Weltgeschichte

erstes Heft

1813.

ARC 4° 702 / C 117

Das 20te Jahrhundert unsrer Zeit	Abraham – Isaac – Jacob – Israel –
19	Juda – ~~Esaias~~ Lebaw –
18	Judas – Esaias –
17	Joseph – Esaias –
16	Salomo – Salomo – Josaphat –
15	Moses – Josua – Josaphat – Amon – Jonadab – Joziahu –
14	Josiahu – Josaiah – Asiel – Simeon –
13	Jabaw – Simon – Ebyssaw – Amaw –
12	Simon – Gideon – Jaffu –
11	Jodaw – David – Samuel – Simon –
10	Simon – Salomon –
9	Elias – Zorobabel – Sido –
8	Joseph – Samuel – ~~Jakob~~ –
7	Noah – Joseph – Aristomanes – Nachum – Jedenkal – Eborad –
6	Egnad – Amosis – Kaiser – Salan – Ysal – Esthyrad – Bruhu –
5	Kindor – Salantal – Hamistallat – Esra – Zaccaster – Jongkissan –
4	Emiliu – Eumimandal – Alexander – Dipu – Florio – Dunstaal –
3	Esaangli – Arsimandal – Lulian – Simon – Euclidal –
2	Jemiliad – Sigismon – Philogenes – Jutor – Polydaud – Judas – Antiochus –
1	Jaantz – Mingil – Lizaw – Jillal – Dizar – Jawad – Jillu –
Das 1te Jahrhundert nach Chr.	Hermann – Jahu Johannes – Titus – Simon – Josaphat –
2	Jacobus – Trajan – Polemanus – Alfiso –
3	Jonolin – Valentin – Osiam –
4	Constantin – Handrichus – ~~Ulrich~~ –
5	Udenhar – Grisanis –
6	Hadrian – Ludwig – Kaiser –
7	Gregor I – Karolus – Mahomed –
8	Dirigius – Leon – Kaw – Bonifaz – Marcell –
9	Janin – Paul I – Alfons – Ruwid –
10	Alfrad – Hugo – Heinrich I – Otto I – Rudolf –
11	Arthur – Samuel – Anizatan – Plinij – Heinrich III – Gregor VII – Cailliau –
12	Alexander – Jancy – Abülund – Ehra – Heinrich II – Lodrich I – Heinrich –
13	Maimonides – Lodrich II – Leuo – Johannisthan – David Kunsi – Elisäusi –
14	Sebastian – Leuto – Lodrich more – Tell – Gisbolin – Edward III – Ludwig –
15	Sufiwla – Guttenberg – Mahomed II – Simon – Faulenk – Dolaman – Huß – Luiz –
16	Paul V – Kaiser – Pupal – Salan – Nabo – Mesa – Franz I – Tusso – Eisenhoff –
17	Ehrenfrawa – Lazarustal – Galilei – Louis XIV – Milton – Gustaw Adolf – Schiller –
18	Peter I – Paul XII – Lodrich II – Leopoldus II – Maudeksa – Hogstal – Humboldt –
19	Napoleon – Wieland –

§1. Rückblick.

Auf unserer Lustfahrt nach Amerika, wie so hoch und tief: Ganz in der Ferne ging es fort, ein bis aus. Nur hundert Jahren gingen die Wilden noch mit ungeheuren Reifröcken, die Männer mit allerlei ungeheuren Perücken, breiten Schultern. Vor 200 Jahren, wußte man noch nichts von Fortpflanzung und man Luftballons und Dampfschiffen. Vor 300 Jahren kannte man in der Astronomie noch die Erdenkugel; sondern verbannte Einen Jahrgang und bei Massen, die an der Reformation noch Luther und gebet auf Erden. Alle Europäer trugen Bärte, Spitzhüte und die Mädchen gingen in schlecht schwarzen Röcken. Vor 400 J. erfuhr man kein Wort von Amerika und den Tag der guten Hoffnung; keiner fragte ob d. Erde; keiner bot einem eine Reise an; aber man fürchtete die Türken und Land kamen; oder ein Räuberritter, lauerte den Reisenden den Schwarzwald. Vor 1000 Jahren waren Persien und Arabien, und Deutschland größtenheils noch Heiden bewohnt. Man kann Bradenschwerg nach Zwenk, von dem Magdeburg nach Mainz noch zu finden. Man schreiben und lesen konnte man schon sehr selten. – Gehen wir nach Holland 1800 Jahre zurück, so erblicken wir in Deutschland noch einen einzigen Wald, der übrige Theil, worin Bäume, Sträucher, Moräste, Seen, Felsen verzeichnet, und alles in dem Grad der Kultur stehen wie die heutigen Eskimos. Nicht man Tag und Nacht! Ängstlichen und Heuchler, theilten mit den Menschen ihre Mühlen. Dieses wird der Welt aber verwünschen — Ungeheuer, die alten Deutschen! Nun welches Volk kann dann, damals das gebildete, mächtigen und Reich? — die Römer! Diese Nation stand damals im höchsten Flor und beherrschte das glückliche Italien. Dringen wir noch ein halbes Jahrtausend hinein in die Vergangenheit — und wir erblicken die Römer, als Barbaren, die in einer Hütte von Bäumen, ohne Fenster, und keinen 20 Quadratmeilen besitzen. Dann dann wollen wir andere Nationen auf den Gipfeln der Weltgeschichte; die Perser in Asien, und die Griechen in einem Theile des jetzigen Europäischen Türkey. Griechen hatten Zum Beispiel und gebildet. Viel trug die Verfassung ihrer Kunstwerke; ihre Regierung und ihr Eifer zu ihrer schönen Gestalt bei. Unter ihnen fanden zuerst die größten Männer auf. Maler, Bildhauer, Redner, Dichter, Geschichtschreiber, Mathematiker, Philosophen, Baumeister, Weltweise, alle einzig und groß in ihren Werken und Schriften verfertigten die einzige Welt. —

Aber, sollten wohl die Chinesen, keine andern Völker zur Richtschnur ihrer Ausbildung genommen haben? Ja wohl. Sie richteten sich nach den Babylonieren, Phöniciern, Ägyptern. Auch die Chinesen waren in ihrer Kindheit ein sehr rohes und ungebundenes Volk – insonderheit die Chasalier – welche nur zu gewöhnlichen Naturbegebenheiten ihre Vergnügungen fanden, ihre Begriffe waren also nur so beschaffen. Sie hatten nicht eine solche schnelle Vorstellung von der Schöpfung, als die Hebräer, alles ging fürsichtlich und kleinweise daraus zu, ~~unmöglich~~

§ 2. Vorstellung der Chinesen.

„Alle Elemente waren ein Chaos, alles lag untereinander. Endlich entwickelten sie sich, und es entstanden Himmel und Erde. Demnach, waren 2 Wesen, die Erdgöttinn Challus, und der Himmelsgott Ulanus, sie heirathen und die Challus gebahr, erstlich, die Antipodinnen, sie

3. hatten 50 Köpfe und 100 Hände. Ferner, die
5 Zyklopen, abscheuliche Ungeheuer, mit einem Auge
auf der Stirn, und die Titanen und Giganten,
furchtbare Riesen. Endlich zürnte Himmel über
die Zyklopen, und stürzte sie in Tartarus (die
Hölle). Gallus welche sich ihrer Kinder annahm,
überredete die übrigen, sich ihrer zu rächen,
hierauf verstümmelte der jüngste Sohn, Saturn
den Himmel, seinen Vater, und setzte sich auf
den Thron. Aber seine Brüder liefen in den
Tartarus. Er heirathete seine Schwester
Cybele oder Rhea. Da er nun befürchtete,
daß er auch einst von seinen Kindern ge-
stürzt werden könne, verbrauchte er die Ver-
sicht, jedes Kind gleich zu verschlingen.
Als seine Frau mit den jüngsten Sohn schwan-
ger war, ging sie nach der Insel Kreta
und verbarg sich in der dyktischen Höhle, und
gebahr Jupiter. Sie gab ihm 2 Nym-
phen zur Aufwartung, und er soß die Milch der
Ziege Amalthea. Saturn kam, und wollte
das Kind aufessen, die Mutter aber, gab ihm

einen Stein in Tücher eingewickelt, dieser ver-
schlung er. Und damit er das Geschrei des
Kind nicht hören sollte, machten die Kureten
(Schildträger) ein großes Getümmel mit den
Schwertern. Als nun groß war, nahm er Me-
tis die Tochter des Titanen Oceanus zur
Frau. Diese gab dem Saturn einen Trank
ein, wovon er alle Kinder wieder von sich
geben mußte, nämlich: Vesta, Ceres oder
Demeter, Juno oder Hera, Pluto, und
Neptun oder Poseidon. Jupiter ließ die Cyk-
lopen herauf kommen, diese hatten unterdessen
die Schmiede erlernt, und sie schmiedeten dem
Jupiter den Blitz, Pluto einen Helm, und
Neptun einen Dreizack. Nun ging der Krieg
am furchterlichsten an. Die Titanen wäl-
zten die Berge Pelion und Ossa übere-
einander, um in den Himmel steigen zu können
allein Jupiter zerschmetterte sie mit seinem
Blitz; stürzte Saturn von Thron und loste
mit seinen beiden Brüdern um die Herr-
schaft. Er bekam er, Himmel und Erde, Neptun

des Meer, und Pluto die Unterwelt.
Kaiser heirathete Thalia, den Tartarus, und
zeugte Typhon oder Tifoös, dieser hatte 100
Schlangen auf die Schulter, ein fürchterliches
Ungeheuer! Jupiter warf ihn in die Tiefe der
Erde, und wälzte den Etna über ihn.
Prometheus ein Titanen Sohn, entwand der
Wuth des Zeus, und erschuf Menschen. Die hat-
ten aber kein Feuer, und er ging nach die
Sonne, stahl der etwas von, und brachte es
den Menschen. Zeus darüber erzürnt,
schmiedete den Prometheus an Felsen
an, und alle Tage kamen Raubvögel und
fraßen sein Leber auf, welche alle Nacht
wieder wie neuen wuchs, diese Qual muß-
te er lange aushalten, bis ihn ein Götter-
sohn – Herkules – rettete. Jupiters Wuth
war noch nicht gestillt, und er schickte eine Sünd-
flut, auf die Griechische Berge, Erde daß sich
Deukalion (der Sohn des Prometheus) und Pirrha
(seine Frau) noch retten konnten. Die schwam-
men 9 Tage lang, und zuletzt, wurden sie an

den Lazy Prometheus, gesetzt. Die Laten den Göttern um Menschen, und erhielten den Rath, Steine hinter sich zu werfen. Die Steine, und Deukalions Steine wurden Männer, und die der Pirrha, Weiber. Endlich fanden die Götter Wohlgefallen an den Menschen, sie lehrten ihnen Geschicklichkeiten, Demeter lehrte ihnen den Ackerbau, Dionysus, den Weinbau, Hephaistos der Völkern, die Schmiede, Minerva der Athen, das Spinn und Apollo, Spielen, u. s. w."

Auch die Ägypter hatten eine Vorstellung von der Schöpfung. „Unter ihren Göttern verehrten sie insbesondere einen Osis, und einen Osiris, ersterer, pflanzte ein ganzes Feld mit Weizen und bearbeitete es, und letzterer legte einen Weinberg an, und so wurden sie bei den Ägyptern im Dionysus, und Ceres. Die hatten den wilden das Menschenfressen entwöhnt. Auch sie wußten etwas von einer Überschwemmung zu erzählen, aber

vermuthlich war der Nil, der Urheber davon."
Die Ägypter hatten besonders was merk-
würdig ist – mehrere Thiere, die sie göttlich ver-
ehrten. So hatten sie eine gewisse Vorsicht,
Ibis genannt, sehr in Ehren gehalten, und wenn
sie starben, einbalsamirt; weil sie die von
der Überschwemmung des Nils entstandenen
Schlangen verzehrten. Ferner ehrten sie die
Krokodille, aus Furcht, die Priester hingen
nämlich kleine Krokodille, setzten sie in
gewisse Tempel, und auch einbalsamirt,
wurden sie wie die Ibis. Auf die Katzen
waren bei ihnen sehr gerichtet, sie bade-
ten sie mit den prächtigsten Dingen, und
wenn eine starb, so wurde sie ebenfalls
einbalsamirt, in heilige Körper gethan, und
in die Begräbnisse des Königs begraben.
Wenn einer unthwillig oder nur aus versehen,
eine tödtete, so wurde er ohne Verschonung
getödtet, so ging es einem Römischen Solda-
ten. Hingegen erwiesen sie auch dem Ich-
neumon oder Pharaos-Maus große
Achtung, der Feind des Krokodills, weil er

seine Eier, im Sande aufwühlt, und sie nur
die Ei. Am meisten aber verehrten sie ihren
vergötterten Stier Apis; dieser mußte
ganz schwarz sein, und einen weißen
Flecken vor der Stirn haben, starb er, so
trauerte ganz Ägypten, bis sein Nachfolger
gewählt wurde, dann wurde ein allgemeines
Fest im ganzen Lande bestimmt. —
So war die Vorstellung und Einrichtung
der verschiedenen Völker von der Entste-
hung der Welt und von Gott.
Die wirklich richtige Beschreibung, einmal
von den Christen als von den Ägyptern,
gehört hier nicht her. — „~~jetzt~~
~~also zur Geschichte~~": § 3. Von bis Jahrh.
~~Von 2000 J. vor Chr. bis 1600~~, nämlich wird Von 2328 bis 1440 n. Chr.
Von bis Moses, und der erste Zeitraum, von 888 J.
~~737 Jahren~~. In Noa's Zeiten war eine
Überschwemmung, Sündfluth genannt, in Asien,
(im Jahre 1656 der Schöpfung). Noa rettete sich
in ein schon künstlich gemachtes Fahrzeug. —

10

Auf den Ruinen die Sitze eines Adelsl. einen Schatz von 5 verschiedenen Farben und einen schwarzen zum Fundament der Dinge haben)

9

11

Nachher war Abraham der wahrsagerischste Mann, im Romade zwischen den Euphrath und Tigris*) nemlich in Mesopotamien, er wurde 292 J. nach der Sündfluth gebohren, also zu 1948 J. der Schöpfung. Er ging nach dem Lande Palästina als er 75 Jahre alt war (2023 J.). Als er 86 Jahre alt war (im Jahre 2034) zeugte er Ismael. 14 J. nachher, also in seinem 100sten Jahre (2048 J. der Schöpfung) bekam er einen Sohn von seiner Frau Sara, namens Isaac. Im Jahre 2085 starb Sara, als Isaac um 40 Jahre alt war (2088 Jahre) heirathete er Rebekka. Nach 20 Jahren, gebahr sie ihm zwei Söhne, Jakob und Esau (im Jahre 2108). Jakob nach seinem Unfall Laban, und er wird Knechtsmann gewordan lief nach Mesopotamien in seinem 63sten Jahre, also im Jahre 2171 der Schöpfung, er blieb 34 Jahre weg (verdiente 20 in Mesopot. waren**). und kam wieder im Jahre 2205 der Schöpfung.

Anmerkung*) Der Euphrath entspringt in dem armenischen Gebirge, in Nordwest, der heraus die Gebirge seinen Lauf, und er fließt südwestlich, bis nahe am Mittelländischen Meere, da aber sind wieder Gebirge, und er fließt nun südlich. Der Tigris der auch in Armenien entspringt, vereinigt sich mit dem Euphrath, und beide fließen im Persischen Meerbusen.

**) 14 für seine beiden Weiber der Lea und Rahel

Als nun Joseph siebenzehn Jahre alt war wurde er von seinen Brüdern verkauft, das geschah im Jahr 2216. 13 Jahre nachher, als er nun auf 30 Jahre alt wurde, ist er der höchste Minister von Ägypten geworden (2229). Sieben Jahre verflossen des größten Überflusses, da kamen des Joseph Brüder nach Ägypten, im Jahre 2236 der Schöpfung. Im Jahre 2238 kam Jakob nach Ägypten. 17 Jahre lebte er daselbst, und starb in seinem 147 Jahre (2385 / 2255). Auch Joseph starb 54 Jahre darnach, 110 Jahre alt; im Jahre ~~2309~~ (1679 n. Chr.) 17
Das sind die alten patriarchischen Zeitrechnungen der Hebräer. –

3
2385
2216
1768
17
178 8

§ 4. Die Israeliten in Ägypten.

Jetzt also, nach Josephs Tode, waren die Israeliten sehr unterdrückt, denn um diese Zeit besaßen die Araber und Äthiopier das Land, da kam also, wie in der Bibel angeführt ist, ein neuer König, der den Joseph nicht kannte, sie fürchteten nun daß die Israel.

mächtig werden, (und) sich mit den Ägyptern vereinigen, und sie aus dem Lande vertreiben könnten, daher befahl Ramses II. der damalige König, daß die Israel. Festungen für ihn bauen sollten. Die bauten Pithom u. Ramses, beide im Ostdelta, auf diese Weise wurden sie zu ihrem Wohnorte Goshen – am nordöstlichen Theile des rothen Meeres – entfernt. Sie endlich nach vielen Jahren, Moses kam und sie erlöste, nach vielen Plagen die er auf Pharao brachte. Jetzt also, sind

Anmerkung: er mußte sie wohl zur Strafe dafür bezahlt haben, u. sie so gelobt.

§ 5. Die Israeliten in der Wüste;

nachdem sie das rothe Meer zurückgelegt hatten, und die Ägypter, welche sie verfolgten, darin ertranken *), der König welcher sie starb, das Pharaon, das Desastrie Volk. —

Anmerkung *) dem Moses verdächtig, welcher diese Gegend kannte als er schon einmal Ägypten verlassen mußte, hatte auf die Ebbe und Fluth daraus aufgemerksam, er wartete, als die Zeit der Ebbe ꝛc. und führte die Heere durch. Die Ägyptier folgten, kamen und fielen die Heere durch. Die Ägyptier folgten, kamen und fielen in diese Eigenschaft rasch und zogen auf nur kam über die Fluth, als

Sie erwachsen sich in der Wüste, von dem Man **). Derselbe gab ihnen Moses die Gesetze, wesendes ein Heuschreck war, daß sie das neue, reiche Leben aufgeben, und den Acker bebauen sollten. 40 Jahre führten er sie in der Wüste umher, und er starb zuletzt im Jahre ~~2488.~~ (nach) 1440 v. Chr. 2548 nach Chr. ~~1300 Jahre war 5 Ch.~~ Und erwarnte zu seinem Nachfolger den Josua. So weit geht in diesem Zeitraume die Israelitische Geschichte. —

Das Volk nun welches jetzt vor den Israe. den Vorzug verdient, sind:

§ 6. Die Ägypter. (und ~~in~~ selbe Zeit)

Wir lernen dieses Volk schon frühzeitig als ein kultiviertes kennen. Ein Anzeiger davon ist, sie hatten schon Korn = Magazine. Auch zu Moses Zeiten waren schon viele Ärzte; Leuchter; Ringe: früher, zu Joseps Zeiten, finden sie alle darum waren, und sie erkennen. —

Anmerkung **) eine Art Korn, die noch jetzt in manchen Gegenden fällt, als in den Preußischen Gegenden u. s. w.

14, 15, 16, 17
Exhibit 3.

15

wie Ringe daselbst, sogar schon silberne Becher.
Auch mußten sie daselbst schon feines Leinwand
(Linnen) zu weben. Überdies besaßen sie die
Kunst, Edelsteine anzufassen, Statuen zu verfer-
tigen, und allerlei Zeuge zu färben. Die Kom-
ten sogar auch etwas in der Bildhauerkunst.
Die wurden aber sehr unterdrückt, denn was
ein Bürger war, mußte nothwendig einsehen
auch werden, er mochte nun Lust haben oder
nicht. Außer der Soldatenstand, der wurde in
Ehren gehalten. Die Priester verbargen ihre
Geheimnisse sehr wohl, und hielten sie nur ihres
Gleichen mit, durch Bilderschrift, Hieroglyphen.
Das Volk, warum mißtrauische, trübsinnige Men-
schen, kein Fremder wurde ins Land gelassen,
auch kam keiner von ihnen heraus: Wir wissen
daher gar nichts von ihnen in diesem Zeitraume.
Noch ein Volk kennen wir in diesem Zeit-
raume, nämlich:

§ 7. Die Phönicier. (etwa 50)

Dieses war ein viel lebhafteres und feineres Volk,

als die Ägypter. Ihr Vaterland war Phönizien
an der westlichen Seite Asiens, am Mittelländischen 18.
Meere, im südlichen Syrien unterhalb klein Asien, 16
nördlich von Palästina. Ihre Hauptbeschäftigung war der Handel. Allmählig wurden sie — freilich erst in Kähnen, darin saß erst einer, dann zwei, dann aufrecht mit Ruder — an der Küste ihres Landes hinunter, aber war natürlich sehr behutsam, nicht weit entfernt vom Ufer, bis sie an der Küste Afrikas kamen daselbst legten sie eine Pflanzerei an, namen Karthago, zwischen dem 5= und 36ten Grade nördlicher Breite, und 28ten G. Länge. Von da suchten sie nach Spanien hinüber, ein ungeheuer weit auf dem schauerlichen Atlantischen Ozeane. Sie sammelten sie viele Schätze an Gold u. Auch war der Zufall den Phöniziern sehr günstig. Sie entdeckten dadurch die Purpurfarbe, das Glas. Auch kamen sie durch Verbrechen auf die Kanaden — was nun aber mehrere Nationen beobachteten —.

Der schöne Glanz der Sonne, ihre mächtige Wirkungen auf die Erde; die unwandelbare Ordnung der Sterne; ihre Erhabenheit, dies alles nöthigte ihnen nothwendig eine hohe Meinung von ihnen einflößen, daher verehrten sie sie göttlich, und es ging soweit, daß sie das Menschen Schicksal daraus erfahren wollten, daraus entstand nun die Astrologie, Sternduterey. Dieser waren vorzüglich die Assyrier, Babylonier, Chaldäer ergeben, auf die Priester erhielten sie Einfluß. Nachbarn von diesen waren die Magier, ein kleines Völkchen, welches sich vorzüglich auf Taschenspielerkünste legten. Man nennet auch noch jetzo Gaukler, Magier — daher noch die Laterna magica —.

Auch kannten wir die Rechenkunst, die Länge des Jahrs, das Kalender und das Geld, den Phöniciern zuschreiben. Daß man in Anfang das Jahr in zwölf Monate eintheilte, rührt von der Bemerkung her: daß alle 29 Tage ungefähr der Mond neu kömt, und 12 X 29 beträgt beinahe ein Jahr. Die sieben Tage der Woche kamen von den sieben Planeten

Anmerkung einiger Gelehrten daß Cadmus zu

her. Daß die Zahlen immer um 10 steigen, nämlich: 1, 10×1 = Zehn, 10×Zehn = Hundert, 10×Hundert = Tausend, u. s. w. ist wahrscheinlich von den Fingern hergekommen. Das Einzelnste aber, was zu ein Mensch erfinden, ist unstreitig die Zifferen und Buchstaben-Erfindung, mit 10 Zeichen, alle Zahlen in der Welt schreiben, und nur mit 24 Buchstaben alles aufschreiben zu können! Man nennt noch einen gewissen Phönicier Cadmus als Erfinder derselben. Jetzt kommen

§8. Die Assyrier und Babylonier.

Ein alter Held, Nimrod, war der Stifter dieser Reiche. Babylon ist die Hauptstadt von Babylonien, am Euphrat, Ninive die Hauptstadt Assyriens, am Tigris. Ninus wird uns als der Erbauer dieser Stadt, und als ein großer Eroberer geschildert, ungefähr 2100 J. vor Ch. G. — Unter seinem Sohne war eine Frau, mit Rüstung als Mannsperson bekleidet, namens Semiramis. Diese hat sich bei der Er-

21. Lydien — eine Stadt in der Provinz Lydien in Persien — sehr stark. Durch Reichthum und Macht 30 Jahre sich nicht blicken gemacht, ist der letzten Periode gegen und gewisse Feind Op. Herrschaft, und sie selbst in Kriege verwickelt, wegen nur immer die Königin verhalten hinter den Ph. u. Lub.) Reichthum und Macht hinweg, und erhielt es zu einer unumschränkten Macht. Dieses benützte sich, den König — zu tödten, und hierauf regierte sich vierzig Jahre lang: Die zog mit den größesten Heeren nach Persien und Äthiopien. Die Äthiop. und Lyby. oder mit andern Worten, die Chaldäer waren um diese Zeit schon in vielen Stücken eine cultivirte Nation, sie webten, färbten, bauten, machten Obstbaumbilder, u. m. dgl.

§ 9. Die Chinesen.

Die Bewohner Asiens haben sich zuverlässig schon in den frühesten Zeiten im östlichen Europa verbreitet. Die Celten und Germanen sind und als die ältesten Bewohner vom östlichen Rußland und der nördlichen Türkei bekannt. Die kleine Asiaten, waren in mehrere Völker abgetheilt, z. B. die Phrygier, die das Ander und den Kreta erfunden haben sollten, mehrere, sind z. B. die Lydier, Perser, Syrier, Lycier.

*) Dieser Krieg ist sehr merkwürdig.

Mysier, Hyperboreer, Äthiopier, Pygmäen, Kamphäliner, u. s. w. Aus diesen Völkern nun wurde die untere Halbinsel der Türkei, Peloponnes, allmählig bevölkert. Der erste Strom welcher dahin kam, hieß die Pelasger, ihr Anführer war Inachus. Dieses geschah 1857 Jahre vor C. G.; ein wildes, rohes Volk, welches sogar noch Menschen aßen. Zuletzt aber begannen sie sich zum Ackerbau. Da wurde der Strom zu den beiden Flüssen, Argus und Sicyon gelegt. Sie besuchten da auch zum Sitz des Stammes der Landungs nemlich, welche Morea mit dem festen Lande verbindet. Jenseits wohnten ihnen bisweilen andere Bewohner, den Boden streitig. 1558 Jahre vor C. G. führte ein gewisser Cecrops eine Colonie Ägypter nach Attica, baute eine Burg, die er Cecropia nannte, die es war der Stamm zu der berühmten Stadt, Athen. 16 Jahre vorher, wanderte ein Schwarm Kretischer Asiaten nach Troia, unter der Anführung eines gewissen Deukalion. Dieser hielt

23. im Jahre 1514 eine Überschwemmung; ging der
Anmerkung daher die Fabel mit dem Deukalion und der Pirrha. her nach den Thessalischen Bergen, und verteilt
verselbst die Fabelbar. Noch eine ägyptische
Kolonie, deren in Argos ein, unter Anführung
des Danaus im Jahre 1511. ein Phönicier na-
mens Kadmus, kam nach Böotien, 1495 vor
E. C. und erbaute Theben. Alle diese brach-
ten ~~den~~ viele Fabelbar. Inkropos z. B. hatte
ihm Altäre baun, verdientlich Ehn zu stu-
de bringen u. s. w. Kadmus, die Buchstaben-
schrift. Danaus, Brunnen graben, u. m. dgl.
(-)Helen, der älteste Sohn des Deukalions, merk-
te die verschiedenen Völker untereinander
bekannt. Daher nannten sich in der Folge
Helenen, und ihr Land Hellas. — Die Römer
aber nannten sich graeci, daraus entstand
nun in der Deutschen Sprache, Griechen —
Nach Deukalions Söhnen Äolus (-) und Dorus, und
nach seinen Enkeln Jon (-) und Achäus *), wurden
die vier Dialekte der Griechischen Sprache
eingetheilt. 1307 Jahre vor E. C. machte der Sohn

*) Sohn seines dritten Sohnes Xuthus.

der Dorier, Amphictyon, einen Freund, schaftlichen Bund unter ihnen, daß sie sich nicht mehr bekriegen sollten. Daher wurden in der Folge, von jeder Republik, Abgeordnete verpflichtet, welche sich versammelten, und über die Streitigkeiten sprachen, diese nannte man, nach dem Tiefer, Amphiktyonen. (ᾰ-ῡ) Anfangs geschah dieses in Thermopylä — ein engen Pass unterhalb der Berg von Hellas nach Thessalien geht —, zuletzt aber in Delphi. — Der letzte Kolonist welcher in Messenien kam fiel Jahrs 1310 vor J. C., daher der Namen Peloponnes. Daselbst waren schon die Staaten: Argolis, Lacaonien, Messenien, Elis, Achaja, Arkadien. Die Staaten des Hellas: Phocis, Böotien, Attica, Ätolien, Akarnanien, Doris, Locris. Unter den Inseln um Griechenland, war Kreta (Kandia) die beträchtlichste; es war eine mächtige Insel, sie hatte schon früh einen sehr weisen Gesetzgeber, Minos

1400 Jahre vor Ch. G. Es wird aber sehr viel
von ihm gefabelt.

Wir können uns die Königin aber in diesem
Werke nicht als sehr mürrisch denken: Da haben
auch verunglückte Feinde gegen Hofkarl
gehetzt, als ein verbitterter Feind.
Überhaupt können wir uns die Heroinen
nicht so fein, ruhmwürdig, gefühlvoll, als sie
unter der Feudalen, Aleibiades, bey G. M. verwan,
vorstellen, sondern noch sehr gefühllos und
grausam. Folgende Beispiele zur Probe:

Der oben angeführte Dunrub, soll 50
Schwiegersöhne gehabt haben. Damit sie ihm nun
einmals das Königreich entreißen könnten;
gebot er seinen Töchtern sie alle mörderi-
scher Weise, in einer Nacht umzubringen,
dieses wurde vollführet, nur eine rettete
mit Gefahr ihres eigenen Lebens, ihren Mann
namens Lincrüb. Die ersteren mußten zur
Strafe, in der Unterwelt Wasser schöpfen,
und es ihnen Aufführen in gelöcherten Fässern gießen

Johndrey Abab

Abrisius, der Enkel des Danaüs, sperrte seine Tochter Danaë in einen Thurm, damit sie nicht heirathen können. Denn er befürchtete daß ihr Mann ihn einst vom Thron stoßen würde — Dieses Unglück betraf ihn zuletzt selbst, von seinem Eidem des Prötus —. Jupiter aber, sagt die Fabel, war zu ihr als goldener Regen in Thurm gekommen, und sie ist daselbst einen Sohn mit Perseus, welcher die Stadt Mycenä in Argolis erbauete. Nach einiger Zeit bemächtigten sich Thyestes und Atreus, die Söhne des Pelops des nizzenischen Reichs. Atreus besitzt den Thron in Argolis. Sein Bruder Thyestes wurde unterm gegen seines Bruders Weib; deßhalb verjagte ihn Atreus. Damit war er aber noch nicht zufrieden, er wollte noch auf eine grausamere Weise sich an ihn rächen, er rief ihn daher wieder zurück, stellte sich freundschaftlich gegen ihn an, und laß ihn mit sich essen. Thyestes ahndete nichts, als er aber an einem schönen zarten Braten kam, der ihm so sehr gut schmeckte fragte er; wessen er wäre? Der Menschen zeigte

ihn, die Kurchen und das Überbleibsel seiner beiden
25 jungen Kinder. Tiestes, während der Rache, flieht nach
(—w) Sicyon, zeugte daselbst einen Sohn, namens Ägisthus (v—v)
dieser war sein Rächer, er erschlug nämlich bei einem
Opferfeste den Atreus seinen Vater.
Wir könnten noch manche Greuelthat von ihnen
aufzählen, auch in den folgenden Zeitraumen.
allein, sie würden sie doch vor Furcht der Götter
vor mehreren solchen Abscheulichkeiten bewahrt.

§ 10. Religion der Griechen.

Ganz bestimmt können wir die vollkommene
Religion der Griechen, nicht angeben. Überhaupt
mußte es ein sehr verwirrtes Gemische gewesen sein,
von Phön. Asia. Ägypt. u.s.w. die ganzen Büchl aber
doch etwas ägyptisches darauf, und unter verschie-
denen Namen. Es war nämlich also:
Zeus (Jupiter) war der Hauptgott. Seine Brüder:
Poseidon (Neptun) und Aides (Pluto). Seine Schwestern:
Hera (Juno), Demeter (Ceres) und Hestia (Vesta).
Nun seine Kinder: Apollon, Hephaistos (Vulkan),

Ares (Mars), Zeus, Artemis (Diana), Athene (Minerva) und Aphrodite (Venus). Ihre Wohnung war auf dem Olymp, im Berg in Thessalien; wo sie nun sollten sich immer aufhalten unter den Menschen, Beschützer hatte jede Stadt ihren eigenen Schutzgott, so hatte z. B. Athen die Minerva; Delphi den Apollo u. s. w. —

Anmerkung. Dies alles wird im folgenden Zeitraume deutlicher und vollkommen erklärt werden, außer dem Werke der Mythologie (Fabellehre).

So weit geht die Menge und Zahl der Menschen in diesen Hunderten von Jahren. Freilich sind die Begriffe, Erfindungen, Begebenheiten des Lebens noch wenig; allein der Anfang ist doch nun einmal geschehen. Wir wollen nun, (einmal) die Entdeckungen und Begebenheiten welche hier demnach gemacht und geschehen haben, aufzählen. Sie ungefähr 1440 bis 1260 Jahre vor C. G. zu, gerechnet. Erstlich

Anmerkung. Überhaupt muß alles genau u. s. w.

§. 11. Häusliche Verfassung

Die Gattin war gewöhnlich von der Familie des Mannes, es wurde auch größtentheils auf Geld gesehen. Die Polygamie (Vielweiberei) war erlaubt; jedoch Weib aber, wie überhaupt die

29. Frauen hatten ihre besondere Wohnungen
28 im Morgenlande Harem genannt. Die Väter
hatten Gewalt über ihre Kinder. Sie hatten
auch Leibeigene, ob sie sogar schon zum Klei-
nehandel. Ihre Kleidung war sehr einfach
ganz ohne Schmuck, ein übergeworfener Mantel
u. m. dgl. etwa: Demungeachtet hatten sie
doch Geräthen aller Art. Ihre Spiegel
waren von Kupfer. Die Wohnungen waren
zelten, hatten ein Dach. Ihre Nahrungsmit-
tel waren sehr ungekünstelt, allenfalls
geröstete Früchte, Melonen, Gerstebrot, u. dgl.
Das Getränk war: Wasser, Milch, sehr
selten Wein, man bereitete auch aus Korn u.
schandes Getränk aus Dattelsaft machen.
Ihre Belustigungen waren Musik und
Spiele mit Tänzen. Die Sitten sehr einfach.
Die Todten hingegen behandelten sie sehr
sorgfältig. Es war auf den Kirchhöfen nicht ei-
nerlei, an welchen Orte sie begraben wurden.

sein werden. Indessen blieben noch das 34.
Wort der Einwohner der Erde: die Jemeniter 28
Amoriter, Midianiter, Pheresiter, Philister
Hiviter, Ammoniter, u. dgl. m.
Die Gebeine Josephs welche Moses mit aus
Ägypten brachte, wurden in Sichem begra-
ben. Die Stiftshütte wurde nach Silo
(im Ephraimes Antheil) gebracht. Endlich starb
der tapfere Josua ~~14 Jahre nach Moses Tode.~~ 14 12 u. Sp.
Nun waren sie wieder verlassen: es kamen
in sich ein Heuchen von den andern, und
sie wurden also leicht von den benach-
barten Völkern unterjocht. Eliezer der
hohe Priester,*) wußte wohl daß die Israe-
liten Anführer nöthig haben; allein er
konnte es nicht werden, denn Priester und
Feldherr geziemen sich nicht zusammen.
So kamen nun daher die eben erwähnten
Völker bald wieder, sie trafen aber
keine große Menge beisammen, deßhalb
sie verdrossen sie, die Menschen sammelt ihnen

*) ein Enkel des ersten hohen Priesters Aaron, Moses Bruder.

Eigenthum, erschlugen auch sogar einige.
Dieses erzürnte im Kriegerischen Chanin. Sie
hatten viele, die ihnen von ihren Feinden
halfen, sie nannten sie Schofetim (Richter).
Starb aber einer, so waren lustig, wieder
den Götzen gedienet, dieses vereinigte sich
mit den Völkern die noch da waren, und
so wurden sie einzeln unterjocht (denn nicht
umsonst gebot der weise Moses, daß ein
mann leben bleiben solle von den Kanaitern.)
Judäer erhielten sie zuletzt, doch immer die
Oberherrschaft. — Als sie einst ~~aber~~ die
Philistäer verfolgten, und den König Ad-
nibezek gefangen nahmen; schlugen sie diesen
die Daumen von Händen und Füßen ab:
Der sprecher folgende merkwürdige Worte:
Unter meinem Tische, lasen siebzig Könige,
mit abgehackten Daumen von Händen und
Füßen, die Bissen von meinem Tische auf,
nun hat mich der Herr vergolten.
Die drei merkwürdigsten unter den Scho-
phetim, waren: Simson, Jephta, und Simson.

Wir wollen die Geschichte dieser drei Männer einzeln erzählen. Die Geschichte Simsons ~~die jüngere~~ dürfte 30
ungefähr von ~~1430~~ ~~1300~~ 1400–1055 vor Chr. ~~1066 vor Chr.~~

§ 20. Gideon, im 14ten Jahr. vor Christi Geburt ungefähr 1297 vor Chr.

Als auch einst die Midianiter alles das Herr-
gehörige Israels verderben, und überhaupt
sie sehr unterdrückten, auftrat ein fau-
ziger Mann, Gideon genannt, der über sie
wollte seine Leute helfen. Seine erste Tat
hat war: daß er einen Midianitischen Götzen
Baal, nächtlicher Weise niederstürzte; seine
Nachbarn, als sie das Morgens ansahen, und es
erfuhren; forderten sie von seinem Vater, daß
er ihnen seinen Sohn überliefern möchte.
er aber sprach: Ist Baal ein Gott so kann
er sich schon selbst rächen. Die Midianiter,
als sie dieses gewahr wurden, kamen den
Israeliten zu zuziehen, allein Gideon auch
ging an der Spitze eines Israelitischen Heer-
haufen, 300 Mann stark. Sie nahmen in ihrer rechten
Hand, Schwerter, und in der linken, lauter Heu-

ge mit Schalen drein, überstiegen das Kastell der Lager der Feinde, zerbrachen die Kriege, und schienen wild durcheinander: Das Schwert der Fliegen und Kühen! Die Feinde flohen, und er ihnen nach. Als er über den Jordan setzte, und nach Sukkoth kam; bat er die Fürsten, sie möchten doch einige Lebensmittel für seine müdeten Soldaten herbeihalen, da sprachen sie: Könige aus der Hände von Sebah und Zalmuna — so heißen nämlich die Könige, welche er verfolgte — denn wollen wir deinen Leuten Brod geben. „Gut", sprach er, „giebt mir das Heer hin in meiner Gewalt, so werde ich euer Fleisch mit den Disteln aus der Wüste züchtigen." Von da zog er nach Pniel, diese machten es ihm eben so. „Euren Thurm", sprach er, „will ich umstürzen, wenn ich glücklich zurück komme". Er erreichte die Könige, nahm sie gefangen, und gewann die Schlacht. Als er zurück kam, machte er es den Leuten aus Sukk. und Pni., wie er ihnen gesagt. Er fragte Sebah und Zalmuna: Wie sahen die Männer aus, welche ihr in Thabor ermordet?

„Sie waren dir ähnlich, König!" — „Ich waren meine Brüder, sprachen, hättet ihr sie haben lassen, so würdet ihr nicht getödtet werden". Darauf sprachen zu seinen ältesten Sohn Jeter: stehe hin und „ver", der Knabe wollte nicht, er war noch zu jung so junger und entschuldigte sich. —

Die Herr. wollten ihn zum Könige machen, er aber sprach: Gott ist unser Herr! — Er reiste darauf zurück nach seinem Hause. (+1287).

Er hatte von vielen Weibern, 70 Söhne, Und außer diesen hatte er noch einen Sohn von einem Kebsweibe, welcher ihm zu Sichem geboren wurde, namens Abimelech. Dieser überredete seine Verwandte, daß sie ihn allein zum Herrscher machen sollten. Er dang 70 Mörder, welche seine 70 Brüder umbrachten. Sein Vater war gestorben, und er warf sich zum Herrscher auf. Endlich bekamen die Leute von Sichem selbst einen Abscheu vor diesem Verbrecher. Er ging daher nach einer nahen Stadt, um sich zu flüchten. Die Leute welche noch übrig waren, versammelten sich in einen Thurm. Der gewaltsame Mann zündete

39. ihn an, und alle Menschen die darin waren — an-
38 gefähr 1000 — kamen um. Von da ging er nach
Ebenez, den auch diese unterwarfen sich gegen ihn, diese
Stadt hatte einen starken Thurm, worin sich die
Bewohner flüchteten. Er wollte auch diesen ver-
brennen, allein eine Frau welche oben im
Thurme stand warf ihm einen grossen Stein
auf Kopf, dass ihm der Schädel zerschmettert (1254)
da lag er nun. Ehe er noch starb sprach er zu
seinem Waffenträger: tödte mich! damit man
nicht sagt: ein Weib hat ihn erschlagen". Da
gab er ihm d. Und als seine Leute sahen, dass ihr
Oberhaupt tod, gingen sie aus einander. —

§ 21. Jephta. ~~nach 1180~~ 1123 vor C. G.

Die Israeliten welche noch immer nicht gehorchen
wollen halten, werden bald wieder gezüchtigt.
besonders jenseits des Jordans, von den Ammon-
iten. Ein Mann lebte in Gilead welcher Gilead
hieß. Dieser hatte einen unehelichen Sohn, namens
Jephta, deshalb verjagten ihn seine Brüder. Er ging
nach Arabien. Er versammelte sich zu ihm Räuber
bis er endlich schon einen ziemlichen Haufen hatte. Der

hat er große Dinge, man hörte auch in Israel von
seiner Tapferkeit, und sie entschlossen sich ihn wieder zurück-
nehmen. Ob er gleich nun Muth genug hatte, wollte er
doch erst einen gütlichen Vergleich suchen. Er schickte de-
her nach dem Könige der Ammoniter und fragte ihn:
Warum er gekommen sei mit den Israel. Krieg zu
führen? jener antwortete: „Als sie aus Ägypten
„kamen, hatten sie mir das Stück Landes von
„Arnon bis an Jabok genommen, nun gebe
„sie freiwillig wieder". Jephta entschuldigte sich in einer
langen Rednerrede, der König aber wollte davon
nichts wissen. Jephta stellte sich an der Spitze ei-
nes großen Israelitischen Haufens, und that
folgendes Gelübde: „O Herr! Wenn du mir die
„Ammoniter überliefert; so will ich das, was mir
„in meiner Rückkunft zuerst entgegen gehen wird,
„zum Opfer für dich lebendig verwahren". Er ging da-
rauf den Feinden entgegen, schlug sie, und verfolgte
sie durch 20 Städte bis er ganz vollständig entsiegte.
Hierauf reiste er zu Hause nach Mitzpe; da kam
ihm seine Tochter mit Musik entgegen. Der Vater er-
schrak, zerriß seine Kleider, und rief: Ach, meine Tochter!

41. du betrübst mich. Er offenbarte ihr sein Gelübde
35 und stellte ihr seine Tochter vor: er sollte sie auf
den Bergen sehr lieben, und der wollte sie über
ihre Jungfrschaft trauern. Er that es, und alle Jahre
hatten die Israelitischen Mädchen ein Fest, wo sie nach
den Bergen zogen, und über sie trauerten.

1120–1100

§ 22. Simson + ungefähr 1080 vor Ch. G.

Vorläufig müssen wir, um ihnen so oft zu
sehen Anwendung zu machen, daß nämlich Jebal im
Schlaf starb, schimmer die Ihr. mit den benach-
barten Völkern versuchen, ihren Götzendienst zu
nehmen, und unterjocht werden. Damals gerieth
Ihr sie nun in die Dienstbarkeit der Philister,
und Simson, der merkwürdige Simson, den wir den
Herkules*) der Hebräer nennen können, befreite
sie hier. Seine Geschichte war folgende: [Wiederum ist der Gr. Philos. d. Juden aufgelöst in Mythen pand].

Anmerkung Idal hatte sie hier zu sein. Seine Geschichte war folgende:
der Hali
der Ihr ein Mann aus dem Stamme Dan, namens Manoa,
ehem. Frau und hatte keine Kinder. Einst kam ein Engel zu Ihr,
der Jel. und verkündete sie, daß sie einen Sohn bekommen wird,
zu kräm
dessen der die Ihr. helfen wird. Er sagte ferner, daß er sich
werden.
scheren als ein Nasir verhalten sollte. Die Frau

erzählte es ihrem Mann Manoah; und dieser bat den Ewigen, und sprach: „O Herr! lasse ihn den göttlichen Mann erscheinen zu uns kommen, damit er uns das Verhalten mit dem Kinde sage". Der Engel kam bei der Frau, als sie auf dem Felde sass, sie lief rasch hinaus und sagte es dem Manoah. Dieser ging seiner Frau nach und als er an Ort und Stelle ankam, befragte er den Engel über das Wesen des Kindes, und dieser barmherzig antwortete ihm seinen Fragen. Manoah fragte ihn wie er hiesse? und der Engel antwortete: warum fragst du, mein Name ist wunderbar! Manoah opferte ein Ziegenböckchen, und als die Flamme gegen den Himmel brannte, ging der Engel in die Flamme und verschwand. Da wusste nun Manoah, dass es ein göttliches Wesen war. Nicht bald hierauf wurde Manoahs Frau schwanger, und gebahr einen Sohn, welchen sie Simson nannte. Der Knabe wuchs heran, und zeigte schon früh eine grosse Seele.

Einmal ging er nach Timnah, dann der gefiel ihm ein Mädchen der Philister, und er wollte es heirathen. Anfangs gefiel es seinen Eltern nicht, hernach aber willigten sie darin ein. Als er auf dem Wege nach

Timnath wurden, brüllte ihn ein junger Löwe an, zerrissen, er aber, ob er gleich nichts in der Hand hatte, zerriß ihn, wie man ein Ziegenböckchen zerreißt, und ging davon, erzählte aber niemanden etwas davon. Einige Tage nachher kam er wieder auf diesen Weg, und siehe! da hauchte ein junger Bienenschwarm in dem Aase des getödteten Löwen, er aß davon, und brachte auch seinen Eltern etwas, ohne ihnen zu sagen, woher er ihn habe. Simson machte Hochzeit in Timnath, und hatte 30 Hochzeitbursche. Die gaben sich nach morgenländischer Sitte Räthsel auf. Da erinnerte sich Simson an seinen Eid. Er sprach: hört mein Räthsel! „Speise kam von dem Starken, und Süßigkeit von dem Harten": errathet ihr es, so will ich euch 30 Ober- und Unterkleider geben, wo nicht so müsset ihr mir geben. Die Philister gaben sich sieben Tage die Köpfe darüber, endlich sprachen sie zu Seiner: Lasse dir das Räthsel von deinem Manne auflösen und sage es uns, sonst werden wir dich und dein Haus über den Kopf anzünden. Sind wir etwa

hier, damit ihr euch rein machen wollet? Der Frau ward angst, und sie quälte ihren Mann so lang, bis er ihr die Auflösung offenbarte. Die Leut gehen zu den Schöffen, sagte es ihnen heimlich, und diese sagten zum Simson: „Was ist „süßer als Honig, und stärker als der Löwe"!!! „Ja, ja" sprach Simson, „hättet ihr nicht mit mei„nem Kalbe gepflügt, so hättet ihr mein „Räthsel nicht errathen". Aber nun waren die versprochenen Kleider. Er ging nach Askalon erschlug dreißig Philister und brachte ihre Kleider den Hochzeitsgästen. Er ging darauf nach seines Vaters Hause.

Einmal wollte er seine Frau besuchen in Timnath. Als er hieher, wollte der Vater seiner Frau ihn nicht in ihre Stube lassen, „denn, sprach er, weil du sie lange nicht da warst, so dachten wir, du hättest sie verlassen, da gaben wir sie nun einem deiner Gesellen. Nehme ihre jüngste Schwester, welche schöner als

sie ist." Simson wurde sehr zornig bei dieser Anrede, und dachte bei sich selbst: nun werde ich Ursache haben mich an den Philistern zu rächen. Er ging auf die Jagd, fing dreihundert Füchse*), band zwei immer die Schwänze zusammen, steckte eine brennende Fackel dazwischen, und ließ sie laufen. Die Thiere rannten ängstlich umher, so daß dadurch alles Getreide, selbst alle Öl- und Weinberge in Brand geriethen. Die Philister fragten: „Wer hat das gethan?" „Simson" schallte es von allen Seiten. Die Philister überzogen das Land Juda, und forderten Simson heraus; dieser hatte sich in einer Felsenkluft im Gebirge verborgen. Da gingen nun 3000 von den Leuten Juda's auf Simson zu, redeten ihn an, und sprachen: Komm zu uns herab, wir wollen dich den Philistern überliefern. Die brachten ihn, zogen ihn herab, und führten ihn den Philistern entgegen. Diese jauchzten ihm entgegen, allein als

Anmerkung *) eine Art Füchse, welche im Orient sehr häufig Schwänze zusammen hervorziehen; nun ist es auch begreiflich daß er eine so große Menge fing. —

er Hinkam zerriß er seine Kleider, wie Hochfräu-
lein fand einen Eselskinnbacken, damit prügelte er
rechts und links um sich, und tödtete auf diese
Weise bei 1000 Philister: hernach warf er ihn
von sich, indem er sagte: „Mit diesem Eselskin-
backen habe ich sie haufenweise geschlagen"!!
einmal ging er nach Gaza. Da wurde den Leuten
von Gaza dieses Hinterbracht: „Wir wollen ihn
schon kriegen" dachten sie da, sie verschlossen die
Thore, und lauerten ihm heimlich auf. Simson aber
war klüger, er stand mitten in der Nacht
auf, trug das Thor weg, und stellte sich damit
auf einen nicht weit davon entlegenen Berg. Die
Philister wurdeten und wußten nicht wie ihnen
geschehen. Doch wagte es ein Philister und schlich
sich hervor, und siehe! das Thor war fort und mit
ihm Simson, dieser aber lachte sie brav aus und
ging davon. — Nicht lange zuvor hierauf hatte er eine
Frau namens Delila. Diese wurde von den Philistern
überredet, sie möchte doch ihrem Mann die Ursache
seiner Kraft ausloken. Da fragte sie ihren Mann:
Wie er eine so große Kraft besitze, und wodurch

er geschwächt werden könne? Jener antwortete: Wenn man mich mit 7 Seilen bindet, so bin ich ein gewöhnlicher Mann. Sie that es. Und die Philister lauerten in der Stube, der rief sie: „Philister über dich, Simson"! Er aber zerriß sie wie dünne Flachsfäden. Da sprach sie: Du hast gelogen, sage mir die Wahrheit. Darauf sagte er: Wenn man mich mit neuen Seilen bindet, die noch zu keiner Arbeit gebraucht sind, so werde ich wie ein gewöhnlicher Mensch. Sie glaubte auch dieses, band ihn, und rief: „Philister über dich, Simson". Aber auch damit wurde sie getäuscht. „Du hast mir wieder etwas vorgelogen" rief sie. „Nun gut", sagte er, nun will ich sie die Wahrheit mittheilen: Wenn du nämlich meine 7 Haarlocken mit einem Nagel an die Lade fest macht. Auch dieses versuchte sie, und rief: Philister über dich Simson". Aber er riß seinen Haaren samt den Nagel aus der Lade.

Nun stellte sich die treulose wieder an, warf ihm vor er könne sie nicht lieben, weil er ihr die Wahrheit nicht anvertrauen wolle, kurz sie drängte in ihn auf alle mögliche Weise, und er wünschte den Tod. Er offenbarte ihr nun alles, daß nämlich von Jugend auf kein Scheermesser auf seinem Haupte gekommen sei, weil er dem Herrn geweihet werden, wenn man nun seine Haare abschere.

daß es würde er kraftlos werden. Da merkte
nun Dila daß er ihr die ganze Wahrheit gesagt
habe, sie ließ die Philister rufen, und schorete ihn.
Da rief sie: „Philister über dich, Simson"! Da er
wachte er von seinem Schlafe — denn sie hatte
ihn erst einschlafen lassen — und wollte wieder
seine Kräfte brauchen, allein er war jetzt schwach.
Da ergriffen ihn die Philister, stachen ihm die
Augen aus, und führten ihn nach Gaza, wo sie ihn
in Gefängniß brachten. Die Philister versammelten
sich ihrem Götzen Dagon zu ehren, und trium-
phirten weil sie ihren mächtigen Feind nun ge-
demüthigt haben. Als sie nun bei diesem Feste
sehr übermüthig wurden, riefen sie: „Laßt den
„Simson kommen, und ihn vor uns tanzen". Sie hol-
„ten den blinden Mann herbei, und trieben ihr
Gespötte mit ihm. Seine Haare waren wieder
gewachsen. Endlich sprach er zu dem Knaben der
ihn führte: stütze meine Hände ein Wenig auf die
Mauern des Hauses. Inzwischen rief er Gott an, und
betete, daß er ihm nur noch dieses mal helfen möch-
te, und er wolle jetzt mit den Philistern sterben.
Darauf ergriff er die Pfeiler, worauf das Haus
ruhete, stürzte es um, und tödtete alles was in
und auf dem Hause war, vorgestellt daß er in sei-

vom Sterben mehr als in seinem Leben umbrachte.

§ 23. Saul, ~~1066~~ ~~1048~~ † 1014 Jahre v. Ch.

Ein Volk welches nicht zusammenhält, dem ist durch aus eine Monarchische, despotische Regierung nöthig. Wir sehen es bei den Israel., als sie gleich Rep. zu werden fingen, half es doch nichts sie hielt zusammen Stämme, Richter; so mag man z.B. von Zürich im nördlichen Kantonstheil gar nichts gewusst haben.

Nur einem Propheten gelang es sich bei allen beliebt zu machen, und allen Herzen zu gewinnen: Sein Name war Samuel, er war erzogen im Hause eines Hohen Priesters Eli. (1095 Jahr) so war ein sehr rechtschaffener und redlicher Mann, er zog in allen Städten herum, sprach über recht und unrecht. Und wurde zuletzt auf eine Versammlung zum Schöpfer erhoben (1090. vor C. G.). —

Zu dieser Zeit, wurde erst in einem Kriege gegen die Philister, die Bundeslade von den Feinden erobert. Sie stellten sie bei ihrem Götzen Dagon; und als sie des Morgens früh, aufstanden, fanden sie den Dagon zerbrochen: Darauf erfolgte im ganzen Land ein Art pestiger Aussatz, und Mäuse kamen und verderben das Land. Endlich an Schlangen sie sich das

Heiligthum wieder heim zu bringen, sie luden die
Heilige Lade auf einen Wagen, und legten 5 goldene
Mäuse und eben so viel goldene Blattern — zur
Versöhnung — dabei, und so führten sie ihn zu Hause.

Nach diesen Begebenheiten als Samuel alt war
de, und die Israeliten, seine beiden Söhne nicht zu
Richtern haben wollten; verlangten sie von ihm
einen König. Dem bisher so unangenehmen Man
ne, mißfiel es doch, daß seine beide Söhne nicht
zum Richteramt gelangen konnten. Er stellte
ihnen ernstlich vor: daß Gott ihr König sei, fur
ner sagte er ihnen; daß sie die edle Freiheit
verlieren werden, und unbedingt dem Könige
gehorchen müßten. Allein alles war vergeben,
sie bestanden darauf er sollen ihnen einen Kö-
nig schaffen, und daß sie durchaus einen haben
müßten. —

Er wählte einen Mann, namens Saul aus dem
Stamme Benjamin, diesen hatte der Vater
abgeschickt, seine verlorne Esel aufzusuchen, und sich darüber beim Samuel zu
erkundigen, denn er lebte in dem Wahne:
ein Prophet müsse alles wissen. Diesen nun er
nannte er zum Könige, weil er ein freudenreich

gar, tapferer junger Mann war. Er rief das ganze Volk zu in Mizpa versammelt: Saul aber hatte man erst müssen hinter den Sachen hervorholen, denn der hatte er sich aus Demuth verborgen. Samuel stellte ihnen den wackeren Mann vor: Nun sieht nun zwar: „es lebe der König"! Aber einige verrieten ihn unerlaubt, und dachten, der wird uns doch nicht viel helfen können."

Aber bald wurden sie von Saul's Tapferkeit überzeugt, bei einer gewissen Gelegenheit, welche sich gleich darauf zutrug. Nahas der Ammoniter König rückte vor Jabes in Gilead vor. Die wollten ihm schon unterwürfig sein; er aber machte die Bedingung daß sich einjeder von ihnen das rechte Auge ausstechen lassen. Das war aber nun kein guter Verschlag: Sie schickten nach Israel um Hülfe, als nun Saul dies gewahr wurde, und er stand gerade auf dem Felde, wurde er der „

Anmerkung
*) Das heißt aber nicht mehr in darüber entrüstet, daß er einen Stier zerhieb, das in 12 Stücken zerhieb, und es in allen Ländern umher die Könige Israels schickte, mit dem Bedeuten, daß es einem jeden der Samuel und Saul nicht folgen wird, so ergehen würde. Das Volk nun ganz anders, er hatte in einer kurzen Zeit schon zwei Armen, welche d. h. drei hundert dreißig tausend Mann stark war. Damit

Zu Anmerkung.

ging er nach Jabes, jagte sie in die Flucht, und schlug sie völlig. Nun wurde er in Gilgal noch einmal gekrönt, wo ihn alle dafür erklärten.
Herauf hatte er einmal mit den Philistern zu thun, wo alle Israeliten keine Waffen hatten, bloß er und sein Sohn Jonathan hatten Schwerter und Spieße. Bei diesem Kriege nun bezeigte sich sein ältester Sohn Jonathan sehr tapfer, denn wir noch weiter hin als einen edeln Jüngling erkennen werden. Einst hatte er das Land der Amalekiten besiegen, es bekriegen und alles völlig darin ausrotten.
Er aber übertrat Gottes Wort, schonte des Königs Agag, und ließ alles Vieh am Leben nach seinem Vergnügen, er wollte sie dem Herrn opfern.
Samuel sagte ihm frei heraus vor allem Volke, Gott hätte ihn nunmehr verworfen. Saul gestanden daß er gesündigt habe, er möchte ihn indessen der Achtung bezeugen, daß er mit ihm gehe, um sich vor dem Herrn zu bücken, dies that der Prophet. Auf gleich darauf ließ er den Agag holen, und hieb ihn in Stücke. Von nun an entsagte er allen Umgang mit Saul und ging nach Hause. Saul welcher bisher tapfer, mutig und menschlich war, wurde jetzt melancholisch und traurig.
Samuel ging nach Bethlehem, salbte da den David, den jüngsten Sohn Isaiä zum Könige, es war ein

schöner, edler Jüngling, welcher von seines Vaters Schafe hütete. Doch erfuhr niemand was davon. Er hatte musikalisches Talent, und konnte auch hübsch singen. Saul wal" ehr jetzt zwischen Anfällen der Raserei bekam, liß ihn holen, und er spielte alsdann auf der Harfe vor ihm. ——

A hinzu kamen die immerwährenden Feinde der Israeliten, die Philister, zum Kriege gegen jene. Saul versammelte sein ganzes Kriegsheer, und zog ins Feld den Feinden gegenüber; doch wagte keiner den Angriff. Ein sehr starker und großer Philister namens Goliath kam aus dem Lager der Feinde heraus, er hatte eine ungeheure Rüstung an, und war mit Helm, Lanze, Wurfspieß und Schwert bewaffnet. Dieser nun rief den Heere folgendermaßen zu: „Wählet aus „unserer Mitte einen Mann, welcher mit mir kämpfen soll, wird er mich besiegen; so wollen wir „alle auch unter Euch sein, wo nicht, so müßet „ihr uns dienen"!! Dies hätte sich nun der König annehmen sollen, allein er war schon zu feigherzig geworden. Doch versprach er denjenigen, der diesen stolzen Philister erlegen wird, eine große Summe Geldes und seine Tochter zur Frau. David nun wal" ehr seiner Brüder im Lager, Isaiae besucht, hörte davon reden und erkundigte sich genauer darnach,

er wurde zwar von seinen Brüdern abgewiesen, welche ihm verwarfen was er hier zu thun habe, er solle nach den Schafen gehen; allein er kehrte sich nicht daran und entschloß sich wirklich es mit diesen Helden aufzunehmen. Dies wurde dem Könige gemeldet, der sagte er zu ihm, er wäre noch zu jung. Allein David sagte: „Ich habe manchen Bären und Löwen von der Heerden abgejagt und erlegt, so werde ich euch mit der göttlichen Hülfe diesen Hund bezwingen können". Darauf wollte ihm Saul seine Rüstung anlegen, er aber war dieses nicht gewohnt, und weigerte sich sie anzuthun: Er nahm vielmehr Kieselsteine in seinen Tasche, eine Schleuder und einen Knüppel in die Hand, und nahte sich dem Philister. Als dieser ihn sah, fragte er ihn: „bin „ich etwa ein Hund, daß du mit Knüppel kömmst? Komm „ich will dein Fleisch den Vögeln in die Luft, und „den Thieren auf dem Felde zu essen geben". David „aber antwortete: „Du kömmst mit Degen und Spieß, „ich hingegen mit dem Namen des Allmächtigen, dich „werde ich heute den Vögeln und Thieren zu essen „geben". Der Philister wollte ihn schon mit seinen Wurfspieß durchbohren, allein David kam ihm zuvor, und schleuderte so geschickt, daß er ihn von der Stirn

tzerf, und er fiel nieder. David lief herbei, und schnitt ihn mit seinem eigenen Schwerte den Kopf ab. Die Israeliten bekamen Muth, und verfolgten den Feind, und gewannen die Schlacht. Als sie zurückkamen, sangen die Weiber: Saul hat 1000, David aber 10,000 erschlagen. Da wurde der König eifersüchtig, und sagte er da bei sich selbst, „mir hat man sie 1000, und David 10,000 gegeben". Nun war er mißtrauisch gegen David, und wurde ihm immer böser zu jeder Zeit. Als er auch einmal einen Anfall von Raserei bekam, und ihm David etwas verhielt; wollte er ihn mit seinem Spieße aufspießen, daß er durch ihn und in die Wand hinein fiele: Allein David war gewandt und wich ihm aus. Jonathan bekam ihn sehr lieb, und gab ihm zum Beweise seiner Liebe, seinen Bogen, seinen Mantel und Schwert. Dieser stellte nun seinen Vater zufrieden die Treue und Rechtschaffenheit des David vor, und daß er ihn doch nicht verfolgen müßte. Ob er nun gleich seinem Sohn versicherte daß er David nicht tödten wolle, quälte ihn doch seine Eifersucht, und er dachte nunmehr darauf, ihn in der Philister Hände zu stürzen, er gab ihm nämlich den Auftrag 100 Philister zu tödten, und wenn er dieses vollführt habe; so wolle er ihm

seine jüngste Tochter Michal zur Frau gaben *).
Allein unser tapferer Held hat auch dies verachtet.
Und bei alle diese Beleidigungen selbst als er
ihn tödten wollte, blieb er doch der bescheidene
und demüthige Mann, gehorchte dem Saul in allen
Stücken, und wünschte ihm nichts Böses. —

Einmal als David ihm wieder etwas versteil-
te, wollte er abermals den Jüngen tödten,
allein er nutzten ihm glücklich, und flohen. Da
schickte Saul Boten nach dem Hause Davids, ihn
in Verhaft nehmen und tödten zu lassen. Allein
seine Frau Michal ließ ihn durch ein Fenster ent-
schlüpfen, und legte etwas nun Menschen ähnliches
im Bette, und bedeckte es mit Ziegenfellen. Sie
ließ ihrem Vater sagen: daß er krank sei.
„Er sollt mir im Bette gebracht werden" schrie
er. Da holten das Bett, und statt David fanden
sie ein Klotz: „warum hast du mich betrogen"?
rief Saul „er drohte mich zu durchbohren" ent-
wortete Michal. David nun entfloh nach Najoth.
Dies wurde dem Könige gemeldet, und er schickte
Leute nach Najoth. Diese fanden dort den Samu-
el mit seinen Schülern versammelt, worunter sich

Anmerkung *) Denn bei der ersten Gelegenheit als Goliath
ab er ihm gleich seine Tochter versprach, hätte
er es doch nicht gethan.

auch David begab, in einer Hütte versammelt,
und sie hielten es für schädlich diese feindseitige
Wohnung anzugreifen, und ein heiliger Schauer überlief sie bei diesem Gedanken. Von da floh er
nach Ramar, wo er seinen Geliebten Jonathan
begegnete. Er betrachtete ihn aufmerksam
mühig, allein der edle Jüngling versicherte ihn
seiner Treue und innigen Freundschaft. Hierauf gin-
gen sie auf den Felde, und Jonathan versprach
seinem Freunde daß er wegen die Gesinnungen
seines Vaters gegen ihn erforschen würde.
Ferner sagte ihm Jonathan, er solle sich hinter
dem Felsen Azel setzen, alsdann würde er
mit seinem Waffenträger heraus kommen, und
3 Pfeile abschießen: Wird er dann dem Jun-
gen zu rufen: „weiter her nach mir zu, liegen
sie"! so sollte" daß ihm ein Zeichen sein: daß
er kommen könne. Würde er hingegen sagen:
„Siehe! dort hin, dort hin, liegen sie"! so mußte
er entfliehen.
Den dritten Morgen war das Fest des Neumonds.
Der setzte sich wie gewöhnlich der König zu Tafel.
Er fragte warum der Sohn Jisai *) nicht der wie-
der. Jonathan machte eine Ausflucht, Saul aber zeigte
*) Er nennt er ihn im Zorn, und nicht bei seinem eigen-
nen Namen.

mit ihm, warf ihm vor daß er es mit seinem Feinde
da hielte, und erklärte frei heraus daß er den 52
Tod verschuldet habe „Aber, was hat er denn ge-
than, warum soll er sterben"? fragte Jonathan.
Da ergriff Saul seinen Spieß, und Jonathan stand
auf, ging hinweg, und merkte was zu thun sei.
Als er auf dem Felde war, und seine 3 Pfeile
abgeschossen hatte, rief er dem Knaben zu:
„Dort, dort hin, liegen sie"! Der Knabe suchte sie auf
und ging nach der Stadt. Darauf kam David hervor,
beugte sich 3 mal, küßte seinen treuen Freund; und
sie weinten sehr; David aber am meisten, sie
schwuren sich einander eine ewige treue liebe,
und David entfloh, sobald daß Jonathan hinweg
war, nach Nob in das Haus eines Priesters, na-
mens Ahimelech. Dieser gab dem Flüchtling das
Schwert des Goliath, welches hier lag, und etwas Le-
bensmittel. Als Saul daß gewahr wurde, ließ er
seine ganze Familie hinrichten. Nun ging David nach
den Philistern, dann nach den Moabitern: Aber er
fand hier keinen rechten Schutz, er ging daher wieder
nach Juda zurück, und zwar nach Keila (v-v) wo er die
Philister schlug, welche diese Stadt plünderten. Auf hier wurde

59. er wenn Saul verfolgt. Er war deshalb genöthigt zu
53 der Westseite des Todten Meers zu fliehen. Da kam sein
edelmüthiger Freund Jonathan zu ihm, und sprach:
Du wirst König werden, und ich will dein General
„sein." Welche Aufrichtigkeit! ꝛc, der Prinz selbst sagt
daß er König sein wird. —
Auf diesem Wege verfolgte ihn Saul mit 3000 Mann.
Saul ging in eine Höhle um sein Naturbedürfniß zu
verrichten, und in derselben Höhle zu einem andern
Zweckel, war David mit seinen Leuten. Diese
sprachen zu David: „Siehe! Gott hat dir deinen Feind
jetzt in die Gewalt gegeben, stehe ihn nieder", allein
der gutmüthige Mann sprach: „Ich vergreife mich nicht
„an den Gesalbten des Herrn"! Nur den Zipfel von
seinem Kleide schnitt er ihn ab. Darauf ging Saul
heraus, und David rief, und rief: „Mein König"!
Der König sah sich um, und David sprach hierauf:
„Siehe! heute hätte ich dich tödten können, allein ich
„sprach, wer darf sich an dem Gesalbten des Herrn
„vergreifen? Zum Beweise, habe ich deinen Zipfel ab-
„geschnitten, so nahe bin ich dir gewesen: O König! hüte
„dich nun auch mir zu verfolgen, und erkenne meine reine
„Absichten gegen dich"!!! Der König fing an zu weinen,

und erkannte daß er gesündigt habe, und wie sehr er die Großmuth des David verkannt hatte. Er verschwor ihm, nicht mehr nach seinem Leben zu trachten, und ging zu Haus. —

Doch die alte Wunde war noch nicht geheilt, er verfolgte ihn zum zweiten Mal, mit 3000 Mann, und mit seinem General Abner. Die lagerten sich auf einer Heide, und schliefen fest. David mit einem seiner treuen Diener gingen im Lager, wo Saul schlief: Da sprach sein Diener zu ihm: Ich will ihn mit seinem eigenen Speere in der Erde aufspießen; Nein" rief David, „wenn er sich auf dem Gesalbten Gottes nicht vergreifen, legt uns den Speer und Krug Wasser nehmen, der hier liegt". Die hatten sie, nimmend merkte etwas, und David schlich sich aus dem Lager, und stellte sich auf einen Hügel, der nicht weit davon abgerent war, und rief:

Abner! Du treuloser Hüter, warum hast du deinen König nicht besser bewacht? siehe! wo ist der Speer und Krug Wasser? Und du, o König! erkenne doch nun einmal meine Unschuld, und höre auf mich zu verfolgen". Saul gestand sein Unrecht, versicherte ihm seine Treue und ging nach Haus; und nun hatte er ihn nicht mehr verfolgt. Darauf begaben sich David in das Land

der Philister, und machte sich seiner Tapferkeit wegen sehr beliebt bei dem Könige.

Dem Saul überfielen die Philister, und David wollte mit ihm ziehen, allein sie trauten ihm nicht, und sagten zu ihrem Könige: Dieser ist's ja eben, dem man gesungen hat: „Saul hat 1000, David aber 10000 erschlagen". Deshalb ging er nach seiner Stadt Ziklag wieder zurück: Aber er fand die Stadt verbrannt, und alles von den Amalekitern beraubt. Er machte sich mit 400 Mann auf, 200 aber liess er zu Haus, zur Bewachung, und jagte den Räubern nach. Er fand einen Ägyptischen Sklaven auf dem Weg, diesen hatte ihr Herr zurückgelassen, weil er krank geworden war; David gab ihm etwas zur Erquickung, und erfuhr von ihm den Weg, den die Feinde genommen haben. Er verfolgte sie, (und) jagte den ihnen Raub ab, und hielte es mit seinen 600 Mann. Daher war es nun immer Sitte, dass die, welche zu Hause blieben, eben so viel als die Krieger, bekamen.

Die Philister stritten unterdess mit den Israeliten gewann die Schlacht, und tödteten Saul mit seinen 3 Söhnen, worunter sich auch der tapfere und edle Jonathan befand. Sie schnitten ihm die Köpfe ab, und trugen sie mit Jubel und Triumph herum, und sie

B. (ersten Theil)

56

Weltgeschichte

für

Lippmann

enthält:

Von David bis zum delphischen Orakel. (65 S.)

1040 v. — ? n.

65.
57

§ 24. David. — ~~63~~ 23 ~~1010~~ 1004 v. C.

David war 30 Jahre alt, als er in Hebron von dem hohen Priester zum Könige ernannt wurde. Er hatte mehrere Jahre regierte, lebte aber den Stam Juda ~~bereits er über ganz Israel König~~ 7 Jahre lebte er in Juda allein König. Wir lernen ihn schon als einen Jünger und muthigen Mann kennen. Ferner hatte er noch religiöse lebhafte Gefühle, — es war auch ein leidenschaftlicher Mann, das sehen wir, weil er 18 Weiber hatte. Seine vierzigjährige Regierung war fast lauter Kriege; und er war es, welcher seinem Volke einen großen Schwung gegeben, und ihn zur Nation gebildet hat. Er hat uns ein erhabenes Denkmahl von alter hebräischer Poesie hinterlassen. Es ist schön zu sehen wie in einem solchen rohen Zeitalter, in Mann mit einem solchen kriegerischen Charakter, doch seine Gefühle bewahrt und das Anständige und Schöne erkannt, so hatte er z.B. den Mörder Saüls — wohl bemerkt seines Feindes Saul — und die Mörder Isbaalsh waren den Lassen; den Mephibosch einen Sohn seines geliebten Freundes Jonathan hatte er zu sich genommen, und ließ ihn bei seinem Tische speisen, um noch etwas von Saüls Nachkommen zu erhalten. Er unterjochte viele Völker die in seiner Nachbarschaft wohnten. Zuerst erobert

er die Gebeichter in der Stadt Jerusalem, die David
ja diese Stadt am Berge Zion gehört ihm, und er mach-
te sie zu seiner Residenz, welche sie auch ungefähr 1000
Jahre blieb. Er ließ darauf General und Leutnant aus
Israel kommen, welche ihm im Rath beraten; eine
solche Armee hatte man noch nie in Israel gesehen
sie kam noch aus Phönicien her. Nun wollte
er auch einen Tempel bauen, allein es wurde
ihm von dem Höchsten Vaterm verboten. „Nicht
du, sondern dein Sohn soll mir einst einen bauen!"

Erlebet von seinen Kriegen, verließ man-
cher Hirte seine Heerde, und mancher Ackersman
sein Feld, und ging mit im Kriege. Gerade im
tapferen Salomo, machte noch die eigentlichen
Grenzen von Palästina, er machte die Israe-
liten furchtbar: Dieser war der Schüler David.

Indessen merkte doch das Volk hin und
wieder, daß sie beständig auf dem Schlachfelde lie-
gen müßten. Diese Stimmung des Volkes benutzte
Absalom, ein ungerathener verzogener Sohn des
Königs. Als Kronprinz machte er sich ein großes
Gefolge, schaffte sich durch Schmeicheleien sehr viele
Anhänger, darauf ging er nach Hebron, setzte sich an
Thore und rief: Ah! seht doch meine Freunde! einen Ver-

der bekümmert sich nicht über Herrlichkeit, er führt unaufhörlich Krieg, ist mächtig König sein, u. s. w.
Kurz, er schloß er sich sogar zum Könige zu machen. Er ging auf die Hauptstadt los, und wollte schon mit dem Schwerte in der Hand, in die Stadt hinein dringen, so war Vater erwartet, und sich auf den Thron zu setzen. David war nicht mehr bekümmert als gewöhnlich über seinen Sohn, denn er hatte ihn sehr lieb, er entfloh mit denen die ihm noch treu geblieben aus Jerusalem. Absalom hatte einen Rath, nemlich Achitophel (v-v) zur Seite, welcher ihm rieth: daß er sich der Weiber seines Vaters bemächtigen soll und dadurch würde David geschändet werden, dieses that der schlechte Absalom. David wollte mit seinen Leuten, den Aufrührern entgegen, allein sie gehen zu ihm: Wir werden schon für dich kämpfen. Darauf kam er auf dem Platze Mahanaim zu was er getreten fand. Seine Leute ziehen zum Gefechte, und er bat dringend, daß man doch sein Haar schonen möchte. Die Schlacht war im Walde Ephraim, und Davids Leute siegten. Absalom wollte entfliehen, und blieb mit seinen Haaren an einem Baume hangen, und sein Maulthier, lief unter ihm durch. In dieser Lage traf Joab ein, und er tödtete ihn mit 3 Pfeilen:

nehmen ihn heraus, und werfen ihn in einen Graben.

David hatte unterdessen im Thore, und der Wächter stand oben um zu sehen wie die Schlacht ausfallen wird. Endlich sprechen zu David: Ich sehe 2 Boten kommen, wovon einer geschwinder läuft, ha! nun erkenne ich den erster, es ist Ahimaas (vv-v). „Gut", sagte der König, der wird „gute Bothschaft bringen"! Als er hinkam, rief er: „Friede"! bückte sich und sprach: Die Aufrührer sind in deiner Gewalt, König! Dieser befragte ihn so gleich über Absalom, und der klüge Jüngling antwortete: „Ich habe das Getümmel mitten drein verlassen, weiß es aber nicht". Indess kam der Andere, dieser wurde auch vom Könige befragt, er aber antwortete: Alle deine Feinde, o König, mögen es so ergehen, wie es deinem Sohne ergieng! Der König ging in das Haus, weinte und rief: „O, „Absalom, mein Sohn, mein Sohn, wer wollt ich wär" „er für dich gestorben"!! Doch wurde er bald von Joab getröstet, und er machte Anstalten zur Rückreise. Der Sprecher zu Lewefilei – ein treuer Diener des Königs, welcher David mit Lebensmitteln versorgte, bei seiner Flucht vor Absalom –: Kam

mit mir, ich will dich mitnehmen. Allein er sagte: Nein! ich bin schon alt, kann also die Freude nicht mehr genießen, laß mich in meinem Vaterlande bleiben, und bei dem Grabe meines Vaters und meiner Mutter sterben: hier ist dein Knecht Chimham (sein Sohn) dieser nehme mit, und thu ihm was dir gefällt. Der König stellte, und zog nach Jerusalem zurück.

Nicht lange nachher war wieder ein Rebellen, namens Sebaj aber dieser hatte Joab bald weggeschickt.

Als er nun alt und schwach wurde, nannte er seinen Sohn Salomo (-vv) zum Nachfolger. Adonijah aber, ein anderer Sohn David's machte Anstalten, sich auf dem Thron zu schwingen. Nathan hob was auf seine Seite, dann er sagte: Ich habe Abner und Absalom erschlagen, was weiß was dem wunderlichen Mann noch einfällt, er mag vielleicht seinem Nachfolger befehlen mich zu morden zu lassen – wie auch wirklich der Fall war –: darum hält er es mit Adonijah (vvv-v). David hörte es, er beschloß also noch bei seinen Lebzeiten seinen Sohn Salomo die Krone zu geben. Der hohe Priester selbst hieraufs Salomo, indem er auf des Königs Maulthier mit durch die Stadt Adonijah erschreckt, und lief nach dem Heiligthum Salomo aber sprach, er solle nur nach Hause gehen.

Die letzte Worte Davids sind noch merkwürdig; er sprach zu seinem Nachfolger: „Nun! ich gehe jetzt auf „den Weg aller Menschen; sei tugendhaft und treu „freudig nach den Gesetzen Mosis, damit du glücklich bist „Ferner befehle ich dir, den Joab und Simei, welcher mich „bei meiner Flucht vor Absalom, flucht, zu tödten, denn „beide können dir nicht gefährlich werden. Den Kindern „Barzillais aber erzeige Gutes." Darauf starb er als er siebzig Jahre alt war, und 40 Jahre über Israel regiert hatte. (1023 vor E. G.). —

§ 25. Salomo. — ~~geb. 984~~ +965 3 vor E. G.

Salomo war noch sehr jung als er an die Regierung kam, aber seine Neigung zu den Wissenschaften und Künsten verschafften ihm bald allgemein den Zunamen des Weisen. Alle benachbarte Könige bekamen eine gewisse Achtung und Ehrfurcht vor ihm. Von der eingeerbten Neigung seines Vaters hatte er nichts geerbt, daher lebte er in seinen jungen Regierungs Jahren ohne Krieg. Vielmehr sah er sehr auf Gerechtigkeit, und eine Geschichte wird noch denkwürdig sein, nemlich:

2 Weiber kamen einst zu ihm, die eine hatte

ein todtes, die andere ein lebendiges Kind auf dem Arme, jene sprach: „Wir beide wohnten „ganz allein in einem Hause, diese nun zur „Zeit unglücklicher Wehen ihr Kind, und legte es „bei mir, und sie nahm das meinige“. Sie beschwören sich die Andere, nein ist das lebende, und das „gehört das Todte“! Wie nun? Der König ließ sogleich sich ein Schwert holen, und sprach: schneidet es von einander, damit jede von Beiden Hälfte des Lebenden bekomme. Die wirkliche Mutter erbarmte sich ihres Kindes, und rief: O, gebet es ihr nur ganz! „Nein“ schrien jene, „tödtet es“ Darauf wandte sich der König zur Ersten, und sprach: Nimm hin, denn es ist dein! Alle Herrlichen staunten über diese Weisheit, und fürchteten ihn.

Alle asiatische Völker, sammelten kurze Sätze meist entweder moralische oder politische Bemerkungen enthalten sind, und nannten sie Sprüchwörter, eine solche Sammlung hat Salomo in einem der Bücher, Sprüche Salomonis, genannt. Sie haben, wenn sehr viel Moral enthalten ist. Auch hat er ein schönes Gedicht über die Liebe gemacht das hohe Lied, welches er wahrscheinlich in seiner Jugend geschrieben. Man erkennt also aus diesen Schriften

die große Seele dieses Mannes.

Gleich beim Anfange seiner Regierung, zeigte er eine Festigkeit die der Monarchischen Regierung nothwendig sind: erstlich ließ er Joab und Adonijah bei Seite schaffen, ferner den Simei tödten, er befahl ihm nemlich: daß er sich nicht wagen sollte aus Jerusalem zu gehen, dieser aber übertrat des Königs Wort, und wurde rechtmäßig bestraft.

Wie alles in dem Lande ruhig war, machte er eine wichtige Organisation, erstlich zertheilte er (nemlich) alle Israeliten in 12 Theile, über jeden setzte er einen Amtmann, der ihm einen Monat (Lang) die Zahl besorgen mußte, ihr Essen als so in einem Jahre herum. Alle Tage bedurfte er, 90 Malter Getreide; 30 Rinder und 100 Schafe, ohne eine unbestimmte Anzahl von Hirschen, Rehen, u. s. w. Ferner hielte er mehrere Bedienten, als: Generalfeldmarschall, Oberstallmeister, Schenkmeister, Accisreinnehmer, Geschichtschreiber, u. s. w. —

Er erneuerte den Bund, den sein Vater mit den Phönizieren geschlossen hatte; ferner mit den tiefsinnigen Egyptern, und er hat die Tochter des ägyptischen Königs geheirathet. Er legte eine Fe-

65

sehr mancher Harem zu, denn er hatte 1000 Weiber, wovon 300 Nebenweiber waren. Seine eigentliche Gemahlin hiezogen war die Ägyptische Prinzessin. Auch seines Vaters Haus war ihm zu schlecht, er liess sich daher ein zweites bauen, besonders verwandte er sehr viel auf den heiligen Tempel zu, Gold, Elfenbein, Cedern- und Ebenholz. Den Bauholz liess er aus dem Libanon in Phönicien kommen, und machte mit den Phönizischen Königen einen Tausch, denn er lieferte ihm dafür sehr viel Getreide, das Holz nun wurde bei Tyrus auf Flössen gehen, und dies schwimmen zu Ufer hinunter was es dann die Sklaven aufhingen.

Salomo baute noch viele Städte, als: Tadmor, welches Palmyra, in der Provinz Palmyrenen in Syrien, ferner Baalath, ferner Baalbek genannt: Grosse Korn-Magazine legte er zu; Viele Festungen aufbauen, auch sogar Schiffe liess er bauen im Hafen von Ezeongaber bei Elath in dem steinigten Arabien; weil die Sklaven aber noch nicht gut schiffen konnten; machte er Gesellschaft mit

Anmerkung *) Der Tempel wird ziemlich hoch beschrieben, 30 Ellen; ist aber auch gegen den Griechischen nichts, überhaupt wird er sehr unständlich beschrieben. Er lag auf dem Berge Moria.

dem Phönicischen Könige, welcher ihm Matrosen
gab, und die Schiffe fuhren nach Ophir *). Sie
brachten von da Gold, Algumim-Holz, (viel-
leicht eine Art Gummi) und Edelsteine. Ferner liß
er aus Aegypten eine Menge Pferde kommen, so
daß er 3000 Pferde bekam.
Sein Name war so merkwürdig daß die Königin
von Saba-Yemen im glücklichen Arabien
kam, um ihn zu versuchen. Sie gab ihm Räthsel auf,
aber er verrathete sie, und sagte ihr alles was
sie wünschte. Sie gab ihm dagegen sehr viel Gold,
Edelsteine und Gewürze. Es hatte daher eine
unglaubliche Menge Goldes gegeben, und das Silber
wird gar nicht geachtet.
40 Jahre dauerte diese glänzende Regierung, und
zuletzt wurde er, verführt von seinen Weibern, ein
Götzendiener, starb im 62sten, nach einigen im
58sten Jahre, und verurtheilte seinen Sohn Rehabeam
zum Nachfolger der Krone, und in allen fol-
genden Königen finden wir keinen so merk-
würdigen Mann, als Salomo war. —

Anmerkung *) Was das für ein Land ist, wissen wir nicht,
aber wahrscheinlich ist, daß es Ostindien war,
weil er von dem Reichthum dieses Landes mitbekam.

in der Jahr 1000,

66

Rehaberam, (~~980–963~~) 980 v. C. G.

§ 26. Könige von Juda und Israel (~~1000–954~~ 980 v. C. G.)

67.

ein wildes Volk unter der Herrschaft eines Herrschers gleicht einer wilden Herde unter der Leitung eines erfahrenen Führers, so lange der da ist, so läßt es sich zähmen; ist aber der nicht mehr da, so ist es wieder verwildert. Eben so ging es dem Heraclitus, so lange Darius lebte, war alles gut, starb er, wie fraß es da wieder auf! Dann Rehaberam war ein Schwätzer, er wollte gern debattirt regieren, allein die Klugheit seines Vaters fehlte ihm. 17 Jahre regierte er, und im Anfange hatte er schon alles verdorben: die Aeltesten aus Israel nämlich an deren Spitze Jerobaam – ein Nathsel[1] der welcher einer Verbrechens halber, von Salomo verjagt worden, und er entfloh nach Aegypten, jetzt kam er wieder – Israel versammelten sich in Sichem, kamen zu Rehaberam und stellten ihm vor, daß er doch ihr Joch erleichtern möchte. Seine Räthe riethen ihm der Klugheit gemäß, er sollte es thun: allein seine jungen Leute sprachen zu ihm, er sollte sich nicht

[1] zu den unter gehenden Königen Juda's Esak-

zu die alten Aussprüche lesen, welche sollte
er ihnen eine tröstliche Antwort geben. Der Kö-
nig sprach darauf folgendes: „Hat auch mein
Vater mit Ruthen gezüchtigt, so will ich
„auch mit Geißeln züchtigen"! Diese alberne
Antwort verursachte den Abfall der meisten
Unterthanen. „Was haben wir denn Theil
„am Hause Davids"? sprachen die Abgeordneten,
„laß Juda seinen König behalten"! Darauf
machten 10 Stämme den Jerobeam in Sichem zum
Könige, nur Juda und Benjamin behielten ihr-
en König. Welch ein Zustand! Kaum waren
sie wieder Saul und David zusammengehalten, wa-
ren sie schon wieder von einander, und hatten 2
Könige, und so blieb es auch bis die Zerstörung
Jerusalems. Diese Zertheilung geschah im Jahre
~~983~~ 965 v. Ch. – es war aber eine Sitte unter
den Israeliten, daß sie alle 3 mal im Jahre
nach Jerusalem zogen, wo denn der König, ihnen
alle etwas (vorlasten) vorlas, wie leicht konnte nun
das Herz des Volkes sich wenden, wenn sie sahen
daß Rehabeam auf einem erhabenen Gerüste, und

wurde. Dieser befürchtete nun Jerobeam. Er
ließ aber in der Hauptstadt Sichem — denn diesen hat
er zu seiner Residenz gewählt, ferner noch Penuel
Thirza; und zuletzt Samaria — Altäre bauen, nach-
ten ferner zwei goldene Kälber, eine stellte er
in Dan, und eine in Bethel, und so lockte er die
Volk von fremde Götzen, daß es nicht wieder nach
Jerusalem zog.

Diese beiden getheilten Reiche dauerten ungefähr
noch dreihalb hundert Jahre. Die meisten
sind oft streitten gegen einander.

In der Kultur haben sie wenig zugenommen.
es richtete sich nach dem Könige, und meistentheils
hatte das Reich Juda die besten: Der einer die-
ser Könige, Ahas genannt, (745-728) war sehr böse, und
stellte sogar einen Götzen im Heiligthume. Eben
dasselbe hat auch ein anderer, namens Manasse. 699.
Durch diese Zerrüttungen wurden sie öfters
von den benachbarten Völkern überfallen.
meistentheils von den Assyrern, welche sehr oft
kamen. Sie mußten zu ehren, um sich durch
den Völkern beliebt zu machen: Allein das war
aber ihr Verfall, denn ihre Religion ging ganz zu

Grunde, und Altar mit Heiligthum zerrisch in Ver-
fall; bis endlich einst Hilkiah (-vv) ein hoher Priester,
der den König Josia ermahnen, dessen reinigen
ab zubestehen, und dieses wird als ein Wunder
erzählt.
Darauf ging es in Palästina wie jetzt in der
Türkey zu, wenn sich mit ihrem Fürsten un-
zufrieden, so verfahren sie ihn von Thronen und
tödteten ihn nicht alles Prinzen.
Den ersten Stoß gab ihnen Tiglathpilesar (-vv-v) (742).
ein Assyrischer Fürst. Dieser verbeerte Gal-
iläer und das ganze Gebiet des Stamms Naph-
tali (v-v), führte die Einwohner nach Assyrien und
Israel zum Fluß Habora und in mehrere
Städten Medians. Salmanassar ein andrer
Assyrischer König zwang den Israelitischen
König Hosea ihm einen jährlichen Tribut zu
geben, und als dieser nicht nicht wollte: kam
ein zweites Assyrisches Heer, verdrang Sa-
maria nebst andern Städten, und führte
Hosea in Gefängniß, und daselbst starb er.
Der hörte die Israelitische Reich auf. (721).
Juda aber währte noch 132 Jahren, dann kam

aber auch zu ihm die Reise, nämlich:
Die Assyrier und Babylonier fuhren mit den Ägyptern
71 räuberische Kriege. Das arme Ländchen
Juda litt sehr viel dadurch, weil es dazwischen
lag, unglücklicher Weise hielten sie es mit Ägypten.
Allein Babylonien siegte, es mal wurde Je-
rusalem geplündert, völlig zerstört, und eine
große Anzahl der Einwohner nach Babylonien
geführt, kurz das Land war so öde geworden,
daß sich wilde Thiere darin aufhielten, welche
das Reisen unsicher machten, das geschah im
Jahre 589 vor Ch. G. Die Wanderung nach
Babylonien nennt man:

§ 27. Das babylonische Exil, (~~589–537~~ 608–538 vor Ch.)

Nach den Berechnungen dauerte das siebzig Jahre.
Anfangs hatten sie doch nicht strenge dort,
sie konnten sich frei in ihrem Aufenthalt verhalten,
zu Ämtern gelangen, und einige sind sogar beim
Hofe selbst angestellt. Wir werden sie nach
von Babylonien nach ihrem Vaterlande, frei hin-
auf ziehen sehen.

Ihrer Nachbarn haben wir von ihnen nichts.
Im Anfange waren die Assyrier eine mächtige Welt, u. gewissermaßen nach dem Jahr 1230 nicht einmal gelebt. Der ~~vorgegangenen~~ (ihr) bisher unbekannt mächtiges Reich sehr vergrößerte. Dann es ging ungefähr von Kappadocien (vv-vv) in Klein-Asien, bis nach Indien. Weil sie nun gar keinen Einfall zu besorgen hatten; lebten sie ganz unbesorgt: Ihre Könige wurden schwelgerisch, und die Unterthanen weichlich. Zu dieser Zeit trieben sie sogar schon Menschenkultus. Ihre berühmten Könige waren ungefähr: Phul, Tiglathpilesar (-vv-v), Salmanassar (vv-v), Sanherib (v-v) und Asarhadon (vv-v). Sie lebten ungefähr von 1000-900 vor C. G. Nachher aber hörte allen Ehre fast der unterjochten Völker auf. Ein fähiger Kopf brauchte es nur zu sein, um alles dem Assyrischen Zepter zu entreißen. Wie auf zuletzt wirklich geschah. Dann ein ge-

wisser, welcher Nabopolassar (625–604) hieß, erobert
Babylon (~~846~~ vor C. G.). 25 Jahre vorher, also im
73 Jahre 600 vor C. G. verbanden sich Nabucodonozor
der bedeutendste König und Cyaxares (625–594), und verhalfen der Assyrischen
Oberherrschaft völlig ein Ende. Von dieser Zeit
an ist Babylonien die Hauptmacht. Babylon war
(in vorigen Jahrhunderten Ninive)
eine sehr schöne Stadt mit prächtigen Gebäuden.
Der oben erwähnte Nabucodonozor, machte sehr
viele Eroberungen, er unterjochte Palästina,
Phönicien, und mehrere Länder, und wurde
deshalb sehr berühmt. Doch seine Nachkommen
verlierten alles wieder.

Die damalige Lebensart war noch in den meisten
Fällen patriarchisch. Die Haupt-Beschäftigung
Landbau und Viehzucht. Wir müssen uns auch die
Städte in Babylonien, Assyrien, und überhaupt im
ganzen Morgenlande, nicht wie die jetzigen
denken, sondern wie Dörfer, denn es waren
mitten in der Stadt zwischen Ländereyen.
Klavern war eine hervorstehende Ritze, sie
wurden eingekauft und wieder verkauft.
Sogar die Weiber in Babylon wurden wie
Sklavinnen behandelt, man verkaufte sie für

einen jüdischen Preis: und ein griechischer Geschichtschreiber versichert, daß man unredliche Mädchen-Auctionen gehalten. Da wurden nämlich alle Mädchen auf dem Markte zusammengezählt, die Ausseher riefen eine heraus, diese mußte sich auf einen hohen Stuhl stellen, und besichtigen lassen, die Schönen wurden immer zuerst herausgezahlt, und auf diese wurde geboten, und dem meistbietenden wurde sie zu theil; die reichen Jünglinge aus Babylon die stärksten und die heßlichen sind den Armen zugefallen, und eine sehr häßliche Frau bekam man noch mit Geld zu. Wenn aus jetzt ein Babylonier und sähe daß die Mädchen dem Manne zuweilen sehr viel Geld mitbrächten; so würde er denken: „Ja, das muß ja ein abscheulich „Thier sein; womit man noch Geld zubekömmt" Denn er kann sich von dieser Verfahrungsart zur Ehrenrettung sagen.

Wurde ein Babylonier krank, so wurde er auf dem Markte, so wie er in sein Bett liegt, hingetragen, und jeder der vorbei ging, mußte

sich nach seiner Krankheit erkundigen, zuweilen traf es sich nun daß er auch schon einmal diese Krankheit erhielt, und dem Kranken die Mittel sagte, deren er sich bedient habe, um wieder seine Gesundheit zu erlangen. Denn Doktor waren noch nicht.

Die Todten wurden bei ihnen in Särge gethan, welche mit Honig angefüllt waren.

Nun noch etwas von der

§ 29. Kleidung der Babylonier.

Diese bestand erstlich in einem leinenen Hemde, darüber trugen sie eine wollene Tunika, und wenn sie ausgingen, so hatten sie noch über diese Tunika einen Mantel an.

Auf dem Kopfe hatten sie einen Turban; die Haare waren nicht weggeschnitten, sondern sie hingen ihnen über das Gesicht herum.

Die Vornehmen trugen viele goldene Ringe an den Händen, welche zugleich Petschafte waren, und ein Halsband, welches eben mit einer schönen Blume, oder schönen Vogel, geschmückt waren.

Zum Beschluß, wollen wir noch die Grenzen von Babylon. Assyr. und auch Medien, anzeigen.

§ 30. a) Assyrien

grenzt gegen Norden, an Armenien und Medien; gegen Osten, an Medien und Persien; gegen Süden an Persien und Babylonien; und gegen Westen, an Mesopotamien.

b) Babylonien

grenzt gegen Norden, an Assyrien und Mesopotamien; gegen Osten, an Persien; gegen Süden an Persischen Meerbusen; und gegen Westen, an Arabien und Mesopotamien.

c) Medien

grenzt gegen Norden, an das Kaspische Meer; gegen Osten, an Hirkanien und Parthien; gegen Süden, an Persien; und gegen Westen, an Armenien und Assyrien.

§ 31. ~~Klein-Asien~~; ~~nämlich~~ die Lydier.

In Klein Asien waren viele kleine Staaten, wovon ein Staat, Lydien genannt, jetzt unser Haupt-Erzählungspunkt werdient.

558 Jahre vor der Christlichen Zeitrechnung, kam

diese Stadt zu allein herrschaft. Babylon war
die Residenz der Könige; diese Stadt war, nach
der damaligen Zeit, gross und befestigt. Die ein-
wohner bereicherten sich durch ihre Waffen, und
schwelgten in Luxus und Ueppigkeit, welches ja
unzertrennlich der Verfall eines jeden Volkes ist.
Ihr letzter König war ein durch seine Schätze
berühmter Mann, sein Name war Kresus, dieser
wurde, wegen seines ausgezeichneten Reichthums, bei
uns zum Sprüchwort. Herodot (— 00) ein gri-
chischer Geschichtschreiber, erzählt folgendes von
ihm: „Kresus, schreibt er, hatte sich 14 Völker
schaften unterworfen, und erweiterte sein
Reich gegen Osten, bis zum Flusse Halys —
der zwischen Lydien und Kappadocien in's
schwarze Meer fällt — er besass so viele Schätze,
dass er sich selbst davon nicht satt sehen konnte
und sich für den glücklichsten Menschen hielt.
Einmal kam ein weiser Mann aus Griechenland
namens Solon, zu ihm. Da dachte Kresus: von
diesem gerühmt zu werden, ist es der Mühe werth,
dass ich ihm alle meine Schätze zeige"! Wie ge-
dacht so gethan, er liess ihn rufen, führte ihn

durch alle seine Schatzkammern, und sagte ihm endlich:
„Wer ist wohl der glücklichste Mensch auf Erden?"
der Philosoph schien, etwas nachzudenken, und sagte
hierauf: „Tellus"! „Tellus"? was ist denn das für
ein Kerl? „Das will ich dir sagen", fuhr Solon
„es war ein athenienischer Bürger, der tugendhafte
Kinder hatte, und seine Felder noch fruchtbar und wohl
bestellet; er sahe ein sehr glückliches Ende
an, denn er focht gegen die Feinde bei Eleusis, sieg
te, und starb hierauf einen ruhmvollen Tod, und
wurde von den Athenienseren mit vielen Ehren be-
graben" „nicht wahr? das ist sehr glücklich!"
„Wer ist aber denn der glücklichste"? fragte der
König, „die wetterfliehen Kinder Klavbis (v-o) und
Bitont-o in Argos", antwortete Solon, „welche
ihre Mutter, die eine Priesterin im Tempel
der Hera war, einen Tagel, als die Ochsen
nicht da waren, selbst führen, sie spannten sich
vor den Wagen, und fuhren im schnellsten
Laufe 2 Meilen weit, und als sie in den
Tempel kamen, drückten die Mütter diesen
wetterfliehen Kindern, die Hera, und die
Weiber wünschten ihrer Mutter Glück, daß
sie solche redlmüthige Kinder habe, und die

Mutter selbst, von solcher erhabener Tugend durchdrungen, bestätigte mit Entzücken und großer Andacht der Göttin daß sie das ihren Söhnen das glücklichste in der Welt geben möchte. Die Söhne so erzählet die Geschichte — schienen von Müdigkeit ein, und wachten nie wieder auf. „das ist das glücklich: einen solchen sanften Tod zu sterben". „so mag sein", antwortete Krösus mit innigem Wiederspruch, „aber sieh, ich habe ja so viele Schätze, und warum erwähnst du nicht meiner?" „Ach", sprach der Weisse, „der Mensch lebt ja siebzig Jahre, ein „jedes Jahr begreift mehr als 300 Tage, wie „viel kann sich also nicht ändern in so viele „tausend Tage"!! Krösus betrachtete ihn als einen alten Narrenkopf, er würde ihm viel zu vernünftig, und er schickte ihn fort.

Bald aber lernte er die Worte des Solon verstehen. Sein ältester Sohn, worauf er alle seine Hoffnungen setzte, wurde unversehens in einer Jagd mit dem Wurfspieß getödtet, der wahnsinnige Vater war beinah ganz traurig über ihn. Sein zweiter Sohn war taub und stumm. Einige Jahre nach dieser Begebenheit hörte er von den Umwälzungen welche in Babylonien und

Assyrien verzogen, nämlich ein junger Held, Cyrus
genannt, herrschte ein großes Heer, machte sehr viele
Eroberungen, und war mächtig; der dachte Erzöfel
es wäre wohl rathsam, diesen zu demüthigen,
bevor er so stark wurde, in seinen Staaten einzudrin-
gen. Der schickte er nach dem Orakel des Ab
Apoll zu Delphi um zu befragen: ob er ge-
gen die Perser *) Krieg führen solle? denn auf
dieses Orakel hatte er sein ganzes Vertrau-
en gesetzt, seitdem er es einst nützlich be-
funden, nämlich: Er nahm sich einmal vor,
zu versuchen, ob der Apoll alles wisse, er
schickte daher Abgesandte zum Orakel, und ließ
fragen: was er jetzt thue? und um diese
Zeit that er ganz etwas unerwartetes: er kochte
nämlich ein Lamm mit einer Schildkröte in
einem Kupfernen Topf, den er mit einem
Kupfernen Deckel zudeckte. Aber, o Wunder!
das Orakel ließ ihm folgende Antwort sagen:
„Ich weiß den Zahl der Körner des Sandes und die
„Tiefe des Meeres. Ich verstehe den Stummen, und höre den
„der nicht redet. Eine Schildkröte duftet, dringt mir jetzt
„stark in die Nase. Da mit Fleisch zugleich im Kessel
gekocht wird.) Auf Kupfer stehend und auf Kupfer bedeckt."
*) Dem Cyrus wird, wie wir weiter in der Ge-
schichte hören werden, ein König der Perser.

Er bekam er eine große Ehrfurcht vor dem Gotte, und er setzte seit der Zeit sein ganzes Vertrauen auf ihn, er fragte ihn auch dieses Mal, und erhielt die Antwort:*) „Wenn „Croesus die Perser mit Krieg überzieht; so „wird er ein großes Reich umstürzen".

Welches Reich? sein eigenes, oder das der Perser? ja, das war zweifelhaft. Aber Croesus dachte gar nicht daran, daß es sich auf seinen Vortheil beziehen könne, und war über diese Antwort so froh und vergnügt, daß er sehr viel Geschenke nach Delphi brachte, versuchte sich 116 goldene Ziegelsteine, ein goldenes Weib, 2 Weihgefäße, eines von Gold und das andere von Silber, u. s. w. befanden. Man verschrieb ihm daher zu Delphi, daß seine Geschenke zuerst angehört werden sollten. Er ließ ebenmäßig fragen, wie lange er noch regieren würde? und das Orakel ließ ihm folgende Antworten:

„Wenn ein Maulthier nicht die Medier beherrscht,
„Dann zerfließ'ger Lydier, flieh zu dem steinigten Hermus
„Halte nicht Stand, und schäme dich nicht ein Feiger
„zu heißen".

Anmerkung *) Man merke, daß die Orakel, immer zweifelhaft sind.

Wenn ein Maulthier über Persien regieren wird
„da", ja, da werde ich gewiß nicht fliehen. Kurz zu
wegen der Krieg, erwählte ein großes Heer zusammen
und ging den Persern entgegen, unterwegens
unterwarf er sich noch die Völker, welche ihm noch
nicht unterthänig waren. Er begegnete Cyrus
bei der Stadt Pteria. Krösus hat gewa-
ltig; allein die Perser hielten sich sehr tapfer:
Zum Unglücke, waren unter den Lydiern eine große
Menge Kameele, deren Pferde scheu wurden, weil sie
den üblen Geruch der Kameele, – welche die Perser
hatten – nicht ertragen kürnen. Krösus zog sich
auch für diesem zurück, und dachte: „jetzt will ich
sie nicht angreifen, sondern nach meinen Marken
zurück ziehen; bis ich erst mit allen Reichen fer-
tig bin, Afinus, ein Land, geschlagen haben werde
und das wird ungefähr zu Jahr dauern". Allein
wie sehr hat er sich geirrt; denn kaum war er
in Sardis angekommen, als schon die persische
Armee dasselbe stand. Die verwirrten und
vor Schrecken betäubten Lydier rüsteten
sich zusammen, und stellten in der Eile, Mann
vor Mann, auf die Mauer: Aber ei-
nen Platz ließen sie unbesetzt, weil sie ihn

für unerschöpflich halten. Allein gerade dieser Ort wurde von den Feinden erobert, und die Perser eingenommen.

Cyrus im ersten Rausche des Siegs, befahl nach der denkwürdigen Eroberung Babylons, den Crösus nebst 14 Lydischen Knaben, auf einen Scheiterhaufen, vor Augen des ganzen Persischen Heers, zu verbrennen. Der Scheiterhaufen ward aufgerichtet, und der König lag schon darauf als der Heraus entfiel wenn drei Mal das Wort „Solon" ausstieß. Cyrus fragte was das bedeuten sollte. Crösus wollte anfangs keine Antwort geben, doch zuletzt erzählte er ihm die Unterredung die er einst mit Solon hatte, und endigte mit den Worten: „O. Könnte er nur mit allen Herrschern sprechen"-!! Der merkte sich Cyrus aufgeschobene Überlegungen, und dachte daß es auch ihm nicht so ergehen könnte. Er befahl augenblicklich Crösus herunter zu nehmen, dieser ward also gerettet. Durch dieses, sein ihm wiederfahrenes Unglück ward er tugendhaft. Er verpflegte das Detal, und verlangte von Cyrus die Erlaubniß seine Fußstapfen nach Delphi schicken zu dürfen, um zu zeigen, was ihm geschehen.

allein das Orakel entwortete:
Sein Schicksal wäre schon längst beschlossen;
denn der prophezeiete Umsturz eines Reiches be-
zöge sich auf sein eigenes, und das Maulthier be-
deute Cyrus, der von einer Medischen Fürstin
und einem Persischen Lüstling herkömmt.
Astyages bekam zwar ein sein Reich wieder,
allein er blieb ein treuer Diener und
Freund des Cyrus bis an sein Ende, und folg-
te ihm in allen seinen Feldzügen."—

§. 32. Cyrus; der Vielter und er-
ste König der persi-
schen Monarchie. (559-529) ~~(523-499)~~ vor C. G.

Von grossen Männern, pflegt man auch Ge-
burtsgeschichten zu erzählen, und Zeichen anzudichten,
um damit anzuzeigen, daß sie schon früh von Schicksa-
le zu grossen Thaten bestimmt sind. Die Jugend-
geschichte des Cyrus also, ist etwas mährchenhaft:
Die Erzählung lautet so:
einem Medischen Könige, Astyages (v-vv) genannt,
träumte einmahl, daß seine Tochter Mandane (v-v)
so viel Weiber werdete, daß ganz Asien davon
überschwemmt wäre. Diesen Traum legte er sei-

85

von Traumdeutern war, und diese sagten: er würde einen Sohn bekommen, der über ganz Asien regieren wird. Der nichtsweisse Astyages erschrak, und dachte: „wie? der könnte dir ja einmal vom Throne stoßen". Er beschloß gleich seine Tochter nach Persien zu schicken, und sie der einen armen Mann geben, von nicht viel Vermögen; denn, dachte er, wird ihr Sohn nicht daran denken die Medische Herrschaft umzustürzen. Er verheirathete sie einem stillen und guten Bürger in Persien, namens Kambyses (–u).

Ungefähr ein Jahr nachher träumte ihr: Aus ihrem Schooße kommt ein Weinstock hervor, welcher ganz Asien bedeckt. Seine Mitgeister ihn wieder zu rufen. Darauf ließ er ihre Tochter holen, welche wirklich ein Kind gebar, der Großvater der erbaßte Astyages, indem er das Kind auf dem Arme hielt: „Du? mein Reich umstoßen? gewiß nicht! wir wollen nicht lange warten –". Er befahl dem Harpagus (–u), einem treuen Diener, das Kind mit zu Hause zu nehmen, und umzubringen, aber was die! Harpagus, wenn du mir nicht gehorch! Allein dieser war viel zu weichherzig dazu: er ließ daher einen Kuhhirten – denn diese, dachte er, sind gewöhnlich hart – kommen, und befahl ihm, dieses

Kind in die Welt zu bringen. „Es ist nicht wenn
Könige aufgetragen, und du musst sterben, wenn du
meine Worte nicht vollziehst; denn ich werde nach-
suchen." Der Hirte war so in Verwirrung zu seyn;
allein seine Frau, die sehr mitleidig war, c. Gyges fest.
bat ihn es nicht zu dieser That kommen zu lassen. Sobald
er sich nun weigerte, benutzte sie doch eine Ge-
legenheit während seiner Abwesenheit ein leyte
nämlich ein todtes Kind, welches sie erst kurz vor
her auf die Welt brachte, statt des lebendigen
hin, und sie zog die schönen Kleider des Königs
Sohn ihrem Kinde an, und sprach zu ihm: „Dieses
„wollen wir erziehen, denn warum soll dies un-
„schuldige Kind sterben? und jenes hinschicken
„da es doch schon todt ist." Dieses Verfahren
gefiel dem Kuhhirten, und er hielt es. Sechs
Jahre lang verfloßen, da er aber das Kind
todt fand, so fing er an besorgen.

Der wahre Sohn nun wuchs heran, und er
unterschied sich bald durch seinen Witz, Sanftmut,
Tapferkeit und Dreistigkeit, wenn andere Hirtenkna-
ben. Wenn die Hirtenjungen miteinander spielten
und wurde er immer König, Richter, oder so etwas.
Einst nichtete sich der Sohn eines vornehmen
Meders unter ihnen, der sich gerade der Königs

Feind spielten. Der kleine König wird ihn seinen Gästen zu; da er aber nicht wollte, zwickte er ihn tüchtig durch. Der Edelknabe klagte es seinem Vater, und dieser, der sehr angesehen beim Hofe war, dem Königen. Der König schalte auf dem Aufsitzen er sollte mit seinem Sohne zum Hofe kommen. Dieser gehorchte und brachte seinen, eigentlich Marodrauns, Sohn dahin. „Nein hast du dich unterstanden, sehr Ostgeyer dem Knaben zu, eine solche Ehrlichkeit zu begehen, den Sohn meines vertrauten Freundes zu schlagen"? „O nein!, „mein König", entgegnete er mit edlem Anstande, „nicht Ehrlichkeit sondern Ehrenhaftigkeit war es, „was wären ich für ein König, wenn wird mei„ne Untertanen nicht gehorchen müßten"?

Diese Dreyste Antwort bewunderte den König, und in genauer Betrachtung fand er von ihm sehr viele Ähnlichkeit mit seinem Vater, sein Gesicht, sein Gang, seine Gebärden und Mienen, alles stimmte mit Marodraun überein, und sehr ihn schon durch den Kopf. Er fragte wie alt er wäre? nun war er kaum eben so alt, so lange wie die Geschichte des zweiten Freundes her war; und kurz alles verrieth es, daß es sein Kind sein müßte. Der Sprung er in dünnender Minna

zum Aufstehen: Herr, das ist dein Sohn nicht!
Der Knabe wollte gewaltsam Ausflüchte machen,
allein zuletzt gestand er die ganze Sache. Astyages
riß darauf den Harpagus heran, nach-
dem er den Knaben wieder nach Hause ge-
schickt, und sagte zu ihm mit verstellten Mienen:
„Meinetwegen mag du einmal an die Geschichte mit
meinem Kind"! Harpagus erzählte es, darauf
sprach Astyages: „Es lebt noch, es ist mir sehr
lieb, es ist ein schöner Knabe, wir wollen diesen
heute Abend den Göttern im Dankopfer schlach-
ten, und deinen Sohn ~~schicke~~ bringe er jetzt her,
er kann mit meinem Kind spielen". Harpa-
gus (7) hat wie ihm der König befohlen, und
schickte seinen Sohn hin*). Da Abends fanden
sich alle Großen, auch Harpagus ein. Die Übrigen
außer Harpagus, belästigten sich an Hammel- und
Rindfleisch, u. m. dgl.; denn dieser schob an ei-
nem besonderen Tische, und hatte einen Braten
vor sich liegen. Als er ihn verzehrt hatte,
fragte Astyages: wie er ihn geschmeckt habe?
„vortrefflich", versetzte Harpagus, „aber sag
ja nie doch wessen du ihn habest". Astyages,

(7) Denn zu Herodots erzählte seinen Sohn nun ging heute der König gewesen, und hat es

*) Auf der unglücklichen Knabe wußte nicht, was ihm Unglück schon bevor stand!!

ehe ihn zu entwerfen, wandte sich nach seinen Bedienten, und rief: gebet ihm das Übrige!
Diese brachten einen verdeckten Korb, und mit Grausen und Entsetzen fand er die Knochen und den Überbeichsel seines Sohnes darin. Stellt euch den Schmerzen des armen Vaters vor!!
Er hat sich also auf eine solche unverschuldete Weise an ihm gerächt, weil er seinen Fehler nicht gestehet hat. –
Diesen nennten die Meder: Astyag; bei den Griechen wird er Astyag, und bei den Hebräern Koresch genannt.
Der König fühlte noch einen Stich bei seinen Mezigiern, ob er jetzt Astyag sollte removiren lassen – weil er in seiner Gewalt wäre. Aber ihre Antwort war: es wäre schon erfüllt, denn er ist jetzt kleiner König im Spielen. Der Knabe ging zu Astyagas hinab, sich wegschwatzen, und schickte ihn wieder zurück nach Persis. Die Eltern kommen sich sehr mit ihm, da ihn nicht vielen dachten, er sei schon königl. Sohn. Der bekam ihn jedem lieb, durch sein gutes und löbliches Betragen, zu mehr Astyagas, bei den Medern sowohl, als bei den Persern, was furcht wurde.

Den Mißthäterfindenden, Agradatus.

a) Es sieht er anfangs, und nennen beides, sollt. Astyag. Astyag. Astyag. Astyag.

Als er nun zu einem Jünglinge herangewachsen war, erhielt er einst einen Hahn von Herrnhut zum Geschenk, wobei dieser ihm sagen liß: er solle ihn heimlich erziehen. Er fand er und fand einen Brief darin, der Herrnhut geschrieben, worin er ihn aufmunterte, sich von dem Tyrannen loszureißen, und alle Sachsen zum Abfall zu bewegen.

Der junge Held hatte schon lange diesen großen Gedanken im Kopfe, denn die Mader waren unterdrückt; die Sachsen erwarteten blos auf einen Anführer um sich frei machen zu können, es war also nicht schwer dies auszuführen.

Durch diesen Brief nun ward er entschlossen. Er ließ die Vornehmsten aus Sachsen zu sich kommen, und las ihnen den Brief vor.

„Ihr Sachsen", sprach er, „ich bin von Astyages „zum Heerführer ernannt, ich befehle euch also, daß „jeder von euch morgen mit einer Sichel, in das „Korn-Feld dort hingehe, und es mähe." Das ist das sehr fremdartige dachten sie. Doch da sie dort kamen sie, und verbreiteten, daß ihnen das Schwerd vom Gerichte lieb. Nach vollbrachter Arbeit sprach er zu ihnen: Morgen zieht euch eure besten Kleider an, und legt euch auf zu

zu Pferde. Den andern Tag kamen sie alle zu
sammen, (und) er schenkte ihnen Wein von des Königs
Kinder, und machte einen Anfang, wie sie die Ar-
beit des verflossenen Tages bezahlt bringtan. Der
hörte nie von allen Seiten, „Cyrus sei König"
ausrufen. Nachher fragte er ihnen: welcher Tag
von beiden besser war? „Das ist wohl noch eine Frä-
gen, antworteten sie, gestern waren wir Sklaven
und heute sind wir lustig!" !! –
„Sklaven werdet ihr sein" sprach Cyrus mit ent-
schlossenem Ton, „so lange der Tyrannen lebt;
„denn aber, unter meiner Regierung, freie Leute,
„und viele Tage wie der heutige will ich euch
„genießen lassen: Seid nicht verzagt, und vertraut
„dem Gott unsers Landsmannes ab." Sie waren
belebt von seinen durchdringenden Worten, und
das erste war, daß sie den Medischen Statthal-
ter fortjagten, um Cyrus laut zum Könige
auszurufen. Als Astyages diesen Aufruhr gewa-
ret, bewaffnete er ein Heer, Mader unter
Harpagus (w) Aufführung gegen Cyrus zu fechten. Da
der unbesonnene König dachte, er hätte seine
Sache schon verschwunden und die Geschichte längst ver-
gessen; allein das Vater-Herz blutete, er wartete
auf eine Gelegenheit sich von ihm zu rächen, und so

war die beste. Als er hinaus ging, er, verstellt
gegen Cyrus Krieg zu führen, zu der persischen
Armee hin, und als seine Leute sahen daß ihr
General hinzehet, liefen einige ihm nach, und die
Übrigen liefen zurück, nach Persien. Da nun
Astyages dies sah, lief er zuerst seine Magier
aufhängen, weil sie ihm versichert hatten, er
habe vom Cyrus nichts mehr zu befürchten, hernach
machte er sich selbst mit seiner ganzen Kriegs-
macht auf den Weg, und lieferte dem Cyrus eine
Schlacht: Allein seine Leute waren geschlagen,
und er selbst gefangen. Harpagus war
nun willens genug ihm zu würken, und zu
verschonen: Aber Cyrus that ihm nichts, weil
er sich wenigstens, sein Großvater war;
sondern hielt ihn bei sich bis er starb.
Davon unterscheidet man die große und
edle, von der Kleinmuthigen Seele.
Jenige, wegen Jungfrauen noch sehr unschul-
dig und rechtschaffen sein; diese können
sich zuletzt, wenn vielen Zeugen, stolz, ver-
brennegsüchtig und grausam werden. Da
war auch der Fall bei Cyrus, er war
ehrsüchtig, stolz und herrschsüchtig geworden.
Nachdem alles sein war, ließ er die
blühenden Küsten der reichen Phönicier und

Joniens vom Mittelländischen Meere, durch Herodotus erobern. Er selbst zog auf den mächtigen Reich Assyrien los, und belagerte die Residenz Babylon, welche sehr befestigt war, und sich vor mehrentheils von Fußvolk versehen. Er konnte sie lange nicht einnehmen, und nur durch eine List gelang es ihm. Er ließ nämlich den Strom in einem nicht weit davon entfernten, Teiche, vertrocknen, durch Hülfe eines Kanals; doch so, daß die Babylonier wieder die verbrauchten Fische, nach der Ableitung des Stroms neue Strömen. Die Perser wählten nun eine recht finstre Nacht, der liefen sie alle nun im Bette des Stroms hinein und kamen unter der Mauer durch: Die überfielen die sorglosen Bürger welche noch dazu ein Fest feierten, denn sie dachten: Sie den gewissen Fußvolk wird man sich nicht wagen. Doch, sie wurden überfallen und getödtet, auch der König Baltharzar wurd umgebracht, und Cyrus kam zum König von Assyrien ausgerufen (538 J. v. Chr.).

Der nahmen er nun die Reiche: Babylonien, Assyrien, Medien und Persien, und nannte sie die persische Monarchie. Dies Jahr wird in der Schrift, das erste genannt.

Wie aber ein eigensinniger und ehrsüchtiger Mensch durch toll werden kann; sehen wir bei Esrub. Man erzählt nemlich:

Als er auf seinem Zug nach Babylon, am Flusse Euphrat — der zwischen Persien und Babylonien im persischen Morgenlande fällt — kam: so kam ein Theil von seinen besten Pferden ins Wasser. Der Strom riß sie mit sich fort, und brachte sie an einen Strudel, wo sie umkamen. Esrub ward darüber recht kindisch erbittert, und schwor den Strom so eindrig zu machen, daß ein Frauenzimmer soll durch gehen können, ohne sich die Füßen nasse zu machen. Augenblicklich mußten alle Soldaten zur Arbeit, und ein ganzes Heer ging da rüber marschiren. Nun konnte er sich rühmen, daß er einen Fluß gezüchtigt hätte.

Ein letzter Zug war gegen die Massagetaen in sehr barbarische Welt, welches halb am Kaukasus ausschlossen war. Cyrus der ihn beständig bei seinen Zügen folgte, widerrieth ihm dann er konnte den Eigensinnigen Geist dieses Volkes: Esrub aber, wollte durchaus ihr Land erobern. Die Massagetaen welche sehr gut beschuht auf die Berge mußten,

überfielen plötzlich die Perser, schlugen sie, und Cyrus wurde auch daselbst verwundet, um nach einer Erzählung habe die Königin der Massagetaen, Tomyris, den Kopf des Cyrus aufgehoben, ihn in einen Schlauch voll mit Menschenblut gethan, und gesagt: „Nun saufe dich satt an Menschenblut, du immersatter Eroberer"! — Einige Geschichtschreiber aber, besonders des Xenophon, erklären diese Geschichte für eine Lüge.

§ 33. Von den Sitten der Perser.

Die Gebräuche und Sitten dieses Volkes, sind in mancher Hinsicht merkwürdig, daher wollen wir etwas davon erzählen.

Sie hatten wohl Götter, aber keine Bildsäulen auch weder Tempel noch Götzenbilder, und nur auf hohe Berge*) bestimmten sie ihre Gottheit von. Ihren meisten, die Sonne, der Mond, die Winde, das Feuer, das Wasser und die Erde, welchen aber nachmals ihr wer was wollte, mußte man mit Myrten bekränzten Turbanen aufgehen. Die Opferstiere wurden auch geschlachtet, sodann wurde ein Magier darüber gesprochen, von der Entstehung jener Götter.

*) nur sehr löbliche Verfahrungsart, denn wo kann man mehr die Majestät Gottes erkennen, als da?-

Dieb alle aber, durfte nicht ihm Magier zu-
sehen. Nachdem er nun etwas geweint, ging
er nach Hause und aß das Fleisch.
Unter allen Tieren im Hause, wurde der Ge-
burtstag am meisten von den Frauen beach-
tet, selbst der Ameise schenkte ein Schaf, und
die Kühen: Schaf, Kamele; Pferde
und Esel. Der Wein wird allgemein geliebt,
und ihre Lustschlösser waren beim Wein-
fest, doch nahmen sie's den folgenden Tag
wieder weg, wenn sie nüchtern waren. Wer es
nun etwas gutes, so wird es aufgenommen,
wo aber nicht; so wegwerfen sie es.
Wenn sich zwei Freunde begegneten, so küß-
ten sie sich auf den Mund; bei andern aber
küßte man sich den Ar. die Leiden. Ein Ge-
meiner aber den einen Vornehmen begegnete,
mußte sich vor ihm niederwerfen.
Kreßbaum bepflanzten sich häufig. Die aber nicht
fruchtbar waren, bepflanzten sich nur
selten. Einen Weiber und eine Menge Kinder,
dreing pflegte man einen Kuhn: es war aber
auch vortheilhaft, weil man alsdann sicherer und
bequemlicher leben konnte.
Ein Knabe wurde bis sein sechstes Jahr unter
den Weibern erzogen. Alsdann aber, wenn er

beim Vater, und wird von demselben bis zu seinem 21ten Jahre zum Kaufen, Bezahlen und zur Wahrhaftigkeit angehalten, denn Lügen war das schändlichste Laster, und nächst diesem Schulden machen.

Vor den Weibern hatten sie eine außerordentliche Ehrfurcht und es war keinem Freyen erlaubt dreien zu heiraten, oder sich damit abzugeben, dazu wurde Regierungsfähigkeit erfordert. Noch ein sehr schönes Gesetz war bei ihnen, nämlich: Von einer unerlaubten Frucht, durfte nicht einmal geschrieben werden.

§ 34. Die Ägypter.

Die Ursache, warum wir diese Welt bis hieher verschoben haben, besteht aus 2 Gründen, erstlich: weil sie jetzt schon von verschiedenen Völkern untersucht werden sind, als: Von den Chaldäern, Persern und Äthiopiern, als den wenig nicht mehr vorhanden, und zweitens, weil wir erst spät in diesem Zeitraume, etwas von ihnen wissen, wo verschiedene Männer hingereist sind. Hauptsächlich sind es Dinge, die noch jetzt stehen, und der Forschung die Zeit zu trotzen haben, wie Lücken sie aber mit Recht,

Ägypten Wunderwerke nennen. Sie bestehen: 1) in Labyrinthen, 2) in Pyramiden, 3) in Obelisken, und 4) in Pflanzen. Auf Befehl einer einzigen Königs wurden solche ungeheuren Gebäude verfertigt, wie vorzüglich die erstern drei sind, vielleicht auch zum Nutzen der Priester.

a. Die Labyrinthen *)

*) das, bey Fischer ist unstreitig der Anbau des Memandias (oder)

waren unterirdische Gebäude worin Körper gelegt wurden, entfernt von der Stadt damit keine Nacht von Geruch der Todten entstehe. Von diesen sind: Gänge unter der Erde, genannt; Stunden lang konnte man darin herumgehen. Noch jetzt geht man 20 bis 30 Fuß hinunter, da findet man Pfeiler (Colonnen) an der Seite, oder auch Zimmer, worin Leichnam und Körper stehen oder liegen. Doch jetzo findet man keine Leichen mehr. Wahrscheinlich können sie nicht seyn, weil die Ägypter ihre Todten einbalsamirten, aber es kann wohl seyn, daß sie theils herausgeholt sind, und als Merkwürdigkeiten gezeigt werden, wie auch wirklich die Mumien in Kunstkabinetten gebracht werden, theils aber auch hat die Habsucht der alten Anbau daran schuld, welche geglaubt haben Schätze daselbst

zu finden, und sie hinein gemessen.
Vielleicht auch, werden sie von den alten
Aerabischen Doktoren zerrieben, und zu Arzeneimittel gebraucht.
Die meisten Zeugnisse der Ehrtalenden sind
jetzt verschüttet. Auf eben diesen gemeinsamen Todtenfeldern, die nur in Mittelägypten
im Fayum, vorzüglich sind; stehen

b. Die Pyramiden.

Diese stehen alle in einem Bezirk von
5 Meilen. Im ganzen sind es 40, welche in
5 Gruppen eingetheilt sind. Der älteste griechische Geschichtschreiber, Herodot (ca-) (444 J. vor C. G.)
hat sie schon gesehen, welches doch jetzt schon
über 2200 Jahre her ist; und dieser hat sie
beschrieben als ehrwürdige Alterthümer, und
wird. Die Grösse derselben ist 440 Fuß in
der Höhe, jeder ihrer 4 Seiten ist unten
728 Fuß ~~fuß~~ breit; oben endigt sie sich
alle Pyramiden sind nicht so groß, und
hier wird nur von der Größten gesprochen. — Sie besteht aus 208 übereinander
der gelegten Steinschichten, und rundherum

hatte sich ehemals eine Marmorbekleidung gehabt. Später sie wollten man wissen was in der Pyramide wäre, der ist in einer Höhe von 60 Fuß eben ein Loch gefunden worden. Wenn der Stein man viele Fuß tief in einer Gewölbung hinunter, und fand einen Brunnen, und noch 123 Fuß weiter hinunter wurden ein Brunnen entdeckt. Will man alles nachsehen, so müßte sie ganz zerstört werden. Sie zweyfeln Bilbeis,*) Ließ 3 Kleineren Pyramiden wegtragen, um sich einen Kellerst in Kairo (קיירה) bauen zu lassen. –

Die Kleineren sind nur 120 Fuß hoch, die meisten aber sind jetzt verfallen. Alle sie sind von jeder Seite schräg gebaut bloß eine einzige hat eine krumme Figur. Alle sind sie von Kalksteinen gebaut, und eine derselben aus Ziegelsteinen.

Die waren bekleidet mit Platten von Granit, der sehr schön poliert war, waren eine jede Platte 30 Fuß lang und breit ist, und doch sind sie, bei dieser außerordentlichen Größe, sehr künstlich zusammengefügt. Ehemals hatten sie auch Inschriften von Schriften. Die stehen gerade mit den 4 Seiten,

*) Gelebt 1190 als Ob. Rich. Dieser hat die Geschichte Saladins Malik-Wa-Nasir (1200) u. eine Biographie i. J. 1190.

Bahaddin Ibn Schedad.

noch den 4 Weltgegenden hin, und so i. e. wenn sie mit mathematischen Werkzeugen abgemessen wären.

Man hat geglaubt wollen, es wären Gänge in Höhlen für die Priester gewesen, das ist aber nicht der Fall, denn man findet nie gends ein Loch darin. Weil man an diesen Gebäuden eine Ungestörbarkeit bemerkt, so ist es eine Anzeige, daß es Denkmähler von mächtigen Lebensschaaren sind, welche ihren Namen verewigen wollten, und daß auch die Ägypter sich einen großen Namen auf Erden haben machen wollen. Wahrscheinlich ist es, daß Verbindungen von einer Pyramide zur andern gewesen sein müssen, denn noch jetzt findet man Mauern, Gewölbe, u. dgl. m. daselbst.

Ein gewisser Geschichtschreiber, nemlich Herodot, welcher nach C. G. lebte, fand vor dem Tempel zu Memphis, mehrere Pfeiler*), aber sie waren schon bedeckt vom Sande, der in Ägypten immer mehr wird. Eine andere hingegen zu Selsenlagen, welche**) 62 Fuß über den Erden erhaben ist, und diese steht jetzt schon bis an den

2. Mnaseas

*) Ein Ungefähr der die Alten glaubten, welche halb Jungfrau und halb Fisch ist.

**) die meisten der großen Naturkündiger Plinius.

Hals im Grunde, wie schön muß erst die Pyramide ausgesehen haben, da sie noch auf einem tiefern Boden stand. Noch mehr! Man hat gefunden, daß der Kopf und der Hals 27 Fuß hoch sind, welches doch der kleinste Theil des Körpers ist, und doch stehet sie schon so weit im Grunde! Die war aus einem Granitblocke gehauen, welche Mühe mußte es nun gekostet haben, diesen ungeheuren Steinmasse auf einem 62 Fuß hohen Felsen hinaufzubringen, ehe die Maschine an die wir jetzt besitzen! Der Kopf ist einer Nubischen Mulattin ähnlich.

Als Herodot in Ägypten war, waren noch Alte vorhanden darauf, ihm erzählten sein Führer, es war nämlich im Priester: Daß die Arbeiter an dieser Pyramide, während der Aufbauung derselben, bloß an Rettich und Zwiebel — welches die gemeine Alexandrisch ist — für 2 Millionen Thaler verzehrt haben. Derselbe sagte noch: daß ein verschlagener König, namens Cheops, (einzelne zu reichlich) zu Ihrer Zeit diese aufgebauet habe. Hundert tausend Menschen mußten immer, drei Monat lang daran arbeiten. Der Granit ward von den östlichen Gebirgen in Arabia petraea hergeholt, man da mußte er erst bis an Nil gebracht werden, was es fest viele Mühe gekostet

ihn durch die Strom zu bringen, nun aber mußte er noch mehr als 100 Meilen weit, geführt werden, bis er an Ort und Stelle kam. 10 Jahre dauerte es, die Catacomba – nämlich das Königs Grabmahl – zu erbauen. Dann mußte man noch einen Damm aufführen, 1000 Schritte lang, um die ungeheuren Steinblöcken, bis an die Anhöhe hinaufzuwälzen, wo die Pyramide aufgerichtet werden sollte; und die Pyramide selbst wurde während 20 Jahren aufgestellt, es war also 30 Jahre auf alles verwendet worden. Und bei alle dem können wir uns doch noch keinen rechten Begriff davon machen.

Die zweite Pyramide wurde, auch wie Herodot erzählt, von Eseln, dem Bauder des Cheops, erbaut, und die dritte von Mycerinus, des Sohnes des Cheops. Beide sind in wenigen Zeit, und mit wenigen Kunst erbaut; bleiben indeß noch immer wunderbar genug.

Das dritte Wunderwerk in Ägypten, nämlich:

c. Die Obelisken,

es lag vielleicht eine religiöse Idee in, denn am Königs Palast waren 2 Obelisken dem Sonnengott, wie man weiß, geweiht, zum Danopfer, als er von einem Sieg geheilt wurde. Die dienten auch zu

Schattenwerfer. Die Obelisken waren eine Schaale
Sonnen geboren, und liefen oben spitz zu, die Py-
ramiden zu oben, waren eine Lanze gestalt. Sie
waren mehr beim der Wunder noch mehr als bei den
Pyramiden: Der größte Obelisk ist 180 Fuß hoch,
und die Breite jeder Seite, beträgt 24 Fuß. Es
gab auch kleinere welche 50–60 Fuß hoch waren. Die
Steinen war der Eingang der Tempel und Palläste
eine Triumphzeichen. Aber unbegreiflich ist es, welche und
solche Kraft die zu verfertigen, denn es waren aus
einem einzigen Granitblocken bereitet, und diese
mußte man unseren hundert Meilen weit, von den
Arabischen Gebirgen im östlichen Ägypten, herbeischaffen
werden. Endlich ein schwer ist es, einen solchen
Block aus den Bergen herauszuführen, zuerstens muß
man unseren Arbeiter hin, dann mußte er
polirt werden, wie ein Spiegel so glatt; war die
alle geschehen, so mußte man diesen Land Last, auf
dem Platz hingeschafft werden, wo sie aufgerichtet war
den Platz. Dieses nun zu bewerkstelligen, wurden
zum Theil große Walzen gebraucht, theils auch wurde
den viele Kanäle gegraben, und der Obelisk auf
große Flößen gelegt; Das Meiste aber wurde
durch Sklaven verrichtet, welche dem ägyptischen
Könige gehorchen mußten. Die letzte Arbeit nun
war noch die schwerste, nämlich den planen Block
aufzurichten, ohne Winden und übrige Maschinen,

welche diese Arbeit erleichtert haben würden.
Diese Gebäude hätten wenn nur stehen können, wenn
nicht die Rachsucht sie zerstört hätte. Die Barbaren
welche das Land verheerten, machten sich eine Freude
daraus, Steine Steine auf dem Andern liegen zu las-
sen, und alles umzustürzen.

Die Meisten, waren mit Hieroglyphen versehen.
Es haben über tausend Jahre verfloßen. Römische
Kaiser sich einfallen lassen, Obelisken nach
Rom bringen zu lassen, die mußte man nun sehr behut-
sam zu Werke gehen. Viele tausend Menschen und
Pferde wurden nach Ägypten geschickt, diese mußten
nun vorsichtig den Obelisk herunter zu balancieren
suchen, damit er nicht plötzlich umstürze und zerbrochen
ihn. Nun mußte er erst bis an die Küsten gebracht
werden, dann auf ungeheuer große Schiffe über das
Mittelländische Meer, auf der Tiber, und wo der nach
stehende angeführte 500 Jahre auf dem Markte Rom.
Als aber auf diesen Streit von wilden Völkern ge-
ebert, wurden die Obelisken zerbrochen, bis endlich
von 300 Jahren, ein Kunstliebender Mann, der Papst Sixtus,
es unternahm, die zerbrochenen Obelisken aus dem
Schutt herauszuklauben, und aufzurichten, zwar nur
aus 3 Stücken. Rom besitzt also jetzt auch etwas, von
diesen erhabenen Denkmählern der alten Ägyptischen
Kunst. —

Auch von den künstlich verfertigten Kanälen sind noch Spuren ~~vor~~ da. Die Meisten sind jetzt verschüttet, denn schon 1500 Jahre vorher trugen Lerchenbäume, ~~vorzüglich~~ die Pirsten, und durch deren Wurzelausschwitzung, sind zerstört worden. In den alten Zeiten waren diese Kanäle nicht bloß für den Handel, sondern auch für die Überschwemmung jährlich des Nil-Strom, vortheilhaft; denn die Kanäle waren durch große Schleusen versperrt, natürlich mußte also das Wasser überströmen. Der größte Schleusenwerk war bei dem Landsee Möris, welcher 15 Meilen im Umfange hat, und von Menschenhänden verfertigt worden. Der König Möris nämlich, ließ ihn ausgraben und verbaute ihn nach seinem Namen.

Wenn man dies betrachtet, so kann man nicht klein von den Menschen denken!

Außer der Landwirthschaft, hatten sie noch die Lichtkunst, denn vermuthlich gaben die Bildsäulen der Götter dazu Veranlassung. Die bestehen aus Wissen Schrift in den Steinen, und man schreibt den Flammen einen Geist, und einen Einfluß auf die Seele zu. Dein gewöhnlich Zeichen der Thierreiche findet man noch in Tempel abgebildet, eine Anzeige daß sie sie als Götter verehrt haben.

alle diese Wissenschaften erbaut, besassen nur die Priester, denn der gemeine Mann konnte dieses selbst schreiben konnten blos die Priester, und diese auch nur mit Hieroglyphen, die eigentlich ein sinnreiches Wort andeuten, mit wenigen Zeichen, die zwischen Menschen schreiben zu können, nahmen d. Aegypter ist an. Man aber follte es noch zu dem verrath nur schreiben sollten: Man schnitt ursprungs zuerst auf Baumblätter, allein dies war unvollkommen. Zuletzt nahm man den innern Bast einer Staude, nemlich Papyrus (v–v), welche 9 Fuß hoch wird. Zum schreiben das Mark dieser Staude war den Armen, zur Nahrung. Den Bast nun schnitten sie in schmale streifen, legten eine gewisse Anzahl derselben beieinander, dann wurden quer darüber wieder welche gelegt. Diese nun bestrichen sie mit Leim, brachten es unter der Presse, beschnitten es, und so wurde es ein Lederne Papier. Die Papiermacher brachten den Aegyptern sehr viele Geld ein, bis endlich im dreizehnten Jahrhunderte nach Christi Geburt, unser Leinpapier, zu 100 Jahre das Kammerpapier, nach Europa kam und in Werth stieg.

Abgleich nun die Aegypter die Ersten waren, welche schreiben konnten, haben sie doch nicht ein einziges Buch geschrieben, denn es war ein angebildetes Werk welches anderen nichts mittheilen wollte, auch waren sie, wie schon gesagt, mürrisch und tangenmenta, alle Gemüthsart, als: bauen, schreiben, und singen,

wurde bei ihnen verboten, selbst Kinder wurden bestraft, wenn man sie, laufen, springen oder u. dgl. sah.*) Vielleicht waren sie über das stille Verhalten ihrer Eingeweihten; auch Herodot erzählt, daß sie die Lehrer waren, welche auf die Vergänglichkeit der Seele, gelehrt sind; dieser erzählt ferner, daß er von einem Priester habe lehren hören: die Seele, sobald sie vom Menschen ge-schieden wäre; kommt sie in ein Thier, als Pferd, Esel, Hund, Katze**) u. s. w. und so gienge sie von einem zum Anderen, bis sie allerwegen gewesen. Darüber vergienge ein Zeitraum von 3000 Jahren und nachher kämen sie wieder, in den Mensch. Weil sie nun diesen Wahn hatten, trugen sie so viele Sorge für das Einbalsamiren der Todten, damit ihr Körper nicht verwesen, und suchten sich auch durch große Gebäude zu verewigen; denn sie glaubten nicht wieder dahin zu kommen.

Anmerkung.

**) Diese Malereien waren mit dem göttlichen Thiere Mabuerg-höfis

§ 35. Der Schatz des Sesostris. (v-v).

Dieses Mährchen wird uns von Herodot (v-v) erzählt, nemlich:

Rhampsinit (v-v) – welcher noch vor Cheops Zeiten war – ließ sich von seinem Schatzer

*) Wahr im Dasein ich!–

117. zu Memphis (-) eine Schatzkammer bauen,
109 um seinen ungeheuren Reichthum darin zu bewahren.
Aber weder Türen noch Riegel noch Schlösser
machen, daß ein geheimes Eingang war von Fellgt
hinein gemacht. Der Baumeister war ein Schelm
er legte einen Blockstein so künstlich hinein, daß
man ihn mit leichter Mühe herausnehmen konnte. Er
aber sollte die Früchte seiner Kunst nicht genießen
denn nicht lange darauf ward er krank. Er konnte
noch vor seinem Tode entdeckte er seinen beiden
Söhnen die Sache geheimniß. Die Söhne brachten
nicht die folgende Nacht zu, sie brachen bald
den bezeichneten Stein, nahmen ihn aus, stiegen
hinein, und schleppten was sie konnten, nachdem sie
sie nur besagen
als der König das Mauerwerk hin ging bemerkte er daß
ohne Verletzung eines Steines, es war nutzlos
und dies bemerkte er nun noch mehrere Tage hinterei
nander, und ward sehr unruhig. Er legte daher Sing
ingen und Fußbretzeln, daß, um den Schätzen zu entdecken
die Lust zuhalten, dann, als für die nächste Nacht, wieder
den König bereuten wollen, ward der Sinn, welcher
hineingieng, hinein verwindet, je mehr er zuhielte, desto
mehr ward er zerstellt. Ohne nachte sich die Mor
gendämmerung, und als er sich verlohren sah, sprach
zu seinem Bruder: Bruder! schaue nur den Weg an, sagt
kürzest du, damit meiner Mutter in Bafer komme. d
Dieser stirbt. Sie sah nun der König schon warum.

dort, so wuchs sie jetzt noch mehr, weil er den zu
dem Morgen, einen blutten Knecht, die Hand. Indes-
sen zweifelte er doch nicht, den Dieb zu entdecken.
Ein Bürger in Ägypten bildete sich, daß man sei-
nen Verwandten nach dem Tode ausschandelte, der
auf man brauchte er seine Hoffnung. Er beschloß
darauf, den Leichnam eben zu der Mauer auf-
hängen zu lassen, Wächter unter dabei stellen
welche auf die Mienen der Vorübergehenden genau
Acht geben mußten. Dieses glückte sich, denn die
Mutter derselben ihren Sohn, daß sie allen dem
Könige offenbaren würde; wenn er den Vor-
her seine Leiche nicht zum einbalsamieren,
herschaffen. Er mußte also auf eine List sinnen.
Er füllte viele Flüsche mit Wein, und setzte
sie auf Stäl, vor der Mauer weiden. Der band er
an einen Schlauch auf, daß der Wein sickerlich;
die Wächter liefen herzu um den Wein aufzufangen.
Er stellte sich unterdessen aufgebracht, daß zuletzt
öffnete er alle Flüsche, und gab ihnen wollen
zu trinken, und sagte: O, ich habe noch mehr Wein
ich will mich darüber nicht grämen. Das mußt du
auch nicht, Brüderchen! versetzten sie, laß uns
trinken". Er schenkte ihnen ein Glas über's andere,
und, vom Wein berauscht, fielen sie in einen festen
Schlaf. Nun war es dem Schmerzlichen leicht, den
Leichnam abzuschneiden, und zur Schimpfe, schnell

er den Töchtern den selben Brief ab. Nun
wurde der König neugierig immer stetiger, und um
den Frevler zu entdecken, bot er demjenigen seine
Tochter an, der das listigste und bösesten erzählen
würde, das er gehört. Nun entschloß der Dieb sich
zwar hinzugehen, doch so zu erfinden, daß man ihn
nicht merkte. Er ging nach dem Kellerhof, und die
König=Tochter stehte ihn bei der Hand, und be=
fragte ihn die abgemessenen Treppen. „Schöne
Prinzessin!" antwortete er, „die böseste wäre,
daß ich meinen Bruder verwendet; und das listigste
ist du es!" „Ja Schelm
nicht entrinnen" und hielt ihn noch fester: allein
sah sich betrogen, denn er sprang hierauf,
und sie hatte nur beyden Arms, in der Schwe=
— nämlich der Arm seiner getödteten Bruders —.
Nun gab der König alle Hoffnung auf, und er
ließ öffentlich bekannt machen, daß derjenige noch
eine Belohnung zu erwarten habe, der es erlebt,
gestehen würde, und er bestätigte mit seinem
königlichen Worte. Nun kam der Spitzbube
stellte sich dem Könige vor, und erzählte seine
Geschichte. Der König wunderte sich, und gab ihm sei=
ne Tochter zur Ehefrau. —

Nach der fabelhaften*) Erbauung der Pyramiden und Obelisken, folgt ein Zeitraum von 600 Jahren, die uns dunkel sind, und um die ja Zeit waren wahrscheinlich viele Zerrüttungen in Ägypten. Die Äthiopier, ein, damals barbarisches Volk, unterjochte und beplünderte das Land. Die Hirten nannen uns vier äthiopische Könige*) welche in Ägypten regierten. Doch endlich empörte sich das Volk, und wählten aus ihrer Mitte Lehnsherren; der nun standen zwölf Könige — eine Dodekarchie — diese mehrten uns, in Theben zu residiren, und verbrauchten sich durch verschwendungen. Die beschlossen sich durch ein großes Werk zu verewigen, nun die war das Labyrinth (Irrgang). Das Wunder war bei diesem weit größer als bei den Pyramiden und Obelisken, und Herodots Beschreibung der von lauter holzwürmerfreyen: so bestand aus sechs bedeckten Höfen, die Thore standen sich gegenüber, 6 nach Norden und 6 nach Süden gekehrt. Die waren mit Säulen auf Säulen

*) Weil wir das nicht genau zuverlässig Nach richt wissen haben.

*) Pharaon, Sethon und Tiseker, und dazu die 12 Könige

von Bernstein gebaut, und sie enthielten 150 Zimmer. Der Berg war mit einer Mauer umgeben. Die war über der Erde, und unter der Erde: da waren lauter Gewölbe, und die enthielten auch 1500 Gemächer — das mag nun wohl etwas zu übertrieben sein — Man wollte sie den Griechen nicht zeigen, weil die heiligen Krokodille und die zwölf Geburtsörter des Labyrinths darin begraben liegen. Die Obern kann er nicht schon genug beschreiben; man ging von Tempel zu Tempel, von Zimmer auf Saal, von Säulen auf Mauern, die darin waren mit schönen Steinen von halberhobener Arbeit (bas relief) geziert, und auf den Mauern lag noch wieder in Höhe: Auf einer Seite des Labyrinths stand noch ein Pyramide von 40 Klaftter hoch.

Von diesem merkwürdigen Gebäude steht jetzt noch eine Ruine von 150 Zimmer.

---

§ 37. Psammitich (670)

Man kann sich leicht denken, daß es nicht lange dauern kann mit zwölf Beherrschern, einer macht den andern, und sucht sich zu überlisten, und zuletzt muß es dem zufallen, der der klügste ist; das gelang dem Psammitich, Nemlich: einem Könige von diesen 12 Beherrschern.

Die zwölf Könige hatten ein Orakel, daß
derjenige zur Alleinherrschaft gelangen wird,
der nach dem Tempelopfer in einem kupfernen
Becher derselben würde. Einmal, als sie zu ei-
nem Opfer zusammen im Tempel waren, brach
ihnen der hohe Priester goldenen Becher,
um das Tempelopfer gleich hinein zuspenden,
er hatte aber einen zweyten, und entweder
daß er schon hereinspenden wollte, wenn ihm
mitlich der kupferne Becher hatte, in der Eile, für
den Helm, und hielt ihn hin. Er dachte gar
nichts; allein die andern wurden bestürzt
dann sie reinigten sich von der Orakel.
Damit er also nicht zu dieser Würde ge-
langte; verstießen sie ihn, und jagten ihn
fort in einen weyten Strand in Ober
Ägypten (aegyptus superior). Er war sehr
mißmüthig weil er sich keiner Verbrechen
bewußt war, er ging nach der Stadt Sutis,
und fragte dem Orakel um Rath, da erhielt
er die Antwort:

„Die Rache wird kommen, wenn kupferne
Männer aus dem Meere steigen werden".

„Wenn ehrene Männer aus dem Meere steigen
werden": er schüttelte den Kopf. Aber mit ein-
mal brachte ihm sein Diener die Nachricht, daß
von Kopf bis Fuß mit Erz, bedeckte Leute so eben

gekrönt wurden*). Der ging er zu den mit Kupfer eingefüllten Männern, und fragte ihnen: ob sie willens wären ihr zu helfen, sie sollen auch viele und große Leute machen. Sie waren zufrieden, er ging ehe mit ihnen auf die Königin los, besiegte sie, und ward allein König in Ägypten.

Seine Kriegsmänner waren zum Theil, beinegwegs, doch zuletzt hatten sie viele Streitigkeiten mit den Assyrianern und Chaldäern, wo sie schon vom Nabuchodonozor besiegt worden. Bis auf die letzte Kambyses ~~mächtige Empörung~~ (-) fiel es unterwerfen. (525 vor C. G.) die Persische Armee aber die Königin nicht hingerichtet sondern Leben, ist viel für gut zu merkwürdig sind, nicht der einzigen

Nun sehen wir wen den Ägyptern zu den berühmten und merkwürdigen Völkern über der sind:

§ 38. Die Griechen. (Hellenen (-)).

Wir finden es im Anfange dieses Zeitraums, noch in einem barbarischen Zustande. Zwar stehen schon kleine Staaten nebeneinander; doch waren sie bald über den Haufen geworfen. Wer mit wem gut und nach Asien durchtaten immer fort — nämlich, wen den Feinden, wendeten sich Hellen, und wieder von Griechenland, zogen welche nach Feinden hinüber, über das ägäische Meer (mare aegaeum) —

*) Es waren nämlich griechische Söldner, welche nach um in Ägypten rauben wollten; diese waren nun zu Herrnsitz, welches man noch in in Ägypten gesehen, denen erschienen sie sich so sehr.

Kambyses

vd: Persien, Persien Regierung, Großer Perser Reich und Religion, Gesetzen, die Perser, u. s. w. und weiters die sich in der Folge werden dann nen lassen.

Die Römer waren weiter nichts als reine Schüler, und diese waren auf ihre Feldherren. Der Amphictyonen-Bund war dazu, um unter mehreren nördlichen Völkern ein Bündniß zu verknüpfen, denn sie waren – nämlich vermöge der rohen Natur, Religion – wild, und beinah unbändig. Deßtwegen die Religion viele bei, daß sie gezähmt wurden, denn, wie Götter „werden sich rächen"! so hieß es.

Hauptsächlich aber waren die Orakel(-o)*) viel daran Schuld. Es waren an der Zahl, zwei, und sie wurden sehr benützt. Zu den Priestern, wohin man klüge und weisstudirte Männer, wenn man jemand einen Rath suchte so eine er bei den, sein Rath wurde befolgt, nachdem er weise erfunden worden. Dies im Anfange.

Wie aber die Neigung des Menschen ist, gern alles Zukünftige wissen zu wollen! so auch hier: Am liebsten wollte man von den Priestern die Zukunft erfahren, wollt ihr auch nun betrügen lassen, dachten die Priester, so wollen wir auch betrügen". Und um ein in Verlegenheit zu bringen machten sie zweideutige Antworten – wovon wir schon bei Croesus Leipzig 2 Seiten haben –, und sagten: es wäre schon ganz Feuerlust vom Gotte, daß er die Sage

*) Dieses Wort kömmt von dem lateinischen Worte: oracula, her, welches so viel als Göttersprüche, heißt bedeutet, wie auch hier, das Ding sagen soll.

§ 39. a) Das Portal zu Dodona (v–v).

Ein Portal und zwar das älteste war bei Dodona in der Provinz Epirus – nicht das eigentliche Heiligthum selbst – welche von Hyperiern und Aeoliern gegründet. Die Alten welche nichts ohne Fabeln mit vermischt lasten konnten, erzählen auch hier folgende: Einst liess sich nicht weit von Dodona, eine schwarze Taube von Aegypten auf einer Eiche nieder, und sprach in menschlicher Stimme, es müsste hier dem Zeus ein Orakel aufgerichtet werden. Die Bewohner des nahe liegenden Städtchens gehorchten, und es wurde ein Tempel gebaut, welcher auch geräumige Säulen gehabt haben war.

Die schwarze Taube, mochte vielleicht ein altes Weib von Aegypten gewesen sein, welche ihren Abergläuben von dort her nach Epirus brachte.

Die Art wie man den Göttern sprach, und wie ihren Antwort zu erwarten wünschte, war sehr verschieden. Bald jungen drei Priesterinnen, und sassen auf dem Gerüstel der Baumblätter, oder auf den Kesseln einer ehern Quelle; bald wollten sie etwas aus dem Klange der heiligen Eichenbäumen prophezeien.

Auf einem zwei schönen Säulen vor dem Tempel, und auf der einen stand ein Kind mit drei feinen Metallketten, ~~und~~ diese nun verschlangen,

sobald der Wind wechselte. Aus diesen Zeichen nun wollten sie ihre Antworten wissen. ——

Zum Beschluss (wir lesen) (wir) noch die Grenzen von Epirus (wenigstens):

Die Orakel und die folgenden sind zwar nicht früher als die andern Begebenheiten Griechenlands entstanden, nur weil sie ihnen wegen ihrer Neuheit nun die folgenden Geschichten klarer zu machen.

Gegen Norden, grenzt es an Macedonien und Illyrien; gegen Osten, an Thessalien; gegen Süden, an Ätolien und an den Mittelländischen Meer (sinus ambracius); und gegen Westen, auch am Mittelländischen Meere, und wird durch einen Meerengen, an der Insel Corcyra (Corfu, Corfuzi) getrennt. ——

Das andere Orakel aber, welches wir gleich werden kennen lernen, ist weit berühmter, reicher und wichtiger.

Altare, bestreut, daß es nicht zerbreche. Eine Menge Diener waren da, um den Aufsehern und den Priestern zu assistiren: Und daß nicht genug um die vielen Menschen befriedigen zu können, welche täglich kamen. Jeder Einwohner aus Delphi hatte ein größeres Recht darauf, gleichsam wenn er sich als Bürgersmann, mit Recht hatte zu seyn dünkt, als die Übrigen. — Eine alte Priesterin, welche Pythia (-ae) genannt wurde, hatte das schlimste Amt; denn sobald jemand kam, um das Orakel zu befragen, so ward diese von den Priestern ins Heiligthum geführt, und auf einen Dreifuß, welcher auf dem Erdloche stand, gesetzt. Kaum war sie von dem geistigen Dunste durchdrungen, so begann sie zu Wahrsagungen, die Augen verfallen ihr, der Mund schäumte, das Haar sträubte sich, und sie ward ganz verwandt, wobei sie durchdringend heulte. Daß wurde sie von den Priestern so lange fest gehalten; bis sie einige Töne und unverständliche Worte aus stieß, welche die Priester sorgfältig auffingen, und nach ihrem Belieben eine Antwort der Gottheit machten. Zu dieser Wahl nahm man alte Mädchen, von gemeinem Stande, ohne Erziehung, welche sich ihre Sinne nicht hätten verführen können. Dieses Dunstloch soll manchen auf der Stelle das Leben gekostet haben. — Die Verzweifelten mußten etwas opfern. Es kam [illegible]

gaben sich den Priestern Geschenke. Der Tempel wurde daher so reich, daß man sagte: Im Tempel sei mehr Reichthum, als der ganze persische Monarch einzunehmen hat. Es ist auch glaublich, daß man allen Gegenden strömten sich nach Delphi.

In den folgenden Zeiträumen, wo sich die Griechen durch Gelehrsamkeit und Tapferkeit auszeichneten, sah man viele Statuen von Feldherren, Dichtern, u. s. w. und andere Kunstwerke darin. Jetzt die verborgenen Schätze hervor hervor.

Auch an Gebäuden um den Tempel fehlte es nicht und prächtige Säulen von dem berühmten Marmor der, bis weit davon entlegenen Insel Paros zu ägyptischen Marmor. Dieser Marmor ist weiß, und erhielt die Farbe des Edelsteins, welcher dort fehlt. Dazu kam noch die schöne Lage des Ortes, auf einem Berge, ein reizender Waldstrom, Pleistus, floß vorüber, und nicht weit davon ergießt er sich ins Meer. Viele Feste hörte man da.

Dieser Ort war auch zugleich der wichtigste; denn der Amphictyonen (= Bund versammelte sich da selbst. Was diese beschlossen, mußten die Priester sogleich in einem Gotteraufsatz verwandeln, der mit der Gemeinen Sache zu tun hatte.

Auch mußten die Amphictyonen einen Schwur ablegen, den Tempel zu beschützen, und sich seiner zu wehren.

Hercules (-ve).

(1280–1230 vor C. G.)

Wunderbar ist es, daß die Natur zuweilen einen Riesen aus tausend Menschen rekrutirt hat, welcher zur Heldenthaten bestimmt ist. Ein solcher Held nun, wird bereits nach den Thaten hingezogen und er unternimmt sie, was groß und unmöglich ist, so war auch Herkules (griechisch: Herakles (-ve)) einer. Nach einer Sage, sollen er der Sohn eines Thebanischen Königs Amphitryon und seiner Frau Alkmene, gewesen sein. Zu seiner Lebensgeschichte wird viel Fabelhaftes erzählt, und die Griechen machten ihn zu einem Sohne des Zeus, welcher nun Juno eifersüchtig gemacht, daß er sich zu den Menschen herabließ, und geschworen den Herkules zu verderben. Gleich in der Kindheit legte sie ihm schon zwei Schlangen in die Wiege, er aber zerdrückte sie. Als er heranwuchsen war, war sein liebstes Vergnügen die Jagd und der Kampf (Fischerei), und er ging mit Pfeile und Bogen in Wäldern umher, und tödtete viele Wölfe, Bären u. dgl. m. — Er führte heraus eine Anzahl Thebaner nach Anthedon (-v) einer Stadt in Böotien, und züchtigte den König weil er sich empören wollte gegen Theben, und den Geschenken welche Kreon,

Kreon (Kreiphont Vorteil) Entdecker.

und Tiribul forderte, schnitt er Nase und Ohren ab.
Bei aller seiner Leutseeligkeit war er doch
unbarmherzig, denn er tödtete einst in einem Anfalle
von Wahnsinn seine u. seines Bruders Kinder; da
fragte er den Orakel, wie er er der Sünde los
werden könne, und erhielt: er sollte nach Ti-
rinth in Argolis gehen, und dem Könige daselbst
12 Jahre dienen. Auch dieses, sagt die Fabel, gab
ihm davon Schuld, wie überhaupt von allen seinen
übrigen Schicksalen. Der König, Eurystheus (v-v),
war darüber unruhig, denn er konnte den Christ
und obgleich Herkules ihn versicherte, daß er nur
zu befehlen brauche, so gab er ihm zwölf
Arbeiten auf, die wirklich nicht leicht waren.
Wir wollen hier nur die aufführen, die wir
noch wissen, einige können wahr sein, einige aber
sind bestimmt nicht wahr.
1) mußte er einen Löwen der sich im nemeischen
Walde in den Schluchten aufhielt, tödten, er hieb ihn
mit der Keule tod. 2) hieb er einer Schlange im
lernäischen Sumpfe, bei Argos, entgegen; diese
Schlange nämlich hatte mehrere Köpfe, und sobald
er einen Kopf abgehauen hatte, wuchsen gleich mehrere
wieder zu, und er würde nicht fertig geworden, wenn
ihm nicht sein Freund Jolaus (a Dilbin) mit Feuer
branden zu Hülfe gekommen wäre, und gleich den
Kopf verbrannt, so wie Herkules ihn abgeschnitten

3) einen Eber in den nemeischen Gefilden a.
bedienen, wußte er lebendig fangen. Er fing ihn,
und trug ihn auf seinen Schultern nach Eurystheus.
4) wußte er einen schönen Hirsch auf den Gebirgen
Mänalus einfahen. 5) reinigte er den stymphalischen
See in Arkadien von den vielen Vögeln, die
darauf waren. 6) führte er Krieg mit den
Amazonen — eine alte fabelhafte Weibervolk,
welches von einer Königin beherrscht wurde, am Thermo-
don, sie schnitten sich die linke Brust ab, um den
Bogen besser zu spannen — in Kleinasien, um
die Waffen der Königin, welche so schön
war, zu erobern. 7) wußte er, den Stall des
Königs Augias in Elis, worin 3000 Rinder
waren, in einem Tag reinigen, da er doch, seit
dreißig Jahren, nicht rein gemacht war. 8) holte
er den Cerberus, einen Hund mit drei Köpfen
der vor der Unterwelt stand, gebunden heraus.
Er war noch einmal in der Unterwelt, für nämlich
seinen Freund Admetus (v-v) König von Thessalien
in Thrien, der wurde nämlich sehr krank, und der
Apollo sagte ihm, daß wenn jemand für ihn
aufgehen wollte, er wieder gesund werden könnte.
Nun hat seine Frau Alcestis*) freiwillig den Göttern
für starb er sterben. Herkules war gesucht, hing
in Hades — Unterwelt — hinunter, und bat den Ge-
mahlin des Aidas (v-v), Persephone oder Proserpina (v-v),

*) Tochter des Pelias, des Pelias (Beschützer Vaters) Tochter.

Alcestis wieder zurück zu geben.

Auf der Mythus seines Todes ist voller Mährchen, welcher folgendes erzählt.

(1* Alten Sonne altgriech. Heros)

Er heirathete Deianeira (-vv-v) die Tochter des Oeneus, Königs von Ätolien (der Landschaft Ätoliens) nahm sie mit bei allen seinen Abenteuern. Als er nun einst über den Fluß Evenus (v-v) setzen wollte, schickte er seine Frau nach der Furth, welche dem Centauren *) Nessus gehörte. Unterwegs wollte dieser ihr Gewalt anthun, Herkules aber, der es in der Ferne sah, schoß ihn mit einem vergifteten Pfeil, welcher mit dem Blute der lernäischen Schlange bestrichen war, zu Tode. Um sich nun zu rächen, hing er in seinem Sterben einen Schleier von Blut, welches aus seinem Herzen floß, zurück der Frau des Herkules zurück ihr als ein Hülfsmittel für ihres Mannes Unterwerfung, d.h. wenn sie unruhig fürchtet daß Herkules treulos werden wird so soll sie ein Kleid von jenem mit diesem Blute bestreichen, und es ihm vorziehen. Er aber starb darum weil er wußte daß Herkules dadurch sterben wird, denn die Eigenschaft dieses Pfeils war, dergestalt welcher Gewalt zu tödten wird, ob Nessus Blut wäre auch aber so giftig wie das der Schlange.

Der Mann ließ sie in Trachinier links neben Thermopylä (v-v) zurück, und zog nach der Insel Euböa (v-v) nach Euripus (v-v). Hier gefiel ihm die Tochter

*) Ein Ungeheuer welche die Alten erdichteten, das aus halb Pferd und halb Mensch bestand; das Gemeinsame der Menschheit der alten Griechen her, als sie zuerst zu

Ätolier

des Königs Euritos (v-v), Iolaos (-vv). Der Vater
wollte es nicht haben; der führte er nun das Kostbare
in Ketten des Königs weg, und als der Morgen der
Ihn zurückhielt wurde sie sehen zu, führte ihn Herku-
les auf eine Felsenspitze, als wenn er ihn zeigen
wolle, da stieß ihn eine unbeständige Göttin ins Meer.
Um dieses nun zu büßen, ging er, wie ihm der Orak-
el gebieten, nach Lydien und ward zu der Königin
Omphale (-vv), da nun mußte er unter den
Weibern sitzen und spinnen; weiches aber gebrauchte
sie ihn zu würdigeren Dingen. Endlich ging er eine
der nach Euboeien, die alte Burg erbaute Gemah-
lin, welche die Tochter mit Gewalt, und erschlug den Euritos;
den Mädchen aber schickte er seinen Dienern zur
Sklaverei. Die Seinen freuten sich als sie wieder ihren
ihn hörte, als sie aber sein Verfahren verhe-
nen, „Ach, dreht sie da, so wird man Herkules
auf nicht verlassen, daß will ich das Hülfsmittel des
Mordes versuchen. Da hat es, schickte das Kleid hin, und er
zog es an, als er gerade beim Opfergebrauch
war, und dem Zeus (Jupiter) ein Dankopfer bringen
wollte, über den erhaltenen Sieg beim Euritos.
Aber der klebte ihm das Kleid auf den Leib, und ein
heftiges Brennen klemmte seinen zarten Körper
zusammen. Im ersten Augenblicke zerschmetterte
er den Lotos, welcher ihm das Kleid geschickt hat, und
befahl, daß man ihn auf dem Berge Oeta (-v) bringen
und verbrennen. Nur der Hillus mußte ihm noch die
letzten Dienste leisten, daß konnte er es nicht über's
man Herzen zu Pfeile sehen.

Herz bringen, den Scheiterhaufen anzuzünden, dieses
Amt ein alter Mann, Pyra (–⏑) mit seinem Sohne
Philoktet (⏑–)*), und Herakles schenkte den Letzteren
seinen vergifteten Pfeil. Endlich liegt noch der
Sohn Zeus, ist er nun von allen seinen Qualen
erlöst, und eilt in Herbeigestalt auf den Himmel
zu stürzen, und Hera, welche nun auch versöhnet
war, schenkte ihm zur die immer blühende Göttin
der Jugend, Hebe (–⏑) zur Gattin. So weit der
Mythus.

Was seiner wirklichen Geschichte betrifft, war
er ein großer Held gewesen, und ein Sohn
wird von seinen Vielen und wilden Thaten ist, daß
vielen Jahre nach seinem Tode, ein ganzes Volk,
welches seine Kinder und Enkel waren, die
Herakliden genannt, aus Thessalien kam.

*) Auf dieser war er Lorgin, nachdem sein Kinderader bemerkt sind von Kaiser
den Sohn des Achilles Pyrrhus geheißt worden war.

§ 42. Die Argonauten, oder: Zug der Argonauten

Der Beistand des Herakles verwandte vielen zu
ähnlichen Thaten, und zu einer verzüglichen Unter-
nehmung gehört der Argonautenzug. Nämlich:
Ein thessalischer Prinz Jason (–⏑)*) leitete mehrere
Männer nun, um auf dem Schiffe Argo – welches von
einem thessalischen Baumeister erbauet, und von mäßi-
gem Größe war – einen Raubzug nach der
Ostseite des schwarzen Meeres nach Mingrelien, damals
Colchis genannt, zu machen. Dieses Colchis war der Ver-

*) Sohn des Aeson, des Bruders des Pelias

Lande des Flußgoldes,*) auch wird es wohl von Leuten
von Bernstein. Nachdem ich diese Dinge in Griechenland
erzählen, kamen die Leunder Lyster (-o) und Pollux
oder Polydeukes (o-o) zu ihm, denn Telamon (-o)
sind auf der Insel Salamis (oo); ferner der unsterbliche
Dienend Orpheus, wovon die Fabel sagt, er habe
so wunderlich gesungen, daß selbst wild Thiere zahm
geworden, Flüsse still gestanden und Bäume gelaufen
hätten, auch: Hercules (-oo) war dabei. Daß er
sich unterwegs bei der troischen Küste umsetzen.
Die Fabel sagt, sie haben wollen das goldene
Vließ holen, das war nämlich so:

Ein gewisser Phrixus mit seiner Schwester Helle
schwamen auf einem goldenen Widder nach Kolchis,
Land, wo er todtgeschlagen, und das goldene Fließ
nämlich das Fell des Widders – wird von Aeetes (-o)
dem König zu Kolchis, in einem heiligen Walde, von
einem Drachen bewacht. Die Argonauten
waren entschlossen, es zu holen.
Die segelten ab von Jolcos, Jolcos in Thessalien,
und steuerten zuerst auf die Insel Lemnos, dort
trieben sie vielen Mutwillen, denn führen sie durch
den Hellespont. Die Mannen, welche Herrinen (die
unerhörischen) von Mysien (die wirklichen Lastbeutel),

*) Die Alten sagten wird nun, es wäre eine Traurübenzeug, denn
wir nun weiter hören werden, wollten sie das goldene
Fell eines Widders holen, das bezieht sich nämlich wohl
bei das Flußgold holen, welches vorzum Hinterfuß mußte,
kommen, in in Sellen gebunden wird. Dieses
auffassen wir uns der Fabel. –

139.
128

und wo der Hellas, die Dir erkennt, so benannt sein soll — durch Mavrovor Mare, ehemals Pontus genannt, dann durch den Hercischen Bosporus, und ins Schwarze Meer *), und kommen glücklich nach Kolchis an. Da fanden in den Äthen einen Lerbaren und wilden Menschen, dieser gab dem Jason mit seinen Leuten, holzende Arbeiten auf. Pflügt, sprach er zu ihnen, mit einem zwei feuerspeienden Stieren ein felsichtes Acker; in den Furchen sind Drachenzähne ein, wovon die geharnischten Männer hervorwachsen werden; mit denen müßt ihr auf Faustkämpfen; und endlich den Drachen tödten, welcher das Fließ bewahret, dann ist ihr." Die alle wurde Jason nicht haben vollbringen können, wenn nicht Medea (--o) die zigeuner Königstochter, eine ebenso listige Zauberin, ihm zu Hilfe gekommen wäre. Sie gab ihm zuerst die Kraft, daß er wieder wurde bezaubert noch verwundet werden konnte, ferner gab sie ihm ein Pulver, wodurch der Drache einschlief, es wurde ihm also leicht, ihn umzubringen, dann noch einen bezaubarten Ring, den er unter die geharnischten Männer warf, und wodurch ihr Grimm, unter ihnen selbst ausbrach, und einer den andern todt schlug. Aus Dankbarkeit hierfür hat er sie, setzte sie mit seinen Leuten ins Schiff, Argo, nahm das goldene Fließ, und sie liefen der Nacht weg. Aetes setzte

Anmerkung: Die Fließ Blonde Medaiv (--o)

*) Wer der Geschichte dieses zugab, wurde das Meer, mare (-α-ξενος-axenus, d. h. unbewirthbar genannt, weil noch niemand glücklich durchgekommen ist, wegen der Klippen und Felsen. Da aber dieß nunmehr dadurch gebessert sind, wurde, mare (-εὐ-ξενος-euxenus, d. h. bewirthbar genannt.

gend in einem rudern Schiffe nach. Als die Nachen und bei der Mündung der Donau an der Grenze Dreiens, die Vogel ihres Wertes Schiffes wie verlassen sah, und seine wilde Wuth kannte, griff sie, um sich wie seinem Zorn zu retten, zu einem abscheulichen und verzweifelten Mittel, die tödtete nämlich ihren jüngsten Bruder, Absyrtus, den sie mitgenommen, und welcher der Liebling ihres Vaters war, schnitt ihn in Stücken und streute Stücke und Leiber auf einem hohen Felsen, und der andern streuete sie am Ufer umher, damit ihr Vater sich wie ihr ablasse, und nach diesem traurigen Anblicke hinsehen, welche Grausamkeit! –

Obgleich nun solche Abenteuerungen für gebildeten Menschen durchaus keinen Interesse hat; doch sieht man daraus die kindischen Sinn der alten griechischen Poesie, wovon wir schon 1000 Beispiele vor E. C. Jahre an finden. Wie manche menschliche Gefühle und Sitten der Leiden lachen uns diesen Welt nützen! so findet man z. B.: Alceste stirbt für ihren Mann; Herkules geht für seinen Freund in die Unterwelt; Prometheus*) welcher unsterblich war, bittet zum Zeus, daß er seine beiden Söhne unsterblich werden wollte, sie steigen beide in Schattenreich hinunter, und einen Zeugen der auch sieht man sie beide nach den Olymp, der Götter wohnung steigen; Orpheus trostet über den Verlust seiner geliebten Gattin, Euridice (u-u), geht nach den Hades, rührt sie, es wird ihm aber verboten, sich nach ihr umzusehen

*) beide Brüder der Hebe und der Dryopeiden Kinder der Leda (Tochter des Thestius, Königs Tyndarus), in

2 Hier gebrauchen das hier göttliche Helden und Heroen zu zeugte; das Unsterbliche die Andere. –

141.
130

unzusehen, daß die Zärtlichkeit für sie, kaum es nicht unterlassen, zu sehen sich um, wie wenn furidica? – sie wer nicht eine für ihn wachsen; Hervorb. u. Thesen – die eine andere warten können können – beseitigen manche unschuldige Mädchen.

Jedoch blieben doch manche unnachsichtige Verunsicherten Frauen, denn, derselbe Orfeus, wurde von thracischen Frauen, tollen Weibern, den Mänaden, welche mit ihren Thyrsus Stäben, wie toll, herumrufen, um Fasten des Bacchus zu ziehen, weil er, wegen seiner Feindschaft, nicht mitsingen wollte, das gebraucht des abermaligen Verlustes.

§ 43. Thesen 5 (–v). (1240 nach Chr.)

Unversehens gleichzeitig mit den Aufenthaltsort, geschieht eine andere Begebenheit in Griechenland welche unter der zwischen Liebhaber geschehte Ehe nicht, nämlich die Liebung der ersten verzweifelten Braut,

Anmerkung Dieses Mädchen wurde durch sich im Heiratsbett, Blut Olivan wachsen durch

Africa (–vv).

wegen seiner Armuth, Kleinheit und wegen seiner Lage mit Bergen umgebend besonders den Flüchtigen der Nachfreunde verjagt. Eine Lage von Mauren, kann mit ihren Lehren Schrift mit den Afrikanern, und so das bald schärfste Kämpfer Dritten Dreien aufkommen. Es ist ein von Dreiund geschlagen, auf der längsten 12 und auf der kürzesten Seite 8 Meile breit. Das ägyptische Volk ist Eskaves, hatte 6 in 12 Abschnitten verteilt, von einer jeden Abschnitt von mehreren sich die reichste Familien eine herrschende Gewalt an, dadurch wurde von der Königen Macht in Exkrezier (–vv) sehr eingeschränkt. Auch hört man von ihnen

nichts, als bis auf der jetzigen Zeit.

Kurz vor dem Argonautenzuge regierte in der Hauptstadt Eleusis ein König, namens Ägeus (v–v); er hatte zu seinem zweiten Weibe eine unfruchtbare Frau, um doch noch zu gern einen Sohn haben. Er reiste daher, unter einem Vorwande auf seinem Heimwege Pittheus in der Stadt Trezen (v–) in Argolis und bat ihn, daß er ihm seine Tochter Äthra verehelichen möchte. Die Fabel sagt hier, Pittheus habe ein Orakel gehabt: seine Tochter werde heimlich verehelicht werden und einen berühmten Sohn gebähren. Er gab sie ihm daher, weil Ägeus kein gewaltiger Mann war. Ägeus reiste auf Hause, daß er er heimlich Frau ließ er in Trezenien, dort verbarg er seine Schwert u. seine Schuhe, unter einem ungeheuren großen Stein, und sagte zu seiner Frau Äthra: Wenn ihr Sohn, den sie von ihm bekommen wird, so stark sein würde, diesen Stein wegzuwälzen und das Schwert wegzubekommen; so soll sie ihn mit Schwert u. Pantoffeln zu ihm schicken, sodann wird er ihn für seinen Sohn erkennen. Diese Geschichte war in Attica ein völliges Geheimniß, und schon verhuteten die Söhne seines Bruders Pallas (–v) auf der Regierung als sie sahen daß ihr Onkel keine Kinder habe.

Aber sie erfuhren nicht wenig als gewaltig Jahren nach der wirklich einer Frau und erkannt Ägeus zu seinem Sohne angenommen wurde, er hieß Theseus (–v). Nachdem er nämlich den Stein weggewälzt und Schwert u. Schuhe herausgenommen hat; machte er sich auf den Weg nach Attica. Hier auf dem Wege hatte er schon seine Heldenthaten gepriesen, denn dieser Weg war sehr rauhen von Räubern

genommen, und diese erschlug er. Nemlich, der erste war:
(v-v-) Laufhafen der Kundschafter, in Argolis, welcher alle
Inseln mit einer fürchterlich großen Keule erschlug. Zum
Zweiten: Pinuts (-), der Fichtenbeuger, in Athenis, dieser
berg mit der großen Gewalt, zwei Fichten eben zu, neben
nehm den einen Bruderer, band ihn einen Fuß an, und
den andern Fuß an, an, und riß sie dann gewaltsam
die wollte er auch den Theseus thun, allein er überwand
ihn, und riß ihn auf die nemliche Weise ergehen.
Drittens: Sciron, welcher alle Fürsten bei Megaren (---) an
einem hohen Felsen in's Meer stürzte. Und viertens:
Damastes oder Prokrustes (---), bei Elusis, der Aus-
dehner genannt, weil er alle Wanderer in einem
Bette aufs, und wenn sie zu klein waren, so dehnte
er den Körper aus, und machte die Menschen zu so
ge. Weil diese Räuber nun in der ganzen Gegend um
her beunruhigt waren, und alles in Furcht und Schrecken
setzten, so ging der Ruf unserer Helden schon vor ihr
her, und deswegen waren sie freilich empfangen,
auf die Seite des Theseus, sich sehr
aufsetzen, allein es half nichts, denn durch seine Klug-
heit und Geschicklichkeit merkte er sich den gemeinen
Kniffen bei Leibe. Bei einer andern Gelegenheit zeigte
er ebenmäßig seine Stärke und seinen Muth, und gab
gleich einen Beweis der Liebe gegen seine Mitbürger.
Ein schrecklicher Büffel waren nemlich eingefunden, wel-
che die Leute bei den Pfeilen Marathons
in Schrecken jagten. In der Nähe nun waren das Gebirge
noch größer, und Theseus suchte ihn auf, fing ihn in Fallen
gen, und zierte ihn den Athenern in Triumph, und es kommte
sich so sehr, als es sich beim Kampfe zugetragen. Aber noch
etwas weit weiter gehende er sich, nemlich:

Die Athener hatten das Unglück den Androgeos (-u-)
Sohn des Minos II. umkommen zu lassen. Der mächtige
König von Kreta nun lief heimlich mit einer mächtigen Kri-
gsflotte in Attica ein, und zwang die Einwohner ihm
jährlich 50 Knaben zu geben, um werden dann Ein-
zu ihrem Kampfspiel gehalten, und dann Dieser
werden eine Anzahl Knaben gegeben. Dies ist sehr
wahrscheinlich, aber die Fabel erzählt folgendes:
Man hatte sie in den erst erwähnten Labyrinth ein-
geschreckt, dieser stand ein großes Ungeheuer, halb
Ochs und halb Mensch, Minotaurus (-u-) genannt, wenn
sie nun drin waren, konnten sie sich nicht wieder her-
aus finden, und irrten so lange bis sie von Minotau-
ren, und dieser fraß sie auf.
Endlich kam einst die Zeit (es war zum dritten Mahle)
daß die Athener wieder ihren jährlichen Tribut schicken
mußten, der wurden nun Jünglinge und Mädchen ausge-
sucht, weil sie das Loos darzu bestimmt hatte; nun mit
Lieblichkeit jammerten die armen Eltern der Unglück-
lichen. Der Sagen Theseus; es soll der letzte Mal sein
daß ihr dem Minos (-u-) Knaben schicken müßt, ich will
mich für euch aufopfern. Er warf es ihnen und stieg in
einem Schiffe. Minos warf auch die Wahrheitliebe Theseus,
wenn einer den Minotaurus erlegen und (selbst) wieder aus der Höhle
kommen würde er keine Knaben mehr verlangen. Dazu erbot
sich nun Theseus, und mit Hülfe der Prinzessin, Ariadne, welche
ihm einen Zwirnknäul gab bewahrte er es zu Stande. Er band
ihn nämlich am Eingange fest, und ließ bei seinem Forthgehen
nun den Knäul sich wiederwinden, ging bis an den Ungeheuer nun

tuch, verfluchte es, und kam durch seine Rückkehr glücklich
wieder heraus. Nahe am Hafen die Arizuden (sic) sich zu
Feuer, aber auf der Insel Naxos ließ er sie zurück,
warum? wissen wir nicht; sie mag wahrscheinlich daselbst
gestorben sein. Auf der Insel Delos bezahlte er
dem Apollon sein Gelübde, und stiftete einen
Tanz, welcher den Krümmungen des Labyrinths ähn-
lich war, und noch jetzt wird er in Kreta Geranos
genannt.

Der Ausgang seines Unternehmens hat mag zu ge-
wissen sein wie er wolle, ~~[illegible]~~ er blieb nicht der erwähnte
~~[illegible]~~ ein tapferer Mann. Die Bewohner Attica's
verehrten mit Blutsfreunden Theseus auf ihre und
Athens Kosten ~~[illegible]~~ dem Minotaurus, was wenn er nun gute
Hilfe, ein weiser Rathgeber ~~[illegible]~~ er statt des Theseus Da-
dalus, und ließ bei seinem Rückzug die Theseus Klagen stek-
ken. Der Vater als er sich, wenn ~~er~~ verzweifelt, und
glaubte daß sein Sohn gestorben sei; ohne seinen Sohn, dachte
er um, hatte er keine Freude mehr zu genießen, und
stürzte sich von den Felsenbergen herunter er stand im
Meer, und nach ihm hieß das ägäische Meer. Theseus
aber wurde unter lauten Jubelgeschrei empfangen
und zum Könige gewählt. Da er nun in Kreta war
und ~~den~~ einen verdienten Sieg der Feind, welcher sich nach den
vorgeschriebenen Gesetzen des weisen Minos I in
ten; so wollte er auch seinem Vaterlande ein
glaubwürdiges Gesetzbuch machen. Dazu aber mußten
die Adelichen in den 12 Ortschaften ihre Bürde ablegen
er reiste herum, und schlug ihnen vor, daß sie alle ihre

Hauptstadt niederlegen, und sich nach der Hauptstadt hin begeben möchten. Sie sollten daselbst einen Tanzt ver-
machen. Er selbst will kein König mehr sein, und sich zu ihnen schlagen der republikanischen Verfassung gemäß: Jedoch aber will er im Kriege sein. Wer dieser seiner Meinungsunbeständigkeit beschämt, legten alle adeliche ihre Würden nieder, und zogen nach der Hauptstadt.

Alle Bürger vertheilte Thesaus in 3 Klassen. Die adeliche machten die erste Klasse aus, Obrigkeitliche Personen in Kriegsdienst wurden aus ihnen erwählt; die Landbauer waren die zweite, und die Handwerker die dritte Klasse. Die Hauptstadt Eleusis bekam den Namen Agora (Agorá) Athenai (-v-v) oder Athen (-v), und die Bewohner hießen Athener oder Athenienser. Der Athenä (-v-v) (Minerva) als Schutzgöttin Athenen, wurde ein Fest angestellt, Panathenäen (-v-v). Um nun recht viele Völker herbei zu locken, bauete er nicht nur viele steinerne Gebäude in, wie auch eine Mauer um Athen; sondern er stiftete noch Feste, welche mit Leibesübungen, als: ringen, werfen, schlagen, reiten, gefeiert wurden, und die sind die berühmten isthmischen Spiele von westlichen heute Attica b. Ar-
beiten wurde noch eine andere Gottheit mit einem besondern Feste beehrt. Obgleich die neue Bürger Zeu-
ge, war es doch für sie gut, denn die Religion hält sie von manchen Lüsten ab. Theseus selbst wurde ein Priester, damit man sorge, alles sei ihm von den Göttern mitgetheilt und aus diesen Einrichtungen, soll Athen so mächtig geworden sein. Nun dachte er, habe er in Attica nicht mehr

147. zu thun, so und ging man gewöhnlich auf Abenteuer aus
136 um seine Heldenkraft zu üben; allein es wollte ihm
nichts gelingen. Endlich ging er wieder nach Attica zurück
aber der hatte man schon seine Wohlthaten vergessen,
er wurde kaltblütig, sogar mißtrauisch von den Priestern
angesehen, in seinem Hause fand er die größten Unan-
ten; und Nacht hatte er nicht. Erbittert darüber,
zerriß er seinen scharlachnen Mantel über Athen zu, und
ging nach der Insel (†) Seriphos (-u) beim Lycomedes (u--). a-
ber dieser hielt es mit den Athenienseern, und als er ihn
auf einem Morgenbesuch führte, um, wie er sagte, ihm
die Insel zu zeigen; warf er niederträchtig und feigherzig
den Theseus hinunter zu stürzen, aber auch
noch seinen Tod verkannten sie seinen Hute mit ihm,
sie suchten gleichsam Versöhnung auf seinem Grabe,
und machten ihn zu einem Halbgotte so wie Herku-
les. Der Geist verrieth er gefahren, verwirrten
sie herzhaftig, und schickten jährlich eine Gesandtschaft
mit Geschenken nach dem apollinischen Tempel zu
Delos (-u). Eine solche Gesandtschaft nennt man: die
Theoria. Theos heißt ein Gott, und während daß diese
unterwegs war, durfte kein Verbrecher in Athen
hinrichten. Die Verfahren erhielt sich noch sehr
lange; dann Pericles (-uu) *) hinzuthun wurde so lange
verschoben, bis die Gesandtschaft zurückkam.

(† eine Insel zwischen Gyaros und Kythnos im Ägäischen Meere.

---

*) ein Philosoph, Zeitgenosse Zeitgenosse im Griechenland, welcher durch
die Ungerechtigkeit seiner Richter am Rande zum Tode ver-
dammt wurde.

137

Ödipus. (1240 v. C.)

Zu gleicher Zeit des Herkules wurde er ein anderer Held in Böotien (⏑⏑). Kadmos nämlich wird wissen, ist Theben von dem phönicischen Kolonisten Kadmos erbaut; sein Enkel Pentheus erhielt die Strafe von einem gewissen Königs Amphion (⏑⏑). Es waren ein gewaltiger Bauer, und die Fabel sagt, daß von seinem Opfergesang die Steine der Mauer von selbst zusammen gekommen wären. Unter seinen Nachfolgern, Ödipus - Laios - (⏑⏑), ~~auf diesen~~ ist der Gegenstand unserer jetzigen Erzählung ~~gerichtet~~. In ihr wollen die Dichter einen Beweis aufstellen, daß Niemand, wenn er auch anfangs glücklich ist, seinem Schicksale entrinnt; denn daß große Lasterhaftigkeit ist nachfolgender eine Fabel. Eine Geschichte lautet folgendermaßen:

Ein Thebischer König Laios (⏑), sein Vater, und Jocasta (⏑⏑) seine Mutter erhielten beim Wahrsagen ein Orakel: daß einst ihr Sohn, den Vater erschlagen und die Mutter heirathen wird. Sie erschraken, denn nicht lange darauf kam wirklich Jocasta mit einem Sohne nieder. Um diesen Übel zu steuern, ließen sie das Kind in einem Wald tragen, damit sie die wilden Thiere auffressen. Aber sie fand ihn Pherebas (⏑) der Aufseher der Heerden des Polybos (⏑⏑) Königs in Korinth, nahm ihn auf, und er erzog ihn der Königin. Diese nannte ihn Ödipus (⏑⏑) (Schwellfuß). Als er erwachsen war, hörte er daß er nicht der Sohn des Polybos wären, so waren er ihn Weiber ausgenommen hätte, weil er selbst keine Kinder hatte. Er ging

Ergänzte.

Jocasta

+) Periböa (-)

nach Delphi und befragte das Orakel, dieses antwortete
ihm: „Du wirst ein Mörder deines Vaters, und der
Beschläfer deiner Mutter werden"! Oh, sprach er
nun will ich weiter nach Korinth zurückkehren, hierauf
nach Theben will ich reisen, wo meiner Vater und Mut-
ter ist. Er machte sich auf den Weg, und kam bald
in das thebische Gebiet an. Hier begegnete ihm ein
Greis auf einem schnellen Fußstein, und befahl daß er
ihm ausweichen soll; als sich Oedipus nun weigerte,
wendete das dem Wagen er wollte Gewalt brauchen, al-
lein der kühne Jüngling wehrt sich und stürzt — ehe er
zu wissen — seinen alten Vater Lajos von Pferden hin-
unter. Um eben diese Zeit verpestete die Theber ein
Ungeheuer, in Löwengestalt mit Flügel und einem jung-
fräulichen Gesicht, es hieß Sphinx. Die hat unauf-
auf einem Felsen, und gab einem jeden Vorübergehen-
den ein Räthsel auf; keiner errieth's, und wurde von
der Sphinx von Felsen gestürzt. So wurde
in der Stadt bekanntgemacht, daß derjenige welcher die
Stadt von diesem Ungeheuer befreien wird; die Königs
zur Frau haben und im Königreiche Theben werden soll.
Oedipus faßte sich ein Räthsel, es hieß: was für ein
Thier ist, welches des Morgens 4, des Mittags 2, und
des Abends 3 Füße hat? „Sie", sprach
„der Mensch welcher als Kind auf auf die Füße, das ist
„wenn er erwachsen ist auf zwei Füße geht, und im
„Alter einen Stock haben muß". Errathen"! sprach die
Sphinx, und stürzte sich selbst den Felsen herab. Darauf
ging er sogleich in Theben hinein, er ward König heirath-
te seine eigene Mutter Jocasta u. hatte vier Kinder.
Er wußte nicht wie sehr das ehrliche Orakel einge-
troffen sei, doch bald sollte er es erfahren.

Denn nicht lange hernach entstand eine furchtbarliche Pest in Theben, die hinwegen klagten und baten die Götter um Erlösung, aber vergebens, sie besprengten den Apollo, und er sprach: Die Rache ihrer Regenten sei Schuld. Ödipus ward wie zweifelt und stach sich die Augen aus; er irrte er, wie seiner Töchter Antigone (-vv) geführet, als ein Bettler herum. Jocasta aber erwürgte sich selbst. ——

§ 45. Der erste Thebanische Krieg (1250 vor C.)

Ödipus (-vv) hinterließ zwei Söhne, der ersten hieß: Eteokles (vv-v), und der zweite Polyneices (vv-v). Da nun beyde sich im Jahr um's Reichs zu regieren, der Älteste aber regierte der erste Jahr, weil zu Ende des Jahres, wollte er nicht herunter, denn es gefiel ihm sehr gut auf dem Throne. Der Betrogene ging zum Adrastus (-vv) König in Argos, dieser gab ihm seine Tochter und Hülfe von Leuten um sich von seinem Bruder zu rächen. Sieben Helden mit ihren Leuten zogen vor Theben. 1) Polyneices (vv-v), 2) Adrastus (-vv), 3) Tydeus (-v), 4) Amphiaraus (vv-vv)+), 5) Hyperanus (-vv), 6) Hippomedon (vv-v), und 7) Parthenopäus (vvv-v). Bevor sie zogen verzichteten sie die nachbarschen Dörfer. Zuletzt schlug sich Eteokles, der Ältere zuerst in seine Stadt ein, und dachte: er sollen sie wohl bleiben lassen nicht zu bekriegen. Obgleich sie nun, auf ihrem Feldzug ihr Herzhaft verwendet hatten, doch auf diese Weise, richteten sie nichts aus, denn von einer Belagerung verstanden sie nichts. Von beiden Seiten waren viel gefallen, und unter der tapferen unter den Belagerern, Hyperanus ward erschlagen, indem er auf eine Leiter stieg, welche er an die Leiter Mauer stellte.

+) Vielleicht

endlich beschlossen beide Brüder daß sie sich miteinander
bekriegen wollten, und wer den andern besiegt, König in
Theben seyn soll. Beide Herren waren sehr traurig, mit
Hochmuthsvoller Verachtung und ungeduld stunden sie
gegen einander über. Etiokles und Polynices stürzten
auf einander los und durchbohrten sich beide. Nun war
Creonte sie auf einem Scheiterhaufen; und um ihren
Haß recht furchtbarlich zu schildern, erzählen die Griechen
daß die Flamme von einander geschieden waren, und nicht ein
mal ihre Asche beisammen seyn konnte.

Nun waren sie im Begriff die Stadt einzunehmen; doch
Kreon, der Onkel der Brüder, wollte sie nicht übergeben,
dann er sagte: Wären einer der Kämpfer am
Leben geblieben, so würde die Stadt ihm zugefallen
seyn, jetzt aber, da sie beide todt sind, bin ich Re-
gent. Bei dem letzten Ausfalle den er thet, wurden
alle übrigen Helden getödtet, blos der König Adrastus
blieb noch übrig, und er entfloh so schnell, daß er nicht
einmal den Leichnam seines Sohnes beisammen konnte, welches damahls
Sitte war.

Kreon befahl in seinem Beuth, daß man ihnen die Begra-
bniß nicht bezeugen sollen, sie nemlich nicht zu begraben.*)
Doch den edlen Theseus (--) der um diese Zeit noch lebte, war
daß die Begraben. Er nichte sich darum an und zwang
den verschmitzten Kreon sie zu begraben.

§ 46. Der letzte Thebanische Krieg. (1220 nach Chr.)

Die Thebaner rächten sich über Argos daß die Helden alle getödtet
waren; aber die Rache dieser Kriegen zogen nicht sich
sie darzu an der Spitze einer zahlreichen Armee in das Thebische

*) er wollte nemlich daß sie auch im Tode, eine Ruhe finden sollten.
Kreon sah, was er wollte er es ersehen.

Gebiet, und die meist unterlagen die Thebaner, und die Stadt wurde geplündert. Thersander (– ⏑) Sohn des Polynices nahm die Herrschaft, er regierte aber nicht lange. Überhaupt ist kein Glück in Theben während der Regierung des Ödipus Nachkommen. Bis sich endlich die Thebaner loszusagen suchten, und eine republicanische Verfassung einführten. ——

§ 47. Die Zerstörung Troja's. (v. Chr. 1184.)

Daß dem, daß solche starke und große Mauern in Griechenland waren, scheint es, daß der Geist der Nation zum Kriege aufgelegt sei. Die Nachbarschaft Griechenlands machten oft allerlei Streifzüge, fielen über die Inseln her, sie wagten es auch wohl bis nach Asien hin zu fahren. Aber nicht nur der Feldzüge, sondern auch der Feldzüge kamen sie dazu, man plünderte, schon Vieh, alles Vieh, und nahm die Mädchen und Knaben zu Sklaven. Solche ebenteuerliche Thaten, wie wir sie wohl nennen können, hießen — Heldenthaten.

Die Männer gingen, Frauen und Mädchen nahmen die Kriegsgefangenen.

Schon lange hatten die Griechen ein Auge über ihre Stammverwandten gewarfen, nämlich die Trojaner, ein jonischer Stamm, welcher zwischen dem Hellespont und dem Berge Ida wohnte. Die waren den Griechen an Kultur und Reichthum weit überlegen, ~~u. Die waren~~ in einer, mit einer großen Mauer umschlossenen Stadt, Ilium (– ⏑ ⏑) oder Troja genannt. Schon hatten versuchen Herkules und Telamon auf 80 Kriegsruderschiffen nach Troja gefahren, u. haben der dem König Laomedon (– ⏑ ⏑ –) erschlagen, u. die Stadt zerstört. Nichtsdestoweniger ist sie fester und ein Sohn des Laomedon, Priamos (– ⏑) ein Schatz von 50

153. Ilium, hat sie wieder aufgebaut.

142 Doch ist es wahrscheinlich daß auch die Griechen zuweilen in Griechenland geplündert, und der das Verwaltungsrecht ausübt haben. Die absehnlichste Hat aber verübte Agamemnon, vornehmlich Troia (--) genannt, der zweite Sohn des Priamus, dieser zog nach dem Palazzo nemlich nach Lacedämonien (Sparta), beim König Menelaus (---). Er nahm ihn sehr freundschaftlich auf — weil die Gastfreiheit eine heilige Pflicht war —, dieses Palazzo stiel aber mißbrauchte die Troia. Der Frau des Königs, Helena (--), nemlich, gestiel Troia, sie ließ sich von ihm verführen, und als ihr Mann nicht zurückgekommen war, entführte sie Troia, und brachte sie nach Troja. Ganz Griechenland ward aufgebracht, nicht nur über den Raub, sondern auch über den Schimpf der ihnen dadurch angethan worden. Und der Menelaus nicht nur selbst ein reicher Fürst, war; sondern noch einen mächtigen Bruder namens Agamemnon (---), hatte, so gelang es ihm alle Griechen zum Krieg zu bewegen, sie zogen durch ganz Griechenland, und versammelten die besten sich zu rüsten. Besonders geschickte dabei, waren: Ulysses (Odysseus) (--) und Diomedes (---), jener, König auf der Insel Ithaca (--), dieser ein palazzo[illegible] Fürst. Der erste wurde viel durch seine Überredungskunst und Klugheit, der zweite durch Stärke und Unerschrockenheit. Und die Sache hatte einen so guten Erfolg, daß ein Armer zu sagen kann, daß lachen man noch ein in Griechenland geh[illegible] 1200 Schiffe waren nöthig zum Schaf. Die wurden aus alle Hinsicht der aufgenommen Landschaften mitinvendet. bekannt. — Doch war der Patriotismus nicht so stark, als die Lust zu ritterlichen Abenteuern, der Ehre war: die Stadt zu plündern, sie dann zu zerstören, und Weiber, Kinder, nebst allem Vieh zu entführen.

Der Hecuba (--), Tochter des Priamus,

das altrömische Inventar Vocabel und ~~Bücher Verzeichniß~~ Lexicon.

2 König in Argos, 3 Argiver

zu Böotien ist ein Hafen, Aulis. Da kamen alle
Anführer zusammen: Agamemnon war die Haupt-Zierde
der, und weil er der reichste Heerführer war so erkürten
ihn alle Helden für den ersten Anführer und Befehlshaber,
der doch dass er über ihr Herzen selbst nichts zu gebieten
habe. Wenn sie etwas unternehmen wollten, schlugen sie
auf Steinen stehend einen Stein, und wer etwas sagen wollte,
ließ sich den Scepter vom Herold reichen, stand auf,
und sagte seine Meinung. Man verließ sich besonders auf
den listigen Odysseus aber auch auf den weisen Nestor (–)
aus Pylos in Messenien. Kamen es aber auch Helden
an, so war da: Telamonius (v–vv) aus Salamis; Diomed
Ajax (–v) und Teucer aus Salamis, Sohn des Telamonius; Diomed
[illegible] Sohn des Tydeus (Gemahl der Tochter des Adrast König in Argos, einer
[illegible] Theben, einer
[illegible] Tydeus)
[illegible] Ajax des Oileus Sohn, sein nächster Vetter
aber Achilles (v–) aus Phthia in Thessalien, dieser hatte
die Kühnheit und Schnelligkeit des Löwen. Überhaupt,
war gut auf die Leute war und von Lasten schweren
beraubt, der wurde geachtet. Auf ein Priester, namens (Thestor)
Kalchas, bei ihnen war. Ehe sie abfuhren hat er den
Agamemnon noch zu einer abscheulichen That verleitet. Die
Hellenen umlag windiges Wind, dass sie von Troja nicht
abfahren konnten, der sagte der Priester: Diana wäre
zornig, weil ihr kein Opfer gebracht wurden, und nun
nützte Iphigenien (–vv–v), die Tochter Agamemnons, ihr
alle Einwendungen der Vater halfen nichts es nützte geschah:
Nun, hieß es, habe sich Artemis erbrannt, und hätte
statt ihrer eine weiße Hirschkuh genommen.[1]) Es war nun alles
fein fade hat, so hatte es auch hier ein Ende, es kam gün-
stiger Wind, sie fuhren ab, und landeten glücklich bei
Troja. Doch die Reise ging nicht so gut, wie sie es sich vorge-

[1]) Die selbst und auch Iphigenien zum Tode verfiel.

stellt haben, die Stadt war befestigt, und hatte außer ihren Mauern noch Wälle und Thürme. Die Feinde waren sehr zahlreich, und hielt so stark als die Griechen, und noch mehr zur Hitze einen gerüstigen Anführer, Hector (-o) der ältesta Sohn des Priamus. Die Dichter erzählen daß die Belagerung zehn Jahre gedauert habe, die nun vielleicht übertrieben sein; aber wenn es auch nur 1 Jahr gedauert hätte, so wäre es doch eine lange Zeit für die Griechen gewesen, welche sich der in ritterliche Abenteuer verstellten. Hier werden wir, dessen ich, etwa 2 Wälle und Thürme, dann gehen wir in die Stadt, plündern alles aus, und gehen wieder zurück. Aber wir sehe hinter jingen sie sich wie wir bereits gehört haben, und hören

Endlich zogen sie ihre Schiffe auf Land herauf, und bauten sich Bauraten (kleine Hüttchen), und verstatt auf Tiere los zu gehen mußten sie im Lande unser Hirtenen und Getreide und Vieh zu ernähren, denn mit Lebensmittel hatten sie sich nicht versehen: daher nun waren sie einmahl gezwungen. Achilles mit seinen Leuten überfiel die Insel Lesbos (-o) und plünderte alles daraus. Ein andermal zog er nach der asiatischen Küste und verwüstete und entheiligte alles. Dieser Held eroberte sich, ganz allein 12 Stadt- und 11 Landflecken erobert zu haben.

Hier müssen aber diese Heere nicht mit den europäischen Heeren verglichen; sondern etwa wie 2 Haufen Jungen die sich miteinander prügeln, dann aber solche Streiche führen dabei vor. Gemeinschaftlich hatten sie nicht daß es wie Regimenter und Kompanien auf der Generalbataillen in geschlossenen Reihen streiten jeder fähret für sich, bekümmert sich um die Andern nicht, weil er sein Leben zu lieb hat; und ehe er sich hat sieht er erst um, ob er noch was Verschenken kann. Der Feldherr ist bedacht ihn Verschenken einer wegt den Angriff. Die Anführer Griechen und

rennenden zwar immer, herauf zutreten, dieser schimpft und
diejenigen der Feinde, welche er mit Namen herausfordert und zweifelt
daß keine Alten und Vorfahren Helden gewesen sind, jener hält die
gleichen, und wer nun von beiden am ersten hitzig wird, der
wirft jenen mit seinem Spieße, wenn der Wurf tödtlich,
so sieht er hin, zog ihm seine Rüstung ab, und eilte jubelnd
zu seinen Leuten, was aber nicht so machte er sich vielleicht der
wenn, weil er nun keine Rüstung mehr hatte.

Von Rentern finden wir gar keine Spur. Die Aufseher
sind auf Stiele auf kleine Wagen gestanden, welche man
nicht ganz mit den Streitwagen unbekannten Hafenfesten zu
fühlen wurden. Diese warfen nun ihren Wurfspieß auf die
Ebene hin. Wer immer Mann, wie Achill, Ulysses und
Hector waren, liefen wohl 100 weg, und wer einen ganzen
Wagen voll solcher Helden, liefen sie wohl alle. Den Lenzen
haben nur einzelne die gewöhnlichste Waffe, was: der Wurf
spieß. Ach haben sie, wenn die Spieße verschleudert waren,
tödtende Steine auf und warfen sie unter den Feinden. —
Vielleicht waren auch die Streitwagen der Arimaler und der
Heraeiten so, wir haben nur keine Nachrichten darüber.
Aus den Streitwagen der Griechen kann man, denn ein, wenigstens
lieber weinischer Dichter: Homerus (---) (900 v. Chr.) hat sie uns
ganz deutlich geschildert; so als wenn wir sie wer uns
sähen.

(1282–1272 nach Lachmann u. Lerst. in dem lariischen Marmor.)

§ 48. Einige Dinge dieses Streitwagen. (1184 ~~1174~~)

Als einst die Griechen und Troer gegenseitig
wieder über standen, bewaffnete man unter den Trojanern
den Paris mit Bogen und Pfeilen bewaffnet, 2 Wurfspieße in
der Hand, und zweifacher Rüstung rc. Auch forderte dieser
die Tapfersten der Griechen ab, und sein Todfeind, Menelaus
(---), lief auf ihn hin und wollte schon zu kämpfen
anfangen. Aber der lockige Jüngling, als er seinen

mächtigen Gegner erblickte, erschrak, entsetzt schrall, und
wandte sich unter dem Gewühle der Zweikämpfer. Jenen auf ihn
seine Blicke heftet, entgegen als er dies Feige betrachtete sich
O Weichling! du Weiberhold, nun zeigst du unedem du Schuld
„des Kampfes bist; wendest die Weiber im Schreck trefferer Zahl
„denn du hast den Menelaus noch nie so mächtig kampfbereit.
„Du bebst, dein schlauer Mut, die Huld der Venus wird
„dir nichts helfen, schmählich betrogen!“ Du hast recht,
sind ihn Paris entgegen, mit allen Andern will ich es
„aufnehmen, wer mit dem Menelaus scheint mir schwerlich
„sein Bruder Freudig entgegen, ist“ dein Kampf“ v. O ja!
Sogleich beide Heere sein Schwerdt sich zwischen „die Bran-
denden Armen, und hielt seine Lanze zwischen ihnen, auf
zieht dass sie aufhören sollten, sie wollten auf ihn schießen
über Agamemnon schwang hinzu und sagte: laßt sehen, er
will jetzt sterben. Jakobs redete durch folgendes zu den
streitenden Parteien: „Mein Bruder Paris hat beschlossen
„mit seinem Gegner zu kämpfen, der Sieger soll ewig
„geendigt sein; wer von beiden siegen wird, der ist Helena
„(w) mit allen ihren Schätzen zum eigenthum, wir wollen es
abschwören, und Zeus lasse den siegen, welchen er dazu be-
„stimmt hat“! – Menelaus war damit zufrieden, verlangte aber
daß dieses sich durch einen Bund bekräftigt werden. Nun schlüpfte
auch Pandarus in die Stadt, es wurden Lämmer geholt.
Sogleich sprangen die Anführer aus einander, und zogen ihre
verdrietzen sich in einen Kreis, und einem jeden, welcher
Theil an der Sache nahm, wurden die Hände gewaschen. Prin
Antenor nun war schon wieder [illegible] geholt, und jetzt schor
Agamemnon die Hammel Lämmer, welche zum opfern bereit stan-
den, und betete laut: Vater Zeus, sprach er, „du ehrwürdig
„stes Herrscher! und du Helios, der Sonnengott, auch ihr

„versuche es, komm, und gebe mir deinen Bogen und setze
„dich in meinen Wagen!" „Nein Aineas, führe jetzt deine
Rosse selbst," rief Tydeus. „Wie du willst"!
Diomed sah sich um, und erblickte sie, und Sthenelus, wel-
cher seine Pferde lenkte, sprach: „Ich will umkehren.
„Scheue", rief der junge Held, „fliehen mich noch hin-
„beide will ich erschlagen". Er sprang von Wagen hin-
unter und traten einen Pfeilschuß von Tydeus, er
stützte; und zwar weiter erlebte, er sei schon tod
gerufen. „Frohlocke nicht, Sohn Diomed, ich habe das
Schwerste überstanden, und denke nicht du hättest erschla-
„gen einen Tydeus zum Aineas, und rette den
schönen Rossen". Aber Diomed warf in diesem Augen-
blick, den Tydeus so gewaltig mit seiner Lanze
im Gesicht, daß er aus dem Munde wieder herauf
kam. Aineas hält die Pferde an, und sprang von
Wagen herab; er hob Diomedes einen schweren Stein
auf, und warf ihn damit zu Boden. Doch wurde Aineas
glücklich von einem schweren Zeigenen, welche herzu
liefen, gerettet. –

Menelaus und sein Bruder Agamemnon standen in
der Front, und sahen das Getümmel mit zu. Sie er-
blickten einen Wagen und darin war Adrastus, ein
troischer Jüngling, dessen Pferde schon geworfen und
er konnte sie nicht lenken. Menelaus sprang auf ihn
zu und wollte ihn durchstechen; aber der Jüngling fiel
auf seinen Knien, und rief: „O Heil! laß mich lebend,
mein Vater ist reich, und wirfst du meinetwegen
so wird er dir Auslösungen schenken, ich will nach den
Schiffen gehen und daselbst verbleiben". Menelaus war
gerührt, und war im Begriffe ihn leben zu lassen: Aber
Agamemnon rief ihm zu: „Laß dich nicht von diesem Gesindel
„überreden, sie haben es verschuldet; hast du den Troerfallen
„schon verschont, keiner muß verschont bleiben, stoße ihn
„nieder"! – Der Held [illegible]

rieth herbei, und stach dem kühnen Jünglinge ein Spieß in Leib, traf ihn durch die Brust, und zog den Spieß herab, um einen zweiten hinein zu stoßen. Dann Agamemnon war sehr erbaßt auf die Trojaner.

Einst stieß dem Diomed, welcher noch immer auf seine Schaar hatte anhergezogen ein Mann auf, den er noch nie gesehen, er hatte eine überaus schöne Rüstung an. Es war Glaucus des Hippolochus (Sohn) Sohn aus Lycien (Land). Denn sich zu ihm wendete: „Du bist du ein Mensch, so gut wie ich, so wirst „denn auch ich keinem fürchten; bist du aber ein Gott, so „dann nicht?" — Da sah Glaucus: „Höre, Sohn des Tydeus! „ich bin ein Mensch so gut wie du, aus Fleisch und Blut ge„schaffen. Schwerlich ist mein Geschlecht, meine Verdienste „wegen Argiver und Troja aber Lycier (Land). Der Sohn „des Bellerophontes (Sohn) des Lycier (Land) fuhr einst nach „Lycien, und half der dem König wegen der Bringung der „Belagerung (Land); ihr erhielt die Lycier (Land) Gerichte, und „der König gab ihm seine Tochter. Er zeugte Isander „(Sohn) und Hippolochus, jener starb, und in den Andern ge„kommen ist mein Vater, welcher mich jetzt hier schickte, „um den bedrängten Trojanern beizustehen." „Wir aus Lycien" sind Diomedes Vater und wir waren gute Freunde „sind". Wißt denn dass mein Großvater der gastfreundliche Oeneus des „Bellerophontes Gastfreund war und sie sich wechselseitig be„schenkt haben. Es werden noch manche Tropäen, und du noch „manchen Feinden zu erschlagen, kommt" Erst aus „unsern Rüstungen wetteifern." Sie sprangen von den Wagen zogen die Rüstung aus, und Glaucus wurde dann seine Rüstung wert von Gold, und wurde nach Homers Beschreibung hundert Ochsen wert; Diomedes hingegen von Metall, und nur 9 Ochsen wert. Nach dieser Freundschaftsbezeugung sprangten sie auseinander.

mein Vater ist Glaucus.

x indem er den Spieß in die Erde stoßte.

---

*) Dies war ein Zeichen der Zuneigung und Freundschaft bei ihnen.

† Deswegen wechselten die Waffen mit Ochsen und Kühen, weil sie zweifelten „Geld nach ihrem nomadischen Leben führten.

Als einmahl ein Heißer Tag war, und die Griechen Hitzin
mit den Trojanern fochten, und die Mauer bestürmten, ging
Hector nach der Stadt. Da begegnete er seiner treuen
Frau Andromache, und mit einem kleinen Kinde auf den
Arm. „Du tödtest noch dein Muth, sprach sie zu ihm mit
„thränenden Augen, „ach, bleib doch hier, denn sieben Brüder
„und mein Vater sind schon im Lycien von Achilles er-
„schlagen worden!“ „O nein! einer, was kann ich thun,
„hier bei dir zärtlicher Gattin! bleiben? Ich kann doch
„nicht retten: die Griechen ersteigen schon die Mauer, ach,
„wie bald wird Troja in Asche liegen! Wenn dann erst
„Geschlecht des Priamus wird nichts übrig bleiben. Du
„wirst einst Sklavin bei einer Griechin seyn; thuen
„Frau, was soll ich machen!!! — Jetzt wendte er sich nach
dem Kinde, es fürchtete sich aber vor seinem Helm-
busch; er lachte ihn ab, und nun küßte er das zu
„künftige Schicksal. „O gütiger Gott, wirst er lass das
„Kind gut werden, und lass ihn einst so mächtiger
„werden als der Vater ist; und du treue Frau, sprach
„er darauf: halte das Kind zum Kleisse an, sei nicht
„trostlos! denn Gott beschliesst alles. Geh nach dem
„Weibern und halte sie zur Arbeit an, Krieg ist das
„Geschäft der Männer“. — Er eilte weg.

Hoch zurück über die Freigeist seines Bruders Paris, und
er wie Goliath einst, die tapfersten der Feinde zum Zwei-
kampfe rief. Die Griechen waren warlagen, daß ein so großer
Held sie aufforderte, daß es ward durchs Loos bestimmt, und
es traf den Ajax. Dieser rief dem Hektor zu: „Auf dem
„Schlachtfeld daß es noch Helden in Griechenland giebt die
„deiner schwarzen Aufforderung stetten“! Dankst du mir
„etwa daß Trotz zu versuchen? schrie Hektor, glaube ja
„nicht, öffentlich wollen wir uns fechten“. Da rüsteten sich
beide zum Kampf. Beide warfen sich auf sich mit ihren Lanzen,
daß der Bauch warend mit dem Schild empfangen. Hierauf d

*) Dann Odysseus Abtyrants vom Schild vom Hektor Kinder, stirbt und

Schlacht sich mit den Achäern aber auch die Mer umfreit.
Nun wollten sie mit den Schwertern aufeinander los gehen
nun; aber in demselben Augenblicke sprang der alte
Nestor herzu, „halt!“ rief er, ihr seid beide starke
„Helden, beide von Zeus aus erlesene Männer, geht auf
„einander, der schadet bald Niemand, wenn stürmenden
stürmenden Soldaten auf Hector, und sprach zum Nestor:
„Lasst Hector nur auflehnen, ich will vorgehen“.
„Bleiben Ajax, rief Hector, du stehst mir hoch bei
„der Sprung, wir wollen nun ruhen, dann die Nacht ist
„vor der Thür, auch wollen wir uns beschenken, damit
„welche nach gemeinigtem Kampfe, sich geschenkt haben, und
„freundschaftlich von einander scheiden“. – Hector gab seinem
Gegner sein Schwert, und dieser schenkte seinem
Purpurmantel, und jeder Partei führte ihren Kriegs
Helden zurück zu drosen.

Aber den Aufgang des Kriegs bis aber vorgeführt hatte,
war ein Krieg der zwischen Agamemnon und Achilles entstanden
als sein Freund Patroclus (-ros) von Hector erschlagen worden
der erhob sich der Löwe, einen auf den andern erschlug er mit
seiner Lanze. Er war aber das Blutbad unerträglich, bis
er rast an seines Freundes Mörder wurde Rache gewinnen sie
gegen beschloß Hector schaden Schulden zu nehmen; Achill
zweifelte als er seinen Hal erreicht zu haben glaubte.
der Anblick des Verwundeten erfreute den umsichgen Hector.
er floh lange der Mauer hin, und Achill ihm nach er ver
folgte ihn 3 mal um die Stadt, bis endlich Hector erwart
tet stehen blieb.
„Halt, Sohn des Peleus!“ rief er, „wieder folgst du mir nicht
„wie Hirsche, wir wollen kämpfen bis uns hingegen beschwören
„dass die Götter den Todten nicht misshandeln“.
„Kein Bund ist zwischen uns beiden“ brullte ihm Achill entgegen,
„und wenn Löwen und Lamm im Bündniß schlafen, ruhen wird
„ich mich, ich überzeugen“. Stark und Stark waren

ries, er warf indem er das Haupt, seine schreckliche Lanze durch die Luft, daß sie sauste, dem Hector entgegen. Dieser aber hatte sich niedergeworfen auf den Knieen, und der Speer schoß weit über seinen Kopf hinweg, in Stücke. Hielt der Schildes nicht Hektor, und rettete durch Pallas Athene; und heimwärts warf er seine Lanze, mit angehaftetem Speere zum Achill aber seine furchtbarliche bunte Rüstung wiederum zum vielfachen Beute, und da von Blutbrennender Achilles" rasend schnell den Speer, indes der Hektor verschlos der Schaar Achill rannte hin ihm in die Fersen, und er fiel sprachlos unter der Speer der Tiryer ein zweites Mal durchgestochen. Sterbend wiederholte er noch die Bitte, seinen Körper nicht zu mißhandeln. Daß bei diesem mutigen Helden Gnade Verschonung nicht stattfand, er band ihn mit der Sehne an seinen Wagen und schleifte ihn längs der Thore nahe zum Zimmer des alten Priamus welcher auch die Mauer sah. Die Weiber wahren Zeugen dieses gefährlichen Kampfes mit wachen Geschreien, und Achill führte den Leichnam ins Lager, band ihn los, und warf ihn dem Hunde zum Fraße hin. Nun rast entgleis er sich seinen Grimm zu begraben, und ihn zu rächen; er verfertigte ein Grabgebäude, daß einen Scheiterhaufen aufstellen, legte Hektorleib*) mit 12 zusammengebundenen schönsten Tyrinnen auf demselben, und als der Geistes aufgegeben war, fingte er die Asche auf, legte sie in einer Urne, und begrub ihn in einem Hügel. Er verdiente Herzen wilderliche Spiele an, wie zu Wettkampfe**), Ringen, Wettrennen, Schwerdtfechten, Messerspiele u. dgl. m. zu Ehren aufrichtete. Die Spiele bestanden in Wettrennen, Ringen, Faustschlägen, Kampfen u. s. w. Alles dies nahm der Zuschauerschaft der Weichen nimmt, nur dem tollen Achill waren noch nicht genug, er schnitte der Nacht plötzlich seinen Wagen an, lud Hektor auf, und schleifte ihn wiederum 3 mal um die Stadt. Das Haus des Priamus jammerte unaufhörlich, er selbst konnte den Jammer nicht entgehen, weil ihn Gott zum Aias nicht

*) Daß er Hektor nicht mit verbrannte wird, denen, weil er ihn für unwürdig dazu hielt.

**) Ein Kessel hatte so viel wie 3 Wasserimer, und einer Wasserimer so viel wie 1 Ochsen wasch.

aufgenommen worden, und durch einen Trunk gestärkt war,
so er es endlich die gefahrvolle Reise zu unternehmen, auf
dem Achill bewegstellen, er nahm zwey Herolde mit, und
fuhr mit seinem Diener Idäus nach dem Lager der Grie-
chen zu. Hermes hegt die Fabel, begleitete ihn, daß
er unsichtbar von den Griechen, glücklich seine Achilles ankam.
Gleich warf er sich auf seinen Füßen und weinte, und flehte
dem vielleicht jetzt auch gequälte wird, wie ein bejammernd
„würdiger Hermes! aber er hat sehr geschwung, sein Sohn
„ein Held wird einst zurückkehren. Allein ich, der Vater von
„so Söhnen, warten ich mit einer Stern warten, bin verlassen,
„der unselige König zeugte mir die meisten meiner Kinder
„weg: nun noch von diesen Held ist mir der beste entrissen.
„ich ein Grab, schlucke ~~unter~~ den Füßen eines Jünglings,
„zu Troja immerwährend, und ach, gebe mir den Todten wieder!
Solchen Worten und solchen Thränen konnte er nicht wider-
stehen; er ging hinaus um die Geschenke zu besehen. Es
gefiel ihnen den Körper des Hektor zu besehen. Es
wurde er sich schwermüthig wieder zu waschen, dann
Freund Patroclus! daß ich ihn wiedergegeben
„ich habe ein schönes Lösegeld bekommen, du hast
„dir gewiß!" Er nahm darauf, ins von seinen
Bratten Schwerdt, ließ es braten, ging zum Priamus
und sagte: „Dein Sohn ist todtet, und ohne Thränen wurde
„drei jetzt loß aus der Mauer wieder, und wieder zu
„Hause." Antenidrus (was) zerstellte Leyd, und nun Heiterkeit
sich der Greis wieder auf. Jetzt bewunderte Priamus
das Gesicht des Achill, und verlangte der Heldenmuth
Glaubte, und bey dieser bemerkte schwerlich Hall den
Greis. Hermes schlief er ein wenig nur, der er 4 Nächte
schon nicht geschlafen. Der Trojaner führt Achill zum
Priamus: nun Sohn ist in einem Gemach, Achill zum
schon auf dem Wagen, verlangt den Tod, und Christ
tau zum Begräbniß es ruhig sein soll. So sagt. „Ach ge-

ihnen jenen: 9 Tage wollen wir ihn bewachen, am 10ten und 11ten verbrennen, und seine Asche in einer Urne streuen, und wenn indess der Krieg noch fort soll, so mag er den 12ten Tag angehen". Er ging heraus verzagnet, ebenfalls unbewacht nach Hause, wo sie nicht unbesorgt über sein Leben waren, sie verbrannten ihn, nachdem sie ihr neunten Tage beraubt, welches bis zum 12ten Tage dauerte. —

Auch der starke Achilles fand seinen Tod vor den trojanischen Mauern, Paris verletzte ihn durch einen Pfeilschuß. Zuletzt aber zerbrachen die Griechen den Troja: die Helden nämlich, versteckten sich auf Klißbo bauend, der riesenhaft dem Pferde. Die Griechen stellten sich nun bei einem Aufbruch zu, als flöhen sie, und könnten das Pferd nicht von Ort bekommen; hierauf machten sich die Trojaner darüber her, und wollten es in die Stadt hinein führen, es war aber zu groß und sie rissen Stücke aus der Mauer. Als die Helden nun drein waren, herausgingen sie mitten in der Nacht glücklich heraus, öffneten den Griechen die Thore, und dieß bedeutete hinein. Hierauf mit seinen Söhnen wurden niedergestoßen, Troja ganz zerstört, und die Weiber nebst der jungen Andromache wurden zu Gefangenen gemacht, und nach den Schiffen geschleppt. Helena wurde wieder eingenommen, indessen daß alle Einwohner getödtet wurden, bloß ein kleiner Haufen nahm die Aufführung des Aeneas zog nach Italien. —

§. 49. Rückzug der Griechen. (1272 J. v. Chr.) nach Herrn Bartholoing u. Dolet. (~~1174~~)

Den zerstörenden Troja's war noch vielas Elend vorbehalten. Gleich beim Abfahren entstand ein Streit zwischen den Anführern wegen Weg zu nehmen, sie trennten sich ab. Das Meer stürmte gewaltig, so daß keines die Größte der Mannschaft zu Grunde ging. Die war dem nach den rathsamsten Gegenden verschlagen und streiften verschiedene Jahre umher.

Gleich der Hauptanführer, Agamemnon, fand seine Frau,

Klytämnestra (---) der die Zeit zu lang geworden, wo sie
nach Fürsten wegen Aegisthus nachsinnet. Dieser wollte die
Frau nicht herausgeben, weil sie auch zuhause wegen
bestehl als den Agam. Freundlich zu ihr zureden wegen
der ersten Tag zu nachsinnen, und so dann ins Land zu
gehen. Allein gedacht so geschehen, und als Agamemnon
aus dem Lande gehen wollte, wegen ihm seine Liebe
Frau in Hand über den Tisch, Aegisthus stürzt herein, und
hat nach 10 Jahren wegen ihr Sohn Orestes (---) sein
Reich. Die ältesten Kinder Schwester Electra (---) hatte
ihn nach Phocis Strophius in Phocis hingeschickt.
Dieser gab ihn mit seinem Sohn Pylades auf, und
sie wurden 2 unzertrennliche Freunde: Die jungen nach
Mycenä und rächten Aegisth samt Klytämnestra.
Aber seitdem haben sich die Furien**) nach Athen zog, der sein Urtheil bekannte, und wurde
von der Athene durch ein weißes Kleinhaus, welches sie
ihm zuerst bezeichnet. —
Aber die Furien Weibs Bilder, welche noch heut nach
sind die Thaten der Griechen bestrafen, nahmen auch
Rest von diesen Rätzen, und weil nun die Griechen
nie bekannt waren, daher alle die Mährchen von Phäu
Drachen, Riesen, u. s. w. —
Man nennte solche nachsinnende Haldungen, Mythen; und
einer ist nun noch übrig geblieben, Ulysses die
die Geschichte des Ulysses enthält. Homer hat sie uns in
ganz ausserordentlich schönen Gesängen beschrieben; es
fehlet auch nicht an Abandhaussen drein.
Erst wendet er nach Africa wegfliegen, wo er mit sei
nen Gefährten solche süße Früchte fand, daß sie nicht
wieder wegkommen, denn wird er hierüber nach Sici
lien verschlagen, wo er die Cyklopen*) antrifft. Der
mal kommt er auch einer Höhle, Eiwen genannt, welche allen
seine Gefährten in Schrecken versetzt; hierauf steigt er
nun verstehen hat der Lieb in die Unterwelt, sieht da

**) drei Furien hat Gott halten.

*) Bei den Cyclop Philippen nämlich, wo er sich für Nimmand ausgab

seinen Vater, seine Mutter und verstorbenen Freunde, und
freut sich mit ihnen; dann wußte er durch die sicilisch-
sche Meerenge bei Scylla und Charybdis vorbei, welche
alle 2 zwölf Hunde streckte aus den Wasser empor stem-
den, und die Gefährten des Odysseus in ihren Rachen
stellten; darauf kömt er durch Troanus welche mit
ihren Gesang die Palaute zu sich locken und ins Meer
drehen stürzen. Und um sich zuerst zu schützen, klebte er
seinen Gefährten die Ohren mit Wachs zu, und sich
selbst band er an den Mastbaum fest. Ein rauchend
geschwattert ihm Zeus des Schiff, er zerbrach ein
brant und kam nach einer Insel Sygia (....) wo eine
schönen Nymphe, Kalypso, sind Göttlich verehrt
da sie zu Ende Reich gehörte, die Unsterblich Leit wann
er beständig bei ihr bleiben wollte. Er aber geht
jeden Morgen nach den Strand hin, sehnt sich bei seiner
Frau, und seinen Sohn, und weint bitter Thränen. (1171-64)
7 Jahre hielt sie ihn auf, um zuletzt bei sich sie
auf einen Göttersbefehl, wieder gehen. Nun zimmert er sich
selbst Floß und segelt 17 Tage lang nach dem Meere
zu sehen und zu sehen, endlich am 18ten Tag erreicht er die
Insel Phäacia. Scharfer oder Forscher; der sucht er
auf, trifft gute Menschen an welche ihn einnehmen
und dem Könige vorstellen. Der wird er nach Hause
geschickt.

§ 50. Ody | cus in der Unter-
welt.

Die Frage: wo bleibt der unsterbliche Geist des Menschen
nach dem Tode? Hat schon so manchen Menschen beschäftigt
der Dichter erzählen ganz etwas davon; und dieses aus Hellen
die Geschichten des Herakles, Orpheus, u. s. w. so viel von Hellen
gehabt. Auch dem Ulysses schreiben sie eine solche Reise
nach dem geheimnißvollen Lande, wegen einmahl zurück
wieder zurückkommen, zu. Seine Geschichte ist folgende:

Καλυψώ.
Κύκλοψ.
Κίρκης.
Σιρήν.
Λοτοφάγοι.
Ἅδης.
Αἰολος.
Ἰθακη.
Ἰδακη.
Φαίακες.
Ἀκυλλα η.
Χαρύβδις.
Σκυλλη.

die Zeuberin Circe habe ihm Rathschläge gegeben,
wodurch er die Thür des Hades finden würde. Er fuhr an
der westlichen Seite der Erde bald sein Schiff zu, stieg aus
Ufer, ging durch weites Ebenen, erfreute hierauf 2 Schwer
zu Schiffe, und grub eine Grube. Sogleich kamen von
Erebus finstere Schatten hervor, blieben und in der Luft
Schlagen sein- und sprachlos. Nur Tiresias und Theben
Leute der verschlichtenen Thrain. Auch ihn kamen noch
viele Schatten des Hades. Da er blickte Agamemnon seine
Mutter neben ihnen. O Tiresias! rief er aus, kennte
ich wohl mit meiner Mutter sprechen, konnte
nicht zu kennen. Laß sie nun, sie scheint mich
verachtete der Schatten, denn sie ist Leuten trinken,
darbei geb ihr zu trinken, und sie redete mit
bestimmten Ihrem Sohn; er fragte ihn sie, ob seine Sinnen
noch lebe, und schien daß sie nicht, ob seine Sinnen
wären, nur sie allein wären noch bei Bewußtsein
Auch redete er seinen Freunden drein, Agamemnon,
Achilles, Patroclus, Ajax, ließ sie trinken und bekam
sie an ihn Antwort. Nun wollten sie auf ihn stürmen
ihrer Heimath wissen allein er mußte nichts, und traurig
mußten sie zurückschreiten. Darauf sah er den Minos
Jagd gehet: Aber auch schrecklich Strafen sah er
dasselbst. Endlich sah er die Dreizehnten — darin die
Schiffer-König in Troiens, welcher einen großen Stein
auf einen Berg hinauf wälzen mußte, und wenn er
der Spitze erreicht, immer wieder herab wollte, so daß
seine Bemühungen immer fruchtlos waren; ferner
Tityos, welcher mit den
Hüten Zeus mochen wollten, die aber so übel auf
nahm, daß sie zu einer schrecklichen Strafe verdamten
Außen nämlich 2 Raubvogel seine Leber, welche immer
ran wuchs; dann erblickte er Tantalus, welcher in
Strafen Hunger und Durst leiden mußte, weil er nach
der Fabel von Ambrosia und Nektar der Götter gestohlen
hatte — Über ihn strafen die schrecklichen

Früchte. unter ihm floß ein klarer Bach, wollte er nun durch weichen, hört man den Donner, sieht man den schönen Fluß. Odysseus kramte sich aus dem Heraus dem und das Dunkelheit wieder erblickte. 170.

157

§ 51. Odysseus auf der Insel Phäacien.

(1164)

Erst wird seine Schiff zertrümmert, und er wird an die Insel Scheria geworfen. Abgemattet und ganz nackt, denn er hatte sich die Kleider vom Leibe geworfen um besser schwimmen zu können, tritt er aus Ufer, geht in ein kleines Gehölz, mischt sich ein Lager und bedeckt sich mit Blättern bis aus Ende. Am andern Tage sollen sich mit Blättern Büsche des Phäacenkönigs Alkinous geworfen, die zweite dabei wachsen man so: Das Mädchen hat Nausikaa (---) des Königs Tochter ihren Wagen um einen Wagen für Lagen das Zeug in einem großen Korb, wobei die Königin noch ein kleines Kürbchen voll Lecker und einen Schlauch Wein hinzufügt.*) Sie setzte sich auf den Wagen, peitschte die Pferde und fuhr; ihre Mädchen waren hinter ihr. Die kamen am Ufer; ihre Mädchen warfen Wäsche in den Fluß, stampften mit den Füßen darauf und legten sie dann auf Steinen, daß sie von der Frau trocknen soll. Hierauf badeten sie sich, aßen etwas, und die Pferde weideten in den Wiesen; die Mädchen belustigten sich mit Lallspielen. Gegen Abend war das Zeug trocken, sie legten es auf den Wagen und spannten an. Da hatte Nausikaa den Einfall, eins der Mädchen zu mit den, sie warf den Ball, der fiel in den Fluß. Die Mädchen fingen an zu schreien, und Odysseus hörte: „Gut, erscheinen, bevor er einen Schreck und nicht so unstand zu erscheinen, bevor er einen Schreck und nicht so unstand

*) Auch ein Fläschchen kostbares Öl gab sie mit, um sich damit zu salben.

*) „Hier, Fremder, hier der Dichter hört, lag er in Blätterzerstäuber Odysseus als ein Bettler. Wie die Landmann aus in einer fernen Gegend wohnt, und eine Kohle in Asche verbirgt, und den andern Tag kein Feuer holen zu brauchen."

den Leib. Die Mädchen lächelten ins Gesicht, es sah aber den
Ulysses erblickten, lachen sie weg; aber Nausikaa blieb
stehen, ob sie schon sehr erschrocken war, weil doch seine Worte
lieblich. Er bat, sie möchte ihm doch etwas zur Bekleidung ge-
ben, und ihm den Weg nach der Stadt zeigen. Die eine ihrer Mäd-
chen hierbei befahl ihnen, einen Gewand hinzulegen, hier
auf bedeckte er sich. Aber nun kam er in einem edlen
Anschen hervor, kein Gesicht und Kleider, ob mit Öl einge-
rieben. Sie gaben ihm noch den Überrest von der Speise
und den Wein. Hierauf machte sich Ausnelaus zur Bad-
stube. Sie rieth ihr allein in die Stadt zu gehen, ob er
ihm die Verhaltungsregeln die er bei den Phäaken
zu beobachten habe.
Als sie im Hofe ihres Vaters ankam, halten ihre
Brüder absteigen. Nicht lange hernach kam auch Odysseus
in die Stadt: er erblickte die wälzende Pflicht im Hofe.
Ein Mädchen zeigte ihm den Palast des Alcinous.
Der zweifelhaft war er ungesehen, allein ohne ihn
von Held zu sein, Pallas streuete ihm mit Teppichen
besungen, worauf die 12 Phäaken Fürsten sitzen, und
schmausten; 50 Weiber warteten auf, ob die Königin
Arete. Er wendete sich zu dieser, denn sie hat ihm Nausikaa
gerathen, und bat um Aufnahme und um ein Obdach,
indem er ihr Kniee umfaßte, ob sich in Asche setzte,
Alle allein stehenden. Er hatte zufall gefunden, allein sie
hat ihn wohlwollend an. Der König reichte ihm Lebensmittel
Hand führte ihn zum Pallas ob befahl einen eigenen Platz
aufzustehen. Darauf kam eine Magd mit einem eigenen Platz
ob setzte ihn vor einen Tisch; die Hausfrau lagte Speise
Getränke, u. dgl. m. darauf, er ließ sich wohl schmecken. Der
König befahl hierauf daß man Wein bringe, ob den Jach-
beschützer der Hilfleidenden ein Opfer darbringe (Libation)
Nachher gingen die Fürsten zu Hause, ob nur der König mit
der Königin ob Ulysses blieben: die Königin wollte
schon lange gemerkt daß Odysseus Gewand ihr gehören, ihre
ter nicht: woher das Kleid sei: der erzählte er die Gute
der Nausikaa. —
Nachher befahl die Königin unter der Halle ein Bett zu
recht zu stellen, ob zur Abwechslung gab sie wollenen Decken
und Matten. Er

so erfreut. Er lachte sich des Abends zu Bette und Fleisch.
Sobald die Morgenröthe, „Göttin mit den schönen Rosenfingern"
so wie sie die Dichter nennt, erschien, nun Aurora rosenfingrig
stand er auf, kleidete sich an, und der König führte ihn auf
den Hofplatz. Sie setzten sich beide auf 2 weißen Steinen, und
Alcinous befahl daß 52 Jünglinge in Schiff und Bänken
sollten. Sie zogen auf Befehl des Königs und er lud die 12 Fürsten
um ihn auf einmal zu bewirthen; er schlachtete 12 Schafe
8 Schweine und 2 Ochsen, es wurde ein Fänger geholt,
welcher von Jagd singen mußte. Oft kam der Sänger
Odysseus drein vor. Allein der Sänger fuhr
aber der Held sich des Geschenks erbarmen, da merkte man
daß uns er vielleicht Anheil verbarg, da merkte man
König Alcinous gebot aufzuhören. Nach geendigter Tafel
zieht der König mit seinen Gästen nach dem Marktplatz.
Hier haben die Jünglinge Lust vor ihren Geschicklich-
keit zu werfen, schießen, laufen, u. s. w.
Laomedas (von) forderte den Ulysses auf, allein er
weigerte sich, und entschuldigte sich daß er vor Kummer nicht
möchte; der Letzte ist ein Jüngling und. Aber ganz schnell
ten ein Schuh so gewaltsam hin, daß sie noch weit über
das festgesetzte Ziel hinaus fiel, daß sie noch weit über
über seine außerordentliche Geschicklichkeit
und der Götter war bestaunt. — Der Sänger fuhr etwas
lustige Singen" fiel da, und die Phäaken Fürsten lauten
ihn Geschenke. Sie brachten ihm einander mit einer
Gedenkbe. Sie nahmen nun wieder die Götter, überreichte
ihn in sehr schönen Schmuck und die Götter, überreichte
daß ihn so verkannt, da sagte: Nausicaa, O Jüngl!
glücklich sagt: Ulysses hingegen die eine
er ihr freundlich die Hand reichte. Dich mag ein
schönen Gatten dieses unbekannten Jünglings. Der Abend
ten sie in den Palast zurück und Odysseus stieg in ein neu
und Bad, welches ihm die ehrliche Fürstin hinbereitete,
nachdem er alle Schmerzen die er ausgestanden in einer schönen
Lade, gelangt hatte. —
Nausicaa welche zweifelte ihn wieder zu sehen zu bekommen
trat in die Thür, und [illegible]

173. „Lebe wohl, Fremdling! auch sie indem er hervortrat,
„und merkst dich nicht minder! O traulich, versetzte er, gute
160 „Musikant! will auch an dich denken, verhältst meines
„Lobes!" Als er in der Faiakenhalle nun, verhielt sich
schon wieder ein Gesang, der Sänger fing wieder von
Troia, u. Ulysses hing in bittren Schmerzen zu versinken.
Der sangte rasch Alcinous: was er hört und sehet er wä-
re*). Da fing der Held an seine Schicksale zu erzählen,
daß alle in Bewunderung verfielen, u. sie erkannten nun
in ihm einen König. Er erhielt von den 12 Fürsten 12 gol-
dene Beschenke. Nun begleiteten sie ihn bis an den Hafen, wo schon ein
Schiff bereit stand, er packte alles hinein, selbst die
Fürsten halfen mit einladen, u. legten alles unter
die Deckbalken hin. Ulysses stieg freudig ins Schiff,
u. überreichte der Königin den Becher, u. sagte: „O Köni-
„gin, lebe zufrieden, bis einst durchs Alter der Schlummer
„dich überschleiche; Heil mögen die Götter auch deinem Mann
„Alcinous verleihen."
Drei Mägde folgten mit den ihm mitgegebenen Lebens-
mitteln, u. legten sie ins Schiff. Er legte die Polster
zuerst, u. schlief ein indem man zu andern anfing; u.
der Held verweilte sanft über das rauschende Meer hin-
schon zu wirken, wie er sich der süßen Heimath nahet.

---

§52. Seeirrfahrten. (1167)

Die Heimath des Ulysses war Ithaca links neben
Acarnanien, daselbst waren sie wie in Phaeacien (---) wo-
le Fürsten. Während der Abwesenheit des Ulysses herrschte
die zählende Unordnung daselbst, u. sie schwelgten in prä-
nen und Gelage. Laertes sein alter Vater lebte weit
men der Stadt in einer Art von Bauernhütte; seine Mutter
starb vor Gram und seine geliebte Frau Penelope, welche (ein
Zeichen ab Jari US) Penelope (---) hieß bewachte ihn. Die war schön, auch,

*) Man war zu jenen Zeiten sehr behutsam mit dieser Frage
denn es konnte vielleicht ein Familienfeind sein was alle schuldig
waren, um ihn Rache zu nehmen welches doch in diesem Falle
nicht ging. da sie als Gastfreund ihn beschützen
müßten.

klug, widerspricht, und bewegen beweben sich alle Herzen
und es fiel ihnen nicht ein, daß Ulysses zu wieder kommen
wird. Die treuen Freunde aber verwarfen ihre Anerbie-
tungen. "Gut, sprachen sie, alle Tage wollen wir in deinem
Palaste schwärmen, fressen und trinken, bis du einen unter
uns heirathest." Von dieser Zeit an waren Leute Schand
und Spiel, und als man erfuhr daß Freier Rost bei der
Penelope zu Tisch sei, so liefen noch mehr herzu,
welche sich alle Freier nannten, obgleich es Herren gar nicht
waren; es kamen aus Ithaca selbst 12; aus der nächsten
Insel Dulichion 52, aus Samos 24, aus Zakynthos
10, alle Edlen sie Herolde und Sänger bei sich. 3 Jahre
schwelgten sie, alle Mägen kamen die Nichts würdigen
und fraßen, und des Abends führen sie weg. Still bereitete
Penelope das Unheil und die Feuerschreiend das Zeit vor
ihr ihr Wiederkehr. Ihr einziger Sohn Telemachus (wow)
war ein schüchterner Jüngling; doch wuchs er auch stark
heran, was nennen er zählen 100. Endlich kam ihr
Ulysses zu den Freiern: "Gut! ich will dein Bogenstuch
für den reichen Besitzer wenden, und wenn fertig ist
der Ordnung ist noch nicht erschienen, so will ich mich der
zu entschlagen. Der verspreche es so lange zu zusehen
den zu lassen; aber die zierliche Gattin, trennte das
Nichts die künstliche Zugabearbeit wieder auf. Als das
die Freier merkten, tobten sie noch ärger in dem Hal
lenden.

§ 58.

Telemachus = Reisen. (1164)

Zuerst hatte die verwaiste Familie die Hoffnung noch nicht
aufgegeben, den Ulysses auf wieder aufzufinden. Da hob Athene
seine Minerva den Telemach wieder aufzufinden. Da hob Athene
Jesaugreisen, um von ihnen Nachrichten einzuziehen. Seines
Mutter entdeckte es nicht. Ein Schiff lag ihm ein Schiff, und
12 Jünglinge waren bereit ihn zu helfen.

die Gefährten stellten den Lichtenen Mast auf, reichten
alles zurecht und fuhren ab, und schon den andern Mor-
gen erreichten sie Sylos. Hier wehte Nestor, und nan-
nte seine Hände dem Peisistratos und Thrasymedes
Lebe-Telemachos mit seinen Rudern bemeden das
Schiff fest, und stiegen aus Land, es sind 9 lange Reihen
Männer sitzen, jede Reihe 500 Mann stark, die 9 Schiffe
erfreut; es wurden alles hier nehmenmal 81 Schiffe ge-
schickt seinen Antheil. Nestor tranzte ihre Nestor: wer
er sei? Er erzählte er sein Wirkhal: Aber Nestor wuß-
te ihn nicht zu antworten weil er weit früher als
Odysseus abgeschieden war. „Willst du zu Land nach
„Pherae reisen, dann da rathe ich dir Hingehen, Herrn Nes-
tor Nestor, so will ich die Pferde geben, Herrn Nes-
„tor die bestieten Telemach nehme die Anerbietung an
Sie Nestor indessen nach den Hellesten zurück, und
setzten sich auf Pferd. Die Schwestern zurück, und
Telemach in die Tonende Hallen wo ein Bett für den
ein Bett für Lichtenes (---) den noch nicht ausgeschlafen
Sohn Nestor Lichtenes bereit stand. Das Morgens ging Nestor
hinaus in den Hof, setzte sich auf einen glatten Stein
und hatte schon der Athene ein Opfer zugereicht,
einen mit Gold belegten Ochsen. Die kam der Goldmeisten
übergeben sie, 2 von Nestors Söhnen führten sie zum Al-
tar, einer hielt den Bocker in der Hand, und noch mehr
waren Hilfen Dienste dabei zu verreichten.
Nun wusch sich Nestor die Hände, streuete die heilige
Gerste auf den Ruf, und einer schlachtete sie mit einem
Opferbeile, und wurden noch mehrere Ceremonien
dabei beobachtet. Jetzt kam auf Telemach herbei
nachdem Nestor geräuchert und Wein mit Wasser vermischt
gelaufen hatten, es wird über seine Reise gesprochen.
Sie Wagen wird bereitet, nemlich sich Lichtenes und
Telemachos setzten, und fuhren.

die Frauen des Abends zu Pferde zu, wo sie in der Dämmerung
des Dioklas sehr gut bewirthet wurden. Den andern Morgen
brachten sie in Begleitung zu, wo gerade Maximus seine
Frau und eine Tochter zugleich verheirathete; es war daher
ein so großes Fest daß man den Bergen nicht verbieten
konnte. Die Lust ist eine Lebensmittel, und sie ermunterten.
Der König empfing die Gäste freundlich, sie bedankten sich
und die Hochzeitsleute wusch sie, setzte jedem ein kleines
Tischchen vor, worauf Brod, Gemüse und Fleisch lag.
Als der Wirth von Tarsia zu erzählen anfing, der verbrannte
Talamus seine bethränten Augen in den Purpurmantel
und Helena erkannte ihn gleich, da er seinen Vater
ähnlich war, da sie bei Tarsia gesehen, und nun er-
zählte der Jüngling sein Kummer, das Elend seiner lie-
ben Mutter, und wie die Frauen Freunde mit seinem
Vater Gutes wieder hatten. „Ach wehmüthig," rief Maxi-
mus mit zuckbarem Zorn, „Odysseus, wird die seine
„Feinde seine Leute zerschmettert!" wie der Hochtheure
dieser aber so wenig ihn Ulysses Schicksal mitzutheilen
nur daß ihn nicht ein ägyptischer Flußgott, Proteus,
zwang, daß er nach einer 10 jährigen Irrfahrt wieder
nach Hause kommen würde. Talamus war mit diesem zu
frieden, und wünschte so zurückzukommen wie mit diesem zu
nach Hause. Maximus bot ihm einen Wagen zu, daß
die Flucht der Reisenden nicht weil ihnen Pferde
Lange wegen dazu nicht tauglich sei; der König warnen
dabei es ihn in einem schönen Lager Erholung
Nach vollendetem Opfer legten sie die Geschäfte
liegen auf Tyles zurück, ihn vor Rathes Wohnung
wieder verbrennen, bis auf den Schiff. Der wurde
das Schiff abgebrochen, Talamus setzte sich hinein und sie
glitten über das ruhige Meer hin. Die landeten aber an der
nördlichen Küste von Thrace weil schon 8 der Seinen ihn nach
kommen, um zu rennerden, welche ihn aber die Achaier
einen Tarum gepeitscht. Die hatten ihn wirklich verwundet
[illegible] sich nicht vor dem Volke [illegible] zu zeigen.

164

Ulysses schlief noch fest im Schiffe der Phäaken, als sie
schon das liebe Vaterland erreichten. Die wollten ihn
nicht in Schlaf stören und trugen ihn daher, samt Land, leg-
ten alle Geschenke um ihn herum, und fuhren ab. Als er er-
wachte und sich allein unter seinen Geschenken sah, und
erblickte, hob er ein klägliches Geschrei an, denn das
Unglückliche erkannte sein Vaterland nicht, weil auch
in der nördlichen Seite gelandet war. Der erschien
Athene, stand ihm bei mit Rath und That, zeigte ihm den
Weg, ermunterte ihn auf an den Freiern zu rächen. Die half
ihm alle seine Geschenke in einer Höhle verbergen, verwandelte den schönen Odysseus
zerrissen in Lumpen gekleidet, wollene Kunkeln, mit ver-
ein blauen und einem schmutzigen Kerzen. —
In diesem Aufzuge kam er vor die Wohnung des Eumäus
an. Dieses war der Oberaufseher der Schweine des Ulysses,
Homer nennt ihn den göttlichen Knechten. Die Heerden war-
ren fern von der Stadt auf Meyereien für die Ziegen,
Schafe, Schweine, u. dgl. m. Das Gesindel waren von königli-
chem Geblüte, ein sehr guter Mann, und er blieb seinem
Herrn, obgleich dieser 20 Jahre weg war, noch immer ge-
treu. Im Hofe auf die Meyerei daß er alle Tage
von seinen Heerden Vieh ihm einige Stücke einfangen mußte.
Jetzt sah er gerade auf der Schwelle, und schnitt sich ein
Paar Schuhe aus Rindsleder; als seine Hunde zu bel-
len anfingen. Er suchte sich still zu machen, wurde
plötzlich das Leder aus der Hand, und sahen den alten Freund
schreklich auf, er legte ein Zirkelfell seine zweyschneidige
Lanze hin, wenn sich der ehrliche Greis nahen sollte.
Er setzte den Mahlzeit zu essen vor, Schweinebraten,
auch Wein warten erst die Gottes ihren Antheil beka-
men, gab er ihm zu trinken. Während der Mahlzeit
erzählt ihm der

und wurde betrübt über seinen lieben Herrn, den er für erblicht für verloren hielt

göttliche Eumäus mit einer Beschreibung von
der Fremde heraus war er sei? Der erfahrene der unlauter-
te Fürst eine Lüge, er gab nämlich vor, daß er der Sohn
eines Kretenzischen Königs sei, und wieder auch seinem
Wortschwalle nichts. Der Fürst bedauerte ihn von ganz
zum Herzen. – Nach Verrichtung zog er die Hütten
mit ihren Herden nach Hause, und um seinen Gast noch
recht vortrefflich zu bewirthen, schlachtete Eumäus ein
Mastschwein. Nach geendigter Tafel begaben sich
zur Ruhe. Den andern Morgen wollte Odysseus als
Bettler in die Stadt gehen, und den Streiner
aufmuntern: allein der Alte redete ihn aus. Ein
„Fremdling dich nicht an, noch Jünglinge, die zwänzig zu
„bleiben hier, sind die Aufmuntern, bleib hier!" –
Nicht lange darauf kam der blühende Telemach her
an, er kam so eben von seiner Reise, und küßte
den Fürsten indem er ihn befahl, hinlich seiner
Mutter von seiner Ankunft zu verständigen. Ein
Hirt hatte er nach geschickt, aber unser Held war
klug, er wußte wenn die Zeit zur Entdeckung kommen
würde. Die Hunde schmeichelten den edlen Jüngling, und
dieser fragte den Fürsten wer, und woher dieser Mann
sei? Aus Kreta, „Herkat an Hülfe."
„Ich bedarf dich
Telemach, aber es geht nicht." Der Fürst ging –
und jetzt verwandelte sich der Held, indem ihn Athene
wieder verwandelte, auf ein zärtlich drückte er ihn
an seine Brust, sprachlos wenn ein beide eine lange
Zeit. Die Worte befahl zu schweigen, sagte heraus
daß er als Bettler in die Stadt gehen würde, und alle
Streiner aufklären. Er verabredete noch vieles mit ihm,
und der verständige Sohn, kannte es sich tief ein.
Jetzt kam der Fürst zurück, & Telemach ging weg. –
den andern Morgen machte sich Odysseus auf den Weg, und
die Sau, bekamen sie den Wachschein von dem Unfuhr.
a. Die Schweine bestand darin, daß man dem Schweine, einen
Strick ins Maul zog, daß es niederstürzte; sodann, nach-
dem sie sich darüber her, und schnitten es in Stücken.

165

der im Palaste herrscht. Als sie endlich zu einem Herrn
und Kenner, dem Melanthaus der Ziegenhirt, welcher zu
mit den Freiern hielt, und verfolgte den neuen Alten
dem seit der Rückkehr des Königs aus der Stadt, nun zu
166 wegen Tage, hat ihn Minerva wieder verwandelt — mit
Schinkenbeinen und Fußstützen bis nach der Stadt hin
In den Tempel ziehen sie ihn die Beiden, und sie kommen
endlich an. Da war ein näherndes Anblick. Ein alter
Hund der vernachlässigt wurde, da der des Odysseus
vorhaus, lag auf einem Misthaufen. Er erkannte
von Herrn wollte sich zu seinem Wohlthäter schleichen
allein er hatte kraftlos zurück und verschied, dieses er
zeigte dem Helden einen Schmerz. —
Hier sich an wo Freier sitzen, und sich lustig machen.
In der Mitte des Saales stand ein großer ehrner Kessel
mit Wein angefüllt. Herold, Sänger und Diener ein
fan herum ihnen auf den vorsten Wind aufzumachen.
Odysseus setzte sich auf die Schwelle, und noch hörte der
bochfte Ziegenhirt nicht auf ihn zu verhöhnen. Aber
jedem stand ein besonderer Tisch, und alle gaben ihm
etwas, nur der stolze Antinous (---) gab nichts, dieser
schändliche Kerl schmähete ihn vielmehr einem Schem
mel entgegen, ein andrer warf ihm mit einer
Kuhfeola: Aber der Held ertrug alles mit einer
bewundernswürdigen Geistesstärke. —
Der andere Morgen kam Penelope heraus und sprach:
„Aber liegt noch der Köcher mit Pfeilen meines ge
„liebten Mannes, ihr wetet ein leichtes einen Pfeil
„durch 12 Ohren hintereinander aufgestellter Äxte
„zu schießen; versuchts, und wer es kann, den will
„ich heirathen, damit die Güter meines Sohnes Tele
mach nicht ganz zu Grunde gehen mögten". Die Schi
dem Bettler einen Belegenheit zur Rache zu seine —
Das Abends wie alle Freier wegwaren, nahm Odys
seus und Telemach die Waffen von den Wänden weg
und versteckten sie, nur 2 Lanzen 2 Helme, 2 Schwerter
und 2 Schilde behielten sie zurück. Der Bogen, und
Köcher, welchen auch [illegible] Der Bogen, und

der Vor-
fahren zu
Theil Quan
und ist für
jeder Zeit ü
von die Ti
ffe, [illegible] ein
der mit Bäu
ten besetzt."

zusammen mit ihren Herren und verschwanden Christus.
Als der Morgen die Steine wieder zusammen warfen, kam
Telemach die 12 Rüben auf, und reichte den Bogen dem
Antinous. Dieser sprach: er wolle das Ziel einmal versu-
chen, aber mit allen seinen Kräften brachte er es nicht
einmal dahin den Bogen zu spannen. Hierauf versuchte
auch Eurimachus (was), der ebenfalls einmal seinen Ehr-
geiz dem Antinous zugestanden, aber auch ihm gelang es nicht.
Und so brachten alle nichts zu Stande. „Lasst es gut
sein, werfen sie, wegen wird es schon gehen, heute wol-
len wir schauen sehen." „Gebt mir doch auch einmal den
Bogen her," rief der Ulysses. „Was?" schrien die Freier,
„du wirst doch die schöne Frauenhand nicht hierauf hen-
ken?" „Das nicht, aber gebt mir es nur her." Der Bogen
„ist mein," sprach Telemach, „und ich darf ihn" geben wem
„ich will, da nun ich hin, gutter Alter."
Sogleich nahm der Bettler bettelnden Bogen, spann
ihn mit Leichtigkeit und schoß klingend durch alle
zwölf Löcher durch. Alle erstaunten, und nun sprach
er mit Mürrel: „Gebt Acht, jetzt wähle ich mir ein
Ziel, welches noch ein ganzes Jahr ungewiss ist" und feinch
schoß sein Pfeil den Antinous durch die Gurgel, dass er
über Tisch und Schemel niederstürzte. Die Freier schrie-
ten ab, sei uns Warnehmen geschehen, aber der Furchtbare
zerstob alles von seinem Reichthum: „Ihr ihr Hunde, ihr
Schmeichler, es ist auch nun in den Tod gekommen dass Ulysses
„ja wieder kommen würde; jetzt ist die Stunde der Rache
„gekommen, und nicht ein ungewisses soll mir entkommen."
Die zitterten, und in demselben Augenblicke sprangen die
beiden Hirten herzu. Die Freier wollten auch den Bogen
greifen, schnatten den Mäuden zu, aber der wusste nichts
sie schrieen und standen wehrlos da.
„Verschone unser Geld!" rief Eurimachus, der Stolzeste unter
„hier, wir wollen dieses Gullest wiederbrinen, und die Gold
und Silber zur Vergütung geben." „Kein Eurimachus, durch
ihn der Tod entgegen, alle sollt ihr meinen Schwelle
„Rache fühlen." Er hatte noch nicht ausgesprochen, und Euri-
machus lag durch Pfeil an der Erde.

Er schoß einen nach dem andern mit Pfeilen todt, und als keine mehr waren, warf er mit Lanzen. Zwei fielen sich der treulose Melanthius herauf, und faßte Lanzen, fliehe die Seinen, allein einer faßt mit der Athene der Göttin die ihn zu Ehren wurde von der Athene treuer. Der Zeugenst wurde beschützt, und allen schon aber der Fuß und Rüstung hinauf fliehen schnell hin beiden sie und zogen sie der Luft, daß er in dieser schrecklichen Noth hangen mußte, wo sie ihn wegnäumelten. Die übrigen Feinde liefen im flieh herum, finden aber die Lanzen im nun bald gleich. Nur 2 blieben wegschreit, der Mingen und Eurydi, für diese hat Telemach gebittet, sie mußten in Kuhhäuten eingehüllt, und nun bringen sie furchtsam herum. —

Nun kam die Schaffnerin herum und frohlockte. Der Sieger der Lachen Ulysses: es ist gut, daß die Feinde besiegt sind, aber zuerst zu treiben ist nacht!" Bei Eingeweiden bei einem Weibe, welches noch auf einer Schaffnerin wußte ihn zu treulosen stehet! — Die Mägden waren, sie beiden sich auf 12, und Telemach mit den beiden Hirten, mußten das Gebäude über sich zu sie hingen. Hierauf reinigten Vater und Sohn den blutigen Saal, die Schaffnerin ihn mit Feuerhal, die Mägden schwarzten ihn mit Einer Gottheit hat während dieser blutigen Schlacht einen tiefen Schlaf über die Penelope gegossen, daß sie von alle dem nichts wußte. Jetzt erwachte sie und die alte Schaffnerin führte sie hinunter, und erzählte ihr, daß dieser neue Mann ihr Gatte sei. Die aufsetzte, in diesem Bettler ihren Odysseus. Die Athene gab ihm seine vorige Gestalt wieder, er kam frisch gebadet, und geschalt, so schön wie ein Gott, herum, und sie flog mit welchen Empfindungen ihrem lieben Gemahl als Herz.

§. 55. Herakliden, (v. Chr. 1100).

Nach der homerischen Sittenbeschreibung sollte man glauben, daß nur lauter Heroischer und ungemischter gewesen, aber nichts weniger als dieß. Wahrscheinlich lauter Wanderungen, Revolutionen, Zerstörungen und Kriege. Es war eine Wanderung, die man wohl die kleinere Völkerwanderung nennen können. —

Von eben nach Doris (—) vielleicht auch nach Italien, wo die Menschenmenge zugenommen hatte, wanderten stammen nach dem Stammabsagen, und zerfielen sich als Nachkommen des Herakles; daher sie auch Herakliden (v—v) genannt wurden. Sie gaben vor, daß Deucalions und Pyrrhus Urenkel Urgroßvater sein, sie hätten daher zu ein Recht in den Peloponnes einzufallen. Einmal wurden sie beim Athenes zurückgeschlagen. Einmal landeten sie, und überschwemmten das ganze Land, bloß Attika blieb verschont, seiner Tapferkeit und Armuth wegen. Alles wurde jetzt umgestürzt, viele der Peloponnesier wurden; viele Athenienser mußten flüchten, daß zuletzt es dem Sohne des Dres Kodrus (v—) in Athen ein Lustspiel zu erhalten. Die meisten der Einwohner zogen nach Kleinasien, und verbanden sich mit den Joniern. —

Die Herakliden brachten viele Kunst mit, verbreiteten die Verehrung des delphischen Orakels, und den Amphiktyonenbund, welches vorher nur für die nördlichen Staaten gedacht, und brachten also schon eine große Verbindung unter den griechischen Staaten, ein großer Schritt zu dem Zusammenhange und der Cultur der Griechen!! —

§. 56. Abschaffung der Königswürden (v. Chr. 1130–970).

Nachdem das Land wieder beruhigt war, waren die Könige wie einst Hirten, wieder überflüssige Personen. Ohne persönliche Eigenschaften galten die Könige nichts, [illegible]

dass die Ritter waren, dass alle königliche Verwandte im gleichen Antheil an die Güter bedurften, sie waren nun eifersüchtig über der Königs war. Dadurch fiel nun darauf die Fürsten gänzlich abzuschaffen, und jeder angesehene Bürger soll Antheil an der Bezirksverwaltung haben; es entstanden Republiken, demokratische Einrichtungen. Alle Bürger wurden zu Theilen nach den Muttersprachen, und in ihren Mainungen bei wichtigen Rechtsfragen zusammen berufen. Der dies aber zu langweilig und zeitraubend wurden bald Deputirte gewählt, welche in Sinn der ihnen ganzen Gesellschaften nach, und seinen Adel und Einkünften nach dreierlei Weise, 1) man wählte für die alten Familien auf. Wer einmal sein Adel verloren hat, 2) wählte sie, oder 3) man zog die Kinder der reichen, bloß wenn ihn sein Vater bei gelassen, oder er sich durch eine ehrenvolle That hervorgethan hat. Dadurch war ihr Zustand mannichfaltig bezogen und sie wurden als Bedeutsamkeit bezeichnet; aber mit dem Unterschied, dass sie sich nichts erwerben konnten, weil das Ganze dem Herren gehörte. — Doch diese Veränderung geschah nicht in ganz Griechenland zugleich. In Theben und Thebis machte man den Anfang (1130); 60 Jahre nachher (1070) folgte auf Athen, und 100 J. nachher (970) geschah es auch in Argos und Mycene. Lacedämon behielt es in Argos und dass aber 2 Ursachen, ist selbst schon ein Beweis, dass der Königs nicht viel zu sagen hatte; eine Anzahl Leute der Neuerungen bewegten die Gesetzte. Alle übrigen Provinzen als Locris, Aetolien, Acarnanien, Elis, folgten ihrem Beispiele, Achaia allein diese keine Neuerungen nicht berührt. Doch im Gesammtland ist Athen und Sparta, der Geist Attiker, um die Gewalt über die Andern beide zu gewinnen, jene beiden, ein Fürsten gegen Königs und Kaiser von den kleinen Staaten durch zu Kriegen, obgleich sie im Adel und Handel nicht zurück blieben.

Wurde noch lange bis das Land völlig beruhigt war. Nach Pisa hielten Könige und Vornehme kunstsinnig ihre Rollen hier, und der zur Ruhe gewöhnte Geist der Griechen, sah die mit bittern Kämpfen. Der Sohn ein vortrefflicher Koch, nämlich Iphitus (—) König von Elis, den Kunstle, der Griechen auch nicht religiös Alt, zu nennen zu hatten; aber zugleich auch nicht hohen Gewerbe zu erhaben, daß es gleich kein kleines Land Andern wurde. Er schickte einen Heraclidenkrieg als ein nach Delphi, und dieß Apollo Orakel: Bin der Vater der Götter der Zeit der Ankunft der Herakliden über den Peloponnes suchst, abzuwenden sie? – Die Leiden so wohl schon über da Lycurgus (—) Verwandt mit einem Frau unterstützt, und ihr Antwort wurde verwunscht, die für Eng

„Wenn die Stiftung des großen Heracles in „Olympia wieder aufgerichtet wurde, und die „Sieben Kriege stiften."

so wurde nämlich eine alte Sage, daß Herkules, auf der Reinigung des Stalles, beim Augias, in dieser Stadt den Zeus Olympius eigentlich Spiele zu Ehren gebaut habe. Dennoch hat sich auf nichts Gewiß, denn Olympia ist der Sitz der Spiele geworden, als schon vor allen Zeiten Einsiedler Feierlichkeiten. Man fand den Tempel in Olympia schon mählich, die Bauchen noch gut. Es wurden Altäre errichtet, wozu geopfert wurde; Gesänge, Musik und Tanz waren dabei; man erfreute sich, daß Jünglinge. Einzelne mußte hier fröhlich werden, und dann eine unglaubliche Menge um über A Jahre das Nationalfest wiederholen zu können. Für Elis wurde die nach Olympia, durch Iphitus verbreitete die Sage so hieß nämlich: Herkules hatte vorgeschlagen sich nach den Einwohnern von Elis mit diesem Tempel und Heiligtum, durfte keinen Krieg führen, die Elier mußten ein auch unangetastet bleiben. Und so war es auch wirklich dem Herkules Elis in einer Stadt Hilfe und Schutz gewesen ein bekannt. Nur einige Stadt hatten Hilfe für selbst unterwunden, die Stadt Pisa nämlich, welche sich selbst

[illegible] und einige [illegible]

185.

132

sich allein diesen Kampfen zuwendeten. Aber die Eleer
zerstörten die Stadt. Im Anfange waren die Spiele sehr
einfach, bloß Wettrennen. Folgende Beschreibung davon ist
aus einer neuen Geschichtschreiber Zeit, wie es in
späteren Zeiten war, wo die Cultur der Griechen auf
höchste stieg:

Der Ort war eine lange Bahn wie eine Straße von
Sand, er war in zwei Theile getheilt. Die eine Hälfte
zur linken Seite war für die Reiter und hieß der Hippo-
Hippodromos (---); die linke Hälfte war für die Wagen
und Wettrennen zu Fuße ab, hieß Stadium (---)
und war 300 Schritte lang, die Reitbahn hingegen
war weit länger. An dem einen Ende zwischen Schranken
angebracht, der linken hin und her, aber jenen die Zuschauer
sie und wohnten den Belustigungen bei.
Vielleicht der Morgen vorbei hingen die Spiele an.
Dann des Nachts wurde geschlafen; eine Altar welcher
auf einem ziemlich hohen Hügel stand, und 22 Allen lang
zwei Mal Hindurch. — Innerhalb der Schranken des
Stadiums, herbei die Kampfrichter, herauf traten die
Athleten hervor, betrachteten dieses 10 Monat sich in
den Spielen geübt hatten, und dieses ihr Fuß und Hal
zerrieben. Nun eine der Wettlauf an, und mit Oel
welcher einen, dessen Kämpfer wird, und der nun
treten zu besprechen, und das Volk wiederholte ihre Fro-
locken unter Jubelgeschrei. Das Wagenrennen war
weit zusammenlicher: die Wagenlenker standen dann, wo
wenn 4 wilde Rosse angespannt; am Ziele standen 2
Säulen, durch welche der Wagen in vollem Galloppe
mußte, rechtwinkelt herumlenken, und so 12 mal rennen.
Hier ist klar die Wagen um wenn sich begegnen
ten, und die Führer zerbrechen die Wagen sich begegnen
die besten Pferde zu, und Kämpfer Sieger
meister hin, und wenn Ruhe den Preis Sieger
hieß ab: der Kämpfer hebe empfing, welche ruhig zu Hause
blieben und sich um nichts bekümmerten.
Einst schickte ein sicilianischer König, Dionys (---), ein
zes Pferd mit Offerten, welche, ich schien
den olympischen Spielen wo er mit seinen Stallmeister mit
lassen wollte. Man fand aber die Gedichte welche

so schlacht, daß man seine Leute wegjagte; seine Wagen zerbrachen, und die Zelte wurden zerrissen. Das Pferd 186.
sehr ab, wurde aber von der italiänischen Flucht zer- 173
schmettert, so daß von diesem ganzen Reichthum nichts übrig blieb. —

Außerdem Ringen und Faustkampf dabei. Keine zerstan, wüßte der einen den andern zum Hinwerfen, und ihn so fest halten, daß sich der andere für besiegt halten mußte; sie einben sich mit Oel ein, damit man sie nicht fassen könnte, der Ringer aber warf Staub und Koth auf ihn, damit das Oel nicht seine Wirkung thun. Der Faustkampf aber war äußerlich. Die Athleten drosten sich nicht fassen, Arme, mit Hetzen Riemen kranzen aus umwunden. Man wegzubringen warfen, nimmer sie könnte das Kampfgetze und einen den andern, die Zähne ausschlagen wurden, schlückte sie unter, so der 3te Kiel, bestimmt für Denn war noch ein Ziel, Fünfkampfen (--) genannt, war lab in springen und schlingen bestand. Endlich noch springen und laufen; ersteres geschah auf der Flötenmusik, nach einer Metallscheibe, die Gestalt ei- nes Tellers hatte, Diskus genannt, und war nun wei- ter von der Hüfte geschwungen. —

Der letzte Tag war zur Ehrung der Sieger bestimmt. Man pflanzte hin in einem schönen Thale, umschlossen von Hügeln, mit Lorbeerzweigen; einige wollen, es sei das von Frauen kunstreich Apollos. Erst wurde der Lauf vollzogen, der Preis war ein Kranz von Eichenzweigen. Dieser Kampf war der heiligste Ruhm in Griechenland, die Sieger feierten Nationalfest, bald kamen sie zurückgezogen, ihn einen Lied, Pindar in ganz Land, man setzten sie zuletzt um 200 von daß ihn die Kenner erhielten. —

Diagoras (---) aus Rhodus (--), welcher einmal sich der Kenner bewirbt, brachte als Preis seine 2 Söhne nach Olympia, Kranzen im ringen und Wettrennen, und sie hatten Lehrer, ihrem Vater auf Ehren der gewissen glücklichen Preis auf die Kampfbahn führten sie im Triumph mitten unter dem Volke, welches vor diesem aufstehenden Anblick weinte und bestreuten sie mit Blumen und einem reichen Regen

"Dieb Diagoras! um bist du glücklich" Auf Kreta der Gei
"dir Freude nicht entgegen geht hin und etwas. Das Volk
zerfloß in Thränen, und wünschten den guten Johann Gold.
Lebe die Naturgöttinnen Griechenlands durch die Römer den
ersten diese Schon Mittheilung des Jesitus fort. Tagelang
alle 4 Jahre im Jubiläus Griechenlands wurden fünf Tage
Spiele um den Zahlenmaßstab der Künstler, und die Menschen
erhielt wegen Ehrenwerthes, was nur nicht an den Siegenden Theil
nehmen wollte. Hier lebt der Vater der Geschichte Herodot
(--) seine Werke vor; Dichter Schauspieler ihre Werke
Künstler zeigten ihre Arbeiten; man erneuerte ihre Gelüste
von Leuchtkäfer, wußte man Gastfreunde, einander erhielten
etwas von seinem Landhaus, und so erhielt man alles was
auf in den entferntesten Gegenden zeigten. Wie Wunder
des die Wissenschaften und Künste in Griechenland blühen
mußten! Ja so wurde durch diese Spiele noch weit mehr
bewirkt, als Jesitus wollte. —
Die weiten Ebenen und Heiden an dem rauschenden Alpheus
— ein Fluß bei Olympia — waren bedeckt mit Fröhlichen
Menschengruppen, in den weiten Vorgebirgen Fleiß
man auf der blauen Seite, man aß und trank mit
frohem Herzen, einander erzählte sich ein Gleiches zu sein
und alle waren sie von gleicher Naturelmodeline be
geistert. —
Ungefähr 100 Jahre nach der Stiftung, hatte man die
Wiederkehr, die Zeitrechnung auf diesem Feste zu
nehmen. 4 Jahre, welche immer zwischen einem und dem andern
waren, wurden eine Olympiade (---) genannt. Die
erste war ums Jahr 776 v. Chr. wo ein gewisser
Chorödus (---) die Kampfbahn betrat, und so den Preis
erhielt; die 2te war also 772, und die dritte 768 J.
v. Chr. u. s. w. —
Zur Nachahmung errichteten andere Landschaften auch
eigene Spiele (wurden aber nie so berühmt als die Olympi
schen. 1) die pythischen Spiele in Delphi den Apollo zu Ehren
gestiftet im 3ten Jahre der 49sten Olympiade, also 581
vor Chr.; denn die ithmischen Spiele, so genannt von der Ge
mahlin gestiftet, und dem Poseidon (---) geweiht, ebenfalls
ums Jahr 577; und dann noch die nemeischen Spiele, angefangen
in der 53sten Olympiade, also ums Jahr 564, und von den Argi
vern gestiftet. Diese beiden letzten, wurden alle zwei Jahre
gefeiert. —

§ 58. Lycurgs Verfassungen in Sparta, (v. Chr. 880).

In Sparta der Hauptstadt von Laconien auf dem Peloponnes, herrschte zur Zeit des Eurus (--) große Unordnung und Verwirrung. Königs Eurus hatte einst einmal und jeder suchte sich eine Herrschaft allein anzumaßen, und zuletzt wußte keiner mehr, wem man gehorchen sollte. Es wurde sogar einmal ein König auf offentlichem Markte mit einem Messer erstochen. Dieser hinterließ 2 Söhne, der eine hieß Polydectes (---) und der andere Lycurg (--); jener wurde nun zum König, er starb aber bald und Lycurg bestieg den Thron. Als er aber hörte, daß seine Gemahlin schwanger sei, so beschloß er, daß wenn sie einen Sohn zur Welt bringen würde, er die Regierung niederlegen wurde. Die Wittwe, ein herrschsüchtiges Weib, ließ dem Lycurgus sagen: sie wolle das Kind umbringen, wenn er sein Versprechen wenden, dem Bedienten, ihm sogleich das Kind zu bringen, so bald es geboren sein würde. —

Einst Tages als er gerade mit den vornehmsten Herren tanzen, bei Tische saß, kam ein Bote welcher das Geschäft bemerkte, womit so eben die Wittwe niedergekommen war. „Gesellen! rief er aus, es ist euch ein König geboren!" Er nannte ihn Charilaus (---) – Freude des Volkes –, und er erklärte dabei daß er der Vormund dieses Kindes sein wolle. Dieser Edelmuth, womit er die größte Klugheit verband setzte sie ganz in Erstaunen und sein Vertrauen sie noch ihm, daß er wieder Ordnung im Lande herstellen. Es fehlte ihm aber auch nicht an Feinden: die böse Wittwe bereitete aus: es sei alles nur Schein von ihm, er würde das Kind schon in der Zeit zu schaffen wissen, unterdessen hat er es nicht zu Fuß der Mutter entrissen. Man glaubte diese Verläumdung, und von nun Lycurg nicht mehr sicher in Sparta. Vielleicht Unwillen verließ er die Stadt und kam auf Kreta wo die Einwohner glücklich nach den weisen Gesetzen des Minos lebten. Dann durchreiste er Aegypten und Kleinasien, wo Jonier waren. Hier fand er Werke, welche die Gedichte des Homer,

189.

176

der demnach schon 100 J. todt war, abzuzeugen. Einer wurde
ter und der Achill, der andere von Hector, der dritte
von Ulysses zu erzählen. Diese liefs Lycurg in einem
Zuschauerraume verdunen, und schrieb sie nicht Jungermann
nieder; Pätaen brachten noch 2 Scheuszgedichte hinzu,
und nannten sie Ilias und Odyssee, wunderlich bereichert
zu Lehrungen und Klugheit, lehrte er nach einer sehr
jährigen Abwesenheit nach Sparta zurück, und wurde mit
verzehnten neuen allgemeinen Gutheissungen jedem sein
Eigenthum zurückgegeben. Die Dinge, Kibaysoden(--)
Helbungsdichte abzuzeugen, und man wollte gern zum Mi
nos zurückreis Volk werden, und wirklich war das
Lycurg grosser Gedanke; er wollte ein Volk so
bau, das sich gewöhnt sei, nichts von Luxuriöser Aus
schweifung wissen, und durch eigenen Kraft unüberwind
lich werde. — Es waren ihm dann Kraft unüberwind
und weise, ausserordentlich fest in seinen Unterwerf
ungen, und brachte etwas zu Stande, wie nicht
Moses. Er nahmlich sein wüstiges Herrschaft zuerst
den Menschenstand; nun hinzu, wurde Lycurg öffentlich
bekannt machen, nicht mußte aber das Hellisch
Orakel zu Rathe gezogen werden, damit
es desto ehr annehme, und welche schmeichelnden Fähl
ten Pythia sie mitbestätigt nahmlich:

„Ich zweifle ob Lycurg ein göttlicher Wesen sei
„ein Mensch sei, doch er wird der erstere sein.
„Sparta wird so lange mächtig sein, so lange es
„sich nach seinen Gesetzen richten wird."

Nach einem so schnellen Ausspruche Apolls, un
terzeichnen sich alle Bürger mit Sparta, den Gesetzen
Lycurgs. Er änderte 3 Hauptstücke, 1) die Regierungs
form, 2) Vertheilung der Güter und 3) Erziehung
aller Hauptbestimmungen wurden von 28 Senatoren
aufgestellt, und durch die 2 Könige bestätigt. Nach
Lycurgs Todtestatt noch zwischen diesen und jenen
5 Ephoren, welche darauf sahen, dass sie nicht die Macht
überschreiten. Die größte Unordnung unter den Spartanern war
dadurch entstanden, dass die reichen Leute die meisten
Ländereien an sich gerissen.

und es würde so weit getrieben, daß zuletzt die ärmern Volksklassen, sich in der Lage sahen, Klienten zu werden. Durch öftere Empörungen dieser Armen, welche weit mehr als jene wollen, entstehen große Uebel, besonders für die Reichen. Lycurg stellte ihnen das vor, und beiden wurde Ungemach, dadurch wurde er Wohlthäter. Und nun mußte er es, etwas großes vorzunehmen, er schlug nämlich vor: Alles sollen die Reichen wieder her geben, und dann soll es gleich unter Allen vertheilt werden, und da nun 9000 freie Bürger in Sparta und 30000 Landbewohner waren, so mußten die Aller in 39,000 gleiche Theile vertheilt werden, und Lycurg gieng gehörte dazu, dieses zu bewerkstelligen. Allen waren sie damit zufrieden, waren auch tausend Mißvergnügte, es sind aber 38,000 gegen sie gewesen. Das hinderte nicht, ihn zu unterstützen. Alexander schlug mit einem Stein, auf öffentlichem Markte den Lycurg ins Auge; schnell der Wuth bewußt, über den Jüngling, daß er ihn den Lycurg über ihn in Schutz, und beschimpfte zu bestrafen. Dieser nahm Nicht den kleinsten Versuch durch sein edles Betragen gegenüber ihm verdienter Liebreich und bescheiden, und er der vorher Lycurgs größter Feind war, wurd jetzt der größte Verehrer und lautester Lobredner desselben. Damit nun seine Gesetze in Verwirklichung werden mögten befahl er es mit einer außerordentlichen Strenge, und machte verschiedene Befehle wodurch seine Nachfolger nicht so lange fürchten müssen.

I) daß ein verwundeter Feind nicht weiter verfolgt werden soll, damit sie nicht, verzweiflungsvoll fechten werden.

II) Man soll im Lager Kriegs mit einem Feinde führen, sondern so früh wie möglich wieder den Frieden herzustellen suchen.

III) Niemand darf ein zweites Grundstück zukaufen, der mehr einen vorher, als der andere sei.

IV) Durfte niemand einen Anderen als Sohn annehmen, wenn er Söhne hat.

V) Nach des Vaters Tode muß der Älteste die Geschwister erhalten, und die Töchter bekommen keine Mitgift, weil sie

D. (erster Theil)

Weltgeschichte

für

Lippmann

enthält: Von Lycurgs Gesetzgebung in Sparta bis Rückkehr der Juden nach ihrem Vaterlande. (205).

888 n. — 836 n.

Gold und Silber waren ganz verbannt, und damit die Fortsetzung in die Abgeschlossenheit von fremden Nationen erschwerten. Liß er Geld aus Eisen schmieden, welches den Handel gänzlich abschnitt. Schmuck, Kostbarkeiten und Ausgabe-Artikel kamen verbotten, doch mußten sie unversehrt zurückgegeben werden. Aller Reichthum und Selbstsucht wurde aufgehoben, einer durchs einen Privatvermögen und Erbgebäude, alles war gemeinschaftlich. Man ißt beisammen in großen dazu bestimmten Speisehäusern, alle mußten sich gleich an Fleisch, Getraide, u.s.w., betragen. Die Aeltesten bei Tische forderten für Mäßigkeit, und eine anständige Unterhaltung während der Mahlzeit. Das Gericht war eine schwarze Suppe, welche aus Blut, Fleisch, Kohl und Salz bestand. Ein Kenner in Sparta der viel von dieser Suppe gehört hatte, ließ sich einen spartanischen Kochen bereiten; allein die Suppe wollte ihm nicht schmecken. „Ich glaube es wohl, versetzte der Spartaner, nur denen „wird sie behagen, welche sich im Eurotas (---) zu „badet." Der Spartaner nämlich die Übungsplätze für die Spartanischen Jünglinge, welche, auch vollbrachter Arbeit, die Suppe wohl schmeckhaft fanden. Alle Künste verbannte Lycurgus, selbst Häuser durften bloß mit der Axt und Säge gebraucht werden. Auch die Zierrath waren ihnen nicht, denn die größte Wohlklerstes war die Gesundheit.

Lycurgus hat zwar bei allen diesen ganz Recht, ein Eingebrechtes Volk zu bilden; doch hatte er keinen Begriff von der Entwickelung einer Nation: bei allen dem ist er unverwerflich zu achten (gänzlich). — Sparta hat er eingesehen, daß die Erziehung viel bei trägt. Deswegen fingen die Spartaner schon bei den Müttern an, denn er sagte: Von Weibern werden Männer geboren; daher verwandelte er den Ehestand der weiblichen Geschlechts, welches damals in Griechenland schlecht angesehen wurde. Die Mädchen mußten sich abhärten, zu tanzen, und übten sich in mehreren Leibesübungen zu, und verpflichteten sich die Jünglinge, und von klein Schmuck zu entgehen, strengten sich sich an, und

wurden dadurch zähmbar.

Eine fremde Prinzessin welche die spartanischen Frauen über diesen Verzug beunruhigte, sagte zu einer derselben: „Ihr seid die einzigen in Griechenland welche ihre Männer beherrschen.“ „Wir sind auch die einzigen, welche Männer hervorbringen“, versetzte jene.

Sobald ein Kind geboren wurde, wurde es besichtigt, und wenn man fand daß es schwach oder kränklich sei, so mußte es schnell sterben — theils um das Vaterland durch nichts dazu fähiges, das jedes Kind gehörte dem Vaterland. Die Kinder wurden nicht verzärtelt, sondern ihren Gliedmaßen freie Bewegung. Die spartanischen Amme waren sehr berühmt und weit und breit wurden sie beschrieben.

Leib 8 Jahre waren die Kinder unter der Mutter Aufsicht, dann wurden sie Knaben, wurden, und Mädchen auf Marschieß, Spielen ebenfalls wurden, und Ältere Jahren mußten. Knaben waren sie unter die Männer, und der sehr strenge erzogen. Jeder Knabe oder Jüngling mußte einen Greise zu Rede stehen, auf die Fragen wohl? oder wohe? Je einer Gesellschaft muß ihn bis sie geheirat wurden. Der Unterricht bestand in Tanzen, Gymnastik, Musik, und richtig sprechen. Die Spartaner redeten kurz, aber ihre Worte mußten wohl, und sie hatten eine solche Kraftigkeit darin, daß man nur eine Kurze aber sinnreiche Antwort nennt. Die Knaben wurden abgehärtet Hunger und Durst ertragen zu können, Kälte und Hitze sowohl nicht zu scheuen, zu können, Kälte und beschwerden zu ertragen. Der wurden die Knaben und Jünglinge einmal im Jahre am Fest der Artemis verwundet, und mit Geißeln gezüchtigt; wurden, es war der größte Sieg, die unbeweglich bewarben, und manche trieben sie so weit, daß sie eher den Mut und Standhaftigkeit zur Ehre fanden, als starben. Ihre Kleidung bestand bloß in einem Obermantel, und allen

zingen herfuß, bei Tische betrunken die Knaben
Kenne Portionen. Es war ihnen erlaubt, etwas Fu
lich stehlen zu dürfen, um sich in der List zu üben
und wenn sie dann öffentlich erzeugten, so wurd
sie gelobt. Und sie aber beim Diebstahl ertappt
wurden, so wurden sie gezüchtigt. Was sich nicht
wie die Andern betrug, wurd bestraft, besonders
beim Essen wurd scharf auf ihren Appetit gehalten; de
Knabe Lycurg war 20 Jahr alt, gehalten; de
Knabe Alcmanes Gesinder, Alcmanes Geschwerts, und
dünnes Zeug wurd nicht geduldet, um mon schnelle
Fuß zu machen. Aber wirkliche Autoritäten, tüchtiger Gott,
Sinnreiche Aufgeddienungen wurden Knaben Gott, und
den Knaben Helotek(ou)*) in die Gesellschaft. Oft wur
führt, um den Knaben ein Beispiel über Trunkenheit vor
zustellen, durch sie einen Abscheu vor diesem Laster
beizubringen. Dagegen mußten die Greise ihren Mustern der
Mäßigkeit, Aufmerksamkeit, u. s. w. – Die Knaben muß
ten wortreiche Männer sein, keiner wurd unter 60
Lycurg brachte die Gesetze in Ordnung, und jeder freie
Bürger mußte sie mündlich können. Damit kein Luxus
und keine Verpflichtung fremder Nationen in Sparta kam
so mußten alle beim Essen in Sparta kommen
und nach den eleusischen Feinden [illegible] Nicht ein
Arzt war keine Mauer, unsere Stadt gleicht. Nu der
sind die Mauer"! sagte der Gesetzgeber Kriegen,
Die Freien Bürger besorgten den Gesetzgeber.
mußten sich die Heloten bekümmern, Ackerbau ist, dazu
Sparta nicht war, Übungen in der Kriegskunst, der
und Kriegsangelegenheiten, die Lacedämonier Jagd
sorgt nicht ohne Kriegsgefangenen, Jagd
zingen gezeigt in der Schlacht. Die Sklaven den Angriff klein
Heer und mit Kräfte nicht wie einzelne Völker, welche
bei in der größten Mühe und in der

**) Schon das sie diese eine andere Absicht dabei hatten.

*) Das waren ihre Sklaven. Leute aus einem andern Staate
Helos. welche nicht zu bändigen waren, und um wahrscheinlich sie
zu einer wirklichen Sklaverei; und es war den Jünglingen so
gar erlaubt Jagd auf sie zu machen: Eine solche Jagd
war ~~[illegible]~~ (ou) gemacht. –

κρύπτια

herzlichsten Grimmigkeit gerathen; sie fochten mit Wuth und Verzweiflung, und mit kurzen Schwertern, denen sie die Spartaner wie lieber dem Feinde nahe zu kommen.

So bildete Lycurg aus ihnen ein furchtbares Volk und mit unaussprechlicher Freude sah er sein Werk vollendet. Jetzt in seinen letzten Jahrlichte, erkennt man noch die Dankbarkeit dieses Mannes: er wollte nämlich nach Delphi, wo Apoll wieder eine günstige Antwort, daß sie nichts die ihnen Gesetze verändern, er nicht zurückkommen wird, bis seine Freunden, und betrat ein der spartanischen Leben wieder, starb auf Reisen, so daß man nicht weiß wo er geblieben sein mag.

§ 59. Solon, Gesetzgeber in Athen (~~v. Chr. 560~~) zwischen 638 + 558

Solon

Auch in dem kleinen Lande Attica hatte die Tyrannei bloß ein König derselben, und jetzt, nachdem 1070 die Könige abgeschafft wurden, waren eine unbestimmte Menge, wenn jeder begüterte Bürger auf sich eine Herrschaft zu. Man hatte nämlich nach der Stand der Archon(--) dessen Geschlecht Lebenslang dauerte, die Zeit 750 wählte sie nur 10 Jahre, und zuletzt (686) wurde die Würde unter 9 vertheilt, Archonten(---) genannt. aber ihr Ansehen war nicht gegründet, denn Leute zu sich, und unterdrückten das Volk, wodurch viele Unordnung nahm schrecklich überhand. Solon machte ein gewisses Archont, Draco(--) genannt, ein sehr 630 strenge Gesetze, allein er mußte sie zu hart; so

*) Das war der letzte König Atheniens, 1071 v. Chr., welcher sich für sein Vaterland aufopferte. Es war nämlich ein Krieg zwischen Athen und Megaren und das Orakel sprach, daß jenen Theil der Sieg zu, dessen König umkommen wird. Kodrus nun ging als Bauer verkleidet, die Axt in der Hand, in das feindliche Lager, fing Schlägerei an, und wurde getödtet.

bestrafte er z. B. die Mißgünstigen mit dem Tode, und sie wurden alle halb aufgehoben.

Der blühende Mann auf, so wie zu jeder Zeit, Männer aufstehen, wenn die Natur in Verzweiflung gerathen, als Lycurg, Moses, Epaminondas, Solon(-o) oder das Gerichtsorakel auf der Insel gesagt, wenn Schon als Jüngling gelitten hat, und gab die weitaussehenden Hoffnungen. Zu einem Feldzuge gegen die Lirkäer(-ä)*) und die Delischen Oracul aufreizen wollten, zeigte er großen Muth. Zu Hause war er Vater und Protector. Mit der Gerechtigkeit verband er Freigebigkeit, welche ihn zu dem liebenswürdigsten Menschen machte, und durch seine Freigebigkeit hatte er nicht, einen einzigen Feind, und er wurde zu der Archonten-Würde erhoben. Nun wollten ihn die Bürger auf zum Könige machen; allein Solon schlug die Annahme aus, denn er kannte seine Freunde sehr gut und wußte mit wenigen Mühe diese Würde verbunden sei, denn wenn der Fürst nicht, daß er der einzige Gerichtsmann zu sein, ein Feind hätte, wie! die Mistand Mut zu denen Zeiten wachsen hätte bei tausend Meisten in den Wesen zu den Wesen wie 3 zu 40. Der Gesetzgeber hatte es auf ihn Freiheit; Ihnen wollte die Bürger trotzen ihn nicht, und er hebe einen Wertstand, das alle die zu ihm seinen Freund, holzgeschnitzten in einem Bericht „verlaut geschont, und die einzelnen Bauten „zugenommen; habe Tagher gesetzt, und es geraten „nicht nicht".

Die Gesetzgebung wurde von ihm beobachtet, doch nicht ohne Mühe, wie es Lycurg mußte; er wurde zu weiß die Leute Sodzeung klaß die Reichen ihre Adel hergeben sollten, nicht durchgesetzt haben. Er wußte er daß die Armen Leuen Lebenzinsen nicht werden sollten, wenn sie ihre Schulden nicht bezahlen könnten; und er

*) Die Einwohner des kleinen Archipelagus Cyrrha, südlich von Delos, am Meere, unweit der Mündung des kleinen Flusses Pitsus(-o). —

selbst zeigte das erste Beispiel, er schenkte seinen Huldnunger 5 Talente, ungefähr 6000 fl. — Dadurch wurden die Bürger ermuntert, einen Herzog zu erwählen, daß die Reichen die Obrigkeit tragen helfen. Dieser war theilte er die Bürger in 4 Klassen: Diejenigen welche von ihrem Landereinkommen 500 Medimnen (attische Maaße) Getreide oder Oliven, einnehmen konnten machten die erste Klasse aus; in der 2ten Klasse waren die, welche nur 300 einnahmen; die 3te Klasse enthielt diejenigen Bürger welche 200 einnehmen; und die Übrigen, welche unter 200 einnahmen, machten die vierte Klasse aus.

Die Bürger der beiden ersten Klassen waren die Ritter im Kriege, die dritte: schwere Kavalerie und die vierte, die leichte Infanterie; letztere wurden hin auch zu Matrosen und Handlanger gewählt. Die Bürger der drei ersten Klassen konnten in Friedenszeiten zu Ämtern gelangen welche aber die 4te Klasse wählen mußten. Aus den drei ersten Klassen jährlich 100 Hartrichter 500 Mann gewählt, die den Rath ausmachten; täglich waren nur neun Vorsteher gewählt. Wieder war ein Rath, welcher der Rath der Vierhundert hieß, deren Würde 30 Tage lang dauerte, und welche darum so hießen, weil sie in dem Gebäude Prytaneum versammelt waren. Besoldet wurde war nichts, und die vierte Klasse war sie bei Volksversammlung auf dem Marktplatze ein trat, bekam einige Geld. Diese Volksversammlungen dienten dazu, den Rath der Vierhundert entweder zu wählen oder zu bestätigen, der ihnen durch Redner vorgetragen wurde. Darauf gingen Deputirte heraus und versammelten kleine Pferde, worauf entweder ja oder nein stand, und welches die meisten Stimmen hatte das wurde befolgt. — Um die 4te Klasse aber auf Pferde zu halten konnte sie zu den untern Volksstellen gelangen; das waren nämlich Unter-Richter welche Kleinigkeiten zwischen den Volke schlichteten. Die neun Archonten, welche die Aufsicht über diese

(v. Schneider als 50 d. rechnet)

Unterrichter hatten, wurden in den Areopagus
(---) nimmt öffentlichen Richterplatz in Athen Versammlung
nehmen. Auch wurden sie durch Gesetze gewiesen. Dieser Ge-
richtshof hatte zugleich das höchste Appellations-Gericht,
wovor Alexin wurde urtheilt, wovor Sondern nicht weiter
appelliren. Das Gericht mußte darin im Dunkeln ge-
halten werden, damit die Richter durch blindliche
Meinung nicht gerührt werden. Auch mußten die Ver-
ursacher unentdeckt werden. Auch mußten die Ver-
ben Gründe, und wenn man bei jemanden falsche
Kunst bemerkte, sogleich mußte er ertödtet.
und in jeder Richter seine Meinung durch Stäbe zu
verstehen. Daselbst waren 2 Urnen, die eine hieß:
die Urne des Todes, und die andere, die Urne der
Lebensmuth*) und wenn die Meisten dagegen, daß wurde
es befolgt. Wir haben noch Proben von seinen
Gesetzgebung:

1) Wenn jemand gegen eine Frau, einen Armen, Wai-
sen oder gegen ein Kind Gewaltthätigkeit übt,
so darf jeder ihn verklagen.
2) Der Areopagus ist verpflichtet, die Aufführungen
aufzunehmen und zu bestrafen.
3) Jeder Bürger muß angeben können, wovon er sich
nährt.
4) Wenn ein Vater seinen Sohn nichts lernen läßt,
kann auch nicht fordern, im Alter von ihm unter-
stützt zu werden.
5) Ein Bürger der durch schlechte Sitten sich einen übelen
Ruf zugezogen, hat keinen Anspruch auf irgend einer
Rede bedienen.
6) Frauenzimmer welche sich für ihr Vaterland aufgeopfert
haben, sind Kronen zugetragen.
7) Die Kinder deren Väter im Kriege umgekommen
sind müssen vom Staate erhalten werden.
8) Der Sohn ist verbunden seine alten Eltern zu er-
nähren.

Auch Solon wußte, daß der Zweck Beobachtungsgeist,
die Erziehung betreffe, und er hat daher die be-
*) Urne der Lebensmuth hieß auch: die Stimme der
Athener (siehe oben § 47 S. 167 beim Pressen.)

strengsten Gesetze darüber gegeben. Jede Familie
mußte suchen, so viel als möglich nicht von Fremden
verunreinigt zu werden, und das Erbgut mußte
unter die Familie bleiben.
Aus allen diesen Gesetzen sieht man, daß Solon
ein recht braver Mann war. Auch er ließ sich ein
Legung seiner Gesetze durch das delphische Orakel be-
stätigen, und verschwunden diese Leute, nach vergl. zur
zweckmäßigen Beförderung seiner Gesetze, nicht. Er
hatte seine Einrichtungen wie auf 100 Jahre lang wirken
wollen. Darauf trat er seine große Reise an nach
Ägypten, Kleinasien, und den ionischen Inseln an, und
darauf brachte er zehn Jahre zu und wiederum in
seinem Vaterlande bekrabbelt war, als er zurückkam.
Den Rest seiner Jahre widmete er den Künsten und
Wissenschaften, und starb in einem Alter von 80 J. (+ 558).

§ 60. Pisistratus (550–530 v. Chr.).

Schon bei Solons Lebzeiten zieht sich, aus welchen
unbekannten Grund die demokratische Einrichtung stand.
Die verwandte lauter Streitigkeiten, und unerläßlich zwischen
den Wohl. Es war das Wohl auf auf der Seite
des Pisistratus (v. oo), einer Mannes der schön, klug,
reich, freigebig war. Er wußte sich dem Volke durch
seine Redekunst beliebt zu machen. Zwar wurde
er zwei mal von der Gegenpartei aus Athen ver-
ausgejagt; doch gelang es ihm durch die Gunst des
Volkes, wieder zu gelangen. Er behauptete das Wohl
durch seine Wohlthätigkeit und außerordentliche
Freigebigkeit.
Hohestens war seine Regierung; er legte ein Haus
an, wo alte Dinge gezeigt wurden – Gemäldehaus
– ferner ein Gebäude worin aus Prozessen gestohlene
und Bücher gesammelt wurden – Bibliothek. – Er verzierte
die Stadt mit prächtigen Gebäuden, legte zur Ver-
lustigung des Volkes, einen großen Garten an;

beloheten Künstler, Dichter und Redner, wie in letzten Zeiten: er vorzüglich bewundert wurde. Wir wissen davon nichts böses von ihm; im Gegentheil, er hielt sehr auf der Erhaltung der weisen Gesetze Solons, welcher ihn selbst zu einem Gesetzgeber gemacht haben soll. Er starb in einem hohen Alter, allgemein von seinen Mitbürgern beklagt.

§ 61. Künste und Wissenschaften der Griechen.

Da die Griechen bekannt mit Handel und Schiffahrt waren, so entstand bei ihnen der Reichthum; diesen Reichthum wollten nun auch verwendet wissen. Man fing Künste aus den Morgenländern her, bauete schöne Häuser und machte glänzende Sachen aus Metall, wie wir schon oben aus der homerischen Beschreibung gesehen haben. Den freien Griechen, blieben keine Gewerbe, die Sklaven über sich nehmen, wie schon zu Zeiten Vaters nicht erlaubt, mancher auch der von Weib dazuzuhelfen. Die hielten den Stand, sucht als alle Nationen, sich abzuziehen, und weil die Erscheinung eines Geschäftes, Handwerkes, und weil die Erscheinung von erlaubt, so wurden sie unfähiger, und zu Wettrennen ungeübt.

Die Griechen verstanden unter dem Worte **Weisheit** so viel, als die natürliche Anlagen etwas zu erfinden und zweckmäßig anzuwenden; durch diese können sie auf den Grundsatz dass wünschen Bewegung, sich einbarer Vergnügen, dass auch in ein ruhiges Leben liegen kann. Dass als einer von gut was verwendet, Wissenschaft sein kann. Wer dieses Gut bei sich zahlunden, schrieb es der Athene, den Apollo, bei sich wusste, Begleiter des Apollo zu. Man verehrte den Hetzen, und jedes Gedicht, ist mit der Anrufung dieses Gottes, verbunden. Selbst Homer ruft die Musen bei seinen Heldengedichten, an.

Doch die Baukunst und Bildhauerkunst, worin die Phönizier und Ägypter schon praktische Werke machten, kamen bei den Griechen noch unbedeutend. Gewöhnlich wird Dädalus (-ov) als der Vater der Bildhauerkunst angegeben. Seine Statuen, sagt die Fabel, sind unsäglich gegangen *). Sein Sohn und Schüler Dädalus, war der Erfinder der Säge und Drehscheibe. Aber auf sein verhaßtes der schreckliche Neid: Dädalus stürzte ihn von einem Felsen ins Meer hinein. Dem Versuche des Dädalus selbst, welcher sich einmal Flügel machte, die mit Wachs befestigt waren **); er flog aber der Sonne zu nah, die Flügel fielen ab, und der Vogel sprang ins Meer. Alle drei waren sie in dem Zeitalter des Theseus.

Zu allen uns zur Schiffahrt gehört, kamen die aus Griechen von den asiatischen. Einige Zeit war Lycurg, was Phidon auf Ägina der erste, welcher Silbermünzen prägte. Im J. 700 v. Chr. erfand ein Korinthischer Schiffbauer die Triremen oder dreiruderige Schiffe. Der Handel der Griechen verbreitete bald die entdeckten Küsten. Die alte Wildheit hatte sich schon gelegt, und schon lagen sie mit den Phöniziern in der Balta. Kolonien von 1) Lorystenes (Dnieper) 2) Ister (Donau) in Dacien, 3) Tyras (Tyr) nennen die Griechen legten zur Zeit des Cyrus die Phocäer Massilia in Gallien an, das ist, das noch jetzt reiche blühende Marseille, außerdem sie schon eine Abstammung in Europa hatten. Cyzikenen in Thracien und Lebedus wurden schon um Jahr 653 v. Chr. von den Magnesiern angelegt. Auf die Küsten Italiens und Siciliens wurden von Griechen bevölkert: Cumä in Kampanien, angelegt, ferner Zeyinum wurde von Flüchtlingen aus Messenien erbaut 741, v. Chr. G.

*) Das soll damals so viel heißen: er war der erste welcher Bildsäulen verfertigte, die frei standen und während der Zeit belebt wurden; er war ihm ab die Griechen hier nicht nur zu erzeugen wußten, ohne das Gleichgewicht zu verlieren. –

**) Es ist aus dem Lustspiele Lebe gesucht als Minos entflohen wollte

stand: Agirer und Trojaner bauten die Stadt Zybari
in Lucanien um (720), Tarii ums J. 500, wo die Etrusci
ansagen. Selbst die nicht handelnde Spartaner zogen nach
ihrem Lande zurück, wahrscheinlich weil sie keine Rechnung der
Apulier; Crotoner (720) nahmen Tarentum ein (500)
(v. Chr. 680), wo Eine Zahl Irrinum, Barbe und Lucanium und Lucri
verbaute Zankle (610) und Messina von Flüchtlingen
Messenia; Syracus von Corinthern im J. 735 Catana
(675 v. Chr.) und Leontini von Chalcidern und Naxos. Gela von
(590) Dorinern, deren Agrigentum (578) und Akragas ist. Diese Colonien
Kamarina von Syracus. Diese Colonien hatten noch
lange Anhänglichkeit an ihre Mutterstädte, und schickten
Hülfstruppen in Kriegszeiten.

Nach Karien und Sicilien lockte die Fruchtbarkeit
des Bodens, und noch Massalia (Marseille) und Korsica, die
Küste von Spanien das Gold in Überfluß war, daß
man es, das alte Phönizien, nennen konnte.
Auch die Griechen gewannen viel dabei, und waren uns
abbildeten.

Was das erste Saiteninstrument erfunden haben man
wissen wir nicht: es die Griechen singen und musiciren
noch jetzt in den südlichen Landern eine solche lab.
hafte Phantasie finden. Es dachtenisten auf die
Lyra her, sie spielten zugleich während das Singen,
gewöhnlich ihre Kunst bei Festen hören lassen, und
die unterhalte sie noch mehr auf, diese Begleitung Musik
zu verschönern. Es entstanden die Tempelchöre, Dichter
gaben. — Wenn Orpheus und seinem Schüler Linus
wird nichts mehr übrig: Aber von Homer und Hesiod haben
Heldengedichte Odyssee und Ilias der. Ein Deutscher
findet es unbegreiflich, eine solche Masse von Versen, im
Gedächtniß zu behalten. Aber heutzutage findet man noch jetzt
solche Barden in Italien und Sabinien, denen ganze
solche Lieder auf halten, und nicht, alle Tage Sonnte nun

einen Homer finden; und Homer hatten sie keinen
Hülfsmittel, die wir noch jetzt nicht haben können. Die
Poesie war nämlich noch nicht so grammatikalisch einge-
richtet, man konnte singen wann man wollte, und weil
das Gedicht zuweilen abtönend schien war, so hörte man
mehr auf das Ganze, als auf die einzelnen Worte.
Der gewöhnliche Fuß der Zither war 3/4 Fuß, und im
mer eben sechs Takten dieser ein Wort aus; dadurch
entstand der Hexameter (– – – –) d. i. eine lange und zwei
kurze Silben (abwechselnd. Immer sah sich der Dichter
daß er alles wiederholte, und dadurch allein zu schreiten
und hatte auch immer Redensarten bereit, den Vers voll
zu machen. Jeder Vers war ein ganzer Satz, nicht
so wie wir, die wir zuweilen 4-5 Verse abbrechen
einen Satz zu bilden, und nur 2 Zeilen Einerlei
man im ganzen Homer, die auch dem Einen aus der
Schriftsteller ist. Auf die erste Probe – 400 J. nach
Homer – war sehr kunstlos, und einfach –

HOMERUS war aus Smyrna, das sich
nun aus seinem Dialekte, und 7 Städte wollen sich
die Ehre zueignen, ihn in ihren Mauern geboren zu
haben. Aber wahrscheinlich ist er in Smyrna, im Lydien
Jonien in der Insel Chios geboren, er lebte 200 J.
nach der Zerstörung Troyens. Seit der Herrschaft der
olympischen Spiele, wurden Wettstreitungen gehal-
ten und den besten Sängern verdienen Belohnungen ge-
ben. Ein berühmter aber sittlicher Dichter
war Archilochus (– –) aus Paros, und J. 600 vor
Christ ein neuer Versbau, nämlich das jambische, wo
bei immer eine Kurze und eine Lange Silbe mit einander
abwechselt. In seiner Jugend war er einst Soldat u.
Sparta, und liebkosen; da ward er verwundet
und er suchte seinen Trost in der Musik. Als einst ein
Mann, namens Lycambes (– –) ihm seine Tochter abschlug
ward er so erbittert, daß er die größten Hetzen
dichte über sie machte, und zuletzt beiden sich durch sei-
ne immer fortfahrende Rederei, in einen üblen
Ruf. Durch Verläumdung ausgetrieben, zogen sie zu ein
ander Mittel. Vater und Tochter erhenkten sich
an einem Strick. Aus Übermuth, zwiefet er gegen

Wettrennen in der Stadt zu: man wurd aber seiner
überdrüssig und jagte ihn fort. Wie er hinaus, wurd
er gehauet, weil sein Mund ihn schon worauf aufmuntre
seine Verwandten sehen ihn mit Verachtung an, und
die Partheyen wollten ihn gar nicht anhören, weil
er versprochen hatte: es ist besser den Pflug als das Leben
zu verlieren. Er wurd gekrönet, und nun suchte er sich
durch einen Arbeit wieder herzustellen. Er erschien bey
den olympischen Spielen, und man wollte ihn gar nicht
zulassen, doch nahmen alle verzeihen, und er lob einen Hymnus auf
Hercules vor, welcher zum Entzücken war, und seine
Lob stunden in allen Tröpfen dessen war. Dessen
Unmüthig wurd er als Sieger erklärt, und mit
dem Lorbeerkranz gekrönet. Dem er in seiner Ge-
tarbstadt Harid, die ihn mit dem lautesten Jauchzen
empfing. Lieberus würdiger als dieser war ein Dich-
ter auf Lesbos, namens Pervander (v-v) der 4
mal bey Olympia den Preis davontrug. Auch ein ge-
wisser Alcäus (v-v) war ein Dichter.
und Alcäus (albajo) Zeitgenosse der aufmerksamen Sappho gelesen wurd
Seine Zeitgenosse hatte auch einen weiblichen Dichter. Ja
auch Lesbos, namens Sappho, welche die schönsten
Gesänge machte, und einen Theil der Hirten sein Hütte,
aber aber diese schöne Erfindung bereitete ihr Un-
glück. Ein Jüngling namens Phaon hatte ein unendli-
ches Liebe, welche Verzweiflung trieb sie auch dazu
sich von einem hohen Felsen ins Meer zu stürzen.
Mehrere Dichter waren: Alcman (aus Sparta in
Lydien), Phocylides (v-v) (aus Milet in Ionien),
Theognis Mimnermus (v-v) (aus Kolophon in Ionien)
(aus Megara) Ibycus (v-v) (aus Rhegium) Stesichorus (v-v) (aus
Himera), und Simonides (v-v) (von der Insel Ceos).
Anstatt die Bühnenbreite weiter auszustellen, fiel
es einem Thespis ein, die Handlung dramatisch auf
zuführen. Die bedienten sich die Geistlichen, gegen durch die Prozes-
sionen einen Gott aus Bacchus, Salamus, Thespis in der
Stadt, und so weit waren diese beyden Menschen einleuchtungen noch
[illegible] den Theater bey.

ob er sich denn nicht schäme den Leuten so etwas unnütz
zumachen? – Es ist aber auch begreiflich, wenn man denkt,
daß diese Menschen gar keine Bücher nicht hatten,
wenn sie sich nicht hätten können. Dahingegen auch weil
keine Bücher da waren, brachte man alles in Versen, damit
es das Gedächtniß desto besser behielte. Als daher
auch die Musen auf Moral und Physik stießen, fäl-
ten sie in den Mißbrauch der Dichtkunst, und erst
als das Bücher Schreiben im Gange war, wurde man
es, den Schmuck der Verse wegzulassen. Man unter-
suchte und berichtete, nach der Lustbarkeit der Götter,
und der Welt, der Dinge welche sind und geschehen,
man suchte alles zu bestimmen, und man wollte sich
davon von jedem Dinge Rechenschaft geben, und
allen wissen können: wie es geschehe? und was es
sei? Deßwegen kam man auf Mathematik, und was
schon so weit drein, daß Jener Thales (--), der
70 J. vor Chr. Geburt, als 630 J. vor war, eine Sonnen
Finsterniß voraus bestimmt. Die Aufseher als,
Anaximenes (--) ~~(640 J. vor Chr. auf Milet)~~
~~so wie Thales und~~ Pherecydes (--) ~~(544 v. Chr.~~
und der Insel Syros ~~blühte der wurde auf Insel~~
~~zuerst zugewiesen Buchstab.~~ –

Xenophanes (--) aus Kolophon (--) bestrit-
te sich (unendlich Weltstreit, und stritt sich
gegen den Weltglauben. Die anderen Gruppen (die Wei-
sen in Welten) welche den Guten vorgesetzt, waren,
und das war ihr erstes Studium, diese zu behalten und
durch zu handeln. Besonders sind hierin die Weisen
Griechenlands ungemein berühmt. Außer Solon (aus Athen) und
Thales (aus Milet) gehörten noch dazu 3) Chilon (ein Spar-
tanischer Ephor), 4) Pittacus (--) (aus Lesbos); nach er Regier-
te so wie Solon, seine Herrschaft niedergelegt, nachdem er seinen
Mitbürgern weise Gesetze gegeben, 5) Bias, ein Rechts-
gelehrter zu Priene in Kleinasien, der sehr angesehen
ist stand; er wurde es, welcher bei einer Plünderung für-
der Wiederstand, der alle, ihren Reichthum [illegible]

207. wollen, Lieb und Lob herrührt ging, und gesagt: ich
habe meinen Reichthum (die Wahrheit) bei mir!
Kleobulus (—••—) (ein würdiger Freund Solons), und 6)
194 weiser Lehrer von Lindus in Rhodus), und 7)
Periander, ein Tyrann (d. i. ein durch Verdienste zur
Herrschaft gelangter Lehrer) in Korinth. Einige setzten
(592 nach) an seine Stelle Anacharsis (—••—) ein Skythe
der 40ten bis zur 56ten Olimpiade (nach von 616–552 v.).
(578) Noch ein Lieblinger von Athen und Sybarien, er soll
ein Fabelhafter, Hirtbrüchiger Oberleiter, Karl genannt sein
der sich von Anfang Oberleiter, Karl genannt sein
er geschichte ist nur zum Bewein verfahren mußte, sie
seine Fabeln sind noch heute nachgeschrieben worden, und
lich Secrates schrieb sie in Versmaß auf. —

§ 62. Pythagoras (—••—) (v. Chr. 583 J.)

dieser würdige Mann wurde 2, daß man etwas
unser mit ihm bekannt wurde, obgleich und seine
Fabeln Geschichte von späteren Geschichtschreibern
worden, hat doch wenigstens seine Fabel existirt.
Er war der Sohn einer vornehmen Magistratsperson
auf Samos einer Insel links neben Ionien. Man
hielt wegen zu Grunde, dieselbe Dichtkunst und Gymnastik
wegen noch sein schönes Gesicht zugleich an Leib und Seele
wurde dem seinen Körper, und der Athletik und
ihm war der ebenangenannte Lehrer in der Jünglingsjahre
da für ein Heilmittel der Lernsucht, dem diese Kunst, was
ihm mit Besonderheit der Erziehung geholten
ihm welche der Freie Griech zu Anmut Anmut
Lenden. Im ersten Jahre trieb der Amt
ersten Male auf dem Lande, wo sein zum
als Kämpfer betrat ein Kampfbahn, und er siegte

den Leib im Kriegen, und seine Anmuth verwarb ihm
Bewunderung. Nun ging er so von Lycurg und Solon
auf Reisen, nach Athen, Lacedemon, Egypten, und an
den Königen, und beobachtete die Gesetze, und Sitten
der Menschen. Als er wieder nach seinem Vaterlande zu
rückkam, fand er es unter der Herrschaft eines Tyrannen
nemens Polykrates (s. d.), und er verließ Samos
und reiste wieder nach Griechenland, wo er sich den Ge-
nuß der Weisheit, wie er damals diesen Namen in
Philosophie (Weisheitsfreund), und als man ihn
einst in Phlius fragte, was seine Kunst heiße, die er
treibe? so antwortete er: Philosophia (Philosophie).
Da dieser Name noch nie war, so wurde er gefragt,
was das denn eigentlich sei? „Ich, sprach er so von zu
„Olympia, hielt welche versammelt in der Kampfplatze zu
„zu erscheinen; aber auch einige, die nur zuschauen und
„haben wollen, und blieb dabei etwas verharren zu suchen:
„Schauspiele des Wettkampfes, und wollen verharren." Da
Nun einmal entschloß er sich nach Unteritalien zu
gehen, wo der weise und ältere Wolf
Lehrer bedurfte. Der Ruf seiner Weisheit ging
vor ihm her, und als er zu Croton angekommen war
drängten sich viele zu ihm, um ihn zu hören. Sein einfacher
Anzug und die Kleidung, mußten ihn zum Heiligen; sein
unsträflicher Lebenswandel, sein ungeheuchelter Tugendeifer
machten ihn willenlos zum Gegenstande der größten Hoch-
achtung. Er vereinigte viel musikalische Talente, und machte auch großen
Aufsehen mit seinen medicinischen Kenntnissen, welche er
aus den ägyptischen Priestern geschöpfet. Man erhob ihn
als den vollkommensten Menschen. Zuletzt ließ der Rath
der weisen Mordal, durch seiner ägyptischen Priester geleitet, einen Tempel
hatte er um sich gemunden. —

(s. d. Schreiben des Abdeten welches sich Lycurg)

*) Er ging von einer ägyptischen Priesterin geleitet, einen Tempel

zu Eisenton, einem Dorfe hier ihn heraus wurde er
seiner Lesend sonderbarkeit fähig und mehr als 2000 Bücher
der Bibliothek für ihn, wurden die Verunglückten der
Nacht wurden und die See einen Lebhaften Eindruck
auf die Knaben gemacht haben. Außerdem aber
zog er eine Kleinere Gesellschaft von Jünglingen um sich
deren Erziehung er allein über sich nahm. Er nutzte
sich der großen Welt, und zog mit seinen Schülern
ägyptischen Mysterienbund und die spartanische Strenge
Fand Plan wurde, aus diesen Menschen selbst tugendhafte
Männer und weise Regenten zu erziehen, und wirklich
zählte Großbritannien viele Regenten unter seinen
Regenten. Auch in Griechenland verbreitete sich diese
mystische Partei. Das höchste Gut bestand seiner Mei
nung nach, in dem Besitze des reinsten Herzens und der
größten Ausbildung des Geistes: daher waren auch Be
trachtungen und Untersuchungen, ob wir die Menschen selbst die Dinge in der Na
tur, als wir die Menschen selbst die Hauptbeschäftigun
Bei er aber der Meinung war, so wie Lycurgus
und alle Alten, daß ein gesunder Verstand nicht in ei
nem schwachen Körper wohnen könne, so sorgte er
auf die Gymnastik, und Mäßigkeit im Genusse geist
licher Güter. –
Nicht ein jeder wurde in seiner Schule aufgenommen
Er erkundigte sich nach dem bisherigen Betragen des
Jünglings, beobachtete seinen Gang, seine Mienen und
Gesichtszüge. Fand er ihn der Aufnahme würdig, so
wurde sein ganzes Vermögen dem Hause übergeben, damit er nicht reicher als die andern sei. Die
ersten zwei Jahre genoßen nur eine Prüfungszeit,
er wurde noch nichts von dem Unterrichte gewahr, sondern wurde aufgefordert zu schweigen und seine Meinung
da in zurück zu halten, nämlich und mäßig zu sein.
Um diese Zeit bekam er den Lehrer nicht zu sehen, er
hörte ihn nur zuweilen hinter dem Vorhange, unter
wiesen. Was jedem Schüler wurde ihm vorgelegt,
wovon er kurz unterrichtet wurde, damit aus diesen
Autoritäten seine Gesinnung hervorlaufte.

Wann er nun solche Züge zierte, die seinen unsern
die wenen, so wurde er fortgejagt, und daran sein
Vermögen wurde, einer bedürftig sich mehr um ihn
und nun hielt, ihn für todt. Wer Pythagoras aber zu
finden mit ihm, so wurde er beim Unterrichte zuge-
lassen.

Allen mußten sie die Morgen früh aufstehen, und das
erste Geschäft war, daß sie die Gedichte des weisen
Hesiod sprachen, und sich freuten, was sie heute wol
nehmen sollten. Während mit der Lyra in der Hand
gingen sie der aufgehenden Sonne zu, betaten und sich
ein einige Gebete, kamen wieder in die Heimat, und
den durch das nachhaltige Freuden zum Unterrichte auf-
gelegt. Pythagoras X. gab kurze Sprüche auf, und wer
kurze kurze Antworten, so wurde z.B. gefragt: Worin
besteht das Weltall? In Ordnung, was die Antwort;
Was heißt Freundschaft? Antw: Einigkeit. Darauf
folgten Leibesübungen in verschiedenen Springen, Laufen
u.s.w. dann begann eine mäßige Mittagsmahlzeit, d.
welche blos in Brod und Honig bestand. Die kühlere Luft
nach der Mahlzeit, wurde durch lesen und schöne Gesänge
ihr gekürzt; Traum wiederholten sie unterweilen den
Unterricht, und ging um 5 Uhr zu Bad. Darauf
folgte die Hauptmahlzeit, der Gerichten, sie waren in
mehrere Zimmer verteilt, und da aß man, außer
Brod und Honig, noch Fleisch, Fische, und trank Wein, a
aber alles mit der größten Mäßigkeit. Wer den ersten
wurde gelobt, und ausser, gaben die Alten den Jüng-
ern Gesänge, zu Ehren und Lieder Vorbringen auf, ab-
um. ohne Lutzen, reizten eine Phlegma auf; tödtete ein
Thier grausamer Weise; sind ausdrücken, u. dgl. u. – Und
nun verteilten sie sich in ihre Zimmer, und legten
durch die heiligen Gespräche, einen leichten Schlummer
herbei. Ein solcher Lebenswandel mußte ihnen vollkommen
mit wahrer Freundschaft erfüllen, und ihnen übrigens
Gefühle einflößen. Ihre Lehrer Worte hielten sie für
Orakelsprüche, und wenn heißt: er hat gesagt, so waren
schon gewiß, und bedurften keiner Untersuchung mehr.

(αὐτὸς ἔφη)

Viel er nun meinte, daß es nicht genug sei, tu
gendhaft zu sein, sondern auch die Welt nützlich zu
machen, so ließ er seine Schüler wieder zurückkehren, wel
che im Orente Ämter bekleiden und Würden be
kleiden, lehrten aber nie von ihrer Lebensart
ab, und erhielten sich als Einsiedler, wenn sie sich
auch zuweilen [illegible] hatten.

Daß er seinen Apostelberuf in der Einsamkeit, ohne
weiter seinen Mitbrüdern bezeugen konnte, und er hatte
auch er einigen Jünglingen befohlen, eine Zeitlang, wo
auf der öffentlichen Straße und Schreiben würden,
auf [illegible] Zeit, um zu schweigen. Dieser Stand
in dieser Zeit, und bezeugte seinen Bruder Wald
Wilde Kriegsmänner, seine Brüder Wald
weiden sich 40 J. gebeichtet. Die heilige Scholas
zerstörten die [illegible] des Orientes, nämlich
[illegible] von seinem Abscheiden. In Kirchen selbst
jetzt, und starb in einem heiligen Wohnung, wo
begraben in der Grenze Lucrinus (ungefähr 500 n. Chr.)

§ 63. Italien

Jetzt, nachdem wir die Griechen bis auf diesen
Zeitraum durchgeführt haben, wollen wir zu
einem andern Volke übergehen, welches zur Zeit,
als die Griechen eine hohe Menschenzung erlangten, nicht
zu den wohn Völkern gerechnet wurde, nicht
und zu einem Lande schreiten, welches die Wiege
des mächtigsten Volkes auf Erden war, nämlich
die Römer in Italien. —

In [illegible] Zeiten, [illegible] Sicilien & Sicilien
noch [illegible] Länder, das letztere nannte er
Trinacria (Dreieck) die Phönizier mochten sie
vielleicht benutzt gewesen sein, weil Kaufleute dar
über haben sie uns nicht hinterlassen.
Ob nun die Bewohner Italiens Gallier, Etrusker oder
Einbaren waren, das kümmert uns nicht.

Daß aber viele Städte von griechischen Kolonien angelegt worden ist bekannt. Der erste soll ein gewisser Evander gewesen sein, welcher eine Kolonie Pelasger zur Zeit des Argonautenzuges nach der Ostküste Italiens geführt hat.

Unter den Bewohnern des Mittelitaliens waren die Etrusker oder Hetrurier, ein in 12 mächtigen Städten wohnendes, kunstliebendes Volk.

Um die Zeit, da Assyrien in Asien blühte, und sich Palästina, Syrien, Mesopotamien und mehrere Staaten unterwarf; als Ägypten den Äthiopischen Kriegen unterworfen war; als Hesiodus die alten Sterne verzeichnete, und Lycurg seine Gesetzgebung vorbereitete — wo in Griechenland, u. s. w. —, blühte ein Stamm im Latium, jenes Aeneas (der von einem *) Sohne des Troja regierte, ein König **) der zwei Söhne hinterließ, Amulius und Numitor; dieser war zwar der ältere, jener aber regierte ihn. Schwarz sich auf dem Throne und verfolgte alle männliche Erben desselben. Und hier treten die geheimnißvollen von der Geburt Roms auf, was willkürlich die Geschichte des Romulus in seiner Kindheit, Verwandlung dazu gegeben; wie wir weiter sehen werden.

**) dessen Name Procas war.

§. 64. Romulus und Remus.

Amulius hatte ein gewisses seinem Bruder Numitor verjagt, seine Erben und Leben geraubt. Seine Tochter Rhea Sylvia machte er zur Vestalin (d. i. eine der Vestalen genannteste Priesterinnen, welches nicht heirathen durfte bei Todesstrafe) durch er sicher sei. Aber trotz dem Gelübde welches sie ablegen mußte, ging sie die Verbindung mit

*) Seine Mutter war Abranius; auch von seiner Mutter Lavinia ist eine Stadt erbaut (Lavinium).

213. einzelne Menschenseele ein, und zahlte 2 Pfund. Amulius
200 also er es erfuhr, befahl die Kinder in die Tiber
zu werfen; sie selbst wurde ins Gefängniß gesetzt.
Obgleich sie nun betheuerte daß sie die Kinder vom
Kriegsgott Mars habe, und sich mit diesem Wer-
wunder schützen wollte, half doch nichts, und man trug
die Kinder hin.

Der ungestümme Strom aber, welcher an den Ufern
nieder getreten und Sümpfe gebildet hatte, ließ es nicht
zu, daß sie bis zum Fluß gebracht hatten, ließ es nicht
aber daß sie auf hier ertrinken; die Leute auf
keine Hoffnung für sie waren, weil sie
nicht bis zum Strom waren: Aber eben dies, daß sie
dem jetzt, trug die Fabel, ist eine Wölfin herzu ge-
kommen, und willenlos über das Geschrey der Kinder
hat sie sie gesäugt, und sie hat sie der Hirte Faustulus
gefunden, sie aufgenommen, und sie der Hirte Faustulus
Alba Longa.*) Dort zog sie groß, und seiner Frau gebracht
Lus und Remus. Schon im Spiele, und nannte sie Romo
und waren immer Schiedsrichter. Die erzählten sie Romo
Hirtenleuten erzogen, das Leben aber mißfiel ihnen,
und sie zogen dafür Fleißig auf die Jagd. Dieses Le-
ben machte sie stark und fest an Leib und Seele. Diesen
verfolgten die Räuber, sahen ihnen ihre Heerden. Die
und zerstörten die Beute unter den Hirten. Die
Auch kamen ein Fest – nämlich das Lupercalienfest
Arcadien Hirten gebracht, worauf die Jünglinge
feiert. Die Räuber überfielen sie jetzt; Romulus wehrte
wurden sich, und schlug sich durch sie jetzt; Romulus wehrte
dieses sich, und schlug sich durch sie jetzt; Romulus wehrte
sich mit einem Hirtenstab, aber Remus wurde
gefangen, und sie brachten ihn Remus wurde

*) Livius selbst der uns diese Geschichte erzählt, hält das
für eine Fabel, und giebt folgende Erklärung: lupa
heißt eine Wölfin aber auch eine lüderliche Weibe. Die
Latinier nennen eine Schlechte Weib gemeiniglich Lupa. Die
Frau des Hirten Lupa behernt. Man fand die mehrgesagte
nach, und der Abergläubische machte eine Wölfin daraus.

ihn dem Amulius, klagten ihn an und sprachen: er
habe ihnen ihr Eigenthum geraubt, und sie wollten
es ihm entreißen: Daß sie auf Numitor's Feld zu
pflügen, welches daher verbürgen würde ihn zu be-
strafen. Man brachte ihn zum Numitor. Faustulus
welcher schon seitdem vermuthete daß es die Söhne
Ilia's wären, entdeckte es jetzt dem Numitor
da ihn die Noth dazu zwangen. Dieser fragte seinen
Enkel wie alt er sei, und fand die Antwort ange-
messen, er sah heraus daß es ein schöner, tapferer Jüng-
ling war, und als er vollends hörte daß er noch einen
Bruder habe, so zweifelte er gar nicht, daß er noch
ihn nicht. Jetzt kam Romulus auch, und theil-
nahmen sich Beide an ihrem Unfall und einmüthig wa-
ren sie, wartend, bis Zeiten kommen, die ihnen sehr
laute ihres Großvaters, kamen den Amulius auf und
verfolgten ihn, als er gerade aus seiner Hundshütte gehen
wollte, und machten Numitor wieder zum Könige. Ist nun
einmal ein Obrigkeit, so will man auch gern bleiben,
dem nun als Romulus u. Remus nun Acht von Herrschaft
über die Hirten waren wollten sie es auch behalten
und sie verlangten beide von ihrem Großvater daß
sie auf dem Orte wo sie von den Räubern umgefallen
wurden, eine Niederlassung machen könnten, etwa ein
Dorf oder einige beisammen stehende Behausungen.
Da waren nun 7 Hügel — zu finden: der kölinische, der
quirinische, 3) tritolinische, 4) viminalische, fernes 5) der vimi-
nalische, 6) esquilinische, und 7) der palatinische Hügel — wo-
auf die Behausungen gebaut werden, welches wegen Streit
ten sich zu theilen, und wieder verließen Albalonga, und
gingen nach dieser Niederlassung, und so zusammen
zu einem Volke zu.
Schon lange hatte sich Ehrgeiz zwischen Romulus u.
Remus entzündet, und wenn dieses 2 Brüder nicht
bestehen. Die Gemüther erhitzen sich, zwar sah mit wieder
blicken auf den Andern hin, und nun fochten wenn lan-
war von beiden

König sein sollte? Beide stellten sich hin auf den vorhergesetzten Hügel, und erwarteten im Gottesdienste durch den Flug der Vögel. Anfangs traf Remus, dann 6 Geier setzten sich auf seiner rechten Schulter; aber gleich darauf kamen 12 über Romulus zu fliegen, ob. gleich er nur der letzte war, so hatte er doch den Vorzug der Mehrheit. Eine Partei rief nun Remus, die andere Romulus zum Könige aus, es kam zum Streite, und Remus ward erschlagen. Nun war Romulus König.

§65. Romulus, erster König zu Rom.

(v. Chr. 754 f.)

753 f. vor Chr.*) erbaute er auf dem palatinischen Berge — wo der Stadt Palatium in Arkadien so benannt — die Stadt begründete. Er schmückte einen weißen Stier mit einem weißen Pferde, und ließ einen großen viereckigen Graben um den Berg graben, darein führte man alsdann Mannen auf, die zu Berg kamen, wurden sollte der Lob er die Pflug, auf wo ein Thor ein Thor Porta genannt wo Porten (Aufgaben), so auch stand ein Rom, nachmals ein ältes Dörflein dort auf diesem Hügel sodann Anfang nahm. Aber der Einrichtung seiner Einwohner machte es kurzest, nachmals Romulus sich verpflichtete ein Dorfes zu sein, desto mehr Leibwachen die Unterthanen nicht zu der sich auf den Entdeckern wegen nicht und hatten Leibwachen, so erwählten sie die wahrhaftige Bitten wahrhaftig, wo das Volk die Leibwachen Hauptwaren konnte, jeder Römer hielt sich für ein Adel. Wenn er von Andern abstammen wollte, und der König war weiter nichts als ihr Anführer im Kriege, ihr höchster Richter und Priester.

*) Nach Kalb Angabe, im 3ten Jahre der 6ten Olympiade, welches Jahr 776 vor, gerechnet. —

Es bildete sich ein Senat (Reichsversammlung) eine
Ehre aus 100 Leuten bestand, die sich patres (Väter)
nannten, späterhin bestand er aus 200-300, selbst der Ge-
ringste war der Welt wollte etwas von der Regierung
gut wissen. Damit aber bei der Volksversammlung
ihnen auf dem Marktplatze keine Unordnung werde;
wurden die 3300 Bürger in drei tribus (Zünften) abge-
theilt, jede Tribus wieder in 10 Curien, der mußte sich am
jeder zu derjenigen Curie stellen, wozu er gehörte.
Bei der Ackervertheilung bekam jeder 2 Morgen Lan-
des; als sich aber die Curier vermehrten, kam mehr
auf einen jeden, so daß welcher die Familien der
100 Patricier eine Macht über das Volk bekamen
und sie nannten es Plebejer (plebs), und zwar auch
den einen besonderen Adel aus. Der Geldmu-
chs war noch gering, vielleicht noch gar nicht, und wo
Sinnzeichen u. Marks Kosten verübte man gar nichts
einander labte von seinem Acker. Gesetze und Lauds
rechte waren noch nicht, die aber ersetzten die Religion.
Es war ganz die griechische Mythologie bloß mit ei-
nigen wesentlichen Unterschieden. Der Priesterstand
wird aus dem Adel gewählt und Romulus war das
Haupt. 2 Gesellschaften von Priestern wurden neben
zweitens Haruspices. die Augurer prophezeiten
aus dem Flug der Vögel, auch aus ihrem Gesange
und dem Fressen welches Thiere welche nur dazu
erzogen wurden, ferner aus dem Donner und Blitze
und wer weiß alles diese Aberglaubens. Wenn sie Beobachtungen
am Himmel anstellen wollten, so setzten sie sich in einen
Kreis, templum genannt, welchen sie mit einem Bamm
stock abzäunten. Die Haruspices waren bei den Opfer
thieren und weissagten aus ihren Eingeweiden
Freilich die Patricier wußten von dieser Betrügerei und
machten aus den Plebejern etwas aus.

der König einen reichen römischen Kittel anzieht,
und wenn er aus einem so bezaubertem ihn bestündig 12 Gen-
rieschdiener, die man Lictoren nennte, welche ein Bün-
del Ruthen, wo mitten ein Beil hervorsteht, trugen;
ein Symbol der Gewalt des Königs, sowohl in Justi-
zsachen als in Todesstrafe.
Auch eine Leibwache wählete sich Romulus die aus 300
Mann bestand, und welche hernachen zu einer besondere
Ritterschaft wurde. Aus allem diesem sieht man,
daß sie durchaus nicht zu den rohen Völkern zu rechnen
waren.
Romulus war sehr bedacht darauf, seine Stadt zu be-
völkern, er errichtete daher auf dem Berge Kapitoli-
nus eine Freistatt (errichten) vor alle Übeltäter, Mör-
der, oder Bürger in andern Städten die unzufrieden waren,
einen Schutzort finden würden. Er ließ ihnen Häuser bau-
en, und versahe ihnen immer seinen Beistand. Der war nun
schon mit einer beträchtlichen Menge Einwohner, welche
sich. Aber es fehlte an Weibern, und man konnte mit Recht
befürchten daß sie aussterben würden: Der Neuer schickte
darum Boten nach andern Städten ab, welche um Weiber
bitten müßten. Sie wurden aber mit Verachtung herbey-
gejagt. Nun mußten die jungen Römer Listen gebrauchen:
Romulus ließ ausrufen daß er dem Neptun zu Ehren
einen Kampfspiele aufführen wird. Der ganzen die Nach-
barn und Kanzienten, zugleich wollten sie den neuen Auf-
tritt, Equitanaer, Crustumiaer, Fidenaer, und die Sabiner mit
die Römer zu sehen, und die Römer zeigten ihnen alles, be-
sonders ihren die Sabiner mit allem ihrem Gesinde zu-
schauen. Die Kampfspiele begannen. Aber indem allen
Augen auf die Kämpfer gerichtet waren, drangen die ro-
mischen Jünglinge in die Zuschauer ein, und einjeder raubte
sich ein Mädchen. Die Geraubten ließen sich leicht beruhigen
denn sie wurden gut von ihren Männern behandelt, und hatten
es auch gut. Aber die Eltern ließen es nicht dabei, sie
drohten vielmehr auf Rache. Weswegen sie nun alle

zugleich gekommen, so wurde bald um die Römer geschehen
gewesen; aber das Ende war nicht. Zuerst kamen die
Sabinerinnen, daß sie wieder gefallen und Romulus
selbst tödtete ihren König Acron, und hängte seine
Rüstung auf einen Hügel an einer heiligen Eiche auf,
und weihete dem Jupiter einen Tempel. Darauf kamen
die Antiaten, aber auch diese besiegte die Römer
hatten dasselbe Schicksal. Dadurch war Rom schon um
3 Städte größer. Aber der mächtigste Feind kam noch
zuletzt, nämlich die Tarquinier wie der Hauptstadt Etrus
unter der Anführung ihres Königs Tarquinius. Romulus
hatte lang zu kämpfen, und focht mit seiner ganzen
Macht, aber die Römer wurden zurückgeschlagen, und
zuletzt konnte Romulus seine Leute nicht mehr bei
sammen halten, und den Eindrang der Feinde zurück
zuhalten; in der Angst riefte er den Jupiter auf einen
Tempel, und führte darauf in einem Treffen das Anführer
in seinem Schutz. Aber alles half nichts; die Tarquinier
bahnarten Gelegenheit dass es jetzt auf eine Hauptschlacht
ankommen sollte. Alle Vorkehrungen waren auf beide
Seiten schon getroffen; aber die zerrüttete Weiber
kamen herzu, stellten sich zwischen beide Partheien, und
bathen die Tarquinier sie nicht zu Witwen, und die Rö
mer sie nicht zu Waisen zu machen. Das hinzureichen
Herz wurde rührt, und beide Heere durch dieses Flehen
gerührt. Man machte Friede, und beschloß dass sie
nun ein Volk bleiben sollten; die Römer bekamen der
Herr noch den Zunamen Quiriten (nach Livius). Tatius
regierte zugleich mit Romulus, und der Senat wurde
durch 100 vermehrt, nämlich 100 Römer u. 100 Tarquinier.
Rom wurde vergrößert, und die Römer besetzten sich
auf den palatinischen, die Tarquinier auf den kapitolinischen
Berg, und zwischen den palat. Berg und dem kapitolinischen
Hügel war der Forum, der Versammlungsplatz.
Rom wurde dadurch so sehr bevölkert, daß 20 J. nachher
47,000 Bürger daselbst waren.

§66. Romulus Tod (717 v. Chr.)

Die Bedingungen unter welchen die Sabiner sich zu den Römern gesellten, mußten dem Romulus Ärgernis und Unruhe verursachen, denn ein rechter Herrscher kann keinen Nebenregenten bei sich leiden, noch weniger Tatius. Tatius mußte also entfernt werden, entweder durch Mord oder List, er wurde nämlich bei einem Opfer im Tumult umgebracht. Die Sabiner aber dies mit an, und lange stellten sie dem Mörder nach. Endlich gelang es einer Rotte den Tatius zu erreichen. Als er nämlich einst auf dem Felde war bei dem feierlichen Zeremonienwagen, er gerade mit der Musterung des Volkes beschäftigt war, brach ein Gewitter aus, die Soldaten stoben auseinander und der wurde Romulus niedergemacht und bei Seite geschafft. Das Volk war nicht geneigt zu diesem plötzlichen Verschwinden ihres Regenten, und verlangte Rechenschaft darüber von Faunta, und dieser half sich durch eine Lüge. Es trat nämlich ein gewisser Julius Proculus mit bedeutender Miene zwischen das Volk auf und sprach: „Heute Morgen ist mir im Glanze der Geist des Romulus erschienen welcher von Rom wird mit seinen gewaltigen Waffen, welche Auch entgegen, so lange sie nur ihren kein weiteres Geist beibehalten werden, ich bin mit dem Willen der Götter von der Erde geschieden, und was ehrt mich unter dem Namen Quirinus als einen Gott". Der rettete das Volk beruhigt, als es hörte, daß ihr Regent unsterblich sei.

Daß die Sabiner sehr furchtbar u. mächtig in Rom gewesen sein müssen, ist daher bereits, daß erst nach zwei Jahren ein König gewählt worden, und daß beide Sabiner die Abstammung, nämlich der Sabiner Numa, wurde König. —

§. 67. Numa Pompilius.

(v. Chr. 715–672.)

Dieser würdige Mann war durch Frömmigkeit mit Klugheit, er bändigte die Römer nicht, sondern suchte Freundschaft zwischen beiden Völkern herzustellen, und ab zu halten ihn; ein Fürst nun von gemäßigter Partei wählte sich Romes Regierung, und alle waren sie gemeinschaftlich unter den Namen Römer bekannt. Lieber jedoch die Nachfolger von diesen zwei schätzenen Regenten sehr unähnlich. Man hat ihn zum Muster der Tugend gemacht, auch wollten man ihn göttliche Eidung in ihn hineinzustellen; die Lung über das wahre Zeitalters wegen, ungegründet sind. Doch ist so viel sicher, daß seine Einrichtungen von den Hufen der, welche Romulus im Kriege verwüstet, zu vertheilen, und durch die Religion zu bändigen, so war er der Vorbereiter einer einfachen Gesetzgebung, den jetzt bunten Gesetzen noch nicht statt, weil daß doch nur dienen, daß das Volk aus Furcht vor Strafe gehorcht, welches aber bei solchen Freiheitsliebenden Menschen nicht ungemein mußte sie nur mit göttlicher Strafe bringen. Deswegen suchte Numa die Ehrfurcht vor den Göttern zu unterhalten.

Es herrschte im Glauben unter dem Volke, daß Numa eine tägliche Zusammenkunft mit einer Wald Gottheit Egeria gehabt, welche ihm die göttlichen Weisheit eingaben, und dieser Wahn band seinen Unternehmungen sehr zu Statten. Er wußte wenn man eine falsche Furcht schiebt, so wird man selbst freiwillig und erst bestimmt: Deswegen auch stiftete er 8 verschiedene Priesterorden – zu welches Dienstes bestimmt –, mehrere feierliche Feste, Opfer und Altäre, unendliche Gesänge, und glänzende Aufzüge, und

benutzte Tempel. Er verwöhnte aber seine Vaterstadt
nun die Schutzgöttin Roms als unsichtbar zu verehren,
weil, der wegen sich nun in den ersten 170 J. der Römer
nur Roms nicht eine einzige Bildsäule in dem Tempel: sie
wollte als die griechische Kunst dahin kam, hing man an
die Götter abzubilden. Bei allen religiösen Gebräuchen mus-
te Numa dabei sein, und durch ein Gesetz wurde er
kündigt wenn Fest war, und es war Pflicht einer Versam-
dung daß man nicht, arbeiten durfte, damit das Fest
nicht gestört werde. Um die Römer von einem Über
fall auf ihre feindlichen Nachbaren abzuhalten, setzte
der König und Art von Priestern ein, Fecialen ge-
nannt, welche den Feinden den Krieg erst ankündigen
mußten, ehe durften keine Feindseligkeiten von
Seiten der Römer gegen sie werden. Kinder ein Ge-
fühl von Menschlichkeit, auch gegen Feinde nicht
verlieren zu sein! —
Damit Fröhlichkeit und Zucht unter den Bürgern
Mädchen herrschen möge, ordnete er den Göttin der Ge-
sundheit (Göttin der Reinlichkeit) von den Albanern ein, er
benutzte ihr Tempel und verordnete daß immer 4
Mädchen — Vestalinnen heißen — zur Aufsicht des heiligen Feuers
dieses sind nun welche immer das heilige Feuer
unterhalten mußten. Und wenn man einer Zeit
Vestalin, eine geheime Verbindung mit jemanden ge-
führen konnte, so war ihre Strafe furchtbar. Am Hall
nischen Thore innerhalb der Stadt, war nämlich ein Ge-
wölbe worin eine Höhle war, darin hatte man etwas
Lebensmittel, eine Lampe, wenig Öl u. s. w. die Ver-
brecherin wurde nun in einer bedeckten Sänfte dahin
getragen, alle Begleiter gingen in Trauer gekleidet,
und folgten schweigend der Sänfte. Am Eingang hielt
man, sagte einige Gebete, und die verschleierte Vestalin
wurde herausgenommen, und ging den Leiter hinunter, diese
wurden alsdann zurückgezogen, und die Unglückliche
hörte wie man den Eingang mit Erde bestäubte.

Zucht u. Ehrbarkeit forderte Numa von den Mädchen
und zeigte also hierin ein besseres Gefühl als Lycurg,
welcher, damit aus den Mädchen starke Mütter starker
Söhne werden, befohlen, daß sie mitten unter den Jüng-
lingen Übungen im Kampfspielen anstellen sollten. Er
führte eine sittsame schickliche Kleidung ein, gebot,
Frauen die Entfernung von Wein, weil das Bacchusfest
für das Geschlecht besonders etwas gefährlich ist.
Auch mußten die Weiber wenn sie unter Männern
waren, schweigen, und Numa durfte sich in andern Fä-
llen nicht, und das war so was Wunderbares, daß
ein Mann, als eine Frau auf diese Weise vor Gericht
erschien, der Tempel der Göttin Fortuna ließ Weib
diese Erscheinung zu bedeuten habe?
Numa forderte von den Weibern, daß sie ihre Männer
mein lieben mußten, und sie schützen. Ein Beweis von
der Sitten-Einfalt und der Religiosität ist, daß erst
230 J. nach der Erbauung Roms, die erste Scheidung war
und unter dem 7ten König erst, ein Land zwischen Sperin
zermutter und Schwiegertochter wahrhaft, und das Land
dem Schiffbrüchigen so selchem war, daß er seyne
ihre Kinder benannt. Allein Verordnungen sichert
nemb nur, daß sie ein sehr sittsam und menschlicher
Regent genocht haben muß. Er führte ein, daß die
Klerus in der Saturwäcken sich frei von allen
Arbeit sind, mit ihren Herren bei Tische essen, und sich
von ihnen ernähren lassen sollten. Er gab der Ceres
und den Grenzen* heiligen Gottheiten, denn er Tem-
pel bauen ließ, damit die Römer gewohnt sein und
sind die Grenzen u. die Treu zu achten. Er reichte
einen besseren Kalender wie er Janus (+) der erste
nach macht, der die Römer vorher den Mars (Mars) als den

(+) Dieser Numa leitet her von dem Gott Janus, ein Symbol
der verflossenen und jetzt nahenden Jahre.

*) Nämlich die Grenzen eines jeden seines Eigenthum.

rstreu hatten; December wurde also der zwölfte.
Die schöne Ordnung welche sich im Lande verbreitete
verschwand in andern Kriegen bald, und man
beeiferte sich nun die Römer zu schreiben. Romulus machte
Pons hölzerne; Numa aber machte es unzerstörbar.
Die Albaner rüsten feindlich in einem Heere, und Tullus
im Theil wurden durch zwei Heere gebrauchet. Durch den Adel
beide und das Gewerbe verschafften sich Wohlstand, und
das Land nebst der Stadt wurden durch die öftern Auf-
züge zur Fröhlichkeit aufgemuntert.
Er starb in einem unglaublich hohen Alter nach einer drei
und vierzigjährigen Regierung. Alle wunderten über sei-
nen Tod, und die benachbarten Völker schickten sie
zur Abgesandte hin welche dem Leichenbette folgen sollten
und alle holzten brennend den Zug. Jeder nahm so
viel Antheil daran als wenn sein Vater verlo-
ren wäre. Er wurde auf dem Berge Janiculus in ei-
nem steinernen Werke begraben.

§. 68. Tullus Hostilius.

(v. Chr. 672 – 640 J.)

Dieser wurde gleich nach Numa's Tod von den Rö-
mern zum Kriegsherrn erwählet, und er verer sei-
nen Vorgänger so wenig, daß er in Gleichheit
nach Romulus übertraf. Er sagte: Die Römer haben
sich schon lange mit gebraucht, sind mutig
geworden, sie müssen das Kriegshandwerk gut ver-
lernen, und so zerstörte er mit Fleiß den Frieden,
den Numa so gut beibehalten wollte. Er fing Krieg
mit Alba longa an, der Mutterstadt Roms, in welchem
Stand Kleinigkeit gab Veranlassung dazu. Die Albaner
rüsteten sich und standen im Felde, der römische Kriegs-
macht gegenüber. Ehe zwei standen sich

und noch gesehen kein Angriff; als nun Tullus Hostilius
der albanische Feldherr beim Tullus zur Unterredung ge-
schrieen: Wir können nicht verharren, sprach er, daß es
Neid und Eifersucht ist, der diesen Krieg zwischen uns
erweckt, warum soll Menschenblut verspritzt wer-
den? Nimmermehr! ein Zweikampf sei es der zwischen
uns entscheide; wir wollen unsere Macht, der römischen
Übermacht bringen, wenn ihr sieget, aber auch ihr seid
uns unterthänig wenn wir den Kampf erfechten."
Dieser Vorschlag gefiel dem Tullus und die Aufführer
zogen sich zurück, um die Tapferkeit ihrer Herren
zu sehen.

§. 69. Kampf der Horatier und Curiatier.

Zufällig fanden sich im römischen Lager 3 Brüder der
von Vater Horatius hieß, und im albanischen 3 Brüder
vom Geschlechte der Curiatier. Diese wurden von beiden
Parteien aufgelesen, man fragte sie, ob sie für ihr
Vaterland kämpfen wollten und sie versicherten
nicht. Die Sicilier waren unter allen Barbaren sich
und heiligen Gebräuchen die Götter zu Zeugen an,
daß die Römer nur Gelübde gethan, der gemachten
Bedingung treu zu folgen, und machten zwischen
6 rüstigen Jünglingen zu den Kämpfen. Beide Par-
teien, und wen nächsten sie sich zwischen beiden Armeen, und
nicht ohne Furcht sahen die Römer, wenn es als die Alba-
plötzlich nur verwandt las und es begann ein hit-
ziges Gefecht, und endlich fiel 1 Römer, darauf der 2te
zu Boden, der 3te aber war noch nicht verwundet, da
hingegen seine drei Gegner schon verletzt waren. Die
Albaner erhoben ein Freudengeschrei, in der römischen
Stolz aber brachte auf eine kaum Hoffnung mehr.

aber plötzlich ergreift er die Flucht, und die 3 Feinde ihm nach. Aber das war nur eine List, er wußte wohl daß er gegen 3 nichts ausrichten würde, er suchte daher die 3 Kräfte zu trennen, indem sie die Straße hinan ihm zu verfolgen, und es gelang ihm. Nach kurzer Zeit bleibt er stehen, und sogleich erblickte er alle drei gegenüber. Der erste erreicht ihn, aber mit einem furchtbaren Hieb stürzt der Römer auf ihn los; das Ungeheuer heulet, die beiden zu eilen, um ihm Beistand zu leisten, aber umsonst. Er war schon durchbohrt. Darauf trat er auf den zweiten los, der ihm am nächsten war, und verfehlt ihn den Todesstoß. Die Römer bekamen darauf neuen Muth, und riefen ihrem Kämpfer zu, daß er tapfer bleibe; durch das gegebene ermuntert, stürzt er auf den dritten, der langsam und bangend sich ihm näherte, zu. Ein mutiger Freudengeschrei erhebt der römische Haufen, läuft nach dem Kämpfer hin, und bittet ihn, indeß daß die Albaner traurig ihre Kämpfer an dem Orte wo sie geblieben waren, begrüßen, auf die römischen Abzeichen, geduldig anzuerkennen.

Stolz ging der Jüngling Horatius in Triumph, mit den 3 feindlichen Rüstungen, an der Spitze des römischen Heeres zu der Stadt. Auf Pfeifen begleitete ihn seine Schwester: diese sahe einen der Curiatier wiedererkennt, und der sein Kleid in ihrer Hände blieb, welches sie selbst gewirkt hatte, fing sie an heftig zu jammern, und zu wehklagen, und nannte den Namen seiner Braut. Der wilde Bruder ward im Zorn des Siegs darüber erbittert, unter so vielen Freuden eine einzige Klagestimme zu hören, und das schon ihm am Herzen zu seyn, und die Schwester mit einem Dolch durchbohrt, sie mit den Worten: „Deine Liebe unserer Vaterstadt ist dir entwendet!" Aber der römische Freiheitsmann sah es mit

Grausen an, und eine solche Furcht erfüllte sie mit
Entsetzen, sie flohen ihr vors Gesicht, und es war
außer einer schmählichen Strafe von Stockprügeln zu
einem Lernen, aufgefordert, zu werden, verdammt;
selbst der König milderte diese Strafe nicht, und schon
war ein Diener da, um ihn zu fangen, als seine al-
ter Vater kam, und Eleazar mit holzenen Worten
anfing: Noch vor wenigen Tagen war ich ein glücklicher
Greis, der Vater von 4 braven Kindern, 3 sind eine
durch wilde Wuth getödtet, und jetzt soll der vierte
geopfert werden, schämst euch vor den Albanern
sie würden gewiß ihren Zeugen nicht so begegnet
haben, noch vor wenig Tagen war er eure Stimme
und nun soll er eines schmählichen Todes sterben, sey
hat Eurcht, ihn auf, ich ist immer unglücklicher Mann!"
durch diese Rede gerührt, war Horatius bagen-
dicht; indessen mußte er sich durch eine Geldsumme
loskaufen, und zur Strafe unter einem Galgen
durchgehen, der aus 2 fundirten Pfählen, und einem
darüber horizontal angebrachten Querbalken bestand.
dieses nannte man unter Joch Beimen", und diesel
Andenken des Horätius wurde noch mehrere Jahr-
hunderte erhalten.

§ 70. Fernere Regierung des Tullus.

(669 J. n. Jz.)

Die Albaner denn der Glück ungünstig war, bemüh-
ten sich Schiffbrüchel mit Unwillen, sie wurden auf Gela-
genheit, sich loszumachen, und ihr Feldherr Cufetius
hatte die Sidenater, und Weimeter auf, Rom zu
bekriegen, und verschrieb ihnen Hülfe. die beiden
Völker erschienen, und Tullus stellte Cufetius und
der Mitte einer beträchtlichen albanischen Armeeheer
als Hülfstruppen auf den rechten Flügel. Er stell-
te sich nach die Weimeter in der Verabredung daß sich
Cufetius die Sidenater angreifen sollte; Dieser aber
zögerte den Angriff, und zog sich zurück. Dieser aber
wag, er wagte es gewaltsam nicht, öffentlich gegen Tullus

Matthäus

Heinz zu führen, doch versprach er, den Sieg ab, daß
er sich ebenso zu der Jugendwen Partey schlagen
wurde. Durch diese schändliche Betrugen setzte er beide
Heere in Verwirrung, die Sidicuter sowohl, welche
seinen Beistand erwartetten, als die Römer, die
sich betrogen fanden.
Endlich bringt ein Bauer zum Tullus, und wo
kündet ihm, daß die Albaner sich nach den Gebirgen zu
weggezogen, und die rechte Seite bloß gestellt hätten.
Tullus erschrickt, faßte sich aber sogleich und sprach
laut, daß es die Meinigen hörten: „Es ist recht,
„ich habe es ihnen befohlen, sie umzugehen, die Feind"
„lus zu locken in der Hitze des Streits und dem Schrä"
„cken zu einem Tempel, wenn sie merkten, daß Furcht und
„Angst vor seinen Fahnen wichen, und es gelang
„ihnen das Mahl, die Feinde wurden besiegt, und die
„Flucht ergriffen die Flucht. Die Fidenater in Verzwei"
„flung gebracht, waren unschlüssig, und wußten
„nicht zu welchem Mittel sie zu ihrer Rettung, zu
„fortgreifen; die Römer erhaltenen aus einem Com
„platten Sieg über ihre Feinde. Nun war einigten
sich die Albaner mit den Römern, der Mezzetius
Sufetius erschien und grüßt den König, dieser drückt
ihn auch mit einer schimbaren Freundlichkeit;
läßt er auf den folgenden Tag eine Versammlung
ausbrechen, und hatte auch Leute, welche
abredungen mit seinen Hauptleuten war.
Den andern Tag schlossen sie einen Kreis, und
auch hing Tullus seinen Rock mit den Worten an:
„Kameraden, wenn uns die Götter bei einem Kriege bei
„gestanden, so wer es gestern, diesen ruhmvollen
„Sieg zu erfechten, ihr wißt noch nicht, mit wem ihr
„gefochten haben, wegen treulosen Mezzetius! es fehlte
„ihnen bloß an Muth, ihr Bosheit auszuführen; daß
„den die Unterthanen keine Schuld, weil sie dem Be
„fehle ihres Feldherrn gehorchen müssen, ich

„Herba beschlossen die Einwohner von Albalonga her
„Helen zu lassen, den Plebejern das Bürgerrecht,
„und den Patriciern einen Sitz im Senat".
Da Albanus wurden sogleich bestraft, es wurde ein
Kreis um Fufetius geschlossen, Tullus wandte sich zu ihm
und fuhr fort: „Du hast nicht gelernt was Treue und
„Redlichkeit sei, du sollst zu einem warnenden Beispiele
„für Andere dienen, gleichen Strafen, keiner hörte ich, werde
„so mehr wegen, ein Verräther, so wird du zu sein, und
„dein Tod ist gut für dich; du warst doppelsinnig, so
„sollst du auch als unzuverlässiger Treuloser zerrissen
„theilt werden"! Kaum hatte dieser zwiefach zu
leiden machen sie drehten sich um, während dessen
er von 2 Pferden in zwei Stücken zerrissen wurden,
und das Eine das erste aber auch das letzte Beispiel
von einem solchen Tode. — Unterdessen waren schon
Reiter und königliche Legionen abgeschickt, Alba zu
zerstören, nachdem sie schon über 400 J. gestanden.
Dieses betrauerten ihre Einwohner mit ihren Penaten
wurden, und gewaltsam auf den Straßen standen; alles
wurde sie nach Latium weg, und sahen sich nochmals
nach ihrer in Flammen aufgehenden Vaterstadt um.
Tullus räumte ihnen einen Berg, der noch nicht bewohnt
war, der cölischer genannt, und nun war Rom schon
ansehnlich vergrößert.
Alles dieses war den wilden Charakter des Tullus noch nicht
genug, er fing Händel an mit den Fabianern, und zerstörte
sie nicht bis er sie überwunden. Darauf brach eine Pest
aus, aber auch dieses konte den Römern keine Ruhe schaffen
seine Lüsten hin fodrte immer Krieg: Selbst der Himmel
hörte er nicht an, bis er selbst von der Pest ergriffen
ein Spielball ward, und die Römer glaubten die ruhigen
Zeiten Numa's wieder zu erhalten. Zuletzt fiel ein
Blitzstrahl sein Haus angezündet hatten, und er daselbst
verbrannte, nachdem er 32 Jahre regierte hatte, und keinen
Thronerben hinterließ.

§71. Ancus Martius,

(v. Chr. 640–616 J.)

Hierauf wählte man den 4ten König. Er war der Tochter des Numa, und hatte auch das ganze edle Wesen und die Frömmigkeit seines Vaters. Er gab ihnen die Ruhe und die Ehrfurcht zur Religion wieder, die Tullus vernachlässigt, während Tullus Regierung ganz in Vergessenheit gekommen waren. Statt er wieder ein, die tägliche Opfer kürzen häufig besucht, kurz es war ein würdiger Enkel seines Großvaters Regierung. Nun erhielten die Latiner, Nachbarn der Römer, etwas aufmunterung zu können, denn sie hielten diesen König für einen Pflichtfreund zu. Aber Ancus war auch tapfer, theilt schnell Schlag auf Schlag von seinen Altären den Feinden entzogen, zerstörte ihre Städte, und ließ die Einwohner zu sich nach dem noch unbewohnten Berge Aventinus ziehen.

Er nahm den Veientern die Hälfte Silva von der Mündung der Tiber und mehrere Anhöhen, und nun wieder Friede in Rom herrschte, und nun an die Verschönerung der Stadt. Die Brücke Ancus legte auf dem Berge Janiculus, der jenseits der Tiber lag, Verschanzungen an, und verband ihn durch eine Brücke — die Publicius Brücke genannt — welche über den Strom führte, mit der Stadt. Auch verschönerte er den Jupitertempel (templum Jovis) den Romulus hatte erbauen lassen.

Zuletzt starb er nach einer ruhigen und sanften — einzig zu wenigen Schlachten ausgenommen — vier und zwanzigjährigen Regierung: Hinterließ zwei Söhne, und war schied mit dem jüngsten Knaben, doch, und war einem von beiden zum König wählen wollten. Sein Tod war 173 J. nach der Erbauung Roms, und im letzten Jahre der 46sten Olympiade.

§ 72. Tarquinius priscus,

(v. Chr. 616–578 J.)

Schon bei Ancus Lebzeiten hielt sich ein Fremder, namens Lucumo in Rom auf. Sein Vater, welcher, gebürtig aus Demarat (—) ist, um den Bedrückungen seines Vaterlandes (Lyksedus) in Korinth zu entgehen, nach Italien hinübergezogen, und ließ sich in Tarquinii einer Stadt, in Etrurien nieder. Nachdem er gestorben war, entschloß sich der Sohn nach Rom zu gehen, in der Hoffnung daselbst Glück zu machen, und die Römer verwunderten Lucumo in Lucius Tarquinius. Sein Reichthum machten ihn daselbst Aufsehen, und seine Freundlichkeit, und Theilnahme am Volke, wegen welcher er ihm Achtung und Liebe bei den Patricierinnen sowohl als bei den Plebejern; er besaß Kunst, und Verstand in seinen Rathschlägen, bequemte sich hierzu, und trefflich im Kriege, und überhaupt wußte er sich einzuschmeicheln. Kurz er brachte es so weit, daß ihm der Königs Ancus Martius die Vormundschaft über seine Kinder anvertraute; aber er wußte treulos, denn von Ancus Tod, für seine Mündel sorgen sollen, suchte er vielmehr durch Bündnisse die Regierung an sich zu ziehen, und er stahl sich durch seine Beredsamkeit, und Gewandtheit, jedoch war es kein Unglück für die Römer denn er zeichnete sich Kriegsmut im Kriege, und ruhigste mit den Tribunen und Patricierinnen den Krieg. Auf den Etrusker hingegen stunds mit ihm so, aber sie mußten den Bürgern ziehen, und überschickten ihm als ein Zeichen einen elfenbeinernen Stuhl (sella curulis) und einen fein durchwirkten Oberrock (togata prætexta); dieser curulische Stuhl, und seine Togatur, waren, wie

Livius erzählt. Schon zu Romulus Zeiten in Rom ein
geführt. Die übrigen Könige dachten bloß auf die
Vergrößerung der Stadt, dieser aber auf die Verschö-
nerung derselben. Er legte einen öffentlichen Kampf-
platz an, Circus Maximus genannt, wel-
cher eine länglich runde Gestalt hatte, er war von
einem großen Umfange, und rings um mit einer
Mauer umgeben, innerhalb derselben war der Einlauf
mit Tiefe Linien versehen. Mitten auf der Länge
durch war eine große Mauer, die Spina hieß und
an jeder Ende war eine Kugelförmige Säule, Meta
genannt, um welche die Reuter fahren mußten. Außer-
halb der äußersten Mauer waren Behältnisse für
die Pferde angebracht, um sie zur gesetzten Zeit be-
reit zu finden: Späterhin waren sie mit verschiedenen
Bildern von Bäumen und Lebensmitteln versehen.
Auch lagte er Vorbereitungen an, wiel die Stadt
hoch auf Hügel lag, und kein Platz daselbst war,
mußten die Zuschauer es mit Mühe an der Tiber ge-
lan: Tarquinius ließ daher an Art Amphitheat er-
bauen, späterhin wurden noch mehrere angelegt. Das
aber am meisten zu bewundern ist, sind die Cloaken,
welche zur Fortschaffung des Unrathes bestimt waren.
es waren nemlich eine Art Lange, unterirdische Gewöl-
be, durch welche alles Schmutz und Unrath nach der Tiber
hingeleitet wurden, man muß sich diese aber nicht als
kleine schmale Gruben denken, sondern es waren
sehr hohe und breite Gewölbe, die oft 12 Fuß hoch an
der Stadt waglaufen; die Mauern waren sehr stark
und trugen in späteren Zeiten, die größten Pallästen
und Thürme. Noch jetzt findet man einige, sie wurden
zwar nicht ganz verwüstet, doch bleibt immer be-
wundrungswürdig, daß man sich schon in Tarquinius Zeiten
damit beschäftigt hat. Indessen ist es doch einiger

worzu zu erklären, der dieser König ein Grieche war
und die Herkunft von seinem Vaterlande mitgebracht
hatte. Er war der erste, welcher einen Mauer um die Stadt
gezogen, und legte den Grund zu dem Jupiterstempel
auf dem capitolinischen Berge, welcher nachher sehr be-
rühmt ward.

Er erreichte ein Alter von beinah 80 Jahren, doch starb
er keines natürlichen Todes; sondern sein selbst Schwieger-
sohn verbarrikadirten Sache hin. Die Söhne des Ancus und
sich räumten ihn aus dem Wege, als sie erfuhren, daß
er damit umgehe, sich einen Kriegsheer anzusetzen, die
beiden 2 Hirten, welche mit ihrem Beiden in den Gründen,
zerstreut in die Königs Wohnung hineingehen müßten
der alte Tarquinius kam zu ihnen rüstiten Worte heraus
um den Streit zu schlichten, und während dessen, daß
er den einen ansprach, schlug ihn der andere nieder, und
beide entflohen.

§ 73. Servius Tullius.

(v. Chr. 578 - 534.)

Schon in den ersten Jahren des Tarquinius Regierung
war ihm, in einem Kriege gegen die Latiner, auch
eine Fürstin in die Hände gefallen, der Mann ist wäh-
rend der Schlacht umgekommen, und sie war nun al-
lein Erbin von einem Kleinen des Tarquinius.
Aber Tanaquil (-ov) des Königs Weib, hatte Mit-
leiden mit ihr, weil sie noch dazu sehr schwer und über
niederkommen wollte: sie verwandte auch nicht lange
als sie einen Kurben gebahr. Aus Liebe für die Mutter
sorgte Tanaquil für das Kind, beim König daß er es
frei machen möchte, es geschah, und sie nannte den Jüng-
ling Servius Tullius. Er wuchs heran, und zeichnete sich
durch seine Talente aus, so daß ihn der König zum

Tarquin machte, und ihm seine Tochter zur Frau gab.
233. Auch zeigte sich der junge Mann seinen Blutsverwandten
220 nicht unerkenntlich. Tarquinius wollte ihn sehen als
König sehen, und sie wiesen ihn beim Volke zu in
treffen. Auch sprengte ein Autor dem Volke die Sage
aus, daß ihn als Kind eine Magd bei Nacht, das
Hausgötterbild vor Feuersflammen gebrunst, und als er
erwachte, verschwand es sogleich. Dieses legte sie als
eine Fatum liche Bedeutung, so aus: die Götter
hätten dadurch die hohe Bestimmung des Kindes an
zeigen wollen.

Nachdem Tarquin ermordet war, und schon die Lictoren
der Mörder nachstellten, ließ sie sogleich das Haus
verschließen, und Servius zu sich kommen, fürchte ihn
vor sich zu rufen, dir ist das Königreich, wenn du
ein Mann bist"! Servius legte sich darauf ins Fin
ster, und rief den bestürzten und zusammengelaufenen
Volke zu: der König lebe noch, sie nur Leute
verwundet, und Servius Tullius stellte, wegen
der Krankheit seines Amts verwaltend, und zuletzt
ließ er sich darauf dem Volke führen, und stellte sich
in allen Ehren an, als wollte er erst den
trauernden König ins Rath bringen, und er suchte erst
durch seine Lebensart Waffen das Volk an sich zu ge
wöhnen. Die Söhne des Ancus, als sie hörten, daß
der König noch lebe und die Mörder gefangen ge
nommen worden, flohen sie, und ließen sich nie in
Rom wieder sehen.

Endlich wurde es bekannt, daß der König todt
sei, und nun wurde er von Tarquin dem Volke
als König vorgestellt, er erschien vor den Lictoren
bey Leichen auf dem Forum, doch war ein Aufruhr
unter dem Volke, daß sie einen Bastard als ihren
König betrachten sollten; er war zwar sanft und

weise, und stellte es einigermaßen, doch unterta
das Volk noch lange im Stillen.

Er gab der Eintheilung des Volkes, eine ganz andere
Gestalt, denn 3 tribus oder 30 Curien waren jetzt
zu unbequem, weil die Menschenmenge zugenommen
hatte, und nach seinem Sinne, mußte das durchaus
verändert werden. Er verordnete ein Opferfest
auf dem Marsfelde, welches Suovetaurilien (weil
man daselbst dreierlei Thiere opferte, sus, Schwein,
ovis Schaf, und taurus, Ochse) (--o-o-o) hieß. alle 5 Jahre
wurde das Fest wiederholt, und dabei war immer ei
ne Volkszählung und Vermögensschätzung. Und um zu
wissen wie viel während der Zeit geboren worden und gestor
ben sind, bekam Servius, für einen jeden neu Geborenen, sol
ten eine kleine Münze im Tempel der Iuno Lu
cina (--o) und für jeden Gestorbenen ebenfalls ein stückchen
Geld im Tempel der Libitina (o-o) legen; durch Zählung
dieser Geldstücke wurde man auch die richtige Zahl bekam
Bei der ersten Zählung und Schätzung (census) fand
man 84,700 zum Kriegsdienste fähige Männer — worun
ter die Weiber nicht gehörten — Man machte einen
sechsfachen Unterschied zwischen die Bürger: die erste
Klasse bestand aus denjenigen, welche 100,000 As —
2100 ℔ — jedes Jahr einzukommen hatten, die 2te, welche
75,000 As (1575 ℔), die 3te, welche 50,000 As (1066 ℔), die
4te, welche 25,000 As (533 ℔), die 5te, welche 11,000 As (235 ℔)
im Vermögen hatten, und wer dieses nicht annoch hatte
gehörte zur 6ten Klasse, das waren die Armen
Dreiauf machte Servius eine neue Vertheilung im
Kriegsdienste: der siebenten Klasse, welcher nicht viel
Patriotismus zuzutrauen war, weil sie wenig zu verlie
ren hatte, gab er eine gänzliche Befreiung vom Kriege
und sie wurde vom Militärstande gänzlich ausgeschlossen
die 5te, welche schon etwas mehr hatte, versah die
Schleuderer und Steinwerfer (catapulten). die 4te,

mußte mit einem Pferde und Wurfspeil bewaffnet sein; die dritte mußte einen Schild long liehen, Pfeil und Schwert haben, die 4te, Steinschleuder Pfeil und Lederriemen, Helm, und einen runden Schild. Darüber mußten sie aber alle selbst sorgen; der römische Kriegsmann mußte nichts von Besoldung, er mußte sich seine Wohnung und Lebensmittel allein schaffen, denn einjeder bemühte der für seine Sicherheit. Weil nun die Armen keine Hülfe im Kriege leisteten, suchte sie auch Servius Tullius bei den Volksversammlungen (comitia) zu beschränken. Die Kosten schritt Servius zu einer 2ten Eintheilung des Volkes, nämlich in 193 Centuriens, und zwar die erste Klasse in 98, die 2te, 3te, und 4te jede zu 21, die 5te in 31, und die 6te ärmere Klasse machte eine Centurie aus. Diese unverhältnißmäßige Eintheilung – die erste Klasse, welche wahrscheinlich die kleinste war in 98, und die andern in wenigern, die letzte sogar in eine Legion abtheilen – gereichte zu ganz etwas anderm sich: Wenn sie nämlich zu den Volksversammlungen beisammen kamen, um die Beschlüsse des Senats zu hören, so hatte sie Comparativmehrheit, und gewöhnlich hatte jede Centurie nur eine Stimme, folglich überwog die Stimme der Vornehmern allen andern.

Außer diesen beiden Eintheilungen nahm er, der Ordnung (Polizei) wegen zu wissen wo einjeder wohnte, noch eine dritte, von den ersten beiden ganz verschiedene Eintheilung, nach den Wohnungen. Er theilte nämlich die Stadtbewohner in 4 tribus, Cantons (tribus urbanae), und die Landbewohner welche weit mehr als jene waren in 15 tribus (tribus rusticae). Diese wurde nachher zu 31 tribus, wenn der Patrizier die Vornehmern sich meistentheils auf ihre Landgüter aufhielten, und die Stadt nur der Wohnort der Armen

wer, so nahe diese verbleiben, und zu jenen zunehmen;
es war auf dieses gewesen ein Schluß wenn einer von
einem Land=tribus, in ein Städtchen versetzt würde. –
Auch die ersten römischen Münzen sollen unter Servius
Regierung geprägt worden seyn. Starb aber gleich
hatte man doch nicht, darum waren auch noch keine
Auflagen nöthig. Obgleich nun schon sehr viele lateinische
Städte untersucht waren, als Ostia, Lavinium, Sidua, u. s. w.
waren sie indessen doch noch nicht alle besucht. Aber
Servius macht es nicht, wie seine Vorgänger sie zu
bedingen, sondern suchte sie zu Landbewohnern; er
brachte der Diana einen Tempel auf dem Berge Aven
tinus, wo der Entscheidungsplatz zwischen Rom und den
Auenern in Kleine Häuserne, stehen sollte, wo denn die
Leute auf gewisser Strafe, auf die äußerste Glieder
des Tempels aufgegeben wurden.

Noch etwas was sehr zu seinem Ruhm gereicht, war
seine außerordentliche Freigebigkeit, alles gute
was er gewinnen zugute er dem gleich an; er brachte
dadurch der Glücks Göttin, Fortuna einen Tempel, und
aus Dankbarkeit für seine Wohlthaten ein Fest; er nahm
ihrem Tode, ihren Hinsterben dagegen auf. Auch ihre Kinder
ließ er bei sich wohnen, und auf seine Adel verheirathete
er beide an seine 2 Töchter. Einer ältern jüngsten
Tochter nämlich, Tulia, gab er den wilden Sohn Tar
quinius, Lucius; und die jüngern ungestüme Tulia
gab er dem friedlichen Bruder des Lucius, Aruns.
und er glaubte, die Gemüther durch dieses Verhältniß
zu ändern: Allein er hatte sich verrechnet. Dem ältern
wilden Lucius wurde seine Frau bald verdächtig, und
der sanfte Aruns wurde seiner heraufen Frau bald ein
Gegenstand des Hasses. „Ja, sprach sie oft, wenn ich Rom
beherrsche, so sollen ganz andere Dinge geschehen!“
Bald kamen beide Herrschsüchtigen überein, und
nicht lange darauf, so fielen Aruns und die ältere

237. Julius als Opfer dieser Wortbrüchigkeit hin, beide unmenschlich ermordet, damit jener desto besser beisammen kommen könnten. Nun heurathete der Bruder
224 in Wirklichkeit die Schwestergemahlin, und der alte gedrängte Tarquinius konnte es nicht verhindern.
Dieses war aber blos eine Seite des noch kommenden Trauerspiels: Der alte Tarquinius Tullius hatte sich durch seine pünktliche und strenge Regierung Feinde gemacht, und die wollte jetzt der hieromisch gesinnte Lucius benutzen, um noch bei des Greises Leben ihn seiner Würde zu berauben. Er wiegelte das Volk gegen ihn durch Geschenke und Versprechungen auf, und verleitete ihn als einen Tyrannen, und unwürdigen Schafen, der schon zu lange ungestraft willkührlich geschaltet hatte. Aber Tarquinius welcher rasch kurz vorher Livia, seine Tochter dem Volke aufgetheilt, sagte Dabei: „es ist ein beständiger und guter Regent, schon das gemeinste Volk, und Tarquinius Lucius war zu einer verstellten Aufführung gewöhnlich, aber nehmt Leid zog er die Mahle ab und er trat mit den Königlichen Kleidern im Tempel herein, setzte sich auf den Königlichen Sitz, und hielt der neuen gesetzten Rede, der Regierung betreffend. Jedermann hielt den alten König für todt: aber nehmmal zu dem Erstaunen aller bei schon der ehrwürdige Greis, er wollte, von Wuth reitzt, den Tarquinius vom erhabenen Stuhl herunterziehen, aber dieser packte ihn um den Leib, zog ihn herunter, und stürzte ihn von der ersten Stufe bis zum Mord hinunter. Die Tarquinen stunden, als waren einige von ihnen mit unter den Verschworenen, der aber die nun sehr erzürnt als immerhin einzumischen sei, ließ es beim Julius bewenden und so gelang es dem Wüthrich, den Thron zu besteigen. Der blutige Greis hatte sich jener aufgerichtet, und wurde von mitleidigen Menschen nach Hause gebracht, er wurde aber noch

unterwegens von Aufmunterungen Tarquins völlig entwöhnt,
seine eigenen Kinder, die abscheuliche Tulia, alle ihrem Vater
Glück zu wünschen, denn dieser hatte schon vorher alles vor
sehen, und – welche unerhörte Gefühllosigkeit! – befahl
ihrem Kutscher, die Leiche des Königs, über den todten
Körper ihres Vaters hinwegfahren zu lassen, und so viel
seine Tyrannei ist einer solchen Grausamkeit fähig, und als wäre
es uns unglaublich scheinen wenn wir nicht bedenken
müßten, zu welchen wahrhaftigen Ungeheuern der Mensch durch seine Leidenschaften hingerissen werden
den kann. Der Sieger von dieser Abscheulichkeit ~~und was~~ auch
auch andere Begebenheiten! ~~[illegible]~~

Hier am diesem Zeitpunkt tritt die Nichtung der persischen Monarchie durch Cyrus ein, wir sind also genöthigt, in der römischen Geschichte abzubrechen, bis wir wieder im folgenden Zeitraume, den Anfang derselben wieder aufnehmen werden. Wir haben nun also die Wirkungsfluchten dieses Zeitraumes (Moses – Cyrus) durchgenommen, nach ferner die Jüdische bis zum Babylonischen Exil (589–519 v. Chr.), die Babylonische und Assyrische bis Balthasars (538 + 539), die Egyptische bis zum Amasis, dem 1ten Könige nach Kambyses (538 + 526), die Griechische bis Pisistratus (550–530), die Persische bis Cyrus (529), und nun die Römische bis Servius Tullius (534); alles dieses ist bisher um eine Zeit (v. 137) geschehen. Jetzt wollen wir uns noch etwas von den römischen Sitten erzählen, und dann zu dem dritten Zeitraume schreiten, welcher dann wieder der nehmen.

§ 74. Sitten der Römer.

Die Römer hatten nicht solche feine Sitten wie wir, über haupt waren bei ihnen alles nicht so beschaffen, wie bei uns: Vielmehr müssen wir sie uns, besonders in

239.
226

ihrem Aufzuge, als ein derbes kraftvolles Volk anzusehen
welches roh, kunstlos, und von der Natur bevorzugt gebildet
war. Ihr Haupt war bloß, und das Haar hing bei u.
ungeschmückt um Ihre Hinter. Sie gingen nicht an den
Armen und Beinen, und hatten auf dem bloßen Leibe
eine Art von wollenem Hemde (tunica) welches bis
an die Knien reichte, darüber trugen sie einen Mantel
(toga) an welcher aus einem großen viereckigen Stücke
Zeug bestand, wie etwa die Schals unserer jetzigen Da-
men. Dies Gewand hieß bei den Griechen Pallium [pallium]
Man sehe aus folgenden Beispiele die Einfachheit der
Römer. Plinius erzählt, daß in den ersten 454 Jahren (300 J.
v. Chr.) nach der Erbauung Roms, kein noch Lederbrei der
selbst zu finden war, weil sie sich ihre Lederbrei der
Lieben, und in 580 J. (174 J.) nur zwei Leder dazu
mitbrach. Im Kriege wurde die Kriegs toga mit einem
kurzen Mantel (sagum) oder Armel vertauscht, wer
über die Wetterhaare noch eine Pistuny trugen.
Im Frieden war der Ackerbau ihre Beschäftigung
Sie hatten zwar Sklaven, doch überließen sie diesen
den Acker nicht, so wie die Lacedämonier ihren Hei-
ten, sondern bearbeiteten ihn selbst. Aber
wurden die Felder nicht sehr weit bebaut, und
haben nur einen kleinen Teil des Ackers bebaut,
die Kunstbrachen nicht dieses erfahren.
Vielleicht selbst zuzubereiten, und oft ihre Kriegsla
hinter den Pflug hergehalt. Das Korn wurde
Handmühlen zermahlen, und man aß es als ein Kloßen
oder Brei. Außerdem nährten sich die Römer von
Fleisch, Bohnen, Wasser, Wein, Öl, Feigen u. Honig.
Ungemischten Wein zu trinken, hielt man, so wie in
Griechenland für einen Schimpf, als man daher unter die
Hälfte Wasser darunter, Dort in den Kriegen Lu-
xus ist man nicht viel, daher hatten die Römer
aber so wie die Griechen, nur eine Hauptmahl-
zeit (coena) im Tage, ungefähr um Hauptmahl

addior

5 Uhr Nachmittags, und nachher war erst das Brin-
tenten erlaubt. Wenn 11-12 Uhr Vormittags begnü-
te man sich mit einem schwarzen Frühstück (prandium)
und das war alles. Geld hatten sie nicht viel, es
war bloß von Kupfer. Die obbenennten Asse
waren weiter nichts wie römische Pfunde, dem das
Geld wurde gewogen. Schlösser und Gewerbe waren
wenig; Malerei, Bildhauerkunst waren noch gar
nicht. Ihr Lebensunterhalt war entweder im Felde
oder auf dem Felde, und mit diesem letzteren sah es
zuletzt mißlich aus, denn mit allen Anstrengungen
waren Äcker genug doch nicht aus, weil immer
neue Bürger zukamen, dadurch kam manches zu kurz;
noch dazu, da die Patricier alles an sich riß und
dadurch entzündete sich auf allmälig ein Hiß gegen
diese, welcher nachher blutige Auftritte gab.
Die rohe und unwissende wie sie waren, so
unbeholfen waren noch ihre Wohnungen, zuerst aus lauter
ihre Hütten, dann kamen Tempel, zuletzt lauter
auch lange waren Schwalben und gewölbte Gebäude, und
es, das einzige Baumaterial der Römer. Da die Stadt
in der Ebene und ganz eben angelegt werden war
so war keine einzige gerade Straße darin, bergauf
bergab mußte man steigen, und wenn es regnete
so ging man so tief in Koth, daher sind Tarquinius
Priscus dorthin Kloaken anzulegen, welche den Koth
abführten. Er und Servius erweiterten die Mauer um
alle 7 Hügel. Nachher, nachdem viele Wasserleitungen und
Springbrunnen in Rom waren, wurden die Lücken zwischen
den Hügeln mit Schutt ausgefüllt, dergestalt daß heutzutag
kein Hügel mehr zu sehen ist.
Von der Gesetzgebung war aus sehr wenig ausgemacht
jeder Vater hatte eine unumschränkte Gewalt über seine
Kinder, er durfte sie tödten oder zu Sklaven ver-

kaufen. So hatte der Vater immer eine Zuflucht. Nach diesem barbarischen Gebrauche wurde auch ein Schuldner seinem Gläubiger zum Preis gegeben, zu tödten, zu tödten oder sonst etwas. Dieses geschah aber nicht lange, denn man konnte ihn zu einem Sklaven besser gebrauchen. Die Todten wurden getödtet und gerochen, man that ihnen ihre besten Kleider an, und legte sie mit den Füßen zu der Hauptthüre gekehrt, wobei die Verwandten ein traurigs Geschrei erhoben, ihre Kleider zerrissen, sich Asche auf das Haupt legten, und sich allen Vergnügungen entzogen, und insbesondere sie nicht lange nachher wurde der Körper verbrannt, die Asche von den Tenuestaya in einer Urne gesammelt, und in einem Hügel unter ihrer Erde der Nach vergraben.

Um diese Zeit glaubte man noch, daß die Sonne 7. des Abends, in den die tellerförmige Erde umfließenden (Ωκεανός) Ocean (Okeanos) tauche.

Ende

zweiter Theil

dritter Zeitraum

von Cyrus bis Alexander,

(537–324 v. Chr.)

ungefähr 200 Jahren.

Wir haben die alten Völker bei dem Zeitpunkt verlassen, wo Egypten der gewaltigen Cyrus in der Hitze seiner abgehärteten Perser ganz Kleinasien und sich gewissen, Egypten unter der Regierung der Kaisten nun die Phönizier, ein unter den Gewerben u. friedlichen Künsten blühendes Land, sich unterwürfig zu machen. Griechenland haben wir verlassen, da es in mehreren Republiken zerfallen, und mit den Phöniziern in der Mitte Koloniren angelegt. Italien mit einer Mannichfaltigkeit von Völkerschaften bedeckt, wo die Einwohner des Gebietes und der Stadt Rom unter Aufführung Etrurischer Oberhäupter, einander nicht die mächtigsten Völker waren. Diese waren dann wahrscheinlich. Die Indier und Chinesen haben Asyrien gewiß zu seyn, aber noch ist es Linnen zu Linnen. Die China ist noch ein Geheimniß besuchten über den Gangesb und den tibetanischen Gebirgen. Aber dieses zu schreiben hat noch nicht kaum, die uns jetzt in Europa setzen müß. Haben wir darin einen schätzbaren Mann, fortschreiten sehen, nämlich Herodot (⏑⏑) aus einer griechischen Stadt, Halicarnassus (⏑⏑⏑), dreizehnte Griechenland, Agypten, die persische Monarchie, und er beschäftigte sich nicht nur durch ihre Kultur, sondern auch nach ihren Geschichten, alles schrieb er fleißig und mit großer Sorgfalt und innige Abbildungen der Welt dazu. Der Ju nellenmutter einen Kühling, Thucydides (⏑⏑), und er bezeichnet ein glückliches Verlangen, durch ein über liefert bewundert zu werden; er vollführte es auch, und noch jetzt s. 2200 Jahre schätzen, und seine

und seines Lehrmeisters Werke, Meisterwerke, und
Mehrbestab der Geschichte Lande. Die Natur selbst hat
dafür gesorgt, daß aller Nationen sich vorzüglich
mitten, indem sie einigen Ströme und Gebirgsketten
zur Wohnung angebaut, dadurch Commerce ihrer
der Wanderungen und zuerwerben. Die geschätztesten
Produkte verlangte sie in die entferntesten Länder
damit die Bewohner sie bedürfen sollten, mit
andern Völkern durch Handel treiben werden und
bekannt sein. Für die glühenden Wüsten Arabiens
und Afrikas hat sie ein Thier geschaffen, welches
die schwersten Lasten tragen, und mehrere Tage ohne
zu trinken bleiben kann, nämlich das Kameel. Aber
sie hat noch mehr gethan, sie hat auch mitten in den
Wüstenwegen erquickende Brunnenplätze und Quellen
hingeschaffen, Oasen genannt. Sie gab den Lauf
unsern dem brennenden gegenüber einen Wanderzeit
zu, daß sie die darin Herumziehenden Kornsammen
der Fruchtbarkeit zeugen, begleiten. Die von Norden
aus, über Persien, Baktrien, Bactra und andern, bezüglich
ten Städten bis nach dem Lande der jetzigen Kirlmik
ken, und von Ägypten bis nach Äthiopien ziehenden
Karawanen, reisten um daselbst die ihnen fehlenden
Produkte zu kaufen. Überhaupt muß man sich die
Alten nicht immer mit dem Schwerte herumziehend den
ken, sondern auch sie zeugen und genaueste und Handel
treiben. Wir sehen die Ufer des Mittelländischen Meeres
von blühenden Städten bedeckt, die Küsten selbst und
der Hafen, und allerorten sie bereit. Auch Beli
gion waren dabei; so daß immer Tempel bei Orten
waren. Da war das berühmte Orakel des Jupiter
Ammon mitten in der lybischen Wüste, wo ist ein
Priesterstatt und Handelsort zugleich war; und so ist ein
Mecca noch ein Andachtsplatz und Jahrmarktsort zu
gleich. Was demnach die Kriegsleute nutzen, waren
wir jetzt, die edlen Metalle. Die übermäßige

Wasserschwendung der orientalischen Könige lässt
sehen, auf Wölkenwaschen, Flinsen, dem weichen Fressen
und Klemmsinn, wenn Goldlinder, die wenn
Tauer-Afrika und Indostan. Das Silber holten
sie von den reichen Gebirgen aus Tartessus im
jetzigen Kinder-Andalusien. Zum Einfarben ihrer
der Lapitarischen Inseln, verschieden in der Gegend
liegende einzelne Inseln. Bernstein, welcher bei
ihnen den Werth des Goldes hatte, lieferte ihnen der
fabelhafte Strom Eridanus, welcher sich ins
Nordmeer ergießen sollte, wahrscheinlich die Nord-
küste Preußens an dem baltischen Meere. Phönici-
sche Kolonisten, schifften aus Gades, einer Insel im
Tarsischen Meerbusen, bis nach Tagbon hin, ohnweit
Taprobane (ω-ω) genannt, daher holten sie Perlen
und Zinn. Andere Gewürze und Edelsteine führte man
zu Fuße hin. Indorabien war das Zweckalend
der Räucherwerke, der edlen Sorte, zum Opfern. Die
nördlichsten Länder gaben Pelzwerke u. tüchtige
Sklaven. Die Lorgnerzelle kam aus Ägypten und
Indien, nicht nur zur Verfertigung der Zauber-
sachen auch zur Lähmung der Mumien wurden
sie gebraucht. Wir kennen den Indubon gedamt,
wissen nicht nicht, vielleicht aus Hut, er stehen in Mosis
Zeitalter existirt, und Aristotelas ist, der erste, welcher
von einem Indischen Schreib. Drogen waren
die feinen Wollenzeuge welche durch die Lotbersten
Seebasteind noch mehr erhöht wurden. Die Ver-
länder waren: Klemmsinn besonders Tyrien, Nord-
afrika, insbesondere Ägypten und Sicilien. Man
führte den Mohren Salz und Dattelen zu, und sie
gaben dafür Goldstaub und schwarze Sklaven, welche
zum Lebens der Vornehmen waren. Diese armseligen
Menschen verkauften sich selbst, untereinander. Die ge-
bildeteren Völker des Altertums zeichneten sich

durch Betriebsamkeit und Kunstfleiß aus. Die phönizischen Farbereien und babylonische Teppiche waren sehr berühmt. Die neuestens Nutzpflanzen in Ägypten waren Reben. Die Baukunst hat sich zu bewundern, Tempel, Labyrinthen, Pyramiden, Obelisken. Die jetzige Ausschiffung und Handel zur Zeit der Städte gesunken sind.

§ 2. Länderkunde.

Das ungeheure persische Reich, sagt Herodot (460 f.) mußte schon aus den verschiedensten Theilen bestehen, so häufig die fruchtbarsten Ebenen mit, durch Steinwüsten verschieden, verschiedene Kennzeichen streifen zwischen den Sitzen des Luxuses u. Lenzes unter. Vergleicht das rohe Wild der zwischen den friedlichen Hirtenvölkern und blühenden Gewerbleuten umher schwärmten. Herodot zählt 30 Völkerschaften in Kleinasien wo die Bewohner der westlichen Küsten reich und blühend waren; die Bewohner des östlichen Gebirges hingegen wild, Menschen die ihren Herden nach, nach Sitte der jetzigen Nomaden, bewegten. Darunter lag Syrien, das zum Theil wüste und sehr große Land, wozu auch noch Phönizien und Palästina gerechnet wird. Das Land zwischen den Tigris und Euphrat hieß in späteren Zeiten Mesopotamien. Der untere Theil davon war Babylonien und wird bis zu einer Mauer reichte, die die Chaldäer Völker an ihre Grenze abgrenzten; das Vorbild der jetzigen Chinesischen. Die Länder zwischen den Tigris und Indus, wurden das sehr schöne und fruchtbare Medien mit seiner Hauptstadt Ecbatana. Südlich von Medien

liegt die kleine Provinz Parsis, das Stammland des großen persischen Reichs. Östlich liegt das wüste Aria, worin nach Nord-Osten hin, das reiche Bactra stieß, welches durch den Fluß Oxus oder Gihon, wo den großen nördlich vorüber hingieng, jetzt die Nordseite der Bucharei, und sonder bar ist, daß sich der Namen ihrer schwarzen Hauptstadt, Mawarannahr, noch bis auf unser Land hinaufgetragen hat. Außer diesen waren noch mehrere Völker im persischen Reiche, als Gedrosiner, Hirkanier, u. s. w., worunter zwei Küstenbewohner, die Fischesser genannt, die allerverachtetsten waren. Wer den Indiern behauptet, hat doch, daß sie in sehr beneidenswürdiger Welt seien. Zum Theil, sagt er, leben sie von wildem einigen essen rohe Fische, und bekleiden sich mit Fellen einigen essen rohes Fleisch, dessenwegen sie zufriedenheit alten und schwachen Angehörigen tödten; andern aber sind friedlich, ernähren sich von Kräutern, besonders von einer langlichen Hülsenfrucht, welche sie den Reis nennen, welche auch ihnen unbekannt geblieben, denn er erzählt als ein Wunder, daß in Indien eine Frucht wachse, auf einem Baume wachse, womit die Einwohner sich bekleiden. Auf seiner Nachfrage wo sie das Gold herbekämen? wichen sie ihm allerdings nicht, denn die Indier sowohl als die Phönicier wollten dies nur für sich behalten. Äthiopien soll das letzte Land gegen Westen hin sein, welches von schwarzen Menschen bewohnt ist, die sich nur von Milch und gebratenem Fleische ernähren. Die Küsten waren mit Kornähren bevölkert. An der Nordküste des schwarzen Meeres, gegen eine von den Griechen neu gelegte Pflanzstadt, Olbia (-ou), worauf Dnieper-Ströme verwandeln in das Land der Agrippäer drinnen.

(Chorosan)

233

und mit ihnen Handel treiben, aus der Mitten
247. beschreibung dieses Volkes sieht man deutlich, daß es
234 die Tschuden waren. Der Weg ging durch 7 Völker
schaften, wo jede eine besondere Sprache redete, daher
man eben so viele Dolmetscher mitzuhaben mußte.
Der allgemeine Namen der Nordischen Völker, war
Tschuden und Jemcian, barbarische Nationen, besonders
die letztere, überschwemmte ganz Nordzinn. Auf die
Frage Karl des Großen wie es jenseits der Elbe (Donau)
aussehe? sagte man ihm allerlei mannichfaltiges und al-
bernes ganz, man antwortete nemlich: es wären da
zu viele Linnen, wo daran Mangel wäre nicht, hinderten
Korn, das Korn ist aber gar nicht zu glauben, sagt
er, es würde mich sehr wundern wenn es auch dem
„Kordzolo Linnen gäbe, ich glaube vielmehr daß man
„der Kälte wegen nicht hinkommen könne". Wie
würde der alte Mann sich wundern, wenn er
eine jetzige Ehrsta in der Hand nehme, und den un-
geheuren Raum zwischen der Elbe und dem Nord-
zolo erblicke! Wie viele Linnenörter noch in diesem
Landschriche sind, und wie viele Kraten daselbst
blühen, deren Einwohner zufrieden mit ihrem Kleiner
sind, obgleich sie das Griechische lieber gehabt hätten.
Vielen der Tschuden waren noch Menschenfresser, aber
die Nördlichen trieben Ackerbau. Weckwaren und Man-
schenwerk waren bei ihnen sehr schande Sitten. Das
Melken sowohl der Kühe als der Pferde, was das Ge-
schäft der Sklaven, welche man weder zur Blendung
damit sie sich nicht rühren oder entfliehen sollten.
Ihre Religion war auch sehr schrecklich. Wenn ein
König starb, so wurde er einbalsamiert und mit
Wachs überzogen, 6 Dienen, sein Geschirr, sein Lieb-
lingspferd, und alles Geräth wurde mit ihm be-
graben, damit er nach ihrer

Feder, Trauerlichkeit, auf der andern Seite, Farbe:
aber ab Leute noch abscheulicher; denn nachher wurden
noch 50 Weiber und aber so viele Pferde auf sein Grab
verschlagen, aufgestoßt, und zuletzt lauter Pfeile
gerade setzend auf die Pferde gehalten, und ein Kreis
aus diesen Todtenrad um das Grabmahl gestellt, ein
fürstliches Monument! der Begräbnißplatz der Kö-
nigin selbst war am rechten Ufer ab Borysthenes (v-v-
dnipper). Der Leichnam einer gemeinlichen Weiber wurde
40 Tage lang zu seinen Freunden herumgeführt, und
diese machten den Todten sowohl als den Lebenden Trö-
sten desselben eine Mahlzeit, hernach wurde er be-
graben.

Bei den Bradysinen war ihre Sitte so: In einer andern
Tranburgh wurde Wein gegossen, beide ritzten sich
das Fleisch auf, und tißten von den Leute etwas dar-
in fallen, in demselben taucheten sie ihre Worten ein,
und tranken es hernach lauter schrecklichen Schwüren
beide aus. Wann ein König krank wurde, so ging ab
ganz furchtbar und unerhört zu, man fuhr nämlich
3 Wahrsager welche aus Dindrastadan, Lindubrath, u.
s.w. die Ursache ab Übel sagen. Gemeiniglich brachten
sie dann heraus daß einer fürsten Schwerdt wegen, den
Göttern zurnen, und nun ließ man den beschuldigten
Weiber holen. Dieser bekannte seine Unschuld. Man
ließ aber drei andere Wahrsager kommen, welche nun
untersuchen sollten, warumb sie den Weiber so
würde ihnen ohne Erbarmen der Kopf abgehauen,
wann sie aber sagten: er sei frei; so wurden jene
schrecklich gemartert. Man band ihnen nämlich Hände und
Füße, verstopfte ihnen den Mund, legte sie auf Wagen
und zündete sie an, die Ochsen wurden wild gemacht, und
nun verbrannte Wahrsager, Wagen und Thiere. Zuweilen

wissen sich die Thiere, mit halbverbrennten Hüften von dem Feuer los, nachdem dieser Feuer, dem Dreschen in Scheunen vergleicht wird. Ihr Kriegsgebräuche waren eben so wie die der Nordamerikaner, wer den ersten Feind erlegt, trank dessen Blut, und den Schädel überreichte er dem Fürsten. Das Haupthaar schnitt er mit einer Axt von Kalkfeuerstein ab, und brauchte es seiner Pferde zu putzen. Wer vielleicht erschlagen trank aus 2 Bechern, und der gar keinen umgebracht, bekam nichts.

Die Tracier welche die ganze nördliche Türkei bewohnten, standen ihren östlichen Nachbaren, den Scythen an Wildheit, wenig nach, sie tätowirten sich, lebten in der Polygamie, kauften nichts von Kaufleuten, trieben Menschenhandel, und verachten den Mißgunst aus dem Kriege und der Jagd auf. Auch sie schlugen die Frau bei dem Tode ihres Mannes, und die waren sogar nur Ehre, dergestalt daß die Großeltern beneidet, wurde Sie Leuten bei der Geburt eines Kindes und jauchzten bei dem Tode desselben. Herodot nennt sie das größte Volk außer den Indiern auf der Erde, und sie würden sehr mächtig sein, wenn sie nur zusammen hielten.

Bei den Agrippäern hörte er, man könne in die höchsten Norden dahin, wo die Menschen 6 Monate schlafen, es ist sonderbar daß das dasselbe schon gesagt worden. Von Europa spricht er: man hat nicht erfahren können, ob es auch Ost- und Nordseite von Meere umringt sei, doch sei es gewiß, daß es in der Länge gleich ist mit den andern Welttheilen. Der Ister, sagt er, durchlaufe ganz Europa, und entspringe am westlichsten Ende, im Lande der Kelten und Kynesiten. Eben so sind sie die Länder der Kelten und Grenzen Asiens unbekannt. Von Africa

aber spricht er folgendes: Lybien – so nennt er
ganz Africa eigentlich unrichtig – sei allenthalben
von Meere umflossen, denn dieses hat zu gewisser
Zeit ein ägyptischer König, Necho, erforscht, er schickte nem-
lich phönizische Schiffe mit Ihrem vollen Meere in das
Südmeer, welche wenn nach 3 Jahren durch die Säulen
des Herkules wieder zu Ägypten wohlbehalten sind. In
dem Herbste steigen sie an der Küste ans, pflanzen und
verrichten die Erndtezeit ab, nach welcher sie, daß
sie die Sonne zur rechten Seite gehabt hätten, ist
aber, fügt er hinzu, will keinen Fabel vorbeigeh-
ben, denn es ist unglaublich, weil sie behauptetten
immer die Sonne zur Rechten gehabt zu haben. Aber
eben dies beweist, daß es wahr sei, weil sie unter
dem Äquator gekommen sind.

§ 3. Die Ägypter (530 J. v. Chr.)

Dieses Volk welches in den ersten beiden Zeitraumen
so viele Revolutionen auszustehen hatte, haben wir
verlassen bei Phönizischen Nachkommen, welche sich
noch hervorgethan, und mehrere Inseln u. Städte
in Asien erobert hatten: Aber die wirklichen Gegen-
des Nabuchodonozor Nabopolassar, hatten sie bald wie-
der in Schranken gewiesen, die Namen dieser Kö-
nige, welche in einem Zeitraume von 120 J. regierten,
waren: Neko (von 616 J. v. Chr.), Psamis (600 J.),
Apries oder Chophre (594 J.), Amasis (569 J.), und
Psammenit (525 J.). diese hatten Sais, eine Stadt, in
Unterägypten zu ihrer Residenz gewählet, um den
westlichen Barbaren näher zu sein; unbestimmt
bleiben Memphis und Theben, ehemaige Städte.
Herodot nennt sie ein schwerfällig Regierungsvolk, aber gar
nützlich meint er nur die äußern Küsten

denn wenn wir die Tempel und Thaeus sehen, und die kürzlich von den Franzosen entdeckten Grab-
mähler, so muß noch deutlich die basrelief sind, und
die Farben wie recht jetzt aufgetragen zu sehen
so zeigt es von erhabenen Personen mit eingehauenem
Fuß (von der Seite gemacht), und hellbraunen Fär-
be. —
Es ist sehr wahrscheinlich daß der Priester- und Sol-
datenstand in verdeckter Stamm war, der eingewandert
ist, und das Volk durch Künste und Gewalt zum Ge-
horsam gebracht. Es gab 7 Kasten (Stände) in Egypten,
welche sich nicht durch Ehe verbanden, oder sonst vermi-
schten, zu wissen: 1) Priester, 2) Krieger, 3) Gewerbe-
treiber, 4) Schiffer, 5.6) Hirten, und 7) Dolmetscher.
In jeder Stadt war eine besondere Gottheit, die sie
vor nützten verehrten.
Die Könige waren aus keiner Kaste, sondern aus ei-
ner besonderen Herrscherstammen, der der Königs-
mord wurde der Priester noch der Krieger entbeh-
ren konnte, so war seine Macht, durch diese sehr be-
schränkt, bis endlich Psammiti d. Dor-
nach war sie Fuchtbarkeit zu verehren, verwüstet die
Andere so mißmüthig wurden, daß viele derselben
nach Äthiopien zu wandern.
Die Richter und Ärzte waren von den Priestern, die
mit Leben und Tod von ihnen abhingen. Alle Einrichtun-
gen die wir jetzt in Egypten antreffen sind natürlich
lich, jeder Arzt studierte nur eine Art von Krankheit,
wo dann jeder natürlich eine große Fertigkeit in sei-
ner Kunstfach erlangen mußte. Die Regeln der Arzt-
neimittel waren: vomiren, Abführung, und Klystier
und diese 3 mußte ein jeder alle Monate drei Tage
hintereinander gebrauchen.

Priesterinnen gab in Ägypten nicht, selbst den göt-
tinnen geheiligten Priester. Ihr Dienst war sehr be-
schwerlich, nur durch Enthaltung in keuschlichen Gehorsam
konnten sie den Wolke Achtung und Religion beibringen.
Alle drei Tage mußten sie sich über den ganzen Körper
waschen, 2 mal des Tages warsche, und eben so viel
mal in der Nacht, und schneeweiße Kleider mußten
sie umhüllen. Bohnen durften sie gar nicht ansehen
vielleicht weil sie, die Ohren und Augen viel Beschäftigung. Sie hatten sehr viele Thiere und
Gräse starb, so schoren sie die Haubtes die Augen
brauen ab, starb ein Hund, so mußten sie sich
und begruben sie in einem Korge mit vielen Wu-
stunden. Auch setzten sie die Katzen ein, und begruben
sie in der Stadt Kubastis. Die Katzenäuse in Lubis
gefallenen Schaf wurden in die Erde bis an die Hörner
begraben, wozu eigentlich Jungfrau Mädchen bestimmt
waren die im Lande nachgezogen, diese schoren Schaf
aufgraben, und ihre Gebeine, unter vielen Feierlich
keiten, in Prosopitis (--) einer Insel im Nil, begrü-
ben. — Doch kann der Leser die Vorsehung bewundern
wie sie die Menschen durch Dinge abräuche und Thierische
Aberwerien zu richtigem Gehorsam umschlingen ge-
wicht, wie er dadurch schon deren Neigung zu
welches aber allerdings nicht nach ahmen, sein
mußte.

die geringste Ehre erwies man dem Stiere, man ver-
ehrte ab zwar den Gott Sirius (--), aber man hielt
ab zur Opfer unwürdig; selbst die Hirten, welche sich damit

*) siehe ersten Theil, § 2, Seite 7, in der Einleitung.

abgeraubt, hielt man für unerlaubt. Die Dienstleute nicht
in den Tempel kommen, und keine ägyptische Tochter
zur Ehe nehmen. Die Kühe wurden als Bild der Isis
göttlich verehrt, und auch dieses bezeugt auch eine Sage
wonach sich mit den Hundsaugen oder Hundsfaugen schlägt
welche dieses Thier unter dem Symbol der Fruchtbarkeit
verehren. Den Göttern waren ein weißes Kind geopfert
fast, der aber eigenhändige Frauen haben mußte. Zuerst
schnitt der Priester den Kopf ab, darauf wälzte er den
Fluch seines Hauses, und dann wurde er Fremden auf
dem Markte verkauft, denen man das Unglück nicht an
Herzen gönnte, und wenn keine unheilige Gäste da
waren, so wurde er in den Strom geworfen. Aber das
Vieh, wurde, nachdem er mit Feuer und Eisen abge-
feudert worden, mit Brod, Honig, Wein und Räucher-
werk auf dem Altar gebrannt, und dann verzehrt.
Jede Stadt feierte jährlich ihrer Gottheit ein Fest, und
machte bei den Opfern, Besuche von ihren Nachbarn. Die
Sitten welche nach Lubastis, um daselbst einer Gottheit
zu opfern. Bei einem andern Feste, war der Nil mit
allen Kanälen, mit Kähnen bedeckt, worauf Männer, Weiber
und Gelle Kinder – etwa 700 000 Menschen stark – mit
Klappern betäubten. Die andern mal fuhren sie nach
Caius, und stellten Lampen an um den Tempel. An dem
Feste der Isis kam man nach Busiris,
davon erzählet Herodot: Eine Pflegerin für die Männer
mit den Weibern; die Karier welche Fremd in
Ägypten sind, Gut noch mehr, sie gestatten sich die
Ohren mit dem Kinn Martern, und davon sieht man
daß sie Fremd sind. Bei Mahlzeiten waren folgende
Sitten gebräuchlich, einer trug vor den Gästen ein Todten
bild umher, und sagte: ihr und trinkt, denn

[illegible] Tränen machen! Dieses wieder-
holte jung den Schaden der Ägypter welche einen
Mitleidenschaft glaubten. Natürlich haben sie nach
dem Tode eines jeden Königs ein Todtengericht gehal-
ten. Ebenso hatten sie mit den Priestern gleich
daß sie das Alter erhalten, wer ihn aufstehen mußten
und ihn zur Bahre standen. Sich auf der Straße ver-
zuraden war nicht Sitte, man ruchte nur eine Ver-
beugung, wobei man die Hand auf das Knie stützen
ließ. In Ägypten führte der Geschichtschreiber fort,
treiben die Weiber Hunde und die Männer rasirten
den Haar Kopfen sie mit den Füßen, und den Leim
mit den Hunden: bei beiden verriethen sie das Ge-
genteil von andern Nationen. Die Schreiben von
Schrift. Das Brennen wurde mit Rauchen betrieben
den Schmerz zu dämpfen mit Brennen. Jeder Mann hatte 2 Kleider, das Weib aber nur ein.
Die Geringen wohnten auch wohl mit ihrem Vieh zu-
sammen. Bei der Trauer schnitten die Weiber aufgeschürzt
mit zerstreuten Haaren das Gesicht mit Koth beschmu-
delt, schrien, und liefen durch alle Straßen der
Stadt, wobei niemand mithalten, der den Todten zu-
beraubt. Auch die Männer Klagten mit aufgeschürzten
Mäntel, und dann ging man nach Hause um den Mor-
tenen einzubalsamieren. Wenn ein Ägypter verstor-
ben ist so wird er nicht in den gewöhnlichen Begräb-
nisse begraben, sondern, weil er in den heiligen Ro-
ma gehallen war, von den Priestern des Nils in einem
geweihten Orte begraben. ——

6. (zweiter Theil)

242

Weltgeschichte

für

Lippmann

enthält: Von Rückkehr der Juden aus ihrem Vaterlande bis heraufen Schluß bei Florian. (30 S).

536 n. — 479 n

§4. Rückkehr der Juden nach ihrem Vaterlande. (536 v. Chr.)

Im ersten Jahre der Regierung des Cyrus ward, als er den Juden Erlaubniß gab, wieder nach ihrem angeborenen Land zurückzukehren. Man weiß nicht ob doch einige von ihnen gewesen ist. Aber die Juden waren schon so unsäglich verfallen, daß die Reichen gar keine Lust bezeigten wieder dahin zu reisen, und daher der erste Zug nur aus 40,000 Armen bestand; bis erst wieder auf in den Übrigen der Wunsch rege ward, einen eigenen Staat zu bilden. Sie wurden angeführt von ihrem Oberpriester Josua, und einem tapfern Generalen Serubabel (---) und begleitet von den göttlichen Propheten Hagai (--) und Sedaria (Zacharias) (--); sie fingen Jerusalem auf, bauten die Wohnungen ihrer Väter wieder. Jetzt war der Unterschied zwischen Judäa und Israel weg, ab bildete nun ein Volk. Aber noch fand in Palästina Samaritter, das waren nämlich Assyrier, welche sich schon in Shrahadons Zeit mit Israeliten vermischt hatten, und in der Gegend von Samarien wohnten. Sie nahmen die jüdische Religion an. Sie wollten sich nun an den Juden anschließen, aber man hielt sie als Ausländer und jagte sie fort. Darauf verläumdeten sie die Juden und hinterbrachten dem Cyrus daß sie sich schon einen Tempel erbauen, und sich als Herr der persischen Gewalt entreißen wollten. Darauf ward der Tempelbau Anfangs auf sie gebaut. nach Cyrus Tod wurde aber wieder verboten. Heimlich fingen sie fortan sie es dennoch, und erbauten einen Tempel. Als (515 v. Chr.) Man kann leicht denken, daß dem Darius

hinein kommen dürften. 100 Jahre später (410 J.) ver-
bauten diese einen ähnlichen Tempel auf dem Berge
Garisim, wo sie auch Gott verehrten. Cyrus setzte
Juden zu persischen Statthalter daselbst, später aber
bestrebten die hohen Priester diese hohe Stelle. 478 J. v. Chr.
trat ein neuer Reformator auf, Esra, er brachte
die Verfassung in einen Kanon, d.h. verdeutlichen Kirchengesetze,
stellte alles her, und setzte ein Gericht ein, welches
aus den ehrwürdigsten und erfahrensten Männern bestand, und
Sanhedrin genannt wurde. Eben so trat im Jahre 445 v. Chr. ein Mann auf, der
Nehemia (יחנ) hieß, und welcher Jerusalem mit einer Mauer umzog, in dem Tempel öffentlich lehrte,
und Schulen anlegte, worin die hebräische Sprache
studirt wurde. Dieses war nun so nöthiger, da
die Sprache sehr verdorben war, nimmand sich ver-
deutlich darin ausdrücken konnte, und der gemeine
Jude die Bücher Davids und Salomons, nicht lesen
konnte.

Er erhielt ein Volk seine Christen wieder, welches
schon beinahe verloschen zu sein schien, und lebte unter
der Leitung seiner Priester ruhig zwar, jedoch Tribut,
den sie den persischen Regenten geben mußten, war
sehr gering und mild. Es war die Vorsehung Gottes
gewesen. Denn Geschichte verschwindet beinahe in dieser Zeit,
wenn, weil es keinder Kleinheit wegen sehr ruhig
lebt ist.

§5. Kambyses, (529 v. Chr.).

Cyrus, welcher 529 nach einer beinahe 30jährigen Re-
gierung gestorben war, hatte sein ungeheures Reich
unter seine 2 Söhne, Kambyses (כנ) und Smerdis, ver-

259. 245

heit; doch so daß der Jüngere, Smerdis, dem er Baktrien und die umliegenden Provinzen gegeben, von den Ältern abhängig gemacht sei. Kambyses verband mit dem verbrennenden heftigen Charakter seines Vaters Bildheit u. Grausamkeit, und dieser Zug machte bei manchen Vorfällen, in einer unumschränkten Macht entstehen.

Er wollte noch Ägypten zu dem persischen Reiche hinzufügen, von dessen Könige Amasis (-) er sich beleidigt zu sein glaubte. Phanes, ein Verräther aus dem griechischen Heere, welches bei den Ägyptern als Hülfe stand, floh zu Kambyses hinüber, und zeigte ihm den Weg durch die Arabische ungeheure Wüste. Kambyses rückte mit seinem Heere heran, fand das griechische Lager bei Pelusium (-) unter Anführung des Psamenit, denn Amasis ist ein Beispiel von Alter überlebt worden, das immer zur Unglaublichkeit steigt: das griechische Heer schlachtete die Kinder des Phanes, aus dessen Blut, welches erst mit Wein vermischt wurde, in einem großen Kessel, und tranken es sodann unter Schreien und lauten Gelächter. Darauf begann das Gefecht. Die Perser siegten, und die flüchtigen Ägypter schlossen sich in Memphis ein. Die benachbarten Völker unterwarfen sich hierauf willig dem Könige, und brachten ihm Geschenke. Noch 70 Jahre nachher, als Herodot in Ägypten war, war das Schlachtfeld bei Pelusium von Menschenbeinen bedeckt, wo man noch deutlich die Perser von den Griechen unterscheiden konnte; die Schädel der Perser nämlich waren schwach und zerbrechlich, die der Griechen aber steinhart: Ein Beweis, daß jene Nation mit bedeutend größerer, diese hin-

gegen mich entblößtem Körper ging. Die Aegypter im Mangel entblößte Brust und Nationalhaß, denn wie der Magen ein Schiff mit einem grausamen Herolde den Nil hinauf sendete, mit dem Befehle daß sich Mann gib ergeben sollte; Haben sie das Schiff mit allem was darauf war in Brand. In der Wuth schwor der grausame Monarch für jeden der Erschlagenen, sollten 10 der vornehmen Aegypter das Leben zubüßen so verbarg mich meinen Herrn Mangel, ich betrand die Königliche Familie gefangen. Trostlos sah König Psammenit der, welcher nach 7 Monate die Wunden des Throns genossen, von Persern bewacht welche ihn genau beobachteten ob mich seine Gesichtszüge sehr rührten wenn ich. Der sah er seine Freunde und Töchter vom Alexander geleitet aus dem grausamen Lager kommen, und die ungewohnte Arbeit der Magde verrichten; die übrigen Mädchen jammerten er aber nicht. Endlich erblickte er seinen Sohn, mit der Zeitzu von 2000 Aegyptern vorgeführt, mit Steinen zu fesselt, und Zäumen im Munde. Andere weinten, ihr aber verwaßte das Auge Thräne. Aber wiedum er mit seinem Blicken seinem Freund traf, welcher sein Leibgenosse war, und in Wohlstand gelebt hatte, nun aber als Gefangener bei dem grausamen Herrn bettelte: da fing er laut an zu weinen schlug sich auf Haupt, und ein Strom von Thränen ergoß sich über seinen Wangen. Kambyses, der sah auf seine Mienen und Bewegungen nicht gab, fragte ihn, ob dieser Auftritt allein ihn den so sehr schmerze: „O Sohn des Cyrus! versicherte der unglückliche Fürst, „der Unglück eines Freundes haben meinen Augen noch „Thränen, mein ruder vielfaches Elend ist mir zu

„Forth, um es bereinen zu können, denn ich!“ —
Kambyses wurde verrückt, da er befahl seinen Sohn
leben zu lassen; aber es war schon zu spät, er war
das erste Schlachtopfer der Unglücklichen.
Nun wurde Psammenitos wieder zum Thron zu
bringt seinen, wenn er nicht Hochverrathsweise noch einen
Versuch gemacht hätte, die Ägypter aufzuwiegeln, aber
es wurde entdeckt, und er starb einen qualvollen
Tode, er trank nämlich Ochsenblut. —

§6. Kambyses unglücklicher Zug nach Aethiopien (524 f. v. Chr.).

Von Memphis zog er nach Sais, wo der Leichnam des
Amasis einbalsamiert ruhte; Kambyses war ein
dicht genug, sich an der Leichenschändung freuen, indem
er nicht lebend bekommen konnte zu können. Hier faßte
er den Entschluß auch das große Aethiopien mit
der persischen Monarchie zu vereinigen. Er schickte
Gesandte dahin, welche rasch, als wollten sie ihn, den
äthiopischen König, zu einem Freundschaftsbündnis
mit den Persern auffordern, anfangen sollten. Aber
jener entdeckte ihre List, und begrüßte sie mit
den Worten: „Habt, sagte er, sagt unserm Regenten
„daß er ungerecht sei, sonst würde er andere Länder
„nicht zu bekriegen suchen, die ihn nicht beleidigt haben;
„jetzt, bis er diesen Bogen, und aber sollen es nicht so
„er mögen Gott danken dafür, daß wir es nicht so friedlich
„wie er gesinnt sind.“ — Der König ward wütend und
sein Stolz empörte sich bei einer solchen schimpflichen Ant-
wort, und sogleich rief er ein unbilliges

Heer außbrechen unzerstört, es keinem Perser gelang den starken Bogen zu spannen. Er schickte von Theben aus 50000 Perser, nach den Ammoniern mit dem Befehl dieses Volk zu Sklaven zu machen und ihren Tempel zu verbrennen. Aber sie fanden ihr Grab in den glühenden lybischen Wüsten, entweder von dem heißen Winde, der dort zu wehen pflegt, oder sie wurden von den Ammoniern verschlungen, denn sein Heiligthum zu vertheidigen gibt auch den Sklaven Mut zu Waffen. Nicht besser ging es dem Heuchlerischen, welches Kambyses von Persien anführte: In den ersten fünf Tagen war alles Proviant schon verzehrt, selbst alles Zugvieh war schon geschlachtet. Schon wagte sich die schreckliche Hungersnoth, es zu dem verzweifelten Mittel ihrer Zuflucht nehmen, immer einen von 10 zu schlachten welcher von den übrigen neunen verzehrt wurde. Da endlich ließ er umkehren, und führte seine Armee nach Ägypten zurück.

§7. Die letzten Thaten des Kambyses. (524–522 v. Chr.)

In Memphis fand er eine große Freude unter dem Volke, welche zu seiner jetzigen Lauune gar nicht paßte. Der Apis nemlich, einer der höchsten ägyptischen Gottheiten, den sie Chuza verzehrt verstehet hatten war ihnen geboren worden. Die Priester waren geschäftig zu opfern, und das Volk folgte dem Gotte unter Jubelgeschrei. Aber Kambyses gab dem Fest ein schreckliches Ende. Weil er nemlich die List der Priester einsah, wie sie das Volk mit ihren Gaukeleien hinterge hen, so ließ er das Kalb vor sich bringen, und stieß ihn

mit höhnischem Gelächter einen dolch in den Leib, befahl
die Priester zu zerhauen, und unter dem Volke einzuhauen.
Er zog mit seinem Heere noch weiter, in alle Tempel
ließ er sich führen, und verspottete mit bittem Hohn
alle Heiligthümer der Aegypter.
Er gewöhnte sich allmählig zu dem Weintrunke, und er
reichte dadurch, mit dem Verrusten seiner Unbesonnen-
heit, einen Grad von Härte das Gefühl, das unbe-
greiflich ist. Er ließ zu seinem Bruder
Smerdis von Mauchelmördern umbringen. Als ihn
die Lauen verkamen seine 2 Schwestern in seinem
Harem aufzusuchen, ließ er seine Magier darüber
befragen. Diese bestanden ihn und verurtheilten sehr
klug. Wir haben zwar kein Gesetz, sagten sie,
welches die Ehe unter Geschwistern erlaubt; wir
haben aber eins, das dem Könige alles zu thun
erlaubt. Darauf tödtete er im Zorne seine Schwe-
ster, welche noch zu entbinden war, mit einem zu
weitigen Fußstoße. Dem alten Krösus, welcher der
noch lebte, gelang es wohl, ihn von unsäglichen
Gräueltaten abzuhalten, weil er bei ihm, als alter
Freund des Cyrus, in einigem Ansehen stand.
Einst fragte Kambyses seinen Höflinge, ob sie ihn
oder Cyrus für größer hielten? Noch bist du ihm
nicht ähnlich, versuchte Krösus trotzend, du
hast noch nicht einen solchen Sohn hinterlassen, wie er
einen in dir hinterließ. — Als er einmal in ei-
nem Anfalle von Grausamkeit, 12 vornehme Per-
ser lebendig mit dem Kopfe in die Erde ver-
graben ließ, stahlte ihn Krösus nicht nur des
Abscheulichen sondern auf das Verwerfliche dieser That
zu; aber er rettete sich nur durch die Flucht, sonst
würde er ein Opfer der

Blut des Königs gewesen seine, denn dieser zielte auf ihn.
Der gab er seinen Bedienten den Befehl ihn zu tödten:
aber sie kannten sein Gemüth, und verstrickten den alten
Lydier bloß, den folgenden Tag verlangte der neubel
rüstigen Fürst wieder nach ihm, und er fand sich selbst
ihn der Bedienten bereits; doch ließ er den Diener seiner
Unvorsichtigkeit wegen nicht schlagen. –
„Sage mir doch", sprach er eines Tages zu seinem Gün
stlinge Pexaspes, was denken die Perser von
mir? Was halten die Könige! als einen tapfern Feldherr,
der weiter hin, du wärest dem Bacchus zu sehr ergeben."
„Du denken also, versetzte der Tyrann der Wein
raubt mir das Bewußtsein, du wirst aber sehen,
daß mein Arm nie fehlt: Jetzt im Anfange will ich
deinen Sohn, welcher dort im Vorsaale steht, ins Herz
treffen". Er schoß und der Knabe stürzte hin
in, und er hatte wirklich getroffen. Man öffnete
ihn er höhnisch. Nein, spottete der unglückliche Vater „
Apollo fehlt", wurde nicht verschütten gezeigt haben.
Solche Gleichnisse haben den asiatischen unter den
gottlosen und tyrannischen Wüthern gar nicht
auf.
Abscheulich wurde Kambyses in Ägypten verfahren
haben, wenn er nicht von einem Aufstande in Persien
gehört hätte und das bewog ihn zurückzukehren. Das
sollte er seine Reisung nicht wieder sehen. In der
medischen Nacht Ekbatana (damals wollte er sich
auf seine Pferd schwingen, aber der Degen stieß in
seine Hüfte, und er stürzte vom Pferde. Jetzt war
seinem Tode schmerzlich es ihm daß er seinen Bruder
ermordet habe so daß sein Mord ganz verloschen wäre
– den Kambyses hinterließ keine Kinder – doch
bat er, die Meder nicht herrschen zu lassen, und

derjenige ein Betrüger sei, der sich für Smerdis
ausgeben wolle, denn dieser sei schon lange todt.

§8. Smerdis, der Magier.

(522–521 v. Chr.).

Wo aber hörten wir doch, daß Kambyses geschwor-
ben, derjenige der sich für seinen Bruder ausgäbe,
sei ein Betrüger, das rächte daher: man brachte
ihm nämlich die Nachricht daß einer, welcher sich Smer-
dis nannte, die Königskrone angenommen, und daß
Volk von allen Abgaben losgesprochen habe. Aber
es war ein sehr großer Betrag. Smerdis war
nämlich todt, aber ein Magier der Bruder des
Patizeiches (s. u.), dem Kambyses seinen Pallast anver-
traute, gab sich dafür aus. Die Perser, welche ein
Mißtrauen in Kambyses letzte Worte setzten, hielten
sich vollkommen ruhig, und als das Heer von Aegypten
wieder zurückkam, hielten sie ihn für den Rechten.
Doch bekannte es ihnen daß alles vom Verrath
durch die Hand der Magier zum Geleiste ging, und
man ein den König selbst zu sehen bekam. Endlich
(Herodot hat sich 6 der vornehmsten Perser die Sache zu
untersuchen; wenn es nämlich der Bruder des Pa-
tizeiches ist, so mußte er von seiner Frau deutlich sein
Leben dieser hatte er eingebüßt, als er einst unter
Eigenes Regierung etwas verbrochen hatte. Zufällig
war eine Tochter einer der Vornehmen in des Königs
Harem, und dieser war es leicht, obgleich er immer
einen Turban trug, ihn im Bette zu entdecken.
Indem die 6 persischen Herren nun beschlossen
waren, den Betrüger zu bestrafen, kam der Statt-
halter von Persien, welcher Darius im

Mannschaft war, nämlich Darius (-) der Sohn des Hystaspes, aus dem Geschlechte der Achämeniden, ein junger schlauer Mann, und stellte sich diesen sachen vor. Die nahmen ihn unter sich auf, und nun drangen die 7 Fürsten, darunter auch der Gobryas, bewaffnet in des Königs Pallast hinein. Die Wächter, liessen sich ihre Lehne Treuds wegen, abzubringen, nur im Hofe fanden sie noch den Wasschütten einigen Widerstand, aber noch immer kleinen Gefechte waren auch diese überwältigt, und nun stürmten sie in des Königs Zimmer wo sie ihn fanden, ~~sie~~ Lebendes niederstießen, und sie würden die ganze Kraft der Magier umgebracht haben, wenn nicht die ruberschaende Nacht sie davon verhindert hätte, und nun setzten die Fürsten auf diese ihre ganze Partey.

§9. Darius Hystaspes.

(521-486 f. v. Chr.)

Es war ein Glück für die Fürsten, daß diese 7 zusammen das Reich ruhig hielten, wie nun die künftige Nachfolge sein sollte. Einige wollten Monarchie einführen, doch diese wurden bald überstimmt. Zuletzt kam man überein wieder die Monarchie zu behalten. Der älteste unter ihnen, Otanes (-) sagte gleich er wolle nichts damit zu thun haben. Die übrigen welche die Unzufriedenheit, und den Ehrgeiz des Otanes nicht unbelohnt lassen wollten, verabredeten daß derjenige, welcher König werden wird, dem Otanes geholt, und ein jährliches Geschenk geben sollte. Man lostete daß nämlich der den Thron besteigen sollen, dessen Pferd auf den künftigen Tag

zuerst wirksam wurde; im Orakel, das vom dem
Kartarischen Bilde übrig sicht. Man erzählt daß
die List des Kallmistabs des Darius Hystaspes,
ihm zur Regierung verhalf. Denn führte nämlich dem
Abend vorher den Knecht seines Herrn mit seiner
Stute in die Vorstadt, und gab ihm reichlich Futter.
Als nun den folgenden Morgen der Zug durch die Vor
stadt ging, der wiederum sich das Pferd von seine Vor
gängern, und wieherte seinem Reiter zum Königs.
Die andern Herrengen von ihren Pferden herunter, und
huldigten dem Darius zum Monarchen.
Weil er nun aus Eyrus Stamme war, so kam
wieder der Scepter an Cyrus von dem alten Geschlechte
der Achamenidan. Nun gleich nach seiner Thron zu
bestigen, verheirathete er sich mit 2 Töchtern des
Cyrus, einer des Mardis, und einer des Otanes.
Er war mächtig genug um die Kaiser welche hin
und da sich erhoben hatten, zu verstummen. Es
waren unter den 6 Fürsten Intaphernes
der sich mächtig gemacht, und dreißig verschnitten
ihn mit seiner ganzen Haushaltung zum Tode. Durch
das flehentliche Bitten seiner Frau gewährte ihr
der König die Gnade, daß sie einer ihrer Familien
Verwandten erhalten soll. Die Frau bat sich den
Bruder aus, denn Herr sie, wird Gott, daß mir
mich wieder mit einem Manne verbinden können,
aber meinen Bruder, den einzigen Sprößling meines
Vaters, den kann ich nicht wohnmals erhalten!" diese
brüderliche Liebe rührte den König, und er gab ihr
noch den ältesten Sohn heraus.
Er zeigte sich der Regierung würdig, und er war eigent
lich der Begründer Persiens, denn weil

seine Vorgänger nur lauter Probestücken zu
geben, so war noch keine regelmäßige Ordnung
in den Staaten; diese machte Darius. Er theilte
das ganze Reich in 20 Satrapien – Statthalter
schaften –, legte einer jeden Statthalt. eine jährliche
Abgabe auf, die in Silber, Gold, oder in Naturalien
herzugeben für den zahlreichen Hof, und die Truppen
bestanden. So mußten die Ägypter jährlich 700 Ta-
lente an Silber, und 1200,000 Scheffel Getreide lie-
fern; die Babylonier 1000 Talent Silber, und 500
Knaben zu liefern das Serail; die Cilicier 500 Ta-
lente Silber, und 360 weiße Pferde; die Araber
1000 Pfund Weihrauch, u. dergl. m. Nur das kleine
Persien, als das Herrschaftland, war von allen Abga-
ben frei. Alle baare Lieferung, außer Gelde dem,
belief nach Herodots Berechnung 14,560 Talente.
(15–18,000,000 rth). Außerdem zog er noch das Beste aus
jedem Lande für sich, so wurde das beste Obst das
fruchtbaren Medien nur noch dem Hofe geschickt. Ein
Mann durfte ohne Geschenk vor dem Könige erscheinen,
eine Sitte die sich noch bis auf den jetzigen Zeiten erhal-
ten hat. Die Satrapen waren in ihren Staaten kleine
Könige, und ihr Druck war größer als der des Kö-
nigs, weil manche sehr weit von dem Monarchen
ihren Sitz hatten. Wie ausgedehnt weit ist nicht
Memphis, Persepolis, Baktra, u. s. w. von Susa, der Residenz
des Darius! So ließ sich der ~~Persische~~ Satrap von Ba-
bylon alle Tage einen Scheffel Silber geben; in sei-
nem Pferdestalle befanden sich 800 Hengste und 16000
Stuten, und er hatte eine solche Menge

indischer großer Freyhäuda, daß a Dorfer, nur derje-
nen von allen andern Abgaben befreiet waren, um
diese zu füttern. Ein Statthalter in Barada, welcher
Drokes hieß, nahm sich heyrer die Freiheit, gewöhnlich
gesunde zu tödten, und er bestie heyrer den König
von der nahliegenden Insel Tarnos, Polycrates *)
zu sich, um ihn ans Kreuz nagelen. —
Da nun die Regierung meistentheils in der Wertsorgung
der ungeheuren Reichsdaten bestand, so mußten die
großen Städte Theben, Babylon, Memphis unser, großen
Besitzungen ausholten. Die Betragen nicht sehr stetten
nach eigener Willkühr, weil sie sehr entfernt vom König
waren. Dieses entzog dem Darius auch die Liebe der
Völker, daher sprachen die Perser oft: Cyrus war der
Vater der Völker, Kambyses ein Herr, und Darius
ein Krämer.

**) Selbst dieses schienen sich ihr ärgstes vor gewiß zu sondern,
und sich durch List, Freiheit erworben.

*) Dieses war ein sehr glücklicher Fürst, immer war er
siegreich, und hatte seine zahlreichen und blühenden Flotten
im jonischen Meere. Er trieb ein sehr günstiges und
ausgebreitetes Handelsgeschäft, mit dem ägyptischen
Könige Amasis (...), dessen Freund er war. Dieser
fürchtete doch er einst sehr unglücklich werden wird
weil es ihm jetzt so wohl geht, und er bestimmt ihm
ein Kleinod zu entbehren, um der Eifersucht der
Götter über sein ungeheures Glück zu entgehen. Er
folgte seinem Rathe und warf seinen kostbaren Ring
ins Wasser. Aber nicht lange hierauf brachten ihm
die Fischer einen sehr schönen großen Fisch, und sahen
da! hier lagerte kostbare Ring in seinem Leibe. Nun
sprach Amasis, will ich nichts mehr mit ihm

§ 10. Der rothe Mantel; Folgen 270.

desselben (520 vor Ch. G.).

256

Auf die Regierung des Darius war sehr bewegrisch. Die erste Unternehmung von ihm war aus großmüthigen Bewegungsgründen. Kaulus Gadosom — der Bruder des Polycrates begegnete auf dem Markte in Samos dem Darius als er noch bloßer Irobrut des Kambyses war, dieser wollte den rothen Mantel kaufen, den jener trug. Nein, versetzte jener, weil ich dich nicht, aber schenken will ich ihn dir gern. Jetzt rufte er dass Darius so unverschämt so groß ist, und nun hatte er Hoffnung, „vielleicht, dacht er ist er dankbar"! Er nimmt ihn, und setzte sich im Hofe des Palastes hin; als er von der Wache bei fragt wurde, was er wolle? so antwortete er er sei der Wohlthäter des Königs. Man ließ ihn vor, und nun erinnerte er ihn an den Markte zu Samos. „Ja Bedienter! sprach Darius, ich erkenne dich, du „hast mir einen Wohlthat erwiesen, es soll dir nicht „verloren seyn. Hohe Güter gethan zu haben" dass mich bot er ihm ein Buch mit Gold u. Silber angefüllt an, aber jener schlugs nieder: „Wenn du, o König mich belohnen willst, so befreie mein Vaterland von der gewalt eines Fremden, der meinen Bruder getödtet hat, und mache mich zum Thronfolger; aber ohne Schwerdt, schlag". Der König sandte hierauf eine Flotte unter Anführung des Otanes hin: dass mußte erst zum Leid zu thun haben, denn bei einem solchen großen Glücke, muß ihm zuletzt dasselbe einmal sehr übel gehen" wie auch wirklich der Fall war. Diese Geschichte ist bekannt unter dem Namen: der Ring des Polycrates.

wessen der vornehmsten Philosophen und Leute, verursachen
werden bis sie bezwungen wurde, die Übrigen hatten keine
Zeit sich zusammenzurotten, ob sie sich schon unter der
Gewalt, des neuen Beherrschers sahen. ——

§ 11. Kriegerische Unternehmungen und Eroberungszüge des Darius, (518-508 v. Chr.)

Ein anderes weit nützlicheres Geschäft war die unterwürfen Babylonier zu bestimmen. Schon während der Regierung der Babylon. Magier hatten sie Unter Star
ubereinigen gemacht sich loszureißen. Jetztmeren sie
mit allen Anstalten fertig, sie wiederzuhalten um mehr
Provinzen zu behalten alle überflüssigen Weiber, und
nun verjagten sie trotzig den Persern die Gehorsam,
und wollten keinen Tribut mehr geben. Darius zog
selbst an die Spitze eines großen Heeres nach, und bela
gerte die Stadt. Während einer Zeit von 20 Mona
ten ward alles versucht, selbst die List, des Eyen
stadt. Ein schmählicher Abzug und der Verlust der
schönen Provinz schien das Ende zu sein. Dieses nun
bewog einen Perser, namens Zopirus (-ω)
der Sohn einer der 6 Fürsten, zu einer harten unglaub
lichen Selbstverläugnung. Er schnitt sich Nase u. Ohren ab
verschor sein Haupt und ließ sich blutig geißeln, und
so gingte er sich dem Darius. Erschrocken fragte der König
von seinem Sitze auf, und sieh, was hat dich getan?
„Ich selbst, verwundete jener, und die zu Liebe, so blutand
will ich in die Stadt hinein gehen, und sagen, du hättest
mich so zugerichtet, ich werde mich rächen und stellen
und als den schlimmsten Feind der

Persier übergeben. Sie werden mir ein Kommando unter
treuen, und damit will ich herausbrechen; du schickst mir
restlich nach 10 Tagen 1000 der schlechtesten Soldaten, nach
20 Tagen 2000, dann 4000, diese werde ich bekommen. Jedoch
werden sie mir so gar die ganze Stadt, ausrotten
und dann werde ich schon sorgen". Er ging hierauf in die
Stadt, und besorgte im allgemeinen Entsatzen, soviel nun
inthun wurde daß Darius, ungeachtet seiner hohen
Geburt, ihn so verwöhnet hatte. Er hielte seine
Rolle sehr gut, man überlieferte ihm ein Bataillon
und er hieb die Perser nieder. Nun war er Oberbefehl
haber, und alles war zufrieden, er öffnete dem Cy
rus die Thore, und schnell war die Stadt voller die
Babylonier nun
voll Leute, die meisten Satrapienreiter und
den abgetrunnen und 2000 der Vornehmsten mit Kränzen
gezeichnet. – Der König war nicht undankbar gegen
diesen patriotischen Bösewicht, er zeigte ihm viele
Achtung, und machte ihn zu einem Satrapen, doch
so oft: lieber wollte ich den Zopiros nicht so nur
stumpf sehen als 20 Städte wie Babylon zu gewinnen.
Weiter die ein Kommando mit neuen Ehren
und Eroberungen zu machen mit neuen Ehren
Stärke wieder zu ruhen. Besonders das hohe Klima
und die Fruchtbarkeit des Bodens zwingen die Leu
welche nicht viel zu arbeiten. Die Sinnlichkeit macht
sie unfähig zu strengen Unternehmungen und Anstrengun
gen. Nur die Gewalt einer Obrigkeit kann sie zusammen
halten, und sie müssen nur beständig beschäftigt sein.
So sehen wir den Geist seelen Darius, jetzt Eroberer
Auf dem ersten Zuge sollten die Scythen zwischen der
Donau und dem Don besiegt werden weil sie ein-

mal in Medien hineingefallen waren. Er setzte mit
273. seinem Heere über den kaspischen Lebporos, und fand in
259 der Brücke die Flotte welche er wegen Bysantis hatte, und
sie ihm jetzt als Pfahlbrücke diente; das ganze Heer mar-
schirte hinüber, aber die Scythen welche Land Streit und
kein Land zu vertheidigen hatten, zogen sich mit ihren
Weibern, Kindern, Esseln und Pferden zurück, und über-
ließen den Persern ihre Weyden. Weyzahn verlangte
Heer sollten, sie stehen bleiben und ihm eine Schlacht lie-
fern, sie zogen immer nördlicher. Die Schützen sind
nach dem Darius einen Vogel, einen Mauß, einen Frosch
und 5 Pfeile, und den Sinn von diesem Emblem legte ein
Herrnsch gefangener so aus: Könnt ihr nicht wie der
Vogel in die Luft, die Mauß in die Erde, und wie der
Frosch in den Gewässern entrinnen, so entgeht ihr unseren
Pfeilen nicht. Diese Drohung war auf Furcht, denn als
die Perser aus Mangel an Lebensmitteln umkehren
wollten, kamen die Scythen von der Seite her, ein
Glück für jene war, daß diese verfehlt hatten
Darius eine Schwende über die Pfahlbrücke hinüber, die
in Gefahr war von den Scythen zerhauen zu werden,
das Heer mißmüthig nach Persien zurück. –
Kist, bestrafte eine ihm bei einem Zelte durch Ägypten
nach dem westlich davon liegenden Lande Cyrene.
Einen falschen Megabyzus (...) ließ er in Europa
zurück, dieser machte Makedonien und Thracien unter-
thänig. Zugleich ließ er den geschickten Feldherren
Scylax nach Indien fahren, und da ihm nun diese sehr
vortheilhafte Nachrichten von diesem Lande mitbrachte,
so ließ er einen Entwurf dieses setzen und zeugnellas
zum Gedächtniß. Der restirenden sich die Ionier, welche

*) schon über hundert Jahre vorher, in den Zeiten Cyrus

dem persischen Reiche unterworfen waren, von Macedonien bis der östlichen Grenze Indiens. — 2711.

260

§ 12. Despotismus und Regierungsform der persischen Regenten.

Daß diese Regierung auf einem sehr unsicheren Grund stand, ist bekannt, denn wenn sie Gelegenheit fanden, sich die Provinzen los; dafür aber was doch Jonier und Phönizier bezahlten mit Strafen ihre Abgaben, und behielten ihren Handel, ihre Freiheit bei Religion bei, welche letztere sehr verachtet wurde. die Perser nahmen vielmehr immer die Sitten der Besiegten an, und weil sie nun in Luxus lebten, so verdarben sie die üppigste und verweichlichte Welt auf Erden. Aus den Troß von persischen Dienern welche immer um den König waren, mußte nothwendig eine Anzahl liederlicher Müßiggänger werden. Man rechnet sich 15000 Menschen würden täglich an der Tafel gespeist, worunter 10000 die Leibwache ausmachten. Weiber hatte Darius nicht mehr als 360, alle Verwandten und Fürsten waren Verwandte geworden, und hatten ein verhältnißmäßiges Gefolge hinter sich. Die Erhaltung dieser Menge war da nicht etwas von der Königlichen Kasse, sondern von den Naturalleistungen des Reichs bestritten, denn der der König, Menschen und Land als sein Eigenthum betrachtete, so mußte das Vorzüglichste jeder Provinz ihm geliefert werden. Er stand dann an dem Wasser als aus den Flüssen Ghoaspes, welches ihm auf seinen Reisen im silbernen Gefäßen nachgetragen wurde; das Salz

mußte ihn aus dem Zeitvertreibe in
Lybien Gefangenschaft verwandeln. Nun Wein kam aus
Syrien von Ebelyban (---), der Weitzen aus Aroliar.
Ganza Thaten waren bestimmt die besten gewichte
unter Stadt aufzusuchen. Die Königs lebten aus in
Juxen als Fullerstb und ließen sich selten blicken. Auf
der Zutritt zu ihm war sehr schwer, alles zung
durch Mund und nicht nicht direct. Das Zeremonial war
sehr streng. Alle Jahre hielt sich der König abwechselnd
in den 3 Hauptstädten Susa, Babylon und
Ecbatana (---), auf. Die Reisen glichen zugleich Heerzügen
zugen die verwandten Provinzen mußten schon darum
vom Durchmarsche verschont bleiben, weil man eine
Hungersnoth befürchten mußte. Man rechnet darin die
ganze wunderliche Natur des Morgenländers, welcher
auch in gebildeten Zustande gern umherzieht. Außer
jenen Städten war noch ein Wallfahrtsort, wohin sie
nur selten besucht: Es sagte man daß Eyrus 7mal dort
war: vermuthlich ein Andachtsplatz. Nach den Autoren
hingegen aber einen neuen Gesichtspunkt
die Residenz der Königlichen Schatzkammer war es
Sitz des Reichs und der Kaufmann. Ein von dem
Rath der Grosse Kapitol genannt, nun heute es mit
unterschiedenen Gebirgen von Persien, hier versammelten
sie der Sonne und reinsten Luft, hier versammelten
Herrlichkeit. Jeder erhielt sich von ihren eigen
unbezahlbaren und unzugänglichen Felsen. Hier
nichts nur für seine Bequemlichkeit. Hier sogar man
Königlichen Schatz an Gold und Silber und der
vorüber mehrere 100 J. Wachen davor stehen mußten.
Noch jetzt sieht man die Trümmer von den Mauern
bäuden dieser prächtigen Stadt.

gewaltige dreifach aufgeführte Terrassen schienen die
Fortsetzung eines daran liegenden Marmorgebirges
zu sein. Wälder standen von Bäumen, deren jeder 50 Fuß
hoch, und so dick ist, daß 3 Männer zu kaum um
klaftern können. Zwegen denen Ruhen am Terrasse
sind breit sind. Alles ist mit den mannichfaltigsten
Lebendigkeit und alten Geschichten geschmückt
zierlich. Einig wunder dieses erhaben Gedenkmahl mensch
licher Kunst gestanden haben wenn nicht die Zerstörung
fremder Menschen der Zeit zuvorgekommen wären.
Die Träume werden noch mit schreienden Stimmen
bestreitet. Von den Hängegebäuden Cyrus und
Babylons ist doch nicht mehr die geringste Spur
übrig, weil sie von Backsteinen gebaut waren.
So furchtbar die Gewalt der persischen Monar
chen auch war, so fand sie doch Gegengewicht, von
der Religion, denn auch die Perser mußten
Gott verehren, weil sie beständig von Magien um
ringt waren. Auf einem heiligen Altare im Tempel
wurde das heilige Feuer, als das Bild der Einheit,
der Gottheit, unterhalten, vor diesem mußte der
König täglich seine Ehrfurcht bezeigen, es wurde
ihm auf öffentlichen Plätzen vor ihn her getragen,
und wurde zu gebüßt, wenn er starb. Jedes Wort
des Königs hielt man als auf Goldbaum würdig,
daher waren immer 2 Schreiber um ihn. Eilboten oder
Schnellläufer waren durch das ganze gewaltige
Reich vertheilt, und mußten ihm die Königsbriefe
jeden Provinz melden. Auf fünfzehn Heerstraßen
durch's ganze Reich, welches Einige auf zehn von
Millionen Menschen verhaltenden Menschen war
Richter waren aus den Magiern, und doch war dieß
Volk dem Könige untergeben. Es ließ

Kriegsgott einst zum Richter, nach einem richtigen Urtheile wegen des er aus gesprochen, Todtenbuch seine Hand auf den Richterstuhl aufgenommen, welchen sein Sohn besetzte. Wenn der Regent über einen Verbrecher unwillig wird, so wurde er entweder verbannt oder niedergehauen. In der Folge, wo die Könige weibisch wurden, regierten auf wohl die Weiber, die geschehen dem unerhörte Grausamkeiten, welche ganz der Auffuhr, der wilden orientalischen Sitten angemessen waren, denn es war nichts ungewöhnlich daß die Weiber, denen es war nicht ungewöhnlich, die Augen, Lippen, u. s. w. den Mannschen abgeschnitten wurden.

§ 13. Zoroaster (600–500 J. v. Chr.)

Unter den Persern, doch nur den edlern Theil des Volkes einige Bildung vorschreiben, der großen Hauf aufsicht der Religion warnsten sie die Tonne unter dem Namen Dschyhras. Mit ihren keine sichere Urkunde von ihnen, als System ihres Glaubens doch wohl können wir einen kleinen Fragmenten, der Stücke vorgelegt, sein Name war Zoroaster, oder Zerduscht; wahrscheinlich war er aus dem medischen Hochstiften Raiga. Er legte ein Musterbild einer dasselben auf, er erzählt, nämlich nach einer goldenen Zeit gewesen, in welcher Dschemschid – vielleicht der jüngste Achemenid – der gerechte Welten beherrscher, regiert; diese sei aber verschwunden und die Erde, deren Bewohner von nun an immer gemorden, ist in 2 Theile getheilt worden, nämlich gebe jetzt das Reich des Lichts, und der Finsterniß

In jenem Reiche Ormuzd, Urheber alles Guten,
und in diesem Ahriman (---) Quelle aller Übel.
Um den Thron des letzten standen 7 Amschaspände-
Fürsten des Lichts, darunter standen mehrere
Ized, die Genien des Guten. Eben so waren 7 Andere
beim Ahrimanen, unter denen die Dewe stehen.
Aber nach 12000 Jahren wird das Reich des Letzteren
zerrissen werden, wo dann auch die Todten auf-
erstehen werden.
Aber auch hier zeigt sich schon was zu Ormuzd gehört,
die Anhänger der Lehre Zerduschts, sind die fromm
fleißigsten Landbauer, die fleißigsten Heuderarder,
stille genügsame und arbeitsamen Menschen, und
die Aufseher der Städte; der König darf wohl
eine eigene Macht haben, er muß aber gerechtsein.
Die Heiligen des Zerduschts sind in 2
verschiedene Perioden, Zend und Pahlwi, geschrieben
sie haben sich noch erhalten, und sind unter dem Buche
Zendaveste (*) (----) bekannt, worin noch manche gute
Lehren enthalten sind.
(*) Wort des Lebens.
Fast gleichzeitig mit ihm lebte der chinesische
Weise Konfucius (Kon-fu-tse) (---)
dessen Vorschriften noch jetzt vorrathig sind. —

§ 11. Die Griechen (530 J. v. Chr.)

Es war dem Darius noch vorbehalten, vor seinem
Tode erst noch einen Streit auszufechten nämlich mit
den Griechen. Ehe wir aber diesen erzählen müssen wir
erst die Griechen bis dahin begleiten.
Jetzt auf diesem Zeitpunkte machen die Griechen schon
ein aufgeklärtes Volk aus, und zwar stehen sie in

einen hohen Grade von Bildung. Wie verschieden
die Charaktäre der Nationen auf Erden sind, hat man
bei einer Vergleichung zwischen Persern u. Griechen
ganz sind von Herodot gewiesen, und man kann sich gar
keine Vorstellung davon machen, dem viele Millionen gehorchen müssen, die
so hingegen sind ihre Tüchtigkeit, und
unzufrieden behalten sie kein von ihren Oberhäuptern
gemachtes Gesetz. Doch ist ein halber Theil der
Bilder einer Mauer unterworfen, hier sind bei
noch so vielen Republiken wie Athen sind, darüber
war auch ein wilder Streit, doch deutet jedes nur
auf den Punkt. Wenn man sagt ein neuer
Heilstaller, in Olan Jahrhunderte, Griechenland durch
reisten, so würde man allerdings in Kleinen gefunden
haben, was späterhin im Großen war: Abwechselnd
waren republikanische Verfassungen, doch immer
auf einer andern Weise. Allenthalben die ungle
ichen, lebhafte Volk, das beinah in Wildheit aus
artete. An den Küsten und an den Inseln wurde
das Meer mit Schiffen bedeckt, zur Bedeckung der
vielen Kolonien. Beständig war Leben und Thätigkeit
die griechische Jugend war bestrebt auf den Kampf
platz, den Körper zu stählen und sich in Geschicklichkeit
üben, oder sie war im Hafen auf dem Markte, oder
in Volksversammlungen. Abwechselnd waren Anstalten
für Religionslehre, Wissenschaften und Künste,
Tempel und schöne Gebäude mit Kunstwerken ange
füllt. Vorzüglich in Ägina, Korinth und Theben waren
schon Malerei schulen angelegt. Die Lust an schönen
Künsten machte sie zum Trotzsinn geneigt, Tanz,
Dichtkunst, und Gesang waren das Leben. Dies war
die Lustseite der Griechen; aber es fehlte auch nicht an

Sportlichkeiten: der Sinn für das Schöne erzeugt Wollust, und der mächtige Eheteil verlangt Leidenschaftlichkeit, und erzeugt heftige Eifersucht. Genau ein geschickter Kopf in einem Landsmann die eine Hälfte, so war die andere Hälfte ihm entgegen. Unter den großen Verwandlungen des Trieb war immer gut, und nicht selten endigte sich der Streit mit blutigen Köpfen. Außer diesem, sah jeder Staat mit scheelen Augen nach dem Nachbar hin. Immer bestand jede Stadt auf das Herzogthum, und waren feindlich gegen einander, wenn diese irgend einen Vorteil hatte; daher waren beständig kleine Kriege, eine vorzügliche Uebung fand schon früh zwischen den Spartanern und Messeniern statt. Am allen Orten wollte jeder von beiden den Vorzug haben, und dieser Neid brach in 2 schreckliche Kriege aus (742 – 668 J. v. Chr.). Zuletzt endigte es sich mit der Auswanderung der Messenier nach Sicilien, und haben ihr Andenken in der Stadt Messene erhalten. Ein Beispiel von Hartnäckigkeit und eigensinnig in seinem Heldenmuthe für Freiheit gestritten wurde, ist einer Tötata mit einer Hand 300 Lacedämonier, und zweifeln: Haben die Spartaner ein Gelübde gethan, nicht eher nachzulassen, bis alle Messenier getilgt sein werden; aber sie verfuhren einst die Argiver, denen haben die Spartaner unweit ihre Grenzstadt Thyräa (—) eingenommen; der verschanzten sich das Heiligthum, und hatten unter großen Thränen das Gelübde, daß so lange die Weiber den Land nicht aufsetzen, und die Männer das Haar nicht wachsen

[illegible] der Unterwerfung [illegible]

ersten Tyrannen, bis die Stadt wieder gegeben seyn würde.
Die Peisistratiden müßten die ungeheure Menge Korn führen, welches der Weg zu dem Handel und Künsten von Egypten nöthig war, und daraus konnte es ihnen gar nicht fehlen, denn wenn sie mit ihren Kriegsheeren nicht zu thun hatten, so ließen sie sich von Andern zu Hülfe rufen, denn hieß es immer, sie von einer unterdrückten Partey zu Hülfe gerufen worden: so wollen die griechische Freyheit erhalten, und aus der Unterdrückten nutzen! Aber eigentlich lag ein eigennütziger Absicht dabey zum Grunde, denn sie müßten ihnen nur unterwürfig seyn. Aber eben so beförderlich war die Peisistratiden, daß sie mehrere Handel zu machen, eben so ließen sich immer die Alexandriner finden, und bereicherten dadurch immer ihre Flotte. Sie jetzt war noch Sparta die mächtigste.

§ 15. Die Pisistratiden (528 f. v. Chr.).

Wäre Pisistratus noch am Leben geblieben, so würde, weiß Athen sehr mächtig geworden seyn, denn so lange er war, so hatte er alle Künste begünstigt, indem er vor den Verwüstungen der Kriegsheere bewahrt. Nach ihm theilten seine beiden Söhne Hippias und Hyparchos eben dasselbe. Aber letztere ließ sich die Bildung des Volkes sehr angelegen seyn, der und begünstigte die geschickten Heuren. Daher ließ er die Dichter Anacreon (vvv) aus Theos, und den berühmten Simonides (vvv) aus Ceos zu sich kommen, und beschenkte sie; er ließ die Straßen von Athen und ganz Attica mit Marmorsäulen besetzen, die eben mit

Hermes Hopfen und nahm mit einem moralischen
Deutspruch verschmaelt waren, und verordnete, daß
man und Erste der Bauerhauen einzelne Stücke aus
den Hörner zwölfen sollten. Dem ältesten Bruder
machte sich auch durch Verschreyung der Stadt, und Ver-
bleyung des Mühlenrahm verdient. Doch sie wurden
von Weibern, welche auf ihr Glück eifersüchtig waren,
Tyrannen genannt, das Gericht dieser Gegenfaction
waren die Familie der Alcmäoniden (---), und
unterwarfen waren ihren Wünschen erfüllet. Nemlich als 2
Athener, Harmodios (---) und Aristogiton (---), welche
sich vom Hippiarchos beleidigt zu sein dunkten, ihr zu dem Gegen-
stande ihrer Rache machten. Die er überfielen beide Brüder
an einem Fest und stoßen Hippiarchos nieder, Hippias aber
wichtig davon (514 J.). Doch rächte er sich an ihnen. Harmodios
war gleich vom Volke erschlagen worden, und Jener wurde
ins Gefängniß genommen, und außerordentlich gemartert,
um die Anhänger zu erfahren. Nun erzählet man, er
habe aus Rache alle Hippias Freunde verrathen, welche
dieser in der ersten Hitze alle umbringen ließ. Damit wol-
te Aristogiton jene Rache bewerkstelligen, erstlich daß
keiner von seinen Rathgebern übrig bleibe, und ferner, daß
das Volk durch diese That erbittert, wider ihn aufgebracht
werden sollte. Dieser eine seiner Freundinnen, Leana (--),
hat sich auf der Folter die Zunge abgebissen, damit sie
keinen ihrer Freunde verrathen müsse. Jetzt entflammte
sich Hippias Wuth, und seine Grausamkeit fing an, er
ließ jeden Verdächtigen niederhauen, weil er nun selbst
gegen seinen Freund nicht treulich gewesen. Dieses
Unglücklich waren diese beide als vortreffliche Jünglinge ge-
schildert, welche patriotisch ihr Vaterland von diesen Tyrannen be-
freien wollten. Doch eine Meinung ist dieser zuwider und sagt
Hippias und Hipparchus waren gar keine Wüthriche –
[illegible] der Verwandtschaft.

283. willkührliche Entzweyung mißfiel dem Volke, so daß sie
269 alle zu der Gegenpartei schlugen. Die Alcmäoniden benutzten
diese für sie so vortheilhafte Stimmung des Volkes,
und waren nun darauf bedacht, den Tyrannen zu stürzen.
Die glaubten sich zu schwach, und riefen daher die Spartaner
um Beistand. Diese waren vergnügt einen Gelegenheit
gefunden zu haben sich über Athen einzudrängen, und
Hippias auch sogleich aus der Anführung ihres Königes
Kleomenes (---) und jagten den Tyrannen mit seinen An-
hängern fort. Dieser begab sich nach dem Hellespont, zu
seinem Stiefbruder, von der ging er nach Persien, es starb
auch daselbst. Die Spartaner zogen darauf in ihr Land
zurück.

§ 16. Die Alcmäoniden, (509 f. v. Chr.)

Durch die abwechselnden Vorfälle, war diese Familie
sehr erhoben, vorzüglich Lern nun aus ihnen, der neue Lo-
gographe nemlich das Haupt der Familie, Klysthenes
(---) wurde zu der ersten Archontenwürde erhoben. Aber
auch er hatte seine Feinde, sie bildete sich unter der
Anführung eines gewissen Isagoras (---) eine Gegenpartei
dass Strengere zu thun, wie er es Hippias gethan, ihm Tyranny
abzugewinnen suchte er sich bei dem gemeinen Haufe beliebt
zu machen, und neuete Neuerungen. Nach 4 Tribus 28
Phylen eingeführt, hatte machte er 10, und beschuldigte die Unter-
tanen mit unechten Bürgern, um sich dem Volke zu machen, den Beart erhielt bei
führte den Ostracismus *) ein. Dadurch nun wurde der
*) Ostracismus heißt Verbannungsgericht, die Bürger nemlich hatten
ein Recht, in gewissen Zeiten einen Bürger, den sie nicht leiden
wollten zu verjagen.

Gleichgewicht zwischen dem Großen u. dem Kleinen, das
Volk so weit sich zu erhalten suchte, ungestört. Der gro-
ßen Zucht, denen jetzt der Zutritt zu allen Angelegen-
heiten verstattet war und um deren Gunst sich jeder zu
bringen zu machen suchte, wurde betrogen, und die Freiheit der
Athener bestand nur darin, in der Wahl seiner Tiranen zu ver-
lieren. Aber auch hierin mischten sich die Perseuer. Nämlich die
Partei des Hippias rief sie zum Beistand auf, und nun wollten
sie sich eine Art von Herrschaft über Athen, sie schickten einen
Heerhaufen hin, den König Kleisthenes abzusetzen, und zu verjagen. Er
entfloh, und nun hielt Kleomenes für günstig seine Herrschaft
in der Stadt zu zeigen, er wollte nämlich die Wiederherstellung von
Athen, die ganzen Stadt ebenso glücklich zu sein schien umstürzen.
Er verbannte daselbst 700 Familien, stürzte den Rath von 500
um, und wollte einen andern von 300 errichten, und ließ auch
mehre auf dem Blutgerüste sterben. Aber er ging mit seiner
Gewalt zu weit, durch sein unsinniges Betragen wurden die
Athenienser zu den Waffen gereizt, sie widersetzten sich den
Persauern, jagten sie in eine Burg, u. hielten sie eingeschlossen
bis sie selbst um einen friedlichen Abzug baten. Kleisthenes
und die Übrigen kamen wieder zurück, und Pythagoras
wurde verjagt.

Nun bewährtete man aber daß die Persauer und gerne mit
einer größern Macht wiederkommen wollten, man wollte da-
her an Lüdwig mit den Persern schreiben, und schickte zu diesem
Behufe Abgesandte nach Kleinasien. Der Satrap von Sardi-
nien fing sie mit Übermuth, wie gewöhnlich Glück und Hoch-
muth den Pöbel mit gelassen zu machen pflegt, mit stolzer
Miene fragte er sie aus welchem Weltheil sie wären,
und als sie hierauf ihr Anliegen äußerten, so unterrichtete er
sie, er würde ihrem Wunsch beschreiben, wenn sie dem
Großkönig Erde u. Wasser *) geben wollten. Eine Partei

*) d. h. wenn sie sich ihm unterwerfen wollten, denn es war eine Welt
unter den Persern daß sie, wenn sie ein Land erobertan, Erde u. Wasser von
den Einwohnern forderten, zum Zeichen der Unterwürfigkeit.

Verdrauß! doch sie willigten darin nicht, aber sie wurden von ihren Mitbürgern sehr übel aufgenommen, denn das wollten sie gar nicht, denn darin unterworfen zu seyn. Indessen wäre bald der erste Hülfstrupp zu spät angekommen, denn Kleomenes hatte den ganzen Peloponnes genommen, den Lootinen zu einem mächtigen Heere versammelt, und mit dieser Macht ist er Athen angefallen, und gewiß wurde diese verloren gewesen seyn, wenn die Macht nicht verbindlich gewesen wäre, denn eben dieses verursachte die Trennung der Corinther, welche in der Mitte lagen, wollten nicht damit zu thun haben und fielen ab, denn die beiden Königen von Sparta wurden selbst untereinander uneins, kurz alles was da geschahe, und die Lootinen wurden mit größter Mühe von den attischen Grenzen verjagt.

§ 17. Aufstand der Jonier.

(504 J. v. Chr.)

Die Griechen lebten ruhig in Asien, ihr ganzes Landgebiet an der westlichen Küste von Mysien, Lydien und Karien war mit blühenden Handelsstädten bedeckt, vorzuglich Milet(os) mit ihren 100 Kolonien, welche hier lebte im Grunde Histiäus(...), welcher auf den Zuge nach Scythien das erstere Heer rettete, welche wurde er mit einem distrikte im Thracien am Flusse Strimon beschenkt; die Perser aber wurden besorgt, daß sich seine Gewalt zu sehr ausbreiten möchte, und darum berief ihn sogleich nach Susa unter dem Vorwande, daß ein wichtiges Werk zu verfertigen er nöthig habe; man verschwatzte die Wahrheit noch mehr, indem man hinzufügte, daß sein Schwiegersohn Aristagoras(...) seine hohe Stelle vertreten sollte. Histiäus verschwatzte bald die Freiheit am großen Hofe, und der Vorwand „man wünsche einen solchen Mann näher kennen zu lernen", kam ihm jetzt theuer zu stehen. Auch sein Schwiegersohn folgte dem Beispiele nicht minder.

er ließ sich zu einem Beistande auf der Insel Korsor ein-
fan, er bekam Beistand von Riegabates (....) welcher
200 Schiffe führte, und ihm als Mitgenossen beigesellt wurde.
aber doch ist übel mehr 2 Anführer sind, dieser verirrte
die Flotte des Gringan, und er war genöthigt, entweder
die Kosten der Ausrüstungen zu bezahlen oder seinen Kopf
nach Hause zu schicken, einer schlimmer Wahl! Aribtagorus
suchte sein Heil in einer Empörung zu finden, und so schnell
als möglich entschloß er sich seine Thone zu verlassen. Indem
er mit seinen Verbündeten noch zauderte; so kam ein treuer
Vetter von Justinus, und verlangte daß man ihm das
Jüngstens Herzen müßte. Man willfahrte ihm, und nun fand man
auf seinem Kopfe Worte zur Aufmunterung die Soldaten zu
einem Aufstande zu bewegen. Er merkte sich daß auch seine
Eingeweiden seiner Meinung wären; doch es gestatte ihm
noch die europäischen Gringan. Er setzte sich daher zu Pferde
eilte von einer Stadt nach der andern, hielt überall den
Kühnen einen Krieg und Plätze vor. Die Alanen waren gleich
fertig, auch die Cheruscer in Lubor ließen sich bereit
willig finden. Zu Pforte aber wollte es nicht so leicht
gehen wie er es wohl gewünscht hatte, nun fingte ihm
nämlich ein mit Pforte von Rusa wäre, und als er
sich etwas von drei Monaten verleiten ließ, der Schein
hin alle: Auf wie! Doch wollte er es nochmal versuchen
um sich zu dem Unternehmen zu bewegen, aber der verzweifelte
Ruft sich: Geh Milesier, mache daß du noch vor Tomaum
kommst nach Pforte Eräuft, es wird nichts daraus! Bei alle
dem daß er den Muth finden, und zwey allein zu dem
Könige, den er mit seiner neunjährigen Tochter nahm
er versprach ihm 10 Talente (12000 ℔), aber jener schüttelte
den Kopf; er versprach 20, aber auch dieses vergebens; bei einer
Versprechung von 30 Talenten ging es ihm eben so. Endlich ver-
sprach er 50 (60000 ℔), der auf seine Tochter

7 wenn
daß mit
20 Schiffen
bereit

Sorgo: „Laß den Fremdling vorgehn, Vater! fragt du
nicht, der dich noch", und er ging fort. ——

§18. Ausgang der Empörung.
(500–498 J. v. Chr.)

Die ionischen und aeolischen Flotte, und die Ionier in großen Haufen beisammen, sie vereinigten sich und in ein kleines Bündnis und kundten so machten sie sich in Lebensgefahr zusammen und plünderten sie. Artibrotes blieb ruhig in Milet; jene aber setzten über den Fluß Euphrat und zogen über das Gebirge Imolus nach Medes, und steckten sie in Brand. Die hierauf rafften sich in den Mauern ihrer brennenden Stadt zusammen, und wurden zur verzweifelten Rettung genötigt, wirklich schlugen sie die Ionier zurück. Natürlich aber wurde ihrer ein großes Theil Jene um Leuse Hilfe, diese verrichte sie, und wurden die Europäer besiegt, und sie flohen auf die Gebirge. Mehrere Jahre lang dauerte diese Verwüstung des schönen Landes, und ganz verwüstet, immer mehr den den Ionier zu Schlachtordnungen genötigt, und bloßt von allen Hilfsmaßregeln genötigt, und ruhen gleich bei dem ersten Verluste mit ihrem 20 Schiffen zurückgezogen — mußten sie mit ihrem 20 Jahre. Ihre Anführer wurden von den Kurzen in Milet verratten, daher nahmen die Perser in welche gefangen und führten sie nach Susa, wo sie ein Gegend in einem Gegend in einem Gegen, und Hofe, und Artibrotes der sich als den Urheber allen Unheils wußte, da er nun

allein zehrt, wurde, auf Xerxes Befehl, wie er von den dortigen Wilden umgebracht wurde. Hystiäus wollte, da er diese schreckliche Ereignisse sah, auch dem Unzug ihm Griechenland fliehen, aber er wurde zu Milet hingehalten, der blieb er nun fort, aber ein Aufseher liess ihn nachher aufhängen, und schickte den Kopf einigen Persern nach Susa. Darius wollte über diese Strafe wegen unzufrieden war, weil er ihm doch einst große Dienste erwiesen hatte, liess den Kopf begraben: diesen Leuten, wie den wahren Edelleuten Ehre!

§19. Das erste persische Heer wider Griechenland (492-490 J.)

Darius konnte es doch noch nicht verschmerzen, daß die Athener so bald zurückgekommen waren, und sich mit den Jonierern zum nächtigen verbunden, die bestoß daher es ganz Griechenland fühlen zu lassen; besonders der von Athen verjagte Tyrann suchte alle Gelegenheit auf, den Zorn des Königs zu erhalten, und damit der König Lust dazu trägt, so ließ er ihm allen Mittwoch bei der Tafel, von einem Diener zurufen: „Herr, denk an die Athener!“ Ein Heiratsfall des Königs, Mardonius (---), ein Schwiegersohn des Xerxes, den es ein ganz leichtes zu seinen Zwecken, die Griechen zu überwinden, hollen zu sein schien, die Athener zu hassen; die Jonier, welche dem Joche der Perser zuerst entgangen waren, ergaben sich sogleich willig. In Athen hatte man sich ruhig verhalten, aber durch die Geschäftigen Reden eines jungen Mannes, namens Themistocles (---), der schon als Richter und Redner viel Ansehen hatte, wurden sie allen zum Kriege gereizt.

den Dolmetscher, welcher die Worte der Perser in griechischer Sprache vortrug, tödteten sie, und alle bestanden auf griechische Freiheit. In Sparta waren

die Frauen in der ersten Zeit, in einem Treuen
Stolz der Ahnen, und die Verfolgungen der Lacedämonier
gegen sie standhaft, erfüllten den Darius mit
Wuth, und er liß sogleich eine mächtige Armee
unter Anführung des Mardonius, auf die Beine bringen
zugleich eine große Flotte rüstenen. Der Plan
Persien, von da ins nördliche Griechenland, und dann
auch in Peloponnes eindringen, während daß die Per-
ser nicht an der Küste segeln sollten. Aber beiden ging
es unglücklich. Die Armee des Mardonius war kaum
in Thracien angekommen als sie von Hunger und Kälte
gedrängt, kaum den täglichen Anfällen der tracischen
Völker widerstehen konnten selbst die der Anführer
wurde bei einem dieser Scharmützel verwundet. Die
Flotte war kaum um den mycedonischen Vorgebirge
zu Athos herumgesegelt, als ein heftiger Sturm sie
zerstreute. Mardonius sah sich also genöthigt, ohne ei-
nen einzigen Griechen gesehen zu haben, ohne ei-
ne Persien zurückzukehren. Zu seinem Unglücke
er war: den Sturm, die große Entschiedenheit hob
schen Gebirgen, und die vielen Bemängelungen der Thrac-
ier sie zu Königen hatten, und Darius, mit
ihr ein wenig in solchen Gefahren zu setzen.

§ 20. Zweiter Feldzug gegen die Griechen (490 v. Chr.)

Doch Darius war noch nicht zufrieden gestellt, er
ließ nun eine mächtige Armee, unter 2 Anführern
rüsten, die gegen auf Griechenland los führen

hellte. Die staunten von Hydos, und bedachten eine
große Flucht des ägäischen Meeres, zuerst traf man
auf die Insel Amorgos, wo die Barbaren alles mit Feu-
er und Schwert verteilgten. Den Bewohnern von Naxos ging
es nicht besser, auch Paros, wo der schönste weiße Marmor
zu haben ist, traf das Schicksal. Bei ihrer Annäherung
auf Delos, flüchteten die Einwohner in die Felsenklüfte,
doch verschonten sie diese Insel, als den Geburtsort zweier
Götter, des Apollo und der Diana, ebenso Tenos,
Andros, wurden verheert. Von den cykladischen Inseln
segelten sie nach Euböa, wo es furchtbarlich hergieng,
sie schon zum Xerxes mitgenommen hatten, die
noch Rache gebracht, aber auch hier zeigte sich Dareios
in seiner Wuth. Als in Euböa nichts mehr zu
vertilgen war, schifften sie sich ein, um nun auch im
festen Lande so zu wirthschaften, die Athenienser zu
züchtigen in ihrem Herzen, als sie die Hülfe des
Feindes aufnahmen; die Barbaren auf Ägina, im
attischen Meerbusen, unterwarfen sich gleich der Macht
zogen sie sich den Meerland der Athener zu, und die
Perserkönige welche sich um alles bekümmerten, und immer
als Entscheidungsgründe aufstellten, und immer
gleich eine Gesandtschaft auf. Sie boten Erde und
Athen und allen Provinzen abgeschickt, um Hilfe zu
bekommen, aber sie weigerten sich, einige aus Furcht
andere aus Mißgunst, den Persern aus Freude
religiöses Gesetz vor dem Vollmonde ins Feld zu zie-
hen, und so zogen sie 3 Wochen müßig, da doch jeder
Mann Eretria war, weil die Feinde schon in
Euböa eingedrungen waren. Auf die Flotten
Einwohner der Stadt Halä (...) in Euböa, die der
Gesandtschaft am meisten widersetzt, waren schickten den
athenischen ihren bedrängten Bewohnern, Hülfstruppen.

§ 21. Miltiades, oder die Schlacht bei Marathon.

(490 v. Chr.).

Von Muth beseelt, zogen sie nun zu Felde. Auch die Athener waren bereitwillig worden, denn man sah nicht nur zu Athen, sondern auch die 10 Generale ihrer 10 Stämme führten sie in die Ebene bei Marathon, und drängt bezogen sie das Lager, gerade dem persischen Lager, der nur mit einer Ebene gegenüber. Wenigstens blickten diese über das ungeheure 10 000 starke Heer, bekämmerten sich nicht einmal um den Angriff, es schien ihnen unwürdig, anzufangen. Auch den 10 Feldherrn wird bange. Und schon zerrann man von einem Abzuge; selbst der Polemarch (Generalissimus) Kalymachus (...) war Willens sich anzuschließen. Da sich einer der 10 Generale, ein tapferer und rechtschaffener Mann, Miltiades (...): Was würden die Perser von uns denken, würden sie nicht mit noch größerer Muth unseren Vorsatz überfallen? noch haben wir die Perser in Händen, laßt uns für unser Vaterland Einigkeit mögen wir ihnen, noch Achtung für den Namen Hellenen, auflösen, ehe sie in Athen! Seid nicht feinselig und streitet nicht mehr zwischen sich von der Wahrheit dieser Worte einige blieben noch unbeweglich. Da rief Miltiades (...) zu der 10 Generale, ein schon bei Ziel: Durch meine Freunde! sind wir uns, ich sehe ein, daß ich meinem Bruder Miltiades folgte, nur Eifersucht, daß ich meinem Bruder stehe, ich bitte ihn um meine Obergewalt, und nur nur nicht die Reihe ist, freiwillig ab, mag er allein auf mich sehen." Die Übrigen fügten

sich von dieser Lächerlichkeit beschämt, und ließen ihn
die Ober-Aufsicht stellen.

dem Hippias*) welcher das persische Heer aufführte, und
die Thaten bei Marathon gewählet hatte, damit seine
Vitterei besser verlachen können. Geschah gleich ein Unfall
der ihn mißlob machte: er bekam nämlich ein so starkes
Beben Zittern und Brechen, daß ihm ein Zahn verfiel,
dieser fiel in den Mund, und er konnte ihn nicht wieder
finden, das mußte nun einen Verbedeutung zum Un
glücke sein!! Welcher Unterschied herrschte überdies
zwischen den beiden Gegnern! Auf der Seite stehenden Per
ser! das persische, ein kleines Heer, in Kriegs-
Exercirlen geübt, gewandt, für Freiheit kämpfend, kaum
bewaffnet, mit guter Rüstung, kraftvoll und der
Gegend bekannt: das persische, ein ungeheuer Troß,
mit Beute beladen, Mißhandelten, Sklaven, unvermögend
und gar in der Gegend unbekannt. Rechts zogen die
Athener, links die Platäer, die Thebaner nahmen sich
in der Mitte und an der Seite der beiden Miltiades;
so versammelten sich das persische verschiedener Sprachen
einen Haufen von Pferden, Fußvolk, Bogen
das Gefecht wurde immer heißer bis auf die Griechen,
die Pferde durch die Bogen, und endlich drangen
die Griechen die Perser: aber auf beiden Seiten
hielten die Griechen die Oberhand. Da nahmen
nehmen Perser zu helfen, und wenig mehr
in Tapferkeit nicht! Sie flohen die Perser und der
wurden bis an Gestade verfolgt. Unterdessen lief
hinaus eilends nach Athen, kam daselbst in 2 Stunden an
und rief: freuet euch, wir haben

*) Auf daß, daß dieser gegen die Athener zu Felde zog,
wo dem Miltiades ein Grund, lieber zu streiten, denn
sprach er so wird er uns wieder nach Athen nehmen, dabei
bekennen, der sich auch doch so eben nicht von ihnen befreien
hatten.

*) Es
Kriegsher
nes (—) der
Griechen.

zaßrept! Sie aber auch auf der Stelle todt hin-
lieb verschlugen die Perser noch unweit in ihren Schiffen
Schrecken und das Vorgebirge Kynosura herumzufahren,
und Athen von der andern Seite anzugreifen. Aber
der siegreiche Miltiades war mit einem Theile seiner
Heeres ihnen auf dem Landwege zuvorgekommen, und
verwickelte sie bei dem Tempel des Herakles (Hercules) in
Kämpfe einzutreten, und zuletzt, aber unverrichteter
Sache mußten sie abziehen. Nun war die Freude allge-
mein bei jung und alt, Jünglingen und Greisen
war der Name Miltiades die Losung zum Frohsinn,
man stellte feierlichen Spielen an, und opferte dem
Gott, ein alterthümlicher Zug und einig denkwürdig blieb der
„Sieg bei den Thoren von Marathon“
ab das gemischte Heer zurückkam, kam noch ein Geschwader
Persianer an, aber zu Leisten, weil der Vollmond
unterrichteten Sache und ihrem Feinden zu Heil, und kehrten
sie den Weg gelobt hatten, der ihnen die Athener zu-
zeigt hatten, wo das Schlachtfeld war.

§ 22. Miltiades Tod (489 J. v. Chr.)

Nichts war den Athenern lieber als daß sie diesen, wenn
Gemeinland gelegen Athenien ab daß sie diesen, wenn
Feind der Barbaren nicht ihnen die lästigen Blei-
die freiwilligen Geldgeber dem nun
nicht, aber gemeinland mehr nur sich hat
ab begnügen, für die Einzelnen Stunden im Athen

*) Der einzelne, welche keinen Antheil an der Freude
schien gegen allen Vorgefallenen gleichgültig, und blieb
doch bei allen diesen Begebenheiten, nämlich der ebenso
rühmte Themistokles. Als man ihn um die Ursache
fragte, antwortete er: „die Trophäen des
Miltiades lassen mich nicht schlafen“.

zu bringen. Der Tag der Athener über die Perser,
hatte ihm einen großen Schwung beigebracht, und jeder
wollte nun solcher Thaten mehr verrichten. Gewaltig stieg
denn das Ansehen des Eigenthums, und man folgte seinem
Triebe sich neuerdings hervorzuthun. Natürlich mußten die
Athener erst einen Vorwand haben etwas vorzunehmen,
und daran fehlte es ihnen nicht. Die reichen Familien
aus Thasos mit ihren Gehilfen kamen gemeinschaftlich
Mißvergnügen bereitet, und den Persern Land und
Wasser verweigert, so hatten nun die Thasier zu Feinden
gehabt, und mußten zuletzt erobert werden. Miltiades
segelte mit 100 Schiffen nach Paros ab, wo er
einen Freund hatte, um den er sich retten wollte, aber
die Tapferkeit der Feinde und ihre Stadt waren Mauern
vorzüglich im Wege. Die reichen dem Geiselden,
welcher ihnen 100 Talente (120 000 fl.) aufforderte, ab,
der gab selbst zu, schwatzte sich bei einem unglücklichen
Falle, das Bein, und als er einen Abend Feuer
sah in der Ferne erblickte, das er für eine gewisse
Stadt hielt, so befahl er auf der Stelle abzusegeln
nachdem er die Stadt 26 Tage belagert, und das Land
überall verheert hatte. Zu Athen selbst hatte der Neid
die Gemüther aufgereizt, die Alcmäoniden, seine e.
reichen Feinde nahmen aus dieser mißlungenen
Unternehmung Gelegenheit, den Miltiades als
einen Verräther des Vaterlands anzuklagen. Er
selbst konnte seine Unschuld gegen alle diese
dem Aufstande erschienen. Wegen dieses
seine Freunde an den glänzenden Tag bei Marathon;
den nächst mediatenden Tod wollte man ihm
klar schenken, aber er sollte 50 Talente

295.
281

begehren und da er dies nicht konnte, so wurde er
ins Gefängniß geworfen, wo er bald an der Hitze
zündung starb. Auf den Gesetzen hätte sein Sohn
Kimon im Gefängniß gehen müssen, und er wurde
gewiß wenig dazu geschwiegen haben, hätte nicht ein
rasender Pöbel die Thüren für ihn bezahlt.
Es geht in Republiken!

§ 23. Themistocles und Aristides,

(489 f. v. Ch. G.)

Nach Miltiades Tode drängten sich 2 Athener zum ersten
Range zum Volke, Themistocles und Aristides, beide
reich, daher durch Wohlthun, aber auch verschieden
jener durch Klugheit und Rechthaberei,
jener durch seinen Ruhm durch Gerechtigkeit,
gerechten wurde, und der andere wollte Athen die
zu mächtigsten griechischen Staat, sich ab den größten Ruhm
in Athen machen. Athen ist Sparta war er stolz
fauler, klug, ein junge er nicht wie Spielte, er fuhr
die Gesundheit, wo er sich in Orden übte, seine Freunde
sonst er ab in den größten Gesellschaften
dem Vaterunser der Musik und Moral, sich
bei; und begreift nichts; aber bei Tische = und
Trinkgebräuch, verfehlung er Gleichnisse des Lehrers
Worte. Als er Lehrer einst in einer Gesellschaft
war, wo man die Cyther spielte, und auf an
die Reihe gekommen war, gab er sie weiter, mit
den Worten: "Die Cyther kann ich nicht spielen, aber
ein man einer Stadt mächtig und berühmt machen
glaube ich zu wissen"!

als er das erste und als Volksbeherrscher auftrat,
verrieth er durch seine Barbarenwuth großes Erstaunen.
Doch fand er schon den Aristides vor sich, welcher sich durch seine
rühmvolle Bescheidenheit die Achtung des Volkes erwor-
ben. Die lange Militiades lebte, wurden ihm seine Tod-
schuld zeichen, nach seinem Tode war ihm Aristides ein
Dorn in den Augen, da er hätte eine heimliche Regierung
große Thaten zu verrichten, die die Thaten eines Ulyß
und Militiades Wacht durchstanden, er zog aus, und er
großte von den Inseln großen Feinden, und er
als seinen Schutz verachteten. Als er zurückkehrte ingewinnte
er mit Glanz, gab dem neuen Volke auf seine eigenen
Kosten ein Schauspiel, und kämpfte bei Olympia mit
dem jungen Cimon um den Preis. Einst ließ er sich ein
geschnitzter Zweckenschlinger aus Corinthus (in Argolis) in
Athen setzen, dieser nahm er zu sich, um die Freude aus zu
haben die größten Männer bei sich im Hause zu sehen.
Themistocles, der mehr nach seinem Ehr-
begierde, er hätte sich verschlossen, seinem Lorbeer zu
beneiden, da sich durch Tapferkeit und Verdienst
dienstfertigkeit behalten zu machen.
Aristides hielt hier gefährlich, dessen unverlorenen zu
lassen, er behauptete seinen Feinden der Sieg, allein
er war schon zu hoch. Der stolze Themistocles überwälti-
te den ungeschickten und nicht so wachsamen Aristides, und
überredete das Volk, den ehrlichen Mann 10 Jahre aus
Ziel zu jagen. Der aufgebrachte Pöbel war beschäftigt
mit den Schreiben auf den Tafeln ihn wegzujagen, wer
nun? — in der wüsten nun nicht. Wunder Bescheidenheit"
d. Aristides und der Unwissenheit des Pöbels, mag folgen
d. Geschichtchen zum Beispiele dienen: Aristides sam-

297. 283

gende auf dem Marktplatze ab nun um seine Verun-
treuungen, der Eum Einer der ihn nicht kannte, und bat
ihn, er möchte doch den seinen Namen mit diesem schwarzen
Kreidestuck schreiben. Was hat dir dein Aristides denn
gethan? fragte jener, nichts, ich kenne ihn nicht einmal,
aber mich verdrießt es, daß ich überall den gerechten
nennen hören". Der bescheidene Mann schrieb es auf, und
ging unbemerkt.

Bei einem seinem Kind galt um Themistokles
allab, er betrieb die Staatsgeschäfte, er wollte Athen er-
heben, und dieses es könnte nicht anders geschehen, als
durch eine Tyrannei. Das Geld aber sonst, wurden bey
ihm, wurden die Bürgern vertheilt, aber
wurdet, damit ging er gegen Ägina, mit der schon
lang ein Krieg geführt wurde, aber in gleichem Sitte
er gegen andere Abschaften; er sah nämlich die Flotte bei
Marathon, als den Anfang des Perserkrieges an, wo
nicht kein Gesicht gedacht hat, und er stets sich auf

§ 24. Drittes persisches Heer wider Griechenland, vom Xerxes.
(489-81 J. v. Ch. G.)

Darius Hystaspis konnte den Schmach seiner beiden Heere
nicht vergessen, er schrieb in Stand Staaten eine all-
gemeine Werbung aus, ließ Flotten bauen, und die
Zurüstungen dauerten 3 Jahre. Aber er starb (486),
und hinterließ seinem Sohn Xerxes, der von mütter-
licher Seite ein Enkel des großen Cyrus war, das Reich.
Dieser Regierungswechsel benutzten die Ägypter, die
seit Kambyses, den Persern unterworfen waren, sich
wollten sich loreißen. Die Rüstungen und Besatzungen

aus dem Lande jagen. Xerxes schickte daher die Macht
welche für Griechenland bestimmt war, nach Ägypten, und
bald war alles wieder hergestellt. Man würde es zu
nicht nicht nahe am Griechen gedacht haben, hätte ihn
nicht der Unruhestifter Mardonius dazu aufgehetzt.
Es gab diesem Oberanführer endlich Gehör, und man rüstete
das ganze persische Reich in Bewegung, setzte
ab 50 Völkerschaften, an Mann, Pferden, und Schiffen
verschieden, führte Feldherren ein, und man rüstete
ein Heer von einigen Millionen, das größte Heer, das
je gesehen, zusammengebracht. Die Vorsichtigen des
Reichs, der König selbst, wollten persönlich mitgehen, da
sie nur auf eine bisher zuletzt Menge von Weibern und
Kindern, Kühen, Hundertaden, Hunden, u. s. w. ab zu
folge. Ägypten & Phönizien mußten Proviant liefern
andere Völker aufbringen. Nilat allein 100. Dmeit
neue Luft um das gefährliche Vorgebirge Athos
herumzugehen nöthig haben, daß er es durchgraben
eine Arbeit die 3 Dmeiter und wegen die Arbeiter
mit Prügeln angetrieben werden mußten, und hierauf
setzte sich die mächtige Flotte — von 1200 Kriegsschiffen und
3000 Lastschiffen — in Bewegung. Das Landheer ver-
sammelte sich in den Ebenen von Thrakien, und versetzte
auf seinen König, der selbst mitführen wollte. —

5528. Hezekiel von Edelmuth.

(i. J. 482 v. Ch. G.)

Seitdem die Persianer, die zweyten Barbaren
bereits hatten, wollten sie ihr Heer glücklich zurücken
in ihrem Lande gefunden haben. Je, Zeichen die
der Zorn der Götter würde ehe nicht beruhigt sein,
als bis sich 2 Persianer zwischen den Persern über
geben. Beide waren 2 edle Männer bereit, sich für
Sperkias und Bulis, diese verließen freiwillig

(der Thalybius Magnum. und Ge-
walt).

Freunde und Vermögen und setzten sich auf den Weg
nach Persien. Unterwegs nahm sie ein persischer
299. Statthalter, Hydarnes zu der Tafel, und sprach:
285 „Ihr Leute von Lacedämon, ich bewunderte euren Muth,
„daß sagt, warum reyset ihr euch nicht? Ihr sehet
„der persische Monarch hat gute Statthalter, ihr werdet
„gewiß nach dem was Ihnen b in Gesichte und bedeuten
„du kennst die Freiheit, schlecht, Hydarnes, vielen sie
wir erfreuten sie mit dem letzten Blutstropfen"!
Ja daß wollte man sie nöthigen, vor dem Könige
niederzufallen, umsonst! es ist Sitte in unserm
Lande, einen Menschen zu verehren
„König der Meder
„die Griechen als Unglücker geschildert, weil wir
„gegen alles Völkerrecht geschendet, sie, laß uns
„fürchten!"
Erstaunt und geruhet, sprach der alte gute weise
König: ich thue kein Unrecht, weil die Griechen hal
schlich geschendet, durch eure Hinrichtung, ihr entsteht
wieder! wenn ich Lacedämon alles frei ließen
sie gegen unverletzt, darauf zurück.

§ 26. Ausbruch des Persierheers
(481 J. v. Ch. G.)

ist nun endlich alle die großen Anstalten geräumt
worden, Xerxes in Kriegsdolmen bei Krikala (...) zu
sammen, und wurden von den vier Kriegs nach Sardes
geführt. Bald nachdem nun die Heere nach Sardes
hatte, kam man nach Zelane in Phrygien an.
hier wohnte Pythius, der reichste Mann im ganzen
persischen Reiche nach dem Könige: dieser bewirtete alle

nur der König mit seinen vergnügten Armen aufs beste
lächelte, freuden bot sich auch nun, daß das er Herr
mit Hülfe geld umbestehen wolle. der König fragte
ihn kurz vorhin sein Vermögen sei? ich habe es nun
und unterschrift, antwortete er, der sind ich 2000
Talente an Silber, und 4 Millionen. dreifche Vater,
mit dieser Summe beschenk ich dich, denn ich bemerk es ich
habe von niemand Klemen und Landsmann. Arzt
vor zu grosse, als daß er Gelegenheit vor seinem Weib
bluten lassen sollte, er freute sich malmehr über
seine Hütze, und erwunderte ihn sogar zu seinem Gast
freunde, schenkte ihm noch die an 4000,000 fallende
7000 Goldstücke. Noch eine Art von königlicher Gü
herzigkeit, wurde an einen großen Platz an einem
aufgebaut, diesen beschenkte er mit einem goldenen
Schmuck, und ließ Wächter dabei stellen. Von Mordt
aufs schärfste befohlen sollten, und da er beschlossen zu Fuß
nach Lydien zu kommen, so zogelte die Leute auf den
Fallenbrücken, um der einen Schiffbrücke zu bilden.
der erste Versuch mißlang, auch dazu der ein Sturm die
Hilfe aufzumuntre trieb. Herodot erzählt, Xerxes
habe sich darüber geärgert, die Baumeister hinrichten
das Meer das Peitschenhiebe geben und Fußbeugeln
darein werfen lassen; darum sieht man es sich
ein zerrisches Mannes ausgebildet hat, daß ihm auch
die Natur gehorchen müsse. Da ließ auch auf diesem Jage
ein zerrischer Grimm seinem Pferde die Schandal ab
haben, weil es ihn herunter geworfen
hatte.

Jedesß wurde er einen neuen Schiffbrücke gearbeitet.
Während dessen ging Xerxes von Sardes wo er über
wintert hatte, auf dem Hellespont, welch ein Zug! Xerxes
zogen die Lastträger und das Zugvieh, außer ein ge-
wischtes Heer, dann folgten 1000 Reiter, und eben so viele
Lanzenträger, von den geübtesten Persern, dann 10
auserlesene Pferde welche auf dem Feld Nisäum (—) in
Medien der Ebene geweidet waren, dann ein heiliger
Wagen von 8 weißen Pferden gezogen, worin niemand
sitzt, auch ein Wagen worin der König sitzt, folgte dem
erstern. 10000 Reiter und 10000 Fußgänger zogen
neben und hinter ihm, und denen erst folgte der Zug.
Als nun an den Scamander kam, hatte dieser Fluß nicht
einen Tropfen Wasser genug für zu trinken, der Fluß blieb ihm zur
Pergamos um die schöne Stadt das Pergamos zu
sehen. Darauf verreiste das Heer Abydus, und hier
wollte er eine allgemeine Revue halten, die Abydä-
ner verfertigten ihm eine sehr schöne Brücke von weißen Steinen
von der Breite [illegible] Fuß. Auch ein Vergnügen stellten sie ihm über-
da die Sydenier spielten. Im Anfange freute er sich über
alle diese schöne Männer, und dieß er über sie alle
gebieten könne, doch zuletzt brach er in Thränen aus
da er dachte, daß keiner von diesen Millionen das 100te
sehr erreichen würde. Als würde er gesagt haben, wenn
er gewußt hätte, daß die Hälfte derselben schon in einem
halben Jahr nicht mehr da sei!!
Endlich wurde die Brücke zu Stande gebracht,

sie war 2000 Schritte lang, und von beiden Seiten ein
gezäunt, der Weg war mit Myrten bestreut, er selbst
bebaut, und roch einen goldenen Becher und einen Kübel
ins Meer. So dauerte 7 Tage und 7 Nächte ehe sie hin
über waren, und doch waren sie unaufhörlich. An andern
Ort hält er noch eine Musterung, und hielte seine Freude
über alle schöne Menschen. Wunderbar war das Gemisch
von Menschen, die hier beisammen waren! Perser, Syrier
Egyper, Inder, Scythen, Indier, Russen, Armenier, Aethio-
pier, Thracier u.s.w. 56 Völkerschaften zählt Herodot
auf, die alle in der Kleidung zu sehr verschieden waren.
Selbst Schiffe aus Papierstauden waren da. An der Zeitz
der Lazischen Schiffe zählte Artemysia (---), die Kö-
nigin von Karien.
Herodot erzählt, Xerxes habe unterwegs ein Wind
von den Gottern bekommen, daß es ihm unglücklich gehen
wird, auf und daß nicht darum zweifelt, eine Ursache hat
vielleicht einen Hasen zur Wahl gebracht. Dem Fluß
Strymon zu Ehren wurden mehre Pferde geschlachtet,
und als man bei einer Furt kam, die der neuen
Straßen genannt wurden, morgenüber die Magier, 7
Knaben und 7 Mädchen lebendig in die Erde. In Mecen
dennen hatten sie viele Schwierigkeiten zu überwinden
sie mußten mit Löwen kämpfen, und Wälder aus
hauen; darüber hatte er aber das Vergnügen, daß
die Heerde, einer nach dem andern, mit Erde und
Wasser kamen, sogar habische Erde fand man darunter.

§ 27. Bedrängte Lage Griechenlands
(aus Jahr 480 v. Chr.)

In Griechenland sah es freilich sehr bedenklich aus. Die Athener waren unruhig, und für bevollmächtigten sich in Korinth, weil der Feind schon beim Hellespont war. Wenn schon nach Athen aber auch das Orakel ungute ab nicht, starb trotz beten um Hülfe, da bestellten die Athener und Spartaner 10000 Mann unter Anführung des Leonidas und Themistokles zu schicken. Diese vereinigten mit der Griechischen Infanterie la, zwischen sich in dem Thale Tempe, der schönste Gebiet in ganz Griechenland, kein Wunder daß die Griechen dieses Thal zu den Göttersitze machten, die schönsten Blumen, die besten Weihgeschenke hätten schon dort, dem Wunderer entgegen; sonst stellen sich des Feindes durch ihn, und links hielt sich der mächtige Agenor mutvoll, indem es von drei Seiten der andern Seite begrenzt wird hier war der Berg Macedonien und Thessalien.

Aber sie wurden von einem macedonischen Fürsten gewarnt und ihr Gut zu sein, damit sie nicht getreten werden; auch rathen sie daß noch eine Bedingung der Verbündete abschneiden möchte, sie zogen daher wieder zurück gaben, schon wählten sich der angehenden Strom Helles zu der Lacedämonier und Athen, diesen beiden war das Wort Freiheit noch heilig, doch was konnten diese mitstreiten. Die Volk

nur groß, und selbst Delphi nicht für Unterwürfigkeit, oder zur Flucht.

§ 28.

Themistokles

Doch wir wissen schon, daß ein einziger Mann vieles thun kann, daß hier fand sich ein solcher. Themistocles war es. Er betrieb die festere Verbindung zwischen Athen und Sparta, schlug vor, was man aus der gut gezimmerten athenienischen Flotte nun zu erwarten habe, er belebte den Muth, und erhielt ihn die Vorsichtigkeiten bei Zeiten zu schützen, selbst die Äginer wurden mit den Athenern verbunden. Sodann wurden allgemeine Hülfe versprochen. Die Äginer wollten Hülfe verstehen, die Korinther waren aufdrüßig, die Sicyonier hatten ein Orakel, das ihnen verbot, Widerstand zu leisten. Der damalige Beherrscher Xerxes Xerxes wollte 200 gut gerüstete Schiffe, und 30000 Soldaten schicken, mit der Bedingung aber daß er Tributar sein, und Gesetze vorschreiben wolle. Aber die Griechen, ächte Republikaner, ließen ihm antworten: „Soldaten brauchen wir, und keine Gesetze, willst du weiter nichts als das, so komm du zu uns und bleibe." Themistokles wollte es durchaus haben, daß man dem Feinde Widerstand leisten solle, und mit jedem Tage kam er näher; die Landmacht hatte schon Thermopylen besetzt, und die Flotte den Artemisium besetzt, und die Flotte den Athenern, er ließ Thermopylae, eine Pflicht,

wo links hoch rechts Felsen des Ota emporstiegen,
rechts, tiefe Klüfte sich bis ins ägäische Meer erstreckten,
in manchen Stellen Raum nur ein Wagen hatten.
Von der persischen Flotte war vorüber zu sehen, daß sie
bei der Insel Euböa durch die Meerenge Artemisium
segeln würde. Es wurde daher beschlossen nach Thermo-
pylä 8000 auserlesene Krieger zu senden, und eine
Flotte durch den Euripus nach Artemisium segeln zu las-
sen. Zum Anführer jenes Heeres war Leonidas, ein Kö-
nig von Sparta, ernannt. Aber bei der Flotte streiten
Athenienser, Lacedämonier, Korinther, Chalkidier, Aegineten, u. a.
Megarer, Epidaurier,
Troizener,
Sicyonier,
u. die Athener wollten schlechterdings diese Ehre haben,
daß sie bei ihrer Mitte zu Anführern ernannt würden; die
Spartaner wollten abziehen, und gewiß würde alles
zerstreut gewesen sein, hätte nicht Themistokles sich selbst
vorgestanden, den Streit zu schlichten genützt. „Unglücklich!
rief er aus, welch ihr durch euren Eigensinn alles verder-
ben, wartet, ihr werdet noch genug gewinnen!" die Spar-
taner waren zufrieden, da nun ihnen Eurybiades
zum Anführer gab, Themistokles war Befehlshaber der
Athener.

Eurybiades
Leonidas erwartete bei Thermopylä das feindliche
Heer, bei Artemisium wurden ihm von Themistokles und
Eurybiades erwartet.

§. 29. Leonidas bei Thermopylä.
(480 v. Chr.)

Die 8000 Mann Landtruppen bestand aus Arkadern,
Korinthern und Peloponnesern; ferner Lokrern,

Phocier, Böotier, Locrier, besonders aus den
Leuten von Theben und 300 mitbrachten Bundesgenossen.
die Athener hatten auf 400 Mann gerüstet, aber man
traute ihnen nicht, weil sie abgefallen waren mit dem
Xerxes hielten, er ließ daher sie scharf beobachten,
und seine Vorsicht war auch nicht unnütz.
„Aber konnte der ganze Heerhaufen nicht mehr als 30000
Mann zusammenbringen?" Darüber schlaft diese Frage
vorgeben; aber man hinderte gewiß ein Fest in
Sparta, derselbe Jahr waren auch die olympischen (gestr. Olympischen)
Spiele, und man hielt auch das Land nicht für sich.
Als aber der ganze Haufen bei Thermopylä
versammelt, wählte sich Leonidas die tüchtigsten Bürger aus
Sparta heraus. Die Anführer der Peloponnesier ge-
riethen in Streiten und Entsetzen, als sie das
furchterliche Heer erblickten, die Spartaner selbst
hielten es für rathsam, sich zurückzuziehen. Aber
ihr aus Furcht den Lacedämonern Platz geben, wollt
sie. Aber Leonidas war auch einer solchen Verlas-
sung nicht fähig, seine Spartaner die seinen Feldzeichen
folgten, mögen schmückten ihre langen Haare
und stellten Kampfspiele an. Er überraschte sie
in ernstlicher Arbeit, erzählte es dem Xerxes, und
dieser bewunderte, ohne leistete Dem Feinde Gegen-
ter schickte darauf, und rechte die Spartaner haben
„Hole sie die". Unterstützte Leonidas Lacedämonier
Nachmittags fuhrte sie der Perser zu bezwingen, es seine
Rita zu sein, nur Brauch dem Leonidas folgen, es seine
Gefährten aus Kriegsknechtschaft zu geben, wenn sie
ihr aus Helfe es zu bezwingen: „die Spartaner
sind es nicht gewohnt, aus Mangel Kätzen zu ziehen"
was die allgemeine Antwort.

Nun versuchte es Xerxes nicht mehr, den feindseligen
Sinn der Griechen zu besiegen, denn es war eine Verwegenheit
ihr Vieles in dem Fall Stand tun, und versprochen
ihnen wieder, daß die Schiffen des Feindes die
Brunn verfinstern würden. Darauf: „desto bes-
ser so fechten wir im Schatten“.
Für die Griechen war dieser Platz sehr wohl verthei-
digt, denn nur wenigen konnten auf einmal herein,
das Mann gegen Mann fecht, der erste kein Vertheidiger
ein Thurm hob, befahl, daß die Mader wegen den
Angriff thun sollten: das Gemetzel ging an, wegen
daß verschiedene die Mader alle ihre Kraft, ihr Com-
tan die Stärken der tapferen Griechen nichts wider stehen
einer stützte auf dem Anderen, ein Mader wegen
es wegschlagen, und jag schon zurück. Xerxes der wen-
Thurm herab die Niederlage seiner Tapferen sah, ver-
da verdrossen nach Hause zu gehen. Den folgenden Tag schrieb
er die Kun seine Heere, die 10,000 Mann stark blieben
nennt; ein neues Gebrüll der rückkehrenden Griechen
über ein neues Verlust von Seiten der Perser, hier
hat ein unterblieber Barbar, gegen einen Griech
Vertrauen etwas. Sollten diese verfluchten
„Griechen in ihren Gebirgen“ meinen 900,000 starken
„Armen gänzlich vernichten“? Auf der Mader und
lich nach. Aber auf! es fand sich ein Verräther mit
Namen Epiakes (...), selbst ein Griech, der sich
mehr ihm einen neuen Weg über das Gebirge zu
zeigen damit die Griechen umzingelt würden. Der Xer-
Le hatte ein Belohnung erhalten, aber der Amphiko-
verabscheut setzte einen Preis auf seinen Kopf. Er floh
nach Thessalien und wurde daselbst von einem Thessalier
umgebracht.

durch seinen Tod konnte die Griechen nicht erreichen, die durch seinen bubischen Verrath gefallen waren. Hierauf hatte Perseus die Gelegenheit, und erhielten noch Kraft und Muth zusammen, den feinen Pasten des leichtigen Zuges nach zuhalten; aber da schlich mitten in der dunkeln Nacht, ein Hirt nach Anweisung des Nichtswürdigen Eilerlebt, auf der westlichen Seite, über den Apsos den Ort hinauf, durch undurchdringliche Wälder führte ihr Weg. Endlich stiegen sie herab von der andern Seite, und erblickten einen Trupp liegend. Dieses waren Thracier, welche diesen Weg bewachten, und als sie des Gelärm der Mörder hörten, richteten sie sich plötzlich auf, und flohen, zogen zu dem Laonidas. Jetzt war an keine Rettung mehr zu denken, hier wollten die Tapferen sterben, sie stellten ihren Landsleuten vor, daß sie nichts mehr aus ihnen könnten, und diese nahmen während Abschied. Aber die 700 Thebaner waren nicht zu bewegen die Lacedämonier zu verlassen, auch die treulosen Thebaner behielt Leonidas hier, damit sie beyden helfen, was sie von Griechischer Freiheit verletzt. Ein wunderbarer Zuber der Rache, der die entschlossenen Gemüther verführt selbst das Leben zu verlieren. Man hatte ein Orakel unterder Lacedämon wird verheert, oder ihr König sterben, und dies war der patriotische Leonidas genug, sich seinem Vaterlande aufzuopfern. Vielleicht verlorenen auch sich selbst, führte Leonidas seine 300 Mitbürger in den Paß, Herodotus nennt sechzehn die tapferen Griechen, zugleich war die Menge der Todten die der Feind verlor, und nur mit Peitschen konnte man sie zu streiten bewegen und noch waren die Tapferen ihren Feinden, großen

Jüngster fielen hier, darunter waren 2 Söhne des
Xerxes, und 2 des Darius. Auch Leonidas fiel endlich
auf ein gerade so beschaffenes Feld, ihnen heraus
König zu begraben, um ihnen ein ewiges Grab in
den Herzen. Aber schändlich lohnten die Thebaner ihm,
über auf dafür, daß sie das Leben verloren, wegen hat
ten, die Erde, die sie ein Perser betrachtete, liefs sie
über ihre Todesgebeine brandmarken. Niemand wo
te mehr diesen Tag überleben, die noch übrigen Spar
taner stritten um einen Aufsatz Stein, und auf ist
hier blieb nur Leben. 2 Spartaner Eurytus und
Aristodemus, welche, viel sie ungeübt waren, und
Alterauf vom Leonidas geschickt wurden, verdrieß
es, daß sie nicht bei Thermopylä waren, der erster
ging hin, Aeltbeden aber wurde in Sparta mit
Schimpf aufgenommen, niemand wollte aber von ihm
wissen. Pantheitas ein Anderer der in Thessalien
war, wurde auf ebenfalls unerschüttert, in Sparta
verachtet, so daß er sich erhenkte, und Herodot
der 30 J. nachher lebte hörte alle die Namen der ja
nigen nennen, welche tapfer gestritten, er fand zwei
mahl in diesem Gefechten stehen. Jeder der Lacon
dies war ein Lieder auf einigen stand:

„Bieder 3000 x 1000 fochten 4000"!

Auf andern:

„Wanderer, melde den Sparta
nern, daß wir ihrem Befehlen
waren"!

Doch muß man den Spartanern des Neides beschuldigen
daß sie nichts von den adelmüthigen Gesinnungen
hatten und Herodot nicht aufbehalten, daß sie Aufsehen

Demophylus und der tapferste Dithyrambus (Des Harmodius Sohn) hieß. Xerxes war so mißgebracht, daß er Leonidas 310.
den Kopf abschlagen ließ, um seinen treuen Diener zu mißhandeln. 296

§ 30. Themistokles bey Artemysium.

(480 J. v. Chr.)

Welche ähnliche Thaten schon die Flotte bei Euböa
nicht zu verzeichnen. Der Sturmwind Euribiades hat
te nicht den Geist des Leonidas, gewiß würde nicht
mit dem ganzen Heere geworden sein, wäre nicht
der einzige Themistokles da gewesen. Bei Tenias
erschien die Flotte der Feinde, die Griechen lagen in
einer sichern Bucht, vor Anker, aber die feindlichen
Schiffe konnten keine fassen, sie mußten sich in
mehrere Haufen vertheilen, und da ein Theil vor
der sie unaufhörlich nach dem Vorgebirge verfolgte, so
verschwendete 100 Schiffe; die Griechen selbst aber
drauf darüber, und rafften den Phaeaken
erbeuteten nach dem Vorsatz einen Dreyfuß von
Jupiter. Aber diese Schaden war nur kleiner Blick,
da die Flotte war doch noch groß genug, die 200
griechische Schiffe zu Grunde zu richten, denn auch
noch persische Schiffe waren dabei, u. da der Sturm
die Griechen nicht einen vorsichtigen Schiffer verlassen
Glück auf Euribiades, nun selbst zurückgegeben, und

(+) aus folgenden Beispielen kann man sehen, wie hochstolz
die Kraft und der Muth der Barbaren war; mehrere persische
Soldaten flüchten sich ins Meer um lieber so zu sterben, als
Xerxes sich mit ihnen muß die Feuerbrände dieser der
Schiffungen sind, ein einer der Mädchen mit nach sich zum Tod

ob die Andern geschlagen sein, dann erst ihm nichts entgegen. Themistokles verbarg seine Sieges-
beute nach seine Mitbürger, ihnen Zeit nicht gehan
zu lassen, damit nicht das mit Mühe zusammenbrac
te Griechenland wieder zerrüttet würde. Er hat noch
mehr: die Europäer der Insel Seriphos schickten
ihm 30 Talente Silber (40,000 fl.) damit er der Klei-
ben machte. Denen sagte er Einige Tage aus, ging
hin zum Eurybiades und Adimant (...) einem Ko-
rinther, und bestach ihn, denen gab er 5 diesem 3 Tal.
Vielleicht aber der Angriff gemacht, und gleich nach
lassen die Perser 30 Schiffe; nun versuchten sie den
Griechen in den Rücken zu kommen, nämlich Euböer
zu umsegeln, mit 200 Schiffen: Aber die ganze Flotte
strandete auf der äußersten Küste des Euripus. Die
Athener verdarben die eginischen Schiffe, und am
dritten Tage verbrannten die Egineer 5 feindliche
Schiffe; aber das entgegen sein nur mit Mühe der
Griechen umzingelt zu werden. Xerxes hörte nun die
Niederlage der Landarmee bei Thermopylä, und
war einer große Bedrängniß, denn der Sieg war nun
retten. Themistokles ließ kein Mittel der Feinde
zu schaden unversucht, er schickte auf Schiffen folgen-
de Inschrift:

„Jonier! die ihr gezwungen seid, wider
uns zu streiten, kommt auf
von den Barbaren.“

Hiedurch machte er die Perser mißtrauisch wider diese,
ihre Bundesgenossen, und wirklich zeigte es sich unter.

Weil man nun für Attica besorgt war, so segelte die Flotte um das Vorgebirge Sunium herum, setzte sich zwischen Eleusis und der Insel Salamis fest, wo sie sich wieder versammelten was zu thun sei. 312. 258

§ 31. Das Perser-Heer rückt vor.

Unterdessen strömte die verheerende Heer, das immer noch furchtbare Heer des Xerxes vom nördlichen Thessalien herab. In Phocis hielten sich der ungeheure Lungen-Wald, nun Höfte jog von Eretrien herüber, die andern weiter westlich. In den Städten Thermopylä, Aroa und Platäa wurde alles niedergehauen, die Weiber unzüchtig behandelt, die Kinder aufgespießt, und die Städte in Aschenhaufen verwandelt. In Aba blieb keiner am Leben was sich retten konnte flüchtete sich auf den Parnaß. Nun drangen sie auf Delphi, aber die schlauen Priester wußten sich schon zu helfen und Apollo Phöbus zu bewahren, es erging nämlich ein Orakel: diese Stadt wird einst von einem Feinde verheert, verheerer werden dieser aber wird auffer gänzlich zu Grunde gehen. So blieb die Stadt unbrücht. Hier kam zum Xerxes ein Überläufer aus Arkadien, „Was thun die Griechen?" fragte jener „Herr! sie feiern die Olympischen Spiele" war die Antwort, war über der Rüsch sich nicht genug verwundern konnte. Als Phocis u. Boeotien unterworfen waren, verbrannten sie auch Thespiä und Platäa in Boötien, und nun was dem Xerxes leicht auch in Attica so gut wie thun, wie es ihm beliebte.

§ 92. Schlacht bey Salamis (480 J. v. Chr.)

Nun dacht man darauf, man müsse schon noch in Böotien widerstehen, die Peloponnesier wollten aus und sich wirklich zu ihnen, und bauete eine feste Mauer vor Athen, auf den Athenern wollten sie schon alles ausreinander gehen. Darauf kam Themistocles und wollte vor Sorge vergehen, er hätte sie wohl dazu bei den Haaren reißen mögen, aber er hatte nicht nöthig und freyen Menschen zu dringen, hätte er Leonidas bei sich gehabt, so ging verloren, die Griechen flüchteten nach Feldmeid vor Troyen, es war ein unterhaltes Athen seine beste Mehn Kriegs und Abschied nahm, die treuen Freunde folgten ihren Herren, und nahmen ihnen in diese Dörfer mit. Ein Fuchs, der Xanthippus gehörig, schwamm ihm nach, und starb an der Ufer Salamis, wo ihm ein Denkmal errichtet wurde; aus Athen wurde bald darauf ein Aufruhr.

Aber doch war kurz vorher Themistocles nach Rathung, er rief zur Freude der Volks, den Krieg vor beantwortend Aristides herbei, welcher auf die Themistocles Seite war. Aber nun hatte Eurybiades dadurch noch immer durch Furcht fortig wenn abzugen zu kommen. Adimant wollte abziehen, und dachte nur auf seinen Athen, fing sich er dem Athenienser zu: „die zuerst bei den Engpässen Zeilen aufstehen, bedeuten Feigheit, und die zurückbleiben werden nicht gelobt“, wandte ihm Themistocles zu. Ein Grieter wollte aufstehen, und ein

wenden. „Herr! euch Themistokles gewiß, ihr, die ihr
uns Athenäer über Eure Herzen habt!“ Abermals rief
Adimant: wer selbst keine Entscheidung hat, kann da-
rum nichts verschreiben, die sie treffen müssen“! Hol-
wendte sich Themistokles zu ihm: „dieses ist unsere Entt-
dung, wenn ihr wollt, so kommt ihr heraus
das Athen in diesen 200 Schiffen eine Stadt bekommen
kann, jetzt ist der höchste Augenblick, bleibt dieser
unbenützt, so werden die Barbaren noch rückhende
verschwen; er sprach noch mehr das Eindrück
Eurybiades fürchtete, daß die Athener nebenaus
wüßten, aber noch Sterlin und das war ihnen nu
zugutsehen, gerade erhob sich einer Kriegsrath auf das
Schiff, und das war ein Gottzeichen.
Als sich aber bald die griechischen Königen zusam-
kamen, so wurde alle Besorgnuß zuletzt, nur
noch auf die Flotte. Sie wollten wegen Kriegs ver-
sich in den Städten verbergen. Nun wollte sie der
unbesonnene Themistokles zur Schlacht zwingen, und
zwar diese Nacht noch. Er hatte einen treuen Sklaven
Sicynus, diesen schickte er in einem Boote zum Xer-
xes, und ließ ihm sagen, er sei sein Freund, er wolle
Athen die griechische Flotte in Händen geben, wenn er
noch diese Nacht sie umzingele. Der leichtgläubige
Xerxes ließ sich überreden, und das griechische Heer
wurde verrathen.
Gegen Abend kamen die grauen Segel um Salamis,
Themistokles nahm den Augenblick bei Seite, erzählte
ihm was er gethan, dieser staunte, doch lobte er sei-
nen Entschluß: noch wollten sie ist

glauben, daß sie unsinnig wären, bis ein Schiff unser Segelte und ab schossen mit Pfeilen zu schossen.
Themistokles ließ seine Athener in Schlachtordnung stellen. Nach bedachte die weite Fläche, im Sund und der Gegend umherum wurden die Perser umher, die Griechen hatten Tapfer, strengen auf die Feindliche Schiffe hinauf, haben Pfeile hinein, und besetzten sie zu Grunde, die wilden Schiffe des Feindes drangten sich, viele Leuten nicht zum Gefecht, und retten die Andern mit sich fort, die Feinde zogen zu den Griechen über, die Athener u. Aginer stritten mit Heroismuth, welches Ihnen auch die Barbaren zugestehen mußten. Also hieraus war der Tag bei Salamis, und Xerxes erstaunte als er Aegypter, Phönizier und Griechen flohen sich. Artemisia verwandte ihre Rettung Schiffe verfolgt, in der Angst erwarte sie als ein feindliches, und stieß es zu Grunde, der Angst zum Gefahr zerrichtet, und hörte es auf sich zu verfolgen zu. Am Hellespont verwarteten schon Aginer der zerrissen Flotte, und die junge Flotte verwandt, auch einer schrecklichen Niederlage, willig zurückgeschlagen. Xerxes war nun für seine ungeheure Kräfte besiegt, und lief daher schnell nach Thessalien zurück, aber Themistokles wollte ihn auch nicht zurück, aber schickte ihm daher Botschaft, daß die Griechen seine Schiffbrücke zerrissen würden, wollte Schrecken über dieser Nachricht, machte er daß er weglaufen ließ

über ein großes Heer, unter Anführung des Mardonius in Europa, mit dem Bedeuten daß er den nächsten Frühling wieder kommen werde.

Dieser Zug erfüllte allen Neid und republicanischen Partheigeist wieder, die Spartaner nahmen ihn mit auf Ehrenpl. lobten den Euribiades, beräuteten aber den Themistocles, mit einem Olivenkranz, als Zeichen der Weisheit, und ließen ihn zurückbringen mit einem Gefolge von 300 Jünglingen, der Name Themistocles floß von Jung zu Alt, und als er bei Olympia erschien, erhielte er allgemeine Bewunderung, kaum konnte die Augen von den Kämpfern weg, und war nicht zu sättigen, sein Stolz war jetzt gesättigt, und gesteht er seinen Freunden daß dieser der schönste Tag seines Lebens sei.

§ 33. Neue Begebenheiten in Griechenland.

Obgleich Mardonius 300,000 Mann hatte wollte er doch freiliche Unterhandlungen versuchen, der macedonische König Alexander, der dem Perser unterwürfig war gab sich als Vermittler her, seine Freunde war er zugleich freundschaftliche Verbindung mit Athen, welches mit den vornehmsten Persern verschwägert, nun gab er den Athenern folgende Anschrift: Es, Mardonius, wolle alle Tempel und Kunstwerke wieder aufbauen, und Athen beschützen, wenn es mitspielen wollte die übrigen griechischen Staaten zu unterjochen, kurz er bot ihnen alles an. Aber die Athener waren patriotisch genug, auch die spartanischen Abgeordneten bei

Ausdauer zu leisten, diese erhoben nur Geschrei und beschwo-
ren die Allmächtigen bei allen Göttern und Göttinnen, daß
sie sich nicht sollten verführen lassen. Wären demnach
keine so heldenmüthige Gemüthsart gewesen, so hätten die
Athener gewiß dem Mardonius gefolgt, es blieb bey Athen
noch in Asien, hätten sie noch einen Beweis des Verrathes zu erwar-
ten gehabt, so wird ihnen ihr Lob und Gut nicht mehr
entzogen vor dem Attica, nebst Böotien vor dem Hin-
fall des Landes gänzlich abgesichert, mit Hülfe der Peloponne-
sier konnten sie nicht rechnen, weil sie ihre neuliche
Niederlage bei Salamis noch nicht vergessen hatten, daß sie
sich vor gelinde, und ohne dazu gezwungen zu werden
hinzugesellen. Aber bei allem dem vielleicht sie nicht ein,
ein Gefühl von Heldenmuth und Treue zeugte, hielt
ihnen die Gefahr dem Vortheil vorzuziehen, und sie natürlich
dem Alexander: Es lenkte die Sonne ihre gewöhnli-
che Bahn weiter, ist nun kein Feind mit dem Sie
verlorenge zu denken, das für Mardonius, und du aber
mit falschen entehrenden Anträgen wieder kommst, die
Gesetze aufgehoben verlacht, und uns lästig bist.
Mardonius mit seinen Armen rückwärts war, und em-
den ihre Feste durch die treulosen Athener verwüstet.
Eilig boten die Athener alle Hülfe auf, aber die Lace-
dämonier ersteten hier wieder ihre Eifersucht, für zu
gering, als ihr 8 Mt. bewachtes Athen wieder zu verlassen,
und dieselbe kam der Feind in die unbewachten Mauern
Ihr Hülfe Mardonius wieder einen Abgesandten um
Unterhandlungen zu treffen, aber alle Versuche waren
von Nationalhaß entbrannt, ein Perser war ein Mugsäu-
er in ihren Augen, so daß im Anfang der 500, nur einer,

Zeitpunkt der seinigen, desto mehr fürchte man ihn zu Leibe,
Doch gelang dem Krimnessos (---) ihn mit der Lunge
vom Pferde zu stoßen. Nun wurde Teucer über sein Lachen
gestellen. Die Perser bedrohten ihn mit ihren Lanzen, die
Tyrenier stellten nun, fortfuhren, die Syracuser durchbo-
hren zurück, die Feindschaftzeer, und die Athener feierten ihn
die Korinther, Megarenser, d. Aegeier Bemühungen ihn zum
Fallen, und nun war an kein Bleiben für die Perser
mehr zu denken, im Anfange flohen sie schnell über
Theben, die Hellenen hinüber, nur auf der Lunge fuhr
sich zu erhalten. Es aber die Griechen bestürmten, es
mit Heftigkeit, daß bringen es, es fanden große Beute
wo jeder seinen Antheil bekam. Der olympische Jupiter,
der delphische Apollo, der isthmische Neptun, es die athenische
Minerva wurden mit Ehre ihnen ist worden, auf Zuschreiben
bekam dessen. Kurz nachher über den Preis der Tapferkeit
(Aristeia) ein Streit zwischen Athen u. Sparta, es wurde welch
ich den Platäern. Sein Aristodem, der in Sparta
verunstaltet wurde, fuhr hier ein ein Alexander, daß war ihm
kein Preis zu Theil geworden, denn sie sagten, er hätte
nicht aus einer Absicht, sondern aus Verzweiflung gestritten.
Hierauf verstatteten die Griechen ihre Zuflucht, stellten Trophäen
auf, es nun wollten sie Theben zerstören, nun lieferten
ihnen die Hunderte aus, welche für den gefallenen Leonidas
[illegible] sollten.

§ 95. Gleichzeitige Schlacht bei Mycale.

An den Küsten Kleinasiens brauchte noch immer die Übermacht
der persischen Geschwader, Freude, auf in Delos, wo auf
einer gemeinsamen Stelle, wenn vorhergehenden Winter Herbst
Themistokles die Gesandten forderte. Diesen wurde [illegible]

lich aufforderungen gemacht, von Seiten der Jonier, welche
beschwerliche Verfolgung welche gewissen waren, die persischen
Schiffe zu überfallen. Es fand wiederholtes Klagen über
den Harpagus unter Anführung des Xanthippus und des
Leotychides (---) nach Samos, es wollte die Perser plötzlich
angreifen, aber diese erfuhren, daß man sich schnell an
die jonische Küste nach Lade, Mycale, gegen ihre Schiffe machen
und es verbrannten sich mit dem Tigranes, der eine persi-
sche Armee in Jonien befehligte, die Griechen eindrangen aber
doch die Jonier ihnen günstig sind, und Hoffnung zum Siege
noch mehr. Ein Gerücht des Siegs ihrer Mitbrüder bei
Plataea, half, fand an demselben Tag, zufälligerweise, bei
Mycale an und das gab ihnen noch mehr Muth. Die Per-
ser verließen die Mycale, zogen die Leiter an, die Jonier
sich besser zu verschanzen, zogen zu den Griechen über. Es gelang
die Griechen der Sklaverei, es Jonien wurde von der
persischen Oberherrschaft herrschaft gänzlich befreiet.
So endete diese große Seeschlacht, für Griechenland
glück, es Mardonius, Artayctes, Artayntes, Dolamis
Plataea es Mycale, nicht den dabei vorgefallenen
Thaten, werden ihnen ewig denkwürdig sein. —
Jetzt die ununterbrochene Ruhe in Griechenland, es
erhielt aus ein ganz neues Land zu besuchen das
jetzt ziehende Theaten darbietet. —

§ 36. Scythische Schriften und Sarthaginiensen.

Die Küsten des Mittelmeeres waren nicht Kolonien be-
dacht, welche durch ihren nützgebrachten reich wurden.

Sybaris in Italien war schon damals ein Seehafen, die
Stadt ein hoher Grad von Üppigkeit und Schwelgerei.
Charondas (ein Katanäer) und Zeleucus (ein Locrier),
zwei Rechtsgelehrte, waren Gesetzgeber, auf die Beurtheilung
von Gebräuchen, als Sachen aus der Geschichte der früheren Zeit
stehen dieser Provinzen in Großgriechenland. Indessen
muß man sie doch als eine Nachahmung ihrer Mittelstädte
denken, jede Stadt brauch machte eine besondere Republik
aus, zwischen Oligarchie, Demokratie, zwischen Aristocra-
tie, öfters auch Tyrannei (Monarchie), es gab streitende
Factionen, es alles war dem orientalischen Griechenland
ähnlich. Selbst in Gallien hatten sich eine Aristokratie
(Adel), aber in Sowien, Sardinien und Korsika
waren ihnen die Phönizier zuvorgekommen. Gades und
Utica schreiben sich schon im 11ten Jahrhundert v. Chr. Geb.
Carthago's Erbauung wird gemeiniglich 880, manch
geben, diese Stadt war bestimmt glänzende Quellen zu sein
Leben, es ist sehr zu bedauern daß ihre Annalen, die von
den Bürgern selbst sorgfältig verwahrt wurden, verloren
sind. Aristoteles und nach Andern sprechen davon wie von ei-
ner Republik. Auch in dieser Stadt bildete sich eine herr-
schende Gesellschaft, doch nicht eine demokratische, denn ob wo-
ran daselbst 2 Suffeten, die zwischen mit den spartanischen
Königen, zwischen den römischen Consuln verglichen werden
und von den Volke gewählt wurden. Der vornehmere
Theil des Volkes widmete sich dem Kriegsdienste, der
Mehrzahl nährte sich von den Landereien. Die Stadt selbst
war groß, mit schönen Häusern und Gärten umgeben, viele
griechische Künste blühten daselbst: die Lustspiele Philo-
Philetellos vom Adelbau waren den Römern so wichtig, daß
sie sie ins Latein übersetzten. Das Land war angebaut, und man
verwendete viele Schiffe im Großen. Das Gebiet von Karthago reichte
[illegible]

bis an den Zirkelsee-Pass (**), die Stadt d. Adrumetum Hippo Regius u.s.w. Sie und verbindet gewesen zu sein, aber ihre ihnen unterworfenen Städte wieder durch Kastelle einzeln d. Meer hin, befestigt. Eben so die andern Besitzungen, Tripolis, Gaudos, Melita**), Sardinien, Sicilien (in Sicilien***) fanden Soldaten zur Besatzung nöthig; denn hatten sie noch mehrere Victorien. In Italien und Gallien liefen die Gringen zu ist hin, aber doch beunruhigten sie sich heimlich der Römer, d. hatten Geld von den Mohren um Bargeld. Über Persien gerathen sie (536) in eine Verfassung mit den morgenlichen Gringen, die ist die erste die in Ost Europa d. hin tragen die Gringen den Sieg davon. (*) Aus allem diesem sieht man, welches blühende Leben nach Erlangung der Kriege der Römer hat, die Europäer auf ihre Bildung über das westliche Land verbreitet. —

*) Siehe schon 509 n. Chr. Erwähnung geschehen.

**) das heutige Malta, welches damals viele Römer hatte.

(*) Nicht viel jünger als dieses Vorgefecht, ist der erste Einbruch den die Römer mit den Ostgothen erhielten, d. welcher aus dem Polybius aufbewahrt worden ist (509 n. Chr.). Man unterhandelte wegen über die Gränzen Provinz zu räumen, da mußten die Römer folgende Bedingungen: die Ostgoten sollten Tarantum, Lucanum, Lorium, d. die übrigen Landbesitzungen aber wenn sie sich in ein ergeben sollten d. sie wieder bekommen, d. Bauern Recht lang bewahrt in Italien bleiben.

***) Auch die balearischen Inseln Major (Majorka), Minor (Minorca), Ebusa (Iviza) gehörten ihnen.

(**) Dies ist der Grenze gegen Süden, nach Osten hin, wurde es bis Cyrenaica, d. gegen Westen bis das weiße Vorgebirge (candidum promontorium). —

§ 37. Kampf zwischen den Karthaginensern und Griechen in Sicilien.

(480 J. v. Chr.)

Doch auch hier fielen sich die Kräfte durch Reibungen aufreiben. Sicilien, welches gegen Ostsee von Griechen bewohnt war, östlich den Phönizern von Karthago gehörte, in der Mitte aber noch wilde Horden enthielt, war schon früh ein Schauplatz blutiger Aufstände, beinah jede Stadt hatte ihre Revolutionen, Zerstörungen und Tyrannen. Es war ein gewaltsamer Tyrann, Phalaris (---), (570-554) in der Stadt Agrigentum, den die Gegenreaction zu widerdem grausamen Strafe. Neben Agrigentum waren Selinus, Hela, Kamarina, und besonders Syracusa (---) blühende Pflanzstädte. Aber eine bedeutende Macht wuchs aus der letzten Stadt, als ein allbelebter Feldherr, Gelon, sich aufwarf. Kamarina zerstörte, Gela aufblühte, alle reiche Lenzen in Syracus verpflanzte, es so zu einem neuen Sitze legte. Nun Agrigent, als ein gehörte nicht zu diesem neuen Reiche, sondern es erwarte einen andern geliebten, Theron, zum Beherrscher; diesem unterwarf sich Himera (---), nachdem sie ihm Tyrannen, den Theriklus, vertrieben. Dieser floh nach Karthago, und fand dort mehr Schutz als er gewünscht hatte: Schon längst hatten die Griechen auf Sicilien den Karthagern besorgniß gemacht, daß sie dieser schönen Insel gänzlich entrissen werden würden. Nun fand sich eine gute Gelegenheit, nämlich den Theriklus wieder einzusetzen, den Kampf anzufangen. Die rüsteten Schiffe aus, warben ein Bündniß mit den Etruskern, mehren Sardinien, Africanern und Ligurern zu Mithelfern, über welche sie einen ihrer Anhänger zum

Hamilkar zum Anführer ernannten, ob landete in aber dem Hinweg bei Syracus, als Xerxes Griechenland überschwemmte. Ganz unstreitig war es auf dieser Landung angesehen, denn von den Mutterstädten hatten die Sicilier keinen Beistand zu erwarten, weil diese mit ihrer eigenen Noth beschäftigt waren.
Aber die Lüster zeigten sich der Mutter würdig, denn mit Schimpf und Schand mußte die phönizische Macht fliehen. Gelon sandte seinen Bruder Hieron (...) mit 200 gut gerüsteten Triremen der feindlichen Flotte entgegen, er selbst ging an der Spitze von 10000 Mann Fußvolk & 200 Reitern, vereinigt er dem Landheere entgegen. Lange hielten die Griechen, Hamilkar ward getödtet, in der Nacht gingen sehr wenige gerettet, & der Feind fiel so schnell ein, daß es unmöglich auf Afrika hinüber zu kommen. Die Messenier hielten an den Agrigentinern zu welche sie zu Bundesverwandten, da jene tapfere Bürger waren.
Wie die Griechischen Geschichtschreiber von Gelon sprechen so muß er König, rechtschaffen, weise, kurz ein 2ter Pistrat gewesen sein müssen, daß wir die Tüchtigkeit der Agrigentiner nicht mit der jetzigen zu vergleichen sei, beweist folgende Anekdote. Während Gelons Abwesenheit, suchten die unruhigen Köpfe im Reiche böse Gerüchte von ihm zu verbreiten. Bei seiner Rückkunft, ging er, der alle Entrüstet waren unbewaffnet auf die Rednerbühne, legte von allen Seiten Umhängen Rechenschaft ab, und legte nun sein Schicksal in den Hände des Volks. Nun lauter Ruf, daß dieses nicht böse sagte es. Nun lauschte der Wohlfüter, Agrigentiner gesetzgeber, und nun versuchten ihm einen Bildsäule, die sie in Ehren zu

130 J. unsere (350) in einer Buch von democratischer Partei alle Autoren der Tyrannen gestorben, die einige aber aus Ehrfurcht erhielt.
Glücklich wollendete Gelehrten sind zur Bildung des Geistes beigetragen, denn der Bildungsstand des ältesten Volks hält sich auf den ersten Mahen zu, so was auch in Griechenland und Italien, nur war ein Sterben nach Aufklärung nach einand Tiger. In diesem Stande blühten Künste, schade, daß die Annalen Italiens aus wählen haben, nur noch einzelne Trümmer, und sehr schöne Geldmünzen woraus Galenus Bildniß geprägt ist, zeigen uns einzelne Zeugen des feinsten Kunstsinnes jener Zeit.

§. 38. Des Themistocles Staatsverwaltung in Athen (478–471 J. v. Chr.).

Bei einem so freiesten Volke, wie die Griechen waren, kann noch ein zweiter Umstand ihr Entstehen zu erklären nämlich Kodrion, deswegen verwandelten die Athener die 80 Talente, welche sie von der Beute bekamen, zu einem Tempel der Athene, dessen Gemälde Plutarch, bey J. noch gesehen, und zu seiner Zeit wurde noch ein zweites Heiligthum gebaut, wo die Heiligen der Griechen den Göttern und den Manen Erzstreiten Talen geopfert wurde. In Athen wurde dem Andenken einst gefeiert, wo der Ruhm der Helden durch den Redner aufgefrischt wurde. Bei dem Schlachtfelde von Marathon fand ein gewisser Aufseherschreiber, Pausanias, ebenfalls bey J. später noch Denkmäler, die noch deutlich die Namen der Tapferen enthielten. Als die Athener zurückkehrten fanden sie einen Schutt-

haben, aber nicht jede einzelne nur die Erhaltung seines Hauses bedacht war, entstand der rastlose Geist des Themistokles sein Augenmerk auf die Zukunft. Er rief das ganze Athen der Eifersucht der Lacedämonier bloßgestellt, und bei dem geringsten Anfalle wäre es darum gewesen. Jetzt war aber noch die beste Zeit eine Mauer zu erbauen die ganze Themistokles, und beriethe einen Volkbeschluß daß erst die Festungswerke aufgerichtet werden sollen, und er sorgte dafür daß die Mauern weiter hinaus gerückt wurden. Diese Anstalten blieben den wie dischen Augen der lauernden Nachbaren nicht verborgen, die Äginer gaben den Spartanern die Nachricht davon, und sogleich erfolgte ein ernster Befehl von diesen, einzuhalten, und gehen war, weil dadurch dem Feinde im fester Besitz Handlung gegeben wurde. Die Athener, die jetzt auf keinen Anfall der Peloponneser gefaßt waren, gaben zum Scheine nach, und versprachen das nächstemal Gesandte mit beiden gleicher Antwort zu schicken. Unterdessen aber wurden sehr viele daran gebaut, jung und alt, beim Burger und Weibern arbeiteten, und sie löschten einander ab und in einer solchen Eile, daß sogar Heiligthümer alter Gebäude und Leichensteine mit eingemauert wurden. Um die Antwort noch mehr zu verzögern, riethe Themistokles selbst nach Sparta, gab vor daß er mehrere Gesandte sei, daß seine Kollegen nicht können, ehe dem Mißhelfe er doch nichts ausrichten könnte. Einige Ephoren waren seine Reden genug sich bestechen zu lassen. Doch verlangten die Spartaner eine bestimmte Antwort: nun forderte Themistokles, daß sie Gesandte nach Athen schicken sollten, welche daselbst auf seine Anweisung, auf eine höfliche Weise so lange fest gehalten

wurden, bis alles fast zwang war. Jetzt traten nun auf
die andern 2 athenienischen Gesandten, Aristides und Abro-
nichus in Sparta ein. Von ihnen begleitet, erklärte nun
Themistokles heimlich im lacedämonischen Senate: Er für
mit Freuden daß Athen befreiet sei, nachdem was dieser
Stadt gethan hat, ist es ein Grund sich zu freuen selbst
Lacedämon müßte es billigen wenn es nicht für nicht
treulich angesehen werden müßte. Die Spartaner sahen sich
überlistet, schickten die Athener artig, und schickten dann
auf die Seigen wieder. Dadurch entging Athen der Gefahr
unter das Joch der Nachbaren zu fallen.
Dieses alles zeugte dem Themistokles noch nicht, er war
immer mit Entwürfen voll, er wollte seinen Plan
ausführen, daß er nämlich Athen zur ersten Seemacht
in Griechenland erhebe, deswegen drang er auf die Fer-
stärkung der Seemacht, und da die Bürger ihren Nutzen
schon erkannten, hatten sie waren sie in Bürger Zeit fast
leute. Realente. Jetzt fehlte noch ein Hafen; die attische
Küste hatte zwar 3 mittelmäßige Buchten, unweit der Haupt-
stadt: Phalerum (von einem nahen Dorfe)
Munichii (---) und Piräus: aber keine war so be-
schaffen, daß sie nicht angegriffen werden konnte. Er wollte
den Piräus erweitern, und mit einer Mauer befesti-
gen, zwar sollte er zugleich als Arsenal dienen. Damit
dies nicht von den Nachbaren gestört werden möchte, muß-
te der Rath der 500 beschwören es in Stille zu halten.
Geheim und schnell wurde nun das Werk betrieben. Die
Spartaner fragten wol zuweilen nach, wurden aber immer
getäuscht; indessen daß größte Stück wurde aufgerichtet
wurden. Die Mauern waren aus Marmorquadern, worauf

331. 2 Wegen unbeweinnder Seeen Sonnen, und der
311 ungeschlachten Platz entlieht der Raum einer damaligen Zeitstadt. Ob nebst wallendet war, bestand er von der Flotte den Gebrauch zu machen, den nicht Miltiades dazu gemacht hatte, er brauchte im ägäischen Meere mehr, und trieb Hülfsgelder zusammen, zu dem noch nicht ganz beendigten Perserkriege. Er wandte nebst um den Einfluß Athens zu vergrößern, aber auch sich selbst vergaß er nicht dabei, er ließ seinen Reichthum auf eine solche Weise sehen, daß er den Neid der Alkmäoniden erregte, mit diesen verbanden sich gewisse Gerichtsmänner, die das Volk beredet mußten, er stehe mit den persischen Satrapen in Briefwechsel.
Umsonst erwarteten seine Freunde um seine Geldsachen, auf der edle Miltiades wollte keine rechte Mäßigkeit erzielt ergreifen. Aber nun brachte die Anklage vor den Volke, und durch den Ostracismus wurde er aus dem Lande verwiesen, und ging nach Argos. Aber von den Gerichtsmännern verfolgt, floh er nach Korcyra, dann nach Sicilien und Unteritalien, und zuletzt unter vielen Gefahren nach Persien, wo schon seit 3 J (474) im Anfange der des Xerxes, Artaxerxes I mit dem Zunamen Longimanus regierte. Dieser nahm ihn gütig auf, und schenkte ihm 3 jonische Städte, Magnesia, Myus, und Lampsacus, und zwar nach der persischen Sitte, daß die erste Stadt, deren Einkünfte mehr als 50,000 f waren zum Brote, die zweite zu Wein und die dritte zu Fleisch und Gemüse dienen sollte.

§ 39. Aristides, Nachfolger des Themistocles (471 v. Ch.).

Obgleich Themistocles der größte und höchste Knabenwuchs
den Athen verlassen hatte, lebte doch noch Aristides, und
mit dem jungen Cimon blühete ein Jüngerschaft zu
gor. Beide waren zu der Zeit, da die Flotte gestellet,
mit welcher man die ägäische Meere und Küsten des Per-
sischen von den Barbaren reinigen wollte, Cimon
als erhielt Oberbefehl, und so wurden die Perser von
Byzanz und Thracien verjagt, und Byzantium
wurde man viele persische Verwahrungen zu Gefangenen wegge-
nommen. Hier ließ Pausanias, der so hoher bei
Platäen, was sich vom Glücke bethört und der Gemahlin
ihm jetzt ein spartanischer Aufseher zu sein, er sah die
zu den Persern übergegangene Griechen im Lager von
Landschaften über 100, oder den Gebieten, er wollte den
Verrath des Statthalters einem undurchsichtigen ringen
entziehen Gerichte entfernen. Durch einen vertrauten
Perser, Gongylus, bot er dem darüber entzürnten Groß
herrn seine Dienste an, man leitete geheimen Un-
terhandlungen, und er ließ die Gefangenen entwischen.
Er war mit einem Gefolge von Thrakern umgeben, und
behandelte die Alliirten wie seine Untothanen, die
vergaß Mäßigkeit, die Freiner boten dem be-
fehlenden Aristides die Hegemonie an, und die Ionier be-
schwerten sich über einen Andern, nämlich Dorkylos
hin, aber zu spät. Es hat Athen durch diese beiden
Männer das erreicht, was Themistocles mit aller
seiner Anstrengung nicht hat zu erzwingen können,

nemlich die Oberherrschaft in Griechenland. Sparta verbiß seinen Verdruß, daß ihm ein Athen zwang ihm nicht weichen zu lassen: In Wahrheit war der Grund daß diese jetzt keinen Neid hatten, die Kräfte sowohl wollten auch wissen daß Athen die Dinigen mehrenden würde. Aber diese ging behutsam damit um; Aristides trug bedenken der Hülfsmannschaft von den Abgeordneten der Cliesten in Athen sein zu lassen, sondern verwählte dabey dazu, ehe auf der Ort war, wo er das gesammelte Geld niederlegte, er selbst war Schatzmeister, und er hielte die 600. 000 ℔ so ungeheuch nur, daß diese Handlung der größte Zeuge seiner unverhaltenen Redlichkeit war.

Verwundet verbietet er an den Wohlst des Staates fort, daß er an sich so wenig dachte, daß er nichtsmal so viel hinterließ, daß sein Begräbniß-Kostend davon bestritten werden konnten. Aber das nehmen seine drey Mitbürger auf sich, verschienkten seine Tochter Emilian seinem Sohn ein Heurathgut, und ihm selbst errichteten sie ein Denkmahl. Plutarch hat diese Stücke noch gesehen.

§. 40. Simon. (470 J. v. Chr.)

Jetzt stund Simon oder Rabenbuhler in der Gunst des Volks. Schon von seiner Jugend an war er der Liebling des Volks, seine schlechte Mienen und sein freundlicher Blick verwandten Zeuge von dieser Begnügelichkeit, die Redlichkeit des Aristides und den Muth seines Vaters. Schon seine Einfalle des Kargen in Griechenland hatte er sich durch seine Tapferkeit und Gezeugnuß, denn als Themistocles wieder mehr Fallen in den Athenern steigen, ging er in den Tanzal der

Athener, wo er einen Jagd Aufzug, das er viel bedeuten
sollte daß man von keine Feuterei nöthig habe, und
daß es hat er mit einer solchen zufrieden u. gelassen kein
man ihn unter den Verdachte fallen. Bei Salamis hat
er den Oberbefehl der Kriegsmacht.
Es gab noch viele Städte sowohl in Asien als in Europa
die die persische Regierung unterstunden. Er ging daher
nach dem tenedischen Archipelagus, eroberte die viele Städte
und eignete seinem Vaterlande die Inseln Andros
Amphipolis, und die an Geldbergwerken reiche Insel
Thasos zu. Ohnerachtet waren die Folgen der Belagerung
von Zion am Strimon, deren Einwohner sich unter Anführ
ung des persischen Anführers Boges verzweifelt wehrten
Jedoch als sie eingenommen waren, und wie schrecklichen
Hunger gequält waren die Städtemänner ihre Weiber und
Kinder, und warfen sich darauf selbst in den Brand ihrer
brennenden Stadt. 3 Tauben welche die Athener hier den
Persern aufgeschlagen hatten, waren diese Vorbedeutung.
Nun waren die Bestrebungen der Perser in Europa zer-
stört. Bei seiner Rückkehr landete er auf Befehl der
Amphictyonen auf Scyros, wo er viele Räuber
zerstörte. Hier entdeckte er auch das Grabmahl des
Theseus, und führte den Aufbruch der neuen Heldenzeit die
hier 800 J. verhalten hatte nach Attica auf einem schönen
Schiffe. Jubelnd ward er aufgenommen, man stellte ihm
Theseus Tempel auf; ein neuer schon bedeutender Schauspieler
Aeschylus (...), lieferte ein Stück, aber ein junger
noch nicht bedeutender Dichter lieferte Lamphdrachus. Nun
sollte durch Stimmensammlung der Richter der Preis er-

bleibt werden, aber die Meinung darüber war so verschieden, daß es dazu nicht kam. Endlich erschien Cimon mit seinen 10 Unterfeldherren auf dem Theater, diese sollten nun den Ausspruch thun, sie entschieden den jungen Themistokles, welcher Aeschylos Preis den Preis, worüber jener sich so grämte, daß er Athen verließ, nach Galizien, wo er zum Leben bestraft. 7 Tragödien haben sich von beiden noch bis jetzt erhalten.

§ 41. Cimons doppelter Sieg am Eurymedon (470 J. v. C.)

Cimon blieb nicht lange müßig zu Hause Athen wollte seine Absichten durchsetzen, und dazu bot ihm die die Griechischen Besitzungen in Kleinasien und die abtrünnigen Städte Gelegenheit. Er segelte daher mit neuen bewaffneten Flotte nach Skyros dem Sitze der räuberischen Pirate, er verdrängte die Perser aus Karien und Lycien, und drang bis an den Fluß Eurymedon (am) in Pamphilien vor. Hier schlug er Persischen Landheer und Flotte u. Landwerk mit gegen, ab Kam zu einer blutigen Seeschlacht, in welcher wieder die griechische Tapferkeit über die persische Schwerfälligkeit siegte. Die Schiffe wollen nicht zerstören oder in den Grund gebohrt werden, es blieben aber nicht unvollbracht lassen wollte sich den Fluß hinauf ihnen nach bis an das Landheer, verkleidete er 2000 Griechen in feindlicher Kleidung, und überfiel das Heer plötzlich auf dem festen Lande, erhielt noch Einzug der vollständigen Tapferkeit gedrungenen den betrübten Perser er gestand zugleich die Flucht, und ließen ihr Lager dem Feinde Raub. Mit dieser Schlacht endigte er den Feldzug, und Athen bereichert in seiner

Natürlichkeit zeichnet die ihn mit aller Hochachtung aus.
Nun war nach der Lieb und das Interesse der Bürger sein einziges Studium, beständig bemühet er sich Ihnen mit Geld beizustehen, womit jeder Nothleidende auf der Stelle versehen wurde. Ihnenfalls armen erhielten Heimlich über beiner Geschenke, oft mußte ihm ein Theil Ihnen das Palium abnehmen, es einem Andern zu geben. Seinen Antheil an der Beute gab er zur Verschönerung der Stadt hin, er pflanzte allenthalben Pflanzen, verwandelte einen wüsten Platz um Athen in schattenreiche Gänge, die mit Gärten, Springbrunnen und schönen Gebäuden ausgefüllt wurden*). Selbst sein eigener Garten stand allen frei. Den Hafen Piräus fing er an, durch eine schöne lange Mauer, mit Athen zu verbinden**). Er verwaltete die Rechte des Landmannes bei Gerichts ohne Belohnung, und diente jedermann als Rechtsanwalt.

Ein reicher Greis, Kösokles(--), der sich in Athen ein Dorfchen wählte, wurde von den Gerichtsverwaltern sehr gemißhandelt, da begab er sich unter Cimons Schutz. Bei seinem Eintritt in dessen Haus ließ er eine Mauer mit Gold in eine andere mit Silberstäben zugefüllt hinstellen. „Wozu willst du mich haben, fragte Cimon, zum Freunde oder zum Mitbürger?" „Zum Freunde!" antwortete jener. „Nun so laß dein Geld weg, und gib es mir, wenn ich dessen bedarf."

Eine solche Nachgiebigkeit zeigte der edle Cimon womit er seine Freigebigkeit und Gutmüthigkeit zu gleich mit den Tugenden.

*) Dieser schöne Platz wurde hierauf im Jahre 400 v. Ch. G. von den Philosophen (Plato) die Akademie genannt.—
**) Doch diese vollendete erst sein Nachfolger Perikles.—

§ 42. Die letzten Schicksale des Pausanias und Themistocles. (470–452 v. Chr.).

Während dieser Periode hat das Schicksal den Spartanischen Staat ganz verlassen. Pausanias, der Sohn des Kleombrotus, der Vormund des Pausanias, war noch minderjährig, und Pausanias hat die Regierung übernommen. Gegen diesen Mordbrenner wurde nun eine solche Furcht, daß man ihn nicht mehr wagte, ob er für die größten Beleidigungen gegen die Republik ergriffen ließ, lagte man und nicht weg, sondern Pausanias, der es von die Religion verbot, ihn aus dem Tempel zu entfernen, verwunderte man ihn im Gebäude, wo er nun vor Hunger und Durst starb. Als er aber sterben wollte, trug man ihn heraus, um das Heiligthum nicht zu verunreinigen. Er starb in den Händen der Träger, und man begrub ihn vor der Thüre des Tempels.

Themistokles lebte noch länger als 12 J. in Persien, aber nicht glücklich, weil seine großen Pläne nicht ausgeführt wurden. Durch Gift, sagt man, habe er seiner Tage verlängert, als Artaxerxes Anschläge wider ihn gegen seine Vaterstadt hinausführen wollte. Er starb zu Magnesia in seinem 65 Jahre; seine Gebeine brachte dieser patriotische Freund vor seinem Tode, selbst in Attica begraben. Man wollte, sein Verlangen, daß sie würden heimlich daselbst beerdigt, die Magnesier erhielten ihn ein Denkmal auf dem Markte. Auch Plutarch sah noch im athenienischen Dionysiustempel,

Aristoboule, in dem Walde dieses Gottes, und in Mantinea fand er noch Kostbarkeiten des Heiligthums, mit besonderen Verzierungen. —

§ 43. Simons Verbannung.

(461 J. n. Chr.)

Leider bewies die Undankbarkeit gegen verdienstvolle Männer erst, wenn sie stattfand, sind! so lange man lebt, so lange hat er Kinder. Dieses Schicksal traf auch den Cimon, so sehr er bemüht war sich die Volksgunst zu erwerben, bewirkte das nur Untersuchung seiner Fälle.

Sparta befand sich nun Kinder des Untergangs, ein furchtbares Erdbeben stürzte zerrüttigen Erdrutsch von dem Gebirge Taygetos (—) auf die Stadt, daß sie auf bis schwerer zerstört wurde, u. kostete noch 20,000 Menschen das Leben. Dies Unglück bewirkte die zum Helotenjoch bestimmten Heloten und Messenier ihr Joch abzuwerfen. Die erschienen bewaffnet in der Stadt, bei dieser gefahrvollen Noth hatte Archidamus noch die Geistesgegenwart, daß er eiligst in die Trompetenstöße, und so zum versammelten sich die Bürger auf dem Markte, u. stellten sich in Schlachtordnung. Die Heloten aber, Heloten u. Messenier meisten die Stadt, u. begaben sich in Rome eine befestigten Messenischen Stadt an Andrien Grenze. Nun riefen die Spartaner um Hilfe auf Athen, der Rath der 500 war ab nemlich nicht geneigt über Cimon der war jetzt, ihre erinnerten Gesetze gegen ein Verbrechen der Spartaner gerichtet stimmte ihn nun. Jetzt führte ein Heer über, über die Messenischen Berge Cimon, dieser alte Groll auf Lacedimon reizte sie zu Meuchelmord, und sie nun zerstörten in der Belagerungskunst erfahren.

man hatte nicht abgerichtet, und nicht so sich nur auf
339. einen Lange Lebtage bekommen. Jetzt begnügten sich die
319 Bauer den Altheinsaen zu fragen, wenn bedürfen sie
nicht mehr, und dieser sie auf eine höfliche Weise ab. Dieser
erzählen Zug erregte erregte Unwillen in Athen, und
gemeiniglich nahm ab den Streiflung an, den Krieg mit Sparta
aufzugeben und ihn mit Argos anzufangen. Einen und
seinen Anhänger wurden Spottreiche Lacunen genannt,
endlich kam es sogar dazu daß der Ostracismus
ihn auf 10 Jahre lang verbannte.
Der Ausbruch des Streits war den Messeniern nachteilig.
Sie mußten schon auf 10 J. den heimen Ausbruch aus dem
Peloponnes verstatten, die Athener nahmen sie auf, und in
Verbindung den Sohn Kleomenes zum Beschützer an,
wenn immer Hilfe schickten. ——

§. 44. Perikles und Ephialtes.
(460 J. v. Chr.)

Die an Herrschende Partei war die bekannte der Alcmäoniden
deren Haupt Ephialtes (---) hieß. Doch stand er nicht ausge-
zeichnet, sondern ließ sich in den politischen Angelegenheiten
von einem jungen Menschen, Perikles (---), leiten, ein
Sohn Xanthos, der mit seinem Geiste sich an der Seite der
größten Männer die sein Vaterland hervorgebracht hat.
Auf ihn hatte der Kimon einen großen Einfluß, den er stets
Weg zur Volksgunst erworben, Kanthippus war sein Vater
der als Anführer der athenischen Flotte den Sieg bei Mycale
so vollständig erfochten hatte. Auch war er mit den Alcmäoniden
durch Verschwägerungen verwandt. Doch die Gebürt war das

wenigstens, daß ihn so trefflich ausbrachte, seiner Körper-
haltung, welche durch Gymnastik unnöthig geworden waren, die
hervorragenden Augen die er in sich verband, so daß das Feuer der
Kuhebegierde, daß ihn durchglühete, unterschieden ihn bald in
der Anschauung. alte Leute sagten, er sein Pfistertal
ähnlich, indem sagten er übertraf den Themistokles noch an
Herzhaftigkeit, so er auch welcher in der Brandschatzung einen
ganz neuen Weg hervorbrachte.

Doch eine vermischte man sich Einwas Verbesserung, die
Untugendhaftigkeit, welche dieser reich Mann hat bestreitet können,
jenen beiden Leuten die ihn zu Schanden bringen, und doch wußte
Drohung des Pöbels zu Zerstreuungen u. Ergötzlichkeiten be-
friedigt werden. Um jenen Feinen zu bedrängen mußte man
sie aus dem öffentlichen Schatz ersetzen, diesen aber hatte
der Areopagus in Händen, welche Einwas Freunde waren.
Um sich nun zu erhalten mußte er der Areopag zerstückt
werden. Schultes sagt war, daß der Schatz von dem
Areopagus weggenommen werden mußte, was Wunder daß
ihn das Volk bestimmte, u. so wurde eine Gerichts-
gewalt, die der alte Solon so weislich festgesetzt hatte
und die zusetzgebende Gewalt nebst der Macht in den
Händen eines unwissenden rohen Pöbels gegeben.

Es sprechen nun einstimmig alle alte Geschichtschreiber von der
unmäßigen Verfassung Athens; sie verglichen es mit einer
Hydra, einem vielköpfigen Ungeheuer, mit einem Tyran-
nen der in seinem Zimmer nicht weiß was er vorhat.
das Wort Freiheit belehrte den niedrigsten Mistes zu einem
hohen Grade von Eigendünkel. Jeder armer Teufel der zur
Kunstsatz Lattern hörte sich ein, daß man auf ihn keine
Anspruchsrechte um Rath fragen mußte, und daher waren
nun die Geister gemüthigt sie zu schmeicheln. Schultes und

Freilich brauchten es dessen, daß es auf der öffentlichen Versammlung jedem mit 3 Obolen (5 xr) bezahlt ward. Je ärmer jemand zu werden, mußten sie Obolen verwaltet. Daher wurden jetzt Schmuckgeld verrecht, wo Minder Jünger Jünger, dieser ihre Kranz Kraft mißbrauchen, religiöse Feste veranstaltet wo das Reich der Ochsenhörner dem größten Haufen zufiel.

Unsere Statistiker lachen über jenen Verfassung und zweifeln es hoch, wie jetzt Millionen ruhig beherrscht werden, und niemand fragt wie es regiert wurde. Doch müßten sich bei jenem ununterbrochenen Streite, wo Klüge Reden, witzige Einfälle und Kniffe betrogen Tausende zu Jüngern hatten, große Kräfte entwickeln, was Wunder daß jede Zeit es zu einer großen Vollkommenheit brachte?!

Jenesche Ausgaben reformirt wurden, desto mehr mußten sie bedacht sein die Kasse wieder anzufüllen, es suchte der Herr den Handel lebhaft zu befördern und die Handelsgesetze abhängig zu machen, da von Arabien Hafengesetze bestimmt beträchtlich erhöht, und das von Einem eingeführte Recht, daß jenen Halbstaatsgegen Schiffe einfuhren mit Geld vertauschte. Man wußte sich in den Angelegenheiten jeder Stadt, und ließen sich von den streitenden Herrschern gut bezahlen, daß sie als Richter auftraten. Nun war das sich freiwillig unter ihnen Schutz begeben, erhielt ritterliche Versetzung, und der endlich der Religion in Gährung lag, so nahm man gar den Schutz aus dem Alten. Der Gesetzgeber war nun schon vorüber, und man hätten die andern Kunten wohl ihre Flotten zurückfordern können, aber man wollte sich wieder bereichern hatten, und nach Egypten, wo man große Beute zu machen hoffte, daß Egypten bot unseren Gewinn dar.

ein zweiter Inarus (-00) nemlich hatte dort das Volk wider Persien aufgewiegelt (461 f.). In Athen ꝛc. hielt und Charitimes (-00), der Anführer von 200 Triremen den Befehl den Kil hinauf zu segeln, und Memphis wurde erobert. Aber nachher wurden sie von den Persern bezwungen, Inarus aufgehangen, die Flotte zerbrannt, und 6 J. darauf kamen einige der Mannschaft ganz nun und elend wieder zurück. Glücklicher waren sie indeß in einem Kriege gegen die Halbeuxiner. Leokrates (-00) zog nicht so friedlich Schiffe, und Kiironides (-00) bauete zu Lindo zu gesteht die korinthischen Festungswerke mitten darunter verstärkte man die Befestigung, und verband die Häfen durch lange Mauern mit der Stadt, um von keiner Seite vom Meere abgeschnitten zu werden. Eine Mauer war 3/4 deutsche Meile, die andere eine Meile lang. Zu Athen wurde auch noch vom Münichii eine Mauer gezogen.

§45. Andere Unruhen. (467-456 J.)

Von den übrigen Staaten ist uns nichts einzelnes bekannt. Auch der herrschsüchtige Sparta Heim, aber große Mauern fehlten hier. In Elis war ein Streit zwischen Olympia und Pisa über die Aufsicht des Olympischen Feldes, es kam zu Feindseligkeiten, und diese endeten mit der Zerstörung Pisa's. Die Einwohner der wegsamen Lacedämon wurden zur Aufführung des Feldes angeraten. In Argolis wollten Mycenä, Epidaurus, Trozen, und andere Städte der Stadt Argolis nicht gehorchen, und diese Aufreizung hörte auf mit der Errichtung einer neuen Stadt, Argos. Die Tegeaner mischten sich nicht darunter, und freuten sich über den Fall der, von jeher sich so stolz zeigenden Argiver.

Eben so freute sich Athen daß das treulose Theben gezüchtigt wurde, viele Städte fielen von der Hauptstadt ab, und wollten eigene Republiken bilden. Die Athener schickten gegen die rebellirenden Städten Hülfstruppen ab. Dieses betrogen aber wardroß die Thebaner

§46. Kriege der Athenienser mit den andern griechischen Völkern

(456 – 453 J. v. Chr.)

Während dieser Unruhe, wovon nur in der wesentlichsten geschehen Begebenheiten Meldung geschah, die Phocier hatten mit den Dorern einen Streit, diese riefen die Thebaner um Hülfe, diese schickten ein Heer, und der bloße Anblick desselben endete den Streit. Hierauf wurden sie von Theben befreyt, ihr Aufforderungsgesuch wurde sehr verdächtig, um Athen in der Mitte zu belagern. Sie bezogen nahe ein Lager bei Tanagra (---) unweit der Mündung des Asopus in Böotien. Vergebens erschienen Athener u. stellten sich in Schlachtordnung. Hier im Lager kam gegen vorgesetzt, mit vielliger Rüstung — Cimon, und stellte sich zu dem Thanen wo er gehörte, um seine Liebe gegen die Athener zu zeigen. Aber man ließ ihn nicht nach, man nannte ihn Verräther, und er wurde hingezogen. Aber sein Stamm wartete bis nach dem letzten Mann Stand halten, und als die Schlacht geendigt war, waren die Athener durch die Verräthereyen der Thebaner, denen durch gegen jenen ausstand, nur noch nicht ein Sieger, jenen Sieg übrig. Dieses erste Zusammentreffen scheint die Lösung zu einem Kriege zu seyn. Athen wollte diesen Schaden wieder ersetzen, u. 2 Monate hernach wurde ein Heer unter Myronides Anführung abgeschickt, er schlug Theben in Theriß, u. machte nach dem Vorsatzen demselben tributär. Die Phocier in Doris (---) waren taten ihn nicht, sondern schickten ihm 100 der Vornehmsten als Geisel. Im Cimon hatte er zurück, nachdem er seine Strafe, nach 2 Vorsätzen zugebracht. Eben so hatte Tolmides, sogleich nach einer Stelle zurück: er hatte das unvorsich-

Cimon bey Athen Ehre gewalt.

zu Ägina entzogen, ihre Schiffe eingenommen, große Beute genommen, u. ihren Tribut aufgelegt. Diese Erfolge reizten die Athener, ein gewisser Solmydes (-a) fiel in (455) mit einem Geschwader in den Golf ein, verbrannte das Arsenal der Lacedämonier, Phthiow, schickte in die Böotischen Meerbusen vorherr, um Phlegyer, der Korinther, Chalcis, d. Schlag die Siegeer. 454 wurde gegen eine Unternehmung gegen die verräthrischen Thessalier gewagt, Mirronides erhielt Kommando, u. Hülfstruppen aus Locris und Phocis, er drang bis Pharsalus vor, u. Niceus in Thessalien vor, aber aus Mangel an Reiterei konnte er nichts ausrichten, das Land hat ihm keinen festen Grund gemacht, u. er kehrte zurück. 1 Jahr darauf (453) wechselte Periklis einen Kriegszug, er schlug Megarer, eroberte von der Aeginischen Küste, und brachte zum Lohn seines Kriegszuges große Beute mit. Es benutzten sie die Ubermacht, und gegen Achaja und Argolis waren nun Bundesgenossen.

Leicht wird sich nun die Frage aufwerfen, warum die Spartaner ihre Rebenbuhler so frei haben schalten lassen? aber fragt man ob noch mit den Waffen zu thun, was ihnen größte Anstrengung kostete. Fast jetzt gaben sie die Belagerung von Ithome auf (453) und verpflichteten ihnen, ein Heer aber er fühlt, keine Ahnung, um die noch weit gefährlichere Feind Athen zu setzen. Es scheint es wenn dieses Periklis nicht hätte überreden wollen, auf keine Weise die Athener nicht auf die Frau oder ihrer Bundesgenossen ergießen können. In Athen war auf auf Feinden gedrungen, und Periklis fiel bei der Volksversammlung vor, Einwürfe zurückweisen zu lassen. Er kam auf einer 5jährigen Waffenruhe (456) wieder, und wegen seiner vorigen Erfolge wieder erlangt hatte, suchte er Feinden mit den Spartanern zu stiften, doch wurde auf 3 Jahre nichts abgeschlossen, als ein 5jähriger Waffenstillstand (450). —

§ 47. Cimons Tod (451 J. v. Chr.)

die größte Sorge jener Jahre des Krieg war die Befreiung der Bevölkerung zu erleichtern und die Mittel dazu waren Kolonien anzulegen, und für durch ausbreitung Königs zu beschäftigen. Auf Friedens schickte 1000 Athener mit 50 Triremen nach dem Thracischen Chersones und verhinderte die dortigen reichen Landsleute die Ansiedler. Eben so viel führte Tolmides mit Euböer einen Kriegszug nach Cypern unter Cimon über sich, den Perikles vor 9 J. zurückrief. 60 Triremen schickte er nach Ägypten, um die Perser dort beschäftigt zu halten, u. den Persischen Königs fürchtete man jetzt so wenig, daß man ihn sogar ungeschickt, mit 240 dreiruderigen Schiffen segelte Cimon (452) nach der Insel Cypern: doch die Expedition wurde unterbrochen durch die Belagerung von Citium, und der Oberbefehl Cypriens bekam der Feldherr eine tödliche Wunde, u. er mußte sich nach Citium begeben. Hier bat er seine Freunde seinen Tod zu verschweigen, nach einigen Tagen starb der tapfere Mann, aber die Griechen wurden in seinem Namen getäuscht. In dem Wahn, daß Cimon noch lebe, erfochten sie eine Vortheilhaft, und gewannen gleich ein Treffen zu Lande. Dreymal kehrten sie mit der erworbenen Beute zurück in ihre Vaterstadt. 20 J. hatte dieser tapfere und freigebige Mann den Staat verwaltet, und sein Denkmahl hat Thucyd. noch gesehen. ———

§ 48. Athens Mittagshöhe (449 J. v. Chr.)

Jetzt hatte Athen seinen höchsten Gipfel erreicht, aber doch sehr ungleicher. Eine Reihe von großen Männern hatte es zu Jahrhunderts Lauf erhalten: Solon (560), Pisistratus (550), Hipparchos (530), Miltiades (490), Themistokles (480), Aristides (480) Cimon (470), und nun auf der Höhe, Perikles (460). Niebuhr war der Ansicht, daß sein Volk ein Dichter war zu gerühmen wäre, aber seine Freuden füllt mit genauesten Lupus. Ganz vorzüglich ist die unseligen demokratische Verfassung

zu zerrüttungen Anlaß, da halb verlan Timon und Phocion auf
unter für die Aristocratie; dieser aber hatte schon die Macht des
Volkes zu sehr vergrößert, daß es jetzt um ein viel Theil
war. Drei Timons Tod, hatte Perikles als ein das Vaterland
der, aber nicht ohne Aegyptischen Rathe. Vorzüglich beschuldigten ihn
2 Gegenstände, die Bundesgenossen ungerechtes und für gut brauch
Volen zu verschaffen. Jacob bemerkte er nur durch welche Mittel
zwingen, daß er überall die Rechnung, so wie in Athen, demokra
tisch machte, um jeden nützlichen und Geist fähigen in Athenen,
er sei gegen die Democratie, hieß es, u. nun müßte die Freiheit
schützen: doch war es besser sich um Besitzung der Obermacht zu er
halten, denn schon unter Perikles Regierung war Athen wieder
aristocratisch gesinnt und war barbarische Bootier vereinigten
sich, warfen sich in den Besitz verschiedener Städte u. gegen gegen Theben.
die Athenienser (447) wurden zum zweitenmal von einem Heer unter Tolmides
aufgerieben, und es glückte ihnen Haronæa (...) zu belagern. aber
es nun mit den Herangetreten bei Coronæa zusammentreffen waren
diesen auf Lotrer zu Hülfe gekommen. der Gewinn selbst fiel, und die
dem Heere zu entflohen waren waren zur Wiederrei verdammt.
Nun da aus gelösen sich nun sich in Athen gewöhnlich, mit den
Bootiern Frieden zu schließen. denn Thebe wurde die sie Unterwerfung
regel gut genannt. Euböa (446) suchte sich zu empören, Pe
rikles zog hin, aber kaum hat er dasselbe gelandet, so er von
einem neuen Gesetze unterrichtet wurde, nämlich die Megarer
und Korinther kündigten ihm den Gehorsam auf, er schlug sie
in, aber ein neues Gesetz verbot ihm, nun für ihn nämlich daß
ein Heer Spartaner im Marsche sei: dieses veranlaßte daß sie
Athen den Vertrag zu brechen, aber doch nicht: der Charakter des
lacedämonischen Feldherrn Cleantridas (...) war ihm
gleich, dieser nämlich bestochen, und er kehrte glücklich zurück. Peri
kles setzte bei der Rechnungsrechnung 10 Talente (11000 fl) für geheimen
Ausgaben auf, die Rechnungsrichter waren ihm nun allem beinah
richtig. – Aber den Spartanern verdroß die Freiheit Athen

Mitbürger, sie wurden unter den Aufsehern gute Leute. Um diesen zuvorzukommen, machte Perikles einen 20jährigen Waffenstillstand, aber mit vielen Bedingungen: Böotien und Megarien mußte er wieder gehen, auch die letzten Städte im Peloponnes mußten sich auf Autonomie stehen, und die Athener gehen, um sich nur im Besitz der andern beiden Hauptstädte und der einzelnen Inseln im Archipelagus zu erhalten.

Ein Barbar wird genannt und gefühlt Perikles den Mann, der zeigte, daß er sich 40 J. in der Gunst des Volkes erhielt, und 15 J. die alleinherrschaft behaupten hatte. Er nahm die Unbeweglichkeit des Themistokles, die Tapferkeit des Kimon, die Beredsamkeit des Aristides und die Freigebigkeit des Ephialtes, und durch die Gewalt in diesen Schein tugenden, erhielt er zuletzt mehr als diese Vorzüge. Seine größte Bemühung ist auf Kosten des Staats unsterblich zu werden, die Jugend wurde in wenigen Jahren zum Barbarenunterrichtet. Sonderbar ist seine Gelassenheit, die er einst bewies, als ihm ein schlechter Kerl den ganzen Tag hindurch schimpfte, ihn sogar, als es schon finster war, bis auf seinen Gute verfolgte; denn Perikles wandte sich ganz gelassen zu einem seiner Bedienten, u. sagte: „Geh, u. leuchte diesen Menschen nach Hause, denn es ist dunkel!"

Eben so bitter als dort die Dichter ihn mit Recht angriffen, gerechtfertigt blieb er auf der Seite. Um dem Volke nicht zu lästig zu werden, erschien er nur selten, und zwar bei wichtigen Angelegenheiten auf der Redner bühne, aber dann redete er auf mit einem solchen Feuer, daß die Dichter von ihm sagten, er habe Blitz und Donner auf der Zunge. Eine Inschrift sagt er nicht (440) über die im Krieg gefallenen Bürger bei einer Leichenrede auf Pericles, daß ihm sogar die Mutter Krieg zuerkannt, welche sich aber den Tragen bei Olympia geschah. Aber dann ging er sich auf still in sein Haus wieder zurück.

Um Arbeiter zu beschäftigen und die armen Bürgern etwas zu

wordurum zu gehen, fing er einen Bau an, der Athen zur prächtigsten Stadt in Griechenland erhob. Außer den langen Mauern zu den Häfen hin, ließ er noch mehrere Heiligthümer errichten; aber die eigentliche Zierde Athens vermehrte ein neuer Tempel u. Kostenaufwand waren ließ er zunächst an Pallas, der Tempel wird nun gebaut und der Athen Angelmäßiger einrichtet. Indem Fremden erregt zu Staunen, wenn er diese Prachtgebäude erblickte: Er sah ein glänzendes Gemälde von schönstem Marmorstein mit 3 Durchgängen, und Flügelgebäuden von beiden Seiten. Hierauf stieg man auf viele Stufen, welche nach Herkogelich Meisterwerke, die prächtigste Tragen in der Welt bildete, sie war breiter als die breitesten Straßen unserer Residenz hinaufstieg. Hier konnte man sich nicht enthalten zurück zu bleiben über die ganze Stadt, und denen die beiden Flügel zu betrachten. Lieblicher ein Tempel der Siegesgöttin, rechts großer Hallen von einem Gebäude, dessen Wände, besonders in der sogenannten Bacchanalien, mit den Werken eines Polignotus (---) (der Malbekannte) Panaenus und Micon ausgeschmückt waren. Hier bewunderten die Athener ihre an ihrer Ahnen Heldenthaten, und die Jünglinge wurden zu edelsten Thaten entflammt. Man sah diese Ausmuntrung zu heiliger Vaterlandsliebe, ernstlicher Tugend. Die Ausführung u. Aufführung des Gebäudes erhielt von den Baumeister Mnesicles her, und kostete 2012 Talente (über 2½ Millionen rh). Die zerstörende Zeit hat ungeachtet aller Kostenaufwand die Gebäude in spätere Zeiten nicht erhalten, noch bis auf jetzt grossen Trümmer übrig gelassen, und daraus ist, das prächtige Brandenburger-Thor zu Berlin gebildet.

Aus diesen Meisterwerken kam man in die eigentliche Burg, ein langer Platz mit einer Mauer umzogen, 2 mächtige Tempel erhoben sich, von denen der große Minerventempel Parthenon (---), ein Meisterstück der Baukunst erst, er war von allen Seiten zu sehen. Er erhielt ein ungeheures Standbild

349. 329

100 Fuß breit, 230 lang, und 70 hoch, ringsherum war eine Halle mit Marmorsäulen, und auf diesen hat sich bis auf die gegenwärtige Stunde erhalten. Auf der höchsten Zeltspitze stand eine Colossalische Statue der Athene in Bronze, deren Lanze und Helmbusch man s Meilen davon am Vorgebirge Sunium, sehen konnte. Außer dem war der Hof mit Statuen besetzt, die größten Lieblinge, Helden und Feldherren verstellten hier mitei-
nander. Aber die meisten Stücke der Kunst sind die Werke des Phidias (...), wovon leider jetzt aber keine Zeit mehr vorhanden ist. ——

§ 49. Phidias (449 J. v. Ch. G.).

Er ist ein größres Genie jener feinen Kunst der Musen zu einer höhern Vollkommenheit gekommen, als diese von allen Meistern des altrathenes geschätzte Künstler. Seine hohe Phantasie führte ihn die ersten Gottesbilder vor, und diese Idealen verlor er einstens der langsamen Arbeit des Meißels nicht aus den Augen, und auch der Arbeit selbst mit wenig gerührt, die Werke seiner Einbildungskraft vor das. So soll er vor dem Zeus zu Olympia seinen ersten Jünderarbeit, nebstand niedergefallen sein; aber es war auch ein Gottesbild des Gesichts verzeigt, seine größten Werke aufstrebend: Zeus auf dem Thron sitzend, nicht bei
an der Höhe dieses Tempels, mehr als bloß hoch, welch ein Erstaunen, welch ein Colossalisches Gemälde zu fordern sein
selbst Götter! Aus dem Gesichte desselben strahlte Meisterheit und Güte hervor, die ist ganz unbegreiflich, und die Griechen fingten als Phidias den Jupiter gesehen, und dieser sich zum Künstler herabgelassen hätte. Er selbst er-
zählt das in Werk des Genies, wovon Zeus den ersten Olympiaden erschütterte, ihm die Idee dazu gegeben habe. Welche ausser-
ordentliche Gottkunst, und zugleich ein ein hohes Gefühl von der andern Seite! Um das Wunderwerk noch mehr zu erhöhen weiß man, daß der Künstler weiter nichts als Elfenbein
Gold zu diesem großen Werke gebraucht hatte, das er

die Philosophen schienen keinen besseren Begriff von ihnen zu geben, als die Morgenländer *). Aber sein war es höchst diesen Begriff zu verdeln, denn Bildung & feinere Sprachen waren bei ihnen mit ihrer Schönheit. Ihr Haus war der Frauenzimmer wieder Mann (**) denn sie war in Künsten unterrichtet; die Männer schickten ihre Weiber hin, um bei ihr zu lernen, wie man gefällt. Perikles, der sie hochgeschätzte Weise, gestand daß er seine ganze Andenken von ihr gelernt habe & Pericles bemerkte seine ungezählten Stunden mit ihr zu & brachte sie mit ihr über seine Pläne & sie half ihm, auf seinem neuen Gestündniß der Staatsklugheit geleitet habe. Endlich erhob er sie zu der Würde seiner Gemahlin, ein Beweis der den dieser großen Anlaß gab, ihr mit Recht Werten zu geben. ——

§51. Peloponesischer Krieg.

(431 J. v. Ch. G.)

Die Vielköpfigkeit in der Verfassung der griechischen Staaten ist die Veranlassung zur steten Ausübung der mehrsten der Leidenschaften; wir haben gesehen daß kleine Anfänge in diesen Demokraten-Bunde statt finden, aber zu einem allgemeinen Kriege waren noch nicht gekommen. Doch ließ die Lage der Dinge es voraussehen daß dieser nicht entfernt sei, weil jetzt schon um die Oberherrschaft gestritten wird. Lange war schon eine große Eifersucht zwischen Athen und Sparta, & endlich brach dieser Neid in einem langen Kriege aus, der den Wohlstand & das Heil von ganz Griechenland zu Grunde richten sollte. Athen, zu einer Zeit an Macht bedeutend emporgehoben

*) In den Gesetzen des Zindus, werden es 6 weibliche Sünden: 1) Verzierung und Schmuck. 2) Hang zur Eitelkeit. 3) Vergnügsamkeit bei Kleidungen. 4) Kaufbegierde. 5) Die Lust Neuerungen Andrer zu verfolgen, & endlich 6) Eine gänzliche Neigung zu allen schlechten Handlung.

Die ersten die Zindostanier, & ich besser denen zählt die Türken. —

**) Aber nach mehrer Jüngling wurde hier verfehlt geworden sein. —

Dinge eine einzige Ursache, aus welcher sie aus einer
langen aufbehaltenen Lebensfrist, die sie eine Pulverscheue und
einen Anstand bedarf, um fürsichtlich in der Höhe zu kun-
len. Also können wir auf nichts folgen: vergeben geschieht
es so; wir müssen blos die Verordnung dazu bedenken.
Hier trug es sich folgendermaßen zu:
Zwischen Corcyra und Korinthus kam es wegen einer
Handlungs-Collision zu einer blutigen Fehde. Beide bothen
Athen um Beistand. Dieser Rath schlug die Insel zu, der
für einzelte Vortheil die Todta Aufgeliebt. Poliäa
der Mecaudrischen Flotte zur Rebellion auf. Athen schickte so-
gleich eine Flotte hin, Poliäa zu belagern, und schickten diese
mit den andern Alliirten Bittende nach Lacedämon. Le-
ontiches, Megarer, Aginer kamen und klagten über Athen
gerade wegen auf einigen Athener in die Laconischen Auf-
wegnehmung. Diese wollten ihr Vaterland vertheidigen
indem sie Athen gleichende Dinge im Peloponnesischen verrich-
ten; aber am Schaden gingen, wenn sie sich bey verzehren
sie sind sie jetzt auf gewartet. Medienen zuzuschicken
den. Hierauf verließen die Athenienser den Peloponnesischen
Krieg, bald darauf folgte daher eine verstellte Bei-
sprung an Athen, daß sie die andern Staaten sich selbst über-
lassen sollen, die sie nicht betrogen; wo aber nicht, sie würde
nun sie zwingen. Dagegen Delfi verhieß zu diesem Ver-
haben den Megern. – Nachdem dies in Athen bekannt wor-
den, Periclas die Rednerbühne, die gesagt daß die ge-
wingte Aufgebung hier, Unterwürfigkeit hieße, sagte
dagegen zeigen die Zuschauenden vor, und bewies daß es
für Athen gar nicht gewungen sei. Nach allgemeiner Lösch-
ung ließ man notwendig: Wir wollen den, im 30 jähri-
gen bestehenden Waffenstillstande abgetretenen Alliirten
ihre Unabhängigkeit lassen, wenn auf Lacedämon ein gleiches
thun will, gegen wollen wir auch aus den Ausbrüchen
einen andern Ausbruch fügen, aber Einmuth auf Erden werden
wir gebrauchen.

Leiden zählten nämlich den Phylen. Mit Pyrrhos waren:
Paleopharsier, nebst genannten Argos u. Aethion, und in Thessalien:
Hölter, Locrer, Phocier, Lacedämonier, Magnesier, Ambracier und
Epirus und Anactorier und Acarnanien. Auf Neptuns Seite
auf die Italischen u. Sicil. Griechen, es wurden die Heere einzeln Tropfen
Schaften dazu abgeschickt. Die Athener hatten zwanzig Kriegsbäume
Die, Thebaner, Acarnanier, Korinther, Jonier, Lesbier, Kreter, Kau
ten sich auf Seite u. Lob bezogen, denn die andern waren Stam
mes Nachbarn. Nachdem der Anfang gemacht war, stellten
sich die Paleopharsier auf den Isthmus und wollten sich, unter des
Archidamus Anführung in Attica einfallen. Mit einer
Redner Kunst des Zweifellos, bei einer ähnlichen Lage
stellte Perikles jetzt vor, daß ihre ganze Stärke auf
die Flotte beruhe, für sie müsse die Mannschaft ruhig
sein werden, aber sich nicht einer Landschlacht Preis geben,
die schlechte Kriegsregel sei, sich bloß zu vertheidigen, den Feinde
das Land stehen lassen um sich dafür an den Küsten schadlos zu
halten, die Unentschlossenheit sei auch, um den bemühten Bürgern
das Herz wieder zu geben. An zugesagte Mannschaft erhielt er
6000 Talente an Geld u. Silber und andere Kostbarkeiten
500 T. An der Minerva allein, wovon 40 attische Pfund Gold
(54,000 rh.) mitgebrauchte Phidias hatte es so künstlich darin verstanden,
daß es im Nothfalle, ohne Verletzung der Statue, abgenommen
werden könnte. Die Landmacht war 32,000 Mann stark, u. die
Flotte 350 Triremen wozu 50,000 Talente erforderlich war.
Und wie beim Perserkriege, die Athener 2 mal nach
Salamis flohen, aber sie verwarfen das alles vom Lande
in die Stadt. Einige gingen nach ihren Verwandten u. Gastfreunden
den einige in den Tempeln, und der größere Theil in die Thürmen
und in die Plätze bei den langen Mauern. Perikles hat sein
Möglichstes das Innere Mauern zu stellen damit sie Lage er
wartete war alles still, aber unruhig, weil ihr Aufenthalt sich
Schein über die Zerstörung ihrer Landhäuser und Ländereien.
Aber Perikles zeigte großen Muth hervor in der Noth
und zeigte sich standhaft. Indes zerstörte Archidamus allen
Land, und Ländereien um Athen;

für diese Rüstung suchte man zwei Schiffe. Denn in der Peloponnesischen Flotte waren einige Schiffe der Athener übrig so. Archidamus hatte vorgeboten nach einer Gegenwehr. Da nachdem alles gerüstet war, fuhr er durch Lebrat mittels mehr. in Eile nicht mutwillig fort. Um das Gedränge des zum in Athen gerüstete zu meiden, besetzte Periclas, aus politischer Absicht, eine Anzahl Athener in Egina, welche er die Einwohner herausgejagt hatte. Er selbst zog im Frühjahr mit Magnen, um sich zu rüsten. Da nicht hatten, borgten, um sich zu versehen das Geld aus der Kasse. Auf die Tonnenkasten die nun für die im Krieg Gefallenen Todten, aufstellten, wurden feierlicher als jemals gefeiert: alle noch übrig gebliebenen Bürger, wurden verbrannt, ihre Asche legte man auf 10 mit Cypressen umwundenen Kisten ~~legt~~, welche auf eben so viele Wagen gelegt wurden. Ein Elfter war für die andern Todten ihnen beigefügt, da man sieht auch der Vorstadt Syrhamicus: auf sie sieht Perikles zum Leichenrede, ein vortreffliches Lob seines Geistes, da man noch gesehen bewunderten Ernst, weil der tapferste Thucydides, der vermuthlich selbst dabei war, sie aus aufbewahrt hatte der Nachwelt, ein gewöhnlich in Ruhe verborgen, wobei in welchem man auf beiden Seiten Anstalten zu neuen Aufrüstungen machte, und es gelang den Athenern mit dem Thracischen Könige Sitacles und Perdiccas (...) dem Macedonischen ein Bündniß zu schließen. –

Aber mit Anbeginn des Frühlings (430) erschien Xerxes ein Heer, und die Pest ging ein gewisser Grund mit ihnen in Land es kam nämlich ein böser Geist Sibet aus den nahen Inseln zu Athen, Gruch, Durst, Fallund, welches wie es zu entzündet, sich leicht der Luft zu den Leuten hin, um sich abzukühlen, wo nun den ab Morgens viele todt fand; nichtige Gesichter bedeckten den Leib der Kranken. Die Gesunden die diesen Anblick verkommen mußten nur der wegen, eine allgemeine Unglückseligkeit und Todesgefahr herrschte in der Stadt. Die Athener war

übten in die bey Zeit, wo erst Gesetze und Obrigkeit gehört
wurde, die abscheulichsten Ausschweifungen, so sie glaubten jetzt ein
und auch Herzensbruch genießen zu müssen, und leider über
drückte die Auflösung der Religion u. Sittlichkeit, der Seuche
Perikles blieb auch seinen Feinden offenbar, sobald einer Seuche
Athens zu Ende, und plünderte an der gelegensten Küste.
deßhalb auch wegen der Seuche, gezwungen, zogen die Athener nach
40 Tagen wieder in ihr Belagert zurück. Es mag die Athener Ursache
hatten mit ihrem Kriegsschicksal unzufrieden zu seyn, wessen sie doch
nicht gefunden: zwar ist kein ächter Verwerf so für Athen
entdeckt bestalt, daß es auch einen Ungemächlichkeiten befreyen
sollte; aber den Verlust der Bieder konnte man nicht verhehlen,
welche mit Schmerz in ihre Landhäuser und Güter dachten, die jetzt eng
in der Stadt leben mußten. Auch das der Mißhelligkeiten der Bürgerschaft
die in Sclaven u. Landvolk bestand, konnte ihnen jetzt nicht helfen,
daher glaubte sich die Gegenpartei jetzt stark genug. Plutarch ꝛc.
zieht die Feinde des Perikles wollten alle seine Freunde vor Gericht
ziehen: Aspasien mußte zuerst erscheinen, Anaxagoras die Bitten ließ
er; Phidias habe Gold an der Leidenschaft entwendet, und seinen u. des
Perikles Namen mit Lebensleib an der Statue angebracht; den alten
Perikles mit Alcmaeon
Anaxagoras (ꝛc.) (ein Lehrer des Perikles) beschuldigten sie, wie
er die Lichtkörper für natürlich erklärt, und dadurch den Volk
den Glauben störte. Aspasien wurde, wegen einer verhaßten Rede ihres
Gemahls, begnadigt; Phidias verbannt, und Anaxagoras wollte
sich aber durch die stärkste Flucht. Endlich griffen sie Perikles
selbst an, entsetzten ihn formlich seiner Gewalt, und verdammten
ihn zu einer Geldstrafe von 15 Talenten (20000 rfl). Die neuen
Machthaber glaubten nun das Letzte wäre, wenn sie eine Ge-
sandtschaft nach Sparta schickten, aber dies Begehren half nichts, die
Spartaner rieten den Athenern jetzt mit einer gewissen
Standhaftigkeit. Für Perikles war die Entfernung von Sparta
eine Erquickung, da die böse Kameraden alle seine Freunde
dahin gerufen, sein Haus wurde geräumt verwüstet; aber er zeigte

sich als ein Mann von großer Seele, da er aber nach jenischer Sitte, seinem letzten Sohne, Parados, den Todtendienz nicht hielte, den entsetzten sich Bürgern dem mündlichen Augen.

Unterdessen hatten die Athener mit der Mühe der Belagerung zu thun, und endlich riethen sie Pericles wieder zurück und setzten ihn, nach einigen Trübsalen, wieder in seine Würde ein. Wie vorher die Lacedaemonier, auf so schimpflich von den Bartnern abgeschlagen wurde, so begunnen sie jetzt eine noch schmählichere That, sie schickten 300 ihrer andwärtigen, einen Lysanthes und einen Argiver, nach Persien um diesen allgemeinen Mitbewerbeind um Hülfe gegen Athen anzuflehen. Die Athener hatten als Feinen verfahren, sie setzten sie ihnen auch, und was dieses sie auf den sie eingesetzt hatten, zum Tode; dies war nicht Mangel ihrer Bestrafung zu bestrafen, weil die Lacedaemonier bisher als Athener selbst die Feinden gleichen die ihnen in den Händen gefallen waren, ohne Verzügerung verordet hatten. Im Anfange des 3ten Jahres (429) wurde endlich Potidäa, deren Belager sehr Verschwellung zu zeitig, durch eine Capitulation eingenommen. — Jetzt ergriff auf Pericles die Deutsche, zum überflusse der Pfeiler aber die Zeichen einer Krankheit und Pest, wenn er starb. In seinem letzten Zügen, standen seine Freunde er einander um das Krankenbett, und erinnerten sich an die schönsten Zügen seines Lebens u. erzählten seine Tapferkeit; der entsetzte er sich, zum Schrecken aller, die ihn sahen für sein Lob halten, wieder auf, u. sagte leise: „Freunde! das beste Gebrüder vergessen, kein Bürger hat ja die Tonnen durch mich angezündet.“ Keiner hat auf das Lobrede der Feldherren so gesehen als er: Mehr als alles dieses ist, daß Thucydides *) und Xenophon, die größten Historienschreiber, von Pericles, der

Tapferkeit d. Argiver

*) dieser war im 8ten Jahre des Krieges selbst einer der 10 Feldherren, u. wurde von dem Volke auf 20 Jahre verbannt, weil er Amphipolis in Macedonien nicht retten wollte. Dieser Verlaumdung haben wir es zu danken, daß die Geschichte ganze Zeit noch bis auf uns gekommen ist. —

doch die Volksmasse so sehr aufgeregt hatte, mit Anstand sprechen
d. Perikles ihn im ersten Feuer des Streites mit dem Namen eines
Wüthers belegte. — Auf Perikles Tode (429) warfen die Bürger
ihre Augen auf einen gewissen Nicias (...) der bei vielen Verdienst
um einige große Schlachtvorteile verbund; d. doch verlangte
die Furcht vor allen Dingen Entfernung von seinen Oberherrn
deswegen auf Eine so weit, daß ein Mensch von geschlachtet Er-
ziehung. Kleon, eines Gerbers Sohn, dem Vermögen und Fach
kenntnis Ansehen erwarb, seinen verdienstvollen Nikias den Rang
streitig machte, d. er rüstete mehr als alle seine Vor-
gänger. Nun fühlenger in seiner Würde zu erhalten, schmeichel
te er den Volke, d. da man nun einmal in der ungen Besch-
ung in Athen u. der Verwüstung auf dem Lande gerüstet war,
so auch auf die Dinge lust, er wurd also fortgerissen, und
zwar auf eine Weise, der dem Hellenenthum ganz entgegen
den Leider dieses geschehen ließen, sieht man dieses Gemische
von Kleinen Partei, in denen oft alles untereinander ge-
worfen wurde. Die Geschichtschreiber erzählen alle kleine
Umstände desselben, doch das würde uns nur ermüden, also
nur noch das: Der ganze Krieg wurd glaubs geführt, nicht
konnte verschwiegen werden, weil in Athen alles auf dem
öffentlichen Markte geschah; in der Belagerungskunst war
man noch nicht weit, eine feste Mauer war hinreichend ein
Land unbeweglich zu machen, nur ein Mittel gab es sich
einzuarbeiten. Es bemächtigten nämlich in jeder Stadt Anhänger
lin d. Demokratie, jene Adelsmacht sind es mit Lace-
dämon, das Volk mit Athen. Nun entschieden sich die Bela
ger für eine Partei, die sie dem meisten gutes versprachen.
Bei der Belagerung der Stadtbeunruhigung, wenn immer Ver-
bannungen d. Hinrichtungen, d. nimmer dauerte der Streit
wegen. Der Krieg zog sich fort bis Macedonien und Thracien hinauf,
sogar nach Sicilien hin. Die Einfälle in Attica wurden immer
fortgesetzt, d. gar im Innern. Um die Athenienser hervor
zulocken, belagerten die Peloponnesier Platäa, aber ist sehr
unerfreut. Da aber Mangel eintrat, da flohen sich 200 Ein-

mehrere unter Anführung des Eumolpydos (---) mit gro-
ßem Gefahren des Rechts weg, u. Einem dabei zwei großen Un-
wetter nach Athen. Der Rest der Belagerten hielt sich noch bis den
Peniner d. die Peloponner, ob selbst wieder wirthen mit Ergebtüchern
u. versprechen bloß die Schuldigen zu bestrafen. Aber die Athener
fürchten, ob ein Lacedämonier ihnen trauen, ob sie während
der Belagerung den Athenern oder andern Bundesgenossen
nun dienst erwiesen hätten? und schändlicherweise wurden sie
alle, 200 Einwohner u. 25 Athener verurtheilt; die Weiber wurden
den Thebanern überlassen, welche sie dem Feldherrn gleich machten.
Dies war das Ende einer Stadt deren Bürger bei Marathon
d. Perser so rühmlich abgezeichnet hatten.
Zu Pagasen die Athener Gleich. Hermion (---) fingte in
Äolien Fasches auf Lesbos, die 6 Bürgerinnen aufhielt;
Themistokles (---) bestrafte Kyklos, und die daneben liegende
Insel Gyaderia (---). Die Peloponner hatten während dessen
ein untreuen fremden Mann, Krasidas, der aber 422
bei Amphipolis starb. Auf Lesbos (428-427) das bisher den
Athenern treu war, empörte sich, d. vereinigte sich unter
den Leuten Mekymnäi. Vergeblich eine athenische, aber
auf eine Peloponnesische Flotte an, aber Fasches schlug die Insel
ein u. eroberte Mekymnae (---). Man schickte zu Lotsen ab
nach Athen, um zu fragen was man mit den Einwohnern thun sollte.
Vergeblich bestand Klean die Leute hinzurichten, die Kinder ein-
verleiben, und die Schiffe wegzunehmen, nur ein abschreckendes
Beispiel zu geben. Aber die Lacedämonier wurde zu Gunsten
des Athenischen Volks eine neue Basis gelegt, sie behaupten
sich alle. Auf Korcyra war ein Streit zwischen dem Adel
und dem Volke, es erschienen Lacedämonier, sie u. Athenische
Flotten, doch diese siegte, und der Adel wurde getödtet. Auf
blieb der Athenische Anführer Kurymedon im Hafen, und
war zu Pferdner wendischen Gründen. Auch verschanzten sich 200
Aristokraten auf einer Anhöhe, daß endlich sich den Feinden zur
Übergabe gezwungen, der Pöbel schlug sie in ein Gebäude ein
worin er eine Gasse bildete, 20 wurden gebunden zu seinen

heraus geholt, u. zum Hungertode. Aber 60 ließen dies
nicht geschehen, die übrigen unirten sich. Da Hesing das Volk
des Dorfs u. noch Dienstbarkeiten, jetzt überreichte sie die Brodt
u. den Morgen darauf keine Kinder mehr nur lebten, theils Erb-
ten sie sich gehuldigt, theils mit den Heraufter gerettetem Sen-
gen zebrodtet, u. um der fürchterlichen Pöbelrauch nicht in die
Hände zu fallen. Aber solche schändliche Thaten wurden zu
Magnan rächt, und weil sich die Augeer in Dyrad wieder
gelassen hatten, so landete Kikiab (425) b. verbannte die Tod
u. der ganze Rest hinrichten ließ. Da mit man glaubt daß
nur Unschuldige solcher Gräuelthaten fähig sei, so rächte
sich am Jahr des 425 Thal. nun Aufsicht den Athenern zu schaden
daulich Macedonien u. Thracien von Athen abzureißen, der
mutige Lysidas unternahm es hinzuziehen, und sich unter
wegs mit Lunder gegen zu verstärken. Das Jahr so
gung ohne die Gallier zu verlassen, schien gefährlich, besonder
hatte man jetzt mehr als sonst von den Heloten zu besorgen
daß sie die Fremden aufnehmen wegen. Aber die Regierung fing
Zeit zu verfolgen sagte, es würde bald mit genacht, daß
man viele Heloten frei lassen wolle, um gegen den Feind zu
senden. 2000 derselben folgten, und wurden bedrängt in den Tem
zel fortgeführt, aber glücklich waren sie alle verschwunden, sie
fielen als Opfer des Aufruhs ihrer Herren. – Inzwischen nun
die Augen des Volkes auf andere Gegenstände beschäftigt
zu halten, als daher im Athen ein Mißtrauen entstanden, sagten
die Priester, Apollo sei seiner Hinrichtung überdrüssig. Da
gleich wurden alle Leute aus dem Lande herausgejagt, hierauf
sagten sie, der Gott habe sich wieder mit ihnen versöhnt, den
Tempel zu wieder Heraus. Nachdem der Krieg 9 J. gedauert
hatte, Lysidas gefallen u. Thrasybulus gestorben waren, wurde beide
Mächte friedlich geeint. In Thracien ängstete man besonders des
wegen der Feinden, weil 200 der besten Jünglinge, bei der Belä-
gerung von Pelacteria in der Athener Hand waren; es wurde end-
lich im 9 Jahr (422) durch den sanften Kikiab ein Friede ge-
stiftet, aber leider nur von kurzer Dauer!

Dieser junge Mann, dem die Natur große Gaben geschenkt, aber die Bescheidenheit versagt hatte, tritt jetzt auf die Schaubühne. Er leitete sein Geschlecht von dem salaminischen Ajax her, der sich vor Troja erstach, und war mit Pericles und den Alkmäoniden verwandt. Sein großes Vermögen verschaffte ihm vor seiner Geburt, sein Liebling, erhielt noch seine Jugendzeit, Lebhaftigkeit ist bewundernswürdig, ein unbändiger Mutwille, ein unerhörter u. hohe Schmeicheleien verdiente Eitelkeit, kennt er nicht, doch in einzelnen Anläufen zeigt er sich. Schon als junger Knabe hat Plutarch manchen Zug von Kühnheit und Mutwillen aufbewahrt. Einer für den Knaben, der ihn im Ringen zurief: Hi, du beißt ja wie ein Weib! diesen unterbrach er: Ich bitte, wie ein Löwe! Einst jagte er einen Schweinen, die ihn im Wege standen, durch, ohne sich zu verletzen. Seinen Lehrern bereitete er strengen Gehorsam, u. außerordentliche Nachsicht, nur die Kühe Spartas wollte er nicht kennen lernen, er sagte: Die entstellen die Gesichtszüge, wenn Eure auch nicht fügen dabei, die Kinder der Athener, die nicht gut sehen können, mögen es thun. Er suchte Sokrates auf, u. fand in ihm das höchste Muster eines Charakters, der mit sich selbst übereinstimmt, dieser aber auch der einzige, welcher ihn, den größten Flattergeist, auf immer an sich zu fesseln wußte. Als der peloponnesische Krieg ausbrach, wurden sein beide auf der nach Poteidäa bestimmten Flotte eingeschrieben. Hier rettete der Jüngling seinen Lehrer in seinem Hinter u. fochte auch an seiner Seite. In dem ersten Treffen, wo Alcibiades sein ein Löwenspiel, sich in die stärkste Gewühl des Feindes stürzte, wurde der Begeisterte von aber nicht minder herzhafte Weise sein Retter. Nach der Schlacht, wovon die Athener gewonnen, dem Alcibiades die Ehre des Lehrers kronen zu erzeugen; der bezeugte es Sokrates, und vom Feldherrn zu dem Siegeskranz u. einer Rüstung u. der bescheidene Mann, wurde übergangen. — Kurz lange dann

zogen Alcibiades seinem Lehrer auf wieder, denn bei dem Treffen von Delium welches für die Athener unglücklich ausfiel, geriethe Sokrates, der unter der Infanterie war in ein gefährliches Gedränge, aber Alcib. der zu Pferde war, sprengte herbei u. befreiete ihn (424). – Daß er erst von Sokrates wurde erzogen ist, so wird er auch in eine Gesellschaft lustiger Brüder, daß er den alten geachteten Athener Hyponicus (---) öffentlich zum Ärgerniß gebrauchte. Er stellte sich davon, ging Athen schnell mit Willen davon, und nun hat der Leichtsinnige den Beweggrund genugsam um Verzeihung, und entblößte seine Schuldner, um so viel Reiche zu erhalten, wie es jenem belieben wurde. Der alte Mann vergaß es, u. gewann ihn sehr lieb. daß er ihm Hypareche, für ein Tochter zur Frau gab. Aber für eine solche liederliche Mannsperson schickte sich eine solche tugendliche Frau nicht, seiner Ausschweifungen zu müde, verließ sie ihn endlich u. ging zu ihrem Bruder. Man wirkte ihr auf eine gerichtliche Scheidung zu bestehen, sie ging deshalb auf den Markt zum Archon, aber ehe sie Ehe Alcibiades über den Markt, faßte sein Weib um den Leib, u. trug sie so, zum Gelächter aller Anwesenden, auf seinem Wagen u. führte sie zum Ehebruch machten ihn zum Stadtgespräch. Er brachte sich einen Hund u. bezahlte ihn mit 70 Minen (1400 fl.), das gab nun wieder ein Gerede, einige sagten der Hund sei theurer als sein Herr; der Hund er ihn den Schwanz ab, u. einem seiner Freunde, der ihn darüber verwunderte antwortete er: das wollte ich eben haben daß alle Leute davon sprechen sollen". – Einmal ging er über den Markt, u. fand viele Mayhan beisammen, als man er um die Nasche fragte, antwortete nein ich, er wurde Geld nöthig hatte, so gleichfalls auch er Geld mitfriedan, u. hatte seinen Freunden mehr zugestanden Zorn des Pöbels; mittlerweile flog einen Wachtel ihm unter dem Mantel weg, u. er setzte eine Belohnung auf, wer ihn wiederaufbringen würde. Der Zorn wurde noch mehr vermehrt, als sein Hausmann bemerkte ihn wieder, der in der Folge zu großen Ehrenstellen angewachsen.

Als er bei den Lustbarkeiten war Hof er als alten Athener an Pracht zuvor, ging in einem Purpurmantel, führte einen goldenen Schild in Ehren, hielt viele Gastmahle auf u. ließ glänzende Schauspiele aufführen. Ein gewisser Laureas (--), der mit ihm

wettifern wollte, verordnete sich ein Paar Schreiben, wo
mit Alcib. wie er schon vorher sehr freigebig war, und seiner Kunst
ihm seiner Nationalsolo wegen, bedienen. Er stellte 7 Wagen zu
Olympia, wovon 3 den Preis erhalten haben, worüber er sich
nicht wenig zu Gute that. Zu 20 J. wollte er als Redner dienen, ab
Beredtsamkeit hielt ihn zurück, erst als 30 J. war er Feldherrn.
Ein erster Versuch bestand darin, daß er durch geschickte Unter
handlungen Sparta, Argos u. Mantinäa, mit Athen im
Bunde verflocht (420), u. dadurch die Macht der Spartaner im Pe
loponnes wieder erschütterte, welche um diese Zeit in einem Krieg
lichen Zustande waren; sogar die Eleer wagten es sich von
den Spartanern abzusondern, weil sie den Waffenstill
stand nicht gehalten. Ein Versuch, sogar einen verwegenen Sprung
der Lechus, mitzutheilen, weil er unter Lootischen Thaten
bei Olympia erschien, u. Preis hat. – Nach kleinen Verfällen
brachte Alcibiades eine große Veränderung im Wesen des
Krieges nach Sicilien hinzuführen. Syracus verwüstete
nach Gelon und Pindar Lendrad hervor Zu, so kein die Athener,
die sogenannten Bundesgenossen. Schon einmal hat Athen der
Stadt Leontium Hülfe geschickt, jetzt hat Egesta. Der be
dächtige Nicias mahnte ab, aber Alcibiades erfocht die Oberhand
und es wurde (415) eine der schönsten Flotten ausgerüstet, den zu
Griechenland gesehen. Die Aufseher erhielten kein Geld, sie lagen zu
Tarchen, eine jeden Matrosen Löhnung, auch Gesandschaften. Die
Athener vorherbestimmten wettifertan die schönsten Kleidungen
ganz Athen sah zu, eine diese schöne Mannschaft sich ins Piräus
eingeschifft. Nach den Opfern, Gebeten u. abfingen des Paean
(Siegesliedes) stach sie in See. Zu Korcyra vereinigt, alianzte
die Argonauten u. den Sicilischen Geld bereitete. Einige noch
Bundesgenossenschiffe zu, u. die ganze Flotte bestand aus 134 Tri
remen, 30 großen u. 100 kleinen Transportschiffen, 5100 Schwer
bewaffneten, worunter 500 Argiver u. 100 Mantinäer waren.
Die Leichtbewaffneten bestanden aus 400 Athenischen u. 80 Tri
nacrischen Bogenschützen, 700 Rhodischen Schleuderern, 120 Ma
gnesischen Reitern, aber nur 30 Pferde, also aus 26 Schiffen
waren 6400 Leute waren. Die Aufseher waren Nicias, Alcibi
ades und Lamachus (...). – Ebenso wie man mit den sicilischen
Städten wenig aus verabredet hatte, so waren sie auf selbst

unterrichtet der Meinung und bald nach der Abfahrt erschien
ein Herold aus Athen durch ihn durch jenen, den Alcibiad. vor Gericht
forderen ließ. Dieser Feinde hatten nämlich dem Volke die Losung
ließ zu gelesen, daß er aus Neugierde den großen Unterscheidung
nugefragen, und geheimlich sein könne, ferner hätte er die Hermen
verstümmelt. Alcibiades konnte seine Landsleute, u. folgte dem
Befehle des Herolden, plötzlich aber entsprang er an der Pt. aleischen
Küste, und verwandte zuerst die ihm um die Mysterien gesetzte
gen Verfahren beraubt; ich trage nur, nur aus einigen
Leben betrifft, nicht niemand unter Mitbürgern, den ein Laufe ihrer
sie sich, und nicht statt einer weißen Tafel ihnen ein Schwerdt gin
zu. – die Kriegsleute in Sicilien jungen Langeweile, nun fand
in Lysier nicht so viel Geld als man erwartet hatte, und man
mußte zu Gewaltthätigkeiten schreiten; sie überfielen einige
Athen Städte und verkauften deren Bürger in Sklaverei (--) zu Ble
man erwarb für 120 Talente (150,000 ℛ) Lösen. Ein Verfahren,
daß nun sich gegen sogenannte Bundesgenossen erlaubte, wenn selbst
die geschickten Weisen nichts Anstößiges fanden.

Alcib. fand Gelegenheit nach Argos, u. von der nach Sparta zu (414)
kommen, und hier wollte er sich von seiner Vaterstadt rächen. Er er
hielt Freunde im Rathe, und gab den Spartanern Rathschläge
ein, die Athener auf Anlaß des Unglücks stürzten. Die Spartaner
fielen unter ihm, ihren Tapfern Feldherren Gylippus nach
Sicilien zu schicken, die Syracusaner zu helfen und das Verhaben
der Athener zu unterbrechen; Alcibiades, einer ihrer Könige nach
Decelia (Ψ) zu senden. Dieser Platz, nördlich von Athen, wurde
zusammen ist ein steiler Hügel, so daß die Spartaner gl. der
in Lager ~~[illegible]~~, die Unternehmungen der Athener beobachten
u. manches stören konnten. Die Erscheinung eines Hülfsheers der
Syracuser war schadhaft für Athen, denn es hatte schon einen
Wall längs Syracusa's aufgeworfen, und ohne diese Syra
kuser hätten sie sich ergeben. Alcib. fühlte sich zu schwach, um diesen
an so mächtigen Feind zu unterjochen, u. mußte nur darauf be
dacht sein, sich seiner Mitbürger zu entschädigen. Er bat um
Gehör, indem er einen schriftlichen Beweis der erste den die Geschichte
Redner erwähnen, abstattete. Der Tapfere Demosthenes, der in
Nicias so ruhmlich gesiegt, erschien, aber vergeblich! Die Athener

gefiel ihnen 2 schreckliche Feinde, Hunger u. Unruhe zu, die Bürgerschaft
ihre Wer darbey, die Bürgerschaft entflohen, u. die Hälfte der Stadt war zu
verlassen. Mittlerweile in der Nacht wurde aufgebrochen, aber auf Veranlassung
war Glycon geschickt, und zwar mit bis 600 Mann, den Feind in die Flucht,
und auf Alcibiades mußte sich
auf der Seite der Lacedämonier, vergebens rief der unerschrockene Glycon
die Stimme der Tapferkeit; die beiden Anführer wurden zum Tod verur-
theilt, und die Gefangenen in einem Steinbruch eingesperrt, wo sie
2 Monate in einem bejammernswürdigen Zustande hinbrachten, da dann
zu Athenen verkauft wurden. Glycon suchte zwar die Alle zu ver-
hindern, aber was vermag einer gegen die Wut rachschnaubender
Feldherren, sie dringen auf Volksversammlung.
Diese schrecklichen Begebenheiten, wollte man zu Athen gar nicht
glauben, bis endlich einige Athener die Gelegenheit fanden zu entfliehen,
es bezeugten. Weller Schreiben nannten die Athener diese
Kindslage, die Gefangennehmung mehrere tausende ihrer Mitbür-
ger, den Tod der Anführer, wie sollte man sich gegen Lacedämonier schützen
zum? wie die Inseln und Küsten behaupten? Unglücklicherweise be-
wegte Alcibiades die Spartaner zu Schiffbau, Chios, das allein be-
Schiffe liefern, u. die reiche Stadt Milet hielten ab. Lesbos, wo die
Spartaner Athen waren, kam in den Peloponnesischen Krieg. 2 Gen-
eralen der Flotte, Phärnäbäzüs (aus Hyllinien)
Tissaphernes (aus Lydien) stellten sich Lacedämonier zu
u. waren Willens, die Ionier, wiederum den Athenern entzu-
reißen, zu unterjochen. Die Spartaner verzagten sogar ihre wei-
ge Wurde, und kamen in persischen Dienst, und wird für den Geist
herrn ein Recht über ganz Griechenland zu herrschen, bei Glück
für Griechenland war, daß Persien jetzt zu sich gesunden war,
ein dermalen Vortheil zu ziehen. Auf Sparta ließ den Augenblick
vorübergehen, wo es Athen hätte schreiben können, ein besseres
fehlte, sie aus ihrer Entschlossenheit u. Tapferkeit zu vertreiben
zu der Linie, die ihnen alle Entschlüsse verhalten hatte. Alcibiades
wurde bei der Wachsung der Spartaner im Rath, als ein zu
höchstes Gut zugeschrieben, u. entkam seinem Verdrehen und
durch die Flucht.

Städten verfiel nicht [illegible]

§. 53. Alcibiades, Generalissimus der Athener. (411. J. v. Ch. G.)

Jahr wollte er es mit den Persern versuchen, er ging nach Sparta zum Lysander; mit dieser konnte seinen Feinden nicht länger widerstehen. Nun entschloß Alcibiades, seiner Partheyen selbst zu entfliehen, denn er sich selbst unter den gem. Kriegs aufreiben, wegen. daher kam es, daß die Lakedaemonier gegen ihn, u. Athen seit gewann sich zu erhalten. diese Tode, die an großen Größen unerschöpflich war, hätte auch jetzt Männer genug, die in der unseligen Verwirrung Hülfe erfunden. Unter diesen war Antiphon (...) der Feind Verzüglichst, aber als Feind der Demokratie, so stellte es ihm bei der Versammlung, auf die Redner bühne zu steigen, und er war zu erhaben, als diese Gesinnen durchsetzen zu wollen. aber mittelbar wirkte er, durch Kunst von 2ten Mangel, so sie war auch jetzt ein geweister Feisänder seiner Organ. dieser hat einen Vorteil, mit welchem sich sonst nicht hervorgetan haben würde. Es sollte nämlich eine Verwandlung der Demokratie und Einführung der Oligarchie zu Stande kommen. dem Gerücht sollte einem Haufen von 400 Bürgern in die Hände gegeben werden, unter denen Zehn 5 Präsidenten stehen; u. im Rathsaal sollte die letzte Zahl 5000 übersteigen Bürgern zu Theil sein. Es zielte ihr die Gegen des Volks zu gewinnen, besonders wirkte das, daß die Gerichtsordnung wachen würden. Man schritt sogleich zur Wahl, und um den Rath der 500 zu bewegen, bedurfte man sich der Überwachung. die Bürger nämlich besetzten das Versammlungsraum, so der neue Rath nicht mit Dolchen bewaffnet, von 120 Jünglingen begleitet, in das Gebäude, begleiten den 500 ihren rückständigen Lohn, diese gingen auf Hause, u. die Sache war geendigt. Sogleich wählten sie aus ihrer Mitte die Präsidenten, und begannen ihre Geschäfte mit Opfern u. Gebeten. die einzelnen Widersprüchen wurden durch Faustschlag aus dem Wege geschafft. Aber eine Schwierigkeit hatte man

überschen, das Heer nemlich im Zaum zu halten, lauter
ächte Demokraten. Diese werden bei der Aufrichtung der neuen Ver-
fassung sehr aufgebracht, u. schreien auf die alten Rechte zu schützen.
Ihre Anführer Leon u. Theomidon, die keinen falschen
Geist wie sie besitzen, setzten sich, und rüsteten Thrasybulus u.
Thrasybulus (---) u. dachten schon darauf den Sitz der Regierung
nach Samos zu verlegen. Nun würde der Bürgerkrieg unver-
meidlich geworden sein, wenn nicht Thrasybul, die unter sei-
nen andern Verdiensten eine grosse Beständigkeit besässe,
dem vorgebeugt wäre. Dieser verbrachte alle Mühe ihnen von Alcibiades
zurückzuhalten; er selbst setzte nach Asien über und kam ihm
zuvor. Nun freuten sich eine Gelegenheit zur Rache
zu haben, aber Alcib. sagte, man müsste die feindliche Flotte
in ihrem Schlupfwinkel zu Milet zu beobachten suchen. Er
selbst ging, nachdem er als oberster General entsagt war-
den, zum Tissaphernes, theils um etwas bei ihm auszuwir-
ken, theils ihn seinem Glück zu zeigen.
Unterdessen nahmen die Athener eine günstige Wendung, die
zwar die Feinde unter Mindarus (---) Aufführung, und
dem milesischen Hafen nach dem Hellespont gesegelt, um der
die Athenischen Besitzungen zu zerstören, als Thrasybul ihn
angriffen, u. mit seinen 68 Schiffen, 36 feindliche Schiffe, u.
31 eroberte (411, im Juli). Indessen hatte Alcib. etwas mehr
wieder, brachte aber doch 18 Schiffe zusammen, segelte nach dem Hel-
lespont, wo er abermals bei Abydus (im Polachber) ein
Treffen gehabt mit Pharnabazus, hatte nun abend aufhörend seine Anhänger
den Sieg 30 Schiffe stehen in ihre Hände, und die Athener er-
stellten ihre Trophäen auf. Nun hielt Alcib. beim Tissa-
phernes etwas aufgeräumter, aber der treulose Betrüger liessi
verhaften, ungeachtet er ihm Geschenke brachte und bemüh-
ihn gefangen auf Sardis. Ihm gnädige Aufsichtigkeit über
heil den Heere, aber (410, März) Timaea & Frevanes nem
Selazomenae, und ihr Anführer war Alcibiades der Gefa-
genschaft frei aus den Gefängnisse zu entbringen. Aber
dünkt, dass er beim Entrinnen nicht mehr bewirken wollte
er sich selbst den Athenern werth machen, er hörte, dass ein
Landmarsch des Pharnabazus sich mit der Peloponnesischen Flotte

vermuth habe, bei Lycurgus(—), der glaubte er nie auf
~~scheidende~~ scheidende Schrift lesen zu müssen, er brach bei
der Insel Proconnesus und überfiel das Heer, schlug es, erobert
es die Stadt, nahm den persischen Schatz, welche von ihren
Feuerschwern selbst verbrannt wurden. Der Bericht, den die
Überwundenen selbst auf Xerxes brachten, lautete ganz
laconisch: „Das Glück ist dahin, Mindarus getödtet, die Leute
hungern, u. wir wissen nicht was wir thun sollen". – Lycurgus
u. mehrere andere Feldherren (als Paligubrier u. Pausanias ꝛc.) muß-
ten beträchtliche Summen bezahlen, u. so sollte der, welcher der
größte unter seines Vaterlandes war, den Glanz desselben wieder
hergestellt und zuletzt sich selbst auf einer Schweigen Aberzu-
heit in der Kerkerhaft Demetrius die Demokratie wieder
hergestellt hatte, schickte er seine Stadt voraus und i. J.
408 am 25 September, erschien das prächtige Admiralsschiff
mit einem Purpursegel, und einem schönen Geschwader um-
zogen. Der ganze Piräus war mit Menschen angefüllt, wenn
auch ihre Kinder, Unter jubelnden Kinder in der Höhe.
Denn zerstob Gesindel war im Anfang der 500 Bruchstücke Statuen
denen sein Betragen bei der Nebelerscheinung zu verhindern
und auf hier sprang seine wunderschöne Bemerkenswerth, man
schmückte auf seinen Stirnen, wurde mit einer goldenen
Krone beschenkt und mit der Würde eines Oberbefehlshaber
bekleidet, alle Schandsäulen wurden ins Meer geworfen,
die Flüchtigen zurückgezogen, nachdem er die eingezogenen Güter
wieder erhalten. Schon sagte bei dieser Gelegenheit der
Dichter Theodorus(—): „ich er unschuldig, so habe ich es
nicht geschrieben".

§ 54. Die Eleusinischen Geheimnisse.

Es nährte sich der 9tägige eleusinischen Fest, welches
alle 4 J. gefeiert wurde. Bald wurden Opfer dargebracht
bald zog man mit bedeckten Körben umher u. bald wurden
glänzende Aufzüge veranstaltet. Es wurden, ob wie bei Olympia
Kampfspiele gehalten, und die Sieger mit Gerste bekränzt
weil das Fest der Demeter geweiht, zur die nach griechischer
Sage, zuerst den Attikern der Ackerbau gelehrt haben soll.

es geheiratet Geheimnisse dazu, wenn sich jeder Athener einmischte, ohne welche er von den Göttern verdammt gewesen sein würde; wir wissen nicht wegen des Mysterien bestimmt, worunter sich bloße Zeremonien. Auf dem sechsten Tage hat man sich gewöhnlich am meisten gehalten, denn der, wurde eine feierliche Procession von Athen auf dem so genannten Heiligen Wege nach Eleusis (einem Städtchen nahe bei Athen, wenn die Sitte beibehalten wurde) gehalten, die Heiligthümer des Weingottes zu tragen. Indem aber die Lacedämonier, da alles beschlossen hatte, sich anzuschicken, und hielt die Feierlichkeiten des Festes in den Athenischen Kriegen. Jetzt aber hing man wieder an Alcibiades selbst, beschützte gerichtig zu bleiben, mit bewaffneter Mannschaft den Zug, nahm, ungern die Feinde, und keinen ließ sich blicken. Ein Genuß für seinen unersättlichen Ehrgeiz!

§ 55. Alcibiades verjagt (407 v. Chr.).

Doch er konnte sich nicht lange dieses Triumphes erfreuen. Man hatte ihn nämlich nur auf diese Bedingung zurückberufen, daß er den Bund der Peloponnesier mit den Persern zerstöre. Indem aber in Persien jetzt Veränderungen vorgegangen. der damalige König Darius II (Ochus) *) theilte sein Reich in 2 Theile und machte seinen jüngern Sohn, Cyrus, zum Statthalter in Kleinasien, dieser hatte eine besondere Liebe für die Spartaner, u. unterstützte sie gegen Athen. Die beiden mit seinen Gedanken Flotte in Ephesus. Im Frühlinge verließ Alcibiades die Stadt, u. steuerte nach Andros, dann auf dem Vorgebirge Kotium zu, wo er den Feind beobachten wollte. Hierauf segelte er nach Hellespontus hinüber, um mit Thrasybul zu vereinigen. Er ließ die Flotte unter einem gewissen Antiochus (Sohn) zurück

*) Artaxerxes Longimanus starb nämlich 425. Ihm folgte Xerxes II, der aber nach einer 45 tägigen Regierung von einem ungetreuen Sohne seines Vaters, Sogianus, getödtet wurde. Aber auch dieser wurde, nachdem er 6 Monate geherrscht, von seinem Bruder Ochus getödtet, der nun unter dem Namen Darius Nothus regierte (424).

befahl ihm aber strenge, nichts während seiner Abwesenheit vorzunehmen. Aber dieser reizte der Ruhm des Krieges, er griff die Feinde an, verlor 15 Schiffe, und zu seinem Glücke starb er selbst in dem Treffen. Diese Niederlage zerstörte Alcibiades Ansehen, seine Feinde fanden wieder Gehör, und er wurde zum Theramenes entlassen, und Athen rüstete 10 Generale, der größte Theil wurde einer Herr. Nach Verdrieß verließ Alcib. abermals seine undankbare Vaterstadt, und ging nach dem Thracien, wo er Besitzungen hatte; Thrasybulus begnügte sich mit der Stelle eines untergeordneten Officiers.

§56. Niederlage am Aegospotamos.

(406 J. v. Ch. G.)

Wenn jetzt nun, eilen die Athener ihrem Untergange entgegen, endlich wurden sie Kallikratidas, vom, einem Spartanischen Heerführer, bei Mytilene geschlagen, und 30 Schiffe beraubt. Die erschöpfte Republik verlor ihre letzten Kräfte zusammen und rüstete 114 Schiffe aus, jenen zu helfen zu eilen; jener wurde Kallibratidas erschlagen, aber wieder ersetzt durch den tapfern Spartanischen General Lysander. Den 180 Athenienser, ihm Feinde, hatten sich nach dem Arginusischen Siege in Sicilien gelegt, die Peloponnesier in Cypern. Der herrschende Lustsinnigkeit hatte bewirkt, daß bereits 8 Generale die Athener gelüstet hatten und 6 neue dafür gewählt waren.

Nebenstehen zogen Lysander den Hellespont hinauf, um sich ihm nach zu halten in Lampsacus an. Ihm gegenüber, am Ende des Hellespontes, beim Aegospotamus (Ziegenfluß) lagerten sich die Athener, sie dammten das Flut vor, schlacht gerüstet, und Alcib. der in dieser Gegend war, rieth ihnen nach Sestos zu fahren. Sie sagten sie verächtlich, es haben Andere hier zu befehlen"! Den Nachmittag schienen allesamt ruhig zu sein, jener wurde jeden Morgen Uebungen anstellen, aber in der Mitte des Tages gingen sie müßig, und waren größtentheils auf dem Land zerstreut. Einen solchen Augenblick benutzte der listige Lysander, er überfiel

371. mit einer Flotte die Feindliche, doch sind er 8 Schiffe unter
345 Koronos Aufführung bemannt, diese mit dem Peraeus voll Schiffe
entflohen, aber die Übrigen, 170 an der Zahl wurden erobert, u.
3000 Mann gefangen. Fürsterlich schrieben erzählt die Stadt
Athen bei der Rückkunft des Eurulus; Kurzsam, der da
nach gelabt, erzählt; Kein Mensch schlich die Rache jeder verwu
stete mit Schrecken die furchtbaren Vergeltung der unsterblichen
Gerechtigkeiten. Zuerst war das Schicksal der besiegten
Lysander ließ sich nur sicheren, und Feingelegenheit halten. Den
Aufführer Philocles klagte man an, er habe die Übrigen
durch zweier Schiffe von einem Felsen hinabgestürzt, sogleich wur
de der Mensch getödtet. Von den Athenern wurde nicht genug
zu hüten beschlossen allen Gefangenen die rechte Hand abzuhau
en, und dies war hierzu für alle, ohne Verschonung, hinrichten
zu lassen. So war diese ganze Flotte mit ihrer Mannschaft
zerrüttet, davon aber flüchte beim Evagoras, dem Zy
prier auf Cypern Schutz. ——

557. Ende des peloponesischen Krieges.

(404 J. n. Chr.)

Jahl zog Lysander langsam durch Ägäische Meer herab, unterwarf
sich der athenischen Städte u. Inseln ohne Mühe. Dann ergriff er
mit Einverstand der Spartanischen Regierung, die heftigsten
Maßregeln, diesen Krieg der nun schon 26 Jahre gedauert,
hatte (405), sicher u. schnell zu enden. Alle Flüchtlinge aus
Athen, die er unterwegs bekommen wurde, trieb er vor sich her
aus ihrer Heimath, um dort die Hungersnoth zu vergrößern.
Hierauf blockirte er den Piraeus mit 150 Schiffen, indes die
Besatzung von Dekelea und ein Heer aus Boeotien, Athen von der
Landseite einschloß. Lange hielten sich die Belagerten mit
wunderlicher Standhaftigkeit, selbst nachdem der gräßliche Hunger
die Armen hinweggerafft; endlich entschloß man sich zu Unter
handlungen, aber die ersten Gesandten wurden verhaftet von

Lysander zurückgeschickt. Die Sucht reich, der schreckliche Mangel an allen Lebensmitteln vergrößerte das Elend, und nun hatte man einen, daß alle, Große und Kleine in die Sklaverei würden gehen müssen. Endlich wurden 10 Gesandte an den Sieger Theramenes ernannt, bevorsteht sich an die Lacedämonier zu wenden, denen man es überließ, daß sie wohl, daß sie nicht ausrüsten würden, denn 4 Monate hatten sie schon unsicher gehabt. In Athen, wo sie sich hinbegeben, fanden sie die Abgeordneten des ganzen Peloponnesos versammelt, die über das Schicksal Athens stritten. Die Korinther und Thebaner waren, mit noch vielen Andern, der Meinung man müsse die Stadt dem Erdboden gleich machen. Andere aber, besonders die Spartaner dachten nicht so, denn sie glaubten diesen Staat stehen lassen zu müssen, um andern Nutzen das Gleichgewicht zu geben, und gaben ihrer Meinung eine moralische Grund. Nein, einhalten, es ist den Griechen unedel, einen Staat aus ihrer Mitte zu verderben der bei allgemeinen Nöthen dem Vaterland nützt, so nützliche Dienste geleistet. Durch würden folgende Bedingungen vorgeschlagen: Alle Schiffe, bis auf 12 sollen ausgeliefert werden, alle Verbannte müssen zurückberufen werden, und die Athener dürfen nur den Gebrauch von ihrer Kriegsmacht machen, daß die Spart. ihnen jedesmal vorschreiben, auf die langen Mauern müssen geschleift werden.

Da nun zwischen diesen Bedingungen und der Hungersnoth kein großer Unterschied war, so wurden die letztere gewählt. Jubelnd eilten die Sieger in die größtentheils Thore, eilten mit leidenschaftlicher Hitze die niedrigen Festungswerke der Athener, die für die Heiligkeit zu sein schienen. Hierauf wurde die Demokratie in einer Oligarchie verwandelt, das Vermögen des Volkes abgeschafft, und ein Kollegium von 30 Männern unter denen auch Theramenes war, bekamen die Herrschergewalt. Die Mauerbrecher, Hinrichtungen, und Greuel die bei einer erzwungenen Lebensweise Staatsumwälzung unvermeidlich sind, hielten das Volk in Zaum. Endlich da alles ruhig, starb Lysander zurück, und der Krieg war geendigt, nachdem er 27 Jahre gedauert hatte (431–404), und zuletzt Athens ehemalige Größe verlosch.

§ 58. Alcibiades Tod (404-403 J. v. Chr. Gr.)

dem athenischen Freistaat gewonnen wollte, stand die Macht der dreißig nun drückende Tyrannei. Noch lebte ein Mann, der ihnen hätte helfen können, und den sie jetzt gern zurückgerufen hätten; noch lebte Alcibiades. Aber eben das machte ihn den Spartanern furchtbar, und ihren Anstellungen, nahmen er durch die Flucht. Zu Asien kommen er den Pharnabazus, der aber bald dem Lysander nicht widerstehen konnte, der ihn nachgeleistet haben wollte. Man flüchtete nach einem phrygischen Bauer, wo er mit einem Frauenzimmer, Timandra (...), friedlich in einem Hause lebte. Aber die Mordbuben schnitten sich ihn etwa nachgeschickt, den sie kannten seine allgemeinen Feinde. Sie zündeten daher sein Haus an, er aber stürzte sich, mit Mantel und Degen bewaffnet, mitten aus den Flammen, und wollte mit seinen Feinden den Kerlen zu Leibe; doch er wurde von den Pfeilen einer Barbaren hinterhalb der Thür. Timandra begrub ihn, so gut sie konnte. So endete der kraftvollste Mann, wunderschön an Größe und mit den seltensten Naturgaben geziert. Ein Mann, der in Guten und im Bösen berühmt war, und der an Hoheit einem Feuer gleichend sind, daher man zu sagen pflegte: „zwei Alcibiades würde Griechenland nicht haben ertragen können, wären sie zugleich gewesen."

§ 59. Die Dreißig; bald gestürzt vom Thrasibulus. (403 J. v. Chr.)

Mit der Einsetzung der dreißig befand sich Athen in einer großen Gefahr, denn der demokratische war bei weitem noch nicht gedämpft; die meisten die Knechtsher, und es blieb ihnen weiter nichts, als ein furchtbares Schreckensystem übrig. Allein Tyrannen wurden welche eingerichtet, und um treuen Helfershelfer zu haben, so besoldeten sie die Bürger, welche das Henkersamt verrichteten, und um Geld dazu zu haben, nahmen sie Theil des

Vermögen der Bemerkstelligung, theils wurde ein Kriegsheer zu
thun, zugleich der 30 Stellen sich von den Reichen die in Athen mega-
kommen waren, einen nebmüglich, den er hinrichten, und deren dessen
Reichthum nehmen soll. Aber Theramenes widersetzte sich dem Gesetz
und dieß war auch sein Fall. Kritias (-o) nemlich, der heimtücksch-
listige Tiger unter den Tyrannen, klagte ihn an, der Lacedemonier ver-
theidigte sich mündlich, aber der Rüthrath rief seine bewaffneten
Anhänger herein, und ließ sich um seine Collegen versam-
meln. Hört, ihr Herren! Herauf! dieser Männer wollen
es nicht zulassen daß unser Ansehen erniedrigt, und unsere Befehle
verspottet werden, ich löschte ihn den Theramenes daher aus. Dieser
sprang auf, ergriff einen Altar, und sprach: Ich beschwöre auch, ihr
Herren, zwar wird mich dieser Ort nicht retten, aber diese Männer
sind die heuchlerischen Religions-Verächter, und auch mich auf, könn-
te es, wie mit mir gehen. Doch kaum wagte ein Wort zu
reden, man fürchtete sich vor den Soldaten, und Kritias rief
seine Häscher, und sagte: Hier nehmt den Theramenes hin, führt
ihn an den gewöhnlichen Ort, und hüt ihn gewissenhaft. Darauf
rissen sie ihn vom Altar, führten ihn über den Markt, vor der
Leute seine, ihn wegthun Ungerechtigkeit dem versammelten
Volke erzählte, er trank den Giftbecher, und noch sterbend
verwünschte er seine Mörder. – Auf diese Weise wurden in den
8 Monaten, da sie herrschten, mehr umgebracht, als im 10jäh-
rigen Krieg würde aufgerieben haben. Kein Bürger unter
den 3000 Treuen, war seines Lebens sicher. Thrasybul rettete
sich mit 70 Flüchtigen durch die Flucht, auf dem Gebiete
Phyla. Hier sammelte er 1000, wodurch auch das Volk in
Aufruhr gerieth. Die 30 flohen nach Eleusis, und riefen, unter
der noch zu bleibenden spartanischen Besatzung in Athen, Lace-
dämonier um Hülfe. Aber in dieser Stadt waren 2 Herrschen, und das
war Athens Glück. So erschien zwar Lysander wieder, aber sein grös-
ster Feind, Pausanias König in Sparta, kam auf. Auf mehreren
Gefechten, worin auch Critias blieb, erhielt der Partei Thrasybuls
über den strengen Lysander die Oberhand, Thrasybulus zog öfters

sich in Athen ein und mit der alten Athenischen Verfassung
hinzuwirken auch die Ruhe wieder hergestellt. ——

§60. Künste der Griechen und Wissenschaften, in diesem Zeitraume.

Die bisher erzählten Thaten der Griechen werden unstreitig Ihnen zu für ihren Character gewonnen haben. Aber nun überlege, daß das öffentliche politische Leben sich immer wie im Fieber zieht, und daß sobald der Schweiß aufhört, auch eine Mondlichtnacht herbeiden ist. Nur in Ruhe treten die Figenschaften hervor, und unter den außerordentlichen Dingen. Nie ist in einem Griechen Gesammt, d.h. das Gefühl für das Schöne, erloschen. Den Athenern galt ihre Vaterstadt für die Welt, und außer den drei vorhandenen 10000 Bürgern, wurden alle, selbst die Römer, von denen nun schon viele gehört, für Barbaren gehalten. Der Herr alles Schönen öffentlich zeigt wurde, nun täglich die größtigsten Ausserde vor Augen hatte, und ihre Meister persönlich kannte, folglich auch persönliche Vorzüge vor allel galt, so mußte einjeder nicht nur auf solchen Figenschaften trachten, die den Geist erhöhen, sondern auch auf diejenigen, welche einen äußern Glanz geben. Unter allen Mitteln sich diese zu verschaffen war unstreitig die Redekunst die beste, da der Pöbel urtheilte, und mit Recht, auch den Sinne der Rede, auf die Geistel gebenden Redner; nach weil dennoch das Schreiben noch selten war, und alles mündlich gethan wurde. Auch in den Kunstlichen Wissenschaften verlangte man, weil sie nicht so hinzu gingen wie bei uns, daß der Unterrichtete zuhause sei. So schien auch gar nicht pedantisch. Gelehrsamkeit Gegenstand der in Gesellschaften zu verarbeiten. Nur der Dramen kannte die man dichtungen nicht, weil die Dichter ihre Werke entweder im Deum (...) vorlesen, oder sie bei den Volksschauspielen beurtheilen ließen. Es gab auch Parodien oder einer Abgesang vor allem Zu-

leuten often und ein Talent hatte dasselbe Ding nach Andern
für vortrefflicher Nacher mit sich mit einem feurigen Redner, jener
der gerend den Philosophen ehrte, und ein einer Feldherr vom gro-
ßen Theil nunmehr geehrt wurde. Es hielt z. E. der Mahler Polignot
um die berühmten Simon Schauspieler zu; Phidias war mit Perikles
innig vertraut; Alcibiades ehrte den stillen Sokrates;
Aeschylus, Sophokles, Euripides und Thucydides dienten ihrem Ver-
bündete als Feldherren; Plato hatte bei Olympia dasselbe An-
sehen wie Themistokles. Auf die Frage, wie schon gesagt, erhielt nun
auf die Vergleichung der Redner, u. einigender schmälte eine Engelo-
gie (Schmälung von allen Wissenschaften), und als man einst den
Sokrates fragte, ob er den Archelaus, den mazedonischen König
für glücklich hielte? antwortete er: Ich habe den Archelaus (---)
noch nicht gesprochen"! Daher war die Beredsamkeit ein Hauptstück
der Erziehung, und wurde in ein vernünftiges System gebracht.
Indem nun der Stoff derselben untersucht, kam man auch auf jene
erhabene Beschäftigung der Weisen, die noch den geschätztesten Zeiten
unsers Zeitalters in Thätigkeit setzt, nämlich auf die Philosophie.
Die ersten Aufnehmer, Archelaus, Sokrates und Plato bedien-
te Männer; dann noch: Demokritus (---) aus Abdera in Macedonien,
Empedocles aus Agrigent, und Archytas (---) ein Pythagoräer
und Großer Mathematiker, diese erzogen sich aus einer Abscheu den
Beschäftigungen der Weisheit: Andere aber aus Geiz und Geld
gewinn. Es gegen welche, unter dem Namen Sophisten in den vor-
züglichsten griechischen Städten herum, und lehrten schnell Reden
hören, und verschafften auch Schüler für gute Preise. Mit ihrem
Talente überraschten sie den Gegner, auch jede Sache hatten sie
eine Antwort, auf jeden Einwurf eine Ausflucht, und auf die
Sache: verum? hatten sie gleich eine Schanzrede bei der
Hand, und mit einer bewundernswürdigen Schnelligkeit, warfen
sie den Gegner, durch die feinsten und überraschendsten Trugschlüsse.
Die achtungswerthern unter ihnen hat auch Plato aufgezeichnet:
Gorgias (---) aus Leontium; Thrasymachos (---) aus Chalcedon, Antiphon
und der nördlichen Küste Lycaoniens; Protagoras (---) aus Abdera; Hippias
(Arcadien)

377. Herodicus (⏑) aus Kos, dem Unterlehrer des Simonides der den
Hieron widerlegt; Hyppias aus Elis, (allen ⏑) —
355 auch viele dichter gab, und es fehlte nie an lustigen Leuten bei
Gastmählern, wo sie mit der Begleitung der Lyra gesungen wurden
der in diesem Stück am meisten geliebte war Anacreon (⏑⏑) aus
Teos an der lydischen Küste. Aber in der lyrischen höheren Art in
den Oden waren Korinna (⏑⏑) (aus Tanagra) und Pindarus (⏑⏑)
(aus Theben) — beide zur Zeit des Perserkriegs — die berühmtesten. Der
Preis über Pindar gegeben wurde; unglücklich aber überhaupt
die, die sie selbst gestanden. Auch sind noch Überbleibsel von zu
dreifachen Preisgesängen da. Denn Sprache ist so beschaffen
rein der Geist der dreimaligen Feinheiten: Dann Hymnen sind voll
Feuer u. erhabener Gedanken. Es war der größte Ruhm der The
ten, wenn ihm, dem vortrefflichsten Adressiger, besungen zu werden
als er einst bei den gottesdienstlichen Spielen zu Delphi war, bekränzt
für sein Lied, und er nahm die Lyra, jauchzt göttliche Festmusik Apol
lons, in die Hand, u. ließ schöne Töne hören, die allen Andern
dunkelten. Als die Sänger geendigt waren, nahm ihr der Priester
bei der Hand, indem er sagte, das Orakel selbst habe es be
fohlen, daß man künftig ein Kunststück aufbewahre. Nun Ehre
die vor ihm noch keinem Menschen verliehen worden war.
Auch die Tanzkunst erreichte einen hohen Grad, aber sie war
nicht sittenlos wie bei uns, denn durch ihre Tänze drückten sie
Vorstellungen aus der Götter- und Heldengeschichte aus. Bei den
Festen, wurden Hochzeiten, u. schnitten den Anzug der Athener
mit den Titanen auch. Bei Leichenbegängnissen waren ausgelassene
Tänze üblich, doch waren überall schöne Bewegungen, Verschlin
gungen, und alles drückte Sinn aus. So ging aber zu weit,
nun erwarb den Tänzern eine Ehre, die sie nicht verdienten.
Da geben die Athener einem gewissen Hyperbichus die Feld
herrstelle, weil er beim Leichenfest schon getanzt hatte.
Wir haben schon einmal einen gewissen Thebiel genannt.

der von seinem Gerüste herab Vorstellungen darmuthig aufführte, so hatte die Idee von den Lobsingern des Bacchus Chöre, woraus, die bald solo, bald in Chor aufgeführt wurden. Am Ende der Blüthe erhielt der beste Dichter einen Lorbeer (griech. Lorbeer) (505) zur Belohnung, dessen erhielten die Tonwerkzeuge den Namen Tragödien. Zur Zeit der Pisistratiden, wurd dem Bacchus ein Theater erbaut, und die Anordnung desselben einem Dichter übertragen, der also nicht blos Dichter, sondern auch Tonkunstmeister, Ballettmeister u. Regisseur war. Er bestimmte erstlich, was aufgeführt werden sollte, liess die Tänzer, Sänger u. Schauspieler vor sich kommen, lehrte ihnen die Gebärden, Bewegungen, Verse u. s. w. verdeutete die Kleidungen, und Masken — die Schauspieler hatten zur damaligen Zeit Masken mit einer Larve bei Lustspielen, und bei Trauerspielen eine Grimasse — u. Gewöhnlich übernahm er selbst eine Rolle, besonders ist dies von Phrynichus u. Aeschylus gesagt. Der letzte (525-456 J. v. Chr.) der gegen 100 Stücke gemacht, hat uns noch einen Überrest von 7 Tragödien, unter denen sind: „Die sieben gegen Theben", „Prometheus", „Agamemnon". Die Tragödien waren die Lieblingsspiele, worin eine sehr erhabene Sprache herrscht. Sparta tritt zu Chor auf, das nicht vergeht, u. an allem Theil nimmt. Der Tanz dieses Chors war sehr Lustig, denn man sieht die ausgemassten Stellungen dazu. Auf Einmal Aufführ wurde Aeschylus von Pisistratus besiegt, worauf er Athen verliess, und in einem Alter von 69 J. in Sicilien starb. Pisistratus der über 30 Jahre die Athenische Bühne beschützte, liefert 120 Stücke, und erhielt bei Olympia 20 mal den Preis, und bei den Übrigen war er die geneigt, so daß er Einen 24 mal in Griechenland gab, die ihn übertrafen. Noch 7 sind von ihm da, die meist nachgebildet sind. Er starb in demselben Jahre, wo Athen die grosse Niederlage am Eurymedon erlitt (499-406). Er war Feldherr und Tragödienmacher, hatte unter Pericles auf Samos commandirt. Auch ist letzter ebenfalls ein Tragödienschreiber, ein Schüler des Sokrates, Euripides (480-406) er war am Tage der Schlacht auf Salamis vom Athenischen Bürger geboren, u. sein Todesjahr ist dasselbe des Sophocles. Von ihm haben sich noch 19 erhalten, unter Andern: Medea, Andromache

356

Alceste, Orestes, Medea. Nach ihm kommen die Tragödien
unter Moda. In Sicilien hatten sich unterdessen die Komödien ausgebildet, die auch in Athen beliebt waren, besonders hat sich darin ein gewisser Epicharmus (---) hervor, dieser gab lebendige Personen öffentlich auf's Theater an, und ernte sich sogar an den berühmten Herbert sein Alarm. dergleichen Volkskomödien waren bis zur Zeit der Dreißig erlaubt. Von seinen 50, sind noch 11 da, die auch an Witz und Schmutz sind.

In Athen war das Theater sehr richtig und wurde nicht so willkürlich wie bei uns gebraucht, sondern war zur Verherrlichung der Dionysien (Weinfeste), Frühlingsfeste, Lenäen, Lenäischen Feste u. dgl. m., und dauerte drei mehrere Tage; die Vorgeschichte wurde angefangen und 4 Stücke aufgeführt. Die Acteur waren anfangs von der Tribüne bestritten, oder ein reicher Bürger hat sich die Ehre ab. Einmal wurde ein Stück des Polyeucts aufgeführt mit so vieler Pracht, daß sich die Kosten desselben höher belaufen, als ein großer Feldzug. – Außer Athen waren kein anderes Theater, Sparta hatte gar kein Theater, denn alle Künste war aus Lacedämonien verbannt. In Athen aber blühten die dramatischen Künste, in Sparta im Peloponnes war ein Theater, und noch findet man geräumige Überreste solcher Gebäude in Sicilien.

§ 61. Socrates. (469–400 J. v. Chr.)

2 Männer unter den oben genannten Denkern wollen wir herausheben, und ihre Lebensbeschreibung aufstellen; Männer, von denen wir die ältesten und ausgezeichnetsten Aufsätze haben, nämlich Sokrates u. sein Schüler Plato.

Sokrates war der Sohn eines attischen Bildhauers Sophronicus (---) und einer Hebamme Phenarete (---). Als Knabe erhielt er bei dem geringen Vermögensstande, nur eine mittelmäßige Erziehung. Er soll sich in der Kunst seines Vaters geübt haben, und nach seinem Tode, hat man 3 Grazien gefunden die man sein Werk geschätzt haben. Aber ein entscheidender Zug zog ihn, man weiß nicht ein Früh; zu einem Leben, das dem Ruf

dem zu widmet war. Er fand Gelegenheit, den Archelaus
und mehrere Philosophen zu hören, und ihr Umgang erregte eine
heftige Wißbegierde in ihm. Um die Dinge der Natur zu er-
forschen, wurde er Astronom u. Mathematiker, aber was
gebrauchte er den letzten letzten Punkt, und doch schien ihm
ein solcher Punkt zur Geistesruhe nöthig. Wie lief er zu ein
Nachdenken die Gegenstände, die er seiner Aufmerksamkeit wür-
digte, verzeichnen konnte, jetzt nun mit Platons Beschreibung
daß er gewissen Stoffe nur sich hinsah, und Irrgänge alles was
groß und ihn umgab. Endlich bemerkte er heraus, daß das Innerste
der Natur sich nicht ergründen lasse, daß jeder Schritt auf diesem
endlosen Wege ein unnützer Zeitvertreib sei. Aber er glaubte
in den drei Worten: „Erkenne dich selbst" die der delphische Tempel
der Sittlichkeit hatte, das Sündmittel der Weisheit zu finden
zu haben. Von der Zeit an war seine ganze Seele Ethik, und
der Gegenstand seiner Untersuchung war, die besten Mittel aufzu-
finden zu machen, wie jenes des Lebens höchsten Zweck, d.h. die wahre
Tugend Moral, erreichen könne. Die Glückseligkeit, war nach sei-
ner Meinung vollkommen mit der Vernunft verbunden, nütz-
lich u. recht schien ihm eins, u. er verachtete diejenigen, die
behaupteten, das etwas nützlich ohne recht sein könne. Über das
Wesen der Gottheit u. der verschiedenen Seelen machte er keine Gedan-
ken, und das Letztere war nach Cicero nur sehr zweifelhaft, wer
ihm nachgemacht. Die Tugend bestand seiner Meinung nach in der
Mäßigkeit, Gerechtigkeit u. Tapferkeit, und weil er die Jeden
lehrte, daß die ersteren Gottähnlichkeit führen, weil unsterbliche
Götter keiner irdischen Güter bedürfen, so war er bemüht
sich nur zu genügen. Er machte sich den Armsten gleich u. trug
nicht einmal Schuhe, war bleich zu nüchtern, und blieb sich
im Wachen u. Schlafen gleich. Er wollte in seinem Leben
ein durstiges Entsagen u. wirklich war ihm gelungen.
Er diente dem Vaterlande bei Delium, Amphipolis und Poti-
däa (Gegenden der Thracischen Küste), wie
Cicero schon erzählt. Als Pfeil Feindes Feindes wiederholte
er sich den Blutbefehlen der dreißig. Ihm gegenüber hielt er
sich von ihnen entfernten Gerichten entfernt: Er bildete jungen Leu-
te nicht durch Unterricht, sondern durch Umgang u. Gespräche.
Dieser große Mann hat nie einen eigenen Schüler gehabt, auch hatte

er kein System oder eine Methode, keine Reihe hat er für d
Unterricht geschrieben, seine Schüler Plato u. Xenophon
(—) haben uns seine Gespräche aufbewahrt, welche dieser aber
aber zu viel mit seinen Ideen aus geschmückt hat, so daß sie
mehr den platonischen als den sokratischen zu nennen sind. Alle
Zeitgenossen stimmen darin überein, daß er ungemein häßlich
bei hatte, da er besaß die Kunst, junge Leute an sich zu fesseln
Sein Glück drang bis ins Herz, da sein Witz erquickte u. be
schämte. An Gutmüthigkeit in den früheren übertraf er den be
sten Menschen. In seinen Gesprächen wurde er von einem sel
ten Lehrer und was er gesagt, daß er einem kühnen Theil
nehmer ein Lächeln abzwang. Dabei hatte er eine große Ne
gung zu schönen Jünglingen, u. hatte die irrige Meinung
daß die schönen Seele die auch in ihnen wohnen müßte. Vermöge
Jünglinge aus, mit denen er umgehen wollte u. Mädchen
kamen, wußte er durch seine feine Ironie die bis zur Ver
drehung abzuschrecken. Letztere sah man ihn mit ernsten u. e
nen Jünglingen umgehen. Aeschines (—) wollte gern
sein Schüler sein, wurde aber weil er selbst von von den
Anblick der reichen Schüler abgeschreckt. Er sagte Sokrates
wahrst du das gesagt, was du mir mit, der selbst unendl
für so gering? Die Bekanntschaft mit dem Xenophon soll sich
zugetragen haben: In einer schmalen Gasse, sagt man habe
betroffen von der Seltenheit des Zusammentreffens, den
Stock vorgehalten u. gesagt: „Woher bedürfen wir des Mag
— Auf den Markte — Aber woher das Öl? — Eben d
„Aber wo geht man hin um zu reden und tugendhaft zu werden
sagte der Jüngling stutzte. Nun so folge mir, antwortete der Ph
sokrates und wandte sich wieder dem unter treulosen Freunde
Sokrates zugleich, Alcib. habe gesagt: daß Sokrates der einzige sei
der ihn mit seiner Persönlichkeit nachschleudern, über seine
Thorheiten beschämt machen zu können, er sei den Satyrn
hnlich, die nur äußerlich ein häßliches Bild vorstellen, sich
aber eine ganz andere Gottheit verbergen, oder dem Marsyas ähnlich
meister Antisthenes (—) ging täglich von seiner Wohnung
Piräus, eine große deutsche Meile zum Sokrates. Euclides (—

schämte sich nicht ganze 4 Meilen von Magnesia, seiner Mutterstadt zu gehen, um bisweilen den Pekentel zu hören, ob nicht du Athener einst, in Asien, bei Lachsterte der Magnesier verboten, sich in Athen bloßen zu lassen, so der kleidete sich der weichlichgewohnte Schüler in weichlicher Kleidung, u. verstahl sich nächtlich in Athen.

Wenn Pekentel dieß hätte können die Geschicklichkeit und den Fleiß seines Zuhörers die schwache Seite desselben zu lassen, so ein ungeschickter Sophist nicht leichten Wendungen den andern verwirrt, indeß dieser mit Geschick entgehen, den die Zeit verliert. Ein Sophist, Antiphon (w). der zu ihm sagte, er müsse seine Weisheit selbst für nichts halten, weil er so freigebig damit sei; diesem antwortete er: O, wer glaubt, daß Geistesnutzen eben so schändlich als Geldnutzer sei, ist blind vom Liebstab. Vergnügen dazu mit besonnen Sprüchen zu ziehen, den lassen wir die Schätze der alten Weisheit u. besprechen uns darüber: als Alcib. noch ein Jüngling war, u. sich scheuete die Rednerbühne zu besteigen, sagte er ihm: Mag mir doch, fürchtest du dich vor dem Pöbel eine Vorstellung zu machen"?

„Nichts desto weniger".

„Oder vor dem Aufschreiende"?

„Warum nicht gar".

„Aber doch den Lauschern, du weißt du schaust selbst nicht". — Nun, sehe jener fort, und solchen Leuten ist das ungesunde Wohl zu mangelhaft, warum bist bei jedem unbesonnen, bei allem Hingegen schnellen"? Antiphon sucht ihn anzusehen, u. stolzierte in einem zerrissenen Rocke einher: Aber Pekentel wies ihn zu: Ant. du Eitelkeit schimmert aus den Löchern deines Kleides hervor"! Eine der Pek. Schüler, Chaerephon (w). sagte das nullonische Sprichwort zu dem Sohne: Vater, wenn gemeinsam wieder sei, als sein Sohn"? Vater, nun genug, hielt sich Pythia darin ein, u. antwortete:

„weise ist Apollo, weiser Lycurgus,
„aber der alten Menschen Weisheit, Sohn."

Dieses Orakel machte eine ganz besondere Wirkung in seine Seele. Er brauchte das Ansehen, daß man ihn der Gott gewürdigt, sich aus den Athenienser gegebenen Gesetzen zu belehren, er machte sich das Recht an jeden, Groß u. Klein an seine Lehre anzuführen, zu machen. Wir wurden uns, indem wir ihn anhören wollten, lächerlich machen. Aber Pekentel, die erhabenste menschliche Natur, machte sich nicht lächerlich. —

J.J. 423 brachte er der Komödiendichter Aristophanes (+ 390) in seinen Ritern, d. Multan genannt, d. Zuschauer auf d. Schauplatz; aber das Stück wurde verworfen.

Ungeachtet er hierdurch seinen strengen Sittenlehren viele zu Feinden machte, war er doch beim Volke so in Achtung, daß er bis in sein 70 Jahr J. unverletzt blieb. Jetzt gab das Andenken des Tarrowibunds d. dreißig Tyrannen einen Stoß in die Freud. Kritias u. Alcibiades waren seine Schüler u. nun war d. Klage zur Rache. 3 Ankläger Anytos, Melitos u. Lykon im Namen der Demokratie. Dieser u. Andere klagten zwei Klagen ein: Verkennt es, leugnet die Götter, verdirbt die Jugend u. hat also nach den Gesetzen den Tod verdient.

Der Kläger hindurfte damals seine Klage schriftlich ein; d. Beklagte mußte sich mündlich vertheidigen, u. d. Prozeß in einem Tage geschlichtet sein. Auf leichte Zuchtstrafe, u. Theil bei verdienen d. Verurtheilte wählen. Sokrates war unmittelbar nach dem Urtheil des Gelages (-) gekommen.

559 Platon hatte er u. d. Jüngern bestanden aus vielen seiner Schüler. Melitus war Wortführer, u. in demselben war gegenwärtig, die Vertheidigung dieses fürstbaren Redners*) zu hören. V. wirklich besaß sein. Rede eine einfache kraftvolle Beredsamkeit, d. was der größten Lügenschriften Meister unmöglich verdrehen läßt.

Zuerst zeigt er, wie er bei allen Klagen in Athen aufgetragen u. keinen wirklich weisen gefunden. Alle hätten sich für weise gehalten u. er wäre zuletzt zu der Erkenntniß gekommen, die Gottheit weise sei nur sehr langsam, ein wenig mehr wisse. Mit Verlegenheit bringt er die Kläger zum Schweigen u. bewirkt, daß er religiös sei u. er unmöglich mit Menschen d. Jugend verderben könne. Dabei beruft er sich auf viele seiner gegenwärtigen Schüler, sowohl Knaben immer beim Handen, und sagt dabei: er müsse den Athenern recht die Wahrheit sagen. — Am Schlusse verspricht er noch

*) dieser Redner war zur Zeit d. 30 ein eifriger Demagoge.
Sehr genaue Gespräche u. Disputationen, Jahre Xenophon d. Platon mit beschreiben.

die Ritter, daß sie der Ditta zuhalten müßten, daß sie selbst, 388.
durch das Gehör der Räuber u. Mörder verraiset werden: Von
ihr aber, setzt er hinzu, müßten sie doch nichts erwarten. 362
Hierauf trat er ab. nun wurden die Thüren geöffnet, u.
ein Übergewicht von 3 schwarzen Trübsalen wurden unter ihr zum
Tode, u. da er aufgefordert wurde sich zu ganzen Schätzen,
sagte er, er nur wollen die Ausziehung der Ohrenzeichen
Finger heben, nemlich lebenslänglichen Unterhalt zu Pagta
nimm, denn er besitze höchstens nur 1 Minu (20 rth). Kaum dem
gen sich seine Schlaven, Kritobulus(---), Agollodorus
(---), u. Platon, u. erbaten sich die Thüren zu bezahlen. Aber
jetzt fühlten sich die ungerechten Richter erbittert, beschämt und
u. so jungen noch zu der Nacht des Todes über, so daß nur
238 ihr Lob sprachen. Sokrates hörte es ruhig mit an, und
bedeutete die Frist die durch sich seinen Tod so schwer ver
kündigt. Da er merkte daß mehrere über seinem Fall
Traurigkeiten, daß ihm seine Begnadigung u. alle Gemächlichkeit
nicht gefallen habe, sagte er: daß es ihm an Freudigkeit u.
Dankbarkeit fehlen solche Worte zu sagen, die ihnen nur
den zufallen haben. darauf schlummerte er, und ihm erwachte
unterdessen, spricht er nur lange ruhige Nacht, oder eine auf
zuhaben Vereinigung mit allen Heroen u. Göttern; und bei
den Gerechtesten, Minos u. Rhadamanthus
(---), Schwarzes Haus, Triptolemus (aus Eleusis) (---), u.
Aeacus (---) (Salamis Hafen), werden diese nicht werden? oder
traust ihr wohl mit mir, mit den Götter- u. Menschensohn Orpheus,
Musaeus (---), Homer u. Hesiodos (---) *) umgehen, u. wenn
auf den Salamischen Ajax, oder den Palamedes (---) **) oder sonst
wer sonst unter den Alten aus ungerechten Todes starb, Herrn Brüder
unterhalten, oder mich mit dem Odysseus u. Sisyphus unterhalten? zu Abend
Sagen bat er ihn, wenn sie sich an seinem Sohne rächen, um Korinth
wollten, so möchten sie ihn nur so quälen, wie er sie jetzt um Aegyni
gequält. Kaum erzogen.
Kleßer führte nun ihn in den Kerker, wo er schwer gefesselt

*) Daß der König Kreuzlich aus Lubon, seiner List zulange, daß
Odysseus mit uns Troja ziehen mußte, wofür ihn dieser tödtete.

wurde; er hatte schon denselben Tag sein Leben verloren
aber zufällig war gerade die heilige Procession des Theaus
Isis einen Tag zuvor auf Delos abgeschaffen, auf Geiten wie
wie Winde es auf, u. Sokrates Schüler hatten das schwerlich-
süße Vergnügen, ihren lieben Lehrer noch 30 Tage be-
halten zu können. Er besuchte ihn vertraulich, u. er bemühte sich
sich durch seinen Scherz zu erheitern. Denn Apollodor, der sein
ein Schmerz gar nicht einzuhalten wußte, u. der immer gen
verzweifelt war: Nein, so unschuldig sterben zu müssen!
antwortete er: Möchtest du eben, daß ich schuldig sterben
soll"? Ein Knecht war seiner Einrichtung, Einen Kriton,
des Kritobuls Vater zu ihm, u. sagte, er habe eine Summe
Geldes zusammengebracht, womit er die Wächter bestechen
doch sie die Thüre offen lassen, damit er seinem Grom
rischen Verhängniß entfliehen könne. O, sagte er, wo kann ich
für die Götter fliehen." Kriton meinte er müsse es doch
wenigstens seiner Kinder wegen thun, aber jener weigerte sich
Gefängniß verlassen ehe seine Schüler mit der Abendsonne, ihr
morgen früh, früher was gemacht zu besuchen. Des Morgens
darauf fanden sie die Wächter bei ihm, welche ihm die
Ketten lösten, u. meldeten, daß er vor Sonnenuntergang
sterben müsse. Auch sein Weib Xanthippe (---) aber kam
mit einem Kinde auf den Armen herbei. Dieses Gehäudes
müde, ließ sie Sokrates durch Kriton wegführen. Dann setzte
er sich auf ein Ruhebett, u. wind sich behaglich die Waden, wie
die Ketten wund gedrückt, u. versicherte damit eine sichere
Vertreibung von Lust u. Schmerz. Hierauf wurde von dem
würdigsten Tod, der Unsterblichkeit, gesprochen. Lebes und
Simias (---) zweifelten. Sokrates vertheidigte sie. Phaedon
schamlos: der Sprach Sok. indem er mit den Herren seines Schülers
spielte: Morgen wirst du diese Lehren abschwören wenn ich
du, so würde ich sein einst die Arginer **) schwören. Das Gerücht

**) V. Röth. 5 Th. Seite 280

*) die alaudum Weisheiten von dieser Sorte sind nicht zu glauben.

ehr noch ihn zu lassen bis nach den Lubus u. Pinius besiegt.
Er unterhielt sich ihn sich wahnsinnig = frei. darauf bedeckte er sich
um den Weibern die Leute zu verlassen zu erzählen, u. nun unter
er Abschied von seinen Freunden. Die Frau weinte sich, u. nun
lent der Diener der Leib mit dem Schierlingbecher herein, du
wirst mich doch nicht fliehen, fragte dieser, ich muß mein Amt
verrichten. Nein, versetzte der Philosoph, ich habe dich immer als
einen ehrlichen Mann gekannt. Sokrates wohl. versetzte jener
weinend indem er ihn verließ. Wie brav er ist, lächelte Sokrat.
drauf geht u. holt den Tranck. Habe er fragt zu einem Diener,
„wie muß ich machen?“ „du mußt trinken, u. dann herum
gehen, bis du Mattigkeit fühlst.“ „den göttern dasselbe zu spen
den ist doch nicht erlaubt?“ „Nein, es ist nur so viel einge
nommen, wie nöthig ist.“ „Schon gut.“ —
Bis jetzt, erzählt Phädon, haben wir uns gehalten, jetzt
aber als wir ihn trinken sahen, wurden wir wahnsinnig, u.
mir flossen die Thränen stromweise. Nicht ihn betrachte ich
sondern mich, daß ich einen würdigen Freund verlieren
sollte. Aber er hat uns ruhig sein, wir schämten uns, und
enthielten uns der Thränen. Darauf ging er auf u. ab
u. als er meint würde, legte er sich hin, darauf befühlte
ihn der Diener die Füße, u. fragte ob er es fühle? Nein!
sprach der Verbande. dann fragte er wie er allmählig er-
kaltete, u. sagte: Wir sind dem Aeskulapios (Äsculap) einen
Hahn schuldig, erfüllet ihn ja! Einige Zeit nachher ging Kriton
zu ihm hin u. fragte, ob er noch etwas zu sagen habe, aber
er war schon erstarrt.

§. 62. Plato. (429–348 J. v. Chr.)

Ein solches Ende nach einem solchen mustergültigen Leben verdient
Bewunderung für die ganze Menschheit. Der Tod verschafft der
Seele diejenige Genugthuung, die sie vergebens bei ihrem Leben
zu erhalten strebt, denn der Neid hört dann auf. die ganze

Nach bedauerte den Tod des göttergleichen Menschen, seinen Anklägern wurden verbannt, ihn selbst wurde eine Statue von Erz zu errichten. Die Hinrichtung mißbilligte sein Bild zum Preis der höchsten Menschenwürde u. der Tugend; alles suchte ihn nachzueifern, u. eine Menge verbreiteten seine Gedanken mit einem großen Eifer. Man legte sich auf Untersuchungen, u. die Forschung wurde zu einer Zeit wieder belebt, wo der politische Stand den niedrigsten Grad erblickte. Was ehemals die Dichtkunst bewirkte, rühmte jetzt die Philosophie nach. Viele Bücher des Sokrates haben sich nur gebraucht, obgleich sie sich eigentlich in einem Lehrmut reduzieren, bekannt ist: Der Feldherr Xenophon im Historischen (449-360), der Redner Isokrates (436 zu Athen) im rhetorischen, der Redner im Theatralischen. Unter den Sokratikern bildeten 5 ganz eigene Sekten u. Systeme: 1) Plato erneuerte die Lehre der Andemischen Sekte; 2) der athenäer Antisthenes stiftete die strenge cynische cyrenaische; 3) der Cyrener Aristippus die schon viel gelinderen 4) der Elier Phaedon die eleatische; und 5) der Athenäer Euclides die megaraische.

Unterscheidende waren sie aber zu wenig Freunde die jetzt die Philosophen, einzeln bemühten sich sich ihres Lehrers Sitze zu verbreiten, aber jeder auf andere Weise, vorzüglich dem kommen die Lustigste entstanden. Platon erhielt die Hoheit der Tugend in Ideen die Fortdauerheit der Seelenunsterblichkeit, u. Antisthenes die Tugendfähigkeit des Weltverachtes. Jetzt von Platon: Er hieß eigentlich Aristocles, den Namen Platon soll er von seiner breiten Stirn oder seiner breiten Schultern erhalten haben. Sein Vater Ariston stammte von Kodrus u. seine Mutter Perictione von einem Bruder des Solon her **). – Schon in seiner Jugend schrieb er die Ueberwerke nach 1) bekannt ist seine Cyropedia, die großen Cyrus Lebensbeschreibung.

**) Man glaube ja nicht daß diese edle Abkunft in ganzen Dunkelstunde für nichts gilt, denn abandbrazen war es mehrmals den Themistokles, das Kodrus Sohn, schon eine Entschuldigung zu halten weil seine Mutter eine Fremde war, u. als Aristippus den Sokrates u. Euclides auf Theater bringen

sich große Kenntnisse zu erwerben, er lernt sogar in den ältern
schon u. gothischen Zeiten als Knabe auf. bis in sein 20ste Jahr
(409) fortwährend die Rhetorik, denn wurde er mit Isokrates bekannt,
den er so lieb gewann (408) daß er auf seinem Verbabotte ge-
sagt haben soll: für 3 Dinge danke er den Göttern, daß sie ihn als einen
Griechen, u. Isokratis Schüler gemacht haben. In seinen
frühern Jahren dichtete er, doch verbrannte er seine ersten Ge-
dichte, weil sie mit dem Homer nicht gleich wollten, so auch die
dramatischen warf er ins Feuer, weil ihm sein Lehrer auf sein
Tadeln nahmerkenn gemacht. Nun widmete er sich zur Phi-
losophie u. seine Wißbegierde mußte bis werden den Isokrates
viel zu schaffen. Aber nur 8 Jahre genoß er dessen Gesellschaft,
dann in seinem 29sten J. (400) ging er nach Megara, zu dem be-
rühmten Euclides. Hieraus reiste er, um einst sein Vaterland
Athen, durch Italien, Sicilien, Ägypten u. Cyrene, besuchte
die Sitten u. Staatsverwaltungen fremder Völker, u. verfuhr sich
mit der pythagoräischen Schule bekannt, daraus ging er nach
Cyrene, das damals von Dionysius dem ältern beherrscht
wurde, dessen Vatter Dion (--) sein Freund u. Schüler wurde.
Es war ihr Lieb bei einigen Königen zu sein, denn das Jdeal
einer schönen Staatsverfassung zu Wege zu bringen, war sein
Lieblingsgeschäft, u. er suchte daher den Dionysius auf seinem Ge-
biete umzuschaffen. Aber das ging nicht so, Dionys nahm die Sa-
ge nicht so ein der Philosoph, die Hofleute fühlten sich durch des
Weisen Gegenwart beschämt, dieser wurde es endlich müde u.
verließ den Hof, in dem er mit der größten Freimüthigkeit dem
Tyrannen seine Meinung sagte. Er bittet darüber, befiehlt der
König dem Schiffer, ihn entweder ins Meer zu werfen, oder zum
Sklaven zu verkaufen, er wählte das letztere u. verkaufte ihn
auf Ägina, Plato aber wurde bald durch seinen Freund
Anicertis (---) los gekauft, u. als dieser den Anicertis die Sum-
me wieder bezahlt, brachte dieser dafür einen Gerten mit so genannten
Kolonus (---) mit sich, u. schenkte ihn dem Plato. Dieser errichtete
darauf in der Academia (---) (P. 88 41. J. 335) eine Schule, nach Art
wollte, so fing er gleich damit an u. sagte daß Hocrates Vatter ein
Blutsauger, u. Lycydes Mutter eine Gemüsehändlerin gewesen sei.

der Pythagoreischen (im seinem 48sten Jahre, 381).

393. Indessen bedauerte er doch sein Ideal in der Mantinaischen Herrschaft nicht gerechtfertigen zu können. — Während dessen starb (laut
367 nach der Stiftung seiner Schule, u. im seinem 62te Jahre) der König zu Syrakus, u. sein Sohn Dyonisius der Jüngere folgte ihm, dieser bereitete dieses den Platon einzuladen, welcher der Sache nicht widerstand, denn er glaubte, er könne sein Ideal hervorbringen zu können. Sein Ehrgeiz war wirklich einer der schwachhaftesten der Welt, der junge König war ganz Ohr bei den Lehren des Weisen, aber endlich trugen die Schmeichler den Sieg davon; der idealische Mantinäer wurd dem Dionis lästig, u. da dieses verbaut, nach Athen fliehen musste. So war dem Philosophen weiter nichts übrig als dasselbe zu thun. Nun holften ihm schmeichelhafte Briefe denn es hat dem Dyonisius wohl, daß die Athener die Weisesten geringschätzend von ihm übel sprachen, weil er gern gelehrt hören wollte, u. wirklich forderte er, unter den glänzendsten Versprechungen, ihn zu einer 3ten Reise nach Syrakus auf: Aber jetzt redete Platon daß Philos. u. Könige nicht beisammen zusitzen, und er blieb in seiner Akademia *).

Seine Wirksamkeit war von zweierlei Art: 1) für jedermann die gemeinliche od. rhetorische Philosophie, für das gemeine Leben. 2) die esoterische, die war nur für einen gewählten Kreis von Zuhörern, denen Plato ging weiter ein Geheimnis, er stellte Dialectikum an, u. führte zur Theorie. In seinen vielen Schriften handelt er nur von der rhetorischen, die er in hoher Sprache abhandelt, u. zwar in einem so schönen Style, daß es bei den Griechen zum Sprichwort ward: Wenn die Götter auf die Erde herabkämen, so könnten sie in Platons Sprache reden **). Niemand hat die Entwickelung der Dialectik von besser versucht, er hatte einen großen Ruf, viele Mentor suchten von seinen Schülern Mentsmänner zu haben, er selbst musste

*) Im fünften Jahrhunderte nach Christi Geburt, blühten die Wissenschaften in Italien, u. da man die platonische Meinung für die Beste hielt, so nannte man jede Versammlung von gelehrten Akademie

**) Mandelsloh war der Einzige, der ihn im Deutschen darin nachahmte.

Regierungsjahren unterrichten. Viele Jünglinge strömten zu ihm, u. sogar die Hetären (liederliche Frauenzimmer, die übrigens viele Mitbesitzer) mischten sich unter seine Versammlung. Er nahm kein Geld für seinen Unterricht, u. sein großes Vermögen verleugnete er durch diesen Stolz. Dem hiesigen unsittlichen Sorger blieb er jeder Demuthsheit unerschütterlich, bis an seinen Tod, der an seinem 81sten Geburtstage, auf einem Hochzeitsschmause erfolgte. Man begrub ihn im Ceramicus, u. errichtete ihm ein Denkmal, das noch Pausanias (ein Reisebeschreiber aus Lydien, um d. J. 170 n. Chr.) gesehen.

Sein berühmtester Schüler, war der Macedonier Aristoteles (v. u.), u. der Athener Timotheus (v. u.), der Feldherr Phocion, u. die Redner Lycurgus (v. u.) Demosthenes (v. u.) haben ihn nicht zu verdunkeln.

§ 63. Essen und häusliches Leben der Athener.

Auch Morgens mit dem Hahnenschrei kamen die Landleute zugleich und schaarenweise in die Stadt, mit Lebensmitteln. Zuerst wurden die Kaufläden geöffnet, die Werkstätten aufgemacht, u. das Geräusch vermehrte sich. Ein Theil der Bürger gingen nach ihren Brustbildern, andere zerstreuten sich, in den Gymnasiis, die Jugend ging auf die Gymnasien, Übungsplätze der Gymnastik, u. vor nicht zu ihnen hatte lustwandelnd an den Ufern des Ilissus (v. u.), oder in den Vorstädten, welche reizende Aussichten darboten. Der wichtigste Platz aber war der Markt, hier waren die Welt versammelungen, Gerichtshöfe der Archonten, Tempel, umgeben mit allen Arten von Handwerksbuden, u. Industriecomptoirs, wo die Müßigen u. Schmarotzer ihre Tage mit politischen Neuigkeiten hinbrachten. Viele der Vornehmen welche Landgüter hatten, eilten frühzeitig hinaus, schickten den Sklaven die Arbeiten vor, u. kehrten erst spät zurück; Viele beschäftigten sich mit Jagd u. Spiel, u. auf das Land wurde nicht vergessen. Zugleich bedurfte man sich vor der Zudringlichkeit der Reichen in ihren Wohnungen, der Armen

in öffentlichen Freudenhäusern. Die Männer trugen beyfuß mit
395. einem kurzen Kleide, das bei der Arbeit noch über das Knie
369 aufgeschürzt wurde. Jeder anständig gekleidete ging in einem
weiten Gewande, das, wenn es schmutzig war, von den geschäftigen
Leuten, mit einer Art Kreide oder gewaschen wurde. Wenn
die Wolle dazu aus Milet oder Phrygien kam, so kostete
wohl ein solches Kleid an 60 Minen (1200 fl). Die Staatskleider
waren safrangelb oder purpurn mit goldenen Borten. Der
eitle Alcibiades trug ein solches, das ihm Juden nachfloggte u.
mehrere Talente kostete. Die schönste Zierde war, ein bei uns, das
Zeichen der Treue. Die Athenerinnen verstanden sich aber so, wie
unsere Modewiber, auf den Putz. Ein Leibstab gewand oder Armelz
umhüllte die Person bis an die Hüfte, u. wurde mit einem Gür-
tel um den Leib festgehalten; darüber trugen sie bunge-
flirgnade Jacken, u. beim Ausgehen hatten sie noch ein Mäntel-
chen u. einen Schleier. Die Haarflechten u. Aufsätze, waren aber
so zahlreich u. hatten ebenfalls eine große Menge Nadeln, wie
bei den jetzigen Putzdamen, das Haar der Männer aber, war
lang verschnitten, u. bei Feierlichkeiten mit Kränzen in den
Haaren gewunden. Die Staatsmänner die sich an ihr Vater-
land verdient gemacht hatten wurden mit goldenen Zierlichen
Kronen geschmückt.
Mit den nächtlichen Festen wurde ein großer Luxus getrie-
ben, die Athenienserinnen brachten nicht nur ihr Haar, son-
dern auch ihren ganzen Körper, je jünger ihre Kleider u. Zierden
waren. Weiße Schminken für jedes und besonders, u. ein wenig
Rot in Wange, gelbes Puder, Parfümerien, Instrumentarien
Augenschwärze, Carmin u. Schminke; die Männer hingegen
hielten sich nur bei Gastmählern Ochsen, u. s. w. und wer
es von den Weibern machte, wurde für ein Wollüstling
gehalten u. verachtet. Aber die Weiber waren sorgfältig
darüber her, für schön gehalten zu werden, die Kleinen mit
zugenähten Schuhen, u. die Hüftlichen waren an äußeren Zierrathen
mehr werth als sich selbst. Was kam das

weibliche Geschlecht nicht so in Verachtung, d. nahm an
Freuden keinen Antheil, sie waren in besondern Gemächern
des Hauses, wo denen sich keine Frau der Mannspersonen nahen durfte.
Wenn sich beim Heirathen meistentheils mit viel Geld, u. gu
Töchter wurden nicht gefragt, wenn ihre Eltern den Bräuti
gam schon zugesagt hatten. Die Weiber waren bloß Versorge
rinnen der Wirthschaft u. Hausharinnen: sie waren beständig mit
Mägdinnen umgeben, indeß der Mann bei Gastereien Freuden
suchte. Außer dieser Pflege war noch eine andere für die
Jünglinge, nämlich das — Reiten, indem sie ihr Vermögen in
Wettren mit Zugpferden, schönen Pferden u. Hunden ver
wenden, denn zu schönen Zeiten war einem guten Reiter der
größte Lorbeer. Die Söhne des Peisistrat waren auf ihrem
prächtigen Gespanne berühmt im Reiten, wie die jetzigen
Künstler die Art, die sehr hoch gelten lassen. Das Fechten
war nicht in der Mode, die größten Männer gebrauchten
ihre Fäuste, hingegen liebten sich Schwächlinge einen Stock mit
tragen um sich auf dem Markte, wiederfahren zu können. Nicht
liebten sich die Leute so mit einer Sandal, die einem von
Pferden getragen wurde, wolauchten. Auf den Straßen ging
es eben so gut wie bei uns: die Jungen trieben ihr
Wesen, Leutbler drängten sich an die Vorübergehenden
Anbrüder verkündten neue Anzeigen, Ihre Weiber
u. Tochter wurd man tolgalhaft gestoßen u. wiedergo
rennt. Dieserwegen halten nicht einen Fuß von einem der
einen Sallen trug, u. rauffer rief er: auf dem Wege!
Dies bewegte den Philosophen zu der scharfsinnigen Frage:
willst du mich etwa noch einmal stoßen? Es gab viele
Tadtarmer, die von den Reichen unterhalten wurden, auch
gaben die Reichen alle 9 Monate der Hecate (—) (Diana) zu
Ehren öffentliche Gastmähler für die armen Bürger, u. dar
in suchte es einer dem andern zuvorzuthun. Peisistrat machte
nicht für alle Bürger einen Schmaus, wurde aber von
Alcibiades übertroffen, der auf einem Platze ein 70 Ochsen

schlachten u. dem Volke verfahren ließ. Auf den Augen u. Ohren
waren, Treffen sich das Volk den Gnüdelaien der Tafelspiele
auch an, u. wenn Mißlia ließen Hunde tanzen.
Die 10.000 Privathäuser waren nicht schön u. nur 2 Fuß
hoch, die griechische Baukunst zeigte sich in Fullsten und u. in
Tanzsalen. Fenster von Glas hatten die Alten nicht, die Löcher
waren mit Jalousien u. Vorhängen bedeckt. Die Häuser hat-
ten platte Dächer u. bisweilen ein Gartchen darinter. Vor
einigen war ein kleines Gehöfte, wo man durch ging u. von
einem Sklaven die Thüren geöffnet bekam. Auf die Häuser
hatten nützwendig kein übel Ansehen, doch waren sie in-
wendig schöner. Die Wände waren mit Tapeten geschmückt,
der Speisesaal hatte eine kostbare Fußdecke, auf den Gub-
ents waren andere sehr viele. Die Triklinien (Speisesäle
waren auf nur 3 liegen Betten) u. Lettstellen waren von
Cedern-Citronen- oder Ebenholz, ja nicht selten von Gold
u. Elfenbein, daß bei Licht einen überaus schönen
Glanz von sich gab. Die Polster waren mit schönen Daunen
gefüllet, u. statt der Deckbetten hatte man keine Bettzeuge.
Die Thüren war mit zierlichen asiatischen Teppichen behangen.
Die Vorzüglichkeit der Insel war sehr groß, doch schwelge-
tanzen nicht so rein die Sicilier. Arretinischer u. Sigillerthon
silberne u. goldene Gefäße bedeckten die Tafel, vorzüglich
die seltensten, unnützlichsten Gerichte gesetzt wurden. Nach
alles wurde weggesetzt, nur der beste Theil der Speise wurde
gegessen, so nahm man von Nachtigallen nur den Vorder-
theil, vom Rehen nur den Rücken, u. s. w. Nachtigallen in
siedendem Öle gebraten wurden für ein trefliches Essen
gehalten, überhaupt trug man gern Oliven auf. Die Wein-
früchte waren sehr fest, und man den Saften wurde sogar
nach dem Genusse Wasser gesoffen. Mit den Obstsorten
war man schon bedacht. Häufig wurden Kuchen, Pastaten,
Fische, Geräthen aufgetragen, u. der Wein wurde
Jovis Trank wurde für der köstlichste gehalten. Wenn sie

ein die Orientalen liegend speisten, so hatten sie eine dri-
ya Tischen, u. jeder Gast hatte einen Sklaven hinter sich
stehen, der er zuweilen mit einer Portion nach einem
andern Freunde abschickte. Eine Frechheit die man jetzt
sehr übel nehmen würde. – Wenn die Gesellschaft lustig
wurde, so wählte man einen zum Könige, u. den pflegten
seinen Befehlen zu gehorchen mit Wein: Fröhliche Gesänge
wurden an der Leyer abgesungen, die von Hand zu Hand ging,
zuweilen Worte u. Aufsätze belustigten sie, da man schon durch
die Tänze aufgeheitert wurde.
Mannen u. Jünglinge trieben den Luxus bisher
lustbarkeit, so ließ einst ein jüngerer Mensch nachdem er bei den
Spielen den Preis erhalten, einigermaßen Schmuck
geben worin er jedem Gaste beim seinem Entreten, ein
goldnes Becken, mit den feinsten Salben angefüllt, ver-
reichte. – Einer der die Zeit des abends zu lange werd, hielt
sich einige die mit ihm essen, diese Zuschauer (Schmarotzer)
waren nur alende Gäste, u. der ihre ganze Sache nur auf
das Essen angelegt wurde, aber so betrugen sie ihren
menschen Gott. Niemer ließ seinen Sklaven, einmaligen ein be-
friedigt Gesicht bekleiden, u. besonders sah man auf hübsche
Sklaven u. Mägdchen, u. jeder Gast brachte außer seinem Mitgast
Sklaven noch einen mit. Ein Sklave der etwas verstand kosta
te wohl 6 Minen (120 ℔). – Übrigens verrichteten bei den Armen, die Sklaven u. die Arbei-
der der Stadt den für das Vaterland gefallenen, die Jünglinge
setzten, so verkleideten die Mädchen aus geringer Lagerstätte
Menge verrichtete Gewalt, Herrn mit dem Geschlechte der Tadten
u. d. g. n. u. die Eltern mußten für ein anständiges Begräbniß
ihrer Vaterland sorgen. Einige Monumente kosteten zu 2 Talente
(120 Minen). Ein Alexander machte seiner Hunden u. Pferden
Begräbnißer u. errichtete ihnen Ehrenmonumente. Zu dem Alcibi-
ades mit seinem goldnen Schilde u. purpurnem Vogel nahm
u. ein Beispiel von Luxus in Asien gegeben, sonst man
ihm nach, u. es wurden sogar ernsten Bücher in den Schlächten

ungebracht. Die Damen liebten Hunde, Affen, spielende Tauben u. dergleichen Thiere, u. manche Schooßhunde, die in Kostbarkeit u. Eitelkeit dieser Art, ihr Vermögen verthaten, bemalten, putzten, gifteten u. ein gewisser Kallias (-ou) besuchte, nachdem er seinen Reichthum verschwendet u. verpfändet hatte, nur eine Magd bei sich, mit der er, verachtet, in Dürftigkeit sein schmutziges Leben beschloß.

Welch ein Gemisch von Tugenden u. Lastern, unschlüssig Athen! Der Vergnügsamen eine sehr feine, beinahe kein bedeutender Athener hat, gesucht zu haben u. noch ist attisches Salz bekannt, nicht nur ernsten Ernst und wenn die Athenienser reich, u. ihr Geiz eine gerade u. fest. „An einem unzweifelhaften Beweis, erkennt man den niedrigen Menschen,“ sagt ein alter Autor; eine Deutung, die jetzt zweifelhaft sein würde.

§ 64. Attische Erziehung.

Wenn eine alte Sitte der Athenienser, wie ein Knab, wenn er zu Hause geboren wurde, einen Oelzweig (Symbol der Adern beschäftigung), u. beim Mädchen ein wollenes Band (Symbol der weiblichen Geschäfte) aufhängen. Da in Athen der Vater ein über das Leben u. Tod seiner Kinder hatte, so wurde das Aufhängen ihm zu ehren gelegt, auch er es auf, so gab er damit stillschweigend zu verstehen, daß er es merken wollte; wenn er hingegen liegen ließ, so wurde es ausgesetzt oder ertränkt. Dieses Gesetz traf besonders die Töchter u. unehelichen Kinder. Denn weil der Vater sein Vermögen gern den Söhnen allein lassen wollte, u. diese, weil sich doch kein Versorger für sie fand. Die Gesetze schwiegen zu dieser Barbarei u. selbst das mütterliche Gefühl fand nichts Anstößiges darin, zu sagen der größte Plutarch sagt in seiner Nagelide: „Dieses ist das beste Mittel, wodurch die verhindert werden, die nicht hätten sein müssen“. — Gab er es auf, so wurde es Ammen gebadet, und wenn die Mutter auch säugte, u. schmückt sich die Wöchnerinnen, und den 10ten Tag, vor zu Opfer

dies erfolgte einen Mann aber auf nur einen, der selber den
der Natur glich: Einige Tage darauf wurde er in die Hali-
ge Glaubensschule eingeweihet.

Vorsichtige Eltern, lassen die Erziehung gleich beim ersten Be-
ginn angehen. Gewöhnlich aber fing das erst im 6ten Jahre an, wo
der Knabe in einem der Bürgerzünfte eingeschrieben ward. Nun
wurde ihm ein teurer u. verständiger Knabe als Zuchmeister
gegeben, der ihn in die Schulen, wo Gymnastik u. Musik gelehrt
ward, führte. Er lernte die Buchstaben kennen, u. sein mit
einem Lehrer zierlich unterhalten. Das Lesen aber lernte
sehr viel Mühe, weil zu vielen Sylben eine eigne Musik
gehörte, u. wenn der Buchstaben Accente zufügte. Um früh
das Gedächtniß zu üben, lernten sie mehrere Gesänge der
Meister aus wendig u. manche Leuten den ganzen Homer
hersagen, mit fremden Tonen aber gab man sich nicht ab
desto fleißiger wurde die Mutersprache geübt. Auch lernte
er ein Saitenspiel, nachhalend ging der Zuchmeister
mit ihm in die Gymnasien, Oerter wo man nicht erschien
u. sich in Gymnastik übte, solcher gab es zu Athen: 1)
Academia (wo Plato lehrte), 2) Lyceum (wo Aris-
totelas lehrte) u. 3) Kynosarges (wo Antisthenes lehrte).
Es waren weitläuftige Gebäude mit Gärten u. heiligen Hainen
u. zerfiel kam man in einer viereckigen Halle, an den 3 Seiten
waren große Säle wo Redner, Philosophen u. Künstler ihre
Hörer versammelten, u. an der 4ten waren Gemächer mit Bä-
dern. Aus dem ersten kam man in zweiten, ebenfalls 6
mit Hallen versehenen Hofe, worin die Knaben vom ersten
sich übten. Ein Magistratsperson u. Vorsteher vom Anfang
der zehnten Monats zuhen Aufsicht, daß nichts unsittlichs oder
sündliches geschehe. Man sieht während der Übungen, die Fremdsamen
weg, u. sorgte für Öl. den Gymnasien waren die Palestren
(...), für Fechtschule u. Athleten ähnlich. Man gewöhnte die Knaben
alles zu ertragen, u. sonderlich lernten sie auf geistigen
Lustbarkeiten, Gesang, u. s. w. – Als Jüngling lernte er Logik

Geometrie, Moralphilosophie, Politik, u. Beredsamkeit,
worin er sich sehr übte, u. die besten Philosophen werden
aufgesucht. Beiläufig zeigte er sich auch in Musik zu
Pferde, u. im Fechten. Im 13ten J. wurde er zum Dienste
der Reiterei gewidmet, wo er Treue seinem Vaterlande, in einer
heiligen Angelle schwören mußte. Im zwanzigsten Jahre, wo
er den öffentlichen Versammlungen bei, u. beurtheilte sich in
einer Partheidenung.
Da die Buchdruckerkunst noch nicht erfunden war, so gab es
nicht viele Bücher, man mußte alles auf langen Papyrusstreifen
rollen abschreiben, der Lesen war also sehr beschwerlich, u. ein
kleines Buch das jetzt in der Tasche getragen wird, füllte mehre
volle Rollen, wovon ein Knabe 2 Klafter zu tragen hatten. Es
mußte schon ein reicher Mann sein, der 30-40 Bücher in seiner
Bibliothek haben wollte, und Plinius gab für 3 abhandlungen
eines Philosophen 100 Minen. — Aber der war auch
aber gut daß die ältesten Lieder vielen mündlich behalten
mußten, u. sie überhaupt aus m. Gedächtniß u. deutlichkeit
In Athen ist also nicht an Universitäten, Theologie, u. Ar-
zneiwissenschaften zu denken, der erste große Mann in der
Arzneiwissenschaft ist der Vater der Heilkunde, der berühmte
Hippocrates (c-w) *). Die Gemeinen behalfen sich mit Hum-
mitteln u. Besprechungen, denn der Aberglaube war unglaublich
groß bei dem Pöbel u. weiblichen Geschlechte, u. der Priester u. Ora-
kelgeben hatte schon damals, trotz unserer jetzigen Zeiten,
der Bedeutungen, betrügerische Weissager u. Wundersteuer
werden zu Rathe gezogen.
In Epidaurus (c-w) war dem Aesculap ein Tempel erbaut,
wo die Gebieter, Taubstummen mit Bauerkunst der Mittel der
sich bedienen haben, aufgingen, u. durch sich zu der erzählten
Hippokrates gewiesen. — Die gemeinen Heilsuchen verbergen
ihre Meinungen von den Gütern vorsichtig, u. meinen, zu
nur durch schnelle Kunst der Wirkung des ersten Eindrucks. —

*) ob der Insel Cos (460-360), ob die Stadt zu Athen wüchse, wollte
er es nicht verlassen, ungeachtet ihr Athenienser durch große Versprechungen

große Vergehungen, wurden bei Kindern mit aber der Todesstrafe belegt, als bei Erwachsenen, und Quintilianus *) erzählt, daß auch der Arrogantes einen Knaben zum Tode verdammt, weil er Mutter die Augen ausstach, indem sie sagten, daß von einem, der in jenem zarten Alter, an dergleichen Grausamkeiten Vergnügen finde, nichts Gutes zu erwarten sei. —

*) Ueber die Schärfe des Ehemanns bei den frühern Zeiten (Cap. 12 u. Cap. 6) unter den Römern. Die Geschichte ist von Valerius Maximus, u. unter seinen Schülern gehörte auch Plinius der ältere.

§65. Verfolg der griechischen Geschichte (400–387 J. v. Chr.)

Bei so aber ohnmächtig haben vier Athen verlassen. Sparta ist mit großem Geld unterstützt, aber allem wurde doch hoch lustig. Mit Persien hat sich auch unter der Zeit nichts verändert, die Lacedämonier u. Athener verfeste die reichen, mit Macht u. Politik unbedeutenden Lacedämonier, in höchstem Grade wiederlich, ihre alte Grundfest u. Kunstfertigkeit verschwand, u. nur 5 Jahrhunderte stunden Lycurgs strenge Einrichtungen in Achtung. — Mit einigen Jahren hatte Artaxerxes II mit dem jüngern Mnemon auf großem Thron (404–361), gegen ihn rüstete sein Bruder Cyrus einen Bürgerkrieg, u. auch dabei Lacedämonier um Hilfe, er erhielt 10,000 Griechen unter Anführung eines Klearch, u. diese dringen bis tief in Mesopotamien vor. Doch Cyrus fiel bei Cunaxa (am Euphrat gegen Babylon zu), u. die Anführer wurden in Persien Lager gelockt, u. von unbesiegten griechischen Truppen, daß es die Wiederstrafe, die durch die wiederrufene Xenophon, der als Freiwilliger mit gegangen war, hervor, u. von ihm sein, ihrer Tapferkeit zu vertrauen, und unter Anführung eines Generals zurückzudrängen. Alle stimmen ein u. er wird gewählt. Nun fuhrt er sein, als Feldherr, mitten aus einem feindlichen Lande, einen Weg von mehr als 400 Meilen, von Gefahren u. beständiger Verfolgung gedrängt, glücklich nach Hause (400**). — Aus Angst fällt ein

gen, auf sein Land fallen wollten, er auf die Fest von

**) Diese Begebenheit ist bekannt unter dem Namen: Rückzug der 10,000.

der Persarkönig mit seinem Generalen Tissaphern über Ionien her, u. Griechenland sieht sich in einem neuen Kriege verwickelt. Dieser grosse Krieg wurde von den Ionienern in Asien geführt, u. ihre Anführer Timbron, Diertiliades (---) u. Agesilaus (---) wurden Ihm. Aber die grossen Gewinnste riegelten Sparta, Theben, Korinth u. Argos gegen Sparta auf, u. der König Agesilaus (Bruder des Agis u. Sohn des Archidamus) muß aus Asien zurück (394), schlägt zwar die Thebaner, aber Conon, vereinigt mit der persisch-griechischen Flotte, besiegte die Spartaner bei Knidos. Dieser verlor seine Macht, u. stand vorin er bei dem Großherrn stand, er stellte den Thronerben vor, nun läßt die Lacedimonier auch wegthun, als wenn nun die abtrünnigen Mauern wieder aufbauen. Dieser willigt ein, u. Conon segelt nach Athen, wird freudig empfangen und stellt mit persischem Gelde, in größter Eile, die Mauern Athens wieder her (393).

Jetzt fielen die Bundesgenossen von Lacedimon ab, und begaben sich unter athenischen Schutz. Athen stunde nun Korinth u. eine Flotte, u. hatte wieder große Mauer, einen Chabrias (---) u. Timotheus (---) (Conons Sohn). Sparta will sich mit Persien aussöhnen, u. schließt endlich, durch die Vermittelung eines gewissen Antalcidas (---) (387) den ewig schmählichsten Frieden, dem nach den Bedingungen: daß alle Asiaten dem Perser unterwürfig sein sollen, u. die europäischen Provinzen eingeräumt für sich, nach besonderen Gesetzen leben sollte. –

Es wurde durch diesen antalcidischen Frieden, die griechische Freiheit den Lacedimon aufgeopfert, u. ein Jahrhundert hindurch hat der Blut ewigen Zwiespalt, ausgesogen, vergossen. Die Bemühungen eines Xanthippus, Themistoklas, Cimon u. mehrerer Andern, scheinen jetzt vergeblich zu sein.

---

a) eine Ionische Ortschaft, an der westlichen Küste. –

doch noch zum schönen Blühen nur in Griechenland, u. zwar in einem Orte, der es nur einzigen verwehren ließ. Indem endlich alle Partien mit Muth den gesammten Feinden entgegen stehen, widerstehen, stehet einzig Theben. Vergebens schützen die Spartaner die Ihrigen, um die Burg Kadmäa, einzunehmen, sie werden zurückgeschlagen, u. mit Bundesgenossen versehen stehen Theben jetzt der ganzen griechischen Macht, trotzend bieten. Aber was war die Ursache dieser schnellen Veränderung? Ein Mann! wir müssen schon, was dieses Wort zu sagen vermag, also auch in Theben, wo ein großer Feldherr, u. Vollführer seines Vaterlandes, Epaminondas (.....) (Sohn des Polymnis) war zum Thron; wieder war einer neuen aber verschlossen Familie, schon in seiner Jugend hatte er einen Freund Pelopidas (.....), der bis an seinen Tod unzertrennlich blieb. Beide, stunden in ihrer Denkungsart überein, beide, waren Lieber für den Ruhm, jener war auch gleich für die Wahrheit gesinnt, u. der reiche Pelopidas bot dem armen Freunde eine Theilung seines Vermögens an, die dieser zornmüthig verwarf. Nun wollte ihn Pelopidas an Bedürfnißlosigkeit ähnlich werden, er nahm die Gunst, die ihm sein großes Vermögen anbot. Als Jünglinge wollten sie auch im niedern Dienste aber wie ihre Landsleute mit den Spartanern gegen die Arkadier fechten. Als schon alles geflohen war, widerstrebten diese beide Helden noch indem sie vor ihren Schilden, hinter welchen sie, wie hinter einer Mauer fochten, alles ertrugen. Aber nach 7 Stunden verlacht sich endlich Pelopidas, Epaminondas suchte nun sich u. ihr zu schützen, aber auch er fiel darnieder, u. glücklicherweise wurden sie beide neue Argos geretet. Hierauf kehrten beide wieder in ihr Vaterland zurück, u. nun übernahm Pelopidas in seiner Liebhaberschaft, den Kriegsdienst, die er nur bisweilen mit der

Jugend vernachlässigt. Lemnivorus studirte nach Philosophie, Feldmeßkunst u. Musik, u. nahm den Pythagoras u. Plato zum Freund u. Lehrer an. — Er war ein Meister in der Musik, ein sehr gefälliger Mann im Umgange, und er machte sich ein Ideal der Tugenden der großen pythagoräischen Philosophie, und er wirklich so weit brachte, daß man ein wahres Zeugniß seines untadelhaften Lebens da ist. Da er groß seine Armuth

(Der Eigentümer Xenomedor)

vor sich doch nicht betrachen, u. einst zu Syrakus abgesandten, der mit Säcken voll Gold kam, wies er verächtlich ab. Als er dieser Commission, erfuhr er daß ein Bedienter ihm Geld ab, indem er sagte: „Jobeld sah dein Geld, Geldes größtes, kostet du nicht mit mir nach Athen gehen sollte.“ Auch die 50 Goldstücke aus Thessalien Partei, nahm er nicht an, obgleich er bald darauf 50 Drachmen (10 ℔) für ein Kriegsgerätth aus geben mußte, die er gegen seine Freunde haben mußte.

Man kann sich sein Armuth recht lebhaft vorstellen, wenn man bedenkt, daß er nur einen Rock hatte, u. einst, als er gefragt wurde, warum er seit mehreren Tagen nicht zu erscheinen sei, gab er zur Antwort, weil er in der Menschen-Unterscheidungsgabe übertraf er selbst den Aristides, so daß er von selbst gar keine Kostbedienung forderte, erst in seinem 10ten J. bedient er eine öffentliche Tafel.

§ 67. Verschwörung des Pelopidas.

(378 J. v. Chr.)

Mit der Befreiung seiner Vaterstadt fing der große Pelopidas an, sich an der Rache der Tyrannen zu gehen, und zu helfen, denn es gab zu Athen ein übermal 2 Parteien, die Volkspartei nun wurde von der Partei (welche 383 eine Besatzung nach Athen schickten) unterdrückt, 400 der vornehmsten Bürgerlichen Vaterstadt verlassen müßen u. die Sieger unterfingen eine regierungsmäßige Rede, indem

sein und ihre Mitte Anführer und Befehlshaber aufstellen
deren Zweiter, Archias (--), Philippos (--) Leontides
(--) u. Hypates (--) waren. Die 400 Verbrüder unter diesen
auch Pelopidas Vater, wurden alle in Athen aufgehangen, zwei
wichtige Briefe durch einen Gefangenen, man wußte sie auf
Leiden, aber Athen befahl auch diesen. Communeudas
war in Athen Thebens geblieben, weil man von seiner schlechten
Gesinnung Tilla u. Armuth keinen Gehorsam befürchtete. Indem
versammelte er die Jünglinge in den Gymnasien, sich häufig
mit den Verbrüdern zu ringen, wodurch die Thebaner
sich für gewöhnliche Leute zu halten gewohnt wurden.
Außerdem unterhielt er sich mit den Flüchtlingen geheimen
Verbindungen. Pelopidas suchte keine Ruhe mehr, er sah
sich berufen der Thrasybul seines Vaterlandes zu werden
der wußten die Gewaltherr Thebens u. schickten daher gegen
Verräthermörder nach Athen, wodurch aber nur Eure der
Verbanten viel Pelopidas trafen sie nicht.
Nun suchte dieser eine völlige Verschwörung ein, u. er wollte
unfähig er mit Communeudas verbrachte, die Oligarchen
ermorden. Alles wird vorher dazu getan: Philidas
(ein Verschworner) sollte Archias und Philippos zu sich
auf einen Schmaus bitten, die Verschworenen sich in Thebens
Hause versammeln, um Pelopidas mit 11 Verbrüdern zu er-
warten. Beim Gastmahl ein Einziger alles verriethe, er hätte
nämlich in falsche Zweifel gesetzt, daß er noch in der Nacht
durch einen Verschworenen, den Pelopidas von der nothigen
Sache abgehalten sprach. Zum Glücke Einer der Diener den Zugel
nicht finden, er fragte die Herrn, ich habe ihn verlachen, wer die
Antwort, es entstand Streit, u. unterdessen kam der Morgen heran.
Jetzt machten sich, als Bauern verkleidet, mit Knüppeln be-
gleitet, von Athen auf u. Sehr noch vor Sonnenaufgang
die Zinnen ihrer Wohnstadt. Mit ihrer Kleidung täuschten sie
die Vorübergehenden, einigen in verschiedenen Thoren hinein
hier verratten schon die Brüder, u. nun meldete, daß Archias u.
Philippos die Einladung angenommen hätten. In Thebens Hause
fand man die Waffen, u. nun rüstete man sich zur Ble-

tigen Thut. Aber unterdessen wird an die Thüre geklopft
ob gleich ein Gerichtsdiener welcher den Theron abruft, die
Mitverschworenen verschrecken die Verwundungen Phedons sich
u. endlich folgt Theron in Philids Haus. Dieser fuhrt seine
Gäste herein, u. Archias bringt zum Theron: Nun ist mein
Zeugniß des gestrenen Verschworenen Herrn Roman erwiesen. Doch
Theron giebt vor daß er nichts wisse, er wolle aber die Sache
untersuchen. Philids lobt ihn, führt den Archias wieder zu
rück, u. schenkt Lauen Wein. Gleich darauf kömt ein Eil
bote mit Aftes mit einem Verhaft, worin die ganze Verschwö
rung offenbahrt wird, doch der Botenlohn macht u. nicht. Es sind
dreyen von Mußtigkeit, bis ihn gleich, sprach der Bote. "Bis
tigen dreyen haben bis Morgen Zeit", versetzte Archias, indem er
das Papier vor den Fenster hielte. Nicht, hat Philids zu
ihm bestellt. Nun kommen zu Tische bald, die Trauzeugen
von 2 Verschworen, welche weibliche Kleidung auf ihrem Ge
sicht hatten und, um sich völlig unkenntlich zu machen, hatten
sie Trauzeuge mit den Dolch gebunden. Die Fluchten, mitten
im Zuge mit die Opfer lob, u. durchbohrten beide, worauf
sie auch sogleich verschwunden.
Unterdessen hatten Pelopidas und Kephisodorus (---) einen
schweren Theil über sich genommen, nämlich den Tyrannides,
einen Kraftvollen Mann, aufzusuchen. Die zogen an das Gin
gen, worin allen schon zur Ruhe war, ein Diener öffnete, der
sogleich wieder zerhauen wurde. Durch diesen Lärm erwacht der
Gutsherr, zündete ein Licht an u. eilte mit seinem Schwerte
an die Thüre. Gleich fiel Pelopidas dazwischen, und nun hin
derte die Enge der Thüre u. der Vorbau, die im Wege lag
den Kampf, endlich aber fiel der Tyrann. Nun hörte man
Pelopidas mit andern Verschworenen, zum Tyrannen, welcher in
der Flucht sein Rettung suchte, aber bald eingeholt u. niedrige
stoßen wurde. So waren die Thebaner ohne daß sie es wußten
in einer Nacht ihrer Tyrannen los geworden. Jener hat das Ge

Feuer nieder aufgerichtet, keiner indessen wagte sich mit seiner ausgezogenen Lunze hinaus zu gehen, u. selbst die 1500 Tyrannen in der Burg wagten sich nicht. Die zurückgebliebenen im Thrasybulus Haus ergötzten sich für ihre Freunde, welche aber endlich zu aller Freude wieder ankamen.

Zeld brach der Morgen an, den jedermann heimlich gewünscht hatte. Der Markt füllte sich mit Menschen, ein dichtes Dunkel war unter den Leuten, ungewisse Gerüchte verbreiteten sich, die schon in der Nacht, ist einigen aufgerichteten Bürgern die Gemüth entdeckt worden. Es erschien ein Bote, bestraft mit Peitschen, dem Entsatz nun schon gewonnen hatte, und wurde geschlagen. Nun hielt Hermiavedus eine Rede, worin er den Philogitonus, als einen andern Naterlmd Befreier dem Volk zugab, u. die Begebenheit der vorigen Nacht erzählte. Für all gemeines Freudengeschrei erbeut. — Nun war noch ein Wort übrig, nämlich die Besetzung zu verjagen, sogleich belagerte Philogitonus die Burg, zwingt die Tyrannen zu kapitulieren, und diese hielten freien Abzug. Nun wurde eine demokratische Regierungsform genommt, und an der Spitze des Rats stunden 3 sogenannte Höchstarchen, deren Würde 1 J. dauerte: Philogitonus war der Erste.

§ 68. Revolutionskrieg der Thebaner.

(376 J. v. Chr.)

In der Rathversammlung zu Theben wurde dieser schimpfliche Abzug mit dem größten Unwillen aufgenommen, u. man verurtheilte sogar die Anführer zum Tode. Es geschah wurde ein Heer hinaus geschickt, u. die demokratische Partey, u. sechs Philogitonus auf die Athenienser gerauch zu machen, u. es gelang ihm. Ein Anhanger bereitete zu gleicher Zeit Feldherrn Sphodrias (-w) den Piräus zu überfallen um die Athener Verdacht zu machen, dieser folgte, u. machte sich Unfreiheit, denn die Athener klagten über den Treubruch, gebrochenen Friedensbund, u. hielten es mit Theben.

jetzt bonch ein ganzer Krieg gegen Theben aus, und Pelopidas hat mit seinen dreißigen Bündern der Tapferkeit. Einmal stieß er auf eine zahlreiche feindliche Partey, die vermuthlich aus einem Hinterhalte hervorkam, aber wie jeden Thebaner in die Flucht gefallen. Der ein verwegener Pelopidas jagte da nicht lieber, sie aufzuhalten, u. wie ein Feuer gewordenen, u. siegte. – Auf einigen Jahren (374) bot Theben endlich den Frieden an, u. erweiterte ein großes Bündniß, worinn alle Theben zusammen waren, und für sich schon Athen Macht fürchteten u. beneideten. Nur Thebaner wurde Epaminondas, ein dreyßig in Griechenland noch ganz unbekannter Mann, abgeschickt, aber er verachte Bündnisse mit seiner Rede, worin er bewiesete daß den Frieden genießt, jede Provinz für sich leben sollte, u. doch wollten sich die Thebaner die Herrschaft über Messenien u. die laconischen Städte nicht aus den Augen. dafür sorgte Epam. auch daß die böotischen Städte ebenfalls Athen unterworfen sein sollen. König Agesilaus rief endlich hitzig aus: „Ey, sollen die böotischen Städte frei sein, wann die Lakonischen es sein sollen, so sollt Epaminondas u. sogleich löschte der König den Namen Athen aus dem Friedensbunde weg. – Und jetzt war Zeit daß der Thebaner abzog.

§ 69. Schlacht bei Leuctra. (371 J. v. Chr.)

Nicht lange darauf, wurde der 2te Spartanische König, an. was Kleombrotos (---) mit 10000 Fußgängern, u. 1000 Reutern abgeschickt. die Thebaner Lacedämonier vor Boeotien aufzugehalten, aber Epaminondas und Pelopidas Kriegs als Generaler ausbrachen, u. ein Heer nun, weil die Feldherren so einig gesehen als Heer bei Leuctra

links neben Plutäa traufen die Frau zu Pferde. Mit großer
Eile verdrängte Lennimuendus die dicht zu Brotnerd den
Plan zur Schlacht. Ein fürchterlicher Tag erwachte, vergebens
kämpften die Brotmer mit ihrer blinden Tapferkeit, um
ihre verrathene Soldaten wieder zu besiegen, herzhaft u.
klug focht Lenn. u. sein Freund Marmebrotus fiel u.
aber ihr Fürsten seine Getreuen welche seinem Leichnam
retten wollten. Nun die Zahlte der Brotmer sich ihre
Unterstadt wieder, u. die stolzen Brotmerinnen hatten sich
als ihnen die größte Niederlage über bracht worden, ihres
Mannes ringedrückt wieder, u. jedes Haus – der ersten beinah
alle – des neuen Verwandten verloren hatte, stellte sich vor
gezogen, u. die Anderen stellten sich traurig. Ja nun ging noch
weiter, nun wollte diese Sache hinrichten, aber Agrilmus
sprach: Erst heute das gesetzte Schlachten, u. morgen müssen
die Leute ruhen noch sehr nöthig. Nun der siegreiche Feldherr
überhielt, mit einem Schmerzenslaute von Tausend Zeugen
der bis ni 9000 Mensch, ganz Ladenim. Jetzt war er
am Kurotus, der von Schwan ergestellen war, u. mit
Entsetzen sahen die Ladenimmer auf der Mauer, den
Feinen Schwanen mit der ganzen Menschenmasse durchschen
Agrilmus selbst rief nur übrig mehrmal aus: Seht
den Tapferen, den starken Menschen! – Die Stadtmauer war
allgemein, noch nie haben die Brotmerinnen den Aufruhr
feindlicher Lager aufsteigen sehen, wenn Aufseher ihre
Rath zerstören wollen. Jeder Rath fällt bereit eine Ver
schwörung aus, 200 Verräther hatten einen wichtigen Platz
besetzt, u. ihn dem Feinde übergeben wollen. Aber Agrilmus
ging zu ihnen hin, u. sagte kurz Ende: Meine Kinder, ihr
habt mich wenigst verstanden doch müßt ihr hingehen!
Die Würde u. Leutseligkeit des Königs verwirrte sie
u. sie wichen sich unter die Anderen – Unterhaer wurden auf
wolle einige gebüßt –.
Es gelang den Lennimuendus nicht die Brotmer von

der Mauer herabzuwerfen, auf diesen sich nun Kampfes zu leiden u. die Athener welche auf Thebe ihre Pflichtung erwarteten den Thebaner zu Hilfe, Gründe gegen einem Hermiondes Feindschaft unterdessen er die Thebaner geschlagen, den lakonischen Tod die Freiheit gegeben und die Landesein verfasst hatte. Alexander die Kleinen die Feldherren, weil sie, um nicht mitten in ihren Siegen gefangen zu sein, die Kriegsordnung aus mitten in ihrem behalten hatten. Gut, sagte Pelopidas mit 4 Kriegs lange altblütigkeit, auf wodurch auch die Gesetzen den Tod, aber „nur schreibe noch weiter wieder: Hermiondes wird getödtet, weil er bei Leuktra gesiegt, Thrasidamos geschmeichelt, u. Persaier mit großen u. starken Mauern wieder aufgebaut hatte, darum weil er viel für die Thebaner gethan." das Volk gab ihm den lautesten Beifall, u. die Anklager waren beschämt zurück.

§ 70. Pelopidas Tod (364 J. v. Chr.)

Über Macedonien herrschte um diese Zeit ein sehr tapferer, namens Alexander (des Amyntas (383–370) Sohn), welcher nicht nur seine eigenen Unterthanen tyrannisirte, sondern auch die benachbarten Völker unterdrückte. Auch hatten die Thessalier die Thebaner um Schutz u. Pelopidas bey ihnen zwang den Tyrannen zur Ruhe, u. nahm seinen Kostbaren Schlaff u. noch 30 vornehme Jünglinge als Geisel mit. Nicht lange nach hatten die Thessalier abermals, u. diesmal bey Pelopidas als Gesandte hinzugeschickt, wo man ihn gut aufnahm, durch glücklich wurde er zu Thäre gefangen u. ins Gefängniß gebracht. Dabey nahm er heimlich die Gemahlinn des Königs u. viele Angehörige, diese forderte er zur Rache auf, in er ließ sogar den Alexander angreifen, er zweifelte ihn aber tödten weil er bis in seinen letzten Athemzug die schrecklichste Rache schwuren würde. Darum riet Pelopidas dem zum Tode, damit der Tyrann sich bei den Thebanern desto verhaßter mache,

war die Rednerb. Mit Auftrag Alexandrs beredten sie Athen zu helfen, u. gab ihr ein den Gerücht, als Epaminondas mit einem Heer vor seiner Stadt erschien.

Nun ging Pelopidas als Gesandter zum Artaxerxes III Ochus, ein Bündniß mit ihm zu schließen. Bei seiner Rückkehr fanden sie Theben in Theben ein, über Alexandrs Tyrannei. Theben beschließt ein Heer hinauszusenden, u. Pelopidas freut sich, d. Sache an den Barbaren zu hängen auf keinen Fall ein Bündniß eingehen. Er schlägt sein Lager dem Feinde gegenüber auf, d. Schlacht beginnt. Pelop. sucht den Tyrannen selber auf. Dieser zieht sich zurück zwischen seine Barbaren gerät. Alex durch diese will er dringen. Ein Lanzenwald umfängt d. besiegt den Helden, der zur Trauer seines großen Freundes, der der Thebaner, die seinem Körper schändeten, seinen Geist aufgibt. Der Tyrann wurde bald von der Rache seiner Nachfolger, d. seine eigene Gemahlin umgebracht.

---

§ 71. Sieg bei Mantinea. Epaminondas Tod. (363 u. Chr.)

Wie schon oft gesagt, wie hält die Bürger der Epaminondas unsaubere, welche ihn aber aber so wenig unpünktlich waren, als ihr Glück stolz machte. Es blieb d. Th. d. Sieges u. sagte: Meine größte Freude ist, daß meine Eltern meine Siege erlebt haben.

Bald genug bedurfte das Mutterland seiner Hülfe. Theben fingen an zu sehen, den Hof zu zeichnen, u. suchte dadurch die andern Staaten. Athen verbindet sich mit einem mäßigen Belagern Sparta; vielleicht heißt ein Theb. Heer unter Epam. aufbrechen zu den Peloponnes ein. d. Klagen welchen Rath zu überfallen. Aber der bezüglichen Argeland kommt ihm schnell zuvor. Theben war Epam. bis auf den Markt zu drängen; aber die Spartaner halten ein Lager, u. Theben fingen mußten weiter. Ein entscheidender Sieg war nöthig, den Hunger des Krieges zu verlängern, u. d. Selbst wandte seine ganze Tätigkeit an, ihn zu erlangen.

Bei Mantinea(-) wurde, wo Theben gegen Sparta versammelt Macht hatte,

Mit Schlittschuhen geschah der Angriff. Der Kugel der Gegner entfuhr
jetzt die Lanze in die Luft. Er folgt dem Lanzenschaft zu nieder, u.
wird von ihm zu ringt. Langen fällt er der Tod ab, u. wägt mit eigen
nen Geldwaagen, aber nun einen Wurfspieß gefaßten, dessen
scharfen Widerhaken ihn in der Brust stecken bleiben, sinkt
er kraftlos wieder. Fürchterlicher wurde nun das Leichenbad
über seinen Körper, u. unsäglich hatten d. Thb. den schmerzlichen
Trost, ihn in ihr Lager zu bringen. Die Aerzte sagten, wenn man
das Eisen herausriße, müßte er sterben. Daher war man für
sein Wohl besorgt: man zeigte es ihm. Hierauf fragte er nach
dem Ausgange der Schlacht. Als er erfuhr, Thaben habe gesiegt, sprach
er: „Nun habe ich genug gelebt; man laße mir den
Daizhant und Iollides (v) kommen". Man sagte ihm, daß die
se beiden tapfern Generale todt wären. Ach, sprach er, nun
rathe ich den Thebanern, Feinde zu machen!
Noch war seinem Tode nicht einer seiner Freunde, du stirbst,
Epaminondas, hattest du nur Söhne hinterlassen! O, wie der
Verbrauch, ich hinterlaße zwei Töchter, die ihm Mutter keinen Schmuck
machen werden, die Siege bei Leuktra u. Mantinea. Dies waren
das größte Monument, letzte Worte, u. bald darauf gingen d. Feinde
aufeinander.
Durch diesen Krieg waren alle gegen Sparta aufgebracht, u. d. gesch.
Mut. Sparta konnte leicht eine Gelegenheit ergreifen, sich zu unterwerfen,
aber das rebellirende Ägypten hielt ihn zurück, u. ein anderer
an den nach Niemand gedacht hatte, nahm ihm auf einmal die Hoffnung
dazu weg.

---

§72. Philipp von Macedonien. (geb. 382. Kg. 360. geb. 337)

Wir haben schon oben gesagt, daß Pelopidas einen Bundesfreund
Alexander namens Philipp mit nach Theben genommen hatte.
Hier wuchs der Prinz auf, u. seine Talente trieben ihn zu Ge-

begierdt zu seiner Leibung zu versammen. Er war schön, gefällig, geschwindig an Geist, u. sein Gedächtniß, Witz, seine gute Lehrer u. Wißbegierde, machten ihn bei jedermann beliebt. Er schwerer flüchte ihn Liebe für Lüste u. Mißthaten ein, u. bewarte ihn ein Geschick von Bitterkeit bei, das aber in der Folge durch die Widerspänstigkeit seiner Gattin, seine Lüst vermehrte. Welches Allen entstammen ihn die beiden Morbilder

Falcon. u. Genius

u. er versuchte seine Galeerensklaven zu stehen u. zu hören. Einsmahl einst neller Geldmangel d. Schatzes, Eitelkeit, Lachsucht u. Zornwüthe, was an d. Stelle des Ernstes u. d. ernsten Grüste getreten. Er hat Grenzen alle Wirklichkeit fortan, sperte schmachtsüchtigst Volk, das in einer Zeit, wo als d. großen Mauer sich sechs bedeckte, 3 d. tapfersten Tal schwerd Sterbeins (+458), Zimmerhaus und Zyzicenus (c) verbaute (456), u. endlich sehr nach das auf eine Lüge Zeit ungeschehene Theben, nachdem Tod seiner beiden Vorfahren zerschlittert.

Er endlich Theben, um d. Kommandostab des fünfjährigen Amyntas III, des Sohnes Moved. Ist Perdikkas(-), zu entreißen, aufflehnen wegen d. Tyrannei des verwaisten Briefsenlandes zu sein. In seinem Vaterlande fand er ein wahres u. wenig Volk, viel die Athener allein in der Gewalt hatten. In d. größten Stadt wurden 2 Parteien; schon genug um bald seinen Vorteil ein größer Platz er sich in der Einer an, d. verdrängte d. Andern. Nutzt das Erste seinen Mündels zu besorgen, setzte er sich ein dreitausend Jahre und dreißig vor ihn d. Gunst Lukiner zu Rom, auf den Thron. Kein wager Geist nutzt dieses bald d. best in Mittel für das Wohl seines u. seines Vaterlandes, u. er wurde schnell beliebt. Allein Schüler des Epaminondas, u. allen dingen sein Augenmerk auf sein Kriegsheer. Er ward der Schöpfer einer ganz neuen Kriegsmacht u. Kettet, u. sein eigener Eifer gab ein neuen Geist in die Macedonischen Heer, die nach er wenig Jahren den benachbarten Illyriern unterlegen. Kaum erwarm seinen Schwarm gebt, so zog er gegen die Illyrier, u. gewann hier seinen Sieg erster Versuch: Dann diese

sichen jetzt ein ganz neues Heer, stehen d. ersten ab, muß wie-
der, der Macedonier Tribut abzufodern. Der wurfierte er
gegen die nordöstlich wohnenden Paeonier, u. nahm d. zinsbar.
d. athenischen Handelsplätze Amphipolis (-) Pydna, Potidäa (358)
Methone (-) (354 wo der Tyrann durch den geschickten Schützen Peter dabey sein
Auge verlor) Olynthus (348) zog er theils durch List, theils durch Gewalt
an sich u. d. d. Thracischen Bergwerke nutzte er so gut, daß sie
jährlich 1000 Talente einbrachten u. wenn man er Gold Beutel schim-
lich nachstehen, Athen verdarbe, wo er Redner unterstützt, d.
diesen Bestechung d. Aufmerksamkeit der Griechen auf Macedo-
nien einschläferten. Auch in der Folge blieb er seiner Gewohnheit
getreu, u. er zog nicht von seinen Grundsätzen ab: Es sey findet keinen
Menschen, der nicht ein mit Gold begrabtes Thal darüber springen
könnte".
Um Gelegenheit zur Oberherrschaft zu bekommen, mischte er sich in d.
Angelegenheiten seiner Nachbarn. Im Thebanischen Krieg. Sorbten d.
Phocier Land an d. delphischen heiligen Schatz geleht, u. wenn das Geld
harten Worte einzuschmelzen. Der Amphictyonen-Congreß übertrug
die Execution der Acht gegen d. Frevler den Thebanern. Allein Philip
sah Rath mit zu gesellen, u. suchte selbst bei Philip Hülfe. Sollte dieser
leuchtende Phaëthon diese Gelegenheit vorüberlassen, sich den Eingang
in Griechenland zu öffnen (346)? –

---

§73. Untergang der Griechischen Freiheit. – Sieg Philipp's bei Chaeronea (338 J. v. Chr.).

Philipp wird mäßig; seine Feinde geschlagen; d. widerstrebenden Hellenier
wollten sie alle nun Helfen zustreuen. d. Unwillen gegen den
Tempelräuber halten, Philipp hieß sie nicht nur Gesetz u. d.
übrigen zeigt. Unter einem Feldherrn gleichgültig. Selbst
der fernsten Völker Scythen gehorchen nicht übel, daß Barbaren an

Fremde sich unter Griechenland ausgebreitet wie.
dessen wollten die Griechen ihn wieder stehen, u. besonders die mit
grossem Gelde bestochene Andere demosthenes bewog die Athener
den Philip zu bekriegen. bei Chaeronaea (338) in Böotien
konten die Griechen gesiegen. demosthenes war der erste, welcher sein
Schild wegwarf u. schmählich floh, doch Philipp wurde zurückge-
schlagen, u. die treuen Athener zerstreuten sich, und
Trauerzeichen aufstellen. Philipp erfreute, diese Menschen
sucht er auch, wissen wohl zu siegen, aber nicht ihr zu behalten.
Schnell bringt er seine Truppen in Ordnung, bestet um, u.
schlägt die Griechen völlig, u. marsche sich darauf zum Herrn
Athen war nur eine Tagreise von dem Schlachtfelde, u. man
glaubte dass der Sieger sogleich diese Stadt überfallen würde.
aber der Macedonier wollte die Griechen lieber gewinnen als
gegen sie verfahren, er bot ihnen den Frieden an u. schrieb
einen Beichtag in Corinth auf, welche Versammlung ihm
Macht, erschienen. Er wollte hier als Mitglied auch als
Sieger des griech. Bundes betrachtet sein, u. verschaffte
sich die erste Stelle, welche sonst die von ihm keine Willig zu
ausstatten Phocier hatten — im Amphictyonenbunde. Jedoch
forderte er einen Feldzug nach Persien, u. liß sich als
Oberfeldherr der Griechen erwählen. die Griechen waren sehr
froh so wilde von ihm behandelt zu sein, u. doch war er
noch ein kleiner Zorn zur völligen Unterjochung der
selben. Aber das Schicksal hemmte seinen Lauf, er wurde in Pausan
in dem f. des Oster fests Dorylaos, welches ebenfalls das
Todesjahr des dritten Persierkönigs (Artaxerxes III
Ochus (361-338) ist.
die Griechen frei geworden, aber die Thoren! nach Rutzen
Tausen Geißeln, u. nicht lange darauf kam Philipp zu
sehr, der berühmte Mann dessen Namen wir noch heute kennen
werden u. zerstörtet Theben, wo sich Hesiod mit Athen, doch
wieder mehrere davon. —
Ehe wir den Verlauf dieser Geschichte erzählen, wollen wir einen
Blick tauen lassen, deren Leben nun dies Jahr ist. —

S. 74. Demosthenes (381–322 J. v. Ch.)

hin kommen vorsichtig als Mensch, doch sehr unwürdig indem er das Muster seyn, die Väter zu besorgen. Er war der Sohn eines Degenschmidts, welchen er auch vor Gor u. sein Lobspruch wird von trügerischen Vormündern zerspittert. Man Kur schwächlich wurde er nicht zu den gymnastischen Übungen angehalten, bedient daher von seinen Kameraden mancher Zottenmann. Einst in einer Festtzeit stellte Callistros (---) eine Rede halten, alle Bürger waren zugegen, u. nicht zu sehr fiehten ihre Väter hin, das Kind Demosthenes, welcher zugleich seinen Hofmeister bat, ihn doch nach mitzunehmen. Der Hofmeister war mit einer Freudtbegierden bedrückt, er hielt ein zu hohe Stelle, wo der Knabe allen hören konte. Er stimmte über die Beredsamkeit, zu welcher er vollendet sah, wie sein sich vor dem Redner neigte u. ihn bewunderte, wie das versammelte Volk ihn umfing, u. zuhalt begleitete, da ist fiel er sich nach in dieser Lust gross zu werden. Er vordenkt u. vorstudierte, wie Themistokles rüst. seine Mitschüler u. alles was er gehört, wiederholte er u. schrieb darüber. Er war kaum wieder zu, nicht seinen malen schriftlichen Abwesenheitungen, studierte er die besten griechischen Geschichtschreiber u. schrieb das grosse Buch des Thucydides nicht nur hinterein wieder ab. Er war ein Zuhörer des Plato, u. nahm den Isaeus (---) auf. Da fuhrte er eine gewisse Rede, wodurch er sich seine Eigenthum von den Vormündern wieder verschaffte. Man wollte er auf die Redner bühne betreten aber er wurde nicht gehöret. Das schreckte ihn dermassen ab, dass er sich gleich vornahm nie wieder etwas mit der Redkunst zu thun zu haben. Als er aber einst im Piräus Lust wandelte, begegnete ihm ein Greis der ihn schmähte, u. sagte: er müsse sich schämen, dass er sein Talent so vernachlässige, weil er immer ab-

geschrieben worden, u. gestehte ihm das Verbrechen nie, es
vorsätzlich zu versuchen, durch sein weniges Loos traf ihn
ebenmäßig, mit verhältnem Gesichte lief er aus der Versammlung
u. warf sich verzweifelt auf seinen Pfühl. da trat der Schu
Herr Satyros (—) herein, u. fand ihn über das seine Kin
ung auch allerum Wolle schmeichelnd, daß den Verdienstvollen
kein Gehör geben wollen. Er hieß den Menschenfreund ein Polla
aus dem Bezirke oder Gevierte herholen, dieser trat
herein der Schmeichler desselben Nerve mit einem stolzen Lauer
u. gebärdenspiele aus, wodurch jener sichtig erschütterte
u. gesamten Sinnen ganz etwas Andere zu hören glaubte.
Er wandte sich warm ab ihm fehlte, denn obgleich er das Lasse
Kind seine schöne Rede auswendig lernte, so hatte er sein
bloß Kalt hergebetet. Er hatte einen langen Athem, u.
konte, so wie ein Alcibiades, den Taugstabaus ꝛc. mit aus
ohne, daher strengte er sich sehr an, zog sich an dem Barrab
über auf, u. fuhr über die bemerkende Verwandung hinweg
zu schreien, legte sich Oel in den Mund u. strengte sich doch
an deutlich zu sprechen, lief eine große Rede herplappernd, einen
aus unterwürfiger Demuthsheit, Wohnung ꝛc. u. sein nicht
verlassen zu können, sich das Leben Hungthenen nachsehen u.
beständig Reden hielt. Er hatte die edle Gewohnheit, mit
der linken Schulter zu zucken, dabey stand er immer vor
einem großen Spiegel u. bildete sich in den Mienen u. Gebär
den. Endlich nachdem er gesehen sich genug in der Kunst geübt,
verließ er seine Wohnung, u. eben das Volk, das ihn erst
ausgezischt, wurde jetzt durch seine Kunst hingerissen. Er
wurde der göttlichste genie. Redner, u. nach unter aus ist er
der glänzendste. glücklicherweise ist es ausgeräumt, einige
seiner vortrefflichsten Reden bewundern zu können.
Ein Beweis wie wenig dieser große Redner von seinem
Genie unterstützt worden ist, daß er nie was er bereitet

sprechen konte, u. wann er nicht vorher gleich u. vorbereitet
wäre, so stuhnd er still, u. wann aber die Welt mit Ungestüm
ihn reden zu hören verlangte, so trat er die Demades
(*) mit trat, welcher die Kunst besaß vom Vergnügen eine Rede
zu halten. daher er noch ihn nicht ein gewisser Menander war, sei-
ne Reden wochen auf der Zunge. da dieser Redner aber
durch unsittliche Liebereien berüchtigt war, so wendete er die
demosthenes die Entgegenungleichs: „Mein Freund, ich glaube
„ebenfalls daß die meine Zunge öfters zur Unzucht brauch-
„ten!“ bei alle dem hatte demosthenes sein Vaterland
mit seinen Reden ins Verderben stürzt, denn er etwas
der bis den letzten Augenblick die Welt zum Krieg gegen
Philipp u. seinen Sohn aufhetzte, u. die besten Vorschläge
anderer verachtete. Mit dem Worte Freiheit machte er die
tollen Pöbel schwindlig u. leichtsinnig, indem er den Philipp
als einen rohen Barbar, u. seinen Sohn als einen ausbrü-
chigen Unhan schilderte. doch war er der Erste, welcher vorzü-
glich bei Chäronea floh, u. diesen sich als Gesandter nicht
unter die Augen zu treten wagte. Noch mehr machten
ihn seine Unredlichkeit u. unedriger Eigennutz verächtlich.
die gerichtlichen Intrigen hatten in ihren Rechnungsbüchern
eine besondere Rubrik: Geld für demosthenes. Ein Verbre-
cher, den er verklagen wollte, brachte ihm zum Schwigen, daß
er ihm seine Rede abkaufte. Für den Ankläger schrieb er
eine Anklage under, für den Verklagten eine Vertheidigung.
lies sich von beiden bezahlen u. bat daß sie mit einander
gehen möchten. Ein Jüngling des unchristlichen unerdrei-
chen Vermögens, Philippus Sohn, bestahl seinen Vater, u. floh nach
Athen wo er Schutz suchte. die Polizei untersuchte seine Ur-
sachen, unter welchen demosthenes einen regierten schönen Jüng-
ling, den er genau betrachtete u. oft in die Hand erg, endlich
sagen zu ihm fragte wie viel er wäre? der Fremde, bewun-
dert des Redners Lüsternheit, u. antwortete ihm zweideutig:
„Er wird die zwanzig Talente wagen“. Wirklich erhielt

er ihn darauf mit 20 J. wegfallen von dem Flüchtling, der
den Demosth. gern auf seine Füße heben wollte. Am folgenden
Tage hielt der Redner eine Rede, u. Demosthenes erschien mit
den Zuhörern um den Leib gebunden, in der Absicht vorzumalen,
man forderte ihn zu Reden auf, aber er entschuldigte sich mit
einer Ungeschicklichkeit. Einige erstaunten über wahren Grund, Jöst.
ter erhoben sich, u. die 30 Talente kamen zum Vorschein, u. ob
zwar zu Reden endlich aufstand, konte er sich keine Ruhe
verschaffen. Will doch, rief ein Schalk, wollt ihn der nicht hö
ren, der den Becher hat? – Endlich fiel der Demosthenes
darinnen, daß der Fremdling nicht aufgenommen, u. ungeach
der sich von ihm hat bestechen lassen, bestraft werden sollte.
Einer Hände hielt er wieder hin, Demosth. um seine Ehre zu
retten, sah sich genöthigt, der Strafe seine Zuflucht zu
nehmen, dann auf die Bestrafung, u. forderte zuvor eine
allgemeine Haus untersuchung. Aber seine Verwandtschaft
half ihm jetzt nichts, alle Beweise waren wider ihn, u. er
wurde zu einer Geldstrafe von 50 Talenten verurtheilt,
da er aber diese nicht herbeischaffen konte, so sollte er aus
Gefängniß geworfen werden. Endlich aber, seiner nah
rathen, u. seine Verwandten fanden ihn – ein unwürdig! –
weinend u. klagend auf dem Stadio. Er hielt sich, während
seines Leids zu ätzen u. tödten auf, u. auch Alexan
ders (Philipps Sohn) Tode bereiten ihm die Athener zurück
u. führten ihn in einer feierlichen Prozession nach Attika.
Diesen Philipp konte nicht leiden, u. Alex. wollte ihn zuvor
aus gelöscht haben, u. nach dessen Tode konten ihn seine
Mitbürger nicht mehr schützen. Alexander Verfolger
verfolgten ihn, er floh nach der Insel Kalauria (–), die
Königs Tonbanten fanden ihn auf, er flüchtete sich in
einen Tempel, nahm Gift, u. starb unter den Händen sei
ner Verfolger. Die Athener aber ehrten ihn andenken, mit einer
Bildsäule, worauf stand: Demosth. wenn dein Herz deinem Verstande
gleich gewesen so wurde Hellas nicht unterjocht worden sein!

§ 75. Phocion (geb. 318 J. v. Chr.)

hin wenn von Athenischer Strafe, in gleich Verfassung
noch von Aristides Zeiten her, die in dem Luftsinn seiner
Zeit noch einzig fest stehen geblieben. In Plutarchs Schule er-
bildet, u. der Lieblingsschüler Feldherrn Ephoros, mußte sich
sein Geist u. Körper zugleich bilden, u. sein finsterer Ernst
trat stimmte sich gegen die allgemeine Ausgelassenheit. Nie
mand hat ihn lachen oder weinen gesehen, auch hat man
ihn nie in der Badestube, dem Gesellenaufbewahrer der Wüstlinge
zugetroffen. Zu Fuße ging er barfuß u. ohne Ober-
mantel, und wenn er in dem nur Aufsehen machte, so
hielten es seine Soldaten im Lager für ein gewaltiges
Gebot. Zu Athen also war er allen furchtbar, dem seine
kurze Rede widerlegten die langen gekünstelten Vorträge
ge, daher soll Demosthenes, wenn er am Beginn seiner Rede
den Phocion auftreten sah, gesagt haben: der Kerl ist der Axt
meiner Rede. Er war beständig zum Frieden, u. wieder
strebte jenen mit großischem Gelde bestochenen Patrioten
hauptsächlich dem Demosthenes, und doch wenn er kein Gehör
fand, übernahm er willig das Kommando, u. focht mit der größ-
ten Vorsicht. In 45 Feldzügen war er Anführer, und er
siegte den Feinden so sehr, weil sie seinen Mut, Geist und
Ordnung kannten. Selbst die athenischen Bundesgenossen
welche mit der Roggheit der Athener bedrückt waren, ver-
hielten sich gegen sie als Feind u. trieben, bei der Annäh-
rung eines athenischen Heeres, ihre Sache weiter ins Land.
Aber wenn Phocion der Anführer war, so gingen sie ihm
mit Freuden Gehorsam entgegen, u. hielten ihn freudig
vom Fehlen. Bei seinen großen Verdiensten durfte er sich
mehr unterstehen, kurz u. treuen sagte er dem Volke die
Wahrheit, u. war es gewohnt, daß es ein ehrenvolles

er sah wohl ein, daß der dem Volk schmeichelnde Demosthenes
unbesonnene Anschläge rathete, u. dieser sagte nicht zu ihm:
„Phocion! die Athener werden dich in der Asyrei umbringen,
„und dich, welchen Phocion, wenn sie bei gutem Verstande sind,
hin zuziehen und wenn, ob das Volk folglich Phocions Mei-
nung wenige welche ihm aber so nun u. unerwartet vor-
kam, daß er nichts sagte: sind sie etwa von Narrisches gesagt?"
den Vorschlag Philips zurückzuweisen, setzte Demosthenes ernstend
Phocions Aberwahrheit durch; nachdem dieser aber zurückge-
kommen war wiederholte er sich, aber vergebens. Als Demost-
rieth man müsse das Schlachtfeld so viel wie möglich von
Athen entfernen sagte er: O, denket nur wie sie gegen
bald darauf folgte die Niederlage bei Chaeronea, u. man
rannte u. die Athener, aber zu spät! — Als die Nachricht
von Philipps Tod nach Athen kam, ergriff die Bürger eine
kindische Freude, u. man wollte ein Denkfest machen selbst
Demosthenes erschien mit einem Kranzgarde u. einem dem
gr. Aber Phocion hielt er treibende Rede, indem er sagte:
„undankbarlich ist bei eines Feindes Tode zu jauchzen und
„thörisch, weil das macedonische Heer nur um einen
Mann weniger geworden."
Er rieth zum Frieden mit Alexander, und gewann als
Gesandter zu ihm abgeschickt, er gefiel dem jungen König
u. der machte zu seinem Gastfreunde. Als er wieder zurück
gekehrt war, schickte ihm Alexander 100 Talente, oder nach
unserm Gelde 26,000 Louisdor, die Boten trafen ihn, als er
Wasserkresse holte, u. seinen Sohn selbst den Zug leitend. das
Geld legten sie auf den Tischlinder. Ei, rief Phocion, wenn
beschenkt mich der König mehr als alle Athener u. Weil sie doch
als einen wahren Mann kennen". Nun, gut, das soll ich aber
auch bleiben, das Geld aber unmöglich behalten, wenn ich
das Geld machen sollte". Die Boten, denen ihn aber
sie mußten unverrichteter Sache zurückgehen. Eben so wieder

423.

397

stand er jenem unsittlichen Freundlinge, dessen Vater
dem demosthenes Gelbschwerzen verursachte, u. er schlug
ein Bündniß von 300 Athenien mit, befahl ihm sogar, sich
die Stadt zu verlassen u. die Burger nicht zu verführen. Auch
seine Gattin war eine rechtschaffene Frau, und als eine
treue Gefährtin ihr ihre Kreilauten u. Anwehmungen
ta, gab sie ihr Antwort: „mein Mann ist Phocion"!
Er überlebte noch Alexander u. hörte die Anstrei der Athe
ner, als sie von Alex. Tode hörten. Freilich nicht, sagte
er, warte bis ihr eine bestimmte Nachricht erhalten, denn wo
„er todt ist, so ist noch immer zu Untersuchungen Zeit".
Fast beschlossen die Athenienser neuen Kriegsdienen, u. er sollte
wieder Feldherr sein. Aber ein junger Mann wollte
gern aufführer sein, u. gab vor, man sollte den alten Pho
cion schonen, u. er sei aufgetreten, weil er ein alter Freund
u. Waffenkameraad desselben sei. Nun aber trat jener auf
u. bekräftigte daß er diesen Menschen nie gekannt, jetzt aber
sprach er zu ihm, mache ich dich zu meinem Freunde, weil
„du mir den Kopfen abhauen willst, du ich jetzt ges un
„gern bekleide". Nichts destoweniger mußte der mann, der
80jährige alte Mann zu Felde ziehen, u. da sich im schwa
Lager Verwirrung fanden, welche ihn von einer Seite zu
andern führten, rief er: „Wie viele Generale, u. wie wenig
Soldaten"! – Als die Anführer die Kriegsfolger des mace
donischen Königs Athen bekriegten, wollten sie alle
Redner herausgeführt haben, nur dem redlichen
Phocion gelang es bei ihm Anfang zu verhindern.
aber die versandten Athener wollten ihn nebst seiner gan
zen Familie als einen Vaterlandsverräther verdammen
u. er hörte seinen Tod ruhig mit an, einem Freunde der
sich ihm nicht geben wollte, sagte er: „traust du dich nicht
mit dem Phokion zu sterben"? – Als man ihn im Gefäng

nisse Forsche, ob er noch etwas in seinem Besitz zu besorgen
habe, sprach er: Ja, er soll sich einsetzen um die Athener nicht
zu sehen. – Alle trunken den Giftbecher, u. zuletzt blieb nicht
genug mehr für ihn übrig. Der Diener wollte nicht mehr ein-
mal holen, weil 1 Pf. oder 12 Denaren 2 f Lystata. „Nicht
einmal sterben, rief er, kann man in Athen umsonst, gebet
ihm doch das Geld dazu. Er stach – das Opfer feuer und
bereue Mitbürger, sein Leichnam wurde nach Megara geschafft,
wo ihn ein Freund bei seinem Herrn aufbewahrte, mit den Wor-
ten: Die Gerichtsstätte, welche ich diesen Heiligen!
Die Athener bereuten, ein gewöhnlich ihren Fehler, setzten ihm
eine Statue u. listen seine Verbrecher hinrichten ——.

§76. Diogenes (·) (414–324 J. v. Chr.)

Dieser Redner u. ~~kein~~ Keine Rechtsmann, sondern ein reicher
Mann u. ein Sonderling, dessen Streben gegen sich selbst ins
Lächerliche fiel, d. aber ihn Plato, den verwandten Sokrates
nennt. Seine Naturschwärmerei die zynische Verstadt
(v.) ENOYE(-), die er aber auch mit Zeno gegen Zeuxidin vor
lesen musste, weil sein Vater beschuldigt wurde, daß er falsche
Münze gemünzt, und nun ging er zum Antisthenes. Dieser wunder-
liche Mann hatte sich vorgenommen, keinen Schüler anzunehmen, und
jenem daher ernstlich ab, ihn sogar, als dieser nicht zu bitten
aufhörte, er zieht er seinen Stock, u. prügelte auf den Jüngling
los. Schlag auf Zeno zu, sprach dieser, du wirst keinen so dicken
Stock finden, mich abzuhalten die während du redest zu hören.
Antisthenes bewunderte diesen Widerwillen, u. hielt ihn seine
Gesellschaft mit. Dieser Schüler des Sokrates war ein finsterer Tadel-
er verschmähte das Überflüssige, u. verlachte dadurch den Stolz
stand, er ging mit nackten Füßen einem schmutzigen Mantel,
u. trug beständig einen Bettelsack mit den Bücher. Er
ein Platons Schüler, auf der Akademie, Akademiker genannt
wurden, so hießen Antisthenes Schüler, auf der Stoa seinem

Lehrerin Cynosarges (weißer Hund), Egidor.

425. Diogenes schente seinem Lehrer in allem nach, berachtete ging
305 er selbst im Schmutz so wollte sich über Schmerz u. Wohl-
stand (was die Mitten der Menschen für Wohlstand erklärt
haben, man glaube ja nicht, daß hier sittliche Schmerzhaftig-
keit zu verstehen sei) hinwegsetzen, seine Bedürfnisse be-
feindete er auf öffentlicher Straße. In einer Schenke holte
er sich Zuckerwasser, aber selbst diese erwarf er weg als er ein
Kind aus hohler Hand trinken sah. Dieses Kind lehrte mich,
sprach er, daß ich noch etwas überflüssiges besitze.
Als späterhin Alexander auf Korinthus kam, um den Aufs-
tage zu Korinth beizuwohnen, hörte er daß der Philosoph sich
vor der Stadt aufhalte. Eine Zeit lang unter Hube er sich
zur Wohnung gemacht, die er nach seinem Belieben vor sich
wollen. Kaum wie diesen Mann zu sehen, von dem
er schon so vieles gehört hatte, ging der junge König mit sei-
nem Gefolge hinaus, ihn zu besuchen. Diogenes bei dem Anblicke
so vieler Menschen richtete sich von seiner Lagerstätte
auf, der Mannes grüßte ihn freundlich u. freute sich über sei-
ne treffende u. ~~kurz~~ geistreiche Antworten so sehr, daß er
ihn erlaubte sich eine Gnade auszubitten: So gab mir nicht
diesen Leuten aus der Sonne, war die Bitte, welche in den Zu-
hörern großen Unwillen erregte, weil sie eine Angelegen-
heit so verachtet sahen, aber Alexander sagte: Wenn ich nicht
Alexander wäre, so wüßte ich Diogenes sein! 2 Extremen die
beide zur Unabhängigkeit führen jene durch Macht, diese
durch Bedürfnißlosigkeit.
Seine Lehrsätze gehören hier nicht her, aber einige Einfälle
u. sinnreiche Worte mögen hier ihren Platz haben;
In Olympia sah er einige vornehm gekleidete Jünglinge aus
Rhodos. Eitler Stolz! rief er. Kaum zeigte ihm einige schmutzige
Bauernsöhne, eitler Stolz! nicht sagt das Pferd mit
Recht von ihm —.

Eben dies Plato hatte erklärt, daß der Mensch ein zweibeinigtes unbefiedertes Geschöpf sei. Am folgenden Tage kam Diogenes, u. rief: Hier ist Platons Mensch! indem er einen gerupften Hahn unter die Versammlung warf. — 426. 400

Für wieviel wird er gehenkt, ob es wohl bei den Athenäischen Heilen wäre? Viele Jahre, antwortete er, aber wenig Menschen! als er einst von Lacedämon nach Athen zog fragte man ihn, woher er käme: „aus dem Lande der Frauen in das der Weiber!“ Diogenes rief ihm einst jemand zu, die Leute lachen über dich, „mag sein, erwiedete er, aber ich werde nicht verlacht!“ Wie kann man sich am besten rächen? fragte ihn nicht jemand, „durch ein tugendhaftes Betragen, war die Antwort. Warum ißt du auf dem Markte? wurde er von einem Anderen gefragt. Weil mich auf dem Markte hungert, versetzte der Cynicker. Auf die Frage, wer der gefährlichste Feind sei? antwortete er: „unter den Wilden der Verläumder, unter den Zahmen der Schmeichler“! Woher bist du? fragte jemand indem er nach ihn zeigte. Ich bin ein Weltbürger“! „Ich bin ein Bürger“ versetzte ein Anderer, nun hat ihn gezeugen ihr Eure Mutter zu verlassen. Und ich sein, d. einzelnen „auf„ gegriffen diogenes entwischt.

Einst sah er einen vornehmen Jüngling etwas unanständiges verbrechen, worüber ein Anderer schamroth erröthete. Frisch zu, sagte er zu diesem, das ist der Leibhaftige der Tugend“! einem jungen wendete er sich u. fragte: wünschst du wohl ein bleiernes Schwert aus einer elfenbeinernen Scheide ziehen“? — Ein frecher Mensch zeigte ihm einmal einen prächtigen Tempel; glücklich schätzte ihn diogenes aus Spaß, indem er sagte: ich finde hier keinen andern Ort, dieses zu lassen“. Bei einer Lotterie lief er einmal nackten um Zeus unter. Was suchst du, diogenes? fragte jemand — Menschen“! — Er wollte nach Aegina reisen, aber darüber überfallen das Schiff, u. er hatte Platons Schicksal. An einem Verräther nannte Xenias (?) wird er als Sklave verkauft, aber alles dies brachte ihn nicht aus seiner Fassung.

427. der Vermuthet nehm ihn zum Hofmeister seiner Kinder auf
u. sagte: ein guter Geist ist in mein Haus gedrungen! Er stund
409 den Kindern gut vor, u. starb hier auch im einem 90jährigen
alter. die Athener verehrten ihn im Tod, wormuf nur
zweyhundert Mermer im weißer Haud stund.

§ 77. Die beyden Dionyse, (405–343 J. v. Chr.)

auch Sicilien war um diese Zeit der Schauplatz wichtiger Begebenheiten u. großer Männer. die Geschichtschreiber jener Zeit, sind jetzt auch wohl verschwunden, aber 2 mm den Späteren, Diodorus Sikulus, u. Plutarchus, welche die Annalen vor Augen hatten, haben uns jene Begebenheiten nach sorgfältigsten mitgetheilt. Seit dem Unglücke der Athener auf Sicilien, hatten die Syrakusaner in einem 8jährigen Kriegsfall von Demokratie, Anarchie u. Tyrannei gelebt. Um zwischenmm die Ty-rannei zu hindern, hatten sie einen beständig wachsamen Feind in die Spartaner, welche sich freuten, einen Zeitraum durch Hoffnung, um ihre alte Herrschaft in Sicilien wieder herzustellen, durch einen glücklich fortgehenden sicilischen Feldherrn leicht, sich zu rächen. Da zeichnete Plutarch Dionysius (-) der ältere (405) zur Tyrannei frühzeitig in einer geschickten Rotten, worin er sich nur durch geschickte Lügen von Freiheitsliebe u. italischen Mitbürgern, u. durch Schmähung von List, Gute, u. Tugenden erhalten konnte. daher muß man sich die Anekdoten erklären, die von ihm gewiden zwey widersprechend sind. Bei der feldmäßigen Freundschaft des Pythias (-) u. des Damon zeigte er Edelmuth; zu mehrmalen ließ er einen Verbrecher hinrichten, der ihn getrumpt hat, er hielt ein Versprechen, u. mehrere andere. Ein lebhafter Apfel des Mißtrauen mußte dasselbe in ihm entstehen, daher kann man ihm nicht übel nehmen, daß er einen eigen, daß man ihm nicht übel nehmen, daß er einen eigen, daß

Damon und Pythias

Mauern u. Zugbrücken befestigte Burg bewegte, jede
Nacht in einem andern Schlafzimmer zubrachte, sich nur von
seinen Töchtern barbieren ließ, u. mit Kamm und Spinnrad, der
sich nicht weiter von der Liebrecht untersuchen ließ u. deßwegen
wieder seinen Mantel abschüttelte um anzuzeigen, daß er
kein geheimes Werk bei sich habe. Selbst seinen Sohn
im Innern des Kellers unter den Weibern aufwachsen
ließ, welcher sich später von seiner Tochter den Bart
abkratzen ließ, und mit dem Wolke nur von einem hohen
Thurme wurde. Auch in der Anekdote des Damokles
muß man ihm recht geben. Dieser nahm er der Natur
abculaps den goldnen Bart, u. der des Jacob, den goldnen
Mantel weg: daß er aber öffentlich darüber spottete ist
ein Beispiel wie tief der Volksglaube in dem Gottesdienste
Jerusalems gesunken sei. Endlich starb er nach einer 38
jährigen Regierung (367) u. zwar nicht so gewaltsam, wie
er befürchtet hatte.

Nach ihm riß sein Sohn Dionys der Jüngere, durch Hülfe
der Kriegsobersten, die Tyrannei an sich, u. feierte 90 Tage
lang einen Schmaus, während dessen nichts Ernstes vorge
nommen werden sollte. Der junge Mann war nicht ohne
Talent, aber ausgelassen u. ohne Erfahrung, wurde schein
bar von seiner glücklichen Lage, u. verschwendete sich in
sinnliche Vergnügungen. Dem Schein Dion, suchte ihn Liebe
für die Wissenschaften beizubringen, es wird dafür
Platon berufen, aber wie er ist schon, daß bald beide
nach Feindschaft fliehen müssen, wodurch die Unter
thanen den Tyrannen noch mehr hassten, weil sie dem Dion
vorzüglich zuneigten. Ein einziges ältes Weib sind man
täglich im Tempel für das Leben des Tyrannen betend.
Man beschuldigte sie dem Könige nicht an die Verschwörung. Ach
sie sah 4 Regierungsjahre Dionys, wo sie aber
nicht ob den andern war, die Natur gemeint wie, sei ungrau

Ob Schade
sich nicht, sagte
er, daß der Bart
einen Barb.
u. der Natur
dem Jacob sei
ein goldnen
Mantel im Wege
lieb, ein
Dämon gesehen.

429.

403

seiner Tyrannen aber wie konnten sich noch hinter ihr verlegte, u. liß das Weiberchen.

Dion indessen in Griechenland glänzend lebte, entschloß sich den Tyrannen zu zeigen, u. reisend über Italien ging er sich Dion mit einer Flottilchen, zur großen Freude der Republicaner, welche ihn nach einen feierlichen Empfang in die Stadt zurückbrachten. Er, die nun durch ihn eine vergebliche Unterstützung erhielt: das Volk in seinem Feinde gegen sich sprechen in die Berg zurückte, nach Dionysius Gelegenheit, sämtlich dahin zu kommen, u. nun hatten zwischen diesen u. seinen Anhängern Feindseligkeiten vorfallen, ob aber die Unterhandlungen mehrmals hielten, der König glücklich mit seinem treulos verborgenen Hilfsheer im Tempel von selbst Dion wurde verhindert. Aber bei alle dem fiehte er, u. der fliehende Tyrann (357) überließt sein Reich dem Schicksale.

Dem Schicksale fragen wir, aber nicht, dem Dion, dieser für Tyrannen so wohlthätige Mann wurde von dem Volke nur Dank, es glaubte Dion habe die Absicht, sich als Obergott zu erheben, u. fürchtete ihn wegen seiner Tugendhaftigkeit. Voller Unmuth verließ er die undankbare Stadt, u. zog mit seinem Tyrannen auf Leontium. Aber die Versicherung wollte ihn versammel zu den Retter seiner Vaterstadt machen, dem bald fanden die entflohenen Tyrannen im Hinterhalt Dion welches die Bürgen niederriß, die Einwohner plünderte, die fürchterlichsten Mordthaten beging u. sich der Burg bemächtigte. Die Tyrannen zitterten, schickten Gesandte zu Dion, welche ihn nahmen Leuten mit Ihnen bitten durch die vorige Unzerrissenheit zu vergessen, u. sich wieder zu helfen. Dion wandte sich zu seinen Soldaten, u. fragte: Wollt ihr den Undankbaren beistehen u. Verschonen aber den Entschluß ihres Aufführens zu erwarten, der endlich Tafel nimmt ihn auf mehr

zum Beruhe gab. Unterdessen war es in der Burg ruhig so
gleich schickte das Volk andere Boten, dion bemühe aufs höchste
u. wechselten Zeichen mit ihnen. Aber die Königlichen Truppen 430.
fingen den folgenden Tag wieder an zu wüthen, u. legten die Wog-
zeuge der neuen Veste in Feuer. Nun rückt dion in die
ihm geöffneten Stadtthore ein, ein wütendes Gefecht bedeckt
die Straßen der volkreichen Stadt mit Leichen, in Strömen floß
das Blut, das der geschlachteten Kriegsher, endlich aber gezwungen
die weichenden Feldtruppen ab.
dion zieht sich wieder in seine Burg, u. ist freigebig gegen
seine Mitbürger, aber alles das löscht den Mißstimmen gegen ihn
nicht aus, unaufhörliche Unruhen brauen sich, u. final endlich
als ein bedauernswürdiges Opfer (354) der Bosheit. Gedungene
Mörder wollen ihn erwürgen, da dies aber zu lang dauerte
so reicht ihnen ein Mitverschworner ein Schwert durch Fenster
u. der armen dion — wie ein Schlachtschaf an Händen u. Füßen ge-
bunden — wird gewaltsam erstochen — 8 St. dauerte nun jener
unglückliche Zustand wo alle Bemühungen die Ruhe wieder
herzustellen, täglich neuen Zwistigkeiten u. Zusammenziehungen des
Gesindes, wer heute zu Kunto gesamt zum Tode verdammt
büßte morgen selbst sein Leben ein, u. das Ende dieser furch-
terlichen Anarchie war daß endlich die erschöpften u. matten
Gemüthsarten, den dionys wieder aufnahmen (346). — Aber der
demokratische geist war noch nicht gedämpft! dion, welche jetzt
alles von dem Könige zu befürchten hatten, schickten jetzt
nach den Leontinischen Tyrannen Hicades(-), u. nach Leontini
der Mutterstadt von Syrakus, u. baten sie um Hülfe. Beide
erschienen willig und bereit, u. auch die sehnsuchtsvolle Sicilier
zwangen, erschienen mit einer großen Macht, um nun der
allgemeinen Sklaverei Ketten zu ziehen. So scheint auch
der vermeinten wiederhergestellten Ruhe, das schreckliche
Schauspiel wieder zu beginnen!!

§ 78. **Timoleon.** (J. 337 J. u. 3. Cf.)

die Korinther, wovon erst so eben einer großen Gefahr entgangen, nämlich ein Bürger Timophanes(-) des Timoleon(-) Bruder hatte sich durch Reichthum u. Macht ein großes Ansehen beim Pöbel erworben u. so eben wollte er sich zu einem Tyrannen aufwerfen, als er plötzlich von seinem eigenen Bruder, Timoleon(---) auf dem Markte getödtet wurde. Dieser unerwartete Vorfall machte eine innere Veränderung in der Stadt, die einen Theil wollte ihn als Brudermörder bestrafen, die andern als einen Retter für die Freiheit belohnen. Endlich vereinigten sich beide Parteien, u. zwar beschlossen sie, den Tyrannen von Syrakus hinzusenden, u. über den Ausgang seines Unternehmens, die Belohnung oder Bestrafung zu bestimmen. Beide Historiker, Plutarch u. Diodor schildern ihn als einen hohen Mann von reiner Bürgertugend, u. Nepos erzählt, er hatte in seiner Wohnung eine besondere Gottstaube. Timoleon selbst betrachtete das Geschäft, worin die Arbäer des Herakles, als ein Mittel seine Todesschuld abzubüßen. – An der Spitze von 10 kriegerischen, die 1200 Soldaten enthielten, fuhr er ab (345), u. fand ganz Sicilien in Aufruhr, die Karthager mit einer Armee macht gerüstet, u. mit Sikeliot. verbunden. Das erste Jahr, mußte Timoleon nur bedacht sein, mehrere sicilische Städte auf seine Seite zu ziehen. In Syrakus waren vier feindselige Machthaber tyrannisirend: Dionys u. die königlichen hatten die Insel besetzt, Sikeliot. die Neustadt (Neapolis(-) u. noch ein Quartier der Stadt Akradina(-), im Besitze, worin die Einwohner mit 150 Schiffen, unweit derselben sich eine Landmacht von 150,000 Mann hatten; Timoleon zu Hof besetzte das andere. In diesem Jahre erhielt

seinen meist furchtbaren des Obergewalt, er bestürmte
die Burg, u. Dionys kapitulirte gegen freien Abzug mit 432.
seinen Schätzen. Auf Korthago wurde glücklich besorgt.
alle machten Timoleon Macht machen, u. Dionys floh nach
einer 16 jährigen zerrütteten Regierung, nach Korinth (343).
das einst blühende u. bevölkerte Syracus sah jetzt nur
ein Schattenbild aus, die Häuser waren in Asche gedeckt, nur
wenige Einwohner waren übrig, u. in den Vorstädten hielt
man Jagd. Timoleon schickte nach Korinth u. bat um die
Einwohner, u. die Korinther ließen öffentlich bekannt machen
daß niemand hinziehen könne, u. geschützt werden soll u.
Nun kamen viele Flüchtlinge zurück, Timoleon machte
eine neue Vertheilung der Burger u. der Äcker, u. grosser
te das Schloß, u. machte diese Burg dem Erdboden gleich.
aber die andern schädlichen Tyrannen ließen ihre Burgen Ruhe, und
die Korinther trotzten 2 Tyrannen (340 u. 39). Über
Hier verwarf er sich die Zeit mit Wachen u. soll auch für
gen die Mädchen im Tragen unterrichtet haben, dabei gaben
ihm die dreisten griechischen Väter Gelegenheit seinen Witz
zu üben. Einer kam zu ihm, u. schüttelte beim Eintritt seinen
Mantel aus. Mein Freund! sagte der ehemalige Monarch
schüttle lieber wenn du wegzieht, damit ich sehe, daß du eine
nicht ausstoßen hast". Ein Anderer fragte sich, ob er Platos
Lehren gehören hätten? Meine jetzige Lage, antwortete er,
zu ertragen". Warum hast du den Plato so ungnädig von
dir gelassen"? fragte ihn jemand, zu diesem sagte er: „Unter
allen Übeln ist das am ärgsten, daß der König keinen frei
mütigen Freund um sich hat." Als Philipp nach Korinth kam
um den Aufstand zu helfen, ließ er nach den Dionysius
nach den Schmaus ein. Bei der Insel schüttelte jener über die Ge
dichte Dionysius Vorlesung, u. fragte, welche Zeit er dazu nutzte
den, versetzte der Beleidigte, welche du u. deinesgleichen verschwendet.

von Timoleon besiegt, mußte sich flüchten; Hiketas
wurde ihm abgeliefert, ebenfalls der Tyrannen von Lin-
tanoe, u. der von Messana, wurde von seinen eigenen Un-
terthanen, nach dem Theater zu Tode gepeitscht. Jetzt
war die Ruhe in Syrakus hergestellt, Karthago gedemü-
thigt, u. Sicilien von Tyrannen befreiet. – Um aber nicht
durch Schicksal zu haben, so war er bescheiden genug, sich
selbst der Herrschaft zu entsagen. Er verlangte, ein auf
Dionis Tallius 200 J. verliehenes, einem Tempel der Lyeäu-
ischen(-), u. gab sein Land in ihren Schutz. Zwar öffentliche Ä-
mter wegten ab immer ihn wegen seiner Amtsführung zur Rechen-
schaft zu ziehen. Die Bürger waren über diese Unerschrockenheit so
zufrieden daß sie einen Zunamen erwegten. Aber der Mann der
sein gerechtes Selbstgefühl bis zur demüthigsten Bescheiden-
heit verläugnete, sagte ruhig: Laßt sie doch! ich habe zu der
um so viele Beschwerden auf mich genommen, damit hier jeder seine
Freiheit behaupten könne. – Oft sagte er, er danke der Gottheit, daß
sie Sicilien habe erretten, u. bei diesem Werke auf seinen Arm
mit neuen lassen wollen.

Diese Klugen Mäßigung verwischte völlig ihren Groll. Die Syrakus-
ser bat ihn sich nicht zu verlassen, u. schenkten ihm ein schönes Land-
gut, auf dem er sein Alter im Kreise seiner Familie ruhig
verlebte, geleitet von vielen 1000 Bürgern, die er frei und glück-
lich gemacht hatte. Gegen das Ende seines Lebens verlor er das Ge-
sicht, u. nun war es rührend zu sehen, wie die dankbaren
Syrakuser zu dem alten blinden Mann, wie zu einem Heiligen
wallfahrteten, wie sie den Fremden mit Stolz das Häuschen
zeigten, in welchem der Wohlthäter der Menschen wohnte, u.
wie sie endlich nach seinem sanften Hinscheiden, die ganze
Stadt mit Thränen seine Bahre begleitete, welche in einer

lungen Porzellan, auch über den Schutt der zerstörten Tyrannenburg getragen wurde. Über seiner Asche stürzte man ein herrliches Monument aufdem Markte von Syrakus auf, u. sein Andenken wird noch lange unter durch jährliche Spiele gefeiert.

---

§ 79. Alexander (356 J. v. Chr.)

Das größere Bergabschüssen aus Jahr nach Griechenland gründ, herbeigeführt durch einen zweiten außerordentlichen Menschen, dem sich die Vorsehung in der Norma und Erhebung bedient, um alle Kräfte zusammenzureißen, gewisse Kräfte mehr durch einander zu werfen und zu verbrechen, u. eine neue Ordnung der Dinge, ein neues Leben hervorzubringen, daß Alexander von Maced. ein solcher gewesen, hat noch niemand geläugnet, daß er aber aber gar die Größe genug zu erreichen verdient, hat neuerdings in Zweifel gezogen indem man ihn vor der bürgerlichen Tugend gezogen, u. da erscheint er freilich nicht ein neuer Held. Die Alten haben nicht etwas besonders eingewirkt, König Philipp von Macedonien hat die Anfrüchte von seinem Sohn nach Geburt, in einem Glückstern Lage erhalten, nicht er nämlich so eben Persien erobert, u. zugleich 2 andere Großmächte eingenommen hat, die eine daß sein Feldherr Parmenio(-) die Illyrier bezwungen, die andere daß sein Zeitgenoß in den olympischen Spielen den Preis erhalten. Auch das hat bedeutungsvoll geschienen, daß in derselben Nacht, in der Alexander geboren, der marmorne Dianentempel zu Ephesus, ein geschmackvolles Gebäude griechischer Kunst, von einem Wahnsinnigen in Brand gestoßt worden, in der einzigen Absicht sich durch die Zerstörung dieses Wunderwerkes einen Namen zu machen. Die Amphictyonen befahlen zwar, daß Niemand den Namen dieses Elenden nennen sollen, aber eben dieses hat uns seinen Namen aufbehalten, denn wir wissen noch heut zu Tage daß er Herostratus(-) geheißen.

dennoch hatte der Philosoph Aristoteles *) den Ruhm
größten und lautesten Rechts darum, ihm trug Philip
die Erziehung seines Kronprinzen auf, u. wendete ihm
13 J. früher die Gebäude, welche, in diesem Verse: Ein Jahr
ist uns geboren. Wir danken den Göttern, die ihn uns
einer sich gesichert haben, wo ein Aristoteles lebt. Wir
hoffen die verredet uns ihn einen Fürsten bilden, seines
Vaters u. Macedoniens würdig.
Die Neigungen des Knaben waren schon früh für das Gro
Staatsleben, daher hielt ihn der Vater nur insofern
von ihm übereinstimmte. Homer war sein Lieb
lingsdichter, sein Abschied der Jünglinge bestündig unter seine
Kopfkissen, in Gymnastik übertraf er alle übrige Kna
ben. Kam Forstaische erst, nachdem er seine Probe seiner
Schnelligkeit abgelegt hatte, ob er wohl zu Olympia müßte
ten möchte? Wenn ich mich Königen in die Wette laufen
könte, wer die Stoße entrath, mit einem Fürsten, der mich
über seine Jahre war, bekümmerte er sich um die geistige Vorzü
lichkeiten, u. als einst gewisse Gesandte nach Hofe kamen, hielt
te er sich mit einer solchen Genauigkeit, daß sie einen alten
General warfen zu haben glaubten, u. auch nachdem er die
Zeiten durchlebt, wo dieser Knabe einst Mann u. König sein wird.
Oft waren nun ihm von seines Vaters Siegen vorzählte, und
er schmerzlich aus: Ach, mein Vater, du läßt mir nichts uns

*) aus Stagira (-) an der südöstlichen macedonischen Küste
geboren ums J. 384 v. Chr., u. der Sohn des Nicomachos
(-) des Leibarzts u. Vertrauten des maced. Königs Amyntas.
der Sohn kam in seinem 17ten J. (367) nach Athen, u. wurde nach
Platons Tod durch Alexandrias Tod Streitigkeit in eine
Partei in eine gefährliche Lage versetzt. Nicht hundert Jahre
später wurden beschreibt. Naturalien aller Art für Aristoteles
zu suchen. Hierauf zog er wieder nach Athen, u. lehrte 13 Jahre lang
Philosophie, verdrängte Pythagoras, seine Schüler die Neuen Peripatetiker
Kikes (περιπατῶν) erhielten. Die Gefahr, aus Mangel der
Unsterblichkeit angeklagt zu werden, vertrieb ihn wieder von dem

übrig. – Einmal wurde dem König Philipp ein edles thessalisches Pferd Bucephalus (o), um den ungeheuren Preis, von 13 Talenten (16000 ℔), angeboten, aber niemand durfte sich ihm nähern, u. seiner Wildheit wegen Philipp befahl es sogleich abzuführen, aber als er will noch einmal versuchen es zu bereiten. Er sah es gegen die Sonne scheu, er bemerkt hatte, daß es sich vor seinem Schatten scheue, stellt es, legt seinen Mantel darauf, u. besteigt es glücklich. Blitzschnell schießt er mit ihm fort, zum Schrecken aller Anwesenden, als sie aber sahen wie er mit dem Rosse wieder umkehrte, u. sich rasch u. leicht damit herumtummelte, da rief der König mit Thränen aus, indem er ihn umarmte: O, mein Sohn, suche dir ein andres Königreich, Mazedonien ist für dich zu klein! – In seinem 18ten J. rettete er der Schlacht bei Chäronea, u. in seinem 21sten J. (335) wurde er König von Mazedonien. Sein erstes Geschäft war, nach Athen zu gehen, um sich daselbst in seiner Vaterstadt Würde, als Oberbefehlshaber von Griechenland, bestätigen zu lassen. Auch die Athenienser, die Demosthenes Gesandte zu der Versammlung schickten, um wieder Ihre gegen willig seinen Vorschlägen unterwerfen, aber der größte Unterschied kam in diesem Jahre wirklich zur Ausführung, die Illyrier im heutigen Dalmatien, rebellirten, muß man ja recht bewundern, die noch lebendige Kinder erfaßten, dieses veranlaßte einen gefährlichen Zug, gegen die Geten (Donau) hin, auf welchem der junge König alle Gefahren des Krieges erlitt. In Griechenland verbreitete sich unterdessen das Gerücht, er sei todt, u. man fraute sich der gewaltsamen Verbindung entledigt zu sein, in Athen reizte Demosthenes das Volk zum Kriege gegen die neuen Anhänger, u. in Theben vorzüglich gegen die Macedonier, so weit, daß die macedonische Besatzung niederhauen. Aber glücklich rettete Alexander, er starb endlich zu Ehren in Babylon (322), er war der erste, welcher ein System von der Ethik, Politik, Logik, Naturwissenschaft u. Philosophie aufgestellt hat, u. die Meisten seiner Schüler sind noch bis auf uns gekommen.

vor die Habischen Thoren, noch wollte er ihrer schonen
aber die Thebaner griffen ihn selbsten, 6000 derselben fielen
in der Schlacht, die Stadt wurd eingenommen, u. der zweiffte Di-
gor verbrante sich nur die Flugel u. des Zimbasen des Dis-
tres Judas machten davon nur ausnahmen. 3000 wurden
zu ~~ab~~ Sklaven gemacht, unter den Gefangenen seines Ni-
treb, u. diesen hin muß mit zur Belagerung Ptuch werden.
Thebens Zerstörung sollte für die nicht Juda ein schre-
kliches Beispiel sein, bald aber bereute er seine Hitze u. wü-
dhete gegen Athen desto gelinder.
durch athenische Künstler hatte er versuchet zu werden, dieser be-
suchte er ihre Werkstätten fleißig. Er suchte sich selbst den
Meisterstreiche nach, von dem zeallain in Gemmen den Todschwur
von dem er in Kettell u. den Nader, durch dessen Pusche er
vorgestellt sein wollte. Er war übrigens wenig groß auf sich
doch hatte er ein lebhaft, freundliche Auge, schönes Ge-
der Zimmer, u. einen langen Zieb. Nur bewundert ist der Gro-
Bau Nadors Alexandros(-) heimtückisch bei gegenseit. Ade-
der übrall den Sieger spielen wollte, indeßen ist sein
von jenem Jahr zerrüttet Feld. Vielleicht hält er Agesilo
die Bucephalos vor, der es gleich merkt, die Kiß, d
König, sprite er zu ihm, verstehe sich besser auf die Gemüthe wie die
als ein wiederum der junge König mit Nader Selbstzufriedenheit
heit u. weniger Deutlichkeit von Gemüthen ausserwerbe, stiß
ihn Agesilo leise an u. sprite gutmüthig: Führe doch zur
bald auf Alexander, sieh nur ein doch schon die Jungen
lachen, die du Lorbeen treiben.*)
Und nun begann der ungeheure Eroberungszug der Grossen
zerstören sollte, ein Reich der 200 J. vorher durch Cyrus ge-
stiftet worden. Weiter
*) als er durch Salsi kam, wollte er das Andal an den Ufer
zum zweiten Mal überzugehen. Unterwegens befragen. Aber gerade
wo es versiegen, u. nun zwang er die Strom mit ehern Fes-
zugehen. Lange strömte Xerxes sich, und lief aber wieder schon nach
„O Jesus du bist unwiderstehlich!“ Ich habe genug gesiegt, wird
Alexander nach, u. verlies sein. —

weitläuftige Fest über geführen Reich, wurde sich Troyes meistens von Schmeichelreyen regiert, die entfernten Provinzen hatten ein unbändiges Herrn, die Unter Thanen von einem durch Schwelgerey u. Ruhe entartet wurden und viel es nur den verschiedensten Feinden bestimmt, sich von zu Gemüthsruhe u. Vaterlandsliebe nicht zu drücken, der ganzen Provinz dienig. 5) Darius (-) Kodomannus (-) war ein sanfter, edelmüthiger Mann, der vielleicht an den Unglücks nicht schuld war, das der ganze Marsch von Macedonien überhaupt, doch es war vom Schicksal bestimmt, daß er sich im Unglück, ein Jahr im Glück groß sein sollte.

§80. Alexander in Klein Asien (334-333 v. Chr.)

30000 Maced. u. Griechen zusammen, von der Hand zwar 22 jährigen Jünglings Brachen auf u. marschirten über Abydos, Lib. Abdera, Maronea (-) u. Sestus nach dem Hellespont, wo sie schon am 20ten Tage ankamen, hier wurde nach Asien übergesetzt, u. Alexander zog ein Freudopfer aus einer goldnen Schale über die Brücke. Keine Armeen war wieder weg, welcher auch das jenseitige Ufer schon, das jetzt der erste Platz der ganzen Unternehmungen sein sollte. Das Heer marschirte über die Ebenen des Hellespontes Ilium, wo man dem Ge. ander nahm auch die Gräber des Achill u. Patroklos zeigte. Glücklicher Achilleus, rief er aus, der du einen Homer fandst, der deine Thaten besingt, u. die Andenken unsterblich genacht! Auf dieser heiligen Stelle, wo die Asche der größten Helden ruhte, machte er ein großes Opferfest, u. dann kam er zum Flusse Granikus (-). Ein Heer welches die nachstrebenden Perser in der Eile zusammengebracht hatten, versuchte ihn jetzt am östlichen Ufer des Flusses. Parmenio, in alter General u. Freund wiederriet den Übergang, aber Alexander bestand darauf, der Hellespont würde sich ja schämen, sagte er wenn er den Granicus fürchteten! Wirklich stürzte sich der kühne Jüngling, die Maced. ihm nach, u. schwammen glücklich hinüber, die Schlacht begann, u. die Perser unterlagen;

doch bald wieder der Alexander selbst um sein Leben gebeten, 2 persische Generale herzogen auf ihr Lob, die sein Siegesbote auf dem zweigeblumten Helme mußte ihr Beutel, Alexander schlägt Tyrier um sich, aber bekömmt einen Stab auf den Arm, der selbst den Helm zerschlagen, jetzt will ihm der andere den Todesstreich versetzen, allein plötzlich stürzt sein Freund Clitus herbei, u. hut den Barbaren mit furchterlicher Gewalt, Schwert u. Arm wieder, beide tödten darauf den andern, u. Alexander lauft wieder zum Volk zu Tyrien hin, u. versöhnte seiner Leuten den Tag. Großmüthig hielt er auch die Braute mit den Griechen, u. schickte 200 Schilde nach Athen, welche daselbst aufgehangt worden, mit der Aufschrift: Alexander, König der Macedonier, u. die Griechen, außer den Lacedämoniern, haben dies den Barbaren abgenommen. Die erbeuteten Kostbarkeiten geschickt, schickte er seiner Mutter Olympias (*). Hierauf versicherte er sich der Paßstädte in der zweiten Küste, von Cilicien ging er nach Babylonien, Syrien, u. Palästina, alle wurden mit Feuersgefahren erobert, u. er ließ durch verordnete Statthalter zurück, die jedoch in der alten Verfassung einiges verändern. Parmenio wurde mit einem Theile des Heers nach Mysien geschickt, er selbst ging immer fechtend u. erobernd durch Lycien, Pamphilien, nach Phrygien hinauf. Hier fand er im Thor Gordium am Gordius, von dem Wagen eines gewissen Königs, der wegen des darin befindlichen Knotens merkwürdig war, dieser Knoten war unauflöslich, man konte weder Anfang noch Ende daran bemerken, u. ob sie gleich eine ganze Zeit hier aufsuchten, daß der erste ihn lösen würde, das Land bedürfe. Alexander dachte ihn auf, u. da ihm die Auflösung unmöglich war, so zerhieb er ihn mit dem Schwerte. Kaum, als er sich glücklich durch die cilicischen Pässe durchgeschlagen hatte, kam er bei großer Hitze zum Staub u. Schweiß bedeckt, in Tarsus zum Strom Cydnus, das kleine Wasser, u. seine schnellen Fluthen luden ihn zum Bade ein, aber kaum war er darin so entkräftet, eine Fieberhitze

*) sie war die Tochter des epirotischen Königs Neoptolemus (*). –

te dulte, nere trug ihn heraus, u. zitterte für sein Leben
dem Arzt wollte etwas verordnen, u. der Verwalter des Königs
sich mitten in seiner Pflege so widrig aufgehalten zu sehen, ver-
wachte die Krankheit noch mehr. Ja, was sogar als alles ver-
so kam zieht die Kaiserin, König Darius sei mit einem gefälle-
ten Heere in Anmarsch, u. werde in einigen Tagen sich hier einfinden.
In dieser Noth befiehlt ein treuer Arzt, Philippus (-), ein gefährli-
ches aber entscheidendes Mittel zu wagen. Unpäßlichkeit verbietet
der König den vorgeschlagenen Trank, aber ein Eilbote kommt vom
Parmenio aus Pardes, u. warnt den König vor Philippus, der
mit dem Könige verschworen Darius, welcher ihm seine Tochter
zur Frau versprochen haben soll. Der König nimmt den Brief, u.
legt ihn unter sein Kissen, jetzt tritt der Arzt herein, Alex. sieht
mit der linken Hand die Schale in Hand, indem seine Augen
dem Philipp den Brief reicht; der König trank, der Arzt lab. Schon
vorher hatte Alexander alles heiße Mißtrauen verbannt, indem er
die edle Miene des Arztes beim Eintritte sah. Jetzt warf Philipp
den Brief hinweg, u. besiegelt seine Unschuld. Ich weiß es ja, ver-
setzte Alex.; der Ausgang wird es zeigen; u. wirklich wurde er wieder
gesund, der Arzt, nach wenigen Tagen zeigte er sich den Bol-
daten, die ihn mit Jubelgeschrei u. den guten Arzt mit Freude
drückten umfingen. Darius war unterdessen mit Gewalt, u.
stand bei Issus nicht weit vom macedonischen Heere. Alex.
ging ihm entgegen, in Schlacht ihn, nicht durch wilde Wut oder
blinde Tapferkeit, sondern durch die große Überlegenheit der
feinlichen Kriegskunst, wie man aus der weitläuftigen Angabe
des Schlachtplans sehen kann, den uns Arrian, ein gründlicher
Geschichtschreiber aufbehalten hat. In dieser Schlacht erhielt Alex.
eine leichte Wunde an der Hüfte. Darius floh auf einem hohen
Wagen, u. verlor doch seine Größe u. sein edles Ansehen hervor,
dessenungeachtet drangen die Macedonier auf das Mittelheer hin, wo
er war. Nachdem 100te seiner Getreuen gefallen waren, blieb
ihm weiter nichts übrig als die Flucht, aber der Wagen konnte
der vielen Leichen wegen nicht aus der Falle. Er verließ sich daher
auf ein Roß, u. floh, u. ließ seinen Mantel, Schild, Bogen, u. sein
reiches Lager den Macedoniern zurück. Alexander

stunda bei den Leichen so nahe dostbardatten, daß sie
gewiß, sagte er mürrisch, wodurch Darius sich als König zeigte.
Unter den Gefangenen befanden sich auch Darius Mutter dessen
schöne Frau u. 2 Töchter von ihm, die damit zugleich
als sie hörten, daß das Darius Mantel, Schild u. Bogen sich zu
uneed. Lager befände, u. sie glaubten auch Darius sei gefangen oder
gar todt. Aber Alex. tröstete sie versicherte sie, daß der König noch
frei sei, u. sagte sie könten gutes Muths sein, er kame an
würdiger Lage behandlung befreyten. Am andern Morgen be-
suchte er u. sein Liebling Hephaestion(.) die weiblichen Ver-
wandten. Unterdeß er Alex. sei, ging die Mutter auf jenen zu
der sie aber durch sein zurückweichen beschämte. Es ist kein Ver-
sehen, sagte Alex., der ist auch Alexander! — Die Weiber wurden
auf den ganzen Tag zur nicht ein Gefangnen behandelt, Alex.
ging dem ganzen Heere mit dem schönsten Beispiel der Ehrer-
bietung und Achtsamkeit warm. Dieser Zug berichtete das
macedonische Heer, welches, ungeachtet dem Lager noch die größte
Dringlichkeit zu darmacht in die Indische Ziel, Alexanders
Dringlichkeit konte keine Grenzen, u. gewiß hat es kein
lustigeres Gesellschaft geben können als das macedonische Heer
in gefangenen Zelte. Alex. selbst liebte prächtige Abendmahl-
zeiten u. rendete darauf 10,000 Drachmen (20000 fl) an dabei
mußten alle seine Freunde sein u. der fröhlichste war immer der
liebste, dabei hatte er Ernst u. Ziel zugen, nur wissen aber
wurde gegenseit oder Geheimhalt. Bagas, Thraus, Hercules
wollte kein gegen ihn, u. die Schmeichler nannten ihn zu einem Ge-
ßelipp nicht, sondern Jupiter wäre sein wahrer Vater. Der
Jüngling hörte die Schmeichleien nicht an gern, er sprach
selbst keine Reden viel u. heftig, er war daher, wenn er ein Getränk
zu trinken hatte, sehr vorsicht, u. man mußte vorsichtig u.
behutsam mit ihm umgehen. darauf schlief er lang, öfters bis zu
gar den Mittag hin u. nicht selten den ganzen Tag durch. Wenn er
aber darauf erkam, daß er nöthig war, so war er der fleißigste und
der aufmerksamste im ganzen Heere, er beitrieb vie der gemeinste Sol-
dat, u. führte beiweiden lange Reden gegen die Schwelgerei und
Unmäßigkeit seiner Officier.

Von Aluß verfolgte er den Dramus jetzt weiter aufwärts, weil er sich erst hier von der ganzen Macht Asiens machen wollte. Hier waren die Phönizier noch ein mächtiges Volk, u. Sidon ragte hervor. Aber die Hauptstadt Tyros, auf einer befestigten Insel gelegen, mußte sich zum hartnäckigsten Widerstande bereit. Umsonst versuchten die Macedonier, Tyros durch einen Damm, allein die dreifache Belagerungs Kunst vermochte, einzelnes von dieser merkwürdigen Belagerungsbaukunst lernt man in verwandten Werken, noch jetzt mit Interesse. Der Feldherr selber mußte, während das übrige Heer der mächtigen Belagerung oblag, mit einer auserlesenen Mannschaft einen Streifzug auf dem Gebirge Antilibanon (-) wo arabische Hirtenvölker wohnten. Auf diesem heftigen Marsche erwartete sein schwacher Sohn Lysimachos (-) dergestalt, daß er zurückbleiben mußte. Alex. der ihn nicht hinter Rücke lassen wollte, blieb mit Wenigen bei ihm zurück, u. ließ die Andern weiter gehen. Darüber kam die Nacht herum, u. die kleine Gesellschaft mußte sich in einem wilden, unsicheren Gegend auf der Erde eine Lagerstätte suchen. Kaum in der Ferne erblickte man kleine Wachtfeuer der umwohnenden Araber. Auch Alex. wünschte sich einen solchen Schutz gegen die Kälte u. die wilden Thiere, aber seine verwundeten Begleiter waren ganz entkräftet. Plötzlich sprang er selbst auf, lief ein Ende auf das nächste Feuer zu, hieb in einem Nu die beiden Araber, welche die Wache hatten, nieder, u. kam eben so schnell mit einem großen Lasttragende zurück. Am Morgen fanden sich seine übrigen Gefährten wieder zu ihm, die nicht mit Unrecht sich besorgt um ihn gewesen waren.

Endlich rückte Alex. vermöge eines großen Damm und wider Maschinenschinen in die Mauern Tyros ein, und mußte

für seine Lanze gegenwehr ein Knotab Pfeilschleuder.
Nicht nur dass während des Aufmarsches selbst 8000 Burgen
getödtet wurden, so wurden noch 30000 zur Sklaverei ver-
dammt, u. die grosse schöne Stadt zerstört.
Dies war das Ende des altberühmten, betriebsamen Han-
delsstandes, der frühen Phlegyer, so wider Dinste, und der
Mutter zahlreicher Kolonien, die wir für dem Zandel ehre, Gräuel
verdunkelten. Tyrus wurde zwar in der Folge wieder aufgebaut,
es hat sich aber niemals wieder zu dem alten Glanze erhoben.
Die Beute war hier unermeßlich, Alexanders grösste Freude
war, seine Freunde damit zu bereichern. 500 Zentner des kost-
barsten Weihrauchs sandte er nach Hause, u. 100 Zentner Myr-
hen erhielt allein sein ehemaliger Hofmeister Leonidas, der
mit er nun nicht mehr so sparsam gegen die Götter sein dürfe,
wie es im begleitenden Briefe heißt. Dies bezog sich auf ein Wort
des alten Mannes zu dem Knaben Alexander: Wenn er einst das
Land erobern wo diese Gewürze wächsen, dann könne er so viel
lieb opfern, wie er jetzt thun wolle. — Der König feierte
diese Eroberung durch große Opfer, glänzende Umzüge mit den
gegen Herre, u. doch Ding- u. gymnastische Spiele, bei denen
die Sieger kostbare Preise erhalten. Aber, seyt man, die
Zerstörung von Zor (Tyrus) habe ihn bald unsicher, scheu, ja
zu Härte gegen Theben gereizt, u. wirklich war es nach
einer Zeit des reinen Übermuthes, ohne alle politische Noth-
wendigkeit.

§ 82. Alexander in Aegypten.

(331 J. v. Chr.)

Jetzt marschirte er von Kolesyrien durch Palästina
nach Ägypten. Dieses Land erfuhr noch immer dem persischen
Zepter mit Widerwillen gehorcht, schien jetzt eine leichte
Eroberung. Gaza nur Eingangsthor, nach einer erstürmten
Stadt der war nun nur 7 Tage in Pelusium (·) (Ein
in der Libal gegenüber, in der von ihr benannten Nilmündung)
dann ging der Zug auf Heliopolis (·) (On), Memphis

(Krogh). Kanopus(-) (unweit des ersten Ausflusses des
Nilstromes), u. nach dieser Stadt, eingeholt Alexander den Platz 4.1.1.
zu einer neuen ab, die dort nach seinem Befehl erbaut, und
welchen Alexandria(-) genannt wurde. Hieher zog sich 418
eine Menge gebürtiger Flüchtlinge, und in kurzer Zeit wurde
die neue Stadt, an der Stelle des zerstörten Tyrus, der Sitz
des Weltbandels. Einer der gefährlichsten Wege war der Weg
durch die brennende Libysche Sandwüsten, nach dem Tempel des
Jovis Hamon, auf welchem nicht selten ganze Heer der Araber
sammt von jeftigen Winden im Sand verschüttet worden war.
Dennoch bestieg der Mazed die Reise zu dem berühmten Orakel
unternommen, u. fand sich endlich auch durch beschwerlichsten Wege
auf dem er fast vor Durst verschmachtete, nach dem Heiligen Orte
hin. Was er dort erfahren habe ist unbekannt, genug er war
mit dem Orakel sehr zufrieden, u. ein Gerücht sagt, zu
die Priester hätten ihn einen Gottessohn genannt. Im Jahr
vorher in dieser Zeit nun zusammen wiewohl noch immer adelige
durch seine kindischsten Thaten hindurchschimmerten, so manchmal
hielt er glänzende Spiele u. ein Gastmahl, wozu die angesehen
ren Kriegsobersten ihm die Mittel darreichten, auch richtete er
sofort eine neue Regierung ein. Dieß that er sobald er eine
Provinz erobert hatte, u. so versorgte er Hunderte von
seinen Offizieren mit Statthalterschaften u. andern hohen Wür-
den. Ein ungeheurer Umstrieb von Asien u. Afrika war
im Gange, u. sollte ihm seine neuerwählten Unterthä-
da er ihm Ruhe machen, dem geringsten Soldaten wahr zu
schenken ob heut zu Tage ein General von Königs erhält.
Ein Provinzhauptmann brachte ihm den doch einst er-
laßten Tribut, und sagte: „In unserm Lande erhält man
dafür einen goldnen Becher“. — Doch nur einen Traum, sagte
Alexander, ich will dir diesen nöll ersetzen und ihn dir zu-
trinken“. Er verband er Gefälligkeit mit Freigebigkeit.
Ein andermal sah er einen Soldaten einen Esel mit Koth
lichem Gold beladen vor sich hertreiben. Der Esel war

ermüdet, u. konnte nicht mehr fort. Da nahm der
Jüngling ihn die Last ab, u. trug sie tausend selbst. Wa-
re nicht müde, rief ihm Alex. zu, sondern trage es du ü-
rigens Weg noch vollends bis in dein Zelt, u. behalte es
für dich. – Euer zweiter Zweikampf bei Dirsch schien ihn
Unzählige zahlen zu sein. Er wurde darüber sehr unbe-
dus Alexander sich doch wieder mit ihm versöhnen wüßte. E-
thalb u. nun vollendete der Schalen ein schweres Unterzeichnen
der versöhnung, und erhielt – 5. Talente, wenigstens 2200 Duka-
ten! – dem ältesten Kriegsmann schenkte einen vornehmen
Persischen Knab, das einen Kleiderwerth von 1000 Talenten im
Werthe enthält. – dem Antigeiter (?) einem alten Gesellen
seines Vaters schrieb er, er solle sich wegen der Unschicklichkeit zum
Liebenswürdigen gegen. Seine Mutter war mit dieser großen Gnade
Freigebigkeit sehr unzufrieden, ungeachtet sie selbst in vie-
ster Gestalt erhielt; sie wurde es ihm in jedem Briefe vor Sey-
er ganz Freunde zu Königen machen. Und wirklich trieben die
so Leute mit den Leuten mehr Hoffnung. Einer Erst sah die Wän-
de mit silbernen Kugeln behängen, ein andrer lasch
zu seinen Frauen Weibern den Mund mit Ag[illegible] [illegible]
Armbahn bestreut werden sollte, mit jeden dermaßen mit A-
zaleen [illegible]. Philotas nahm auch die Jugend so viele gor-
dische Tugenden mit, daß man 100 Rudern (?) Druckt kaum
damit anstellen könte. Wieder traben sich tüchtig für mehr
100 Hunder Dalben ein, u. lieben sich im Lande von neuer Tuga-
Sklaven bedienen. Alexander selbst stunte nie in diese Weg-
keit ein; man sahe mit der größten Anstrengung der
ermüdenden Jüngling obsiegen, je er suchte der Ein-
sten Königin Rhoxa (?) die er in ihrem Bestiftem geleisten
hatte, die Ehre zurück mit der sie in ihr ein Geschenk machen
sollte, u. schrieb dabey seinem Hofmeister Leonidas Habe ihr
trefliche Rosen kaum gedacht, Arbeit um das Mittagsmahl
u. bei diesem Mißbrauch, um das abendmahl schmaußhaft zu
machen. In seinem Zelte beschäftigte er sich zum mit Opfer

ben. besonders was sein entfernteren Freunde oder von seiner Mutter. Es ist fast unglaublich, bis auf welche Dinge er sich die Vorzüge für seine Freunde erstreckte. Er gab ihnen sogar Rath in ihren Hausangelegenheiten, über einen entlaufenen Sklaven, in Streitigkeiten einzelner Soldaten entschied er oft selbst, und bei Anklagen pflegte er ein Ohr zuzuhalten, wie er scherzhaft sagte — für den Beklagten aufhören. Egypten war neu erobert, u. der Krieg zwischen Phönicien dauerte. Kräftige Hülfe Kriegs und Aufsicht verkündigten die Gegenwart des Königs auf's neue. Denn war erwarb der neue Darius (-) durch Syrien Mesopotamien u. Assyrien verfolgt. Hier erschienen Gesandte von den angränzenden Nationen, durch welche dieser ihm alle bis jetzt eroberte Länder bis an den Euphrat abzutreten versprach, ihm noch dazu eine seiner Prinzessinnen zur Gemahlin und 10,000 Talente (gewiß Millionen Thaler) mehr, wenn er mit ihm Frieden machen, und von seiner Verfolgung ablassen wolle. — Ich thäte es, sagte der alte Parmenio, wenn ich Alexander wäre". Ich auch versetzte Alexander, wenn ich Parmenio wäre". Wenn es mir um den Genuß des jetzigen Besitzes, und nicht des Eroberungs zu thun wäre, wäre seine Meinung. Dennoch erhielt eine stolze Antwort, doch wurde ihm eine schriftliche Behandlung versprochen, wenn er sich selbst freiwillig mit ihm einfinden würde. Aber unterdessen wollte der Bedrängte eine Schlacht versuchen, in welcher das Glück ihm das mehr lächelte. Er lagerte sich bei Sangameka (-) in Assyrien, wordurch täglich von Kundschaftern, sich mehr als 100,000 Perser, und erwartete zitternd die Ankunft seines Feindes.

H. (zweiter Theil)

421

Weltgeschichte

für

Lyceumer.

enthält: Von Alexander in Persien
bis Ägypten unter den Ptolemäern (22.

—— 331 v. —— 323 v.

§83. Alexander in Persien (331-328)

Bald nachher trafen beide Heere in der Ebene von Gaugamela, nach Andern, von Arbela (-) (östlich von Gaugamela) zusammen. (331, 2 Oct. n. Chr.) Die Schlacht war furchtbar; die Perser rechneten sich ein Vorzeichen, dem sie fest zum letztenmal für ihren guten Stern; aber Alexanders Kriegsrath behielt die entscheidende Oberhand; die Perser flohen abermals mit zurückgelassenen Wagen, Beute, u. konnten von dem mit Blut und Leichen reich überdeckten Schlachtfelde. Am Morgen vor dem Angriffe sagte Alexander zu Parmenio: ich muß gewinnen, oder verlieren, wie der alte Grieche, du schläfst ja wohl wie wir schon gesiegt hätten". Haben wir denn noch nicht gesiegt, und gegrüßt der Feind, da wir die Feind nun endlich vor uns haben, und ihn nicht rast, durch Wüsten und Gebirge nachjagen dürfen"? Er sprang auf, warf über das Feldmütze Oberkleid, das durch einen breiten Gürtel zusammen gehalten wurde, seinen Panzer von doppelter Feinwand, setzte den flüchtigen blitzenden Helm auf, und legte das gleichfalls flüchtige mit Edelsteinen besetzte Feldbrand um. Das prächtige Dromedarpferd flimmerte schon fern, er ergriff die Lanze, und schwang sich auf sein Pferd.

Auch auf dieser Schlacht war die Kraft unwiderstehlich. Alex. belohnte seine Krieger mit den glänzendsten Geschenken, und er wurde leicht zum Könige von Asien ausgerufen. Er stürmte nach dem südlichen Babylon, u. nicht ein; Susa, die reichste Königsstadt ergibt sich, u. überläßt den Siegern ihre unermeßliche Beute. Persepolis (in Persis zu Ara-xes (-) zum heiligen Todtenopfer der Könige, mit ihren Grüftlichen Kunstvorgebirde erreicht auch den zu Alexanders und nicht 100 Maulthiere wurden mit den Schätzen der Ebene beladen. 4 Monate lebte hier die Mordbrennerin in Wollust u. Ausgelassenheit, und am Abend vor dem Aufbruche feierte Alex. selbst mit einem sybaritischen Schmause. Von Ekbatana aus

erhalt, zieht er der morgenländischen Feuerwolke, gehor, und
ob gleich den Unfall hatte – die Tochter Mars sollte
gerissen sein – nun kam der König aus hohender Feier, ob
gleich nun die Gedächtnis der stolzen Persevonia in Asiate.
gr. ein ewiger Kerker die griechischen Tempel verbrennte.
so sprang Alexander mit einer Fackel auf alle Gästrische
auf, auf die Bedienten mit Feuerbrunden, und in wenigen
Augenblicken stand das Prächtigste aller morgenlichen durch
rede in brand. Am andern Morgen bereute er auch diese
That, und befahl zu löschen. Aus erwartet wurde stand
auch in wenigen in dem Feuerende ein schwarzhaus Wolkungen
auf dem ganz zerstörte ist.
Unterdessen floh Darius von dorf zu dorf, und von Stadt
zu Stadt, alles setzte ihm nach, durch die unwegsamsten
Gegenden und kam endlich bei großer Hitze, einige tagreisen
weit von seinem Aufenthalte. Die Reise zog durch
das Land der Medier und Parther. Zu Zurthia u.
seinen glühenden Tagen verschmachtete das Heer fast vor
Durst. Einige Reiter hatten sich weit fort in ihren ledernen
Schläuchen Wasser geholt, und als sie den König liegend
auf seinem Pferde stehen brachten sie ihm etwas in einem
Helme. der König wollte trinken, als er die Reiter die Augen
niederschlugen sich, sogleich gab er es aus und weine er sagte:
Wenn ich allein trinke so werden diese den Muth verlie-
ren; diese welche den Muth u. die Lebensmittel des Königs
bereiten dürfen, wissen aus: Es sollen sie nur weiter
führen, sie werden nicht mehr müde auf seyn nicht
durstig, so sie hielten sich für unbeweinlich so lange
sie einen solchen Anführer haben. – Nun er sieht das
darum ohne Herr sei, und daß der Leutrische Muthgeber
Jesus, ihr genommen worden, und jetzt erzählen, um
sich selbst als Beherrscher von Bactrien aufzuwerfen.
Alexander ließ nun sein Lager zurück und verfolgte ihn Eilig
mit seiner Armee. Zug und Kunst wurden sie wieder
endlich erreichten sie die Hütte, wo Jesus zum Lager und über
[illegible] hatten. Darauf aber hörte, daß sein

Scythen so nahe waren, und nicht glaubte daß er
königlichen Wagen nicht sich fort bringen könne, liß er die
selben stehen, und so er mit seinen Leuten auf ersten
Pferden davon ritten. aber weder hatten die Barbaren
den gefangenen König mit vielen Schlägen den Tod a
gebracht, u. ihn halbtot in seinem Blute schwimmend zu
lassen. So fand ihn der Vorderreiter der Macedonier, u.
brachte den auf einem Trandrester lachzenden König nun
zuletzt. dieser nahm grüßten Leid die Sache dieser nicht wegzu
" zu können, aber aber wird die diese Ehre lohnen, ihm wie
" gen die Götter die Grausamkeit belohnen die er meiner Mutter
" Schwester, u. meinen Kindern erzeigt hat." der gerührte Ma
donier hörte ab, u. der König brachte seine rechte Hand mit
fast kaum auf aber nicht hierbei, und wurde von den Anbl
barrigt, er zog sein Oberkleid mit, und bedeckte den Frau
welchen er mit königlicher Pracht besetzen ließ. Nimm Lorade
machte er zu seinem grüßten Feldherr, und nun verfolgte
er den Crassus bis Zirkanien und den Kaukasus auf d
Pontus und Asyrien, wie dann ab zu bleibend Gefahr, b
Endlich bekam er den Königs mörder in seine Gewalt, und ließ
ihn sehr klich hinrichten. Am Fluss Jaxartes (-) baut
ein zweiter, und am Gebirge Paropamisus (-) ein dritter
alexandrien bauen. Beide bevölkerte er mit unbrauchbar g
worbenen Kriegern, und gesammelten Soldaten. Nachdem er
auch in den äußersten ernsten Provinzen macedonische
Statthalter gesetzt worden waren, zog er nach der alten Stadt
Hacksa (zwischen beiden Alexandrien am Fluss Jaxartes) b
wegen die Soldaten mit Kriegsspielen und fröhlichen Spielen
belustigte. Hier sahen er die macedonische Ritter wegstreiten zu
lassen, wie nahe die ägypter orientalischen Tracht von, und gegen
lenen die Perser war. Er hinterließ jener eine junge Tochter
die ihr sehr ähnlich, Rogane, und ließ 30000 junge Perser im Kriege
dienste unterrichten. Die wollte seinen Soldaten nicht gefallen weil sie
glaubten, es würde für den Königs sie gefallen daß er sie nicht einer g
andern wollte. Zuletzt wurdly verwalten sie aber, als sie sahen daß
sich Macedonischen Soldaten vor den Persischen mutten, und als

wunderl darüber lustig wurde er mit einem ernsten Blick
bestraft. Selbst seine Freunde hatten darüber Verdruß und
Krateros (*) und Leonnatos blieben daher den ganzen Abend
aus Strenge zu Ehren Hephestion gab der Eitelkeit des
Königs nach, wurde aber selbst sehr traurig sagte: „Alles
liebt den König, Hephestion aber den Alexander."
Alexander machte die Erfahrung daß man selbst bei einer
ganzen Freigebigkeit Leute gegen sich verwenden kann. Dessel
ungeachtet sein erfreuendes Herz fühlte er mußte sogar von
einer Verschwörung unterrichtet werden worunter sogar seine
Pfe war. Dieser jage durch Philotas hatte sich schon das
sein übermuth das Betragen, er hielt genauer zeit und er sei
ner Leute Ehre übersehen, und auch gehaltvoll Klingel rufen
fingerrichtet. Der Vater stand deswegen mit einem Heere in Ge
Emmer, er hatte die Anklage der Truppen. Dieser Sohn und der einzige
übrige von denen, die alle auf diesem Feldzuge umgekommen wa
ren, ein gefährlicher konnte er doch werden! Ich muß die eigen
Eifersucht des Alexander zum ersten mal gewaltsam Mauselwunder
wieder hervorschlich, die ihn einem Bruch übergeben, u. während sich das
Leben wußten. Auf einmal wieder Stavelöge figen geworden wird er
auf diese Weise Lob. Auf einem seiner schwelgerischen Tischgelage
wurde der Wein die Schwätzer, wissen wenn die Zungen des Menschen
in Freude gegen Alexanders Thaten. Dies konnte der finstere
Klitos, aber der, welcher am Gemeinen Alexanders das Lobe
rettete nicht mehr, der Wein machte ihn nützig u. sprang auf u.
rief: Alexander habe für sich noch gar nichts gethan, er habe sei
ne Thaten den Glücke und den Soldaten zu verdanken; er sei
noch entfernt von der gegrünnen Göttlichkeit, zu er thäte
noch Unrecht, daß er seine Soldaten so weit von ihrem Vater
Lande umherschleppe. Dies reizte den König, und nun trug der
betrunkenen Krieg, weil man gewan vor Zorn glühend auf
stand sich. Aber er war erstaunt genug wiederum schimpfend u.
lärmend in den Saal zu kommen. Nun hielt sich

Alexander nicht länger, blindwüthend riß er einer Schildwache die Lanze aus der Hand und rannte sie dem Vatter seiner Gemahl durch den Leib, die Umstehenden bekten. In Alexanders Zorn verlaren in diesem Augenblick Zorn und Mitleid, vor Schrecken, Thränen stürzten ihm aus den Augen, als er den sterbenden Freund hinunterlangen sah. 3 Tage brachte er weinend auf seinem Zelt zu, unterdessen der Raum des getödteten unbesch unbeschreibend. Dem Soldaten waren für ihn besorgt, und die Schmeichler pflegten zu trösten, daß dieses Tod vom Schicksal bestimt gewesen wäre. Die Zeit verwischte auch diesen Schmerz, und der Zug nach Indien, den er bald unternahm, erfüllte sein Gemüth wieder mit kriegerischen Planen.

§84. Eroberungen Alexanders in Hindostan (327 J. v. g. Chr.)

Indien, bis jetzt noch von keinem Europäer betrat, sollte nun Alexandern die wenigstens 600 Meilen weit hergelegenen Provinzen erobert werden. Keine Wüsten, keine schroffe Felsen, auch die große Glut des Aequator, und das lieb Meeren seiner Soldaten konnten den Eroberer in seinen Lorbeerbetten hemmen. Unermüdet zog er von einer Stadt zur andern, denn nun sind hier viele u. wohlhabende Bevölker unter mächtigen Rajahs, wie noch heute zu Tage, zwischen ihre ganze Heer mit Ausnahme aufwerfen, Gräben zuschütten ꝛc. beschäftigt. Hier arbeiteten die Mauerbrecher, doch wurden zugleich Leiter und Schlauder in die Stadt geworfen, wieder ein mal bestieg man mit Sturmleitern die Stadt, und überall war Alexander der thätigste. Um auch durch Siege Gut aufzuhalten zu werden, hielt er einmal in viele Begegnungen mit den größten Anstrengungen beladen verbrennen. Bei der Eroberung einer Stadt jenseit eines Flusses, wollte das Heer nicht über den Fluß. Unwillig griff Alexander nach seinem Schilde, sprang hinein, rannte durch, jetzt schwamen die Macedonier auch nach. In

menschen Indien heut nun die Hirsefer bei Zeiten gesäet, 427
nachdem sie ihre Häuser verbrannt hatten. Mehrere Angesehene
leuten nun und verständige Leute kamen, einer derselben zwischen den
Indus u. Hydaspes (-), mit Namen Sagides (-) erschien mit edlem
Anstande vor Alexander und sagte: „Warum sollen wir mit
Mord gerechten auf einander losgehen, du wirst mir doch die Lich-
tundigkeiten des Himmels nicht rauben wollen?" und von dem Über-
flüssigen will ich du gern so viel mitspieden. Es viel du begehst.
Alexander, überrascht von einer solchen Rede, reichte ihm die
Hand u. sprach: „Also glaubst du wohl, daß es ganz ohne Streit
zwischen uns abgehen würde?" „Nein, versetzte jener, ich will mich
im Gegentheil auf „ebenbürtigen Kampfe", und schenkte ihm die köstlich-
sten Gaben, die aber noch von den zurückgebliebenen Gegenstände
verdunkelt wurden, der ihm noch 1000 Talente aus Gefälligkeit, wel-
ches hinzugezogen die Macedonier mit Schaden Augen ansahen *).
Aus Nysa am Ganges einer Nacht die Kundschafter erhielt
haben, will Bacchus zu ihm ins Lager, und fanden ihn
mit Mühe bedeckt in den Wäldern. Einen dass für ihn von den
gemeinsten Soldaten unterscheiden trafen. Die Kundschafter hier
aber ihr Kommen nicht verborgen, und Alex. liß sogleich Pfeifer
holen, und rüstete den Ältesten unter ihnen sich hinzugesellen, und
rief er selbst stand und die Augen Tadeln des Mondes erhoben.
Bei dem Bacchus bedingungen vor der Pflicht, dass er König
sein soll, und ihn 100 der besten zu Geiseln stellen sollte. Es
rief der Alte, der würde ich kein guter König sein, die Besten
werde ich die schicken." Alex. gefiel die Antwort, u. er nennte
dabei er die Zahl. Am Hydaspes zog ihm ein neuer Sturm
Lärm, Poros, mit grossen Kriegsvolk, und indem Alexander
entgegen die Schlacht vor blutig, endlich aber erfüllt Alex. die

*) Einer seiner Tischgenossen, Medeages (-), stellte ihn, dass er
in Indien vorzüglich einen Mann gefunden habe, der 1000 Talente
werth sei, worauf Alex. aber wieder mittlerweile, als dass irgendwie
Menschen sich selbst die grösten Armut vorwarf.

455. Abgrunds, und Porus ergab sich willig dem Sieger. Dein
428 stellvertretender Stolz, und die edle Tödtung des Tieres, erfreuen ihn
sehr für ihn im. Wie soll ich dich behandeln?" fragte Alexander
königlich"! wie du antwortest, so rechte dir ein." In dem Worte
königlich ist alles begriffen"! diesen edlen Sinn" erhob auch alle
Gegenwart, die ihn gehörte. er blieb nicht nur im Besitz seiner Länder
sondern Alex. fügte noch acht Provinzen hinzu. Auf diesem Zug
wurden wieder, ein gewaltiger glänzende Geschenke, und Reichthümer
gehalten, die Indier wurden schonend behandelt, und das an den
beiden dieser Völker sollte in 2 Städten erhalten werden. die eine
Nicaea (Siegesstadt -) wurde auf dem Schlachtfelde erbaut; die
andere am Hydaspes wurde Bucephala (-) genannt, den treuen
im Treffen des Pferdes zu Ehren. Er zu einer Erhebung
Sterben war. Da wir diesen merkwürdigen Thier nur vom Alex. g
rühmt gebrüdigt werden, so bleibt es auf jener Seite auch
dahin. — 37 Städte, unter denen die kleinsten, nicht unter 5000
die größten aber über 10,000 Bürger enthielten, ergaben sich mit
ihren Häusern den Feindlichen, und viele Dörfer u. Nachbar
schaften gestanden, die meistentheils bei Eroberungen bestanden. Über
den Acesines (-) u. Hydraotes (-) gelangte man, wie über den
Indus u. Hydaspes, auf Schiffbrücken, u. die Zahl der erobert
Städte gibt Arrian auf 2000 an, Völkerstämme erhielt er 7. J
Überhaupt aller diese wurde Alexander den Porus die kleineren
Fürsten wieder in ihren Würden gelassen.
In den alten sehr würdigen Lande der Gandus traf er ei
nige Priester und Weisen dieses Volks auf einer Wiese, da
bei seinem Aufbruche auf die Hochstimmten durch Advocat
sehr gaben sie folgende Erklärung: Jeder Mensch besitzt ein
Leib um Dienst zu stehen, du aber scheinst auf einer unersätt
lichen Habsucht, weite Reisen zu wollen; doch auch deinem Tode wir
du dich nicht weit haben um deine Gebeine deiner Lagen zu bedecken

Alex. lobte die Anrede, und fragte, ob ihm einer folgen wolle, niemand willigte ein, bis endlich einer von ihnen Kadanos hieß, der aber deßwegen von seinen Mitbrüdern sehr getadelt wurde. — Plutarch, der freilich seine Erzählungen weit zu kritischer gezwungen, als der gründliche Arrian, erzählet von diesen Gymnosophisten, sie hätten ihm Kopfen Sabbas zum Wiederstande gereicht, wofür dann aber nach dem Tode büßen müßten; so hingegen unsern vom Alex. nicht gefangen worden, mit diesen habe er eine Probe machen wollen, ob sie auch — wie er oft gehört — gründlich u. lang unterworfen hätten. Er drohete sehr dabei, da ersten welcher die scharfste Antwort geben würde sterben zu lassen, hierauf fragte er sie:

„Sind der Lebendigen mehr, oder der Todten"?

„erster Gy.: der Lebendigen, da die Todten sind nicht mehr. —

„Heraufhet, daß Meer oder die Erde größere Thiere"?

„zweiter Gy.: die Erde, denn das Meer ist ein Theil der Erde. —

„Welches ist das listigste Thier"?

„dritter Gymnos.: das welches die Menschen noch nicht kann.

„Warum habt ihr einen Königsgam Aufstand bewegt"?

„vierter Gy.: Weil wir wünschen daß er lieber mit Ehre leben oder mit Ehre sterben müsse. —

„Was eher, der Tag oder die Nacht"?

„fünfter Gy.: der Tag eher um einen Tag früher als die Nacht. — das ist schwer zu verstehen."

„fünfter Gy. Auf schwere Fragen gehören schwere Antworten. —

„Wie kann sich jemand die größte Liebe erwerben"?

„sechster Gy.: Wenn er der mächtigste, und doch nicht der fürchterlichste ist. —

„Wie kann ein Mensch zum Gotte werden"?

„siebter Gy.: Wenn er etwas hat, das einem Menschen zu thun möglich ist. —

„Ist das Leben stärker, als der Tod oder Tod"?

erster Sh.: das Leben, weil es ist viele Übel in sich hält.
„Wie lange ist es für einen Menschen gut, daß er leben bleibe"?
zweiter Sh.: So lange er den Tod nicht für besser, als das Leben, hält.
„Ältester! wer hat am schlechtesten geantwortet"?
erster Sh.: Einer einer schlechter, als der andere.
„Du hast zuerst sterben für das ungerechte Urtheil".
erster Sh.: Wenn du dein Wort hältst, König, so kann das nicht geschehen, denn du hast gesagt, derjenige soll zuerst sterben, welcher die schlechteste Antwort geben würde. — Alexander lachte, bestreitte sie und ließ sie los. Zuerst fürchtete jedes jener Unglück, der dem Alex. auch Lacoon folgen wollte, in Persien wurde er krank, und beschloß zu sterben. Vergebens wandte Alex. Bitten und Vorstellungen an, ihn von dem gefaßten Vorhabe abzubringen. Man trug ihn wie er befohlen hatte, auf einem Schlachtfelde, die Macedonier traten an das Bette, man hörte ihn indianische Lieder anstimmen, denen Vorhalten: die Tragbahre wurde der Holzstoß aufhingen, wo man lachend aufstündig, zurück und sich nicht, wie die Sinnen über ihn zu einem Pfeiler, welche Gottesdienst, liegt in der heuchelnden Gesinnung! — Alexander selbst wollte kein Zeichen dieser vergangenen Zeit sein, er wandte sich zog, ließ seine Wunden und die Trauergarten blasen, und das Dreigespann erheben, wozu selbst die Elephanten mitgebraucht haben sollen. Diese Begebenheit, hat ihn vielleicht Glaubwürdigkeit, weil sie Arrian von den Tagebüchern selbst, der Gerade Alex. abgeschrieben.

§ 85. Alexanders Zwänzel (327–326 J. v. Chr.)

Alexander sind immer mehr und mehr Schwierigkeiten, obgleich sie ihm immer von neuem zuwachsen, und nicht wurde. Unter andern Dingen hatte man auch Hanzada zu erobern, eine lange Belagerung, bei dem Ende auch 17000 Indianer getödtet wurden. Als er hierauf am Hydaspis (?) kam, so führte er das Gegenden zu sich des Alexis wieder mit

Digitized by Google

die Einwohner wichtigerer und mehrere Lagerstätten hätten
als die wirgen Einwohner. Doch wollte der Kaiser kaum bis
an die Ufer des berühmten Ganges vordringen; nicht Furcht
der dunkeln noch Unbeständigkeit der Jahreszeiten
gehalten wurde. Von da wollte er Africa umsegeln, und so bei
den Säulen des Herculis ins Mittelländische Meer nach Spanien
kehren. Dieser Mutter schrieb er schon wie sei den Quellen des
Nils mit die Pyramiden, im Strom der Tiefe zurückerhalten, daß er in
den unsichern Gewässern einige Krocodille angetroffen. Alexander
Soldaten widerstanden in diesen wüstigen Plänen nicht mehr, sie
gleich sie ein ein neuen Kaiser, Königs Liebhaber, und verordnetes zu
Feindschaft zu ihr hatten, sich eines Theils jetzt zurückgekehrt
und ihren Aufstand in Ruhe zu genießen. Dahin nichtsweniger
hatte er äußerlich einzelne Mutterpriesterinnen zu bestimmen
jetzt aber wurde die Unzufriedenheit sehr groß, zwei hält
er eine Rede, einige getreuen Leute, wurden sich noch finden
in ihr wissen, wie die Übrigen unter seine Feinde zu Lustes
gründen. Endlich fuhrte Sonus ein Herz und sagte den
allgemeinen Mutsch, unwillig verlasst der die Versammlung
berufen, sie den folgenden Tag wieder zu nennen, und sich zu
kommen wer hesse, er wollte Kaiser zieren, ihren Königs in
Indien zu folgen. Hierauf schlief er sich 3 Tage in seinem Zelte
ein, aber auch die vierte nach, denn das ganze Lager blieb
unter dessen ruhig. Am 4ten Tage hielt er Opfer, aber es
folgten unzählige Zeichen, die nach ein schlimmer Ausgang
ein Jubelgeschrei verkündigte des Heeres Freude. Hierauf
stellte er sein Heer in Schlachtordnung, und lies 12 Altäre erbauen
die zu bringen. Hier den größten Lustungs Thieren diesen.
Indem nun alle von dem Duel gegen die Götter erwachten
er fuhrte er die in der Ebene versammelten Judäer zu Gnaden
durch Herrliche Mittelgeschenke. Hierauf kehrte er über den Acesines
wieder nach Hydaspes zurück erbauet wurde, nach dem
Hydaspes. Hier wurde eine Flotte erbaut, die den Strom

431

Flotte bis ins Hellmeer zu folgen stellte, unterd
u. Zeßustium folgten ihm (um 5te Tage, als man nemli
das gab in dulcorium schiffen wollte, und um zu kriegen
stab Nelt der Drakes, welche sie durchaus nicht darüber
lassen wollten. Zwei drunter die Volgeträger. Der selbst rei
nigen etwas Zeugen Bald ab, die Zerreißer und drehend
Zeßustium und reinigte die Leinde nach der Meuter bis ihm
zwei Zeugen Leonard Feucestas und Leonnatus. Plötzlich
aber brach die Leiter, und mehr Leute nicht so bald herbei
schaffen worden, nun stieg der Lehrer Zeuge mit Zeugschaften
allen Leuten, Pferden u. Wurfspieß aus gesetzt. Aber
noch auch Pflaster genug vor von der Meuter in die Fuchs, hoord
u. Tod verbreiten sein Feldgeschrei. Doch von Drakes Flugen u.
Pferden in die Brust geschossen, und er ohnmächtig wieder. Ist
bald der treue Paulestes mit dem Pferde, indem nach Lu
ratus mit auch Lösenwuth Eingeht. Nutzdessen Lerm
die meisten Bellenten herab, u. erhielten die Leitung. Aber nach
eng Alex. in eine Lausa in der Meuter blutend u. blieb trag
mäßig in sein Zimmer. Viele glaubten er sei todt, doch nicht
er bald darnach sich vor dem Zeugen tragen ließ, und dem Sozer
selbst mit seinem Zelt erschien u. das Zeer mustrete, der um
mente er allen vor Freude, sie munter dabei um ihn
Zeuge und Kleider zu lassen und vor mit Zeugstücken Leute
vorsch ihn Zelumen u. Korallen zu. Am Zusammenfluß der
Acesines und Judus, wurde ein neues Alexandria (-) er
baut, worin ein gerichtlicher Anfang u. eine Schiffer Theater ge
lassen wurde. Nach einigen Anfang regnete sich, und Jedem
wurde die Lehre, auf dem Judus fortgesetzt, die ins Mee
Meer führte, wo er dem Poseidon ein Opfer in goldenen Schä
len brachte, die sodann ins Meer geworfen wurden. Hieb
um dem Meergotte für die bisherige glückliche Fahrt zu dan
ken, Hieb um seine Gunst durch noch ferner zu behalten.

433

Jetzt schickte er den Nearchus mit der Flotte, daß du
dieser den Persischen Meerbusen an und der Mündung des Euphrat
(-) zu segeln. Der Landweg aber durch die ungeheure Wüste
von Gedrosia (-), die, der Sage nach, schon die Heere der Semi-
ramis und Cyrus aufgerieben haben soll, und eben des wegen
unternahm der Verwegene diesen Zug. Wenn er blickte in fürch-
bares Mordwetter, fand er der Lastthiere weise, wenn bis an die
Knöchel Sand. Einmal in gelber Mud bot der unterste Horizont
zum Anblicke dar wilden wich, sich nun wieder Bäume noch
Quellen. Viele Wagen mit Proviant u. Lastthieren, sogar
mit Kranken beladen, mußten im Stich gelassen werden, weil
man sie des Mudes wegen nicht fortziehen konte. Schaaren
Lastthiere wurden jämmerlich geschlachtet, damit sie nicht, ab-
ab unbrauchbar würden. Viele die vor Mattigkeit zugefallen
waren, stunden nicht wieder auf, denn wenn sie es versuchten
so folgten sie lachend den Heere, aber unvermögend
es zu erreichen, fielen sie erschöpft in der glühenden
Mud nieder. Alexander selbst ging endlich bei diesem allge-
meinen Leiden, es ging, um nicht vorwurf zu haben dem Heere
voran. Ja als einige Soldaten ihm etwas weniger gefolgt
Wasser brachten, goß er es aus, um Gnadenlos die alle wieder von
neuem bedeckte. Denn wenn meinen Buch, so schlug zu sich
über das Wasser, die Verdrossen sprangen sogar hinein, und
verdarben den Übrigen den Trunk. Nun mußte die Unmä-
ßigkeit mehr als der Durst herrschen, bis endlich auf vielen
Umwegen der Rest nach Karamanien, dem Wohnorte der
Orithen, u. von da nach Persis gelangen konte. Hier ver-
zahlte ihm Alexander ihre Lebensmittel reichlich, opfer u.
Festspielen verkündigten die Ankunft des Weltbeherrschers.
Hier mußte er von den Klagen über Pausanias und Nittfalter
hören, diese Mörder nämlich hatten in der Hitze des Ge-
in Indien sein Grab finden.

Belagerten Cirinaea seine Eltern

wurde, mit der schrecklichsten Verwüstung gezüchtet, u. nicht, von ihrer Wollust u. Begierde mutwillig vor nachsuch. Einer Halle stehen des Cyrus Grab geöffnet und geplündert. In der Angelle, wo viele Kleinodien waren, fand man folgende Inschrift: O Mensch! ich bin Cyrus, der Unterthänen König, habe über Asien geherrscht, mißgönne mir die Ehre nicht"! Geruhet der über, und sowohl über die Torheit der Trunkenheit, und über die Verstümmelung des Körpers selbst entflammt, ließ er den Hüter mit Kreuz nagen, viele andere Statthalter tödten u. das Grab wie der herstellen.

587. Alexander in Susa (425 J. v. Chr.)

Von Persepolis, dessen Trümmer ihm noch ein ewiger Vorwurf waren, zog er westwärts nach Susa; diese prächtige Residenz der von ihm überwundenen stolzen Achemeniden, und hielt er auf ein Jahr für sein Aufenthalt, und wenige Einrichtungen zu einer gemeinnützigen Regierung, und diese in 8 J. von ihm verbotene Freundinnen müßt ihm wieder werden können, wie leicht einzusehen. Eine Tochter in der Mitte muß es sein, u. dazu ihren Bubylon, oder Dafne treulich ebenso deutlich sah er ein, daß es der Politik nützlich sei, sich die Töchter der Perser zu verbinden, u. ihre Sitten anzunehmen, nach den Abergläuben brauchte er dazu dem er sich es zur nicht äußern, daß sich das Zusammenwachsen wieder verbreitet. dann was konnte die stolzen Perser besser trösten, als wenn sie den Glanz Ihres Hofes ihr Auch zu Boden gedrückt. die persische Satrapie keinen Priester zu Ersatz, hatte er schon vorgenommen, nach vor einer Satrapen, ordnete er, daß sie sich auf den persischen Gebräuchen begnügen sollten. Mit medischer Tracht kleidete sich Alexander nunmehr, und er suchte die Macedonier mit den Persern durch Heirathen zu verbinden. Es wurdeten sich

10 000 Mercenaire, alle erhielten ein reiches Geschenk
geschenkt, und in einem Tage bezahlte er alle ihre Schulden; und
Diner, die, nach Arrian, sich auf 20 000 Talente (25 Millionen Fr.)
belaufen haben soll. Zum Schluss wurde ein großes Fest
für ihn selbst u. 80 seiner vornehmsten Offiziere angestellt.
Er hierauf setzte die ältesten, und Hephestion die jüngsten Töchter
des Darius: obgleich eigentlich Barsine seine Frau
waren, so nahm er doch noch eine zweite Gemahlin, um die
durch ihre Nation zufriedener zu werden. Antiochus nahm
eine Tochter des Darius, u. s. w. – Das Fest war ganz nach
persischer Sitte, unter dem Alexander, der nicht der Tapferen
Stolz bestrickt hatte, sich allen Bequemlichkeiten ergab, stellte
Über das bestehende alle nüb zeichneten Offiziere mit
Kronen. Durch alles dies, konnte die Unzufriedenheit der
Leute, über die Ausnahme verschiedener Sitten, nicht
heben; selbst viele der Vermählten wurden
nun die 30 000 in Kriegsdiensten zählten, ~~[illegible]~~ zu
ja, mit unter Menschen unter die Soldaten gestellt
werden, ob auch viele versuchen Geld, den Mercenairen
ob Lasthebe Geber verstunden, und ob endlich Alexander
mit bewusster Absicht, die Jünglinge – und sein Sohn
Indien so sehr verlangt haben – auch Hinsicht, Sitten wollte
der ersten ein allgemeines Gesetz, alle Forderungen
nun ihre Entlassung. Er, u. sein Vater Philipp, und sei-
ne Heer, können jetzt allein streiten"! sagten sie. –
Nun war der höchste Rauch für Alexander in einer solchen
Lage war er noch nicht gewesen, mit dem heftigsten Zorn
bezichtete er die Liebhaber die verzogen Schreier, ließ sie
erreichen, und in Gegenwart aller Gerichten; ab wenn
in der Zahl 13. Hierauf hielt er eine nachdrückliche treffliche
Rede, und ob er mit Gebrochen, sprang er von dem hohen Tische
herab. u. verschloß sich 3 Tage in seinem Zelte. Zuletzt
trat der Mercenairen ihre unbillige Forderung, und sie
belagerten weinend seine Thür. Endlich kam er hervor,

und wurde von dem Anblick so wider Willen der bis zu Thränen gerührt. Wir wurden nur, sagte Sadines (-) d. du dich so oft, wenden Thränen u. ein von uns Hassen lässt. O, rief Alex. indem er seinen Getreuen umarmte, ich sey ja allen meinen lieben Freunden! Nun küsste ihn einander, und zu Ehren der alten Krieger erfüllte die Luft. Hier setzte er einen Preis für den besten Reuter, worüber 400 sich zu Tode treiben haben sollen. Dann liess er eine Einladung an 10000 Fussleute ergehen zu ihrer Entlassung. 2 Aufseher begleiteten sie nach Hause der Weg wurde ihnen in Ehren nachgesetzt, und besonders erhielt jeder noch von Alex. 1 Talent, zusammen 12000000 ₰.

Von Susa zog er längs der Küste des Meers durch das Land der Uxier, Cossäer, und Parædacener nach Persepolis in die Landschaft Ekbatana (-) wo sein Liebling Hephestion in Ehre der vielen Lustbarkeiten u. Wollüste starb. 3 Tage lang wollte Alex. keine Speise u. Trank zu sich nehmen. Der Leichnam wurde nach Babylon genommen u. nach, der Beerdigungskosten betrug 10000 Talent. Um Alexander Leid durch eine Jagd nach den Cossäern vor, denn er viele mit eigner Hand erlegte, und erlebte — eine affektirte Nachahmung des Achill — die Todtenopfer Hephestions feiern sollten. —

§88. Alexanders Tod (323 J. 21 April n. Chr.)

In Babylon liess er große Bauungen machen, Officier zu unterrichten, das Babylonische Meer zu untersuchen, und er traute sich unsäglich Herrliche wie diesem großen Geiste sollten zu verdanken gehalten, wenn nicht das unnütze Schicksal seinen Plänen zuvor hätte. An einem Abend unmäßig bezechte er nicht wohl, und wollte sich früh niederlegen; aber zur Freude bat ihn einer Mitschwelgerei beizuwohnen, zu der viele Gäste eingeladen hatten, und Alex. gab widerwillig nach — doch endlich nach. den andern Morgen zeigte sich

ein böses Fieber, das ihn nur 20 Tage heimsuchte. Einen
Tag vor seinem Tode, gab er noch mit schwacher Stimme die gewöhn-
lichen Befehle, und auf die Frage, wenn er auf seinem etwanigen Tod
das Reich überlassen wollte, soll er geantwortet haben: „dem Tüchtig-
sten." – Er starb in seinem 33ten Jahre, nach einer Regierung
von 12 J. u. 8 Monaten. Sein treues Herz, das seine ungeheuchelte
Demuth eine aufs schwerste Treuigkeit zeigte, und er noch ehe
vor seinem Verbotene, durch wen für wenn gerufen hatte, stand
jetzt ein einer hirtenlose Heerde, unserend der Gedanke, aus
diesen Länderungen sich ein Theil zuzueignen, sein Gem-
ütl. dermaßen beschäftigte, daß sie in den Lustern ganz
vergessen, der 30 Tage lang unbegraben gelegen haben soll.
Der vergessene Streit, der sich darnach ausgan, und der in einem
23jährigen Kriege o Weltstädte zerrüttete, soll bald wieder beschwi-
chtigt werden, jetzt nur noch einige Züge des Leben die uns der
mostmüdige Arrian von Selbsten aufbewahrt hat.
„Alexander, sagt er, war in allen seinen Bewegungen, von
aufs Erstaunende Heftigkeit, er hatte eine besondere Geschicklich-
keit Leute zu überreden, und in der Gemüthsart er allen zu Herr zu
werden, Beunruhigen u. stellen überhaupt er allen. Er hatte
eine besondere Abhängigkeit, in ungewissen Fällen, Leute
keiner besser aufzufinden als er. Auch kannte er seinen Vor-
theil sehr schnell einzusehen. Sein Stolz hielt er hoch, u.
hat ein einen durch Betrug gesiegen. Seine Sitten verschwen-
dete er nicht zu eigenen Vollüsten, sondern seinen Freunden zu Gute
zu thun. In Gesellschaft gewisser Gemüthe war er ein Muster der Ge-
fälligkeit, und in Rücksicht der Geistigen, war er an Aufmerksam-
keit unersättlich. Auch auf seine Trinkgelage, wurden ein Xerxes-
Luxus (-)[a] nicht bezahlt, ergötzt, mit der Weines Edelen, ungestalten
sondern nur Liebe zur Geselligkeit. Seinen gewissen Gesinnung
mußte man für einen Ausgeziertheiten, halb die Lenkbaren
zu gewinnen, theils darin eine Zuflucht gegen den Tadel der Menge.

a) Ein General Alexandrus, dessen Tagebücher Arrianus vor sich hatte.

dreier zu finden. Aber in sich eine Empfindung aufsteigen
fühlt, diesen großen Mann zu tadeln, der vorzüglich nur, erhaben
Größe des Geistes, er schon in seiner Jugend, empfand, denn das
ist gewiß, daß in jenen Zeiten, kein Land u. keine Stadt, so
großer Männer Menschen gegeben habe, zu den auch der Neuen
Abgeordnete gedrungen sein, daher bin ich der Meinung, daß
dieser unvergleichliche Mann, nicht ohne eine göttliche Schickung
geboren sei.

§ 89. Die Römer (534 J. v. Chr.)

Wir hatten oben die Periode bei den Griechen durchgeführt
und müssen nunmehr die Schicksale des neuen aufblühenden
Römerstaates, erzählen, und in die Periode zurückkehren,
wo Pisistratus u. Cyrus starben. Damals herrschte über
Rom u. Latium Tarquinius der Jüngere (Junior) mit dem
Beinamen Superbus; er herrschte im eigentlichen Sinne, da
die Welter wegen damals noch zu jung, um alle die poli-
tischen Erfindungen zu kennen, wodurch ein Staat sich so
lange regieren wird. Die Verfassung der Patrizier zum
Königs, waren nicht sehr gestaltet, daß nicht 100 to. Fuß
aber so hoch wie er gedrücken hatten, und wenn er sich nicht
zu gelten machen wußte, so war seine Regierung schwankend.
Tarquinius stiftete der Mann zu sein es mit der Hofmusik ein
lan anfangen zu können, wie Lauer schon sein wildes
Betragen gegen den alten Servius. In diesem Geiste verfuhr
seine ganze Regierung; Glücklich verbündete er sich, mit
47 benachbarten Städten, und hatte eine Liebermacht von
Ausländern. Er ging sogar so weit, eine Menge Menschen
aus Volksstämmen u. Innerlebensordnung zu entscheiden,
und unternahm Bauten u. Feldzüge, um den Adel u. das Volk
zu zerstreuen u. zu beschäftigen. Die Sabiner u. Volsker
wurden belangt, u. ihre 2 Städte abgewonnen. Gabii
durch List und Unterdrückung des Tarquinius ältesten Sohnes
und Suessa Pometia. Auch und auch ganz er so gar so viel

wieder die Könige sonden, durch solche Verschuldigungen sie
nichter zu lassen. Der ein böses gewissen trieb es, so sagen sie, die
der seiner Schwester Tarquinia zu verwerden, damit sie einst ihre
nicht verführen, wie er es mit seiner Schwiegerschwester gemacht.
Nur einer von ihnen, L. Junius Brutus, stunde seinen Sinn
unter der Maske der Dumpfheit, u. blieb am Leben.

§90. Abschaffung des Königthums (510 f.)

Tarquinii belagerte mit einem Theile der römischen Heere, die
Hauptstadt der Rutuler, namens Ardea (-). Während dessen
wurde die Treue des Collatinus (-) [*] einst von seinen Römer
der abwesenden, die berühmte Lucretia, gewaltsam
vom übermüthigen Königssohn Sextus, in Collatia entehrt.
Diese That, welche durch den heroischen Selbstmord des tugendhaften
Weibes noch ungeräumt wurde, gab das Signal zum Empörer
seinen Aufruhr. Jener Brutus, dessen jetzt die verheuchelte
Blödsinnigkeit ab, und verschaffte den Tarquiniern die Thore. Das Volk
hält diese plötzliche Sinnesänderung für ein Göttergeschenk, und zeichnet
auf Brutus, der jetzt eine Garde hält, begeistert wieder. Die
Römer fallen ab, vergebens verlässt sich Tarq. auf der
Veldenten Treue, vergebens droht er, und umsonst bittet er
Unterhandlungen um; er muß seine Familie bleiben, wie
sie waren – verbannt. Der Adel muß eine Regierungsform, ohne
Gefahr wie die gesetzmäßige, und eine der ersten Dekrete war,
nunmehr wieder einen König zu wählen, und daß die Tarquinier
verbannt sein sollen. Jetzt war die Herrschaft gewiß bloß
in den Händen des Senats, der aus lauter Patriziern bestand
und auch im Notfall, würde eine Volksversammlung zu nützen.

*) Die Römer führten Familienbenennungen, und nur eine Menge
Namen, die man gewöhnlich abkürzte, schreibt, z. B.
L. (Lucius), Cn. (Gnejus), Sp. (Spurius), C. (Gajus), Tib. (Tiberius),
A. (Aulus), T. (Titus), Ti. (Tiberius), M. (Marcus), u. s. w. – Der dreifache
Namen ist, Lucius der Vorname (praenomen), Junius der Familienname
(nomen), und Brutus der Beiname (cognomen).

*) Ein Autor heißt Lycretius, und der ältere, Lucretius Lucretius.

brauchen. Die Jünglinge erwarben 2 Consulen, die durch eine Volksversammlung zu Rom wieder und ihre Würde 1 J. behielten. Die hatten – wie vormals die Könige – eine Ehrenbegleitung von 12 Liktoren mit den Fasces. Zum ersten Male wurden L. Collatinus, u. L. Junius Brutus zu Consuln gewählt.

§91. Brutus als Consul (509 f.)

Alle große Umwälzungen, die, so wie diese mit Zustimmung aller geschieht, haben die Folge, daß der Geist der Nation aufgeregt wird. Dennoch bestrebten sich nach die Römer in ihrem jetzigen Zustande, kein Wunder daß da viele großer zu Gesichten sich zugetragen haben. Nur einige von diesen sollen hervorgehoben werden:

Den Brutus als Consul u. erster Ritter beschäftigte damals eine Verschwörung der patrizischen Jünglinge, die dessen Geld, den sie zurück wieder einzulösen. Ein Sklave namens Vindex hat die verrätherischen Absichten vereitelt, und – welch ein Schrecken für den redlichen Vater! – seine zwei Söhne Titus u. Tiberius sind unter den Schuldigen. Das Gesetz sprach das Todesurtheil und alle Strafen zu vollziehen wollen. Junius Brutus ließ endlich, sieht die schreckliche Würde des Vaters, die Rechtmäßigkeit eines strengen Urtheils, und der Ruhm des Unterdrückers freundes. Diese Ereignisse stehen vor die Augen; Dann, fest schaut er das Urtheil und sich mit müntlichen Leute, die Söhne seiner Schwester, u. aller übrigen Aufrührer in den Tod rollen. – Es werden Tarquinius Aufstand verhindert, und er versucht andere Mittel zu finden. Er sucht und findet Hilfe bei seinem Schwiegersohn in Etrurien, die Tarquinier von Veii u. Tarquinii, versteht ihn zuerst ihre Heere zu, als er damit auf römischem Gebiete erschien, zogen ihm die Consuln mit ihren tapferen Schaaren entgegen. Brutus, kaum schon von Feuer, durch die ihn umgebenden Liktoren, stürzt sich mitten in

die Schlacht. Ihn erblickte Brutus, Tarquinius jüngerer Sohn, und sogleich stürzt er mit ihm zu. Beides sieht ihn kommen; auch er eilt ihm entgegen, und mit grimmiger Wuth treibt jeder dem andern die Lanze durch den Leib, daß beide mitsammt von den Pferden fallen. Die römischen Soldaten trennten ein Jahr lang um Brutus ein zweiter. Die Schlacht entschied gar nichts, doch zogen die Feinde still nach Hause zurück, und überließen es dem Tarquinius sein Heil anderswo zu suchen.

492. Horatius Cocles (509 J. v. Chr. G.)

Er fand Hülfe bei dem Porsena (-) König von Clusium einer andern Etruskischen Stadt. Dieser stellte er vor, wie groß die Gefahr für alle Könige sei, wenn noch andere Völker den Beispiele der Römer folgen würden. Durch diesen Gedanken bewogen, zog er mit einer großen Heerschaar nach in das römische Gebiete, und nahm den Berg Janiculus ein, wo er eine schwende Hölzerne Brücke über die Tiber auf der Stadt schlug. Das erschrockene Landvolk flüchtete in die Stadt und der Rath schwankte, ob man Geiseln und Freiheiten von ihm annehmen, oder ob es sich aus Verzweiflung den Tarquinius wieder aufnehmen müsse, wenn etwa Römer sich wenn dem Feinde entgegen. Als diese Ohnen sah, wie die Menge von Tarquinius abstürzte, da ergriff auch sie die Flucht u. wollte nicht einmal die Brücke vertheidigen. Nur ein Mann stellt sich zurück, Horatius Cocles, einer der Vornehmen Römer, und er schwor sich bei allen Göttern zu bleiben. Aber „Ihr auf die Flucht sehen, sprach er, wenn ihr vom „Feinde „die Brücke offen lasst, um euch bis in die Stadt zu verfol„gen, brauch sie ab, mit Feuer oder mit welcher „Mensch es ist: Ich will indessen am Eingange stehen bleiben,

„um den Feind so lange abzuwehren". Nun folgte ihm, die
4.69. Römer zwangen schnell zurück und allen unter Fußen, so
442 blieb der Feind vor seinen Leichen. 2 andere, Herminius und
Larkius hielt die Schanze bei ihr zurück, u. diese 3 Männer
wollten einem Heere widerstehen. Jedoch waren die Pferde ab-
gehauen u. seine 2 Gefährten zwangen auch die scheuenden Pfer-
de zurück. Nur Loclas allein blieb da, bis er die zwei
Brücke mit Eurem andern Gewehr niederbrechen sah u. Rom
gerettet war. Heiliger Flußgott, der Tiber, nehme mich
mit glücklich auf"! So schrie er und stürzte sich mit Hel-
m u. Rüstung in die Flutten; glücklich schwamm er zu den Seinen
zu hin, ungeachtet der vielen auf ihn schießenden Pfeile der
Feinde.

§ 93. Mucius und Cloelia (2054.)

Die tapfere That des Horatius hat gewiß Roms Untergang
verzögert, aber nicht abgewandt, denn Porsenna belagerte
die Stadt und die Zufuhren, und drohte Rom durch Hunger auch
zu verderben u. sein Heer war so zahlreich, daß die Römer sich
einmal einen Ausfall wagen durften; daher entschloß
lich Berger u. gingen zu den Etruskern über. Diese gefan-
gen nahmen einen Jüngling, mit Namen C. Mucius Scävola
(-); der edle Jüngling unternahm, den Porsenna zu tödten, die
ses konnte er nur heimlich, und Römer waren einen
dolch unter seinem Mantel, u. gieng fort. Er drang bis
des Lager, bis zu des Königs Zelt, wo er gerade mit dem
Feldherrn Heiden beschäftigt war, neben ihm stand Schreiber
der mit dem Könige gleich gekleidet war. Mucius schaute sich
durch Lange Fragen zu verrathen, u. dachte, der Schreiber
der König selbst ihm sogleich angreifen u. nun soll er bekannt
worden sei, daß Mucius selbst mit einem Eilte um sich
sah. Der die furchtbarste Wuth schwachte, u. mehr Schreiber
verbrachte, als er selbst fastete. Ein Römer bin ich, sagte er
unweit Cajus Mucius, glaube nicht daß ich der einzige sei

„der nach diesem Leben trachte, eine lange Reihe von Jünglingen
„stralt auf mich, auf der Ehre, sie haben geschworen dich
„nicht öffentlich anzugreifen, keine Gewalt dir entgegen zu setzen
„sondern jeden Anzahlent selbst du von einem Mörder beleidigt
„werden!" Entrüstet über diese Dichtheit, drauf Porsenna, ihr zu
befehlen ins Feuer werfen zu lassen, wenn er von der Verschwö-
rung keine genauere Erklärung gäbe. „O ein verwegenes
„Volk ist, entgegnete der Römer, indem er seinen rechten Arm
„in das nahe Opferfeuer steckte, wer gross handeln will, muss
„auch geduldig leiden, fühlst du"? der Feind erschrückte ein-
lig ab, indes er in zwei und Freunde zu deuten schien. Ein
Genius rettete den Römer, selbst riss er ihn davon, du
„hindest mir dich, feindlicher wie mich, sprach er, ich verlasse
„dich, o wie glücklich ich würde ich sein, wenn für mich solche
„Tugendhaft stechte"! „Gut, versetzte Porsenna, so eine dafür
„die Rache wie, das die Tolgenden 300 Jünglinge, ihre Haut
„nicht verhalten werden". Voller Aufwut gegen die römischen
Männer, bot er selbst den Feinden an, die Römer wollten
in den Friedensbedingungen die Vejenter ein, versprach
zerrüttete Ader abtreten, u. Geisel ausliefern, u. nachdem
diese sich eingestellt hatten, schickten sich die Etrurier zum
Abzug an. — doch noch einmal sollte Porsenna die römische
Tapferkeit bewundern, denn der allgemeine Geist der Freiheits
liebe, ergriff hier auch die Weiber besorgt. Unter den Geisel
war Cloelia (*), ein edla Jungfrau, sammt mehreren ihrer
Gespielinnen Raum angetowen ein feindlichen Zeger, denen
sie schon nach Entweichung aus den Händen der römischen Zeger,
sie überlistet die Wächter in der Nacht, Cloelia führte den
Zug der Mädchen an, stürzt sich mit ihnen in den Tiber, und
schwimmt glücklich hinüber. Porsenna zerne entrüstet über
den Frevel bruch, der Zeglaiy nach, wurde erstaunt über
die ihr wegen Muth, begegnet die Geisel zurück. Die Römer selbst
zweifelten nicht ab, und er bellig von ihnen fordern konte,

und der Zwist Valerius fuhr fort die Sachen wieder zu bringen. Er lobte Livien sehr, u. schaffte sie großmüthig
471. selbst die Freiheit, mit der Erlaubniß sich einen Theil der
444 übrigen Gefangenen loszubitten. Die wählte die aller zuerst
Bedrängten aus, u. zog mit ihnen nach Hause. Porsenna kehrte
dem Lager zurück u. befahl alle Forderungen ab, den
Tarquiniern Beistand zu leisten.

§94. Die Volkstribunen (495 f. u. Chr.)

Es hatte sich nun ein bedrückender Stand entfernt, aber
es mangelte Streitigkeiten mit den herrschenden Geistern
doch wie Feinde in Rom wenig Gewissen führten die Kriegslu-
den Volk ins Feld, oder wenn es geschehen wurde, ein auf 6
Monate gewählter Dictator, der dann die größte Gewalt
hatte. Es mag auch das feindliche Heer geschlagen haben, oder nicht
so kehrte er in den Anfang des Winters wieder zurück. Der Bildnis
der dann wieder Bürger oder Bauer war, und die Reichen gewissen-
lich im Vortheil, weil der Krieg ab aufgezogen hatte
die Armuth zu bauen, die gewöhnlich vom Feinde verdorben wurde.
Es sah sich genöthigt von den reichen Patriciern zu borgen, die
von Leute von reichen Plebejern bewirtet wurden: ob wenn
daher kein Patricier, der mit mehreren Muldaer mehr den
Plebejern hatten, mit erlesen er, nach römischen Gesetzen
ganz auf seiner Willkür verfahren konnte, wenn sie nicht
das Angesicht mit den Geisern bezahlen konnten. Das gemeine
Volk klagte über harte Behandlung, u. verzagte die Dienste
zu dienen, und nun sind der noch nicht fest Kunt im Gesetz
durch innere Zerrüttungen zu Grunde zu gehen.
Die mächtigen Volsker bedrohten Rom von Osten, und
der Rath geht zu dem Mittel einen Dictator zu wählen
und dreizehn, durch jetzt die Tiber tron hat, einen Mann
von gegrüßter Kriegserfahrenheit, nämlich M. Valerius
Corvicola (v). Dieser verzagt den Volk Gelinstrung, und
nachdem er siegreich zurückgekehrt war, trug er dem Senate

war, die Mißverhältniß zwischen den Plebeiern u. Patri-
ziern aufheben. Der Rath wollte die Sache nicht stehen, sondern
legte der zunächst dictator seine Würde nieder, u. die beunruhigten Plebejer, die noch vor dem Rathshaus waren, begaben
sich auf den sogenannten heiligen Berg (3000 Schritte
von Rom) u. lebten 8 Wochen von den Feldern u. Landgütern
der reichen Patrizier. Der erschrockene Rath schickte endlich
den Menenius Agrippa hinaus, um Unterhandlungen zu
treffen. Er mit seinen Mitgesandten (der vornehme Institut
u. Politiker) fanden das Volk heftig aufgebracht. Sie wollten
drohen, die Kriegsdienste verlassen, sich wie nicht die Hauptpersonen im Rath scheren sie, da wir sie stehen, u. die Patrizier vorsehen". Darauf erzählte der weise Agrippa, die
Fabel von dem Magen, gegen welchen sich die übrigen Glieder vor-
schworen hatten, ihm Nahrung aber aufzuhalten, als sich sie
selbst dadurch Kummerheit zuzogen. Das Volk begriff den Sinn
dessen, daß auch sie oder der leitenden Adel nicht sein könnten
u. wenn zuerst, gerechtsahen. Doch verlangte es auch im
Rath Vorsteher zu haben, die das Wohl der plebejischen
Partei schützen, u. vertheidigen. Der Rath willte diesen belli
gen Vorschlag annehmen, das Volk schlug vor, diesen
Vorschlag, und aufzuzählen 2 dann 5 Männer aus den Plebejern
zu Volks Vorsteher im Rath. Diese plebejische
Magistratsperson nannte man Volkstribunen, ihre Personen
u. Häuser durften nicht angetastet werden, u. mit einem
einzigen einzigen Wort (veto) konnten sie sich jedem
Rathsbeschluß widersetzen, u. ihn völlig vernichten wenn
er auf eine Unterdrückung des Volks abzielte: durch eine
die Rathsbeschlüsse konnte sie ungültig wenn aber bei
na neue Gesetze entstehen. Das Einzige was ihnen
fischer Salz vorbehalten war daß die Tribunen Einen Platz
auf den Leuten im Rath einnehmen durften, um die Thüre der Curia
nicht nicht stets offen bleiben. Wir wissen in den griechischen

Rantan beständig 2 Partheyen sich gegenseitig widerstreb-
ten, so waren nun auch in Rom. da sich nun einjede der an-
dern widersetzte, so verbreiteten sich beide nach Unkosten der Bür-
gerey.

595. C. Marcius Coriolanus (geb. 489 J. v. Chr. G.)

Wir haben schon gesagt daß die Volsker Rom bekriegten, und
darauf fuhrte die Römer gegen das Volk, u. belagerte eine
ihrer Städte namens Coriol(o). die Volsker hatten einen Anführer
aber ein römischer Jüngling, Caius Marcius mit einer Schaar
jagte sie mit einer solchen Schnelligkeit zurück, daß sie auch
einmal die Stadtthore zuschließen konnten, jener eilte heim, und
Feuerbrände in die Dörfer u. zerstörte den Ort. diese That, wurde
ihm sehr richtig angerechnet, daß er deswegen den Beinamen des Cori-
olanus erhielt. – dieser junge Mann drohte den Plebejern, er
hasste die neuen Freiheiten, u. war unwillig daß man den Vol-
unterzugeben hatte. Indeß wie deswegen die Tribunen neuer-
dings, um die Tyrannei eines wilden Pöbels zu dulden?
Jahr, wo die Aker unbestellt liegen blieben, und die Felder durch
Krieg verwüstet waren, trat eine Hungersnoth ein, und die Ro-
mer wurden mit schwerem Geld Getreide aus den benachbar-
ten Staaten u. aus Sicilien holen lassen. als es nun, fiel
das Volk darüber her, und die Lärmschreyen im Senate wol-
lten es ihnen schenken. Andere aber suchten man müsse
es ihnen versagen mit diesen war Coriolan gestimmt, und
er widersetzte sich dem Volke mit der größten Verachtung.
„Statt der Pöbel sagte er vor unserm Angesichte erstarr, sie
„dünn er nicht und dafür, u. lege die vorzüglichsten Vorrechte
„ab, sollten wir uns von ihre beschwerlichen Lasten? jetzt mag er die
„Stadt verlassen, u. von den gutwilligen Feldern zehren, wenn
„sie nicht zufrieden sind, die wird er sehen werden" – Volker Stütz
dieses das Volk darauf ihn vor Gericht zu bringen, u. den
Coriolanus nicht retten, so verdrutzte man ihn zum Tode.
Voller Ruth gegen sein Vaterland flog jetzt Coriolanus nach
den Volkern, deren Stadt er zerstört hatte, diese nahmen ihn mit

Tarquinius Superbus floh zu Gastfreund
mit ihm. Tod darauf erklärten er und die Stadt einen Feuerbrand
Feuerbrand im römischen Gebiete, verfolgte die Tarquinier, nur
der Sohn des Adels schenkte er u. begnadete sich nur 5000 Schritte
weit von Rom. Durch u. Schreiben zeigte das Volk
in der Stadt, der Stand, wollte sich bewaffnet, den Feinden
entgegen stellen, aber immer wartete es, dem rebellischen
Kaiser zu widerstehen. Das Volk bey wollte die Stand
Feinden zu machen, und wenn schätzte abgesandte zum Coriolan
aber stolz wurden sie gefangen genommen, nun zweite Gesandtschaft,
wurde gar nicht angehört. Selbst Priester, mit allen Zeichen ihrer
Würde geschmückt, die sich stürzend vor ihn niederwarfen, wiesen
nichts auf. Da zogen die römischen Frauen, zur Vetusia, Co-
riolans Mutter, u. zur Volumnia, dessen Gattin, um gemein-
schaftlich, den Coriolan zu erweichen. Diese nahm ihn
auf den Arm, u. schlaten weinlich Thränen das anlangen
das Mannes u. Priesterin wissbegierig. Als Marcius von einer
Prozession von Weibern hörte, wandte er sich weg, als
ihn aber ein geflüchteter Römer berichtete, er sehe seine
Mutter, da ging er ihnen entgegen. Der Mutter Thränen, ihre
zerrauftes Haar u. die Liebkosungen u. Schmeichelreden der
Gattin u. der Kinder, brachen das Herzens Marcius.
Er nannte seine Mutter u. rief: „O Mutter, Mutter, Rom
hast du gerettet, aber deinen Sohn verloren"!! darauf führte
er das Heer zurück, u. wurde von den getäuschten Volksbern
erschlagen.

396. Die Gesetze der zwölf Tafeln (v. Chr. 452)

Aus den ersten 100 Jahren vom Coriolanus, sind uns nur
einige Inschriften übrig. Die Verfassung bildete sich unter
Schwanken zwischen der Adels- u. Volksgewalt, u. die alten Poli-
tikaten entstanden aus dem Streite der Patrizier mit den Ple-
bejer. Keine ad einander versuchten diese ihr einziges Mittel
Verfassung, der Dreizahl Dienste: zu die Tribunen, Senat, Volks-
dotem oft durch ihr veto, die Konsulardiplom,

u. noch zwey im (487) Gesetz nicht durch, und erlaubten die
bey eroberten feindlichen Länder zwischen den Volk u. den
ersten gleich rechtlich werden sollten. Und die meisten Vorzüge
aufhuben, weil die Patrizier das höchste Gericht hatten, da
noch keine hohe Gesichte begründet waren, u. das Meiste von
dem Gerichtman beurtheilt wurd, oder der Willkühr der Consuln
überlassen war. — Diesem Übel abzuhelfen, schlug ein Tribun
Terentius Arsa (463) vor, man sollte einige verständige Männer
nach Athen schicken, um daselbst solche Gesetze zu sammlen, die
für Rom passten, und diese vor den Aufbau zu stellen. Aber
die Eifersucht der Patrizier machte, daß sich der Plan dieser
vernünftigen Anstalt mit der größten Gewalt widersetzte,
das Volk wegzuhalten zu fassen, als der Tribun Terentius in
römischen Gebiete umfiel. Jetzt in der Noth wird ein Diktator
gewählt, nemlich L. Quinctius Cincinnatus, der man
— zu einem Ende dawegen die Ritter vor — vom Pflug ge-
holt, und das Volk war befriedigt. Noch waren im Gemüth
Bürgerunruhen der Patrizier, endlich mußten sie doch den Volks-
stand 5. 10 Tribunen zugestehen, welche die — die Konsuln vor
Gerichte gehen, u. den Brauch zu brechen können (457). Endlich
ging nach die lex Terentilla durch, 3 Männer wurden nach
Athen abgeschickt (454). — Nach 2 J. kamen sie wieder, u. 10 Dem-
voirn wurde die Gewalt gegeben nach den Schatze der ehemaligen
Gesetze, eine zweckmäßigere Anzahl von Landesgebräuchen die nach
für Rom passten zu sammlen. Aus Hierauf gebraucht wurde,
stellte man auf einem Tafel aus, damit sie das Volk
sehen könnte u. grub sie dann in ehernen Tafeln ein, u.
stellte sie auf den Markt. Aus J. 451 wurden sie noch um
2 Tafeln vermehrt. Auch dann strebten die Patrizier für
das Ansehen ihrer Vorfahren, denn es waren darin Gesetze
daß die Plebejer sich mit den Patriziern nicht verheirathen

[illegible] Zuerstlich, daß der Schuldner alles thun könne gegen seinen Schuldner — doch sollen die Zinsen nicht über 1 p.c. sein —; die Strafgesetze müssen durch Andere geschärfet werden und selbst der Scharfrichter im einen Tage abgethan. Während dieses Geschäfte hatte man den Decemvirn (decemviri) eine konsulenrische Gewalt gegeben, u. die Konsulen gesetzt; aber diese Mannsregel erzeugte schreckliche Unfälle, besonders einer dieser Männer, nemlich Appius Claudius ein Gerichtsbeisitzer, der sich seiner Collegen u. der Welt so zu bedienen wußte, daß die Gutheißung der Decemvirn aufgehalten wurde. Endlich aber wurde er gestraft, weil er im wenigsten Streiche einer Unzucht that. Es stund nemlich einer edlen Jungfrau, Virginia (die Tochter eines gutten Jünglings, namens Icilius) nach; und da er sie nicht nehmen konnte, so wußte er falsche Zeugen aufzubringen. Virginia sei ein unterschobenes Kind ihres Vaters, eines eines Oberaufseher des Appius u. gebürtig aus Sklaven. Appius eines Aufseher u. Kuppler zugleich u. der falsche Vater der Virginia, d. Virginius, welcher da bei Stund, wurde sogleich verlohren, als der Decemvir den unwürdigen Vorhabensstreich erhob. Man wißt sie fort, aber Virginius bat nur um die Gelegenheit, ihr noch bei Leibe etwas Segen zu geben. Die wurde ihm gewähret, er führte zu sie an einen Schlachtbaum, ergriff ein Messer, u. stieß es ihr ins Herz, indem er rief: Hier nicht allein, mein Kind, kann ich dir Ehre retten"! Er zeigte es den noch bewaffneten Bürgern, die eben von einem Feldzuge zurückkamen; es entstund ein Aufruhr, die Decemvirn wurden verjagt, Appius entleibte sich im Gefängnisse, die Konsulen wurden wieder angesetzt (447).

Weiter ähnlichen Unruhen sind die folgenden Jahre die Verfassung der Welt, im Zinsfuß der dreizehndierste Theil immer seine Wirkung, wird sie im werden Leuden Ruhe hatten; dem Welt müde als immer mehr geweilich werden [illegible]

v. Chr. wird das Gesetz der Volksbotschaften schon aufgehoben, zuletzt verlangen die Tribunen zur Aufsicht an der Tafel zu gerichtet
477. und da nun den Plebejern das Consulat, Pflichter dieses nicht gestatten will, ist ein Aufbruch. Die Consulen werden für unsere Jahr ganz aufgehoben, u. an ihrer Stelle 3 Patrizier u. 3 Plebejer, zusammen 444 wird nach einer eigen Polizeibehörde stiftet, 2 (auf 18 Monate gewählte) Censoren, die Vorzüglichkeit Listen aller Arten von Einwohnern führen, die Verbrauchen besorgen, u. die Vermischung der verschiedenen Klassen verhindern müssten. 406 setzen sich die Patrizier zum ersten mal zu gelangen, den Plebejern für ihre Kriegsdienste einen ordentlichen Sold zu zahlen. Denn immer dauerten die kleinen Kriege mit den Nachbarn fort.

§ 97. M. Furius Camillus (396 + 365)

Der nächste u. ernstlichste Feind war jetzt die etruskische Stadt Veii. In diesem langen Kriege verschafften die Römer ein glaubwürdiges Wahrzeichen — endlich durch, die auch gänzlich abgeschnitten, Bäume unterminiren — die hier lebten eine zuerst von aufgeworfenen Wällen vom Tiberufer, unter dem Schutz der Mauer wachten, u. Häuter zum Leben; und drei ersteten die Aufseher, schon seit 10 jährig (406) Belagerung nicht aus. Endlich kam ein tapferer rechtschaffener *) Soldaten namens Camillus, dem es durch ein eigenes Mittel gelang die Stadt zu erobern. Er ließ unter der Mauer hin ein langes Loch graben, stellt einen Teil der Römer hindurch, u. stieg in die Stadt, ein zweit, Haufen denselben zuvor. Alles ward geplündert, u. der Jäger wollte das zur Gottheit der Beute dem Apollon zu weihen, aber er konnte, wegen der Rubegier seiner Soldaten nicht dazu denken. Die röm. Tempel riefen ihn zurück aus der Belagerung und gaben ihm zu seinem Triumph

*) Calmet: ist seine Gewissenhaftigkeit bei der Belagerung von Fidenä

weil, wie es heißt, so der Kriegs betrogen haben würde. Ein Kriegsrath ist daß auch die Frauen an die Angelegenheiten der Männer Antheil nehmen u. auch nicht ohne Nutz seyn — Auch nach diesem Tage entstanden Streitigkeiten über die verbotenen Landreisen, da es einer eine Verbrechen heißt, daß die Versiegten entweder verbrannt, oder zu Sklaven verkauft worden. Viele wollten darüber auch Rai ziehen, aber der Tribun widersetzte sich mit Recht dieser Heilung, und besonders wollte er Kimillus auch Gehör. Dafür legt er den Fluß der Volkstribunen auf sich, die ihn an Ungarn weil er im Triumpha *) mit weißen Pferden ins die Stadt ein gezogen sei, u. also von der Kriegs zu viel aufsich geziehen habe. Der Tribun mußte aufgeben, u. er erwarb zu einer Geldstrafe verurtheilt. Aber aufgebracht gegen die ungerechten Volksrichtern ging er mit gerechtem Zorn auf Arden, wo er die Götter bat, daß sie bald seinen Landsleuten, Rom gegen das unwürdige Verfahren eingeben, und durch Gelegenheit, ihnen eine Gelegenheit auf ihn auflösen möchten. Nur zu bald kam sie ein, die verdiente Gelegenheit!

§ 98. Die Gallier in Rom (390 J. v. Chr. G.)

Bald darauf erschien eine besondere Gesandtschaft von den benachbarten Etruriern; Abgesandte von Clusium, welche sich ihren Beistand gegen einen wilden Feind, der von jenseits der Alpen herkam, die Ihnen hieß Gallier u. ihr Anführer Brennus. Die Römer fanden es nicht für rathsam, ein Heer so weit

*) der Triumph, Einzug eines Feldherrn in Rom, nach einem glänzenden Siege. Mit einem Lorbeerkranz gekrönt, u. einem elfenbeinernen Zepter in der Hand fuhr er in Prachtkleidern auf einem mit weißen Pferden bespannten Wagen, begleitet von seinen siegenden Armee, den Gefangenen, u. den erbeuteten Dingen, die ihm nachgetragen wurden. Diese Ehre erreichte schon sich das Ansehen Zieh bei den Römern.

sie zu schützen, man beschloß daher die 3 Häuser des
Qu. Fabius Ambustus als Gesandte zu schicken, welche
den Gallier berichten sollten, es sey nun nicht ihrem Vater
zu zufrieden sei, daß sie die Freunde der Römer wegrei-
fen wie denn sie doch um beleidigt worden wären, u. nun wär-
de ihnen – wenn es nicht anders wegest – die Ubermacht zeigen.
Aber die 3 Fabier gingen zu weit. Der gallische Anführer
antwortete ihnen: Obgleich sie den Namen der Römer jetzt so
zum ersten mal hören, so zweifelten sie doch nicht, daß es brave
Leute wären, weil die Clusiner in Kothhütten, ihr Zufluch
zu ihnen nahmen, daß keine Feinde hergestellt wurden
wenn nicht die Clusiner etwas von ihren überflüßigen Adern
den Gallier überlassen, es nicht sie würde nun auf den Römern
zeigen, ein jeder Gallier alle andere Verbindlichkeit im Zweifel über-
lagen wären". Den Römischen Abgesandten, die ihnen fragten,
und sich Gallier nach dieser Rede der Alpen zu thun sich? antwor-
teten sie Endlich u. offen: auf der Spitze liegt das Recht,
die tapfern Leute gehört "Glab"! Hierauf zeigen die Fabier in
die Stadt, erwarteten die Einwohner zum Ausfalle, u. die
Gallier stunden als sie die Gesandten im der Hitze des Feindes
sahen, noch mehr wurden sie erbittert, als noch einer
höhnende Aufforderung eines Fabiers, ein gallisch. Auf-
ser von ihm erlachtet d. Kaum waren die 3 in Rom ange-
kommen, so folgten ihnen schon auf dem Fuß, einige Gallier, die
sich über das verlachte Völkerrecht beklagten, u. die
Aufforderung der Fabier verklagten. Wäre im Senate
einer dem nicht zufrieden, die Schuldigen aber ausgeliefert
auf Stell, das ihnen Leichtsinn gab, u. sie sogar zu Kriegs-
tribunen machte. Aber ja ein vernünftiger Dictator verhinder
dies, so was es jetzt, der Feind wusch herausfahre, u. die
Gerechtigkeit gerade in die Hände der eitlen Rebellionen lag. Die Römer
stellten ein Heer ab, sie begegneten sich 11 Meilen weit von

Rom am Fluß Tibris. diese Schlacht, welche begonnen, ohne
Aufgeben u. ein bestimmtes Ziel war eine der unglücklichsten für
die Römer: während der eine Hügel gestanden wurde flohen
der andere nach Rom u. machten Sturm, u. die Rom noch
verwüsteten, stürzten ihre Bettlagerstätte Capitolium (ein Jupiterstem
pel auf einem steilen Felsen (Tarpeia) des Hügels Kapitolinus). die
Gallier stunden ein verschanzt auf dem leeren Schlachtfelde, sie
vermutheten eine Kriegslist; dies machte sie besehen, und lang
sam fortschreiten, wodurch denen die Römer Zeit gewinnen, ihre
Provianth nach Kapitol zu schaffen. Viele flohen nach andern
Städten, unter diesen war auch L. Albinius, der nach Sare
flüchten wollte. da er aber die Vestalinnen mit den heiligen
Göttern mitnahm, so ließ er seine Frau u. Kinder zu Fuße gehen
jene aber ihrer bedürftig sich auf den Wagen setzen. Nun war
die Nacht klar, bis auf einige Greise die ehemals eine konsulari
sche oder censorische Würde bekleidet hatten, diese Männer, 40 an
der Zahl, wegen ihres Alters etwas zu thun unvermögend, wollten
den, nach zwei provinzialischen Kriegen auf dem Kapitol, nicht zur
Last fallen. In einer Tiefe umfallt, setzten sie sich mit auf-
geblasenem Muthe, auf ihre curulischen Stühle, die elfenbeinernen
Stäbe in der Hand, u. erwarteten die mutigsten Feinde. – Wo sich
wählte nicht Brennus heran, noch war nicht ohne Verdrieß, er
kömmt auf den Markt, erblickt die Häuser, findet niemand drein,
nur jene Greise erblicken sie, u. die Gallier, unwissend ob es Menschen
oder Götter, Tiere oder Lebendige seien, traten als furchtbare Stille zurück.
doch wagte es ein Gallier, um es zu untersuchen, dem alten M.
Papirius mit Bart zu zupfen; allein ein Schlag überzeugte
belehrte ihn hierinnen, daß Leben in diesen Leichnamen sei, und nun
wurden die sämtlichen Greise niedergestochen.
Die Gallier sahen nunmehr daß sich die Römer auf dem Kapi
tol geflüchtet hatten, u. sie bestrebten sich auszuhungern. einige

sitaten die Zugänge der Burg, die ihr eigen schien, und
und unser am Rettungsmittel für sich, u. ihr Weib
ihnen. Ein Schwarm dieser Jünglinge setzte die Leute von Ardea
in Schrecken; aber Camillus, der, wie oben erwähnt, seine
Verbannung hatte, verschmähete jetzo Rache zu nehmen, sondern
wurde Dictator der Ardeaten, zieht das Land an, u. macht ein
friedliches Gemahl. Dies hören die Leute von Nais mit
Neuden, die Besatzung der dortigen hingeflüchteten Römer zog
aus dem Abtrunnen, verrath von neuem, u. sie setzen im Camillus
Leben ihrer Hoffnung; schicken zu ihm hin, u. bieten ihm unter
seinem Gemach, das Capitolium befreien zu können. Ich kann
nur Dictator nicht sein, sprach er, wenn mich nicht der Rath
dazu bevollmächtigt". Aber wie sollte man das Heile Capitol
heraufklimmen? Ein anderer Römer, Servius Sol-
minius, nahm das Wagstück auf sich, er erwählte einen
lustern Knaben, tauschte die Kleider u. kam an den zugänglichen
Orten des vielbelaurten Capitoliums glücklich hinauf.
Er erzählte das Camillus Angelegenheit, was sich bei Ardea
u. Nais zugetragen hatte. Die Römer sehen mit Schrecken
den Feind wieder bald zu Fuß gehen, u. unter ihnen die Mutter
streich in Asche u. Staub liegen; welche Freude mußte es für
sie seyn, als sie hörten daß Camillus noch sei! Kaum erwachte
er aus der Hölle zum Dictator, u. unbemerkt, glitt der
erste Fortinius wieder hinab. Aber blieb die Wachsamkeit auf dem
Capitolsfelsen nicht verborgen den Gallier, sie erforschen den
Weg, u. bestiegen heimlich zu klettern. Der erste unbemerkte
zeigt ihnen den Weg, an den steilsten Orten jetzt, einer den andern
mit, u. die Tapfersten wollenden Kamm den Mensch. Da droht
den nichts ahnenden Römern das furchtbarste Unzeitter mit zu
Verlust alles Glücks, selbst die Hunde wagen sich nicht. Nur
die heiligen — Gänse der Juno, die nach dem Capitol waren u. die
nun mit Dürftigkeit bei allem Mangel, noch aufbewahrt gelassen
hatte, erfahren jetzt, ein gewaltiges Geschrey, daß der Aufsehen

482. Manlius, der vor 3 J. dessel gewesen wäre, dessen
ersterer Schild stieß er den vordersten Feind, der nach der Römer
stand, fand, jagte dem andern den Speer in Hals, u., warung der,
durch sein Geschrei, herbeieilenden Römer, stürzte er mit den über
gen Gallier Feind. Hierauf wurde zu den geschmatterten Leichen
noch der Römer Feind getrostet, der als Feldherrn in der vori
gen Nacht, schon mem Schlafe hatte über wältigen lassen. Man
blieb aber erfüllt ein Gestand an Wein u. Kast. welches sich die
Armen noch abgestan, u. den Manlius Sigedinus, dazu noch
ein Feind mit dem Fazel. doch das Schicksal wollte diesen Man
nicht glücklich in seinen Lasten, den 6 J. nachher (384) wurde er
ertappt, die Mutter Rom zu unwillen, u. sah ab dieser unter
gehen, u. dafür wurde er von demselben Energischen Tal
herabgestürzt. – Fast 7 Monate blieb das Capitolium belä
gert, und endlich erkauften die Römer durch Unwillen Zugeben
u. die Abnahme des Provinuts gedrungen, aber so schrecken Feinde
ab die durch eine Fest, geschenkten Gallier, für die schlaine
Rettungsmittel der Stadt. Man hing Waberschmelzungen an
ab wurden gesucht, einbegriffen, u. der Unwillen noch nicht ge
galmäßiger, so mußten sich die Römer dem gefallen lassen
der Gallier 1000 Pfund Goldes aufzuzahlen, u. man gesmuthsch
stieg hinunter, u. brachte ab dem Feinde. Aber die Gallier wogen
mit unrichtigem Gewicht, u. ab sich die Römer darüber beklagten
so warf Brennus noch sein Schwert in die Wagschale u. sprach ver
nünftig: Wehe den Besiegten"! – Aber, erzählt Livius mit ge
schmückten Worten indem man sich noch im gallischen Lager ge
mutlich u. streitete, fällte sich der Feind auf einmal mit Barrik
ten u. das Kriegsgeschrey erscheint deutlich auf allen Seiten vor
kommen: Unwillen mit den geschmückten Römern von Ordnung u. Wäh
rend, weg mit d. Gold, wir er nach mit den Waffen erkauft
der Römer sein Recht." Vergebens bemüht sich Brennus, auf den ge
wissen Bedingungen, ihn bis Dictator, sagte er u. ohne mich können
die Römer keine Verträge schließen". auf beiden Seiten wird zu den
Waffen gegriffen, die Gallier zurückgeschlagen, und am folgen

den Tage in unsre Jahrbücher wollig besitzt. Die Tal
duten nennten den Romulus, den 2ten Romulus, u. Vater des
Vaterlands, nun benutzte die Nachwelt nicht, um, wie gewöhn-
lich darin zu — zu lau u. zu neiden, denn nur immer sah sie
schon dem Wolke u. den Kaiser Vorzüglichkeiten. Der Volksfeind
konnte es endlich so weit (367), daß sogar von ihm ein Konsul ge-
wählt wurde: Um sich dies aber etwas vorzubehalten, wollte der
Adel die Gemüthsbeschaffenheit von den Plebejern trennen, u. dazu
wurde eine besondre Würde erfunden, Censor; der Censor
aber durfte nur aus den Patriziern gewählt sein. Anfangs war
er nur 1 Censor, nachher aber 2 (urbanus & peregrinus) u.
in den spätern Zeiten sogar 16 mit Provinzen. Während
der Wiederherstellung der Stadt, hatten sie Gelegenheit von den Kauf-
leuten keine Rüge, u. man kann sich einen Begriff von den ein-
zigen Zeiten leiden, wenn man bedenkt, daß Camillus 3 mal
Dictator war. Dieser berühmte Mann starb endlich (365) als ein hoher
Greis (über 80 J.) das Opfer einer gräßlichen Pest. 9 Jahre (356) nach
seinem Tode sah man in Rom zwei glaubigsten Dictator und Tri-
unzgeistor.

§. 99. Römischer Aberglaube.

Die Pest rottete eine große Anzahl von Menschen weg. Der ungläubige Römer betrachtete sie als eine Strafe der Götter, u. nahm seine Zuflucht zu Versöhnungsmitteln. Es wurden den Göttern mehrere Tage hintereinander, Gastmähler gegeben Lectisternien genannt, die man in der Folge als ein bleibendes Fest jährlich eine derselben. Man legte dabei die Bildsäulen der Götter auf Polster sechs Tische mit Speise vor sie hin, u. ließ sie durch Priester verzehren. Auch führte man zu denselben Zweck die ersten Theaterspiele aus Etrurien ein, die in stummen Tänzen u. Gesten einen bestimmten Sinn endlich erwählte man einen Dictator, der unter großen Feierlichkeiten, in die Mauer des Capitolinischen Jupiterstempels einen Nagel schlagen mußte. Dies mußte der Pest glücklich ein Ende
und mußte (361) erneut Rom durch ein Erdbeben erschreckt,

erlebe auf dem Wege, einen großen Theil im Troden zurückließ. In der Angst fragte man die Auguren um Rath, u. diese sagten die Pest würde sich nie wieder stillen, wenn nicht Rom die kostbarsten Dinge die es besitze, einwerfe. Sogleich meldete sich M. Curtius ein römischer Ritter, und fragte die Auguren, ob Rom etwas habe das kostbarer sei als Tapferkeit und Feldmuth. Darauf sagten sie ja, in einem glänzendsten Wetter, auf feurigem gezäumten Roß, und stürzte sich mit demselben in den Schlund, der man sogleich über ihm zuschüttete.

Als Camillus noch lebte, u. das Volk so ungestüm nach Rai zu ziehen begehrte, waren im Traum über diesen Vorschlag viele Leute erschrocken. Mit Gewalt wurde man sich vielleicht nie wieder erheben, aber der Aberglaube brachte zusammen das ganze Volk zum Schweigen. Indem nämlich ein Hauptmann sein Kriegsvolk zum Aufbruch anhalten wollte, und sagte, auf welchem Wege in Veiola gewesen, zog zufällig einer die Angabe vor der Thür vorüber. Der Hauptmann kommandirte: halt! sie wollen hier bleiben! diese Worte nahm die Versammlung im Ernst für eine Gottes Stimme an, in Rom sollen wir bleiben, sagten sie, und so wurde die Streitigkeit zusammen entschieden.

---

§. 100. Manlius und Decius, Konsuln

(v. Chr. 340.)

Zwei während der Pest verstorbene Diktator L. Manlius Imperiosus, war ein Herr und tiefblicker Mann, der seinen Sohn deswegen tyrannisch behandelte, u. hat wenn dieser Fehler allen Vorzügen versucht. Einen Sohn er seine Würde niederlegt, so wagte ab ein Tribun ihn auf Leben u. Tod anzuklagen. Dies hörte der Sohn L. Manlius, er meldete sich sogleich, u. da man sagte, wenn nach vielen Verbrechen des Vaters gewesen zu werden so leicht manche vor Gericht erscheinen. Sobald er sich aber allein mit dem Volkstribun befand, so sagte er ihm einen Dolch vor die Brust, u. sagte: „Wenn du dein Leben lieb ist, so schwöre hier, daß du die Anklage gegen meinen Vater unterlassen willst.“ Der erschrockene

treiben schnell ab u. der Sieg blieb unter. Dieser edle Held
wurde nachher selbst ein sehr strenger Vater. Nachdem er sich
(360) im Zweikampfe mit einem gewissen Gallier *) den Ehrennamen
Torquatus erworben hatte, wurde er nebst dem Fab. Decius
Mus als Consul erwählt. Gefahrvoll war das Jahr, wo
die tapfern Latiner – bisher römische Bundesgenossen, u.
also in der Zahl der Römer gezählt – jetzt, abfallen und
sich mit den Samniten in Kampanien verbunden. Beide
Anführer hielten sich im Feld, Manlius hatte den rechten
darum den linken Flügel an, u. die Auguren sagten
derjenige Flügel würde siegen, dessen Feldherr bei der Wei-
hung seiner Truppen, sich den unterirdischen Göttern wei-
hen würde. Ein schrecklicher Aufstand der römischen Besatzung
in Capua (.) (341) hatte die Feldherren verschüchtert, ge-
macht, die größte Mühe sich zu erhalten, u. sie gebieten
aus wichtigen Gründen, daß sich Niemand, außer Glied u. ohne
Verweisen der Consuln, die Lebensstrafe in einem Gefecht
einlasse. Das Heer stand hart am Vesuv, als das Manlius
Volk mit einigen Feldherren abgeschickt ward, um den
Feind zu beobachten. Unterwegs stieß er auf den Anführer
der tuskulanischen Reiterei, Hemicius Mettius, wel-
cher ihn zum Zweikampfe herausforderte. Der junge Manlius
hielt ab seiner Ehre zuwider, die Herausforderung abzuschlagen,
nahm sie daher an, verschlug den Feind u. kam, mit dessen
Rüstung bekleidet, zuhause zurück. Die Feldherren freuten
sich, aber Manlius wandte sein Gesicht um, und gab einem
Lictor den barbarischen Befehl, ihn zu binden und zu enthaupten.
Dies strenge Beispiel erfüllte die größte Mannszucht
bei dem Heere.
Die Schlacht begann mit der geringsten Hoffnung von beiden Seiten,
die Römer kämpften muthig, aber der linke Flügel wich
eilig zurück. Decius erinnerte sich nun der Worte des Augurs,
er zieht den Oberpriester, dieser verhüllte ihm das Haupt, stieß ihn
auf einen Wurfspieß treten, die Zeichen auf die

*) Denn obgleich sie schon vertrieben waren, so gerieten doch die
Römer noch öfters mit denselben in Krieg.

entblößte Brust Lagen, u. folgende Worte aussprach: O Jupiter, Mars, Romulus, und all ihr Götter, die ihr im Himmel wohnet, und über uns u. unsere Lande sprechet, ebenso erlaubet ihr Götter der Unterwelt! ich verehre euch, ich rufe euch an, und flehe, daß ihr die Kräften der Römer beglückt, u. alle Furcht vor ihren mächtigen Lande hinübertragt. Ich verfluche euch die Partei des römischen Volkes, u. seine Legionen mich selbst, u. mit mir das Heer u. die Hülfsvölker des Landes, den unterirdischen Göttern, u. den Göttern der Erde auf." Er sprach's u. stürzte sich mitten ins feindliche Gewühl, wo er, mit vielen Wunden bedeckt, erlag. Dieß gab dem Handel wendenden Flügel neuen Muth, sie drangen tief in das Land ein, der andere Consul gewann die Oberhand, und erhielt bald darauf einen völligen Sieg (338) über die Latiner u. deren Bundesgenossen. Hierdurch bekam Rom viele Städte, nämlich (Lanuvium, Aricia, Nomentum, Pedum) erhielten das römische Bürgerrecht; Velitræ (2) wurde zerschleift; Tibur und Præneste der Landerien beraubt; das ehemalige Campanische Gebiet ward verheert, und das handeltreibende Antium, mußte seine Schiffe ausliefern, nebst dem Schnabel (rostra), die Rednerbühne auf Roms Forum geschmückt ward. — Kaum wieder glimmende Sieg, ob die des Manlius, erhoben zu Ehren die Plebejer: 337 zogen durch, daß nun durch Volksversammlung die Beschlüsse gültig werden können, und daß 1 Jahr von den Plebejern gewählt sein müsse, u. endlich (335) erhielten sie noch, die letzte Würde, die ihnen bis jetzt noch vorenthalten war, nämlich die Prätur.

§. 101. Beschluß des Zeitraums.

Nach der Beendigung des Latinerkrieges, setzte man einen andern ebenso wenig angenehmen (343), mit den samnitischen Bannidern zu führen, Campanien u. Latium, mit großer Erbitterung, fort; ein ungeheurer Krieg, der über 50 J. dauerte, u. in dieser Mittelzeit

Alexander's Tod erfüllt. Hier haben also jetzt auch die Römer
die Ende des 3ten Jahrtausend der allgemeinen Geschichte be-
gleitet, flüchtiger freilich als die Griechen, und Vorzüge von
geistreichen Anstalten, allein doch immer noch genug um auf ei-
nen Begriff von dem Charakter dieses blühenden Volkes
bilden zu können. Eben so scharfsichtig u. kriegerisch als die
Athenienser u. Lakoner, waren sie nur glücklicher als diese, indem
sie ihnen gelang, einen Nebenbuhler nach dem andern zu besiegen, und
indem sie kein so übelgelegenes Ausbauen hatten, als jene an den
Persern u. Macedoniern, deren Übergewicht sie niederdrücken
konnte. Die ersten einheimischen Republiken in Mittelitalien und Sicilien
schienen auch eine lange Zeit, um diese kleinen Kriege in Latium
wenig bekümmert zu haben, u. so wurde ihnen der Anfang unbekannter
durch Sorge u. eine fremde Gewalt, geschiedene Lichter für rasch und
vernünftlich zahlreiche Anstalten, ganz im Stillen über den Anfang;
wie wir hernach hören werden. Hier aber ist es der Fall zu
klagen, daß uns nicht ein geistreicher Livius oder Tacitus, noch
Varro oder Dicäa (mit Eingemischtem Nachlesen unreifer Nasen)
übrig ist. Und dem wir ersehen könten, wie die griech. Ausbauen
das erste dreyhundert Erscheinen dieser Römer aufgenommen. Ging nach
Tunghub, Einmarsch die Welt im Anbeginn einstorgen gein der
Fluch, nach ein zweiter Hundertstat, geriethen die Römer u. Kar-
thago (348 v. Chr.) verfindet, in welchem die Römer doch sehr als
Schlächter u. Barbaren bis nach Afrika hinüberdringend, begriffen
worden.

Alexander's u. Darius Tod nebst dem Diadochenkriege beschließen also
das 3te Periode der Weltgeschichte.